BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

ZWÖLFTER JAHRGANG

BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

IN VERBINDUNG MIT DER REDAKTION DER

„BIBLISCHEN STUDIEN“

HERAUSGEGEBEN VON

Dr JOH. GÖTTSBERGER
PROFESSOR DER ALTTESTAMENTL. EXEGESE
IN MÜNCHEN

UND

Dr JOS. SICKENBERGER
PROFESSOR DER NEUTESTAMENTL. EXEGESE
IN BRESLAU

ZWÖLFTER JAHRGANG

FREIBURG IM BREISGAU
HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG
1914
BERLIN, KARLSRUHE, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN, LONDON UND ST LOUIS, MO

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt des zwölften Jahrgangs.

Seite

„Eine katholische hebräische Bibel?“ Von Prof. J. Göttsberger in München 1

Das Buch der Sprüche. Kap. 5. Aus dem Nachlafs J. K. Zenners herausgegeben und ergänzt von H. Wiesmann in Wien 14

Le psaume 110 (Vulg. 109) „Dixit Dominus“. Par Van Sante, Louvain 22 135 238

Zwei Paralleltexte. Von Dr Karl Kastner in Zabrze . . . 29

Der Lanzenstich bei Mt 27, 49. Von J. P. van Kasteren S. J. in Maastricht 32

Zu Apg 2, 4. Von Dr P. Basilius Haensler, Lektor in Mehrerau 35

„Jeder prüfe sein Werk, und er wird alsdann Ruhm nur für sich haben“ (Gal 6, 4). Ven Dr Philipp Haeuser in Strafsberg bei Augsburg 45

Psalm 110 (109), hebräisch und lateinisch, mit textkritischem Apparat. Von Prof. J. Göttsberger in München 113

Die römische Septuagintarevision im 16. Jahrhundert. Von Dr F. Amann in Freiburg i. Br. 116

Das Moseslied und der Mosessegen. II. Von Prof. Dr Paul Riefsler in Tübingen 125

Michée 1, 6. Par Lucien Delporte, Louvain (Belgique) 142

Untersuchungen über die Glossa ordinaria Walahfrid Strabos. Von Dr J. B. Hablitzel in Immenstadt 147

Neue Studien über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Von Prof. Dr Petrus Dausch in Dillingen . 158

Zu Röm 4, 19 (Gn 25, 1 f). Von Dr P. Basilius Haensler S. O. Cist., Lektor in Mehrerau 168

Die Wiederaufnahme der Sünder beim hl. Paulus. Von Johann Osyra in Breslau 176

„Das älteste hebräische Manuskript.“ Von Prof. Hubert Grimme in Münster i. W. 225

Zu 3 Kg 20, 31 f. Von Prof. J. Döller in Wien 235

Seite

Zur „afrikanischen" Evangelienübersetzung. Von Heinrich Joseph Vogels in München 251

Nochmals zu Apg 2, 4. Von Dr P. Basilius Haensler, Lektor in Mehrerau 269

Die hebräischen Nomina auf ־וֹן sprachgeschichtlich untersucht. Von Dr Andreas Eberharter, Universitätsprofessor in Salzburg 337

אלמר הבקר Richt 3, 31. Von cand. theol. Benedikt Kraft in München 353

Der 2. Psalm. Von Prof. V. Zapletal O. P. in Freiburg i. d. Schw. 365

Ein apokrypher Zusatz im Mt-Evangelium (20, 28). Von Heinrich Joseph Vogels in München 369

Zu 1 Kor 7, 36—38. Von Franz Fahnenbruch in Bonn 391

Bibliographische Notizen:

A. Literatur, die A und NT zugleich umfafst 57 275

B. Das Alte Testament 74 295

C. Das Neue Testament 181 402

Mitteilungen und Nachrichten 110 224 335 442

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden (P. Fellerer) 443

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Ruth	Jdt	Weish (Sap)	Ez	Mich
Ex	Sm	Est	Sir (Eccli)	Dn	Nah
Lv	Kg (Rg)	Job	Is	Os	Hab
Nm	Chr (Par)	Ps	Jer	Joel	Soph
Dt	Esr	Spr (Prv)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Agg
Jos	Neh	Prd (Eccle, Koh)	Bar	Abd	Zach
Richt (Idc)	Tob	Hl (Ct)	Makk (Mach)	Jon	Mal

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich

Mt	Apg (Act)	Eph	Tim	Jak (Iac)
Mk (Mc)	Röm (Rom)	Phil	Tit	Petr
Lk (Lc)	Kor (Cor)	Kol (Col)	Phm	Jo (Io)
Jo (Io)	Gal	Thess	Hebr	Jud (Iud)

Offb (Apk, Apc) — Ev Evv = Evangelium, Evangelien.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
APhchr = Annales de philosophie chrétienne.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BFchrTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BW = The Biblical World.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Bibli che Zeitfragen.
BZSF = Biblische Zeit- und Streitfragen.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HČ = Hristianskoe Čtenie.
HJ = The Hibbert Journal.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JqR = Jewish quarterly Review.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kath = Katholik.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NRR = Nuova Rivista delle Riviste di Studi religiosi.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RC = Reich Christi.
RClfr = Revue du clergé français.
RÉj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RScr = Recherches de science religieuse.
Rsém = Revue sémitique.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
Stst = Die Studierstube.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
ThG = Theologie und Glaube.
ThJb = Theologischer Jahresbericht.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprMS = Theol.-prakt Monats-Schrift.
ThprQ = Theol.-prakt. Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThR = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VB = Vierteljahrsschrift für Bibelkunde.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebräische Bibliographie.
ZkTh = Zeitschrift für kathol. Theologie.
ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

„Eine katholische hebräische Bibel?“

Von Prof. J. Göttsberger in München.

Diese Frage brennt jedem atl Exegeten auf die Finger, so oft er seinen Schülern einen Bibeltext in die Hand geben soll. Richtiger treffen wir das besondere Bedürfnis der katholischen atl Exegese, wenn wir nach einer katholischen Biblia s. Veteris Testamenti originalis completa rufen. Ich habe den Titel gewählt, weil er schon vor Jahren über einem Artikel stand, der besonders lebendig die Not- und Zwangslage der katholischen Exegetenwelt zeichnete. E. Nestle, dessen kritischer wachsamer Sinn und reiche Gelehrsamkeit zu früh seiner Wissenschaft entrissen wurde, hat den Artikel im ThLbl 1905, Nr 24 veröffentlicht und nicht das erste Mal eine gewisse Feinfühligkeit für katholische Schwächen bewiesen. Da die Konstitution Leos XIII. „Officiorum ac munerum“ vom Jahre 1897 im Grunde akatholische Bibelausgaben aus den Händen der Katholiken entfernt wissen wollte, liefs ihn seine ausgedehnte Kenntnis der Bibelausgaben ermessen, wie wenig sich die katholische Bibelwissenschaft der Gegenwart für einen solchen Fall eingerichtet und auf eigene Füfse gestellt hatte. Er hat allerdings die Schwierigkeit des katholischen Bibelunterrichtes im erwähnten Artikel übertrieben. Die Konstitution Leos XIII. hat sicher akatholische Ausgaben der hebräischen Bibel nur den Theologiestudierenden gestattet. Wie Nestle mitteilen konnte, schien immerhin auch manchen katholischen Religionslehrern an den Gymnasien der Mangel einer vollständigen katholischen Ausgabe der hebräischen Bibel fühlbar genug, um für die sprachliche Schulung künftiger Theologen nach einer akatholischen Ausgabe zu greifen.

Besondere Fälle ausgenommen, wird man aber der Meinung sein können, daſs durch Chrestomathien, Florilegien u. dgl. für die Jünger des Hebräischen am Gymnasium hinreichend gesorgt sei. Aber selbst dann hat der Hinweis, daſs wir gegenwärtig keine katholische hebräische Bibel besitzen, etwas Deprimierendes an sich: die katholische Kirche gibt Vorschriften und bekämpft den Gebrauch akatholischer Bibelausgaben, und die katholischen Gelehrten haben noch nach Jahren keine hebräische Bibelausgabe zu stande gebracht.

Es schien ein gutes Vorzeichen zu sein, daſs noch im gleichen Jahre 1905, welches diesen Angriff brachte, N. Peters in der ThR 1905, Nr 17, Sp. 499ff einen groſszügigen Plan für eine katholische Ausgabe des AT in den Ursprachen entwarf. Da Peters auch die buchhändlerische Seite eines solchen Unternehmens in seinen Entwurf einbezog und selbst sich seit Jahren als tüchtigen Textkritiker bewährt hatte, durfte man der frohen Hoffnung leben, daſs in nicht zu ferner Zeit dieser Notstand der atl Exegese verschwunden sein werde. Aber seitdem sind wieder bereits acht Jahre verflossen, ohne daſs etwas Näheres vernehmbar war, und man muſste schlieſsen, daſs entweder doch damals noch kein ernster Plan vorlag, oder daſs er aus bestimmten Gründen nicht ausgeführt wurde. Letzteres scheint der Fall gewesen zu sein. Darauf läſst eine kurze Notiz, „Der Text des AT und seine Geschichte“ (BZF V 6/7, S. 53), schlieſsen, wonach Peters die gegenwärtige Zeit nicht für günstig genug hält, um die Sache anzupacken.

Gegenüber dem hoffnungsfreudigen Optimismus des Jahres 1905 scheint demgemäſs 1913 eine pessimistische Stimmung das Unternehmen auf unbestimmte bessere Zeiten vertagen zu wollen. Man möchte vermuten, Peters habe unsere Tage nicht für günstig angesehen, weil die Stellungnahme kirchlicher autoritativer Kreise zu einzelnen biblischen Streitfragen Zurückhaltung auferlege, damit nicht etwa viele opfer- und mühereiche Arbeit kurz vor dem Ziel um den Erfolg kommen könnte. Allein, wenn man sich einmal auf einen solchen Standpunkt stellen wollte, so würde man viel eher einen

anderen Gedankengang erwarten. Hätte z. B. Nestle die Inangriffnahme eines solchen Werkes erlebt, so hätte er zweifelsohne kalkuliert, die katholischen Exegeten wollten sich aus den gefährlichen Gebieten ihrer Wissenschaft zurückziehen und sich einstweilen auf ungefährliche Textstudien und Textbearbeitungen werfen. Aber die Gunst der Zeiten bestimmt sich hier wohl nach anderen Rücksichten. Wenn sich die nötigen opferwilligen und entsagenden Mitarbeiter auf eine Reihe von Jahren für eine solche Arbeit frei machen und vor allem ein opferbereiter Verleger ein gewisses Risiko für ein nicht sicher kalkulierbares Unternehmen tragen will, ist der Tag gekommen, da die katholische atl Exegese an diese Aufgabe sich wagen darf und soll.

Bis jetzt ist die Verzögerung der Ausgabe nicht von wesentlichem Schaden für die Sache gewesen. Soll nicht ein Fiasko wieder für lange Zeit Herausgeber und Verleger abschrecken, so mufs wissenschaftlich und finanziell-praktisch ein wohldurchdachter Plan vorliegen und von vornherein ein erreichbares klares Ziel gesetzt werden. Hierfür scheint mir die Lage jetzt günstiger zu sein, als da N. Schlögl mit immensem Idealimus und grofsen Opfern allein eine textkritische Herstellung des atl Urtextes unternahm[1]. Wir haben vor uns die hebräische Bibel von R. Kittel, deren praktische Anlage sie weithin beliebt gemacht und bereits zur dritten Auflage geführt hat. Die prächtige Ausgabe von Ginsburg, die bereits bis zu den Pss gediehen ist, kann nicht blofs gleichfalls als Orientierung dienen, wie man eine solche Ausgabe in Angriff nimmt, sondern ist zugleich als reichhaltige Quelle zu schätzen für die hsl Überlieferung des hebräischen Textes, die man wohl kaum sonst für eine praktische Handausgabe selbständig durcharbeiten würde. Trotz der eigenartigen Vorzüge dieser beiden Ausgaben kann, wer auf ihren Schultern steht, noch mancherlei bessern, und insbesondere kann und soll die Rücksicht auf

---

[1] Libri Vis Ti ope artis criticae et metricae quantum fieri potuit in formam originalem redacti (Wien 1902, Mayer): Ct 1902, Sm 1904.

die Eigenart katholischer Schriftforschung ungeachtet einer vollkommenen wissenschaftlichen Orientierung noch manches andere und manches anders in der Bibelausgabe bieten. Es dürfte aber auch hohe Zeit sein, dafs dem unleugbaren Aufschwung der katholischen Exegese in den beiden letzten Jahrzehnten auch eine Verbesserung ihrer Arbeits- und Unterrichtsmittel folge, und dazu gehört in erster Linie eine praktische Handbibel des AT.

Wenn ich von einer Handbibel rede, die dem Studierenden beim Unterrichte vorliegt und dem Bibelforscher bei seinen Arbeiten, abgesehen von Spezialuntersuchungen, dient, so ist damit auch schon in gewissem Umfang ihre Art und Anlage umschrieben. In der Hauptsache hat Peters die Erfordernisse in ThR 1905, 499—501 ausführlich gewürdigt, wenn auch hie und da einiges in der Praxis sich vielleicht etwas anders durchsetzen würde, als die summarische Theorie es sich denkt. Dafs die atl Bibel komplett sein mufs nach dem kirchlichen Kanon, darüber wird wohl kein Streit sein. Dagegen wird eine kritische Bearbeitung des Textes sofort verschiedenen Beurteilungen unterliegen. Ich glaube, dafs die Zeit noch fern ist, wo wir an Stelle des MT nach Vokal-, Konsonanten- und Notenbestand eine bearbeitete Textform bieten dürfen[1]. Auch sog. Fehler und Sonderbarkeiten des MT sind noch nicht so einheitlich gewertet, dafs jeder sie entbehren wollte, und für das Unterrichtsbedürfnis, wie es gegenwärtig immer noch besteht, würde mit ihnen manches fallen, was vermifst werden würde. Der Variantenapparat müfste aufser textkritischen Angaben auch alles das zu bieten suchen, was im atl Unterricht besprochen wird. Peters hat aufserdem eine genaue lateinische Übersetzung gefordert. Das ist eine Beigabe, die in alten Zeiten vielfach geboten wurde. Wenn P. dazu möglichste Anlehnung an die Vulgata fordert, so hätten wir damit allerdings zwei Wünsche

[1] Noch weniger wird es möglich sein, eine kritische und metrische Ausgabe des AT zugleich schon ins Auge zu fassen, wie es N. Schlögl erstrebt und V. Zapletal (Über einige Aufgaben der katholischen atl Exegese[2] 39) als bald zu verwirklichenden Plan hingestellt hat.

zu gleicher Zeit erfüllt: ein Hilfsmittel für das Verständnis des MT und einigermafsen auch noch etwas von der Vulgata. Aber beides zusammen wird unausführbar sein. Das gleiche Ziel scheint mir besser erreichbar zu werden, wenn einfach die Vulgata zur Seite des MT tritt und die Abweichungen derselben gekennzeichnet werden[1]. Damit erhält man eine hinreichende Hilfe für rasches Verständnis des hebräischen Textes, zugleich aber auch einen Einblick in das Verhältnis der Vulgata zum MT. Gelingt es noch durch Anmerkungen die Abweichungen der Vulgata auf ihren Anlafs zurückzuführen, so erhält dieser Vulgatatext einen aufserordentlichen unterrichtlichen Wert und verhilft auch dem naturgemäfs weniger verlangten MT zu einem Platz auf Arbeitstischen, wo man sonst mit einer schlichten Vulgata zufrieden gewesen wäre.

Dadurch gewinnt auch die crux editorum, die Absatzfrage, ein hoffnungsreicheres Gesicht. Gerade diese Sorge war es, die voraussichtlich nicht geringen Kosten mit einem annehmbaren Preis und einer doch immerhin nicht allzuhoch anzuschlagenden Abnehmerzahl in einen nicht zu riskanten Ausgleich zu bringen, was ein solches Unternehmen bisher von vornherein scheitern liefs. Peters dachte an eine wissenschaftliche Gesellschaft, etwa die Görresgesellschaft, welche die Aufgabe auf sich nehmen könnte (ThR 1905, 501). Im Jahresbericht der Görresgesellschaft für das Jahr 1911, S. 45 treffen wir nun die Nachricht: „Prof. Hoberg wünscht eine Unterstützung für Druck hebräischer Bibeltexte. Er kündigt dies nur vorläufig an, um einen Plan später vorzulegen.“ Dafs es sich hier um den Plan einer hebräischen Bibelausgabe handelt, darf als feststehend angenommen werden, weil sich Hobergs Bemühung an Sondierungen bei Verlegern in der gleichen Sache anschlofs. Es kann auch hinzugefügt werden,

[1] Dafs unsere offizielle Vulgata durch die Arbeiten der Vulgatakommission innerhalb eines Menschenalters überholt werden könnte, glaubt kaum ein Sachkundiger. Über ein Menschenalter hinaus durch eine Handbibel jetzt vorsorgen wollen hiefse wenig Vertrauen in die fortschreitende Arbeit der katholischen Exegese setzen.

dafs die mafsgebenden Kreise grundsätzlich eine solche Unterstützung mit den Aufgaben der Gesellschaft für vereinbar hielten. Jeder Verleger und jeder Herausgeber einer solchen Bibel mit ihm wird natürlich froh sein, wenn er das Risiko auf die breiten Schultern einer Gesellschaft abladen kann. Allein ich denke besser von den buchhändlerischen Aussichten einer hebräischen Bibelausgabe der geschilderten Art. Als Absatzgebiet kommt für eine katholische Ausgabe der hebräischen Bibel oder vielmehr des Originaltextes des AT die ganze weite katholische Welt in Frage. Eine atl Vollbibel würde als solche schon jeden Wettbewerb einer akatholischen Ausgabe aus dem Felde schlagen. Forscher und Studierende greifen jetzt häufiger nach dem Urtext. Die Kombination mit dem Vulgatatext erweitert die Absatzmöglichkeit über die Mehrkosten hinaus. Eine sozusagen bearbeitete Vulgata, ein sorgfältiger Apparat, die Seltenheit einer Gesamtbibel des AT und schliefslich noch eine Vereinigung mit einem ähnlich bearbeiteten NT bedeuten ebensoviele Momente, welche ein allenfallsiges Risiko weiter vermindern. Es freut mich, mitteilen zu können, dafs die unternehmende Firma Kösel (München-Kempten) in Würdigung solcher günstigen Chancen eine solche Ausgabe einer atl Bibel in Aussicht nehmen wollte, ohne von vornherein eine fremde Beihilfe in den Kalkül einzubeziehen, und gerade auch um solchen Berechnungen zur Unterlage zu dienen, sind einige Probekapitel ausgearbeitet worden, die soweit möglich im laufenden Jahrgang der BZ zum Abdruck kommen sollen, und die einzuleiten, ist gegenwärtiger Artikel bestimmt.

Dafs die Veröffentlichungen vor allem auch der Frage einer Bibelausgabe selbst nützen und ihre Anlage klären sollen und können, bedarf keiner Betonung. Auf Grund der praktischen Proben gewinnen die Herausgeber eine gewisse Marschroute an den Wünschen der Gebraucher, so dafs eine Einseitigkeit am ehesten vermieden wird. Freilich wird eine solche Gefahr schon dadurch vermindert, dafs Arbeitsteilung hier notwendig ist. Ich habe an vier Hauptmitarbeiter gedacht: für den MT,

für die orientalischen Übersetzungen (Targum, Pešittho), für die griechischen und lateinischen Texte. Mehr sollten es nicht sein, um diesen wichtigen Komponenten der Ausgabe eine durchgehende Einheitlichkeit zu sichern. Soweit notwendig, wären vielleicht noch für einzelne schwierigere Bücher praktisch versierte Kommentatoren beizuziehen[1]. Die Schwierigkeit der Arbeit läfst es erklärlich scheinen, dafs an die vorgelegten Proben nicht Anforderungen gestellt werden dürfen, die nur nach vollständiger Aufarbeitung des Materials erfüllt werden könnten. Ehe nicht die faktische Ausführung gesichert ist, wird niemand jahrelange Bemühungen auf die Gefahr, zwecklos zu arbeiten, aufwenden. Es will damit auch nicht angekündigt werden, dafs innerhalb der nächsten fünf Jahre eine Bibelausgabe von unserer Seite sicher erscheinen wird. Sollte dadurch ein aussichtsvoller Plan von anderer Seite ans Tageslicht gefördert werden, so wird jeder gerne neidlos die Bahn für anderer Arbeit frei lassen. Sollte ein solches Unternehmen dadurch erst ins Dasein gerufen werden, so ist es der Hauptzweck des Artikels, die lange aufgeschobene Sache endlich einmal in Flufs zu bringen, erreicht. Dafs die fertige Polyglotte von Vigouroux und die in Aussicht genommene Polyglotte des Cursus S. Scripturae keine Handbibel ersetzen, braucht nicht gesagt zu werden. Beide gehen weit über sie hinaus. Dagegen hat sich Hobergs Textausgabe der Gn, wenn sie, wie es zunächst aus der oben erwähnten Nachricht vermutet werden darf, aufs ganze AT ausgedehnt werden soll, ihr Ziel viel niedriger gestellt, so dafs sie die Aufgaben, welche eben skizziert wurden, gar nicht in ihren Bereich ziehen kann[2].

---

[1] Eine darüber hinausgehende durchgängige Verbindung mit dem „Exegetischen Handkommentar“ Nikels, wie sie Peters (Der Text des AT 53 f) zweckmäfsig findet, dürfte einem Verzicht auf Einheitlichkeit gleichkommen.

[2] Die Abkürzungen sind, soweit sie nicht von selbst verständlich sind, der Biblia hebraica von Kittel entnommen. Dazu: G^2 = Ginsburgbibel, 2. Aufl., K (ohne Zahl) = Kittel, B. h., K (mit Zahl) = Kennicott, R (mit Zahl) = de Rossi, λ' = οἱ λοιποί (Field), hom, ὁμ. = homoioteleuton, A = Cod. Amiatinus, S = Var. Sixtinae, $C^{1.2}$ = Var. Clementinae.

Mass., Var. ll. hebr.

1 *בְּתוֹךְ־ 12 Mss (G²)
עַל־° K 1 Ed (G²)
נְהַר־ 18 Mss (G²)
K 6Ed(G²)
2 *מִשׁ 13 Mss (G²) (G²)
°לְגָלוּת הַמֶּלֶךְ 6 Ed
5 Mss (G²)
3 *הָיוֹ ק׳ 3Mss (G²)
°עַל־ (cf. V. 1) K נְהַר־
°*7K יַד K 9Mss (G²)
**עָלַי 3Mss (G²) 2Ed (G²)
4 *עָנָן ׀ 1 Mss (G²) (G²)
°מְ 3 Ed 7 Ed (G²)
16 Mss (G²)
6 *וְאַרְבָּעָה 9 Mss (G²)
°מהם K 191, 2 R 4 K
om
7 *וְנֹצְצִים 4 Mss (G²)
4 Ed (G²)
8 וְיָדוֹ כ׳ וִידֵי ק׳, וידי
codd. plur. K et R
3 Ed (G²) 8 Mss (G²)
9 בלכתם 10 Mss (G²)
14 K 27 R
10 *לארבעתם 7Mss(G²)
°לארבעתם compl. R
11 *וכנפיהם °פרדות Ed
**שְׁתַּיִם 3Mss(G²) Ed

יחזקאל

א

1 וַיְהִי[a] ׀ בִּשְׁלֹשִׁים שָׁנָה[a][b] בָּרְבִיעִי[β] בַּחֲמִשָּׁה
לַחֹדֶשׁ וַאֲנִי בְתוֹךְ־הַגּוֹלָה עַל־נְהַר כְּבָר[γ] נִפְתְּחוּ
2 הַשָּׁמַיִם וָאֶרְאֶה מַרְאוֹת[δ] אֱלֹהִים׃ [a]בַּחֲמִשָּׁה
לַחֹדֶשׁ הִיא[α] הַשָּׁנָה הַחֲמִישִׁית לְגָלוּת[β] הַמֶּלֶךְ
3 יוֹיָכִין[β,γ]׃ [α]הָיֹה הָיָה[α,] [β]דְבַר־יְהוָה אֶל־יְחֶזְקֵאל בֶּן־
בּוּזִי הַכֹּהֵן [γ]בְּאֶרֶץ כַּשְׂדִּים עַל־נְהַר כְּבָר [δ]וַתְּהִי
4 עָלָיו[a][ε] שָׁם[ζ] יַד־יְהוָה[δ,]׃ וָאֵרֶא וְהִנֵּה רוּחַ סְעָרָה
בָּאָה מִן־הַצָּפוֹן[α] עָנָן גָּדוֹל[β] וְאֵשׁ מִתְלַקַּחַת[γ]
[δ]וְנֹגַהּ לוֹ סָבִיב[β] וּמִתּוֹכָהּ כְּעֵין הַחַשְׁמַל[ε] [a]מִתּוֹךְ
5 הָאֵשׁ[a,ε]׃ וּמִתּוֹכָהּ[α] [β]דְּמוּת אַרְבַּע חַיּוֹת וְזֶה מַרְאֵיהֶן
6 דְּמוּת[γ] אָדָם[δ] לָהֵנָּה[ε]׃ וְאַרְבָּעָה[α] פָנִים לְאֶחָת
7 וְאַרְבַּע כְּנָפַיִם [β]לְאַחַת לָהֶם[γ,β]׃ וְרַגְלֵיהֶם רֶגֶל[α]
יְשָׁרָה[β] וְכַף[γ] רַגְלֵיהֶם [δ]כְּכַף רֶגֶל[ε] עֵגֶל[ζ,δ] וְנֹצְצִים[η]
8 כְּעֵין[θ] נְחֹשֶׁת[ι] קָלָל[κ]׃ וִידֵי[a][α] אָדָם מִתַּחַת כַּנְפֵיהֶם
עַל אַרְבַּעַת רִבְעֵיהֶם[β] וּפְנֵיהֶם [b]וְכַנְפֵיהֶם[γ]
9 לְאַרְבַּעְתָּם[δ]׃ [a][α]חֹבְרֹת אִשָּׁה אֶל־אֲחוֹתָהּ כַּנְפֵיהֶם[b]
[β]לֹא־יִסַּבּוּ בְלֶכְתָּן אִישׁ אֶל־עֵבֶר פָּנָיו[γ] יֵלֵכוּ[β,]׃
10 וּדְמוּת פְּנֵיהֶם פְּנֵי אָדָם וּפְנֵי אַרְיֵה אֶל־הַיָּמִין[α]
לְאַרְבַּעְתָּם[β] וּפְנֵי־שׁוֹר מֵהַשְּׂמֹאול[γ] לְאַרְבַּעְתָּן
11 וּפְנֵי־נֶשֶׁר לְאַרְבַּעְתָּן׃ וּפְנֵיהֶם[a][α] וְכַנְפֵיהֶם פְּרֻדוֹת
מִלְמָעְלָה[β] לְאִישׁ[b] שְׁתַּיִם חֹבְרוֹת אִישׁ[γ] וּשְׁתַּיִם

Emendationes: 1 [a] ו indicat alium contextum huius Vs. [b] aera eadem quae V. 2 et a. l. 2 [a] deest annus et mensis. 3 [a] lege עָלַי c. Mss et Verss., cohaeret cum V. 1. 4 [a-a] glossa ad מִתּוֹכָהּ. 8 [a] l. ויד c. 𝔊𝔖. [b] abhinc coniunge c. V. seq. 9 [a] totus Vs. frt. glossa ex V. 11f. [b] l. ופניהם (V. 12). 11 [a] dl. [b] pone post אִישׁ.

Var. ll. Verss. 1 [α] 𝔗ᴸ inserit aeram post inventionem libri legis Josiae. [β] + μηνι. [γ] + και 𝔖. [δ] Sg. λ' 𝔖. 2 [α] [illegible]. [β] τῆς αἰχμαλωσίας [β-β], [illegible]. [γ] Ἰωακειμ. 3 [a-α], καὶ ἐγένετο. [β] 𝔗ᴸ pr. מן קדם. [γ] 𝔗ᴸ inserit דישראל תב תנייגות. [δ-δ], 𝔗ᴸ paraphr. [ε] ἐπ ἐμέ 𝔖. [ζ] >𝔊 (<A). 4 [α] + καὶ. [β] + ἐν αὐτῷ. [β-β], καὶ φέγγος κύκλῳ αὐτοῦ καὶ πῦρ ἐξαστράπτον. [γ] [illegible]. [δ-β], [illegible]. [ε] >𝔖. [ε] + καὶ φέγγος ἐν αὐτῷ. 5 [α] > suff. 𝔊. [β] pr. ὡς. [γ] [illegible]. [δ] [illegible]. [ε] ἐπ᾽ αὐτοῖς, > 𝔖. 6 [α] 𝔗ᴸ paraphr., numerat 64 vultus et 64 alas.

PROPHETIA EZECHIELIS.

1.

1 Et factum est in trigesimo anno, in quarto*,
in quinta mens*is*[a], cum essem in medio capti-
v*orum* juxta fluvium Ch*o*bar[b], aperti sunt cœli,
2 et vidi visiones° Dei. In quinta mens*is*[a], ipse est
annus quintus transmigration*is*[a] regis *Jo*achin[a*],
3 factum est verbum Domini ad *Ez*echielem*,
filium Buzi sacerdotem in terra Chaldæorum secus flumen
4 Ch*o*bar[a]; et facta est super eum ibi manus Domini. Et vidi,
et ecce ventus turbinis veniebat ab aquilone, ‘et’[a] nubes magna
et ignis involvens, et splendor in circuitu *ejus*[a], et de medio
5 ejus quasi species electri, ‘id est’ de medio ignis; et in* medio
ejus* similitudo quatuor animalium; et hic aspectus eorum,
6 similitudo hominis in eis. ⁰⁰ Quatuor facies uni, et quatuor
7 pennæ uni⁰⁰[a]. ⁰⁰ Pedes* eorum ped*es*[a] rec*ti*, et planta ped*is*
eorum quasi planta pedis vituli, et *scintillæ*[b] quasi aspectus
8 æris candentis. Et manus hominis sub pennis eorum in qua-
tuor *partibus*[a]⁰⁰; et facies⁰⁰ et pennas⁰⁰ per quatuor ‘partes’[b]⁰⁰
9 ‘habebant’. Junctæ‘que’ erant pennæ eorum alterius ad alterum;
non revertebantur, cum incederent, ‘sed’ unumquodque ante
10 faciem suam gradiebatur. Similitudo autem vultus eorum:
facies hominis, et facies leonis a dexteris ipsorum quatuor;
facies autem bovis, a sinistris ipsorum quatuor, et facies aquilæ
11 ‘desuper’[a] ipsorum quatuor. ⁰⁰*Facies eorum et pennæ eorum

Var. ll. lat.
1* + mense A,
° -nem A(=λ'𝔖).
2* -chim A(=𝔊).
3* Hiezechiel A.
5* ex...eorum A.
7* et pedes A.

1 [a] = 𝔊, [b] = 𝔊. **2** [a] = 𝔊. **3** [a] = 𝔊. **4** [a] = 𝔊. **6** [a] = 𝔊𝔖. **7** [a] = 𝔊[Q],
[b] = 𝔊 (נִיצוֹץ). **8** [a] = 𝔊𝔖, [b] = 𝔖. **10** [a] e v. 11.

[β-β], > 𝔖. [γ] > K 191 𝔊. 7 [α] > 𝔊 (σκέλη Q[mg]) 𝔖. [β] ܦܣܝܥܢ. [γ] καὶ πτερωτοί
(כנף) ܘܦܪܚܬܐ. [δ] ܐܝܟ ܦܪܚܬܐ. [δ-δ], > 𝔊. [ε] > 𝔖. [ζ] עֲגוֹלָה 𝔗 ’Α. [η] καὶ σπλιν-
θῆρες. [ϑ] ܐܝܟ [ι] + και. [κ] ܕܡܨܪܦ, + αἱ πτέρυγες αὐτῶν. 8 [α] καὶ χείρ 𝔖.
[β] ܠܥܡܗܘܢ. [γ] > 𝔊. [δ] τῶν τεσσάρων ܦܐܬܗܘܢ. 9 [α] 𝔖 pr. ܘܐܦܝܗܘܢ. [α-b], > 𝔊[B]
(hom.). [β-β], ܘܗܘܝܢ ܕܐܙܠܝܢ ܠܘܩܒܠ ܐܦܝܗܘܢ ܐܙܠܝܢ ܗܘܘ ܘܠܐ ܡܬܗܦܟܝܢ. [γ] τοῦ προσώπου
αὐτῶν. 10 [α] ܦܪܨܘܦܝܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ. [β] > 𝔖. [γ] ܥܠ ܕܢܫܪܐ. 11 [α] > 𝔊 (< Q), Σ. καὶ
κατὰ (dubl. e καὶ τὰ) πρόσωπα αὐτῶν (αἱ πτ.) = 𝔖. [β] + τοῖς τέσσαρσιν,
𝔖 לְאִישׁ post אִישׁ. [γ] πρὸς ἀλλήλοις. [δ] + ἐπάνω. [ε] τοῦ σώματος αὐτῶν.

12 מְכַסּוֹת[δ] אֵת גְּוִיֹּתֵיהֶנָה[ε]׃ וְאִישׁ אֶל־עֵבֶר פָּנָיו
יֵלֵכוּ אֶל[*] אֲשֶׁר יִהְיֶה־שָּׁמָּה [α]הָרוּחַ לָלֶכֶת יֵלֵכוּ[α,β]
13 לֹא[°] יִסַּבּוּ בְּלֶכְתָּן[**][δ]׃ וּדְמוּת[α] הַחַיּוֹת מַרְאֵיהֶם[*][β]
כְּגַחֲלֵי־אֵשׁ בֹּעֲרוֹת[γ] כְּמַרְאֵה [δ]הַלַּפִּדִים הִיא[°]
מִתְהַלֶּכֶת[ε] [δ,ε]בֵּין הַחַיּוֹת וְנֹגַהּ לָאֵשׁ וּמִן־הָאֵשׁ
14 יוֹצֵא [ζ]בָרָק׃ [aα]וְהַחַיּוֹת רָצוֹא[*][bβ] וָשׁוֹב[γ] כְּמַרְאֵה
טו הַבָּזָק[cδ]׃ [α]וָאֵרֶא הַחַיּוֹת וְהִנֵּה[α,] [β]אוֹפַן אֶחָד[β,]
16 בָּאָרֶץ[γ] אֵצֶל[δ] הַחַיּוֹת [a]לְאַרְבַּעַת פָּנָיו[ε]׃ [α]מַרְאֵה[*]
הָאוֹפַנִּים וּמַעֲשֵׂיהֶם[aβ] כְּעֵין תַּרְשִׁישׁ[γ] וּדְמוּת
אֶחָד[b] לְאַרְבַּעְתָּן וּמַרְאֵיהֶם[**][δ] וּמַעֲשֵׂיהֶם כַּאֲשֶׁר
17 יִהְיֶה הָאוֹפַן בְּתוֹךְ[ε] הָאוֹפָן׃ [a]עַל־אַרְבַּעַת
רִבְעֵיהֶן[*][α] בְּלֶכְתָּם[β] יֵלֵכוּ לֹא[°][γ] יִסַּבּוּ בְּלֶכְתָּן[**][δ]׃
18 [a]וְגַבֵּיהֶן[α] וְגֹבַהּ לָהֶם[a,] [β]וְיִרְאָה[γ] לָהֶם[β,] וְגַבֹּתָם
19 מְלֵאֹת עֵינַיִם סָבִיב לְאַרְבַּעְתָּן׃ וּבְלֶכֶת הַחַיּוֹת
יֵלְכוּ הָאוֹפַנִּים אֶצְלָם[α] וּבְהִנָּשֵׂא[β] הַחַיּוֹת מֵעַל
כ הָאָרֶץ[γ] יִנָּשְׂאוּ[δ] הָאוֹפַנִּים[ε]׃ עַל[α] אֲשֶׁר יִהְיֶה[β]־שָּׁם[*]
הָרוּחַ לָלֶכֶת יֵלֵכוּ [aγ]שָׁמָּה הָרוּחַ[**] לָלֶכֶת[γ,]
[b]וְהָאוֹפַנִּים[δ] יִנָּשְׂאוּ[ε] לְעֻמָּתָם כִּי רוּחַ הַחַיָּה
21 בָּאוֹפַנִּים[b,]׃ [α]בְּלֶכְתָּם יֵלֵכוּ וּבְעָמְדָם יַעֲמֹדוּ
וּבְהִנָּשְׂאָם מֵעַל הָאָרֶץ[β] יִנָּשְׂאוּ הָאוֹפַנִּים[γ]
22 לְעֻמָּתָם כִּי רוּחַ הַחַיָּה בָּאוֹפַנִּים׃ וּדְמוּת[α] עַל־
רָאשֵׁי[β] הַחַיָּה רָקִיעַ[γ] כְּעֵין[δ] הַקֶּרַח הַנּוֹרָא[aε] [ζ]נָטוּי עַל־רָאשֵׁיהֶם[η]
23 מִלְמָעְלָה[ζ,]׃ [α]וְתַחַת הָרָקִיעַ[α,] כַּנְפֵיהֶם יְשָׁרוֹת[β] אִשָּׁה אֶל־אֲחוֹתָהּ [a]לְאִישׁ[γ]

Mass., Var. ll. hebr.

12 *אֶל־ (G^2) 18 Mss (G^2) °וְלֹא 4 Mss (G^3) 3 Ed **בלכתם 6 Mss (G^2) 11 K 21 R 1 Ed (G^2)
13 *מראיהן 24 Mss (G^2) 45 K 70 R 2 Ed (G^2) °הוא כ׳ הִיא ק׳ מדנ׳ (G^2) וְהִיא 6 Mss (G^2) 1 Ed
14 *רָצוֹ ק׳ (G^2)
16 *וּמַרְאֵה 10 Mss (G^2) °ומעשהן 20 K 38 R >Proph. Sonc., 2 K 4 R **ומראיהן 8 K 8 R °*ומעשיהן 4 K 5 R
17 *רִבְעֵיהֶם 13 Mss (G^2) °ולא 25 K 43 R **בְּלֶכְתָּם pauci R 34 R 13 Mss (G^2)
20 *שָׁמָּה 11 K 6 Mss (G^2) >1 R** >1 R°

Emendationes: 14 [a] tot. Vs. dl. [b] l. יצוא. [c] l. הברק. 15 [a-ε] compl. לְאַרְבַּעְתָּן. 16 [a] non dl. [b] frt. אחת. [c] dl. c. 𝔊. 17 [a-α] om. compl. 18 [a-a,] frt. dl.; conf. V. 17 c. 19. 20 [a-γ,] dl. (dubl.). [b-b,] dl. (cf. V. 21). 22 [a] frt. dl. c. 𝔊 et compl. 23 [a-a,] dl.

Var. ll. Verss. 12 [α-α,] Σ. ἡ ὁρμὴ τοῦ πν., רעוא אזלן 𝔗^L. [β] > 𝔖, + καί. [δ] > 𝔖. 13 [α] καὶ ἐν μέσῳ (ובינות). [β] > suff. 𝔊. [γ] pr. ܘ. [δ-δ,] נעוריא אשתא משתלהבא 𝔗^L. [ε] Plur. 𝔊. [ζ] pr. ὡς 𝔊^{AQ}. 14 [α-δ] > 𝔊^B. [β] ἔτρεχον 𝔊^{AQ} Θ (רוץ). [γ] ܘܠܐ ܡܬܦܢܝܢ ܗܘܘ. [δ] Σ. ἀκτῖνος (Θ)ἀστράπης, ܕܒܪܩܐ. 15 [α-α,] Σ. ἐμβλέποντος δέ μου εἰς τὰ ζῷα ὤφθη (τροχος). [β-β,] ܚܝ̈ܘܬܐ. [γ] משתני כמלרע לרום שמיא 𝔗^L. [δ] ἐχόμενος. [ε] > 𝔊𝔖. 16 [α] pr. καὶ 𝔊𝔖. [β] Θ. καὶ αἱ ποιήσεις αὐτῶν, > 𝔊^{BA} (<Q) 𝔗^L. [γ] θαρσείς 𝔊Θ. [δ] > 𝔊^{BA} (< Q). [ε] ἐν. 17 [α] ܒܗܠܟܬܗܝܢ. [β] > 𝔊𝔖. [γ] ܘܠܐ. [δ] ܘܐܠܐ ܦܬܝܠ ܗܘܐ ܡܗܠܟܝܢ ܠܥܒܪ ܐܦܘܗܝ ܐܙܠ ܗܘܘ ܘܠܐ ܡܬܦܢܝܢ ܗܘܘ̈. 18 [α] οὐδ᾽ οἱ νῶτοι αὐτῶν, Σ. καὶ ἀνάστημα . . .

extentæ desuper; duæ ˈpennæˈ singulorum junge-
12 bantur, et duæ tegebant corpora eorum; et
unumquodque ˈeorumˈ* *coram* facie sua ambu-
labat; ubi erat *impetus*[a] spiritus, illuc gradie-
13 bantur, *nec*[b] revertebantur, cum ambularent. Et
similitudo animalium, *aspectus eorum quasi
carbonum ignis ardentium, ‘et’[a] quasi aspectus
lampadarum. Hæc erat ‘visio’ discurrens in
medio animalium, ‘’ splendor ignis, et de igne fulgur egrediens.
14 Et animalia *ibant*, et revertebantur *in similitudinem fulguris*
15 ‘coruscantis’[a]. [a]*Cumque* aspicerem animalia, *apparuit*[a] rota una
16 super terram juxta animalia, *habens* quatuor facies; ‘et’[a] aspectus
rotarum, et opus earum, quasi visio *maris*[b]; et una similitudo
ipsarum quatuor, et aspectus earum et opera ‘’ quasi sit rota in
17 medio rotæ. Per quatuor partes earum euntes ibant, ‘et’[a] non
18 revertebantur, cum ambularent. *Statura*[a] quoque *erat rotis*, et
altitudo, et horribilis ‘aspectus’[b] ‘’ et ‘totum’ *corpus*[c] oculis
19 plenum* in circuitu ipsarum ‘’ quatuor. Cumque ambularent
animalia, ambulabant ‘pariter et’ rotæ juxta ea, et cum ele-
20 varentur animalia de terra, elevabantur ‘simul et’[a] rotæ. Quo-
cumque ibat spiritus, illuc eunte spiritu et rotæ ‘pariter’[a] eleva-
21 bantur*, sequentes *eum*; spiritus enim vitæ erat in rotis. Cum
eunt*ibus* ibant, et cum stant*ibus* stabant, et cum elev*atis* a terra
‘pariter’ elevabantur ‘et’ rotæ, sequentes ea*, quia spiritus vitæ
22 erat in rotis. Et similitudo super capita* animal*ium* firmamenti,
quasi aspectus crystalli horribilis, ‘et’ extenti° super capita
23 eorum desuper. Sub firmamento autem pennæ eorum rectæ

Var. ll. lat.
11* et f. A.
12* > A.
13* pr. et A.
18* plenum oc. A.
20* levab. A.
21* eas A.
22* caput A.
° extensi A.

12 [a] = Σ., [b] = 𝔊𝔖. **13** [a] = 𝔖. **14** [a] = Σ (?). **15** [a-a] = Σ. **16** [a] = 𝔊𝔖, [b] a θαλάσσης pro θαρσείς 𝔊Θ. **17** [a] = 𝔖. **18** [a] = Σ., [b] altera transl. יראה (= ראה), [c] גויה. **19** [a] = Σ. **20** [a] = Σ.

[α-α] ܘܚܙܘܐ ܐܝܟ ܠܡܦܝܕܐ. [β-β] ܘܡܬܠܝܢ ܗܘܘ (= 𝔊). [γ] καὶ ἰδον (וְאֵרָא). **19** [α] ἐχόμενοι αὐτῶν ܥܡܗܘܢ. [β] καὶ ἐν τῷ ἐξαίρειν. [γ] + לרום שמיא 𝔗[L]. [δ] Σ. συνεπήροντο. [ε] + ܥܡܗܘܢ. **20** [α] ܘܐܙܠ. [β] + νεφέλη. [γ-γ] > 𝔊𝔖. [δ] ו > 𝔊[B], pr. τὰ ζῷα καὶ 𝔊[AQ], + καὶ (> A). [ε] Σ. συνεπήροντο. **21** [α] pr. ܘ 𝔖. [β] + לרום שמיא 𝔗[L]. [γ] > 𝔊. **22** [α] דְּמוּת > hic 𝔖. [β] Sg. 𝔊, + αὐτοῖς. [γ] pr. ὡσεί. [δ] ܐܝܟ ܓܠܝܕܐ ܕܚܝܠܐ (cf. α). [ε] > 𝔊 (< Q). [ζ-ζ] > 𝔖. [η] τῶν πτερύγων αὐτῶν. **23** [α-α] ܘܦܫܝܛܢ. [β] ἐκτεταμέναι πτερυσσόμεναι.

Mass., Var. ll. hebr.	
24 *המולה (G²) 10 Mss המולה 43 K 2 Ed °כנפיהם 8 Mss (G²) 3 Ed 22 Mss (G²)	שתים מכסות לחנה ולאיש שתים מכסות
	24 להנה את גויתיהם: ואשמע את־קול כנפיהם
	כקול מים רבים כקול־שדי בלכתם קול
	המלה כקול מחנה בעמדם תרפינה כנפיהן:
25 R^β,-° om 1 *כנפיהם R 1 Ed 14 Mss (G²) 30 K 59	25 ויהי־קול מעל לרקיע אשר על־ראשם בעמדם
26 *וממעל 2 Mss (G²) °כמראה אבן ס' (G²) כמראה־ 3 Ed 2 Mss אבן 4 Mss (G²) **דמות 23 Mss (G²) *°מלמעלה 6 Ed 2 Ed (G²)	26 תרפינה כנפיהן: וממעל לרקיע אשר על־
	ראשם כמראה אבן־ספיר דמות כסא ועל
	דמות הכסא דמות כמראה אדם עליו
27 *ממראה מתניו ולמעלה וממראה מתניו ולמטה (G²) °כמראה 2 Ed 8 Mss 2 Ed 6 Mss (G²)	27 מלמעלה: וארא ׀ כעין חשמל כמראה־אש
	בית־לה סביב ממראה מתניו ולמעלה
	וממראה מתניו ולמטה ראיתי כמראה־
	28 אש ונגה לו סביב: כמראה הקשת אשר
	יהיה בענן ביום הגשם כן מראה הנגה
	סביב (2, 1) הוא מראה דמות כבוד־יהוה
	ואראה ואפל על־פני ואשמע קול מדבר:

Emendationes: **24** [a-γ], [b-ζ] dl. c. 𝔊^B **25** [a-β] dl. c. 𝔊, compl. om. frt. V. **27** [a-β] dl. c. 𝔊^B.

Var. ll. Verss. **23** [γ] ܠܚܒܪܬܗ ܘܡܢ ܠܟܠ ܡܢ. [δ] + συνεζευγμέναι 𝔊^A. [ε-ε] > 𝔊 (δμ.). [ζ-ζ] ܘܓܘܫܡܝ. [η-η] τῷ σώματι τὰ πρόσωπα αὐτῶν 𝔊^A. **24** [α] hic ponitur ἐν τῷ πορεύεσθαι αὐτά. [β] ܘܐܝܟ ܗ'. [γ-γ] > 𝔊^B. [δ-δ] ܘܐܝܟ ܩܠܐ ܕܡܡܠܠܐ (τοῦ λόγου 𝔊^AQ). [δ-ζ] > 𝔊^B. [ε] ܡܫܪܝܬܐ. [η] καὶ ἐν τῷ ἑστάναι αὐτά (= 𝔖). **25** [α] καὶ ἰδού. [β] ܘܩܠܐ ܗ'. [β-β] > 𝔊^B, Σ. . . . εἱστήκεσαν καὶ ἀνίεντο αἱ πτέρ.

* * *

Bemerkungen: Die äufsere technische Anlage soll bei dieser Probe wie bei den nachfolgenden in erster Linie stehen. Deshalb wurde das Material aus den nächst erreichbaren sekundären Quellen genommen und eine Nachprüfung auch dort unterlassen, wo sie ohne grofse Schwierigkeit möglich gewesen wäre. Für den lateinischen Text beschränkt sich die Probe auf die Varianten der Ausgabe Hetzenauers und des Codex Amiatinus, ohne dafs damit auf reicheres Material Verzicht geleistet werden soll. Wenn die Ausgabe endgültig in Angriff genommen wird, läfst sich eine selbständige Durcharbeitung möglichst reichen und methodisch ausgewählten Materials nicht umgehen. Die hier gebotene summarische Anführung der Hss des MT mufs wohl auch dahin ergänzt werden, dafs auf einzelne Zeugen und ihre eventuell gleichmäfsige Textrichtung geachtet wird. Die Auswahl des Apparates ist eher zu reichlich (vgl. z. B. Targum), als zu knapp, um bei Umfangsberechnung jedenfalls nicht unangenehm zu

Var. ll. lat.
24* demitt. $C^{1.2}$
25* supra A.

alterius ad alterum: unumquodque duabus ‘alis’
velabat corp*us* suum, et alterum *similiter vela-*
24 *batur.* Et audiebam sonum alarum ⁽⁾ quasi so-
num aquarum multarum, quasi sonum sublimis ‘Dei’; cum ambu-
larent, quasi sonus ‘erat’ multitudinis, ut sonus castrorum;
25 cum‘que’[a] starent, dimittebantur* pennæ eorum. *Nam, cum* fieret
vox super* firmamentum, quod erat super caput eorum, stab*ant,*
26 *et*[a] submittebant alas suas. Et super firmamentum, quod erat
imminens capiti eorum, quasi aspectus lapidis sapphiri similitudo
throni, et super similitudinem throni, similitudo quasi aspectus
27 hominis ⁽⁾[a] desuper. Et vidi quasi speciem electri, velut aspectum
ignis, intrinsecus ejus per circuitum; a ⁽⁾ lumbis ejus et desuper,
et a ⁽⁾ lumbis ejus usque deorsum, vidi quasi speciem ignis ⁽⁾
28 splen*dentis*[a] in circuitu; velut aspectum arcus, *cum*[a] fuerit in nube
in die pluviæ: *hic* erat aspectus splendoris per gyrum.

2.

1 Hæc visio similitudinis gloriæ Domini, et vidi, et cecidi
in faciem meam, et audivi vocem loquentis. (ב 1)

---

24 [a] = 𝔊𝔖. 25 [a] = Σ. 26 [a] = 𝔊. 27 [a] = Σ. 28 [a] = 𝔊.

---

26 [α-α,] > $𝔊^B$ (ὁμ., < ^{AQ}). [β] טבא $𝔗^L$. [γ] pr. και $𝔊^Q$, ܘܐܝܟ ܕܡܠܠܐ. [δ] + ἐπ’ αὐτοῦ (cf. [η]). [ε] + ܐܝܟ. [ζ] pr. ܘ. [η] > 𝔊 (cf. δ). **27** [α] ܐܠܗܐ, (הַשֵּׁם?) [β] pr. ܘ. [β-β,] > $𝔊^B$. [γ-γ,] ܘܡܢ ܚܕܪܘܗܝ. [δ] Σ. περιφεγγόμενον. **28** [α] ܕܢܚܐ. [β] ἐν ἡμέραις $𝔊^{BA}$. [γ] ἡ στάσις (corr. ex ὅρασις?). [δ] ܗܘܐ ܚܙܘܐ.

* * *

überraschen. Aus dem gleichen Grunde ist als erste Probe Ez 1 gewählt worden, ein Kapitel, das wohl einen der schwierigeren Texte des AT darstellt. Sonst kann dieses Kapitel normale Textverhältnisse darstellen. Eigenartig wird die Methode wieder sein müssen bei den Pss, wo der lateinische Text durch das Medium des griechischen auf den hebräischen zurückgeht, bei Dn, für den neben LXX auch Theodotion fortlaufende Berücksichtigung heischt, bei Stücken von Büchern, wo deuterokanonische Bestandteile mit protokanonischen zusammenstoſsen, bei Sir, dessen ursprachliche Fragmente in der Ausgabe nicht fehlen dürfen, und schlieſslich bei bloſs griechisch vorhandenen atl Büchern. Ebenso viele Proben sollen klarstellen, wie sich die gestellte Aufgabe am besten durchführen läſst.

Das Buch der Sprüche. Kap. 5.

Aus dem Nachlafs J. K. Zenners herausgegeben und ergänzt von H. Wiesmann in Wien.

I. Textkritische und sprachliche Bemerkungen.

V. 1. Vgl. 2, 2; 4, 1 20. Gut bemerkt W. Frankenberg, das Suffix in חכמתי (entsprechend תבונתי) solle nicht eine individuell eigentümliche Weisheit bezeichnen, sondern blofs eine ganz lose Verbindung zwischen dem Sprecher und der Weisheit herstellen, etwa die *'Weisheit von mir, die Weisheit, die ich mitteile'*; vgl. G.-K., Hebräische Grammatik § 135m. — הט = הַטֵּה (G.-K. § 76c). — לתבונתי LXX ἐμοῖς λόγοις. — **V. 2.** LXX:

ἵνα φυλάξῃς ἔννοιαν ἀγαθήν
αἴσθησις δὲ ἐμῶν χειλέων ἐντέλλεταί σοι
($\aleph^{ca}$ αἴσθησιν . . . ἐντέλλομαι . .).

Auffallend ist, dafs 2^{b} nicht mehr von ἵνα abhängig ist. Im massor. Text ist der 1. Stichus zu kurz. מזמה, gewöhnlich von bösen Ratschlägen gebraucht, steht hier jedoch (wie 1, 4; 2, 11) in gutem Sinne; vielleicht haben es deshalb LXX mit ἔννοιαν ἀγαθήν übersetzt (entsprechend Arm.). Wie die Übersetzung der LXX andeutet, dürfte die Lesung im 2. Stichus schon früh unsicher gewesen sein; vorausgesetzt zu sein scheint eine Lesung wie וְדַעַת שְׂפָתַי תִּצְוֶה. Auffallend ist im überlieferten Text, a) dafs die Lippen die דעת bewahren sollen (die Lesung der LXX αἴσθησις ἐμῶν χειλέων *,die von meinen Lippen kommende Weisheit'* ist jedenfalls natürlicher); b) dafs שפתים, das in eigentlicher Bedeutung immer weiblich ist, mit der nachfolgenden Maskulinform des Verbs verbunden ist, während es in 3^{a} das vorausgehende Verbum in der Femininform hat. Die von LXX vorausgesetzte Lesung דעת שפתי

verdient daher den Vorzug. Da in 2^a *du* (der angeredete Sohn) Subjekt ist, wird es auch (mit LXX) für 2^b anzunehmen, also תִּנְצֹר st. יִנְצְרוּ zu lesen sein. Um für den 1. Stichus die erforderliche Ausdehnung zu erhalten, wird man zu מזמות ein שפתי entsprechendes פִּי ergänzen dürfen. — G. Bickell liest: לשמרך ודעת שְׂפָתַי לְךָ יְצַוּוּ ‖ מזמות. E. Kautzsch schlägt neuestens vor לשמר מזמות וָדַעַת ‖ מִשְׂפְּתֵי נָכְרִיָּה יִנָּצְרוּךָ. Das ist gewifs recht kühn, obwohl es einen guten Anschlufs an V. 3 vermittelt. — **V. 3.** Der Übergang ist ganz unbefriedigend; es scheint etwas ausgefallen zu sein. LXX (entsprechend Vulg.) haben ein überleitendes Glied μὴ πρόσεχε φαύλῃ γυναικί. Ob es ursprünglich ist? Dann müfste man wohl den Ausfall des ergänzenden Stichus annehmen. Es ist aber auch recht wohl möglich, dafs LXX ein vermittelndes Glied vermifsten und durch Einschiebung jenes Sätzchens den Übergang herstellen wollten. Dieses ist dann aus dem griechischen Text in den lateinischen übernommen. Dafs der Übergang wirklich glücklich ist, wird wohl niemand behaupten. — Über נטף mit dem Akk. (wie Hl 4, 11) vgl. G.-K. § 117z. — זרה (= אשה זרה 2, 16) wird von LXX unrichtig mit γυναικὸς πόρνης (Vulg. meretricis) wiedergegeben; denn es handelt sich nach dem Folgenden nicht um eine feile Dirne, sondern um eine Ehebrecherin. — Zu 3^b vgl. 2, 16; 6, 24; 7, 5. LXX: ἢ πρὸς καιρὸν (st. πρὸ ἐλαίου P. de Lagarde) λιπαίνει σὸν (st. τὸν) φάρυγγα. חלק Vulg. *nitidius*. — חך *Gaumen* als Werkzeug der Rede, vgl. 8, 7; Job 31, 30. — **V. 4.** אחריתה *das Los, das sie schliefslich herbeiführt*, vgl. 23, 32. — מרה כלענה Gegensatz zu נפת, חדה Gegensatz zu חלק; vgl. Ps 55, 22. LXX haben dem Geist ihrer Sprache mehr entsprechend den Komparativ der Adjektive und fügen zu 4^b εὑρήσεις hinzu. — פיות *die Schneiden* (des Schwertes), sonst פפיות (Is 41, 15; Ps 149, 6), wie auch 2 Hss lesen. — **V. 5.** Vgl. 2, 18f; 7, 26f; 9, 18. מות (*Tod* = Totenreich) ist Akk. des Ortes (G.-K. § 118d f); H. Oort ergänzt davor אל. — תמך *festhalten*, (auf etwas) *hinhalten, hinführen, losgehen (petere)*. — LXX weichen stark ab. — **V. 6.** Die alten Übersetzungen scheinen בל oder לא st. פן gelesen,

oder um einen befriedigenden Sinn zu gewinnen, dafür eingesetzt zu haben. Der überlieferte Text läfst sich jedoch beibehalten. Setzt man בל oder לא st. פן ein, so wird man תפלס wohl als 3. f. nehmen müssen. — לא תדע ist ein Zustandssatz (G.-K. § 156 fg); soll er 6ª nicht widersprechen, so mufs man תדע als 2. m. fassen.

V. 7. ועתה verstärkt den Imperativ; vgl. 7, 24; 8, 32. — L. die Singulare בני שמעה . . תסור (LXX, Vulg.). — **V. 8.** Vgl. 7, 25; 9, 18ᶜ (LXX). — אל־פתח ביתה LXX πρὸς θύραις οἴκων αὐτῆς. — **V. 9** ist unklar. LXX:

ἵνα μὴ πρόῃ ἄλλοις ζωήν σου
καὶ σὸν βίον ἀνελεήμοσιν.

P. de Lagarde meint, sie hätten in 9ª nicht חייך gelesen, sondern הודך (ähnlich wie כבוד) als *deine Seele* gefafst. Vielleicht wurde ihre Übersetzung von dem Parallelglied שנתך beeinflufst. Syr. und Targ. scheinen הונך *dein Besitz, Vermögen* gelesen zu haben. Entsprechend fassen manche הודך als *Hab und Gut* und שנתך als *Erwerb deiner Jahre;* das hat den Übelstand, dafs der Vers dann dasselbe besagt wie der folgende und dafs הוד diese Bedeutung wohl kaum haben kann. D. H. Müller versteht unter הודך *deine Ehre*, was wohl angeht. Andere nehmen הוד als *Lebensblüte, blühendes Leben* (vgl. Dn 10, 8); da es sich hier nun nicht um eine gewerbsmäfsige Buhlerin handelt und הודך als den אחרים ausgeliefert erscheint, wird hier wohl kaum von der Zerstörung der Gesundheit und Manneskraft, sondern vielmehr von der dem Ehebrecher drohenden Lebensgefahr (Lv 20, 10; Dt 22, 22) die Rede sein. Nun aber gibt der ertappte Ehebrecher nach V. 7—14 sein Vermögen hin, um der schlimmsten Strafe (V 14) zu entgehen; also ist V. 9 bei dieser Auffassung nicht an seiner Stelle. — Vielleicht wäre שְׁנַת חַיֶּיךָ st. שנתך zu lesen. — אזכרי (G.-K. § 86 h) a) *hart, unbarmherzig.* b) *verderblich;* es bezeichnet hier wohl den beleidigten Ehemann. — **V. 10.** Über שבע mit dem Akk. vgl. G.-K. § 117 z. — עצב a) *anstrengende Arbeit* (10, 22). b) *durch Arbeit Erworbenes,* vgl. יגיע, πόνος, labor. Da der überlieferte Text in 10ᵇ sehr hart ist, wird man

בית (st. בבית) zu lesen und mit ישבעו zu verbinden haben (W. Frankenberg). LXX fügen zur Erleichterung der Konstruktion ἔλθωσιν hinzu. — V. 11. St. ונהמת lesen LXX, Syr. וְנַחַמְתָּ. Beide Lesungen geben einen guten Sinn. באחריתך *beim Ausgang deiner Angelegenheit oder Geschichte, deines Handelns = schließlich;* LXX ἐπ' ἐσχάτων. — בשרך ושארך LXX σάρκες σώματός σου (ebenso Syr.), vielleicht nur freiere Übersetzung. Der Ausdruck ist bildlich zu verstehen wie Mich 3, 2; vgl. unsere Ausdrücke *schinden, rupfen, (das Blut) aussaugen.* — V. 12. ואמרת kann man wie ונהמת noch als Fortsetzung von ישבעו oder auch als nur lose angelehntes, mehr selbständiges Glied ansehen (G.-K. § 112x); letzteres dürfte vorzuziehen sein. — LXX, Syr., Targ. lesen תוכחת als Plural. — V. 13. LXX scheinen בקול מורי ומלמדי gelesen zu haben; infolgedessen ist bei ihnen der Vers auch schlecht gegliedert.

V. 15. Die Suffixe sind stark betont. Die sinnliche Liebe wird als brennender Durst gedacht, den das Weib löschen kann; daher die Bezeichnungen *Brunnen, Quelle* usw.; vgl. 9, 18 (LXX), Is 51, 1. — מבורך LXX ὑπὸ σῶν ἀγγείων (vgl. 1 Thess 4, 4), wohl nur freiere Übersetzung. — נוזלים (scl. מים) substantiviertes Partizip. — V. 16 ist als Fragesatz zu fassen (G.-K. § 150a). Einige ergänzen אל nach LXX B (μή), andere בן. — L. מימיך (LXX), das sich auch wegen des Parallelismus empfiehlt. LXX:

μὴ ὑπερεκχείσθω σοι ὕδατα ἐκ τῆς σῆς πηγῆς,
εἰς δὲ σὰς πλατείας διαπορευέσθω τὰ σὰ ὕδατα.

Im ersten Stichus ist die Übersetzung zwar frei, aber dem Sinne nach richtig; im zweiten dagegen kommt durch Beifügung von δὲ σάς zu πλατείας und durch Einschiebung von διαπορευέσθω ein Gegensatz zum ersten heraus, der sich im Urtext nicht findet. — V. 17. ואין ist = neve sint, vgl. Job 3, 9 (G.-K. § 152o), oder als Umstandssatz zu fassen (G.-K. § 156d). W. Frankenberg liest statt dessen ואל. — אתך (gemeinschaftlich) *mit dir, neben dir.* — V. 18. ברוך LXX ἰδία. — באשת (12 Hss) ist wahrscheinlich aus Änderung des selteneren מאשת entstanden. Zu אשת נעוריך vgl. אלוף נעוריה 2, 17. — V. 19.

LXX, Syr., Targ. weisen sehr stark abweichende, aber unbrauchbare Lesarten auf. — אילת . . . ויעלת sind absolut vorangestellt und durch das Suffix von דדיה wieder aufgenommen. אהבים und חן vertreten Adjektive (G.-K. § 128 p). St. דַּדֶּיהָ (vgl. דוד θός, *Zitze*) lesen LXX דֹּדֶיהָ *ihre Liebe* (vgl. 7, 18), vielleicht um die derbe Ausdrucksweise abzuschwächen. — שגה a) *umherirren, taumeln.* b) *irren, sich vergehen.* Der 19c ergänzende Stichus scheint verloren gegangen zu sein. D. H. Müller schiebt ובחיקה תשכב ein. Man faſst V. 19bc gewöhnlich als Wunschsätze auf. Allein die Frage V. 20 scheint zu fordern, daſs vorher vielmehr eine Tatsache ausgesprochen ist; denn nur so erscheint sie vollberechtigt. — **V. 20.** W. Frankenberg: ‚Den mit ולמה eingeleiteten Satz wird man wohl im Deutschen als einen Prohibitivsatz wiedergeben müssen, wenn der folgende Begründungssatz sich leicht und glatt anschlieſsen soll.‘ Da dürfte man wohl eher annehmen, daſs V. 21 nicht so sehr die vorhergehende Zeile begründen als vielmehr einen neuen Beweggrund für die Haltung der ehelichen Treue bringen soll. — ולמה *warum also, warum denn* vgl. Gn 29, 25; 3 Kg 2, 22. Bei LXX fehlt בני, vielleicht mit Recht. — ולמה תשגה LXX μὴ πολὺς ἴσθι (= תשגה A. J. Baumgartner).

V. 21. פלס bedeutet hier jedenfalls nicht *ebnen, bahnen*, sondern *beobachten* (vgl. V. 6); LXX σκοπεύει, Vulg. considerat. — **V. 22.** L. mit H. Oort יִלְכְּדוּן (LXX). — את־הרשע LXX ἄνδρα. — **V. 23.** Beachte den Gegensatz zwischen באין מוכר und ברב אולתו. — באין מוסר LXX μετὰ ἀπαιδεύτων, als ob מוסר ein Part. Hoph. von יסר wäre (Jäger). LXX bieten von 23b eine Doppelübersetzung.

II. Gliederung und Anordnung.

G. Bickell[1] teilt das Stück in Strophen zu je 2 Zeilen ein; dabei muß er aber V. 9—10 als koordinierte, unabhängige Sätze auffassen. D. H. Müller[2] zerlegt es in 3 Strophen zu je 7 Zeilen (V. 1—7; V. 8—14; V. 15—22) und eine Schlußstrophe von 3 Zeilen (V. 21—23). Zunächst ist es unwahrscheinlich, daß die 1. Strophe mit V. 7 schließen soll; denn

[1] WZKM V (1891) 93 ff.

[2] Biblische Studien III 72 f (Wien 1907).

mit einer solchen Aufforderung, wie sie sich in V. 7 findet, pflegt in unserer Schrift ein neuer Abschnitt zu beginnen. Ferner beachtet er nicht den unbefriedigenden Übergang von V. 2 zu V. 3. Endlich ist es auch recht unwahrscheinlich, daß die Schlußstrophe (V. 21—23) dem etwaigen Einwurf: „Was wird aus dem Ehebrecher, dessen Freveltat verborgen bleibt?“ begegnen soll; denn das ist durch nichts angedeutet. — Der tiefste Einschnitt ist ohne Zweifel vor V. 15. Er zerlegt das Ganze in zwei ungleiche, dem Ton nach stark voneinander abweichende Teile. In dem 2. Teile findet sich wieder ein deutlicher Einschnitt vor V. 21. Damit wird die Schlußstrophe (V. 21—23) abgegrenzt, die einen eigenen und einheitlichen Gedanken enthält. Auch V. 15—18 heben sich von V. 19—20 deutlich ab; denn es liegt ihnen ein einheitliches Bild zugrunde: die Ehefrau wird als Brunnen, Quell usw. gedacht, der den Durst des Mannes löscht. Dagegen weist die Gruppe V. 19—20 eine davon ganz verschiedene Metapher auf: die ehelichen Freuden werden als ein berauschendes Getränk gedacht (vgl. Hl 7, 9f; 8, 2). Außerdem wird sie durch gewisse Ausdrücke zusammengehalten: דריה (19^b) und חק (20^b), ירוך (19^b) und תשגה (19^c und 20^a). Somit erhalten wir eine Strophe von 4 Zeilen (V. 15—18), die den Mittel- und Höhepunkt bildet, und 2 Strophen von je 3 Zeilen (V. 19—20 und V. 21—23), die beide Beweggründe für die Vermeidung des Ehebruchs enthalten. — Der Abschnitt V. 1—14 zerfällt in 2 Teile: V. 1—6 und V. 7—14. Die Entsprechung von V. 7 und V. 1 sowie der Gedankeninhalt bieten den Einteilungsgrund. Die so erhaltenen Teile sind aber von ungleicher Ausdehnung, der erste umfaßt 6, der zweite 8 Zeilen. Nun aber ist, wie schon oben angedeutet, der Übergang von V. 2 zu V. 3 ganz unvermittelt; anderseits paßt V. 9, wie ebenfalls oben gesagt, nicht in den Gedankenkreis von V. 7—14; denn im natürlichen Sinn genommen weist er hin auf die dem Ehebrecher drohende Lebensgefahr, während sonst in V. 7—14 der unausbleibliche Verlust des Vermögens als Beweggrund, die Sünde zu vermeiden, aufgestellt wird. Seinem Inhalt nach gehört V. 9 vielmehr zu dem Abschnitt V. 1—6; denn er will durch den Hinweis auf die über dem Ehebrecher schwebende Todesgefahr von dem verbrecherischen Umgang abschrecken. Daher wird man V. 9 hinter V. 2 versetzen dürfen. Damit kommt er in die entsprechende Umgebung, vermittelt ferner einen passenden Übergang zu V. 3 und gibt endlich der 1. Strophe die gewünschte Ausdehnung. Der Vers dürfte an seiner Stelle ausgelassen und später an falschem Orte eingeschoben sein.

III. Übersetzung.

I^a (7 = 3 + 4)

1. Mein Sohn, auf meine Weisheit habe doch acht,
   meiner Einsicht neige dein Ohr,
2. Auf dafs du behältst die Ratschläge (meines Mundes)
   und die Kunde meiner Lippen bewahrst,

9. Damit du nicht andern deine Jugendfrische hingibst
und deine (Lebens)jahre einem unerbittlichen Rächer.

3. Denn wohl triefen von Honigseim die Lippen der Fremden
und ist linder als Öl ihr Gaumen;
4. Aber das Ende ihres Spiels ist bitter wie Wermut
und schmerzend wie ein zweischneidiges Schwert.
5. Ihre Füfse steigen zum Tode hinab,
zur Unterwelt führen ihre Schritte.
6. Damit du auf den Pfad des Lebens nicht achtest,
wandelt sie unstete Bahnen, ohne dafs du es merkst.

I^b (7 = 4 + 3)

7. Wohlan denn, mein Sohn, so höre doch auf mich
und weiche nicht ab von den Worten meines
8. Halte fern von ihr deinen Weg [Mundes.
und nahe dich nicht der Pforte ihres Hauses,
10. Damit sich nicht andere sättigen an deiner Habe
und an deinem Erwerb eine fremde Familie
11. Und du am Ende der Geschichte nicht zu jammern brauchst,
wenn man dich gänzlich gerupft und geschunden.

12. Alsdann würdest du rufen: „Wie konnte ich nur Zucht hassen
und mein Herz die Rüge verschmähen,
13. Überhören die Stimme meiner Erzieher
und meinen Lehrern das Ohr verschliefsen?
14. Beinahe wäre ich völlig ins Verderben geraten
inmitten der Versammlung und der Gemeinde.“

II (4 = 2 + 2)

15. Trinke Wasser aus deinem eignen Brunnen
und frisches Geriesel aus deinem eignen Born.
16. Sollen deine Quellen nach aufsen strömen,
auf die freien Plätze (deine) Wasserbächlein?

17. [Nein,] dir allein sollen sie angehören
und keinem Fremden neben dir!
18. Dein Bronn sei gesegnet,
dafs dir Wonne werde von dem Weib deiner Jugend.

III[a] (3 = 2 + 1)

19[a]. Die Hinde voll Liebreiz, die Gazelle voll Anmut —
ihre Brüste werden dich allzeit berauschen.
19[c]. In ihrer Liebe kannst du immerdar taumeln

. . . . . .

20. Warum sollte dich, mein Sohn, da eine andere betaumeln,
solltest du den Busen einer Fremden umarmen?

III[b] (3 = 1 + 2)

21. Vor Jahwes Augen liegen ja offen die Pfade eines jeden,
und auf all seine Gleise gibt er acht.

22. In der eignen Schuld verfängt sich der Frevler,
und in den Fesseln seiner Sünde verstrickt er sich;
23. Ein solcher wird umkommen wegen Mangels an Zucht
und ob seiner grofsen Torheit in die Irre gehen.

IV. Gedankengang.

Erstes Strophenpaar: Warnung vor ehebrecherischem Umgang I[a] *wegen der drohenden Todesgefahr.* — Beachte meine Warnungen, auf dafs du dein Leben nicht in Gefahr bringst (Z. 1—3); denn der Umgang mit dem Weibe des Nächsten führt zum Verderben (Z. 4—7); I[b] *wegen des drohenden Vermögensverlustes.* — Auf meine Mahnungen hin bleib der Ehebrecherin fern, damit du deine Habe nicht einbüfsest (Z. 1—4); sonst wirst du deinen Unverstand noch bitter bereuen (Z. 5—7). **Zwischenstrophe** (II): Aufforderung zum Genufs der erlaubten Freuden des Ehelebens. Erfreue dich an deinem eignen Weib (Z. 1—2); es gehöre dir allein an und gewähre dir reichen Genufs (Z. 3—4). **Zweites Strophenpaar**: Aufforderung zur Haltung der ehelichen Treue III[a] *wegen der vollkommenen Befriedigung.* — Deine liebreiche Gattin wird dich vollständig beglücken (Z. 1—2); so begnüge dich denn auch mit ihr (Z. 3). III[b] *wegen der unausbleiblichen Vergeltung.* — Jahwes Auge beobachtet den Lebenswandel jedes Menschen (Z. 1); daher wird kein Frevler (Ehebrecher) seiner Strafe entgehen (Z. 2—3).

Le psaume 110 (Vulg. 109) «Dixit Dominus».

Par Van Sante, Louvain.

I.

Nombreux sont les articles écrits sur le «Dixit Dominus». Il ne semble pourtant pas qu'on soit près de s'entendre sur le texte et sur le sens. On pouvait espérer quelque lumière de la strophique et de la métrique, dont, avec raison sans doute, on parle tant de nos jours, mais le résultat de leur application à notre hymne a été plutôt déconcertant, à cause de la grande divergence des opinions.

Pour la strophique, Cornely dans son «Introduction spéciale aux livres sacrés de l'AT» (p. 14), entoure de deux strophes de trois vers chacune le verset 4, qu'il isole; en cela il s'accorde avec la «Century Bible»[1], quoique celle-ci, à vrai dire, ne fasse pas mention de strophes, mais divise d'après le contenu: promesse faite au roi d'une domination universelle (versets 1—3); expression du concept que le roi sera également prêtre (v. 4); promesse faite à ce roi-prêtre qu'il sera victorieux de tous ses ennemis (v. 5—7). Dans son ouvrage sur les psaumes, Zenner, à l'aide de certaines manipulations du texte et d'une transposition de quelques mots de la première partie dans la seconde, parvient à renfermer les sept versets du cantique en deux strophes égales. Zorell, dans son appendice «De arte rhythmica Hebraeorum», qui suit le commentaire de Knabenbauer sur les Proverbes, arrive au même résultat, tout en conservant scrupuleusement le texte massorétique pour les mots, mais en introduisant une singulière

[1] The century Bible: the psalms (73—150) edited by T. W. Davies.

variété de mètre: d'après lui, chacune des deux strophes contient successivement deux tétramètres, un pentamètre, un tétramètre, un trimètre et un pentamètre. Franz Delitzsch (Die Psalmen) opine que l'hymne se compose de trois heptastiques: trois fois un tétrastique, dit-il, est suivi d'un tristique (v. 1—2; 3—4; 5—7). Ewald[1] tient pour deux strophes (1—3; 4—6) avec un verset solitaire à la fin du psaume. Crampon en distingue trois (1—2; 3—5; 6—7). Briggs[2], comme de coutume, arrange le psaume à sa façon et crée deux strophes de cinq lignes. Citons encore Schegg (Die Psalmen), d'après lequel le cantique se compose de deux strophes avec une introduction (v. 1) et une conclusion (v. 7), et Grimme (Psalmenprobleme), selon qui le septième verset donne à l'ensemble un caractère fragmentaire. Enfin Duhm, dans son commentaire sur les psaumes, se tait ici sur la strophique du cantique en son entier et avoue ingénument qu'il ne sait que faire des versets 5—7: peut-être, dit-il, ne sont-ils qu'un fragment d'un chant composé sur Judas Macchabée, que quelqu'un, écrivant de mémoire, a consigné par bribes et morceaux, et sans aucun ordre, à côté de l'oracle sur Simon, le frère de Judas.

En fait de mètre, la divergence, sans être aussi forte, est néanmoins grande, elle aussi; et, n'étaient les témoignages convergents de Philon (De vita Mosis 1, 5), de Josèphe (Antiq. 2, 16, 4; 4, 8, 44; 7, 12, 3), d'Origène (sur le ps. 118), d'Eusèbe de Césarée (Praep. Evang. 11, 5: Migne, P. gr. 21, 852) et de St Jérôme (Praef. in l. Job; Ad Paulam ep. 30, 3; Praef. in Eus. Chron.; Comm. in ps. 119; Prolog. galeat.), cette différence d'opinions ferait douter de l'existence même d'une métrique proprement dite; au moins elle semblerait légitimer le pessimisme de ceux qui, comme Cornely (Introd.[2] II 2, nr 164) et Ecker[3], désespèrent qu'on puisse

[1] Die Dichter des alten Bundes: die Psalmen und die Klaglieder erklärt.

[2] The international critical Commentary, Psalms vol. 2.

[3] Prof. Dr. Bickell's »Carmina V. T. metrice«, das neueste Denkmal auf dem Kirchhof der hebr. Metrik, Münster 1883; idem, Porta Sion 177.

jamais retrouver les rhythmes hébreux; le dernier considère tout résultat, auquel aboutit une tentative en ce sens, comme un nouveau monument à ériger sur le cimetière de la versification hébraïque. Selon Briggs, Cheyne (The book of Psalms, London 1904), Zenner et Duhm (celui-ci ne donne son opinion que pour les versets 1—4) le psaume 110 se compose de pentamètres. Grimme (l. c.) estime que les versets 1—6 sont des tétramètres, et que le septième, trop court pour cette mesure, donne au tout un caractère fragmentaire. D'après Bäthgen (Die Psalmen) le mètre est plus compliqué; voici son schéma: v. 1 2^{ab} 4^{bc} 5 pentamètres; v. 2^{c} 3^{a} 4^{a} trimètres; v. 7 distique trimètre; v. 3^{b} hexamètre; v. 6 distique tétramètre. J'ai déjà dit comment Zorell trouve dans chaque strophe un quadruple changement de mesure; pour être régulier de strophe à strophe, et sous ce rapport plus satisfaisant que la métrique de Bäthgen, le mètre de Zorell, à cause de sa trop grande variation, est a priori grandement sujet à caution: le psaume 110 serait un spécimen unique en son genre. Elle est donc profonde la différence d'opinions quant à la structure de ce cantique, et l'on comprend que plusieurs soient tentés de jeter le manche après la cognée.

A quoi tient cette grande divergence? On peut citer surtout deux causes: d'abord la corruption du texte. Un soigneux examen, très facile à faire, conduit nécessairement à la conclusion que le texte primitif, dans la suite des temps, et à force d'être transcrit, parfois en caractères différents, ne nous est pas parvenu sans altération accidentelle et est loin d'avoir conservé sa pureté originale. Encore le Psautier est relativement bien conservé, grâce à Dieu, et la version des Septante est fidèle et littérale. Qu'on compare à cela certains chapitres du livre de Job dans l'hébreu et dans le grec. Une seconde grande cause de la diversité des opinions, quant au mètre déterminé de chaque morceau poétique, est que, jusqu'ici, l'accord ne s'est pas fait sur la théorie métrique, en particulier sur la question de savoir, si l'on peut admettre deux syllabes

accentuées consécutives, et si l'arsis peut commencer un stique; sur le maximum des syllabes non accentuées entre deux accents métriques; sur celles qui ne doivent pas compter dans l'évaluation du pied; on discute aussi quant aux syllabes qui peuvent recevoir l'arsis et enfin au sujet des multiples licences poétiques. Autant de questions controversées.

Mon intention ne saurait être de détailler ici le système que je crois le plus approcher du vrai. Je me contente de dire que je tiens pour la théorie, d'après laquelle le principe de la poésie hébraïque est l'accent tonique, la mesure de chaque vers se comptant d'après le nombre de syllabes accentuées. Du reste, pour le ps. 110, les consonnances plates ou croisées, que l'on trouve entre les 4 hémistiches de chaque distique, semblent garantir suffisamment le mètre.

Transcription du texte critique:

Ps 110 (Vulg. 109).

1. Ledawid; mizmor.[1]
Num *Jāō* lădo*ni*: «*šéb* limi*ni*,
ʿăd-ʾa*šit* ʾoj-*bêk* hâ*dom* l-răg-*lêk*.»

2. Mă*ttê* ʿuz*zèk* jišlăḥ Jăh*wè*:
«m'ṣṣij*jon* re*dè* be*qèrb* ʾoj-*bêk*.»
3. ʿimm-*ka* n-di*bim* be*jom* hê*lèk*:
«b-hări-*qodš* m'răḥ-*mim* m-šiḥi j-lid*tik*.»
4. Nišbă' ʾădo*nèk* we*lo* jinnè*ḥam*
«ʾătt-ko*hén* l-ʿo*lam* ʿăl-d-mu*ti* Mălkiṣ'*dèq*.»

5. ʾA*don* Jăho ʿăl j-mi*nèk*:
«m-hăṣ b-*jom* ʾăp*po* m-la*kim* ja*dèk*.»
6. Ja*din* băggo*jim*: malê g-wij*ja*;
jimḥăṣ ra*šim* ʿăl *ʾèrṣ* răb*ba*.
7. *Min*n-ha*lim* bădd*èrk* jištè:
ʿăl-*kén* ja*rim* ro*šo* Jăh*wè*.

[1] Pour ne pas encombrer le texte de signes, sauf pour le ph, que j'écris f, je ne marque pas l'aspiration des consonnes. Le *šewa* mobile ou moyen, qui s'élide, est indiqué par un point entre les consonnes; les syllabes ou voyelles métriquement accentuées sont composées en italiques.

Traduction littérale.

1. Davidis; psalmus.
   Dicit Jahve Domino meo: «sede a dextris meis,
   ita ut ponam inimicos tuos scabellum pedibus tuis.»

2. Sceptrum potentiae tuum protendet Jahve:
   «ex Sion dominare in medio inimicorum tuorum.»
3. Tecum principes erunt in die fortitudinis tuae:
   «in monte sancto ex misericordia Messiam meum genui te.»
4. Iuravit Dominus tuus et non poenitebit eum:
   «tu es sacerdos in aeternum ad instar Melchisedech.»

5. Dominus Jahve erit ad dexteram tuam:
   «conquassa in die irae eius reges manu tua.»
6. Poenam sumet de gentibus: plenum est cadaveribus;
   conquassabit legiones in terra ampla.
7. De torrentibus in via bibet:
   propterea exaltabit caput eius Jahve.

Comme on le voit à la transcription, le psaume 110, à mon humble avis, se compose de deux strophes égales (v. 2—4 et v. 5—7), précédées d'une introduction (v. 1). Rien d'anormal à semblable division, car non seulement un distique, mais même un monostique, peut précéder ou suivre les strophes d'un cantique. Ainsi le ps. 15 (Vulg. 14) est composé d'un distique d'introduction (v. 1), de deux strophes respectivement d'un distique suivi d'un tristique (2—3 et 4^{ab}—5^{b}) et d'un épiphonème monostique comme conclusion (5^{c}). On a un exorde monostique au ps. 16 (Vulg. 15): šŏm·réni 'él ki ḥasíti bak (custodi me, Deus, quia confugi in te): ce monostique précède comme idée fondamentale de tout le psaume. Le cantique de Debora (Jud. 5) commence par un heptamètre d'introduction. Pareillement l'oracle sur Moab débute par un distique de deux tétramètres (Is 15, 1).

Puisque le ps. 110 est directement messianique, je comparerai encore le ps. 101 (Vulg. 100), qui pourrait s'intituler «le régime du Messie». Pour affirmer qu'il s'agit dans le dernier

cantique du Messie, je me rencontre avec Cheyne (The book of Psalms), et cela se recommande par l'exclusion de toute autre hypothèse, et par le soupir du peuple d'Israël, au nom duquel le psalmiste parle (quand me viendras-tu?). D'obscur tout devient clair dans ce psaume, si au lieu du mot Jăhwè (v. 1), qui rend le psaume inintelligible, on lit 'ădoni, mon Seigneur (= le Christ), comme on le propose dans la Bible de Kittel, probablement sans l'entendre du Messie. Ceci soit dit en passant, parce que mon point de vue ne comporte ici que la structure: le ps. 101 se compose d'un exorde (distique pentamètre) et de trois strophes de deux distiques pentamètres chacune:

Ḥèsd umišpaṭ 'ašira; l'ka 'ădoni 'ăzamméra;
'ăśkila b·dèrk tamim: matai t'bo 'élaj!
Pietatem et iustitiam volo cantare; te, Domine mi, psallere;
perite psallere regimen perfectum: quando venies mihi!

Après cette introduction, le psalmiste laisse le Messie exposer lui-même son administration parfaite.

Il n'y a donc rien d'extraordinaire à ce que les deux strophes du psaume 110 soient introduites par un distique isolé, et c'est tout-à-fait dans l'ordre, quand celui-ci donne le thème général; or, la structure du «Dixit Dominus» est telle que le premier verset après une parole du psalmiste contient l'oracle fondamental de Jahvé, dont les deux parties sont développées successivement dans les deux strophes qui suivent. La première partie de cette parole «assieds-toi à ma droite», c'-à-d. sois mon associé, mon vicaire, est spécifiée et exposée dramatiquement dans les trois distiques de la première strophe: chacun d'eux dans le premier stique présente une sentence du psalmiste, dans le second une parole de Jahvé plus spéciale que la première partie de l'oracle du distique d'introduction. Cette strophe dit donc explicitement, en détail et avec une certaine amplification ce qui est implicitement contenu dans l'expression «assieds-toi à ma droite». Le Messie s'assiéra sur le trône de Jahvé (1 Chr 29, 23), et prenant le sceptre de domination, que Jahvé lui-même lui mettra en mains, il partici-

pera à sa puissance universelle, non plus de droit seulement comme avant la prise de possession du trône, mais de fait: il dominera de Jérusalem, sa résidence royale, sur les nations païennes, ses ennemis impuissants (verset 2). Les princes seront avec lui: pleins d'entrain, prêts à le suivre avec élan, ils le proclameront roi, quand il manifestera sa puissance: ils auront reconnu en lui le Messie si longtemps attendu, qui doit enfin par la miséricorde divine sauver Israël, et comme *go'él*, rédempteur, le délivrer et le venger de ses ennemis (v. 3). Sa royauté sera couronnée du sacerdoce: non seulement il sera roi, mais prêtre, comme jadis Melchisédech, et son sacerdoce, comme sa royauté, sera éternel. L'oracle fondamental, étant reproduit historiquement, s'appuie sur le pacte conclu avec David. Déjà Jérémie, qui appelle le Messie David, comme son rejeton et son antitype, lui avait attribué le sacerdoce (30, 21, coll. Ex 19, 22 Nm 16, 5). Aussi bien David avait occasionnellement rempli des fonctions sacerdotales (2 Sm 6, 14 17—18). Le sacerdoce éternel que Dieu, le Souverain, conférera à son vicaire avec serment (v. 4) paraît être une conséquence du pouvoir universel dont il l'investira.

(à suivre.)

Zwei Paralleltexte.

Von Dr Karl Kastner in Zabrze.

Von jeher wurde in der exegetischen Wissenschaft den Paralleltexten eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Welchen Nutzen ein Studium nach dieser Richtung hat, bedarf keiner Erwähnung. Es ist darum nur zu begrüfsen, wenn der so weit verbreitete Nestletext auch in dieser Hinsicht sich immer mehr vervollkommnet (vgl. BZ X 408). Man kann freilich geteilter Meinung sein, ob der eine oder andere Wortlaut noch als Paralleltext anzusprechen ist oder nicht. Ein Zuviel ist in diesem Falle aber besser als ein Zuwenig. Im folgenden sollen zwei Sachparallelen namhaft gemacht werden, auf die meines Erachtens noch niemand hingewiesen hat, die aber doch interessant, vielleicht sogar instruktiv sind.

1. Es ist eine unentschiedene Streitfrage, ob der Parabel des Heilandes vom barmherzigen Samaritan ein tatsächliches Ereignis zu Grunde liegt oder ob die Erzählung durchweg fingiert ist. Vielleicht liegt die Wahrheit, wie so oft, in der Mitte. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs Jesus, der so gern auf das AT rekurrierte, im Anschlusse an 2 Chr 28, 15 sein Gleichnis vortrug. Das Kapitel 28 berichtet über die Einführung des Götzendienstes durch König Achaz von Juda. Zur Strafe dafür gab Gott die Bewohner Judas in die Hände der Syrer und der Bewohner des Nordreiches. Namentlich die Einwohner von Samaria machten reiche Beute und führten die gefangenen Juden als Sklaven mit sich fort. Da trat ihnen der Prophet Obed aus Samaria entgegen und warnte sie, so an ihren Brüdern zu freveln. Seine Worte fanden Gehör. Die Sieger erbarmten sich ihrer unterworfenen Stammes-

genossen. Die Folge hiervon schildert V. 15: „Und die Männer, die mit Namen genannt worden, traten herbei und nahmen die Gefangenen, und alle, welche von ihnen nackt waren, bekleideten sie von der Beute und gaben ihnen Kleider und Schuhe und Speise und Trank und Salben und führten alle, welche strauchelten, auf Lasttieren und brachten sie nach Jericho, der Palmenstadt, zu ihren Brüdern. Dann kehrten sie zurück nach Samaria.“ Die Übersetzung von Allioli-Arndt bemerkt hierzu: „Ein grofsartiges Beispiel von Menschlichkeit und Mitleiden!“ Das tertium comparationis wäre demnach: der Triumph Samariens über Jerusalem durch barmherzige Liebe.

2. Bekanntlich ist es nicht leicht zu erklären, warum Johannes der Täufer die Gesandtschaft an Jesus abordnete. Mit Recht glaubt man vom Vorläufer des Herrn sowohl Unmut über die noch immer hintangehaltene Aufrichtung des Messiasreiches als auch einen faktischen Zweifel an der Messianität Jesu fernhalten zu müssen. Zollt doch gleich darauf der Herr seinem grofsen Propheten hohes Lob wegen seiner Standhaftigkeit. Die katholischen Exegeten lassen darum zumeist Johannes Gesandte schicken, um seine Jünger endgültig zu überzeugen. So schreibt J. Schäfer[1]: „Die Gesandtschaft geschieht also lediglich seiner Jünger wegen; diese hatten, wie aus Jo 3, 26; Mt 9, 14 hervorgeht, von Jesus noch keinen rechten Begriff, und sie hingen Johannes noch so sehr an, dafs sie sich nicht entschliefsen konnten, ihn zu verlassen und Jesus zu folgen; und doch mufste es wenigstens jetzt geschehen, da seine Laufbahn zu Ende ging. Daher schickte er sie zu Jesus, damit sie mit eigenen Augen sähen und der göttliche Bräutigam selbst sie überzeugte. Demgemäfs ist auch das ganze Verhalten Jesu. Die Jünger des Johannes läfst er zuerst Zeugen seiner Wunder sein und schickt sie dann zu ihrem so hoch verehrten Meister, damit dieser ihnen die Erklärung

[1] Handbuch zur Bibl. Gesch. von Schuster und Holzammer II[7] (1910) 241 Anm. 3.

dazu gebe.“ „Voraussetzungslose“ Forscher könnten diesen Erklärungsversuch wie so manchen andern eine verzweifelte Ausflucht nennen. Ein Blick ins AT müfste sie dann zurückhaltender machen. Das Verhalten Johannes' des Täufers erinnert nämlich stark an das des Elisäus; vgl. 2 (bzw. 4) Kg 2, 16—18. Eben ist Elisäus Zeuge der Himmelfahrt des Elias gewesen, da kommen die Prophetenschüler des Elias zu Elisäus. Denn sie sagen sich (V. 15): „Der Geist des Elias ruht auf Elisäus.“ Jedoch sprechen sie zu ihm (V. 16—18): „Siehe, es sind bei deinen Knechten fünfzig kräftige Männer! Lafs sie gehen und suchen deinen Herrn, ob ihn vielleicht der Geist des Herrn genommen und weggeführt hat auf einen der Berge oder in eines der Täler? Aber er sprach: Sendet nicht hin! Aber sie drangen in ihn, bis er müde ward und sprach: Sendet hin! Da sandten sie fünfzig Mann hin, welche drei Tage suchten, aber ihn nicht fanden. Als sie nun zu ihm zurückkehrten — er war nämlich in Jericho geblieben —, sprach er zu ihnen: Habe ich euch nicht gesagt: Gehet nicht hin?“ Nach der Unterredung des Elisäus mit Elias, die in den V. 9—10 geschildert wird, konnte Elisäus wohl nicht zweifeln, dafs Elias von der Erde hinweggenommen wurde. Hier wäre das tertium comparationis: Der Lehrer will seinen Schülern ad oculos demonstrieren, dafs er im Recht ist. Er geht darum auf ihre Skepsis scheinbar ein, obwohl er weifs, wie die Probe auf das Exempel lauten mufs. In etwas anderem als dem gewöhnlichen Sinne: Wer nicht hören will, mufs fühlen.

Der Lanzenstich bei Mt 27, 49.

Von J. P. van Kasteren S. J. in Maastricht.

Der dankenswerte Aufsatz J. H. Vogels' in dieser Zeitschrift X 396ff hat mit triftigen Gründen dargetan, dafs der bekannte „Zusatz" zu Mt 27, 49: ἄλλος δὲ λαβὼν λόγχην ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ καὶ αἷμα, vor der Erwähnung des Todes Christi in Tatians Diatessaron gestanden. Vorher hat schon Hermann Freiherr von Soden[1] die gleiche Meinung vertreten. Dafs die Worte nur von dorther in die handschriftliche Überlieferung des Matthäustextes eingedrungen seien, hat Vogels wenigstens nicht ausdrücklich behauptet. von Soden aber nennt sie ganz bestimmt einen „Zusatz *nach Jo 19, 34*", der „wohl auch *ursprünglich aus Tatian* in die Mt-Überlieferung eindrang"[2].

Zu den von mir in Kursivdruck hervorgehobenen Worten seien mir hier ein paar kurze Bemerkungen gestattet.

Dafs Tatian die Erwähnung des Lanzenstichs, wie sie in der griechischen und lateinischen Textüberlieferung da und dort vorliegt, zwischen Mt 27, 49 und 50, also vor dem Tode Christi aufgenommen hat, ist schwerlich zu bezweifeln. Dafs sie nachher aus dem Diatessaron in einen Teil der handschriftlichen Textzeugen hinübergewandert sei, ist damit allerdings noch nicht gesichert, aber anderseits auch nicht unwahrscheinlich. Allein geradezu unglaublich scheint es mir, dafs Tatian mit dem Johannestexte (19, 33) εἶδον ἤδη αὐτὸν τεθνηκότα vor sich aus dem nächsten V. 34 die Worte über den Lanzenstich

[1] Die Schriften des NT in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt I 1570.

[2] S. 2117.

aufgenommen, in ganz freier Weise umgestaltet und absichtlich mitten in den Matthäustext, unmittelbar vor dem Verscheiden Jesu, angesetzt hätte. Bei dem Verfasser eines καθ' ἱστορίαν εὐαγγέλιον und zumal — um mit von Soden[1] zu reden — „bei einem so genauen Kenner des Wortlauts der Evv wie Tatian und bei der Aufgabe, die er sich gesetzt hatte, die Texte zu harmonisieren", kann ein solches Verfahren doch nicht ohne sehr schwerwiegende Gründe vorausgesetzt werden. Es liefe ja dem Zweck einer Evangelienharmonie schnurstracks zuwider. Und wie möchte doch am Ende das Diatessaron ausgesehen haben, wenn Tatian mit dieser Willkür seine Harmonisierungsarbeit getrieben hätte?

Nein, die Aufnahme des „Zusatzes" ins Diatessaron versteht sich nur, wenn Tatian ihn an der nämlichen Stelle in seinem Matthäusevangelium gelesen, dessen Anordnung er überhaupt zu folgen pflegte. Und auch in dieser Voraussetzung bleibt es immer noch eine offene Frage, was er weiter mit Jo 19, 31—37 angefangen: ob er nicht etwa zwei Lanzenstiche angenommen und somit auch die Johannesstelle habe folgen lassen, wie später Ephräm und der arabische Übersetzer sie im Diatessaron lasen[2] — vielleicht aber mit Ausschluſs von V. 35[3], das in einem καθ' ἱστορίαν εὐαγγέλιον entbehrlich scheinen konnte.

Jedenfalls fällt aus der Annahme der Echtheit des „Zusatzes" überraschendes Licht auf den Sinn der letztgenannten Johannesstelle. Ganz neuerdings hat P. Basilius Haensler[4] wieder auf die Emphase hingewiesen, die hier nach J. E. Belser „ohne erkennbare Veranlassung" vorliege — während er selbst gesteht: „Die Veranlassung ... ist allerdings aus dem evangelischen Berichte allein nicht recht ersichtlich." Wenn aber die feierliche Bezeugung der Augenzeugenschaft auf den Lanzenstich *nach* dem Tode bezogen wird, liegt die Veranlassung klar zu Tage in dem Umstande, daſs Mt den Lanzenstich

[1] A. a. O. 1637.
[2] Vgl. Vogels a. a. O. 403.
[3] Ebd. 405.
[4] BZ XI 44f.

vor dem Tode erwähnt hatte und demgemäfs die Meinung, dafs er auch vor dem Tode ausgeführt wurde, schon damals eine gewisse Verbreitung gefunden hatte. Und der Evangelist macht V. 33 die Beziehung auf den Matthäustext um so deutlicher, weil er wohl absichtlich den sprachlichen Ausdruck des Mt wiederholt[1]. Wie Johannes (bei Papias) von Mk gesagt, er habe οὐ μέντοι τάξει geschrieben, und wie er 3, 24 einem falschen, aber auf der Hand liegenden chronologischen Schlusse aus Mt 4, 12; Mk 1, 14; Lk 3, 20 f vorzubeugen bestrebt ist, so hat er hier mit ganz besonderer Emphase einem ähnlichen Mifsverständnis bei Mt begegnet.

Wie dann weiter diese so emphatische Richtigstellung schon bald nach dem Erscheinen des vierten Evangeliums da und dort zur Fortlassung der mifsverständlichen Matthäusstelle Anlafs geben konnte, bedarf wohl keiner ausführlichen Erklärung.

Kurz, diese Hypothese der Echtheit unseres „Zusatzes", der ich schon seit Jahren das Wort geredet[2], scheint mir noch immer die einfachste Lösung des textkritischen Rätsels bei Mt und bei Tatian und zugleich des exegetischen bei Jo 19, 35. In welchem Mafse sie auch die von Belser und Haensler diskutierte literarkritische Frage berührt, ist aus dem oben Gesagten leicht zu entnehmen.

Nachtrag. Seit obige Zeilen geschrieben und gedruckt wurden, erhielt ich den Schlufsteil (Text und Apparat) von Von Sodens riesiger Arbeit. Dort hat er unsern „Zusatz" in eckigen Klammern in den Text eingesetzt, d. h. als eine Lesart bezeichnet, „die ernstlich als Urtext in Frage kommen kann" (Zur Einführung S. xxiv). Damit ist er unserer Auffassung eine gute Wegstrecke näher gekommen.

Maastricht, 7. Sept. 1913.

---

[1] Ob auch die Umstellung αἷμα καὶ ὕδωρ beabsichtigt sei, bleibt eine Frage für sich.

[2] Het Matthaeusevangelie en de overlevering, 's Hertogenbosch 1906, 29—32.

Zu Apg 2, 4.

Von Dr P. Basilius Haensler, Lektor in Mehrerau.

Was haben wir uns zu denken unter dem im 2. Kapitel der Apostelgeschichte mit den Worten: „Ἤρξαντο λαλεῖν ἑτέραις γλώσσαις καθὼς τὸ πνεῦμα ἐδίδου αὐτοῖς ἀποφθέγγεσθαι“ berichteten Sprachwunder? Es können wohl nur zwei Auslegungen ernstlich in Betracht kommen. Von einem Sprechen in poetischen, veralteten Ausdrücken, Provinzialismen u. a. m. kann nicht die Rede sein; ebensowenig von einem Lallen. Eine selbst oberflächliche Lesung dieses Kapitels genügt, einen davon zu überzeugen. V. 6 und 8 schliefsen diese beiden Erklärungen vollständig aus. Wie hätte auch die zahlreich versammelte Menge glauben können, die Apostel sprechen in ihrer, d. h. der Parther, Meder usw. Muttersprache, hätten jene in veralteten hebräischen Ausdrücken sich ergangen oder gelallt! Es handelt sich entweder um das Reden fremder Sprachen, oder aber um das Sprechen in einer Art Zentral-, Universalsprache, oder endlich um das Sprechen der Muttersprache der Apostel, die aber von allen Anwesenden verstanden wurde, als ob es ihre eigene Muttersprache wäre. Prüfen wir nun diese zwei resp. drei Ansichten. Die dritte verbinde ich mit der zweiten, da bei beiden ein Hörwunder vorliegt, Vor allem scheint mir die zuerst angeführte Auslegung die traditionelle zu sein, was auch von niemand bestritten werden dürfte. Es genügt daher, wenn ich einige wenige Zitate und Namen anführe. Der hl. Irenäus schreibt: Καθὼς καὶ πολλῶν ἀκούομεν ἀδελφῶν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ . . . παντοδαπαῖς λαλούντων διὰ τοῦ Πνεύματος γλώσσαις (Contra haer. l. V. c. 6: Migne, Patres graeci 7, 1137). Der hl. Gregor von

Nazianz bevorzugt wenigstens diese Erklärung: Ἔχει γάρ τι ἀμφίβολον ἡ λέξις τῇ στιγμῇ διαιρούμενον. Ἆρα γὰρ ἤκουον ταῖς ἑαυτῶν διαλέκτοις ἕκαστος, ὡς φέρε εἰπεῖν, μίαν μὲν ἐξηχεῖσθαι φωνήν, πολλὰς δὲ ἀκούεσθαι, οὕτω κτυπουμένου τοῦ ἀέρος, καί, ἵν' εἴπω σαφέστερον, τῆς φωνῆς φωνῶν γενομένων. ἢ τὸ μὲν, Ἤκουον, ἀναπαυστέον, τὸ δὲ, Λαλούντων ταῖς ἰδίαις φωναῖς, τῷ ἑξῆς προσθετέον, ἵν' ᾖ, Λαλούντων φωναῖς, ταῖς ἰδίαις τῶν ἀκουόντων, ὅπερ γίνεται, ἀλλοτρίαις, καθὰ καὶ μᾶλλον τίθεμαι etc. (ebd. 36, 449). Bezüglich des hl. Chrysostomus kann kaum ein Zweifel aufkommen. Er sagt u. a.: Τοῦτο δὲ αὐτοὺς ἐνεύρου τοὺς ἀποστόλους, ὅτι τίποτε Παρθιστὶ ἦν φθέγγεσθαι οὐκ ᾔδεσαν, ἀλλὰ παρ' ἐκείνων τότε ἐμάνθανον (ebd. 60, 45). Ganz ähnlich schreiben Theodoret (ebd. 82, 337), Ökumenius (ebd. 118, 64 66), Theophylakt (ebd. 125, 533). Von den Lateinern erwähne ich den hl. Augustin, der sagt: „Coeperunt loqui linguis variis omnium gentium, quas non noverant nec didicerant" (ebd. 38, 1230); ähnlich ebd. 1225; ferner den Kassiodor (ebd. 70, 1383), den hl. Beda, bei dem man liest: „Constat, quod repleti Spiritu Sancto apostoli linguis omnibus loquebantur, neque de hoc ulli dubitare fidelium licet" (ebd. 92, 999), den hl. Thomas (2, 2, q. 176, a. 1 und a. a. O.), der auch den hl. Gregor d. Gr. im Sed contra dieses Artikels zu Gunsten dieser Auslegung anführt: „Spiritus Sanctus super discipulos in igneis linguis apparuit et eis omnium linguarum scientiam dedit" (nach Migne a. a. O. 76, 1222: ... „omniumque linguarum"). Von Späteren kann ich absehen. Auch begünstigt das γλώσσαις und das ἑτέραις γλώσσαις diese Erklärung. Das letztere begegnet uns nur Act. Ap. 2, 4; der Plural γλῶσσαι aber Act. Ap. 10, 46; 19, 6; 1 Cor 12, 30; 13, 1; 14, 5 6; 23, 39 und 14, 18; hier aber im lat. lingua. Hingegen wäre nach Bisping (Erklärung des ersten Briefes an die Korinther, Münster 1863, 236) dieselbe mit dem Singular γλώσσῃ λαλεῖν nicht so gut und noch weniger mit dem Ausdruck καιναῖς γλώσσαις λαλεῖν zu vereinen. Der Singular steht 1 Kor 14, 2 4 13; der letztere Ausdruck nur Mk 16, 17. Mir scheint umgekehrt der Singular mehr Schwierigkeiten zu bereiten als

die Wendung καιναῖς γλώσσαις. Schlechthin neu waren diese Sprachen freilich nicht, wohl aber neu für die Apostel und andere, die sich dieses Charismas erfreuten. In der Apg wird unter anderem die Erfüllung von Mk 16, 17 und 18 dargetan. 16. 18 bestätigt das „In nomine meo daemonia eicient"; 28, 5 das „Serpentes tollent"; 28, 8 das „Super aegros manus imponent et bene habebunt". Nur für das „Si mortiferum quid biberint, non eis nocebit" ist kein Beispiel in der Apg vorhanden, wie überhaupt nirgends in der Heiligen Schrift. Man darf daher annehmen, dafs Act 2, 4 die Erfüllung von dem „linguis loquentur novis" berichtet und daher das γλώσσαις καιναῖς des hl. Markus mit dem ἑτέραις γλώσσαις des hl. Lukas identisch ist. Aber auch der Singular läfst sich erklären. Zu dem γλώσσῃ des hl. Paulus konnten dessen Hörer und Leser leicht aus Markus καινῇ und etwas später aus Act ἑτέρᾳ ergänzen, ja sie hörten und lasen von und bei ihm selber unmittelbar nach- und nebeneinander γλώσσῃ und γλώσσαις; z. B. 14, 4 γλώσσῃ; vgl. 5 und 6 γλώσσαις. Auch wird es vorgekommen sein, dafs einige Glossenredner nur in einer, andere in mehreren fremden Sprachen redeten, was wieder den Wechsel von Singular und Plural begreiflich macht. Nun wird ferner (Bisping a. a. O.) gesagt, Act 14, 10 f sei angedeutet, dafs Paulus die Lykaonier nicht verstanden habe, der doch 1 Kor 14, 18 sage, er besitze mehr als irgend einer von den Korinthern das Charisma der Glossolalie. Was dann? Diese Andeutung finden allerdings mehrere Exegeten an der bezeichneten Stelle, darunter Felten und Knabenbauer. Notwendig ist indes diese Auslegung gerade nicht. Man kann wohl auch mit Reischl sagen: „Barnabas und Paulus hatten bisher Absicht und Tun der Menge nicht geachtet." Auch konnte Paulus in höherem Mafse als die Korinther der Sprachengabe sich erfreuen, ohne Lykaonisch zu verstehen. Ich kann da keinen Widerspruch sehen. Er bedurfte auch nicht für seine Zwecke der Kenntnis dieser Sprache, da die Lykaonier nach wohl allgemeiner Annahme Griechisch verstanden. „Miracula non sunt cumulanda", lautet ein Axiom.

Darunter sind gewifs die oder wenigstens manche charismata zu subsumieren, jedenfalls auch das donum linguarum. Eine Art cumulatio des letzteren wäre aber vorhanden, wollte man an ein Verstehen und Sprechen aller bestehenden Sprachen oder gar an ein vollständiges Beherrschen derselben dabei denken. Auch der Aquinate wäre hierfür kaum zu haben. Das letztere stellt er ganz sicher in Abrede 2, 2, q. 176, a. 1 ad 1; aber auch das erstere nimmt er meines Erachtens nicht so sicher an, als es scheinen könnte. Wer den ganzen Artikel aufmerksam liest, wird mir vielleicht beistimmen. Aus dem corpus articuli geht hervor, dafs nach ihm die Apostel die Sprachengabe erhielten, um den Auftrag des Herrn erfüllen zu können: „Euntes docete omnes gentes." Nun war aber zur apostolischen Zeit die griechische Sprache weit verbreitet, so dafs sie meistens ausgereicht haben wird, zumal die Apostel nicht kamen und nicht kommen konnten in die ganze Welt oder zu allen Völkern, wenn man diese Worte ganz und all pressen will. Wozu sollten sie also nach ihm alle Sprachen gekannt haben? Gott kargt freilich nicht mit seinen Gnaden und Gnadengaben, aber geradezu verschwenderisch dürfte er damit doch auch nicht sein. Was derselbe heilige Lehrer in seinem Kommentar zu I Cor cap. 14, lectio 1 schreibt, ist damit nicht im Widerspruch. Die Worte lauten: „Quia in ecclesia primitiva pauci erant, quibus imminebat fidem Christi praedicare per mundum, ideo Dominus, ut commodius et pluribus verbum Dei annuntiarent, dedit eis donum linguarum, quibus omnibus praedicarent, non quod una lingua loquentes ab omnibus intelligerentur, ut quidam dicunt, sed ad litteram, quod linguis diversarum gentium, imo omnium loquerentur." Gemäfs dem Kontexte scheint mir der Sinn dieser Worte der zu sein, die Apostel haben die Gabe der Sprache verschiedener, ja aller der Völker erhalten, zu denen sie der Verkündigung des Evangeliums wegen kommen sollten, wenn hierzu ihre Muttersprache und die ihnen sonst bekannte und weit verbreitete griechische nicht oder nur schwer ausreichte. Dies letztere läfst sich aus dem commodius herauslesen.

Auch fügt Thomas noch bei: „Unde dicit apostolus: ‚Gratias ago Deo, quod omnium vestrum lingua loquor.' Et Act. Ap. dicitur: ‚Loquebantur variis linguis'" usw., an welch beiden Stellen aber doch nicht von allen Sprachen die Rede ist. So oder ähnlich werden wohl auch noch andere, die von allen Sprachen sprechen, auszulegen sein. Hätten, so wird ferner gegen diese Auffassung der Sprachengabe eingewendet, hätten die Apostel am Pfingsttage eine wirklich bestehende Sprache gesprochen, so müfsten wir annehmen, entweder dafs der eine Apostel diese, der andere jene Sprache sprach, oder dafs sie den einen Vortrag 18mal übersetzten. Die eine Annahme sei ebenso widersinnig wie die andere (Bisping 236). Und dann, wenn die Apostel in einer wirklichen fremden Sprache sprachen, warum sollten sich die Zuhörer so sehr darüber gewundert und zum Teile gemeint haben, die Apostel seien betrunken, sei doch das Reden in einer fremden Sprache eben kein Zeichen von Betrunkenheit (ebd.). Auch hierauf läfst sich antworten. Widersinnig ist es doch gewifs nicht, wenn der eine Apostel diese, der andere jene Sprache sprach — natürlich nacheinander —, aber auch nicht, wenn die oder der eine und andere Apostel in mehreren Sprachen dasselbe wiederholten, kommt ähnliches doch heutzutage auch noch vor. Obwohl 18 Völkerschaften angeführt werden, so handelt es sich doch nicht um 18 eigentliche Sprachen, sondern grofsenteils um einander nahestehende Mundarten. Von einer 18-maligen, vollständigen Wiederholung des nämlichen Vortrags braucht deshalb keine Rede zu sein. In den Act. Ap. selber kommt der Ausdruck διάλεκτος neben γλῶσσα vor. So V. 6 und V. 8. Auch die Verwunderung der Zuhörer begreift sich leicht. Viele derselben hatten gewifs manches gehört über die Jünger Jesu, dafs sie schlichte, ungebildete, ungelehrte Leute seien. Hörten sie nun diese in andern Sprachen reden, so mufste freilich Bewunderung und Staunen sie ergreifen. V. 13 aber kommt gar nicht in Betracht. Spötter sind zu jedem böswilligen und unbesonnenen Urteil fähig. Aufserdem enthalte das 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes folgende

entscheidende Gründe gegen diese Erklärung. V. 10 ff werde das λαλεῖν γλώσσῃ mit dem Reden in einer fremden Sprache verglichen, könne also hiermit nicht identisch sein (Bisping ebd.). Ähnlich schreibt Steenkiste: „Ex eo quod γλώσσῃ λαλεῖν comparetur cum loqui lingua peregrina, concludimus, in dono linguarum esse quid simile, sed non idem ac in usu linguae cuiusdam peregrinae tunc existentis“ (Brugis 1899, I 357). Antwort: In V. 10 ist die Rede von allen Sprachen, während der Glossenredner wohl nur die eine oder andere fremde Sprache sprechen konnte. Wie aber ein solcher von andern nicht verstanden wurde und ihnen daher in Abwesenheit eines Auslegers nichts oder nur wenig nützen konnte, weil es eben bei der Rede auf den Inhalt, nicht auf den wenn auch wunderbaren Laut ankommt, so könnte auch selbst ein alle Sprachen der Welt sprechender Glossolale ohne Interpret nichts ausrichten, es müfste denn nur sein, dafs er redete in der Muttersprache der Zuhörer oder in einer andern diesen sonst etwa bekannten. Es ist eben der, d. h. jeder Sprache eigen, dafs sie nur verstanden wird von dem, der die Bedeutung ihrer Laute kennt. Zu meiner Freude finde ich dieselbe oder eine sehr ähnliche Darlegung schon bei A. Maier (Freiburg 1857, 313): „Man kann den ganzen Inbegriff der Weltsprachen als das Allgemeine verstehen, unter welches der Apostel diejenigen Sprachen, welche bei der Glossolalie jedesmal gesprochen werden, als ein Gleichartiges subsumiert.“ Ferner, wird entgegengehalten (Bisping a. a. O.), werde V. 15 der Glossolalie nicht das Reden in einheimischer Sprache, sondern das Reden in Verstandestätigkeit entgegengesetzt und die Glossolalie selbst als λαλεῖν πνεύματι charakterisiert. Ich antworte: Gesetzt, dafs jede Verstandestätigkeit fehlte bei der Glossolalie, folgt doch daraus noch gar nichts gegen die Auffassung jener von einem Sprechen fremder Sprachen. Das λαλεῖν πνεύματι schliefst mit dem λαλεῖν τῷ νοΐ noch nicht aus das λαλεῖν ἑτέραις γλώσσαις. Möglicherweise war aber während der Glossolalie die Verstandestätigkeit vorhanden und erst nach der Zurückversetzung des Redners in den ge-

wöhnlichen Zustand zurückgedrängt, so daſs dieser sich nicht mehr oder doch nicht mehr klar daran erinnerte, was er eben im Geiste erkannt und in fremden Sprachen ausgedrückt. So muſste natürlich eine Auslegung folgen, sollten die Zuhörer erbaut bzw. belehrt werden. Eine gewisse Erbauung dürfte schon vor der öfters erfolgten oder auch bei unterbliebener Auslegung vorhanden gewesen sein, da die Anwesenden überzeugt waren von dem Charisma des Sprechers und dieser, fromm erregt und bewegt, in fromme Stimmung auch andere versetzt haben dürfte. Der Inhalt, heiſst es (ebd.) weiter, dieses Redens war nach V. 14—16 (Act. Ap. 2, 11) das Lob Gottes, Gebet und Dank. Wozu fremde Sprachen zu diesem Zwecke? Ich glaube die beste Antwort hierauf zu geben, wenn ich sage: „Spiritus ubi vult spirat“ (Io 3, 8). Die eigene Erbauung des Sprechers fehlte übrigens nie; dazu kam, wie bereits gesagt, öfters auch die anderer, mitunter auch die Belehrung. Aus der Unmöglichkeit der Angabe des Zweckes folgt auch nicht die Zwecklosigkeit. Ähnliches gilt von dem Einwande, nach V. 18 übe Paulus mehr als andere das λαλεῖν γλώσσαις, aber in der Stille. Wozu in der Stille in fremden Sprachen reden? Ich denke wieder an das: „Der Windhauch, bzw. der Hl. Geist, weht, wo er will.“ Auch glaube ich retorquieren zu dürfen: Wozu beten, und zwar still für sich in einer Art Zentral- oder Weltsprache? Man wird auf diese Gegenfrage kaum eine ganz befriedigende Antwort geben können. Aus diesem Grunde wird aber wohl niemand diese Auffassung der Glossolalie verwerfen. Nach V. 14 geschehe, so wird weiter opponiert, das λαλεῖν γλώσσαις in einem fast unbewuſsten Zustand und habe nach V. 23 leicht als Raserei erscheinen können. Wie wäre dies möglich, handelte es sich um ein Reden in fremden Sprachen? Antwort: Ein Reden in einer Zentralsprache in fast unbewuſstem Zustande ist auch nicht leichter erklärlich als ein solches in fremden Sprachen in ebendemselben. Es liegt in beiden Fällen ein Wunder vor. Auch ist nicht recht einzusehen, wie man das Reden in fremden Sprachen schwerer sollte für Raserei halten können als

das in der Zentralsprache. In beiden Fällen konnte die Begeisterung der Glossenredner die Auffassung von Raserei herbeiführen. Man kann auch nicht sagen: „Concludimus, linguam illam per charisma inditam non fuisse unam vel aliam ex linguis peregrinis tunc existentibus; nam oratorem intellexissent omnes illi, qui linguam hanc coluissent.“ So Steenkiste (a. a. O. 354). Es waren eben nicht immer Kenner der vom Glossenredner gerade gesprochenen fremden Sprache in der Versammlung zugegen, und manchmal wäre auch mit der bloſsen Kenntnis der betreffenden Sprache nicht gedient gewesen wegen des erhabenen Inhaltes des vom Glossenredner Gesagten. Schon Maier schreibt meines Erachtens sehr richtig: „Auch läſst er den möglichen Fall unberücksichtigt, daſs in einer Handelsstadt wie Korinth vielleicht doch der eine oder andere die fremde Sprache, deren sich der Glossenredner gerade bediente, kundig sein könnte; auf eine solche Zufälligkeit konnte der Apostel, wo er die Erbauung der ganzen Gemeinde im Auge hat, keine Rücksicht nehmen, und es läſst sich deshalb diese Stelle auch keineswegs als ein Argument gegen die Auffassung der Glossolalie von einem Reden in fremden Sprachen verwenden“ (ebd. 308). Hiermit dürfte ich so ziemlich alle Einwendungen gegen diese Auslegung der Glossolalie berührt und teilweise auch gelöst haben.

Nun zur zweiten Auffassung in aller Kürze. Sie ist der Hauptsache nach so wenig neu als die schon besprochene. Dies erhellt schon aus den von mir bereits angeführten, dem englischen Lehrer entnommenen Worten: „Non quod una lingua loquentes ab omnibus intelligerentur, ut quidam dicunt.“ Er verwirft sie also. Dionysius Carthus. schreibt sogar: „Omnium enim gentium idiomata proferre et intelligere potuerunt, imo, quod mirabilius est secundum Glossam et expositores communiter, uno eorum aliquam proferente loquelam, omnes qui aderant, quantumlibet idiomatum consisterent diversorum, loquelam illam tamquam proprium idioma audierunt ac intellexerunt, divina id agente potentia“ (ed. Monstrolii 1901, 14 94). Bei Arator lesen wir: „Nova vocis origo,

quae numerosa venit totoque ex orbe disertis sufficit una loqui" (Migne, Patres Latini 68, 106). Der hl. Beda hält es zwar für sicher, dafs die Apostel in fremden Sprachen redeten, wie schon gezeigt worden, aber auch, dafs sie von allen verstanden wurden, welcher Sprache immer sie sich bedienen mochten (a. a. O. 1000). Ferner würde der Singular γλώσσῃ bei dieser Erklärung ganz entsprechen, weniger der Plural mit oder ohne καιναὶ bzw. ἑτέραι, ohne jedoch ganz unverständlich zu sein. Diese Sprache wäre eben nicht eine neben den andern, sondern die Sprache κατ' ἐξοχήν, zu der sich alle andern verhielten wie Bruchstücke zum Ganzen. Sie wäre eine und alle Sprachen. Daher bald der Singular, bald der Plural. Sie wäre ἑτέρα und καινή, weil keine von den damals bestehenden, obwohl die erste und uralte. Auch V. 6: „Audiebat unusquisque lingua sua illos loquentes", und V. 8: „Et quomodo nos audivimus unusquisque linguam nostram, in qua nati sumus?" läfst sich zur Not erklären. Das Sprachwunder kann ohne Zweifel auf seiten der Apostel und Zuhörer zu suchen sein. Der die Apostel ergreifende und sie in der Zentralsprache das Lob Gottes zu verkünden befähigende Hl. Geist konnte auf die Zuhörer übergeströmt sein und sie jene Sprache verstehen gelehrt haben. Andere Schwierigkeiten sind dieser und der vorhergehenden Auslegung gemein, wie schon angedeutet wurde.

Nun zum Schlusse. Ich glaube sagen zu dürfen und müssen, dafs die erste Auffassung die richtige ist. Sie hat die Tradition für sich. Auch die oder doch einige von denen, welche annehmen, dafs die Apostel (und Glossolalen) in einer Sprache redeten, aber von allen die verschiedensten Sprachen sprechenden Völkern verstanden wurden, sprechen nicht gleich von einer Ur-, Zentral-, Universalsprache, sondern von einer Sprache überhaupt ohne nähere Bestimmung; siehe die angeführten Zitate aus Thom. Aq., Dion. Carth., Beda und schon vorher Gregor von Naz. — oder von der Apostel Muttersprache, der hebräischen. Dies letztere ist z. B. der Fall in 2, 2, q. 176, a. 1 ad 2 der theologischen Summe des hl. Thomas.

Ebenso negieren sie nicht, dafs die Apostel in verschiedenen Sprachen sprechen konnten, sondern halten nur dafür, dafs sie auch verstanden wurden von allen, in welcher Sprache immer sie auch redeten. Zudem entspricht diese Ansicht mehr dem Wortlaut oder Buchstaben der Hl. Schrift. „Non quod una lingua loquentes ab omnibus intelligerentur, ut quidam dicunt, sed ad litteram, quod linguis diversarum gentium imo omnium loquerentur", haben wir bereits von Thomas gehört. Hierzu kommt noch ein besonderer Grund der Angemessenheit. Der Aquinate schreibt: „Quamvis utrumque fieri potuisset, scil. quod per unam linguam loquentes ab omnibus intelligerentur, aut quod omnibus linguis loquerentur: tamen convenientius fuit, quod ipsi omnibus linguis loquerentur; quia hoc pertinebat ad perfectionem scientiae ipsorum, per quam non solum loqui, sed intelligere poterant, quae ab aliis dicebantur: Si autem omnes unam eorum linguam intellexissent, hoc vel fuisset per scientiam illorum, qui eos loquentes intelligerent, vel fuisset quasi quaedam illusio, dum aliorum verba aliter ad eorum aures perferrentur, quam ipsi ea proferrent; et ideo Glossa (ord. Bedae) dicit Act. 2, quod ‚maiori miraculo factum est, quod ipsi omnium linguarum generibus loquerentur', et Paulus dicit 1 Cor 14, 18: ‚Gratias ago Deo meo, quod omnium vestrum lingua loquor'" (2, 2, q. 176, a. 1 ad 2).

„Jeder prüfe sein Werk, und er wird alsdann Ruhm nur für sich haben“ (Gal 6, 4).

Von Dr Philipp Haeuser in Strafsberg bei Augsburg.

Schwierigkeiten bereitet den Erklärern des Galaterbriefes in der Regel Vers 6, 4: τὸ δὲ ἔργον ἑαυτοῦ δοκιμαζέτω ἕκαστος, καὶ τότε εἰς ἑαυτὸν μόνον τὸ καύχημα ἕξει καὶ οὐκ εἰς τὸν ἕτερον. Vielleicht dürften aber dadurch, dafs in folgendem diese Stelle genau in ihrem Zusammenhang betrachtet und mit verwandten Stellen paulinischer Briefe verglichen wird, die Schwierigkeiten beseitigt sein und eine einheitliche Auffassung des Verses bei den Erklärern angebahnt werden.

In den Kapiteln 1 und 2 des Galaterbriefes hatte der Apostel Paulus dargetan, dafs sein öffentliches Verhalten seit seiner Bekehrung seine vollständige Ablehnung des atl Zeremonialgesetzes bekunde. Er hatte in Kapitel 3 gelehrt, dafs „den Geist“ nicht die Gesetzeswerke verleihen, dafs durch diese vielmehr alles „unter die Sünde verschlossen“ werde, und hatte, eben weil das Gesetz Anlafs zur Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit gab, in Kapitel 4 erklärt, dafs jene, welche nach diesem Gesetze gewandelt sind, die Wege der (heidnischen) Welt, der Knechtschaft (4, 3), der Schwachheit und Armut (4, 9) gegangen seien[1]. Dieses Urteil über das Gesetz soll die Galater dem Geiste der Freiheit (4, 31; 5, 1 13), dem Leben und Wirken nach dem Geiste (5, 16—25) zuführen.

[1] Vgl. meine Abhandlung „Der Gottessohn, ‚geworden unter dem Gesetze‘“ (BZ XI 178—184). Für die viel vertretene Anschauung, dafs Paulus am Anfange des Briefes seine apostolische Würde verteidigen wolle, dafs er also nicht beabsichtige, seine ablehnende Stellung gegenüber dem Gesetze darzutun, tritt neuestens ein J. Chapman in Rbén XXIX 133—147.

Nachdem die Früchte des Geistes aufgezählt sind, welche dem Gläubigen auf Grund der Kreuzigung des Fleisches geschenkt werden und welche ihn dem Fluche des Gesetzes entziehen, folgt 5, 25 die Aufforderung: „Lasset uns auch wandeln im Geiste!“

Dieses Wandeln im Geiste schliefst nach 5, 26 hochmütiges Prahlen gegenüber dem Nächsten aus und verlangt nach 6, 1—2, sich in Sanftmut und Demut der Mühen und Leiden des Mitmenschen anzunehmen. 5, 26 will die Juden so, wie sie durch das Gesetz geworden sind, charakterisieren. 6, 1—2 will die Christen kennzeichnen so, wie sie unter „dem Gesetze Christi“ sich ausgestalten. Dem Selbstbewufstsein und Eigendünkel der Juden, welche in einer Weise ihren Stolz in die strenge Beobachtung äufserer Gesetzeswerke legen, dafs sie den Mitmenschen belästigen und abstofsen (ἀλλήλους προσκαλούμενοι) und dafs sie in ängstlicher Sorge für ihren guten Ruf bei den Vertretern des Gesetzes in sündhafter Weise jene beneiden, mit welchen sie in Gefahr kommen, den Ruhm teilen zu müssen (ἀλλήλοις φθονοῦντες)[1], wird die Sanftmut der wahren Christen gegenübergestellt, die im Bewufstsein ihrer Sündefähigkeit stets ihre eigene Gebrechlichkeit im Auge behalten[2] und in Erkenntnis ihrer eigenen Schwäche und „Last“ sich auch der Schwächen ihrer Mitmenschen annehmen[3]. Der Jude sieht auf seinen eigenen Ruhm und voll Neid auf den Ruhm des Nächsten, der Christ achtet auf seine eigene Gebrechlichkeit und voll Sanftmut auf die Gebrechlichkeit des Nächsten. Während der Jude es nicht nur nicht versteht, die Fehler des

[1] H. Lietzmann in Handb. z. NT (1910) bemerkt zu Gal 5, 26: „Wer sind die φθονοῦντες . . .? Die Anspielung bleibt in jedem Falle unverständlich: Wir müssen uns eben daran gewöhnen, Einzelheiten der paulinischen Briefe unerklärt zu lassen.“

[2] σκοπῶν σεαυτόν, μὴ καὶ σὺ πειρασθῇς.

[3] καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον — ἀλλήλων τὰ βάρη βαστάζετε. Durch καί in den Worten ἐάν καὶ προλημφθῇ ἄνθρωπος ἔν τινι παραπτώματι dürfte wohl auf 4, 14 und 15 Bezug genommen sein, so dafs Paulus sagt: Nicht nur körperliche Leiden, sondern auch sittliche Schwächen bedürfen des Mitleids.

Nächsten zu ertragen, sondern es auch nicht ertragen kann, wenn derselbe äufserer Gesetzeserfüllung sich rühmen darf, weifs der Christ überhaupt nichts von menschlichem Ruhm und kennt nur seine und des Mitmenschen Schwachheit und „Last“. Der Ausdruck ἀλλήλων τὰ βάρη ist verständlich durch seinen Gegensatz. Gleichwie nämlich die sittlichen Forderungen in 6, 1 und 2 das Verhalten des wahren Christen dem Benehmen des Juden gegenüberstellen sollen, so ist 6, 2 von „Lasten“ deshalb die Rede, weil auch den Juden eine Last aufgebürdet war, aber eben eine Last ganz anderer Art. Als Gegensatz zu ἀλλήλων τὰ βάρη ist zu denken τὰ βάρη τοῦ νόμου. Dafs Paulus tatsächlich am Anfang von 6, 2 für sich an das jüdische Gesetz dachte, ergibt der zweite Teil des Verses, in welchem er den Begriff νόμος ausdrücklich erwähnt, allerdings jedoch, um nun, da er den Galatern positive christliche Ratschläge zu erteilen hat, das „Gesetz Christi“ zu nennen. Dieser Ausdruck (νόμος τοῦ Χριστοῦ) findet sich sonst nirgends bei Paulus, ist aber hier wegen des ständigen, durch den ganzen Brief in gleicher Weise sich hinziehenden Kampfes gegen das jüdische Gesetz sehr wohl begründet[1].

Um vor jüdischer Selbstüberhebung und Ruhmsucht zu warnen, hat der hl. Apostel in 6, 1 an die Sündefähigkeit eines

---

[1] Vgl. νόμος πίστεως Röm 3, 27. Dieser Ausdruck bildet ebenso wie ὁ νόμος τοῦ Χριστοῦ in Gal 6, 2 den Gegensatz zu νόμος τῶν ἔργων. — Dafs in den ältesten christlichen Zeiten das jüdische Gesetz auch wirklich als Last angesehen wurde, lassen Worte Jesu erkennen und deutet Paulus selbst in unserem Briefe an. 3, 10 erklärt dieser: „Denn alle, welche aus den Werken des Gesetzes sind, stehen unter dem Fluche.“ Und wenn er ebenda und 5, 3 hervorhebt, dafs der Beschnittene verpflichtet ist, das ganze Gesetz zu beobachten, so will er gerade durch diese Mafsbestimmung das Lästige des mosaischen Gesetzes bezeichnen. Jesus sagt bei Mt 23, 4: δεσμεύουσιν δὲ φορτία βαρέα. Die gleiche Auffassung darf auch aus den Worten geschlossen werden: ὁ γὰρ ζυγός μου χρηστὸς καὶ τὸ φορτίον μου ἐλαφρόν ἐστιν (Mt 11, 30); denn dadurch, dafs Jesus sein Joch angenehm und leicht nennt, wird er wohl das, was den Juden als solchen, vor denen er lehrt, aufgebürdet wird, als unangenehmes und lästiges Joch bezeichnen wollen. Diese Worte Jesu (Mt 11, 30) finden eine Bestätigung und Erklärung in 1 Jo 5, 3 und 4: αἱ ἐντολαὶ αὐτοῦ βαρεῖαι οὐκ εἰσίν, ὅτι πᾶν τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ θεοῦ νικᾷ τὸν κόσμον.

jeden Menschen erinnert und in 6, 2 jeden überhaupt als eine Last bezeichnet. In 6, 3 nun steigert er zu dem gleichen Zwecke das abfällige Urteil über den Menschen noch mehr, indem er ihn sogar als ein „Nichts“ erklärt[1], über welches man sich nicht hinwegtäuschen dürfe.

An 5, 26—6, 3 schliefst sich nun Vers 6, 4 sehr enge an. Er sagt, was der Mensch zu tun habe, um seiner „Last“, seiner Nichtswürdigkeit sich zu rühmen und vor dem den Juden eigenen Fehler der Ruhmsucht sich zu hüten. Dieses Ziel erreicht jeder, wenn er „sein eigenes Wirken“ (τὸ ἔργον) prüft. τὸ ἔργον soll zunächst wohl an die Gesetzeswerke erinnern, von welchen wiederholt schon im Briefe die Rede war[2], und ist insofern das Tun und Handeln, welches vom Gesetze des Alten Bundes vorgeschrieben und geregelt wurde. Doch das gerade am Schlusse von 4a stehende und durch diese Stellung hervorgehobene ἕκαστος will die Aufmerksamkeit von dem engeren Kreise derer, welche unter dem Gesetze stehen, ablenken, so dafs behauptet werden darf: Paulus stellt in 4a die Forderung, nicht blofs der Jude möge sein vom Gesetz verlangtes Tun prüfen, sondern überhaupt jeder solle sein Tun und Handeln, sein Ringen und Streben, sein ganzes Verhalten einer Untersuchung unterziehen[3].

Der mit καὶ τότε eingeleitete zweite Teil von Vers 4 gibt an, was jeder durch das „Prüfen seines Werkes“ erreicht. Als Folge dieser Prüfung denkt sich hier Paulus ein Rühmen wegen der jedem einzelnen eigenen Gebrechlichkeit, „Last“, Nichtswürdigkeit. Diese allgemein menschliche Schwäche und Minderwertigkeit ist zwar nicht ausdrücklich hier wieder erwähnt, ist aber in dem neuen, eigenartigen Ausdruck τὸ καύ-

---

[1] Chrysostomus beschränkt den Sinn von 6, 3a zu sehr, wenn er erklärt: ὁ γὰρ δοκῶν εἶναί τι οὐδέν ἐστι. Paulus will jeden Menschen als ein Nichts bezeichnen. — Vgl. 1 Kor 1, 28: τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, τὰ μὴ ὄντα.

[2] 2, 16; 3, 2 5 10 12.

[3] Lietzmann a. a. O. beschränkt die Worte 6, 4a: „Der Korrekte möge sich selbst prüfen.“ Ist er ein Sünder, so gelte von ihm 6, 3; ist er aber „gerecht“, so habe er 6, 4b zu beachten.

χημα[1] enthalten. Die weitere vom Apostel gedachte Folge des „Prüfens", dafs nämlich, wer sich prüft, sich vor dem jüdischen Hochmut bewahren wird, ist klarer angedeutet.

Ehe aber diese Auslegung von 6, 4 näher begründet wird, mögen zuvor noch andere Auffassungen dieser Stelle zu Worte kommen.

Nach mehreren Erklärern läfst Paulus in Gal 6, 4 zu, dafs der Mensch sich seiner wirklich guten Werke rühme. So erklärt z. B. Th. Zahn in seinem Kommentar zum Galaterbrief[2]: „Anstatt seine Person an andern zu messen, soll jeder sein Tun mit seinem eigenen Tun zusammenhalten und vergleichen. Dann wird er das Rühmliche, das er etwa unter seinem Tun findet und dessen er sich auch freuen mag, das Nichtrühmliche an ihm um so greller beleuchten." Wilh. Bousset[3] schreibt zur Stelle: „Paulus verwehrt den sittlichen Stolz nach einer guten Tat nicht". Fr. Reithmayr[4] wollte Gal 6, 4 für die Lehre von der Rechtfertigung durch die Werke verwerten: „Der Glaube selbst hat am Werke seinen richtigen Messer. Ein wichtiger Nachtrag zur Theorie über die Rechtfertigung aus Glauben! . . . Stoff zum Rühmen beschafft jedem das, was er selbst aus sich Gediegenes schafft."

Doch es ist ganz unpaulinisch, irgendwelches Rühmen eigener guter Werke zu gestatten, selbst wenn mit diesem Rühmen die Erkenntnis verbunden wäre, dafs der Glanz der Werke infolge beigemischter sittlicher Schwächen und Gebrechen sehr getrübt ist. Mit grofser Vorliebe spricht der hl. Apostel vom Selbstruhme, aber nur, um stets mit aller Entschiedenheit ihn als grundlos zu verwerfen, wozu ihn seine Auffassung und Predigt von dem Glauben als dem ersten Grunde der Rechtfertigung veranlafst. Diese Auffassung läfst zwar im Rechtfertigungsprozesse den guten Werken auch eine

[1] = der Grund des Rühmens, die materia gloriandi; dagegen das Rühmen = ἡ καύχησις.

[2] Kommentar zum NT Bd IX (Lp. 1905).

[3] In Joh. Weifs, „Die Schriften des NT" Bd II (Gött. 1907).

[4] Kommentar zum Briefe an die Galater (München 1865).

gewisse Bedeutung zukommen, aber nicht so viel, dafs der Gerechtfertigte sich seiner guten Handlungen auch irgendwie rühmen dürfte. Es sei erinnert an Eph 2, 8f: τῇ γὰρ χάριτί ἐστε σεσωσμένοι διὰ πίστεως, καὶ τοῦτο οὐκ ἐξ ὑμῶν, θεοῦ τὸ δῶρον· οὐκ ἐξ ἔργων, ἵνα μή τις καυχήσηται, oder an 1 Kor 1, 28f: καὶ τὰ ἀγενῆ τοῦ κόσμου καὶ τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, καὶ τὰ μὴ ὄντα (vgl. Gal 6, 3), ἵνα τὰ ὄντα καταργήσῃ, ὅπως μὴ καυχήσηται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ. Wenn Paulus an dieser Stelle sagt, dafs die zum Christentum Berufenen als „das Nichts“ sich nicht rühmen dürfen, so wird doch nicht derselbe Schriftsteller in Gal 6, 3f den Menschen als ein Nichts bezeichnen, um nunmehr ein Rühmen seiner selbst zu gestatten! Allerdings gedenkt der Apostel im 2. Korintherbrief seines Wirkens für die gute Sache. Doch ist er aus apologetischen Gründen dazu gezwungen und bemerkt auch ausdrücklich, dafs, wenn er da Rühmliches von sich sage, er „in Narrheit“, „in Torheit“ (ἐν ἀφροσύνῃ 2 Kor 11, 17 21; παραφρονῶν 11, 23), „zur Beschämung“ (11, 21) schreibe.

Chrysostomus ist sich bei Erklärung von Gal 6, 4 bewufst, dafs Paulus unmöglich ein Rühmen der eigenen Werke predige. Darum schreibt er in seinem Kommentar zur Stelle: ταῦτα (d. i. das Rühmen) οὐ νομοθετῶν φησιν, ἀλλὰ συγκαταβαίνων· ὡς ἂν εἰ ἔλεγεν· ἄτοπον μὲν τὸ καυχᾶσθαι· εἰ δ' ἄρα βούλει, μὴ κατὰ τοῦ πλησίον ὡς ὁ Φαρισαῖος. ὁ γὰρ τοῦτο παιδευθεὶς καὶ ἐκείνου ἀποστήσεται ταχέως (d.i. wer vom Stolze der Pharisäer sich frei hält, wird bald überhaupt nicht mehr daran denken, sich zu rühmen). Theodoret von Cyrus schliefst sich dem Grundgedanken seines hl. Lehrers Chrysostomus an; nur fafst er sich — wie überhaupt in seinem Kommentar — viel kürzer. Er erklärt: εἰ δὲ καὶ σεμνύνεσθαι θέλεις, τὸν σεαυτοῦ περισκόπησον βίον, κἂν ἀξιάγαστον εὕρῃς, κατὰ σεαυτὸν σεμνύνου, läfst aber dann den bemerkenswerten Konditionalsatz folgen: εἴπερ ἄρα τοῦτό σε δεῖ ποιεῖν.

Allein so sehr diese Erklärungen sich bemühen, des Apostels grundsätzliche Verwerfung des Rühmens zu berücksichtigen, so zeigen sie doch offenbar eine gewisse Verlegenheit und sind deshalb als nicht genügend anzusehen.

Andere Gelehrte suchten der Grundforderung des hl. Paulus, daſs jedes Rühmen eigenen Wirkens unterbleiben müsse, bei der Erklärung von Gal 6, 4 gerecht zu werden, indem sie die fraglichen Worte als Ironie auffaſsten. Danach wäre der Gedanke: gründliche Selbstprüfung läſst so viel Böses im eigenen Herzen entdecken, daſs von Ruhm in der Tat nie die Rede sein kann. Diese Anschauung vertritt u. a. R. Cornely[1].

Doch als Ironie dürften die fraglichen Worte nur dann erklärt werden, wenn eine andere Auffassung, welche an der nächstliegenden Bedeutung der Wörter festhält, nicht mehr möglich ist.

F. S. Gutjahr[2] gibt folgende Erklärung: „Und dann, wenn er die Selbstprüfung angestellt, wird er einzig und allein in Ansehung der erkannten eigenen Fehler den Grund, die Ursache haben, sich in Gott und seiner Gnade zu rühmen, der er alle Vorzüge, die er etwa besitzt, verdankt." Diese Erklärung nimmt Rücksicht auf die wiederholten Warnungen des Apostels vor jeglichem Ruhme der eigenen Person und sucht auch nicht Hilfe bei der Ironie. Sie bezeichnet Gottes Gnade als Objekt des Ruhmes. Allein wenn auch die Sünde den Christen veranlassen kann, Gott um seine Gnade zu bitten und Gottes Gnade zu preisen, so ist es doch wohl nicht gestattet, an Stelle des ἔργον, das der Mensch zu prüfen hat, ohne weiteres und unmittelbar Gott und seine Gnade zu setzen.

Den Schlüssel zum Verständnis von Gal 6, 4 gibt 2 Kor 12, 9 und 10: ἡ γὰρ δύναμις ἐν ἀσθενείᾳ τελεῖται. ἥδιστα οὖν μᾶλλον καυχήσομαι ἐν ταῖς ἀσθενείαις μου, ἵνα ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ ἡ δύναμις τοῦ Χριστοῦ. διὸ εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις, ἐν ὕβρεσιν, ἐν ἀνάγκαις, ἐν διωγμοῖς καὶ στενοχωρίαις ὑπὲρ Χριστοῦ· ὅταν γὰρ ἀσθενῶ, τότε δυνατός εἰμι. Der hier ausgesprochene Gedanke, daſs eigene Schwäche, Not, Bedrängnis u. dgl. die

[1] Commentarius in St. Pauli Epistolas (Paris 1892). Cornely schreibt: Suis ipsorum defectibus virtutes quas iactant opponere iubentur, atque ita fiet, ut ab aliis despiciendis abstineant, se ipsos vero contemnant, quos tot defectibus onustos invenient.

[2] Die Briefe des hl. Apostels Paulus I. Bd (Graz 1904).

Kraft göttlicher Gnade verleihen können und deshalb rühmenswert sind, erklärt Gal 6, 4. Das καύχημα an dieser Stelle sind auch Bedrängnisse, es sind jene Schwächen, welche jeder in sich findet, sobald er genau sein ganzes Tun und Treiben, Streben und Trachten beobachtet. Es sind unter andern jene Gebrechlichkeiten einbegriffen, welche vor allem gerade das atl Gesetz zum Bewufstsein brachte und bringen sollte[1]. Nicht ist ja die Sünde selbst gemeint, wohl aber der demütigende Schmerz über die Unfähigkeit, aus sich allein Gutes (von höherem Werte) zu vollbringen. Paulus spricht also hier nicht in Ironie, er kennt an unserer Stelle tatsächlich ein erlaubtes Sich-selbst-rühmen des Menschen, jedoch ein Rühmen von der Art, dafs er mit seinen sonstigen Warnungen vor jeglichem Rühmen der eigenen Person nicht in Widerspruch tritt[2]. Er läfst ja nur ein Rühmen wegen eigener Schwächen und Bedrängnisse zu. Eine Angabe des Grundes, warum dieselben rühmenswert sind, müssen wir allerdings im Galaterbrief vermissen. Doch 2 Kor 12, 9 und 10 unterrichtet hierüber deutlich und bestimmt genug. Auch Röm 5, 3ff gibt hierin befriedigende Aufklärung: καυχώμεθα ἐν ταῖς θλίψεσιν, εἰδότες ὅτι ἡ θλῖψις ὑπομονὴν κατεργάζεται, ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμήν, ἡ δὲ δοκιμὴ ἐλπίδα· ἡ δὲ ἐλπὶς οὐ καταισχύνει[3].

Da unter τὸ καύχημα alle jene Not einbegriffen ist, durch welche „Geduld“ und „Bewährung“ erwirkt wird, so läfst sich dieser Terminus 6, 4 wohl als eine Zusammenfassung der 6, 1—3 erwähnten Bedrängnisse ansehen. Die Gebrechen, welchen jeder nach 6, 1 durch die Versuchungen ausgesetzt ist, die Last, welche der Mensch 6, 2 genannt wird, seine

[1] Vgl. Röm 7, 7—13; Gal 3, 19.

[2] Dafs Bedrängnisse und Unannehmlichkeiten etwas Rühmenswertes sein können, ergibt schon Gal 4, 14 15. Paulus anerkennt es daselbst, dafs die Galater seinerzeit sich der „Versuchung“ (πειρασμός) rühmten, welche die „Schwachheit seines Fleisches“ ihnen verursachte.

[3] Gleichwie Paulus an den erwähnten Stellen das, was in der Regel als unrühmlich gilt, als Ruhm bezeichnet, so erklärt er 1 Kor 9, 18 den Verzicht auf Lohn für Lohn, wenn er schreibt: τίς οὖν μου ἐστὶν ὁ μισθός; ἵνα εὐαγγελιζόμενος ἀδάπανον θήσω τὸ εὐαγγέλιον, εἰς τὸ μὴ καταχρήσασθαι τῇ ἐξουσίᾳ μου ἐν τῷ εὐαγγελίῳ.

Nichtswürdigkeit, die 6, 3 erwähnt ist, all das ist in jenem Begriffe zusammengefafst, kann Anlafs und Grund zum Ruhme sein, die Kraft Gottes bewirken.

Nun bietet die Erklärung der Worte εἰς ἑαυτόν einerseits und εἰς τὸν ἕτερον anderseits keine Schwierigkeiten mehr.

Reithmayr behauptet: „Der Apostel will verbannt wissen das καυχᾶσθαι εἰς τὸν ἕτερον, d. h. jedweden Anspruch des einzelnen, welcher nicht auf das Verdienst dessen, der ihn erhebt, und zwar dessen allein begründet ist, sondern auf die Qualität dessen, der neben ihm steht (τοῦ ἑτέρου), seine Berechtigung stützt.“ Zahn: „Anstatt seine Person an andern zu messen, soll jeder sein Tun mit seinem eigenen Tun zusammenhalten und vergleichen.“ So und ähnlich lauten in der Regel die Erklärungen. Auch schon Hieronymus schreibt zur Stelle: Tu, qui te aestimas spiritualem, et de alterius infirmitate robustior es, non debes imbecillitatem iacentis, sed tuam fortitudinem considerare; neque enim, si alius perfecte non potest ad Christianismum a Iudaismo transire, idcirco tu perfectus es Christianus.

Jedoch der Sinn der fraglichen Worte ist, wie sich aus dem Vorhergehenden ergibt, dieser: Wenn jemand in seinen Leiden und Schwächen den Grund des Ruhmes findet, dann kann er sich getrost rühmen, er braucht nicht zu fürchten, dadurch andere herauszufordern, den unsittlichen Neid anderer wachzurufen; seinen Ruhm läfst ihm jeder neidlos; so wenig aber andere Anlafs haben, ihn zu beneiden, so wenig kommt er selbst in Gefahr, sich neidisch um andere zu kümmern. Der Apostel will sagen, dafs wer sein eigenes „Wirken“ prüft, sich vor den drei Fehlern bewahrt, vor welchen er 5, 26 gewarnt hat, indem er schrieb: „Streben wir nicht nach eitlem Ruhme, indem wir einander herausfordern, einander beneiden!“

Der Vers 6, 5: ἕκαστος γὰρ τὸ ἴδιον φορτίον βαστάσει ist, wie die Partikel γάρ zeigt, eine Erklärung vorhergehender Worte. Er begründet die Behauptung: ἕκαστος . . . τὸ καύχημα ἕξει. Paulus will lehren, dafs deshalb, weil ein jeder seine Last zu tragen hat, ein jeder auch in eben dieser Last Grund

und Anlafs zum Rühmen finden kann. 6, 5 bestätigt also die oben unter Bezugnahme auf 2 Kor 12, 9 und 10 und Röm 5, 3 ff gegebene Erklärung von τὸ καύχημα[1].

6, 4 und 5 ist als erster Abschlufs des Galaterbriefes anzusehen. Paulus hat sich seiner Aufgabe, die Galater vor dem Wandel nach jüdischen Satzungen zu warnen, erledigt, indem er zum Schlusse gegenüber dem Hochmute jüdischen Geistes die Sanftmut und Demut christlichen Geistes empfiehlt. 6, 6—10 folgen paulinischer Gewohnheit gemäfs als Anhang noch einige paränetische Ermahnungen. Dann aber gibt er 6, 11—18 dem Briefe noch einen zweiten Abschlufs, welchen er mit den Worten einleitet: „Sehet, mit welch grofsen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!“ Eigenhändig[2] wiederholt der Apostel in diesem zweiten Abschlufs der Hauptsache nach dasselbe, was er 5, 26—6, 5 bereits seinem Schreiber diktiert hatte. Was über diese letzteren Verse gesagt wurde, findet seine Bestätigung in den Schlufsworten des Kapitels.

[1] Vielfach wird 6, 5 von der Verantwortung vor dem göttlichen Gerichte verstanden. „τὸ φορτίον ist der metaphorische Ausdruck für die Masse von Fehlern und Fehltritten, welche jeder auf seinem Lebenswege sich ansammelt und womit er gewissermafsen bebürdet seinerzeit vor dem Tribunale erscheinen wird, um für sich Rechenschaft zu geben“ (Reithmayr). Allein weder 6, 5 noch 6, 4 enthält einen Gedanken, der notwendig auf das göttliche Gericht verweist; erst 6, 9 erinnert daran. — Da mehrfach die Worte τὸ καύχημα ἕξει ironisch erklärt werden und da mehrfach auch behauptet wird, dafs der Apostel tatsächlich ein Rühmen eigener Vorzüge gestatte und nur das Rühmen vor andern verbiete, so wird ebendeswegen 6, 5 vielfach als Begründung dafür aufgefafst, dafs keiner Anlafs zum Rühmen haben kann, bzw. keiner εἰς τὸν ἕτερον sich rühmen darf. — Lietzmann: „6, 5 ist zu kurz hingeworfen, um völlig deutlich zu sein. . . . Das Wort klingt ironisch.“ Er gibt die Möglichkeit zu, „die hier immerhin seltsam anmutende Wendung für sprichwörtlich zu halten“.

[2] Dafs der Apostel eigenhändig noch einiges beifügt, ist wohlverständlich, wenn man annimmt, dafs falsche Aussagen über seine Stellung zum Judentum — wohl gestützt auf sein Verhalten vor der Bekehrung (vgl. 1, 13 ff), auf seine Reise nach Jerusalem (vgl. 2, 1 ff) — verbreitet waren und den Brief veranlafst hatten. Die Berechtigung dieser Annahme werde ich in einem späteren Aufsatze eingehender zu beweisen versuchen.

Wie in dem Abschnitte 5, 26—6, 5 wird nämlich in 6, 12—17 dem Verhalten des Juden das des Christen (eigentlich des Apostels selbst) gegenübergestellt. Auch hier wird zuerst die eitle Ruhmsucht der Juden betont. Statt dafs sie für das Kreuz Christi und die Verfolgung um des Kreuzes Christi willen Verständnis zeigen (12), legen sie auf Äufserlichkeit Gewicht (12) und wollen sich nur rühmen „des Fleisches“ anderer (13). Die Fehler, welche Paulus hier tadelt, sind wohl dieselben, vor denen er 5, 26 warnt. Von sich selbst dagegen erklärt er sodann: „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen, es sei denn in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus!“ Wie nach 6, 4 „jeder, der sein Wirken prüft“, so sucht also auch der Apostel selbst nach 6, 14 seinen Ruhm in Leiden und Bedrängnissen[1]. Was beabsichtigt aber der Schriftsteller mit der weiteren Bemerkung: (Durch das Kreuz Jesu Christi) „ist mir die Welt gekreuzigt und bin ich der Welt gekreuzigt“? Wohl will er dasselbe sagen, was er 6, 4 von dem wahren Christen erklärt hat mit den Worten: εἰς ἑαυτὸν μόνον τὸ καύχημα ἕξει καὶ οὐκ εἰς τὸν ἕτερον. Dadurch dafs dem Apostel das Kreuz Christi der einzige Ruhm ist, gibt es niemand, vor dem er sich rühmen könnte, und niemand, der ihn selbst aus Ruhmsucht beneiden würde. So wenig er für diejenigen existiert, welche andere aus eitler Ruhmsucht beneiden, so wenig existiert für ihn eine Welt, vor welcher er sich rühmen könnte[2]. Seinerzeit existierte für ihn diese Welt noch, war sie noch nicht „gekreuzigt“, damals nämlich, als er „viele Altersgenossen in seinem Geschlechte zu übertreffen suchte“ (1, 14), d. i. als er es noch wagte, sich aus Ruhmsucht und Neid mit andern zu messen, als er „Ruhm vor andern“ hatte. Wie den Worten „jeder ... wird Ruhm haben nur für sich“ (6, 4) die Erklärung angeschlossen wird:

[1] Dafs Jesu Leiden des Apostels Leiden sind und umgekehrt, ergibt 3, 1 und 4, 14 (vgl. oben S. 181, Anm. 2), ferner 4, 17; 2 Kor 4, 10; Kol 1, 24.

[2] Lietzmann behauptet, κόσμος 6, 14 sei = νόμος (Röm 7, 4 6) = ἁμαρτία (Röm 6, 11).

„denn jeder wird seine eigene Last tragen“ (6, 5), so läfst der Apostel der Behauptung, dafs er sich im Kreuze Christi rühme, bald darauf (17b) das Wort folgen: „Ich trage nämlich die Malzeichen Jesu.“[1] An 6, 5 erinnert auch die unmittelbar vorhergehende Warnung in 17a: „Fernerhin möge mir niemand Mühen bereiten!“ Nachdem nämlich Paulus in 6, 4 und 5 durch seinen Schreiber den Galatern hatte mitteilen lassen, dafs jeder — um Ruhm haben zu können — eine Last tragen mufs, sieht er sich veranlafst, noch eigenhändig die Adressaten, welche nicht mehr geneigt sind, einen leidenden Paulus „wie einen Engel Gottes, wie Christus Jesus“ aufzunehmen (4, 14 und 15), und welchen der Geist der Sanftmut, die liebevoll die Lasten anderer trägt, zu schwinden scheint (vgl. 6, 2), davor zu warnen, dafs sie in liebelosem Mifsverständnisse dieser Worte ihm unnötige Lasten, d. i. Mühen, aufbürden.

[1] Da wie dort ist das gleiche Verbum βαστάζειν gebraucht; an Stelle von φορτίον steht hier στίγματα. Dafs die Malzeichen Jesu am Leibe des hl. Paulus Wundmale und Leiden sind, ergibt sich aus dem dargelegten Gedankengang, aber auch aus einer Berücksichtigung der Seite 55, Anm. 1 genannten Stellen. — F. J. Dölger in „Sphragis“ (Paderb. 1911) Seite 51 hält es „für nicht ganz unmöglich“, mit Rücksicht auf Isaias 44,5 die στίγματα in Gal 6, 17 als Eintätowierungen des Namens Jesu zu bezeichnen. „Sollte bei Paulus trotz des ἐν σώματι eine körperliche Signierung nicht gemeint sein, dann spräche der Apostel mit dem Worte nichts anderes aus als das ihm sonst geläufige δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ. Mit den ‚Stigmata‘ oder der ‚Sphragis‘ hätte er dann bildlich seine innigste Zugehörigkeit zum Herrn bezeichnen wollen, eine Zugehörigkeit, die ihm den Schutz Jesu gegen alle Widerwärtigkeiten sicherte.“

Bibliographische Notizen.

(Das Erscheinungsjahr **1913** und das Format 8° sind weggelassen.)

A. Literatur, die A und NT zugleich umfaſst.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Baumstark, A., *Literaturbericht* (Ochr N. S. III 171—220).

A descriptive catalogue *of the Mss in the library of St. John's College Cambridge.* By M. R. James (XX u. 389. Cambridge, Univ. Press. 12 *s* 6 *d*): Enthält auch biblisch-exegetische Hss.

Chronique *bibliographique* (RHLr N. S. V 443—494): XII. Littérature de l'AT et littérature rabbinique (A. Loisy und P. Alfaric). XIII. Histoire et religion d'Israël. XIV. Littérature du NT. XV. Origines chrétiennes (A. Loisy).

*<**Halévy, J.**,> Table des matières des Tomes X à XX* (Rsém XXI 192—223).

Hyvernat, H., *Pourquoi les anciennes collections de Mss coptes sont si pauvres* (Rb N. S. X 422—428): Ca 10.—12. Jahrhundert ging die koptische Sprache zu Grunde, und die Mss verfielen der Verwahrlosung. H. zeigt den Zustand der koptischen Hss an der Bibliothek des Weifsen Klosters und des Nitrischen Klosters vom hl. Makarius. Nur vergrabene Schätze könnten uns besser erhaltene, vollständige Hss liefern.

Conti Rossini, C., *Notice sur les Mss éthiopiens de la Collection d'Abbadie* (Jas 11. S. II 5—64): S. BZ XI 283. Enthält keine Biblica mehr.

The international Bible dictionary. Based on Wm. Smith's one-volume work. Ed. by F. N. Peloubet, assisted by A. D. Adams (799. Philadelphia 1912. Winston Co.): Ohne jede kritische Anwandlung (nach JqR N. S. IV 249).

The encyclopaedia *of religion and ethics.* VI: Fiction—Hyksos (Edinburgh, Clark. 28 *s*): S. BZ XI 54.

Actes *du seizième Congrès international des Orientalistes. Session d'Athènes (6—14 Avril 1912)* (255. Athen 1912).

Deutsche Aksum-Expedition, hrsg. von der Generalverwaltung der k. Museen zu Berlin. I. *Reisebericht der Expedition, Topographie und Geschichte Aksums.* Von E. Littmann unter Mitwirkung von T. v. Lüpke. Mit 3 Taf. u. 44 Textabb. — II. *Ältere Denkmäler Nordabessiniens* von D. Krencker, mit Beiträgen von T. v. Lüpke und einem Anhang von R. Zahn (Text und Tafelband). — III. *Profan- und Kultusbauten Nordabessiniens aus älterer und neuerer Zeit* von T. v. Lüpke unter Mitwirkung von E. Littmann und D. Krencker. Mit 11 Taf. u. 281 Textabb. — IV. *Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften* von E. Littmann. Mit 6 Taf., 1 Karte und 109 Textabb. (Fol. VII u. 64; VIII u. 240 mit 31 Taf., III u. 112; IX u. 96. B., Reimer).

Lectures *and essays of William Robertson Smith.* Edit. by J. S. Black and G. Chrystel (XII u. 622. Ld. 1912, Black): Eine Lebensgeschichte wird vorausgeschickt. Dann folgen u. a. auch theologische und orientalische Aufsätze, so z. B. „Animal tribes in the OT", „Journey in the Hejaz", Rezensionen über Wellhausen und Renan (nach JqR N. S. IV 250 f).

Meloni, G., *Saggi di filologia semitici.* A cura degli amici. Con 10 tavole in autografia (XIII u. 319. Rom, Bretschneider): I. Studi assiro-babilonesi e biblici: La letteratura religiosa di Babilonia e d'Assiria (S. 3—39; 1906 als selbständiges Werk veröffentlicht: 50 u. VIII. Rom 1906, Soc. teosofica). — Il sabbato presso i Babilonesi (S. 40—63; s. BZ IV 323). — Il monoteismo nei cuniformi (S. 64—75; s. BZ IV 323). — I destrieri di Marduk (IV Creat., vv. 51—52) (S. 76—80; s. Giorn. d. Soc. as. It. XXI [1908] 117—121). — Testi assiri del British Museum (S. 81—120; s. Riv. d. stud. or. IV 559—598). — Il „cinto le reni" (Prov. XXX, 31) (S. 121 bis 124; neu). — II. Ricerche di linguaggio e di pensiero semitico: Alcuni studi sul tempo presso i Semiti (S. 127—150; s. BZ IX 91). — Alcuni temi semantici tratti dalle veste presso i Semiti (S. 151—189; s. BZ IX 310). — Alcune riflessioni intorno alle similitudini dei Semiti (S. 190—233; s. BZ X 95; dort nachzutragen: ebd. XXIV 173—192). — Una serpe azdita (S. 234—236; neu). — Linguaggio travestito per eufemia, ecc. (S. 237 bis 248; neu). — Metatesi (S. 249—262; neu). — III. Il mondo orientale nel NT: Oves et haedi (S. 265—273; s. BZ IV 215). — Imbalsamazione preventiva e Mc. XIV, 3 segg. (S. 274—282; s. BZ VI 426). — „Sedet ad dexteram Patris" (S. 283—287; s. BZ VII 426). — „Petre, amas me?". Della ripetizione nello stilo semitico (S. 288—300; s. BZ VII 429). — L'indemoniato di Gerasa (S. 301—306; s. BZ VIII 209). — Per l'intelligenza del „Pater noster" (S. 307—314; neu). — „Filius hominis" (S. 315—319; neu).

Morin, G., *Études, textes, découvertes. Contributions à la littérature et à l'histoire des douze premiers siècles.* I (Anecdota Maredsolana, 2. Sér.: XII u. 526. P., Picard): Schon in der „introduction bibliographique" sind viele frühere Beiträge M.s zur Exegese aufgenommen worden. Auch unter den folgenden Beiträgen findet sich manches für die Bibelwissenschaft Wertvolle. Es sei auf IV. Les monuments de la prédication de Saint Jérôme (S. 220—293) verwiesen.

Offord, J., Archaeological notes (PEF XLV 146—149): I. The date of St. Paul's stay at Corinth. II. Lysanias, tetrarch of Abilene. III. The sites of the Shihor and of Zoar (nach Naville; s. BZ XI 320). IV. Galbanum: חלבנה Ex 30, 34 = assyr. Kal-ba-ni, wie Scheil auf einem jüngst entdeckten Keilschrifttäfelchen (s. Recueil de travaux XXXIV) gelesen hat.

Papiri *greci e latini.* Pubblicazioni della Società Italiana per la ricerca dei papiri greci e latini in Egitto II, N. 113—156 con 5 tavole fotocollografiche (101. Florenz. Seeber. *L* 20.—): S. BZ XI 55. Darunter auch einiges vom A und NT (nach DLz XXXIV Nr 30, 1861 ff).

Weidenauer Studien. Hrsg. in Verbindung mit der Leo-Gesellschaft von den Professoren des f.-b. Priesterseminars in Weidenau (Österr.-Schlesien) IV (369. Wien 1911, Opitz' Nachf.): Der reichhaltige neue Band, der uns jetzt zugegangen ist, enthält eine Reihe gründlicher theologischer Studien. Die exegetischen Artikel sind schon früher in BZ verzeichnet und gewürdigt worden: Fischer, J., Die davidische Abkunft der Mutter Jesu (S. 1—115; s. BZ IX 209); Miketta, K., Wo lag der Berg Sinai? (Schlufsartikel) (S. 117—145; s. BZ IX 322); Biolek, A., Die Ansicht des christlichen Altertums über den literarischen Charakter des Buches Judith (S. 335—368; s. BZ IX 324). Die 3 übrigen Artikel betreffen andere theologische Disziplinen: Ziesché, K., Die Sakramentenlehre des Wilhelm von Auvergne (S. 147—225); Arndt, A., S. J., Kennen die Theologen des XVI. Jahrhunderts den amor initialis? (S. 227—269); Rost, F., Zur Frage über Materie, Form und Spender der Sakramente und die Gewalt der Kirche darüber (S. 271—333).

2. Einleitung. Inspiration. Kanon. Hermeneutik.

Kaulen, F., *Einleitung in die hl. Schrift des A und NT.* 2. Teil. *[Das AT.]* 5., vollst. neu bearb. Aufl. Von G. Hoberg (Theologische Biblio-

thek: X u. 310. Freiburg i. Br., Herder. *M* 4.40): S. BZ X 63. Die Einleitung in das AT tritt uns in der Neubearbeitung zwar mit eigener Paginierung, aber ohne selbständigen Titel entgegen. Die Paragraphenzählung nimmt die der allgemeinen Einleitung wieder auf. Es war vieles nachzuholen gegenüber den früheren Auflagen, beim AT mehr als anderswo. Was ohne wesentliche Veränderung der Grundlagen geschehen konnte, hat H. getan. Der Leser fühlt förmlich die Schwierigkeit des neuen Bearbeiters heraus, wie er die früheren Anschauungen in ihrer Bestimmtheit und anscheinenden Sicherheit mit dem neuen Geist ausgleichen könne, der an alles die kritische Sonde anlegt und manches Beachtenswerte geschaffen hat. H. entschuldigt es mit der Raumfrage, dafs er gegenüber dem Widerstreit der Meinungen mehr thetisch vorgegangen ist und die ihm richtig scheinende Anschauung einfach vorgetragen hat. Vielfach haben auch die ausgetretenen Geleise der früheren Auflagen hemmend auf die Fortbildung des Werkes gewirkt. M. M. n. hat sich H. viel zu grofse Enthaltsamkeit auferlegt. Hätte er die immer wiederkehrenden apologetischen Paragraphen, wo wirklich nichts Durchschlagendes zu sagen war, einfach gestrichen, so hätte er Raum bekommen für vieles, was man jetzt mit Bedauern vermifst. Für die Einzelliteratur verweist K.-H. auf die BZ, und ein gewisser Egoismus läfst mich mit Befriedigung feststellen, dafs der Literaturbericht der BZ zu K.-H. unentbehrlich ist, wenn man nicht moderne Fragestellungen von nicht geringem Gewichte übersehen will. Weniger wird es manchem behagen, dafs die angegebene Literatur nicht allseitig genug ausgewählt ist. Was S. 27 angeführt ist, darf auch für notdürftige erste Orientierung nicht als genügend betrachtet werden. Zu Sm (S. 56) durfte Drivers Werk nicht ausgelassen werden. Zu Tob (S. 96) konnte und mufste der aramäische Sachautext erwähnt werden. Beim angeblichen Urtext von 1 Makk (S. 127) wird der Studierende nicht nur unvollständig orientiert, sondern direkt in Irrtum geführt, weil Vetter gerade hierin nicht Autorität sein kann. Die salomonische Abfassung des Koh hätte H. glattweg aufgeben sollen; dann wäre nicht die sonderbare Zwitterstellung in Nr 317 und 318 herausgekommen. Doch es könnte einen unrichtigen Eindruck erwecken, wenn der Bibliograph nach Schwächen in dem umfangreichen Material forschen wollte. Trotz allem ist die atl Einleitung von Kaulen-Hoberg jetzt das umfassendste Handbuch für Studierende, das wegen seiner vielseitigen Orientierung ihnen nur empfohlen werden kann. Mir und manchen andern Fachvertretern ist der Zug zu konservativ namentlich auch in Punkten, wo eine grundsätzliche Schwierigkeit nicht besteht. Vielleicht bringt eine nächste Auflage eine Sprengung der ganzen Anlage mit sich; dann wird Raum für ausgiebigere sachliche Orientierung, ohne dafs das Werk seine Handlichkeit einbüfst. Mit Genugtuung habe ich noch eine Kleinigkeit beobachtet, dafs auch K.-H. 1 u. 2 Sm und 3 u. 4 Rg zählt. Das ist zwar historisch nicht ganz richtig, aber sehr empfehlenswert, um nicht durch das 1. u. 2. Rg oft im unklaren zu bleiben.

Pope, H., O. P., *The catholic student's „aids" to the Bible.* I (Ld., Washburne. 3 *s* 6 *d*): Der 1. Bd beschäftigt sich mit dem AT, gibt Namen, Ordnung der Bücher, Geschichte, Chronologie und Archäologie, Inspiration und Hermeneutik, Sprache und Text, Ethnologie, Kalender, Münzkunde u. dgl. Alle Bücher werden eingehend beschrieben (nach ExpT XXV 88).

Gardthausen, V., *Griechische Paläographie.* 2. Aufl. I. Bd: *Das Buchwesen im Altertum und im byzant. Mittelalter.* II. Bd: *Die Schrift, Unterschriften und Chronologie in Altertum und im byzantinischen Mittelalter* (XII u. 241; VIII u. 516 mit 12 Tafeln und 35 Figuren im Text. Lp. 1911/13, Veit & Co.): Das 1879 zum 1. Mal erschienene Werk ist nun in zwei Bände geteilt. Den Bibelforscher wird vor allem interessieren, dafs G.s fachmännisches Urteil die Datierung von ℵ ins 4. Jahrh. für zu früh hält. Der Kodex ist in den Anfang des 5. Jahrh. zu verlegen

und steht also auch an Alter dem Cod. B nach (nach R. Steck, PrM XVII 204 f).

Lüdtke, W., Die Stichometrie der Bibel nach Ananias von Širak (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXX 216—220): P. F. hat unter dem Titel „Aus den ungedruckten Schriften des Ananias von Širak", in Handēs Amsōreaz (Monatsschrift der Wiener Mechitaristen) XXII (1908) 20—23 die stichometrischen Angaben über die Bibel bei diesem Schriftsteller des 7. Jahrh. aus 3 Hss veröffentlicht. L. stellt sie in deutscher Übersetzung zusammen mit den Angaben im Cod. Barbarini III 36, Cod. Monac. lat. 6243 und bei Sedulius, von Arevalo 1794 veröffentlicht. Auch die übrige Literatur über die biblische Stichometrie ist beigezogen, die aber trotzdem ihrem Wesen nach noch im unklaren bleibt.

Merkelbach, H., *L'inspiration des Divines Écritures. Principes et applications.* 2e éd. (12°. 96. Lüttich, Dessain. *Fr* 1.25): Sep.-Abzug aus Revue ecclésiastique de Liège 1911. M. ist Professor der Dogmatik in Lüttich und hat seine Ausbildung in Löwen erhalten. Kurz und bündig erörtert er alle Einzelfragen, die zwischen der konservativen und fortschrittlichen katholischen Exegetenschule schweben. Trotz des streng dogmatischen Standpunktes, den M. nie verläfst, wird seine Darstellung in den wichtigsten Punkten eine Rechtfertigung fortschrittlicher Thesen, wenn er auch jeglicher zu weit gehenden Anwendung entgegentritt. M. ist nämlich nicht blofs Aprioristiker, sondern er kennt auch die exegetischen Schwierigkeiten zur Genüge, um sich in keine falsche Sicherheit einwiegen zu lassen. Der erste Teil der Schrift ist mehr spekulativ und sucht eine Vorstellung von der Inspiration zu gewinnen. Im 2. Teil strebt er den Ausgleich an zwischen dem Dogma der Inspiration und dem tatsächlichen Zustand der Bibel, wie ihn eine unbefangene Exegese anerkennen mufs. Für seine ebenso offenen als klaren Darlegungen werden ihm Dogmatiker und Exegeten gleicherweise dankbar sein.

Chapman, J., On the Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis (RbÉn XXX 187—207 315—333).

Wittig, J., *Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I. und der Ausgang der arianischen Streitigkeiten* (Kirchengesch. Abhandl. X: XXVI u. 241. Breslau 1912, Aderholz): Zu v. Dobschütz (s. BZ XI 56). Verlegt (S. 22—29) die Synodalerklärung über den Kanon schon ins Jahr 368.

Massigli, R., Le décret Pseudo-Gélasien à propos d'un livre récent (RHLr N. S. IV 155—170): Stimmt v. Dobschütz (s. BZ XI 56) in unserer Frage zu.

Kennett, R. H., Some principles of interpretation (The Interpreter X 13 bis 42): Erörtert den Inhalt einzelner Begriffe, Notwendigkeit nicht buchstäblicher Deutung; man müsse sich in die Zeit des Schriftstellers hineindenken; man dürfe nicht alle Prophetie eschatologisch auffassen. K. beschränkt sich fast ausschliefslich auf Beispiele aus dem AT.

3. *Geschichte der Exegese. Schriftstudium.*

Bardenhewer, O., *Geschichte der altkirchlichen Literatur.* I: *Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des 2. Jahrhunderts.* 2., umgearb. Auflage (XII u. 634. Freiburg i. Br., Herder. *M* 12.—): Nach 11 Jahren erscheint dieser Band in neuer Bearbeitung. Wenn B. auch mit vollem Rechte die ntl Schriften von der Behandlung ausschliefst und der ntl Einleitung überläfst, so findet sich doch für die Geschichte der Exegese aufserordentlich reiches Material (vgl. bes. Barnabasbrief, Tatians Diatessaron, Papias, Symmachus, Oden Salomos usw.). Die ntl Apokryphen, welche nicht mehr in eine ntl Einleitung gehören, durften sich besonders eingehender Überarbeitung und einer Versetzung als gesonderter Anhang an den Schlufs des Bandes erfreuen. S.

Eusebius' Werke. VI: *Die Demonstratio evangelica* herausgeg. von J. A. Heikel. (Die griechischen christl. Schriftsteller der ersten drei Jahrh.:

XXX u. 589. Lp., Hinrichs. *M* 20.—): H. bemerkt einleitend: „Für die Geschichte der Bibelexegese bietet die Dem. viel Interessantes. Sie zeigt nicht nur, wie weit die allegorische Interpretation ging, sondern auch, welche Bibelstellen man zusammenzustellen pflegte oder Eusebius zuerst zusammengestellt hat. . . . Die Persönlichkeit Jesu und die seiner Jünger wird in rhetorischer Apologetik mit noch immer wirkungsvollen psychologischen Zügen gezeichnet." Dem Nachweis der zahlreichen Bibelzitate — vorzüglich aus dem AT — (das Register umfafst 13 Seiten) ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da sie „gewissermafsen als Fragmente einer Bibelhs betrachtet werden können". Doch mufste ihre genauere Untersuchung späterer Zeit überlassen werden. — VII: *Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi Chronicon*, herausgeg. von R. Helm. I. Teil: Text mit einem Namenregister (Breit 8°. IV u. 270. Lp., Hinrichs. *M* 12.—): Ein Faksimiledruck in altlateinischen Buchstaben. S.

Lauchert, F., *Leben des heiligen Athanasius des Grofsen* (VIII u. 162. Köln 1911, Theissing. *M* 2.10): Der Exeget sei auf die Ausführungen über die Bedeutung des hl. Athanasius für die Bibelwissenschaft (S. 128 bis 133) hingewiesen. Während die Kontroversen mit den Arianern eine gröfsere Beachtung des Literalsinnes zur Folge hatten, herrscht die Allegorese besonders in der Psalmenerklärung. S.

S. Ambrosii *opera.* Pars V: *Expositio Psalmi CXVIII* recensuit M. Petschenig (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum LXII: XII u. 538. Wien, Tempsky [Lp., Freytag]. *M* 16.—): Kritische Neuausgabe der 22 Sermones über diesen langen, akrostichisch angeordneten Psalm, die zwischen 386 und 388 gehalten wurden. In Pars VI will P. die Ausgabe der Explanatio in 12 Psalmos Davidicos bringen und Namen-, Sach- und Wortregister auch zu vorliegender Ausgabe nachholen. Diesmal hat er nur einen Index locorum beigefügt, der aber auf zahlreiche Schriftzitate verweisen kann. S.

Pirot, L., *L'oeuvre exégétique du Théodore de Mopsueste, 350—428 après J.-C.* (Scripta Pontificii Instituti Biblici: XX u. 334. Rom, Pont. Inst. Bibl. *L* 5.60).

Grützmacher, G., *Synesios von Kyrene, ein Charakterbild aus dem Untergang des Hellenentums* (VIII u. 180. Lp., Deichert. *M* 6.—): Für den Bibelforscher fällt aus dieser Biographie viel weniger ab als aus Gr.s Hieronymusbiographie. Doch hat Gr.s allseitige Betrachtungsweise auch über die Stellung des „in der heiligen Schrift nicht kundigen" Neuplatonikers auf dem Bischofsstuhle zu exegetischen Themata einige Bemerkungen eingefügt, z. B. über den Hymnus auf die Magier (163), über Erklärung von Ps 75, 9 (168). Hinsichtlich der letzteren sagt Gr., dafs sie sich „ganz in den Bahnen der frostigen zeitgenössischen allegorischen Methode bewege" (169). S.

Matthiae de Janov *dicti Magister Parisiensis regulae Veteris et Novi Testamenti.* Primum in lucem ed. Kl. Kybal, IV: *Tractatus de abominatione desolationis in loco sancto* (XXIII u. 499. Innsbruck, Wagner. *M* 17.—): S. BZ X 65.

Johannes Calvins *Auslegung der Heiligen Schrift in deutscher Übersetzung.* IV. *Die Psalmen.* 1. Hälfte. — VI. u. VII. *Der Prophet Jesaja* (695; 595; 488. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. à *M* 8.50): Vgl. BZ X 108.

M. Christian Roses *Geistliche Schauspiele S. Theophania und Holofern (1647/8).* Von H. Begemann (IV u. 88. B., Weidmann. *M* 2.—): Die Arbeit erschien gleichzeitig als Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Neu-Ruppin, Ostern 1913. Rose war Leiter der Neu-Ruppiner Schule, und so lag es dem jetzigen Direktor derselben nahe, ihn und seine Schauspiele unserer Zeit wieder vorzuführen. Voraus schickt B. ein Lebensbild seines Vorgängers (1609 bis 1667) und schildert, wie R. zur Abfassung der geistlichen Schauspiele

im Laufe seiner Unterrichtstätigkeit gekommen ist. Das 1., S. Theophania, stellt die Geburt des Heilandes dar, das 2. hat die Geschichte der Judith zum Gegenstande. B. gibt einen Überblick über den Aufbau mit zahlreichen Proben des Dialogs und der Aktführung. Wollte B. mit seiner Arbeit der Lokalgeschichte und der Geschichte der deutschen Literatur und Sprache dienen, so darf sie hier genannt werden als dankenswerter Beitrag zur Geschichte der Exegese.

Fischen, H. A., *Göthe als Bibelkritiker* (Das neue Jahrh. V Nr 39, 457 bis 459): Charakterisiert im allgemeinen Göthes Stellung zwischen Kritik und Konservativismus.

Grillet, C., *La Bible dans Lamartine* (Université cath. N. S. LXXIII 248—255 338—344, LXXIV 150—162).

Mulert, H., *Paul de Lagarde* (Die Klassiker der Religion, hrsg. von G. Pfannmüller, VII: 118. Berlin-Schöneberg, Prot. Schriftenvertrieb. *M* 2.50): Bietet nach einer Lebensskizze Äufserungen de Lagardes über Religion, Individualität, Nation, Anklage und Trost, Gesetze des geistigen Lebens, Wissenschaft, israelitische Religion, Evangelium und Christentum.

Zwanzig Bilder *aus dem A und NT.* Nach Entwürfen von J. Untersberger (12°. München, Hirmer. *M* 1.50): Auch in Gebetbuchformat (11 × 6 cm) erhältlich (per 100 *M* 2.50). Eine praktische Auswahl, billig und gut gefertigt. Die Hauptdarstellungen sind gut charakterisiert, so dafs sie im Notfall auch dem biblischen Unterricht dienen können. Eine Beilage klärt kurz über die einzelnen Momente der Darstellung auf, so dafs sie bequem benutzt werden können.

Biblischer Bilderatlas. *Ein Handbuch zum Verständnis der heiligen Schrift für Schule und Haus,* bearbeitet von E. Huber (4°. LI u. 144. München, Isaria-Verlag): Eine Umarbeitung des Bilderatlas zur Bibelkunde von Benzinger (s. BZ XI 285) für die Zwecke der katholischen Katechese. Einige Bilder wurden weggelassen, andere neu aufgenommen. Der Abschnitt über die biblische Naturgeschichte wurde ausgeschaltet.

Borrow, G., *The Bible in Spain.* Illustrated by P. Hardy (12°. 540. Ld., Collins. 1 *s*).

Dimmler, E., *Heilige Schrift oder aszetische Bücher?* (ThprMS XXIII 574—577): Fordert neben der Bibel auch andere aszetische und mystische Bücher.

Fargues, P., *La société biblique protestante de Paris* (Rev. chrét. 4. S., 60. Jahrg. II 642—644): Auszüge aus den Reden auf der Versammlung von Montpellier 6. Apr. 1913.

Garvie, A. E., *A course of Bible study for adolescents, dealing with decision, duty and discipline.* A handbook (190. Ld., S. S. U. 2 *s*).

M., *Die hl. Schrift dem Katholiken verboten?* (Apolog. Volksbibliothek Nr 30: 16. M.-Gladbach, Volksvereinsverlag. *M* —.05): Behandelt in lebendiger Darstellung den Wert der Bibel in der katholischen Kirche und namentlich die Frage der angeblichen Bibelverbote in der Geschichte und die Stellung der katholischen Kirche zu den Bibelgesellschaften.

Peters, N., *Biblische Predigt und Professoren der Bibelwissenschaft. Zur Methode des akademischen Unterrichts* (ThG V 739—748): Im Anschlufs an Nikel (s. BZ XI 303) spricht sich P. dafür aus, dafs die wissenschaftliche Einführung in die Bibel auch weiterhin Sache der Exegeten bleibe; die praktische Verwertung mögen die Vertreter der Homiletik zeigen. Bei dieser Gelegenheit bringt P. auch sonst noch manche praktische Bemerkung zur Methotik des biblischen Unterrichtes unter.

Raymund-Dowling, A. E. P., *The green Bible* (Am. cath. quart. Rev. XXXVIII 523—535): Versteht darunter die Natur.

The hundred and ninth report *of the British and foreign Bible Society.* With appendix and a list of subscribers and benefactors. For the year ending March MCMXIII (XVIII, 550 u. [230]. Ld., Bible house. 1 *s*).

Reu, M., *Aus dem biblischen Geschichtsunterricht* (Kirchl. Zeitschr. XXXVII 7 [1913 Juli]).

Squires, V. P., *The North Dakota plan of Bible study* (BW XLI 392 bis 394): Klagt über die Erfolglosigkeit, womit der biblische Unterricht in Amerika arbeitet, und berichtet über eine neue Methode, mit der man in Norddakota zu besserem Erfolg gelangt.

Stummer, F., *The Bible in the world. Zeitgemäfse Bemerkungen über protestantische Missionstätigkeit* (Köln. Volksztg 1913 Nr 629): Nach dem Jahresbericht der British and foreign Bible Society 1911/12 (XVIII u. 800 S.). S. stellt fest: Wir haben keine wirklich billige katholische Bibelausgabe.

Zurhellen, Elsa u. O., *Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten.* 3. Aufl. (Weinels Lebensfragen XV: Tübingen, Mohr. Geb. *M* 4.50): S. BZ VIII 287.

4. Bibelkritik (allg., kath.).

Anderson, R., *The Bible and modern criticism.* 7th ed. (298. Ld., Nisbet. 2 *s* 6 *d*).

Beaumont, J. A., *The Bible and the marvellous* (The Nineteenth Century and after LXXIII 1286—1293): Tritt für eine psychologische Erklärung der Wunder an Stelle der rationalistischen ein.

Bibelglaube und Bibelkritik (AelKz XLVI Nr 36, 842—850): Zu Weber, E., Bibelglaube und historisch-kritische Schriftforschung (s. BZ XI 288). W. behandelt die Schrift als Gnadenmittel und Quelle der Erkenntnis, sofern sie historisch-kritisch bewährt ist. Die Bibelkritik kann aber nicht blofs der Glaubenserkenntnis dienen, sondern ihr auch schaden. W. bricht eine Lanze u. a. für den Wunderglauben und die Offenbarung.

Cook, E. A., *The Bible as God's word* (BW XLII 127—139): Nur insofern ist die Bibel Gottes Wort, als sie den Christen vermittelt, was wahr, recht und gut ist. Trotzdem behält die Bibel noch die Stellung im Heilsprozefs bei, die sie von ehedem eingenommen hat.

Fefsenbecker, W., *Die Widersprüche in der Bibel* (49. Sinsheim 1912, Doll. *M* —.40).

Grice, G. K., *The scientific method and mission* (Homiletic Rev. 1913 Febr.): Die höhere Bibelkritik fördert den rechten Gebrauch der Bibel auch für den Missionär (nach BW XLI 341).

Hashagen, F., *Persönliche Schrift- und Kirchen-Studien zur Bekämpfung der modern-rationalistischen Schrift-Kritik.* 1. Heft (VIII u. 195. Hermannsburg, Missionsbuchh. *M* 3.—).

Jackson, G., *The Reformation doctrine of the Bible* (The London quart. Rev. 1913 Juli).

Macy, S. B., *Some mistakes of the higher critics.* Illustrated (16°. 110. Ld., Allenson. 1 *s*).

Pollock, B., *The Bible to-day* (168. Ld., Murray. 2 *s* 6 *d*): Empfiehlt eine ehrerbietige biblische Kritik (nach The Interpreter IX 447).

Tuck, R., *A handbook of Biblical difficulties or reasonable solutions of perplexing things in Sacred Scripture.* New ed. (568. Ld., Stock. 3 *s* 6 *d*).

Smith, J. F., and others, *Gains to the Bible from modern criticism and other essays* (12°. 314. Ld., Brit. and for. Unitarian Assoc. 2 *s*).

Williams, G., *Suggested explanations of some supposed Bible inaccuracies* (76. Ld., Headley. 1 *s*).

Cellini, A., *Ultima crisi biblica. Cause e rimedi* (Sc 5. S. II 360—377 510 bis 532, III 8—28 170—193 318—337): S. BZ XI 288. Notwendig ist vor allem ein methodisch richtiges Studium der biblischen Einleitung. An einzelnen Beispielen (Pentateuch, Pss, Is, Jo) kennzeichnet C. die Ausschreitungen der Hyperkritik gegen die Normen der höheren Kritik. Auch gegen die richtigen Grundsätze der niederen Kritik wird von seiten der Hyperkritik vielfach gefehlt. Dann geht C. zur Exegese über und will

zeigen, wie man gegen die exegetischen Prinzipien fehlt, z. B. am johanneischen Prolog. C. findet im Zusammenhalt mit andern Schriftstellen vieles vom Dogma der Inkarnation schon in Jo 1 gegeben. Die Hyperkritiker fehlen auch gegen die Kriterien und die Vorschriften der dogmatisch-christlichen Hermeneutik. Die blofs vernunftgemäfse Hermeneutik reicht nicht aus für die Bibel. Es mufs auch der dogmatisch-christliche und der dogmatisch-katholische Standpunkt berücksichtigt werden. Hier kommt C. auf die neuere Exegetenschule zu sprechen, deren Hauptthesen er ablehnt.

***Condamin, A.**, L'inerrance biblique d'après Saint Bède* (RScr IV 73—75): Der hl. Schriftsteller darf auch etwas erzählen, was man allgemein annahm, selbst wenn es tatsächlich ungenau oder unrichtig war. Das ist die stets festgehaltene Ansicht Bedas (s. schon BZ XI 288). — Dagegen erhebt lebhaften Widerspruch ***Dorsch, E.**, S. J., Zur Irrtumslosigkeit der biblischen Geschichte* (ZkTh XXXVII 699—706): Er stellt in Abrede, dafs das von Hieronymus und Beda wirklich gemeint sein konnte; und wenn, dann sind sie vereinzelte Vertreter, die abzulehnen sind.

Duplessy, *Matutinand lit la Bible* (P., Téqui. *Fr* 2.50): Dialog, der sich um die Lösung biblischer Schwierigkeiten bemüht. Die ersten 5 Abhandlungen beschäftigen sich mit der Frage des Irrtums in der Bibel im allgemeinen, 17 weitere betreffen Einzelpunkte: Schöpfung, Alter des Menschen, Lebensdauer der Patriarchen, Sündflut, ägyptische Plagen, Durchzug durchs Rote Meer, Manna, Samson, Sonnenuhr des Ezechias, Jonas (nach Sc 5. S. II 573).

Nogara, J., *De inspiratione Sacrae Scripturae* (VIII u. 88. Monza, Artigianelli. *L* 1.40).

b) Die sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

***Angus, S.**, Hebrew, Greek and Roman* I (Review and Expositor 1913 April).

Passow's *Wörterbuch der griechischen Sprache*, völlig neu bearbeitet von W. Crönert. 1. Lief. (160 Sp. Göttingen 1912, Vandenhoeck. *M* 2.80).

***Glubokovskij, N.**, Die biblisch-griechische Sprache in den Schriften des A und NT* [russisch] (Kiever Geistl. Akademie 1913).

***Harris, J. R.**, The so-called Biblical Greek* (ExpT XXV 54 f): Dafs die Sprache der LXX und des NT das gesprochene Griechisch war, ist nicht erst jetzt erkannt. Schon Lightfoot stellte das 1863 fest. Noch früher äufserte sich ähnlich E. Masson, der Herausgeber der ntl Grammatik von Winer in englischer Übersetzung 1859 und 1861.

Maidhof, A., *Zur Begriffsbestimmung der Koine besonders auf Grund des Attizisten Moiris.* Diss. München (VIII u. 97. Würzburg 1912, Kabitzsch): Auch in der Festschrift für Schanz (s. BZ XI 289).

2. Text u. Übersetzungen (allg., lat., deutsch, engl., franz., niederl., slav.).

***Matthes**, Die Jubiläumsbibel* (Ev. Kz LXXXVII Nr 14, 217 f): Zur Stuttgarter Jubiläumsbibel (s. BZ XI 291). In der Anmerkung teilt M. mit, dafs der bereits begonnene Satz des griechisch-hebräischen AT wegen Erkrankung Nestles — inzwischen gestorben — unterbrochen werden mufste und sich noch nicht absehen lasse, wann der erste Teil (Jeremia) werde erscheinen können.

Σαββούφ, Θ., *Περὶ τῶν ἀκριβῶν μεταφράσεων καὶ ἐκδόσεων τῆς θείας γραφῆς* (Πεντηκονταετηρὶς τῆς θεολογικῆς σχολῆς τοῦ σταυροῦ 1855—1906 [610. Jerusalem, τυποῖς ἱεροῦ κοινοῦ τοῦ π. τάφου] 332—339).

Crum, W. F., *Theological texts from Coptic papyri, edited with an appendix upon the Arabic and Coptic Versions of the life of Pachomius* (Anecdota Oxoniensia, Sem. Series, Part XII: 4°. VIII u. 205 mit Tafeln. Oxford, Clarendon Press. 25 *s*): Enthält 1. Ruth 4, 5—10, 2. Lektionar mit Ps 97, 1 2 3—5; 50, 7—9; 28, 8, Eph 5, 17—20, Tit 2, 11 (?), 3. Legende

zu Henoch, 4. u. 5. Leben und Tod Mariens, 14. Apokryphe Apostelakten, 15. Martyrium des Evangelisten Markus, aufserdem biblische Zitate in nicht biblischen Stücken.

De Bruyne, *L'Itala de Saint Augustin* (Rbén XXX 294—314): Angeregt durch **Capelle, P.,** *Le texte du Psautier latin en Afrique* (Analecta biblica latina t. IV, 1913), greift De B. die Frage wieder einmal auf. C. hat, wie ehedem Reufs, die Itala mit der Revision nach der Hexapla identifiziert. De B. hält mit Burkitt und Corssen die Itala für gleich der Vulgata, welche die Eigenschaften der Itala besafs, würdigt aber auch das Gewicht der Gegengründe. Er vermittelt zwischen den beiden Hypothesen und nimmt an, dafs Augustin aus einem Gegner der Vulgata ein Anhänger derselben geworden sei. Die einschlägigen Stellen in De doctrina christiana datieren aus einer 2. Redaktion ca 426. De B. mufs aber gestehen, dafs von der 1. Redaktion keine Überreste mehr zu finden sind, will aber wenigstens Spuren der Überarbeitung des Textes noch feststellen. „Itala" nennt Augustin die Vulgata, weil sie aus Italien überhaupt, näher aus Rom stammte.

Maas, M., *Mitteilung* (ThLz XXXVIII Nr 14, 442 f): Berichtet über einen Artikel v. Dobschütz in Jahresbericht der Schles. Ges. f. vaterländ. Kultur 1913, der einen Band der Bibliotheca Rehdigerana bespricht. Es ist eine interessante lateinische Bibel aus dem 9. Jahrh., von Lüttich stammend. v. D. verbreitet sich auch über allgemeinere Fragen der lateinischen Bibel.

Bibliorum Sacrorum *iuxta Vulgatam Clementinam nova editio, Breviario perpetuo et concordantiis aucta, adnotatis etiam locis qui in monumentis fidei sollemnioribus et in Liturgia Romana usurpari consueverunt* (XII, 1152 u. 24. Rocca S. Casciano, Capelli. *L* 9.—): Von L. Grammatica.

Höpfl, H., O. S. B., *Beiträge zur Geschichte der Sixto-Klementinischen Vulgata.* Nach gedruckten und ungedruckten Quellen (BSt XVIII 1—3: XVI u. 340. Freiburg i. Br., Herder. *M* 9.—): H.s Buch reicht viel weiter als die gegenwärtig viel erörterte Frage der Sixtusbibel. Was nur in Zusammenhang damit gebracht werden kann, wird behandelt: so die Geschichte des Tridentiner Vulgatadekretes; ja S. 53[4] verbreitet er sich ziemlich eingehend über den Aristeasbrief. Es hängt das mit der etwas behäbigen Breite zusammen, die im ganzen Buche herrscht. Dieser verdanken wir es aber auch, dafs das einschlägige, weit zerstreute Material in möglichster Vollständigkeit und Ausdehnung uns dargeboten wird. Von den ersten Anfängen an verfolgt er die Bestrebungen, die Vulgata zu verbessern, und zieht auch noch die erste Verbreitung der Klementinischen Vulgata in den Kreis der Erörterungen. Im Anhang A bietet H. dankenswerte Tabellen, welche die Sixtinische und Klementinische Revision und ihre Herkunft erkennen lassen. Die Proben stammen aus Prv. Der Anhang B stellt die Dokumente in chronologischer Anordnung zusammen. Die Einläfslichkeit, womit H. die Vorgänge bei der Vulgatarevision darstellt, läfst uns einen Blick tun in die damaligen Werkstätten des Geistes. Interessant ist H.s günstiges Urteil über die Arbeit der Sixtinischen Kommission (S. 138 ff), die trotz reicherer Materialien auch jetzt kaum viel überboten werden könne. H. zweifelt, ob bei der kritischen Reinigung des Vulgatatextes das infallibile iudicium des Papstes überhaupt in Betracht komme (S. 164[2]). Auch in der gegenwärtigen Streitfrage offenbart sich ein ruhiges Urteil. H. will kein endgültiges Urteil fällen, weil der Stand der Dokumente das nicht gestatte. Freilich nimmt er doch im grofsen und ganzen gegen Baumgarten (s. BZ X 280 f) Stellung. Trotz allem will er noch daran festhalten, dafs Sixtus selbst seine Bibel noch einmal neu drucken lassen wollte (S. 205 f). Aber wenn H. auch wie Heer (s. BZ XI 63) diese Frage schliefst mit dem Bekenntnis: „Die Angelegenheit ist noch nicht spruchreif", so hat er doch in seiner, abgesehen von einigen Druckversehen, sorgfältig durchgeführten Studie

einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Vulgataforschung geliefert und, wie er es sich vorgenommen, die Untersuchung über Kaulen hinaus gefördert.

Le Bachelet, X., *Ce que Bellarmin dit de la Bible de Sixte-Quint en 1591* (RScr I 72—77): Vgl. BZ X 69.

Mangenot, E., *La Vulgate de Sixte-Quint* (Les questions ecclés. 1913 Aug. 122—136, Sept. 193—205).

Nisius, J. B., S. J., *Zu den Depeschen des venezianischen Gesandten Alberto Badoer(o) in Sachen der Sixtusbibel* (ZkTh XXXVII 681—689): Hat die Dokumente selbst eingesehen und bringt eine Reihe von Korrekturen an Text und Übersetzung und auch Erklärung bei Amann (s. BZ XI 290). Zur Sache hebt N. hervor, dafs in den Depeschen sich keinerlei Andeutung von einer etwa erfolgten Publikation der Bibelbulle findet. Kritisch und abschliefsend will er die Frage noch einmal in einem eigenen Artikel behandeln. — ***Ders.,*** *Bulla „edita" et non „publicata"* (ebd. 706 bis 708): Gegen Baumgarten (s. BZ X 280 f) führt N. die Konklavebulle Julius' III. an, welche als edita bezeichnet und doch nicht als verbindlich betrachtet worden sei. Aus dem Konsistorialarchiv erhofft sich N. Aufschlüsse über Besprechungen der Kardinäle betreffs Rechtsgültigkeit der Bulle „Aeternus ille". — ***Ders.,*** *Weitere Venezianische Dokumente in Sachen der Sixtusbibel* (ebd. 878—889): Gibt neue Urkunden zu Amanns publizierten Depeschen des Gesandten Badoer (s. BZ XI 290) und druckt sie vorderhand ohne jede kritische Würdigung ab.

Müller, D., *Das Verhältnis der ersten und vierten vorlutherischen Bibel zueinander und zur Vulgata auf Grund der Evangelienübersetzung untersucht.* Diss. Halle 1911 (VI u. 90 S.).

Die Hl. Schrift. Nach der Übersetzung von F. E. Schlachter. 2., völl. neu bearb. Ausgabe der Handbibel (XI, 2150 u. 15. Bonn, Schergens. Geb. *M* 10.—).

Köhler, L., *Die gegenwärtige Bearbeitung der Zürcher Bibel* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXX 78—94): Berichtet über die Vorgeschichte, Arbeitsweise und Grundsätze der Kommission für die Bearbeitung des A und NT.

Schwen, P., *Eine moderne Volksbibel* (PrM XVII 346—356): Auf Grund eines Heftes „Proben aus der im Auftrag der zürcherischen Kirchensynode unternommenen Revision der Zürcher Bibel". Gemäfs Beschlufs der Synode vom 27. November 1912 vorgelegt von der mit der Revision beauftragten Synode (57. Zürich, Buchh. der ev. Gesellsch. *Fr* —.20) und anderer Quellen würdigt S. das neue Unternehmen, eine auf den wissenschaftlichen Resultaten aufgebaute Volksbibel zu schaffen. S. lobt die Wahrhaftigkeit der neuen Übersetzung und belegt sie mit einer Anmerkung, in der auf Zeugen gegen die jungfräuliche Geburt hingewiesen wird, ihre Klarheit, die unsichern Textbestand auch durch Konjekturen leserlich macht. Kraft und Wohlklang lasse sie nicht vermissen. Auch in der äufserlichen Ausstattung weifs S. wenig zu wünschen.

The Westminster Version *of the Sacred Scriptures.* General editors C. Lattey S. J., J. Keating S. J.: *The NT.* III: *St. Paul's Epistles to the churches.* 1: *The Epistles to the Thessalonians.* Newly translated from the original text with introduction, critical and explanatory notes, appendices and map (XXIII u. 21. Ld., Longmans. 6 *d*): Eine neue katholische Übersetzung aus dem Urtext. Die Einleitung enthält eine allgemeine Einführung in die Übersetzung und in die Thessalonikerbriefe. — Dazu ***Keating, J.,*** S. J., *The Westminster Version of the Sacred Scriptures* (The Cath. World XCVIII 54—66): Gibt einen Rückblick auf die bisherigen Übersetzungsversuche auf katholischer Seite und schildert die Grundsätze bei gegenwärtiger Übersetzung. Die Vulgata wird nur zum Vergleich beigezogen. Gegenwärtig ist das NT in Arbeit, das 4 kleine Oktavbände umfassen soll. — ***F.,*** *From Rheims to Westminster* (Studies II 222—228).

Glazebrook, The next revision of the Scriptures (Contemporary Review 1913 Mai).

Heaton, W. J., *The Puritan Bible and other contemporaneous Protestant versions.* Illustrated (362. Ld., Griffith. 6 *s* 6 *d*): Gibt Biographien von den Mitarbeitern an der puritanischen Bibel und würdigt ihre Arbeit (nach ExpT XXV 121).

Langdon, W. M., Some merits of the American standard Bible (Bs LXX 486—497): Verteidigt die Textabteilung, den Gebrauch des Gottesnamens Jehovah, Eigentümlichkeiten der amerikanischen Bibel von 1901, die manche tadelten.

C. M., La Bible du centenaire (RThPh 1913 Mai): S. BZ XI 291.

Verwaal, A., *Van waar en waartoe onze bijbel.* Met 4 photo's van oude bijbelhandschr. (76. Alkmaar, Coster. *F* —.45).

Evsèjev, I., Očerki po istoriji slavjanskago perevoda Bibliji [Skizzen zur Geschichte der slavischen Bibelübersetzung] (ĘČ XCIII 350—373 469 bis 493): Vgl. BZ XI 291.

Resetar, M., Zur Übersetzungstätigkeit Methods (Arch. f. slav. Philol. XXXIV [1912] 234—239): Die in der Legende angegebene Zeit von 6 Monaten für die Übersetzung der Bibel schien bisher zu kurz. Tatsächlich ergäbe aber der Wortlaut 7—8 Monate, da das Zahlzeichen verwechselt worden sei. In dieser Zeit könnte nach R. die Übersetzung ganz gut fertig geworden sein. Freilich existiert sie nicht mehr; die jetzt vorhandene stammt aus dem 15. Jahrhundert. Doch seien noch Spuren von der Übersetzung Methods zu finden.

Krebs, H., Zur Entstehungszeit der alten kirchenslavischen Übersetzung (Arch. f. slav. Philol. XXXIV 627—629): Es sind nur Lektionarien, ausgewählte Abschnitte, darunter zu verstehen, die 880 übertragen wurden.

Hanisch, E., Zum Verständnis einiger Lesarten der Sarospataker altpolnischen Bibelhandschrift (sog. Sofienbibel) (Arch. f. slav. Philol. XXXIV 402—421): Mit Forts.

Jagić, V., Die serbokroatischen Übersetzungen im Ganzen oder einzelner Teile derselben (Arch. f. slav. Philol. XXXIV 497—532). — Dazu *Francev, F., Nachtrag zur vorausgehenden bibliographischen Übersicht* (ebd. 532—540).

Gürtler, Die neue slovenische Bibelübersetzung (Ev. Kz LXXXVII Nr 20, 305—307): Herausgegeben von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft.

Vgl. Walmsley (S. 73).

c) Religion. Geschichte. Archäologie.

1. Religion und Theologie.

Actes *du IV^e congrès international d'histoire des religions tenu à Leide du 9^e—13^e septembre 1912* (172. Leiden, Brill).

Die Religion *in Geschichte und Gegenwart.* IV. Bd. Maatzen-Rogge (VIII u. 2368. Tübingen, Mohr): S. BZ XI 291.

Orelli, C. v., *Allgemeine Religionsgeschichte.* 2. Aufl. 2. Bd (VIII u. 478. Bonn, Marcus. *M* 10.—): S. BZ XI 64.

Die Religionen *des Orients und die altgermanische Religion.* Von E. Lehmann, A. Erman, C. Bezold, H. Oldenberg, I. Goldziher, A. Grünwedel, J. J. M. de Groot, K. Florenz, H. Haas, F. Cumont, A. Heusler. 2., verm. u. verb. Aufl. (Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von P. Hinneberg I, III 1: X u. 287. Lp., Teubner. *M* 8.—): Die christliche Religion mit der israelitischen Religionsgeschichte als Einleitung ist im Gesamtwerk eigens behandelt und ebenfalls schon in 2. Auflage (I, IV 1) erschienen. Dafs hier zu den orientalischen Religionen die altgermanische (Heusler) gefügt wird, ist nur darin begründet, dafs man sonst keinen Platz für letztere fand. Die Anfänge der Religion und die Religion der primitiven Völker ist von E. Lehmann bearbeitet. W. Schmidts Gottesidee (s. BZ XI 64) und auch die ganze wertvolle Anthroposbiblio-

thek ist nicht verwertet (vgl. S. 32). Nach S. 6 soll das südeuropäische Heidentum in seinen Überbleibseln von den Mittelmeerländern durch die Bettelmönche hergebracht sein. Das ist ganz unbewiesen und setzt eine ganz sonderbare kirchliche Entwicklung voraus. Streng sachlich und trotz der Kürze ausgezeichnet ist A. Ermans ägyptische Religionsgeschichte. Sie ist ein Auszug aus seinem gröfseren Werk über den Gegenstand. Auch die babylonisch-assyrische Religionsgeschichte hat in C. Bezold einen trefflichen Bearbeiter gefunden. Nüchtern und frei von Panbabylonismus stellt er sie dar. Sie ist zugleich gedacht als Typus der semitischen Religionen, für deren übrige Einzeldenominationen die Quellen nicht mehr so reichlich fliefsen. Ferner steht dem biblischen Interesse die indische Religion, welche der bekannte Indolog H. Oldenberg schildert. Der gleiche Verf. zeichnet für die iranische Religion, die dem AT wieder etwas näher steht. I. Goldziher widmet eine ziemlich eingehende Studie dem Islam, dessen Geschichte er bis in die neueren Sektenbildungen herab verfolgt. Eine kurze, übersichtliche Charakteristik erfährt der Lamaismus von A. Grünwedel. Vom fernen Osten schildert J. J. M. de Groot die chinesische Religion. In die japanischen Religionen teilen sich K. Florenz (der Schintoismus) und H. J aas (der Buddhismus). Wiederum mehr dem biblischen Interessekreis nahe steht, was F. Cumont über das Eindringen der orientalischen Kulte in Europa und ihre Beziehung zum Christentum darlegt. Als Spezialist für diese Frage befleifsigt sich C. einer gewissen Zurückhaltung. Aber er hebt gut hervor, wie die eindringenden orientalischen Kulte dem Christentum den Boden bereiten konnten durch analoge Elemente, die sie boten, wie aber auch das Christentum an seiner Peripherie von ihnen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Für weitere Kreise und zur allgemeinen Orientierung über die Religionen ist dieser ganze Band der Kultur der Gegenwart sehr dienlich.

Frazer, J. G., *The scape goat* (The golden bough. A study in magic and religion. 3rd ed. VI: XIV u. 453. Ld., Macmillan. 10 *s*): S. BZ XI 64. Das Ritual des Versöhnungstages ist nur Ausgangspunkt für F., um unter diesem Titel die Übertragung von Übeln zu behandeln. Die Lehre von den Dämonen, der Besessenheit, der Versöhnung u. dgl. wird von F. in lockerem Zusammenhange hereingezogen. Jesus ist ihm eine geschichtliche Persönlichkeit. Die Kreuzigung geschah im Zusammenhang mit dem Haman-Mardochäus-Spiel am Purimfeste. Die beiden Personen mufsten von 2 Gefangenen gespielt werden. Pilatus suchte Jesus die Rolle des Mardochäus = Barabbas zuzuschieben. Es gelang aber nicht, und so wurde Jesus als Haman gehenkt resp. gekreuzigt (nach ExpT XXV 78 f).

Gronbech, W., *Soul our Mana.* Paper read to the 4th internat. Congress for the hist. of religions at Leyden 1912 (12°. 15. Kopenhagen 1912).

Falke, R., *Die Seelenwanderung* (BZSF IX 4: 39. B.-Lichterfelde, Runge. *M* —.50): Richtet sich zunächst gegen eine Grundlehre des eindringenden Buddhismus. Er würdigt die Lehre in ihrer Bedeutung und ihre Entstehung und Entwicklung. Es sind nur ganz wenige Stellen des A und NT, welche als Spuren der Seelenwanderungslehre von einigen Exegeten betrachtet worden sind (Sap 8, 19, Wiedergeburtslehre des NT, Jo 9, Mt 11, 14; 17, 11; 16, 14). F. widerlegt diese Auffassung kurz und erfolgreich. Den Hauptnachdruck legt F. auf die philosophischen Grundlagen dieser eigenartigen mystischen Auffassung von der Menschenentwicklung.

Schoff, W. R., *Tammuz, Pan and Christ* (The Open Court XXVII 8 [1913 Aug.]).

Herford, R. T., *Das pharisäische Judentum in seinen Wegen und Zielen.* Autor. Übers. von R. Perles. Mit einer Einleitung von F. Perles (XVI u. 275. Lp., Engel. *M* 3.50): S. BZ XI 65.

Ginzberg, L., *Eine unbekannte jüdische Sekte* (MGWJ LVII 284—308 394—418): S. BZ XI 293.

Margoliouth, D. S., *The Zadokites* (Exp 8. S. VI 157—164): Zu Schechter (s. BZ IX 193). M. spricht sich für sehr späte Entstehung aus: nicht früher als 9. Jahrh. n. Chr.

Margoliouth, G., *The calendar, the Sabbath and the marriage law in the Geniza-Zadokite document.* II. *The Sabbath* (ExpT XXIV 553—558): S. BZ XI 65. Übersetzt die einschlägigen Stellen, erläutert sie und vergleicht die einzelnen Bestimmungen über die Sabbatfeier mit den sonst bekannten Vorschriften.

2. Geschichte.

Handcock, P. S. P., *The latest light on Bible lands* (Ld., S. P. C. K. 6 *s*): Ist gegen die Zusammenstellung der Ḥabiri mit den Hebräern und hält Ramses II. für den Pharao des Auszugs. „Israel" auf der Meremptahstele bedeutet Israeliten, welche mit den Hyksos oder später in ihre Heimat zurückkehrten (nach ExpT XXV 87).

3. Archäologie (allg., relig., prof.).

Cruickshank, W., *The Bible in the light of antiquity. A handbook of Biblical archaeology* (18°. VIII u. 146. Ld., Black. 6 *d*).

Böttticher, W., *Der atl Sühnopfergedanke im NT* (ZwTh LV 230—251): Entwickelt den atl Sühnegedanken von einer Gabe an die Gottheit zum Stellvertretungsgedanken und weist gegen Fiebig (Jesu Blut ein Geheimnis? s. BZ V 209) nach, dafs auch das NT den vollen sittlichen Wert des Sühnopfers erkannt und gelehrt habe.

Bergervoort, Sabbat in der Bibel und im Katechismus (Pastor bonus XXV 462—468): U. a. polemisiert B. gegen Hehn (s. BZ VIII 307) und seine Deutung: שבת vollenden, fertig sein, mit unzulänglichen Gründen.

Preseren, A., S. J., *Die Beziehungen der Sonntagsfeier zum 3. Gebot des Dekalogs* (ZkTh XXXVII 563—603 709—759): Die Sonntagsfeier wurde erst durch Alexander von Hales und Thomas von Aquin mit dem 3. Gebot des Dekalogs in Verbindung gebracht. Das 3. Gebot des Dekalogs wurde vorher zu den abgeschafften Zeremonialvorschriften des AT gerechnet und für die christliche Zeit allegorisch verstanden. Die Sonntagsfeier wurde unabhängig davon selbständig begründet. Der 1. Artikel beschäftigt sich mit der Auffassung des 3. Gebotes, und zwar zunächst bis auf Augustinus. P. gibt eine für die Geschichte der Exegese sehr lehrreiche Zusammenstellung der einschlägigen Väterstellen. Der 2. Artikel erstreckt sich auf die Periode von Augustinus bis heute. Der hl. Thomas erst schied den moralischen Inhalt des 3. Gebotes vom zeremoniellen und verstand unter ersterem das Gebot des öffentlichen Kultus als Naturgesetz. Die Kirche hat dann diese naturgesetzliche Pflicht näher umgrenzt.

Hasak, Die Königliche Halle des Herodes. die Marienkirche Justinians und die Moschee el-Aksâ auf dem Tempelplatz in Jerusalem (ZdPV XXXVI 300—309): Gegen Gildemeister ist die Identifizierung der Marienkirche mit den sog. Ställen Salomos, den Substruktionen Justinians, richtig.

Gant, C. R., *Temperance in the Bible and Prayer-Book.* Eight lessons forming the authorised course of instruction for children of Bands of Hope under 16 years of age (12°. 45. Ld., C. E. T. S. 3 *d*).

Weismann, *Nüchternheit im biblischen Sinn* (28. Stuttgart 1912, Buchh. des „Blaukreuzboten").

Lohmann, P., *Seuchen und Seuchenbekämpfung in Palästina* (ZdPV XXXVI 203—208).

Trzeciak, S., *Prokaza w biblejskija wriemiena i w nasłojaszczeje wriemia s obraszczenijem osobago wnimanja na położenje woprosa o prokazie w Rossiji [Der Aussatz in der biblischen und unsrigen Zeit. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussatzfrage in Rufsland]* (62. St Petersburg): Den Aussatz der Bibel behandelt der Verf. nur ganz kurz (S. 12—19). Nach einer Bemerkung, dafs das Wort „Aussatz" in der Bibel nicht nur

den eigentlichen Aussatz bezeichnet, sondern auch andere ähnliche Hautkrankheiten, beschreibt er die Art und Weise, wie die Priester den Aussatz erkannten und wie sie mit den Aussätzigen verfuhren. Aus der Schilderung, die uns die Bibel von Jobs Krankheit gibt, schliefst T., dafs Job vom echten Aussatz befallen war. Auf Seite 19 und 20 führt der Verf. die Aussagen des Talmud über den Aussatz und die näheren Umstände an, unter welchen eine Verunreinigung von Personen und Sachen stattfindet. S. 22—62 beschreibt er den Aussatz in unserer Zeit unter besonderer Berücksichtigung der russischen Verhältnisse. Wilanowski.

Canaʿan, T., *Der Kalender des palästinischen Fellachen* (ZdPV XXXVI 266—300): Mit Anmerkungen von Stumme.

Dalman, G., *Studien aus dem Deutschen evang. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem.* 20. *Arabische Vogelnamen von Palästina und Syrien* (ZdPV XXXVI 165—179): Mit Register.

d) Geographie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Geographie.

Golubovich, G., *Biblioteca bibliografica della Terra Santa e dell' Oriente Francescano.* T. II (sec. XIV) (VIII u. 642. Quaracchi, Coll. S. Bonaventura. *Fr* 15.—).

Wolkenhauer, *Aus der Geschichte der Kartographie* (Deutsche geogr. Bl. XXXIV 120—129, XXXV 29—47): Die Kartographie der Griechen und Römer, darunter auch biblische Itinerarien, die patristisch-scholastische Kartographie, die Karten der Araber. U. a. handelt der 2. Artikel von Kosmas Indikopleustes und der Karte von Madeba.

Morin, G., *Un passage énigmatique de S. Jérôme contre la pèlerine espagnole Eucheria?* (Rbén XXX 174—186): Bei Hieronymus hat man bisher keine Notiz über die Pilgerin Eucheria gefunden, obwohl sie auch nach M.s Annahme zu seiner Zeit 3 Jahre in Jerusalem weilte (393—396). M. glaubt nun aus einer Stelle des 54. Briefes ad Furiam entnehmen zu dürfen, dafs Hieronymus sich, ohne den Namen zu nennen, an dem freien Auftreten der Pilgerin Eucheria gestofsen habe.

Kaminka, A., *Meine Reise nach Jerusalem. Skizzen aus Ägypten und Palästina* (105. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* 2.—).

Baedeker, K., *Palestine et Syrie. Routes principales à travers la Mésopotamie et la Babylonie, l'île de Cypre.* Manuel du voyageur avec 21 cartes, 56 plans et un panorama de Jérusalem. 4e éd. française (16°. C u. 458. Lp., Baedeker. *Fr* 17.50).

De Kergorlay, J., *Sites délaissés d'Orient (de Sinai à Jérusalem).* Avec 47 grav. 2e éd. (XX u. 188. P., Hachette. *Fr* 4.—).

Summerbell, J. J., *Mountains of the Bible* (VII u. 86. Boston 1912, Sherman French Co.): Beruht eher auf Büchern und Karten als auf persönlicher Beobachtung (nach JqR N. S. IV 265).

Asch, S., *Im Lande der Väter. Bilder und Dichtungen aus Palästina* (112. B., Jüdischer Verlag. *M* 2.—).

Maier, W., *Memento Jerusalem. Blicke des Glaubens auf die Wege Gottes im h. Lande* (VII u. 203. Fulda, Aktiendruck. *M* 2.—).

Baldi, *Nei luoghi santi.* Guida storico-descrittiva della Palestina. Con prefazione di Manni (LIV u. 430. Florenz 1912).

Meistermann, B., *Durchs h. Land.* Führer für Pilger und Reisende. Deutsche Ausgabe des offiziellen Pilgerführers, bearb. von E. Huber (XVI u. 739 mit Abb. u. Karten. Trier, Mosella-Verlag. *M* 10.—).

Becker, F., und **Dalman, G.,** *Exkursionskarte von Jerusalem und Mittel-Judäa.* Für Palästinareisende und Bibelleser. Hrsg. von E. Pestalozzi-Pfyffer. 1 : 100000 (47 × 55 cm. Farbdruck. Lp., Hinrichs. *M* 3.—). — Dazu ***Becker, F.,*** *Zur Kartographie Palästinas* (ZdPV XXXVI 198—202): Leitet die Karte ein, die der Vorläufer einer neuen, korrekten topographischen Vermessung Palästinas sein soll.

Haefeli, L., *Samaria und Peräa bei Flavius Josephus* (BSt XVIII 5: X u. 120. Freiburg i. Br., Herder. *M* 3.50): H. hat, wie schon einzelne Vorgänger, sich die Aufgabe gestellt, die Geographie des Josephus im Ausschnitt zusammenzustellen und kritisch zu überprüfen. Galiläa, Judäa sind bereits behandelt. H. hat die beiden wichtigen Provinzen Samaria und Peräa ausgewählt und aus den Werken des Josephus alle Angaben erhoben und systematisch gruppiert. Naturgemäfs greift die Geographie häufig in die Geschichte und Kulturgeschichte hinüber, so dafs ein lebendig gezeichnetes Bild davon entsteht, welche Rolle die beiden Landschaften im Lauf der Zeit gespielt haben. Die eng begrenzte Aufgabe forderte nicht unbedingt eine Autopsie des Verf., und H. wollte sie auch nicht bieten (S. 4). Nachprüfung an Ort und Stelle hätte zweifelsohne der Arbeit sehr gedient. Aber bei der Unmasse von Einzelheiten kann das nur stückweise geschehen, und für solche Einzeluntersuchungen hat H. ein bequemes Hilfsmittel schaffen wollen. Im übrigen hat er sich mittelbar wenigstens geholfen, indem er die reiche Literatur, die Untersuchungen an Ort und Stelle bietet, ausgiebig beigezogen hat. Aber dafür fehlt dem Buch etwas, was gerade wegen des reichen Materials zu bedauern ist, ein Index. Dabei würde man sogar einen dreifachen Index fordern können: einen hebräischen, einen griechischen und einen Index der modernen Bezeichnungen.

Hartmann, R., Materialien zur historischen Topographie der Palaestina tertia (ZdPV XXXVI 100—113 180—198): Versucht auf Grund der Forschungen Musils und der Arbeiten Thomsens die alten Quellen für das Gebiet südlich von Palästina neuerdings auszubeuten und manche topographische Frage zu lösen.

Lohmann, P., Zur Erforschung des Toten Meeres (ZdPV XXXVI 208 bis 210): Notizen aus dem vorläufigen Bericht der Brühl-Koefoedschen Expedition von 1911/12, die auf Kosten O. Tietzs in Berlin ausgerüstet wurde.

Khaïrallah, K. J., *La Syrie* (146. P. 1912, Leroux. *Fr* 3.50): Geographie und Geschichte der alten Zeit weniger tiefgehend, eingehend dagegen die moderne Zeit (nach Polybiblion 2. S. LXXVIII 179).

Schumacher, G., Unsere Arbeiten im Ostjordanland. Berichte (ZdPV XXXVI 123—129).

Schumacher, G., El-Makârin und der Tell ed-Dschamid (ZdPV XXXVI 114—123): Mit Tafeln.

Schultze, V., *Altchristliche Städte und Landschaften. I. Konstantinopel (324—450)* (X u. 292 mit 1 Karte. Lp., Deichert. *M* 15.—): Eröffnet in diesem Werke eine Serie kirchengeschichtlicher Darstellungen, bei welchen die territorialen Eigenkräfte und Eigenbildungen mehr zur Geltung kommen und der Sprache der archäologischen Denkmäler mehr Gehör gegeben werden soll. Hier sei auch der Exeget auf diese Sammlung aufmerksam gemacht — nicht wegen der vorliegenden 1. Studie; denn von Konstantinopel ist, abgesehen von den 50 Bibelhss Konstantins (vgl. S. 16 und 276) wenig besondere Beziehung zur Geschichte der Exegese angeführt. Aber wenn Monographien über Antiochien und Alexandrien folgen, wird auch der exegetische Ertrag gröfser sein. Dafs aber Konstantinopel einen der gröfsten Exegeten der griechischen Kirche, Chrysostomus, beherbergt hat, hätte wohl ausgeführt werden sollen. S.

2. Ausgrabungen.

Tschlenoff, E. W., *Fünf Jahre der Arbeit in Palästina.* Aus dem Russischen (86. B., Jüd. Verlag. *M* 1.—).

Schollmeyer, A., O. F. M., *Zur Palästinaforschung. Die letzten Ausgrabungen auf dem Tabor* (ThG V 748—750): Berichtet kurz von den Ausgrabungen der Franziskaner dortselbst, die schon eine Besiedlung des Berges in vorisraelitischer Zeit ergeben haben.

3. Inschriften.

Bleckmann, F., Bericht über griechische und lateinische Epigraphik für 1910—12 (ZdPV XXXVI 219—240): U. a. über die Lysaniasinschrift.

Dalman, G., Studien aus dem Deutschen evang. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem. 21. Inschriften aus dem Ostjordanland nebst einem Anhang über einige andere Inschriften (ZdPV XXXVI 249—265): Fast alle sind auf der Institutsreise 1911 April gesammelt worden.

Schmitt, Drei interessante Funde (Pastor bonus XXVI 12—17): Zur Kalumu-Inschrift (s. BZ XI 92), Lysanias-Inschrift und Quirinius-Inschrift.

Vgl. Deutsche Aksum-Expedition (S. 57).

e) Auslegung.

The Bible *remembrancer* (Ld., Morgan. 1 *s* 6 *d*).

Deussen, P., *Die Philosophie der Bibel* (Allg. Gesch. der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen, 2. Bd, 2. Abt., 1. Hälfte: XII u. 304. Lp., Brockhaus. *M* 4.—): In der Auffassung des AT schliefst sich D. durchweg der radikaleren Richtung der Kritik an, um seine philosophische Auffassung der Bibel zu fundieren. Moses ist ihm ein mythischer Heros, der ägyptische Aufenthalt Israels und der Auszug gerät ins Wanken, da die ägyptischen Denkmäler davon nichts wissen. Die iranische Weltanschauung eines Zarathustra drang in der Zeit des Exils ein und moralisierte die Gottesvorstellung und vergeistigte die Messiashoffnungen, so dafs der Boden für Jesu Auftreten vorbereitet war. Bei Jesus ist das 4. Ev und der paulinische idealisierte Christus auszuschalten. Als unvergänglichen Kern des Christentums in vergänglicher Schale betrachtet er die Grundanschauungen der Kantisch-Schopenhauerischen Philosophie, das moralische Bewufstsein mit seinen Wunderphänomenen des kategorischen Imperativs, der Freiheit und Verantwortlichkeit, der unwillkürlichen Billigung des Guten und Verwerfung des Bösen bei andern wie bei uns selbst, und diese metaphysischen Tatsachen sind aus der Natur nicht zu erklären und machen die überweltliche Offenbarung aus.

Durward, J. T., *Holy Land and Holy Writ* (Baraboo, Wisconsin, The Pilgrim Publ. Co. $ 4.—): Von katholischem Standpunkt aus werden die Beziehungen zwischen Palästina und Bibel dargestellt.

Hastings, J., *The greater men and women of the Bible.* I. *Adam to Joseph* (Edinburgh, Clark. 10 *s*): Will praktischen Zwecken dienen. In 6 Bdn soll das Werk abgeschlossen sein und 36 *s* kosten (vgl. ExpT XXV 64 f).

Kappstein, T., *Bibel und Sage. Sage, Mythus und Legende in der Bibel. Die Bibel in der Legende und Anekdote* (XI u. 380. B., Haude. *M* 5.—): Das Buch zerfällt in 2 Teile. Der 1. Teil, Sage, Mythus u. Legende in der Bibel, behandelt von S. 111 ab neutestl. Erzählungen unter dem Gesichtspunkt von Sage und Mythus bis S. 217. Er nimmt weitgehende buddhistische Einflüsse in der Erzählung vom Leben Jesu an, erklärt die Wunder natürlich und sucht Legenden und Mythen nachzuweisen. Der 2. Teil, die Bibel in der Legende und Anekdote, S. 219 ff. Karge.

Keppler, P. W. v., *Die Armenseelenpredigt.* 1.—3. Aufl. (VIII u. 208. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.—): Das Büchlein des gefeierten bischöflichen Kanzelredners und Theoretikers der Predigt schlägt hauptsächlich in das Gebiet der Pastoraltheologie ein, verdient aber auch eine Stelle unter der Literatur praktischer Schriftverwertung. In glänzender Diktion behandelt K. die Beweise für die Existenz des Fegfeuers, darunter auch den biblischen Beweis (S. 15—23; vgl. S. 125 f). Mit kritischem Sinn warnt er vor einem Zuviel: „Die Beweiskraft der in Betracht kommenden Stellen darf nicht in apologetischem Eifer überschätzt und überspannt werden", und erörtert die Tragweite der einschlägigen Zitate aus dem A und NT. S. 129 f gibt Verf. praktische Anweisungen, wie die Hl. Schrift gerade für die Armenseelenpredigt nutzbar gemacht werden kann.

Auch die angefügten Armenseelenpredigten sind auf der Hl. Schrift aufgebaut und mit ihren Aussprüchen geschmückt. K.s Buch ist ein anregendes Einzelbeispiel, wie man die Hl. Schrift in der christlichen Lehre verwerten kann und soll.

Klug, H., O. M. C., *Heldinnen der Frauenwelt. Biblische Vorbilder für Jungfrauen* (12°. VIII u. 156. Freiburg i. Br., Herder. *M* 1.50): Ein kleines, praktisches Büchlein, das A und NT ausschöpft und die hauptsächlichen Typen für Jungfrauentugenden vorführt: Rebekka, Debora, Ruth, Sara, Judith, Susanna aus dem AT, Magdalena, die fünf weisen Jungfrauen, Tabitha, Lydia, Phöbe, Maria aus dem NT. K. hebt bei jedem einzelnen Vorbild einen beherrschenden Zug hervor und knüpft daran seine Ermahnungen. Die Vorträge sind meist in Jungfrauenkongregationen gehalten worden und sind für das Volk berechnet.

Knecht, F. J., *Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte mit einer Anweisung zur Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts und einer Konkordanz der Biblischen Geschichte und des Katechismus.* Mit 4 Kärtchen. 23. u. 24., verb. u. verm. Aufl. (59. bis 64. Tausend) (XIV u. 944. Freiburg i. Br., Herder. *M* 8.—): Die 21. Auflage ist BZ VI 63f kurz angezeigt worden. Seitdem konnte der unermüdliche Verf. wiederum zweimal Hand anlegen, um das Werk zu verbessern und da und dort neuen Erfordernissen anzupassen. Trotz vielfach neu eingeführtem Kleindruck ist der Umfang um ca 50 S. gewachsen. Exegetisch beachtenswert sind vor allem die Darbietung der Erzählung möglichst im Anschluſs an das Bibelwort und die knappe Wort- und Sacherklärung, die der katechetischen Auslegung und der Anwendung vorausgehen. Trotz des konservativen Standpunktes des Werkes, der mit seinem Zwecke gegeben war, liest man doch mit Interesse z. B. bei Erklärung der Schöpfungsgeschichte Grundsätze, welche die fortschrittliche Exegese im Laufe der Zeit erkämpft hat. Daſs die Auslegung einer Prophetie aufzugeben sei, weil sie mit der Geschichte nicht harmoniere (S. v), ist nicht so gemeint, wie es klingt; denn K. bezieht sich doch auf die wissenschaftliche Exegese, um seine neue Auffassung zu begründen. Daſs der Kommentar ziemlich viel Material bietet, das für reifere Stufen bestimmt ist, macht ihn auch noch verwertbar für die Fortbildungsschule. Ja es ist das Material naturgemäſs noch sehr dienlich für den christlichen Unterricht auf der Kanzel. Ein Sachregister erleichtert diese aufserkatechetische Verwendung.

Kreuser, M., *Das katholische Mädchen im Spiegel biblischer Charakterbilder* (180. Dülmen i. W., Laumann. *M* 1.50).

Lahusen, F., *Die Tafeln vom Sinai im Lichte Jesu.* Predigten über die 10 Gebote (III u. 96. B., Warneck. Geb. *M* 2.—).

Macleod, W. B., *The afflictions of the righteous as discursed in the book of Job and the new light of the Gospel* (312. Ld., Hodder. 6 *s*).

Marmorstein, A., *Deux observations* (RÉj LXV 310f): Die 2. Notiz beschäftigt sich mit I. Lévi, Le sacrifice d'Isaac etc. (s. BZ XI 297).

Morgan, G. C., *The graded Bible.* II (270. Ld., Hodder. 1 *s* 6 *d*).

Ridderbos, J., *De beteekenis van het Oude Testament voor de christelijke religie* (Kampen, Kok).

Shearer, J. B., *One hundred brief Bible studies* (12°. 229. Richmond, Virginia, Presb. Comm. of Publ.).

Walmsley, A. M., *„Worship" and „obeisance" in the Bible* (ExpT XXIV 478): Will in der englischen Übersetzung das Wort „worship", wenn nicht Gott gegenüber gebraucht, durch obeisance ersetzen.

f) Apokryphen.

Coptic Apocrypha *in the dialect of Upper Egypt.* Ed. with English translation by E. A. W. Budge (480 mit Taf. Ld., Milford. *Fr* 25.—): Enthält das Buch der Auferstehung des Herrn von Bartholomäus, die

Ruhe des Johannes des Evangelisten, das Geheimnis des Johannes, Lob des Johannes des Täufers von Chrysostomus u. a. (nach JthSt XV 125f).

Székely, S., *Bibliotheca apocrypha. Introductio historico-critica in libros apocryphos utriusque Testamenti cum explicatione argumenti et doctrinae. I. Introductio generalis, Sibyllae et Apocrypha Vet. Test. antiqua* (VIII u. 512. Freiburg i. Br., Herder. *M* 11.—): Das vorliegende Buch ist eine erfreuliche Erscheinung. Es zeugt dafür, dafs der Verf. ein Verständnis hat für den Wert, den das immer mehr gepflegte Studium der Apokryphen besitzt, und es bezeugt auch, dafs man auf hinreichendes Interesse bei den katholischen Bibelinteressenten rechnen darf. Sz. ist gründlich zu Werke gegangen. Was man in einem solchen Werke sucht, hat er geboten. Die allgemeine Einleitung bespricht Begriff, Einteilung und Entstehung, Wert und Inhalt und besonders die Eschatologie der Apokryphen überhaupt und gibt eine Bibliographie, die im wesentlichen erschöpfend ist. An einzelnen Apokryphen enthält dieser Band die Oracula Sibyllina, Henoch, Assumptio Mosis, Apocalypsis Baruch syr., 4 Esdr, Jub., sogar Epistolae Salomonis, die man nicht leicht in einem solchen Sammelwerke entdeckt, 3 Esdr, 3 Makk, Test. XII Patr., Ps. Sal., Or. Man., 4 Makk, Asc. Is. und noch Fragmente und Titel von verschollenen Apokryphen. Die Topik, nach der die einzelnen Abhandlungen gegliedert sind, ist der Einleitungswissenschaft entlehnt: Geschichte des Werkes und Literatur, die allerdings unnötig häufig allgemeinere Literatur wiederholt, aber sichtlich alles Erreichbare an Spezialliteratur zusammenfügt, gekürzte paraphrastische Inhaltsangabe, z. T. mit wörtlichen Zitaten und mit erklärenden Fufsnoten, Lehrgehalt des Buches, literarischer Charakter, Entstehungszeit und Verfasser, wo nötig auch die Frage nach der Ursprache. Der Herausgeber verfügt namentlich auch über die nötigen slavischen Sprachkenntnisse, die für einzelne wichtigere Apokryphen nicht entbehrt werden können. Das Werk ist opulent ausgestattet. Infolgedessen wäre es zu voluminös geworden, wenn der vollständige Text der Apokryphen aufgenommen worden wäre. Es wird sich auch auf die Dauer nicht umgehen lassen, dafs diese wichtige Literatur in einer eigenen neuen Gesamtausgabe im Urtext zugänglich gemacht wird. Bis dahin wird man sich mit den Stellen begnügen müssen, welche Sz. selbst als besonders wichtig genau im Wortlaut dargeboten hat. Soweit nicht sehr eingehende Spezialstudien gepflogen werden, wird Sz.s Werk nicht im Stiche lassen. Besonders ersprieflich wird die mühsame und kenntnisreiche Arbeit zur Verwertung der apokryphen Literatur in den verschiedenen theologischen Disziplinen sein. Der 2. Band soll die jüngeren atl und die ntl Apokryphen enthalten.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Braunstein, E. F., *La presse juive* (Revue hébraïque I 61—77): An die Spitze stellt B. „La presse hébraïque", ein Artikel, der einen guten Überblick über die bestehenden Zeitschriften gibt.

Calès, J., *Bulletin d'exégèse de l'AT* (RScr II [1911] 303—320).

Delaporte, L., *Catalogue sommaire des mss coptes de la Bibliothèque nationale de Paris* (ROchr 2. S. VIII 84—91): S. BZ XI 289. Enthält noch ausschliefslich atl Biblica.

Eerdmans, B. D., *Het O. T. en aanverwandte vakken* (Theol. Tijdschr. XLVII 3): S. BZ XI 71.

Loisy, A., *Chronique bibliographique.* X. *Littérature de l'AT et littérature rabbinique* (RHLr N. S. IV 376—383): Vgl. oben S. 57.

Touzard, J., *Chronique biblique (AT)* (RClfr LXXV 677—710): Kritisches Referat über ausgewählte neuere atl Literatur.

Eisenstein, J. D., אוצר ישראל. *An encyclopedia of all matters concerning Jews and Judaism in Hebrew.* VI: מִקְדָּה — לוּד. — VII: עברית — נא אמון (4°. V u. 320; VI u. 320 mit Karte. N. Y. 1911/12): S. BZ X 76. Mit Beilage, die Verbesserungen und Anmerkungen zu Bd I—V enthält (4°. 12 u. 3 S.).

Alford, B. H., *Jewish history and literature under the Macabees and Herod* (130. Ld., Longmans. 2 *s* 6 *d*).

Edwards, C., *The OT* (12°. 160. Ld., Watts. 9 *d*).

Gunkel, H., *Reden und Aufsätze* (VIII u. 192. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 4.80): Stellt eine Reihe von Reden und Aufsätzen seit den letzten 10 Jahren zusammen, damit die wissenschaftliche Forschung sie weiterhin nicht mehr übersehe. Inhalt: S. 1—10: Bernhard Stade, Charakterbild eines modernen Theologen (s. BZ VII 72). S. 11—29: Ziele und Methoden der Erklärung des AT (vgl. Monatschrift f. d. kirchl. Praxis IV 521 bis 540). S. 29—38: Die Grundprobleme der israelitischen Literaturgeschichte (vgl. DLz XXVII 1797—1800 1861—1866). S. 38—64: Simson (s. BZ XI 327). S. 65—92: Ruth (Deutsche Rundschau 32. Jahrg. 1905 Okt. 50—69). S. 92—123: Die Psalmen (vgl. Deutsche Rundschau 38. Jahrg. 1911 Nov. 241—264). S. 123—130: Die Endhoffnung der Psalmisten (vgl. Christl. Welt XVII 1130—1135). S. 131—141: Ägyptische Parallelen zum AT (s. BZ VIII 317). S. 141—149: Ägyptische Danklieder (vgl. Frankf. Zeitg 3. Febr. 1912). S. 149—163: Jensens „Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur" (s. BZ VIII 69; Frankf. Zeitg. 7. Apr. 1909). S. 163—192: Die Oden Salomos (vgl. Deutsche Rundschau XXXIX S. 25—47).

Schneider, H., *Der kretische Ursprung des „phönikischen" Alphabets. Die Wanderungen und Wandlungen der Sündflutsage. Der herrschende Rassebegriff und die Tatsachen* (IV u. 213 mit 1 Schrifttafel. Lp., Hinrichs. *M* 3.75): U. a. findet S. den Mythos vom sterbenden und auferstehenden Gott in den Zeichen des Alphabets niedergelegt. Diese Grundlage entdeckt man am besten in Kreta. Dort wurde es im 2. Jahrtausend v. Chr. erfunden und durch die Philister zu den Semiten gebracht. — Auch in Ägypten findet S. eine Sündflutsage. S. zählt alle Vertreter auf und stellt dann die Grundsätze fest, welche bei der Frage nach der Ursprünglichkeit zu befolgen sind. — Der letzte Teil ist allgemeiner Natur; ebenso der Anhang über die Artbildung.

Slousch, N., *Recherches sur la civilisation hébréo-phénicienne.* Livre premier. Avant-propos. I. *Le Sofer dans le monde hébreu* (Revue hébraïque I 96—103): Behandelt eine Inschrift aus Karthago und den wechselnden Begriff eines Sofer bei den Juden.

Zuckermandel, M. S., *Zur Tosefta und Anderes.* Abdruck aus verschiedenen Zeitschriften, verbessert und mit Nachträgen versehen, zugleich als 4. Band des Werkes: Tosefta, Mischna und Boraitha in ihrem Verhältnis zueinander usw. (VIII u. 202. Frankf. a. M. 1912, Kauffmann. *M* 6.—): Vgl. schon BZ X 288. A. Besprechungen 1—4 (S. 1—39). B. Populäres 1—3 (S. 40—65). C. Zur Tosefta 1—10 (S. 66—112). D. Exegetisches 1—4 (S. 113—119): U. a. zu Jos 10, 12—14 und 3 Rg 19, 20—21. E. Historisches 1—3 (S. 120—130). F. Sprachliches 1—3 (S. 131—137). G. Rezensionen 1—7 (S. 138—187). H. Hebräisches 1—3 (S. 188—191). Zusätze (S. 192—196). Bibliographische Notiz (S. 197—200). Inhaltsverzeichnis (S. 201—202) (nach MGWJ LVII 376 ff).

2. Einleitung. Hermeneutik.

Driver, S. R., *Introduction to the literature of the OT.* 9th ed. (Edinburgh, Clark. 12 *s*).

Moore, G. F., *The literature of the OT* (Chicago, Holt. $ —.50).

Slousch, N., *Introduction à l'histoire de la littérature hébraïque.* I. *De la Bible au XVIII^e^ siècle* (Revue hébraïque I 1—15): Widmet der biblischen Literatur von 1000 bis 200 v. Chr. kaum 2 Seiten.

Van der Flier, A., Een belangrijke strijd op het gebied der Oudtestamentische wetenschap (Theol. Studiën XXXI 2, 95—120): S. BZ XI 301.

Lambert, M., Les premiers et les derniers prophètes (RÉj LXVI 136 bis 138): Geht zurück auf die ersten gedruckten Bibeln und besonders auf den ersten Herausgeber der Proph. priores (Soncino 1485), Israel Natan ben Samuel, der diesen Ausdruck aber nicht im technischen Sinne gebrauchte.

Eifsfeldt, O., *Der Maschal im AT. Eine wortgeschichtliche Untersuchung nebst einer literargeschichtlichen Untersuchung der* משל *genannten Gattungen „Volkssprichwort" und „Spottlied"* (XXIV. Beiheft z. ZatW: 72. Giefsen, Töpelmann. *M* 3.—): Gründlich untersucht E. den Sprachgebrauch und findet, dafs משל im Sinne von „Volkssprichwort", „Spottgedicht", „Lehrspruch", „Lehrrede", „Gleichnis" und „Orakelspruch" verwendet wird. Im wesentlichen bedeutet diese Aufzählung zugleich die chronologische Aufeinanderfolge im Sprachgebrauch. Die Bedeutung „Gleichnis" hat sich unmittelbar aus dem Verbum משל „gleich sein" bilden können. Die Bedeutung „Volkssprichwort" entstand zu der Zeit, als noch das Gleichnis Charakteristikum desselben war. Die übrigen Verwendungen sind abgeleiteten Ursprungs. E. stellt eine Begriffsgenealogie zusammen, Im 2. Teil greift E. 2 Sonderbedeutungen auf und erörtert sie nach Umfang und Art. Zu 1 Sm 10 und 19 fügt er einen exegetischen Exkurs, der über die landläufige unbefriedigende Erklärung nicht hinauskommt. Besonders eingehend gedenkt E. der 2. Gattung, des Spottliedes, und verfolgt sie durch die atl, vor allem die prophetische Literatur hindurch. E.s Arbeit wird guten Anklang finden bei denen, die auf geschlossene, methodisch korrekte Durchführung Gewicht legen. Das Thema ist bedeutsam für verschiedene Abschnitte der atl Exegese.

Bardowicz, L., *Die Abfassungszeit der Baraita der 32 Normen für die Auslegung der hl. Schrift* (109. B., Poppelauer. *M* 2.50).

Schwarz, A., *Die hermeneutische Antinomie in der talmudischen Literatur* (Im 20. Jahresber. d. isr.-theol. Lehranstalt in Wien 1912/13, S. 1 bis 211. Wien, Verlag der Lehranstalt. *M* 7.—): Bei Hillel die 4., bei Ismael die 13. Regel, שני כתובים „zwei Schriftstellen" genannt. S. hält sie in der überlieferten Auffassung für nachtalmudisch und spätgäonisch, nicht für tannaitisch. — L. Blau (s. DLz XXXIV Nr 47) hebt hervor, dafs diese Regel Anhaltspunkte gibt, die ältesten Beispiele der Bibelkritik vor rund 2000 Jahren schon anzusetzen.

Vgl. Gunkel (S. 75), Kaulen (S. 58), Meloni (S. 58).

3. Geschichte der Exegese. Studium des AT.

Schlatter, A., *Die hebräischen Namen bei Josephus* (BFchrTh XVII 3/4: 132. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 3.60): Gibt ein alphabetisches Verzeichnis der hebräischen Namen, die nach dem hebräischen Text angeführt sind, und das geschah vorzüglich in der Archäologie. Dabei mufs mit Umsicht die Lesart kritisch sichergestellt werden gegenüber den Veränderungen, welche die Textüberlieferung im Lauf der Zeit verschuldet hat. Am Schlufs führt er auch noch hebräische Namen an, die nur in griechischer Umschrift vorliegen. Das Ergebnis der sorgfältigen Untersuchung fafst S. auf der letzten Seite zusammen: Der Konsonantentext des MT ist schon im wesentlichen fixiert. Auch die Aussprache der Konsonanten ist schon nahezu so, wie die Massora es bezeugt. Für die Vokalaussprache lassen sich ebenfalls eigene Regeln fixieren. Für Textgeschichte und Grammatik ist S.s Werk von grofsem Werte.

Die Mischna. *Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung* [s. BZ XI 57]. *I. Seder. Zeraim. 9. Traktat. Challa (Teighebe). Text, Übersetzung und Erklärung.* Mit einem textkritischen Anhang. Von K. Albrecht (IV u. 48. Giefsen, Töpelmann. *M* 2.40): Setzt das trotz allem verdienst-

volle grofse Unternehmen fort. Die Einleitung konnte kurz sein, da schwierige Fragen nicht vorliegen. Dann folgt Text mit Punktation nach den Quellen. Die Formen erklärt er kurz, und er kann hierfür auf seine Neuhebräische Grammatik (1913) verweisen. Die Übersetzung hält sich möglichst wörtlich an die Vorlage, gibt aber in Klammern die für das Verständnis unerläfslichen Ergänzungen. Dafs im textkritischen Anhang der Cod. Monacensis 95 nur nach Goldschmidt verwertet ist, sollte heute nicht mehr vorkommen, wo wir Stracks Reproduktion besitzen, selbst wenn die Varianten keinen besondern Wert besitzen. — *IV. Seder. Nezikin. 1. Traktat. Baba qamma („Erste Pforte" des Civilrechtes). Text, Übersetzung und Erklärung.* Nebst einem textkritischen Anhang. Von W. Windfuhr (VIII u. 96. Giefsen, Töpelmann. *M* 4.80): Auch W. orientiert in einer kurzen Einleitung über die Geschichte, den Inhalt und, soweit möglich, über die Komposition des Traktates. Ein kurzer Abschnitt ist der Rechtsvergleichung gewidmet, stellt aber im grofsen und ganzen die Eigenartigkeit und Unabhängigkeit des jüdischen Rechtes fest. Text und Übersetzung sind nach den Grundsätzen der ganzen Sammlung bearbeitet. Dieses Heft will besonders den Rechtsbeflissenen die Möglichkeit eröffnen, ein wichtiges Gebiet des jüdischen Rechts in Übersetzung kennen zu lernen.

Schürer, E., *Verzeichnis der Personennamen in der Mischna* (Schriften des Instit. Delitzschianum zu Leipzig, 5. Heft: IV u. 23. Lp., Hinrichs. *M* 1.20).

Perles, F., *Die religionsgeschichtliche Erforschung der talmudischen Literatur* (ARW XVI 580—597).

Bacher, W., *Die Agada der babylonischen Amoräer. Ein Beitrag zur Geschichte der Agada und zur Einleitung in den babylonischen Talmud.* 2., durch Ergänzungen und Berichtigungen verm. Aufl. (XVI, 151 u. 14. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* 6.—). — **Ders.,** *Ergänzungen und Berichtigungen zur „Agada der babylonischen Amoräer".* Dem unveränderten Neuabdruck der ersten Ausgabe (1878) beigegeben (14. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* 1.50).

Friedländer, G., *Rabbinic philosophy and ethics illustrated by Haggadic parables and legends* (VI u. 304. Ld. 1912, Vallentine. 4 *s* 6 *d*): Stellt in Übersetzung zusammen, was sich auf Kosmologie, Adam und Eva, Patriarchengeschichte, Israel in Ägypten und Auszug und Israels Wüstenaufenthalt bezieht (nach AmJTh XVII 142).

Poznanski, S., *Mitteilungen aus hsl Bibelkommentaren.* VIII. *Aus Abul-Barakât Hibat-Allah's arabischem Kommentar zu Kohelet* (ZhB XVI 32—36): Setzt die Mitteilungen von ZhB I—V fort.

Krauss, S., *A misunderstood word* (JqR N. S. IV 111—114): Über גניוות in einer Stelle aus Jelamdenu, zitiert im ʿAruk.

Neumark, D., *Geschichte der jüdischen Philosophie des Mittelalters nach Problemen dargestellt.* Anhang zum ersten Band, Kapitel: Materie und Form bei Aristoteles (VI u. 108. B., Reimer): Aus dem Gesamtwerke wurde BZ IX 76 ein Band notiert, weil biblisch-exegetischen Gehaltes. Dieses Beiheft gehört zu einem früheren Band und enthält nichts Biblisches. Es ist eine Verteidigungsschrift, die eine unsachliche Polemik notwendig gemacht hat.

Zweig, A., *Der Pentateuch-Kommentar des Joseph Bechor-Schor zum fünften Buch Moses'* (MGWJ LVII 546—558): Der Exeget lebte in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. Sein Kommentar zum Pentateuch existiert blofs in Cod. 52 der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Nach einer Einleitung beginnt Z. mit einem Abdruck des Kommentars zu Dt.

אדני כסף. II. Heft: *Jeremia, Ezechiel, Kleine Propheten* (160. Ld. 1912): Veröffentlichung der Fortsetzung des Kommentars des Joseph Ibn Kaspi. S. BZ XI 73.

Bacher, W., Aus der Bibelexegese Joseph Ibn Kaspis (MGWJ LVII 559 bis 566): Gibt einen Nachtrag (s. BZ XI 73) auf Grund des eben erwähnten, neu erschienenen Teiles des Kommentars des genannten Exegeten.

Nau, F., *La version syriaque de l'octateuche de Clément.* Trad. en Français (140. P., Lethielleux).

ԻՍԻՔԻՍՈՍԻ *երիցու երուսաղեմացւոյ մեկնութիւն յոբայ [Des Hesychius, Priesters von Jerusalem, Erklärung des Job]* (*Թանգարան Հայկական Հին եւ նոր դպրութեանց* [Schatzkammer der armenischen alten u. neuen Literatur] 5: Ճզ u. 316. Venedig, S. Lazaro. *L* 4.—): Die armenischen Gelehrten P. Kerubin und Tschrakian veröffentlichen hier zum ersten Male den griechisch geschriebenen, aber nur armenisch erhaltenen Kommentar des Hesychius von Jerusalem († nach 451) zu Job, der bis Kap. 20 inkl. umfafst. S. 285—290 wird die Erklärung von Kap. 21 aus Vanagan (13. Jahrh.) beigefügt. Aufserdem ist noch dazu gegeben: ein Fragment des Kommentars zu den katholischen Briefen und einer Predigt über die allerseligste Jungfrau. Eine umfangreiche Einleitung orientiert über die Grundsätze der verdienstvollen Ausgabe und würdigt Hesychius und seine Schriftstellerei (vgl. Rb N. S. X 449 f).

Brewer, H., S. J., *Der Pseudo-Rufinische Commentarius in LXXV Psalmos ein Werk Alkuins* (ZkTh XXXVII 668—675): Morin (Rbén 1913, 226 ff) wies ihn dem Presbyter Vincentinus zu.

Prinz Max, Herzog zu Sachsen, *Des hl. Johannes Chrysostomos Homilien über die Genesis oder das erste Buch Mosis.* Hrsg. I. Bd (X u. 966. Paderborn, Schöningh. *M* 16.—).

Hafs, W., *Studien zum Heptateuchdichter Cyprian. Mit Beitr. zu den vorhieronymianischen Heptateuchübersetzungen.* Diss. Berlin 1912 (42 S.).

Pincus, S., *Die Scholien des Gregorius Abulfarag Barhebräus zum Buche Numeri* nach den vier in Deutschland vorhandenen Hss des ܐܘܨܪ ܐܪ̈ܙܐ mit Anmerkungen herausgegeben. Diss. Breslau 1913 (44 S.): Der Hauptwert liegt darin, dafs wiederum ein Stück des grofsen Scholienwerkes mit seinem reichen Inhalt allgemein zugänglich ist. P. hat die Lesarten der Hss verzeichnet, die Schriftzitate mit den Originalen verglichen und kritische und sachliche Bemerkungen dazugefügt. Im Anhang gibt er die jüdischen Parallelen zu den exegetischen Auffassungen des Barhebräus. Glück meinte nämlich, dafs Barhebräus aus jüdischen Quellen direkt geschöpft habe. P. ist nüchtern genug, diese Annahme auf Grund seiner Vergleiche für unwahrscheinlich zu erklären. Es liegt auch sonst nicht nahe, daran zu denken. P.' Förderung der Barhebräusstudien ist mit Dank zu begrüfsen.

A middle English treatise *on the Ten Commandments.* Edited with notes and an introduction by J. F. Royster. Part I: *Text and notes.* — Part II: *Introduction* (Studies in Philology, Vol. VI and VIII: Chapel Hill 1911, University Press).

The love *of king David and fair Bethsabe.* With the Tragedy of Absalom. As it hath been divers times plaied on the stage. By G. Peele 1599 (The Malone society reprints: Oxford 1912, Univ. Press).

Hardeland, Franz Delitzsch, geb. am 23. Februar 1813 (Ev. Kz LXXXVII Nr 8, 113—115).

Torge, P., Zu Hugo Wincklers Gedächtnis (Protestantenbl. XLVI Nr 31, 807—810).

Lethaby, The painted book of Genesis in the British Museum (The arch. Journal LXIX [1912, 2nd Ser. XIX] 88—111): Regt eine würdige Publikation der Fragmente der Cottonbibel an (vgl. BzZ XXII 296).

Vgl. Gunkel (S. 75).

4. *Atl Bibelkritik.*

König, E., *Die Geschichtschreibung im AT.* 4. Tausend (BZSF VIII 10: 48. B.-Lichterfelde, Range. *M* —.60): Verteidigt die atl Geschichtsbücher gegen zu weit gehenden Skeptizismus. Er schildert Art und Anfänge der hebräischen Geschichtschreibung, die nicht vom Mythus ausgeht, stellt die Glaubwürdigkeit derjenigen fest, die Geschichte schrieben. Auch die vorhandenen Geschichtsbücher selbst machen den Eindruck der Zuverlässigkeit. Gegen einzelne Zweifelsgründe sichert er u. a. auch die deuteronomistische und chronistische Erzählungsweise und führt zum Schlufs die positiven Momente an, welche für treue Erinnerung und Überlieferung zeugen. Das Heft ist für praktische Bibelapologetik in weiteren Kreisen sehr dienlich.

Magoun, H. W., *A layman's view of the critical theory* (Bs LXX 382 bis 407): Schlufs; s. BZ XI 303. Setzt seine Polemik gegen die Kritik, besonders die Pentateuchkritik, fort. Doppelerzählungen und andere Eigentümlichkeiten können auch ohne kritische Theorie erklärt werden.

Noordtzij, A., *The OT revelation of God and the ancient-oriental life* (Bs LXX 622—652): Wenn auch Israel ganz im altorientalischen Leben wurzelt, so ragt es doch in seiner Geschichte und seinen Einrichtungen durch die göttliche Offenbarung darüber empor. Das exemplifiziert N. im einzelnen.

Smith, J. M. P., *The OT and vital religion* (BW XLI 373—381): Betrachtet das AT als eine seiner Zeit lebendige, also sich entfaltende Religion, die ebendeshalb jetzt nicht mehr, so wie sie war, verbindlich sein kann.

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. *Allgemeines.*

Gli studi orientali in Italia negli ultimi cinquanta anni (1861—1911). Parte seconda, fasc. I (Riv. d. stud. or. Anno V, Vol. V 1: 183 S.).

Mordell, P., *The origin of letters and numerals according to the Sefer Yesirah. The text* (JqR N. S. III 517—544): S. BZ XI 75.

Knieschke, *Der Ursprung des Alphabets* (Ev. Kz LXXXVII Nr 30, 470 bis 472): Über Stucken (s. BZ XI 304).

Bauer, H., *Wie ist die Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet zustande gekommen?* (ZdmG LXVII 501 f): Nimmt an, dafs man dabei Worte benutzt hat, welche die aufzuzeichnenden Buchstaben enthielten, und dafs man bei den späteren Worten diejenigen Buchstaben ausliefs, welche schon vorher aufgezeichnet waren. Im phönizischen Alphabet findet er so אב und נר (Grofsvater), im äthiopischen ሥጋሐ und ሥጋ (Fleisch).

Drake, A. E., *Some evidences of Aryo-Semitic kinship* (Bs LXX 607—621): Operiert mit parallelen Erscheinungen im Sprachbau.

Jean, F. C., *Cenni intorno a recenti studi sulle affinità camito-semitiche* (Riv. degli stud. or. VI 69—87).

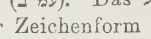
Ember, A., *Notes on the relation of Egyptian and Semitic* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumsk. L 86—90): Gibt weitere Beispiele (s. BZ X 293) zur ägyptisch-semitischen Sprachverwandtschaft.

Burchardt, M., *Ägyptische Eigennamen in semitischer Umschreibung* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumsk. L 122 f).

Frankenberg, W., *Der Organismus der semitischen Wortbildung* (XXVI. Beih. z. ZatW: 134. Giefsen, Töpelmann. *M* 6.50).

Růžička, R., *Die Wiedergabe des nordsemitischen ע durch l im Assyrischen als eine Parallele der Transkription von ע durch γ bei den LXX* (BZ XI 342—349).

Pilter, W. T., *Eastern and western Semitic personal names* (PSbA XXXV 171—186): Erklärt den Namen Ḥammurapi. Ḥammu ist Gottesname (= עם). Die Schreibung des 2. Elementes mit dem Zeichen für bi (eine Stelle nur hat pi) ist dadurch begründet, dafs das Zeichen für pi viel öfter den Wert wa, wi, wu besafs. Die Lesung pi beweist das hebräische

Amraphel. Ḥammurapiḫ ist die nordamoritische Form des Namens. rapiḫ = arab. رفيع = erhaben nach Hommel; besser nach O. Weber = rabu = grofs (עמרב). Das ל in אמרפל ist am besten mit Hommel herzuleiten von der Zeichenform  = pil, bil, bi. — ***Ders.***, *Supplementary note on the equivalence of Ḥammurabi and Amraphel* (ebd. 244 f): Gegen Wincklers Erklärung, das ל von אַרְיֹךְ gehöre zum folgenden Wort, und gegen Hommels Annahme, rafal sei ein Synonymum zu rapiḫ (Ammu-rapiḫ).

Halévy, J., *Le nom sémitique du cheval* (Rsém XXI 253—263): סוס stammt von der Reduplikation swsw und hängt mit „gehen" zusammen.

Kmoskó, M., *Kerub und kurib* (BZ XI 225—234).

Gustavs, A., *Hethitische Parallelen zum Namen* אוּרִיָּה (ZatW XXXIII 201—205): Ist entstanden aus dem Mitanninamen Arija = er möge geben oder Urija = er möge gnädig annehmen.

Vgl. Schneider (S. 75).

2. Hebräisch (Gramm., Lexik.).

Zangwill, I., *La vitalité de l'hébreu* (Revue hébraïque I 41): Begrüfst die neue Revue.

Marx, A., *Christliche Hebraisten* (ZhB XVI 57 f).

Löffler, K., *Die Anfänge des hebräischen Unterrichts in Westfalen* (Zeitschr. f. vaterl. Gesch. Westfal. 1912 I 304—309).

Nordau, M., *Le rôle littéraire et pratique de l'hébreu* (Revue hébraïque I 36—38): Begrüfst die neue Revue als Förderung des Hebräischen.

Hirschfeld, H., *Sketch of Hebrew grammar* (Ld., Hodder. 5 *s*): Für Anfänger berechnet (nach ExpT XXV 43).

Navon, A. H., *Cours pratique de langue hébraïque (année préparatoire)* (4°. 69. P., Durlacher. *Fr* 1.75).

Unna, S., *Kurzgefafste Grammatik der hebräischen Sprache.* 3. Aufl. (IV u. 28. Frankf. a. M. 1912, Kauffmann).

Idelsohn, A. Z., *Die gegenwärtige Aussprache des Hebräischen bei Juden und Samaritanern. Zusammengestellt und erläutert* (MGWJ LVII 527 bis 545): Unterscheidet 9 Aussprachen: jemenisch, persisch, daghestanisch, aschkenasisch mit süddeutscher, polnischer und litauischer Abart, babylonisch, samaritanisch, sephardisch mit einer syrischen und balkanischen Abart, marokkanisch und portugiesisch. I. hat hierfür auch Phonogrammaufnahmen aus dem Wiener Phonogrammarchiv benutzt. Er charakterisiert sie zuerst allgemein, dann führt er die Aussprache der Konsonanten und Vokale im einzelnen nach der Reihenfolge der Nüancen auf.

König, E., *Über den Lautwert des hebräischen* ע (WZKM XXVII 65—70): Hält gegenüber Růžička (s. BZ XI 75) die Existenz eines ġ̣ im Ursemitischen aufrecht, ohne neue Gesichtspunkte beibringen zu können.

Caspari, W., *Hebräisch* בין *temporal. (Zu Jes. 5, 12)* (OrLz XVI 337 bis 341): In בין ערבים (= während des Abends) ist der Dual eine sekundäre Analogie, weil bei בֵּין = zwischen gewöhnlich 2 Endpunkte in Frage kamen. בֵּין = während kommt auch noch vor Neh 5, 18 und Is 5, 12, wo יין משתיהם in בין מ' = während ihres Gelages zu korrigieren ist.

Buk, A., *Einige Bemerkungen zu Lindemanns Florilegium Hebraicum* (MkRU XIV 153—156): S. BZ XI 77.

Greenup, A. W., *Unpointed Hebrew passages.* Selected for the use of students (4°. Ld., Heffer. 1 *s*).

Tisdall, W. S. C., *The Āryan words in the OT.* IV (JqR N. S. IV 97 bis 106): S. BZ X 293. Zusammensetzungen mit pers. fra: פַּרְהֶמִּים, Superlativ von fra — fratema; mit ham: הָדַם = handam = ham zusammen, + da machen, המניכה = ham + maini (Halskette) + ka. eine Sammlung von Halsbändern, eine Nackenkette, אֲחְמְתָא = Stadt Hamadān in Persien. Dazu

werden dann noch behandelt: Haman = humanū = εὐμενής wohl disponiert; הַמְּדָתָא = Homa-dāta geschaffen durch Haoma. Nicht vom Persischen aus zu erklären sind: פַּלְדָּה, zu lesen פרדה, אֵשׁ־דָּת (von äg. ìśt = Sitz oder aram. אֲשַׁד ausgiefsen).

Schwab, M., Le mot אלמיגים (RÉj LXVI 138—140): „אגל גומים = la goutte des gommes" nach Samuel Cahen (1374).

Boissier, A., The southsayers of the OT (PSbA XXXV 189 f): חַרְטֹם ist sumerisch, ḫar (= Leber) + ṭum (= beobachten). הַרְגַּל ist ebenfalls wahrscheinlich sumerisch.

Boissier, A., A Sumerian word in the Bible (PSbA XXXV 159 f): Prv 31, 19 כִּישׁוֹר = kisurru = ki + sur = kanaru = aufrollen, weben. — Dazu *Halévy, J., Des mots sumériens dans la Bible* (Rsém XXI 326—338): Vom antisumeristischen Standpunkt aus. In einem 2. Anhang erörtert H. die Etymologie von כישור.

Eberharter, A., Was bedeutet Mohar? (ThQ XCV 489—508): Nicht „Kaufpreis" bedeutet es, sondern „Bufsgeld für die Jungfrauschaft", wenn ein widerrechtlicher Raub derselben vorausging, sonst eine Zahlung oder Gabe für das Recht in corpus mulieris.

Marmorstein, A., Einige hebräische Redensarten (OrLz XVI 437 f): S. BZ IX 81 298. 9. קעקע ביצתן: Kommt in der rabbinischen Literatur vor und heifst „ausrotten, vernichten", wahrscheinlich, weil man im Totenkult ein Ei ins Grab mitgab.

Stenhouse, T., Baal and Belial (ZatW XXXIII 295—305): בלי־על stammt von בעל, aus dem das Wort gebildet wurde, als die Jahweverehrung sich von der בעל-Verehrung schied. Aus בעל entstand zunächst ein בלע, daraus ein Deminutivum בְּלַיע. Daran trat dann ein ל, so dafs schliefslich ein בְּלִיַּעַל wurde. Die Punktation בְּלִי־עַל ist späte Volksetymologie. S. verfolgt die Entwicklung noch über die Bibel hinaus.

Prince, J. D., Ichabod (JbL XXXII 151—154): = a-lig (sum.); Ausruf: o Herrlichkeit, oder wehe Herrlichkeit.

Nestle, Eb., †, *„Jerobeam"* (ZatW XXXIII 316): Jarobʿam zu lesen; ebenso Jašobʿam.

Růžička, R., עָפָר — עֹפֶר (OrLz XVI 250—252): Beide Stämme gehören trotz der verschiedenen Bedeutung und trotz arabischen عفر — غفر (letzteres ist eine sekundäre Bildung) zusammen und entwickelten sich aus der Grundbedeutung „decken", was R. noch an anderem Orte nachweisen wird.

Vgl. Schlatter (S. 76).

3. *Arabisch. Assyrisch. Äthiopisch. Kanaanäisch. Syrisch* u. a.

R. Brünnows *Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern.* In 2. Aufl. völlig neu bearbeitet und hrsg. von A. Fischer (Porta linguarum or. XVI: XIV, ١٨٣ u. 162. B., Reuther. *M* 9.—): Die 1. Auflage erschien 1895, die 2. Auflage der Texte 1911. Nunmehr ist auch das Glossar in neuer Bearbeitung dazugekommen. F. hat die Lesestücke gröfstenteils nach neuen Gesichtspunkten ausgewählt, alle aber neu bearbeitet. Das Glossar beschränkt sich nicht auf einen Auszug aus den arabischen Wörterbüchern, sondern hat, wo diese versagten, auch neue Feststellungen von Deutungen aufzuweisen, so dafs hierin sein Wert über den eines Hilfsbuches zur Lektüre der Lesestücke hinausgeht. Die biblischen Lesestücke sind ausgeschlossen. Ehedem (noch 1903) war auch eine arabische Bibelchrestomathie als Pars IX in der „Porta" verzeichnet. Es ist schade, dafs die interessierten Alttestamentler nicht gleich direkt an biblischen Proben ins Arabische eingeführt werden können, um so mehr, als doch die Forschung über die arabischen Bibelübersetzungen in den letzten Jahren wiederum einigermafsen gefördert worden ist. Aber trotzdem begrüfsen wir es auch für die biblischen Studien, dafs nunmehr der vorzüglichen Socin-Brockelmann-Grammatik (s. BZ XI 78) in dieser Chrestomathie ein würdiger Abschlufs gegeben worden ist.

Christian, V., *Die Namen der assyrisch-babylonischen Keilschriftzeichen* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XVIII 1: VI u. 113. Lp., Hinrichs. *M* 5.—): Bespricht ausführlich die Namen, mit denen die babylonischen Gelehrten ihre einfachen und zusammengesetzten Zeichen belegten.

Meifsner, B., *Assyriologische Studien.* VI (Mitt. d. Vorderas. Ges. XVIII 2: II u. 79. Lp., Hinrichs. *M* 3.50): XXVIII. Das Pferd in Babylonien (mit 3 Abb.). XXIX. Die dritte Tafel der Serie ḫarra = ḫubullum. XXX. M 69 = VAT 371 = VAT 552 = K 3345. XXXI. Lexikographisches. 22. kidânu. — 23. maškak(k)atu. — 24. suddinu. — 25. samû. — 26. sumaktar. — 27. ṣ/zarbatu.

Clay, A. T., *Personal names from cuneiform inscriptions of the Cassite period* (Yale or. series I: 208. Ld. 1912, Frowde): Gelegentlich seines Themas kommt C. auch auf die Ḫabiri zu sprechen, die er für Ḫittiter hält (nach ExpT XXV 44 f).

Clay, A. T., *Business documents of Murashu sons of Nippur dated in the reign of Darius II.* (4°. 54 mit 123 Taf. Philadelphia 1912, Univ. Museum): In Rb N. S. X 626 f wird auf die interessanten Eigennamen hingewiesen, welche mit יהו zusammengesetzt scheinen, auf die Lesung des m = w und auf die aramäischen Bemerkungen, die auch in Faksimile dargeboten werden. Vgl. dazu auch Torczyner in ZdmG LXVII 136 ff.

Clay, A. T., *Documents from the temple archives of Nippur dated in the reigns of Cassite rulers* (4°. 30 mit 70 Taf. Philadelphia 1912, Univ. Museum): Vgl. darüber Rb N. S. X 627 und ZdmG LXVII 146 ff. Eine Bearbeitung des Materials ist die bereits BZ XI 313 zitierte Schrift von Clay.

Clay, A. T., *Babylonian records in the library of J. Pierpont Morgan* (4°. 49 mit 54 Taf. N. Y. 1912, Privatdruck): 101 Texte von Nabuchodonosor I. bis Antiochus III. werden veröffentlicht. Es sind blofs 250 Exemplare gedruckt worden (nach Rb N. S. X 628 f).

Torczyner, H., *Altbabylonische Tempelrechnungen umschrieben und erklärt* (Denkschr. d. Akad. d. Wiss. zu Wien LV: 135. Wien, Hölder): Darüber vgl. Rb N. S. X 628.

***Euringer, S.**, Das erste gedruckte äthiopische Buch. Ein Kölner Jubiläum (1513—1913)* (Köln. Volksz. 1913, Lit. Beil. Nr 37, 287 f): Johann Potken. Stiftspropst von St Georg in Köln, veröffentlichte 1513 in Rom den Psalter, die Cantica und das Hl in äthiopischer Sprache mit einer Anleitung zum Lesen der äthiopischen Silbenschrift.

***Dhorme, P.**, La langue de Canaan* (Rb N. S. X 369—393): Aus den Kanaanäismen in den Amarnabriefen und anderem Material beginnt D. eine Grammatik zusammenzustellen, die uns die Sprache in Kanaan zu damaliger Zeit sprachwissenschaftlich verständlich macht. Aufser den direkt belegten Formen erschliefst D. auch Paradigmen, soweit Anhaltspunkte gegeben sind. Ein reiches sprachvergleichendes Material läfst uns die Stellung dieser Sprache innerhalb der semitischen Dialekte erkennen. In dem instruktiven ersten Artikel behandelt D. das starke Verbum.

Ungnad, A., *Syrische Grammatik mit Übungsbuch* (Clavis linguarum or., ed. H. L. Strack VII: X, 124 u. 100*. München, Beck. *M* 5.50): Die Sammlung praktischer orientalischer Grammatiken gewinnt wieder einen neuen Zuwachs. Syrisch wird verhältnismäfsig viel gebraucht und deshalb dieser Leitfaden begrüfst werden. Er hält sich an das praktische Ziel, das sich alle Teile der „Clavis“ gesetzt haben. U. hat von sprachwissenschaftlichen Andeutungen und Exkursen Abstand genommen und den grammatischen Regeln eine überwiegend mnemotechnische Form gegeben. Dabei fufst die Darstellung doch auf gesunden sprachwissenschaftlichen Theorien. Über den Umfang, in dem sprachwissenschaftliche Darstellung und Mnemotechnik Hand in Hand gehen, herrschen verschiedene Ansichten. Nur selten hat man den Eindruck, als ob doch die

Formierung durch sprachwissenschaftliche Erläuterungen an Verständnis gewänne. Obwohl das Schema der Anlage viel mit andern Lehrbüchern gleiche Wege gehen mufs, vermag doch U. da und dort anderes und auch mehr zu bieten, als sonst geschieht. Die Syntax konnte auf wenige Seiten beschränkt werden, weil das meiste in der einschlägigen Rubrik der Formenlehre untergebracht ist. Die Chrestomathie, an deren Hand eigentlich die systematische Grammatik durchzuarbeiten ist, enthält hinreichend vielgestaltige Beispiele, um für alle Seiten der syrischen Sprache Muster zu bieten. Sie ist mit dem Wörterbuch zugleich für die englische Ausgabe der „Clavis" passend doppelsprachig angelegt.

Gaster, M., *Jewish knowledge of the Samaritan Alphabet in the middle ages* (Journ. of the roy. as. Soc. 1913 Juli 613—626): Im Gegensatz zu den Christen, für welche die Samaritaner am Beginn des 17. Jahrh. erst wieder entdeckt werden mufsten, haben die Juden immer von ihnen gewufst. G. führt 2 Stellen aus Hss des 12.—13. Jahrh. und des 15. Jahrh. an, wo die Formen des samaritanischen Alphabets angeführt werden. Auch Azaria de Rossi führt in Meor Enajim (1574) ebenfalls das samaritanische Alphabet an.

Condamin, A., *Le déchiffrement de l'écriture proto-élamite. Question de priorité* (RScr IV 408—411): Zum Prioritätsstreit zwischen Frank und Bork (vgl. OrLz XVI 184 f).

Sayce, A. H., *Hittite hieroglyphs on a Cappadocian cuneiform tablet in the royal Scottish museum, Edinburgh* (PSbA XXXV 203 f): Mit Tafel.

c) Urtext und Übersetzungen.

1. Der hebräische Urtext.

Naville, E., *Archaeology of the O. T. Was the O. T. written in Hebrew?* (XII u. 212. Ld., Scott. 5 *s*).

Berger, P., et ***Schwab, M.***, *Le plus ancien manuscrit hébreu* (Jas 11. S. II 139—175): Enthält ein Gebet aus Propheten- und Pss-Versen, eine sog. מחברת, und stammt aus den Erwerbungen Pelliots im fernen Orient. Es wird die Eigentümlichkeit der Vokalisierung und die Altertümlichkeit der Buchstabenformen hervorgehoben. Man verlegt es ins 8. Jahrh. n. Chr. Text, Punktation, Übersetzung und Erklärung werden angefügt.

Kahle, P., *Die Masoreten des Ostens. Die ältesten punktierten Hss des AT und der Targume.* Herausgegeben und untersucht (Beitr. z. Wiss. v. AT, Heft 15: XXX u. 240 mit 16 Taf. Lp., Hinrichs. *M* 12.—).

Biblia Hebraica adiuvantibus professoribus G. Beer, F. Buhl, G. Dalman, S. R. Driver, M. Löhr, W. Nowack, J. W. Rothstein, V. Ryssel ed. R. Kittel. Ed. altera emendatior stereotypica, iterum recognita (XVI u. 1320. Lp., Hinrichs. Geb. *M* 10.—): S. BZ VIII 301. Weist gegenüber der 2. Auflage wiederum viele Hunderte von Verbesserungen auf (nach OrLz XVI 270 f).

Hoffmann, G., *Neues zur Textfrage des Dekalogs* (ZatW XXXIII 313 f): Gegen v. Gall (s. BZ II 313) hält H. den Nash-Text für eine Ex-, nicht Dt-Form, die nächstverwandt ist mit der hebräischen Vorlage der LXX. Vgl. Schlatter (S. 76).

2. Übersetzungen (LXX, lat., syr., armen. u. a.).

Jacob, A., *Septuagintastudien zu Ezra.* Diss. Breslau 1912 (48 S.): Macht den Versuch, die Hss auf die 3 Hauptrezensionen zu verteilen und die Vorlagen von Arab., Vulg. und Peš. festzustellen. Im 2. Hauptteil stellt er die Sprache der LXX aus Esr dar zugleich mit einem kurzen Paragraphen über die Eigenart der Übersetzung. Klare Thesen vermag J. aus dem Material nicht immer zu gewinnen. Ein Anhang beschäftigt sich mit Torreys Ezra-Studies 1910 (s. BZ VIII 329). Dessen These, Esr β sei Theodotionübersetzung, könne noch nicht als unanfechtbar gelten. Die weitere Behauptung Torreys, Esr α sei der LXX-Text, stellt J. ohne

Kritik dar. Die letzteren Punkte und manche andere sind nicht recht befriedigend gelöst.

Gerhäuſser, W., und ***Rahlfs, A.,*** *Münchener Septuaginta-Fragmente.* Mit einer Tafel (Nachr. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1913, 1, 72—87): Cod. gr. 610 Nr 1, 2, 3 werden hier näher beschrieben. Sie enthalten 1. Gn 37, 35; 38, 1 5 9 (älteste hsl Aufzeichnung dieser Stelle [4. Jahrh.]); 2. Lv 1, 14 f; 2, 10—12; 3. Jdc 5, 8—12 (jüngere Ausgestaltung des A-Typus). — Zugleich herausgegeben in: Mitt. des Septuaginta-Unternehmens der k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, 4. Heft: 101—118.

Dieu, L., *Le texte de Job du Codex Alexandrinus et ses principaux témoins* (Le Muséon N. S. XIII 223—274): Der Cod. A enthält eine eigentliche Rezension, die ehedem weit verbreitet war. Sie ist vertreten in Anonymi in Iob commentarius (M. S. G. XVII 371—522), in einem Job-Kommentar, den Genebrard unter die Werke des Origenes aufnahm, und dem Job-Kommentar, der dem hl. Chrysostomos zugeschrieben wird. D. führt die einzelnen Stellen zum Beweise hierfür an. Aufserdem weist er die Rezension nach in den Randnoten des Codex gothicus legionensis und beim Diakon Olympiodorus. Diese Zeugen geben nach D. Anhaltspunkte, mit Grabe darin die Luzianische Rezension zu erblicken. Dazu stimmt auch der Charakter der Rezension, den D. im einzelnen durchgeht. Ein sehr beachtenswerter Artikel!

Margolis, M. L., *The mode of expressing the Hebrew ʿā'id in the Greek Hexateuch* (AmJsemL XXIX 237—260): ʿa'id ist hier als Terminus der arabischen Grammatik zu fassen, demzufolge das Relativ durch ein entsprechendes Demonstrativ wieder aufgenommen wird. M. stellt fest, dafs in den Büchern des Hexateuchs immer mehr die klassische Konstruktion an Stelle der wörtlichen Nachahmung der hebräischen ʿā'id-Vorlage tritt.

Vaccari, A., S. J., *La versione Geronimiana esaplare dei Proverbi* (Civiltà catt. 1913, Heft 1520, 190—205): Auf Grund scharfsinniger Erwägungen kommt V. zum Ergebnis, dafs Augustinus, Contra duas epistolas Pelagianorum Nr 19 Prv 16, 1 nach der hexaplarischen Revision des hl. Hieronymus zitiert, von der u. a. auch die salomonischen Schriften bis jetzt als verloren galten. Eine weitere Quelle findet er in Cassians Collationes und Institutiones (u. a. Prv 16, 4; 20, 17), ebenso Hieronymus' eigenem Werke. Gelegentlich teilt V. auch die Praefatio zu den salomonischen Schriften nach dieser Rezension mit, die sonst schwer erreichbar ist, und gewährt uns einen Einblick in die gut organisierte Arbeit der Vulgatakommission. Trotz Kaulen und Berger mufs die Geschichte der Vulgata noch geschrieben werden, und die Benediktiner, so hofft er, werden sie schreiben.

Wildhagen, K., *Studien zum Psalterium Romanum in England und zu seinen Glossierungen (in geschichtlicher Entwicklung)* (Studien z. engl. Philol., hrsg. von L. Morsbach, L: Festschrift für Lorenz Morsbach, dargebr. von Freunden und Schülern. Redigiert von F. Holthausen und H. Spies [V u. 722. Halle a. S., Niemeyer. *M* 22.—] 417—472).

Codex Sangallensis 193 *continens fragmenta plurium prophetarum secundum translationem S. Hieronymi* (Spicilegium palimpsestorum arte photographica paratum per S. Benedicti monachos archiabbatiae Beuronensis, Vol. I: fol. 16 S. u. 152 Taf. Beuron [Lp., Harrassowitz]. *M* 80.—): Die Fragmente beginnen mit Ez 40, 20 und reichen bis Zach 11, 8. Die neue Reproduktionsmethode ist schon erwähnt worden (s. BZ X 442). Den Wert des untern Textes zu ermessen, genügt die Angabe des Herausgebers A. Manser, Bibliothekars in Beuron, dafs er dem ausgehenden 5. Jahrhundert angehöre. Nicht unter das 6. Jahrhundert hatte ihn schon Traube datiert. Der Kodex scheint von Norditalien über Chur nach Sankt Gallen gekommen zu sein. Die obere Schrift enthält eine Reihe von Stücken der christlichen Literatur, die für die Exegese von geringerer Bedeutung sind.

Macaulay, A. B., and **Brebner, J.**, *The Vulgate Psalter.* With introduction, notes and vocabulary (Ld., Dent. 2 *s* 6 *d*): Der Text ist von Hetzenauers Ausgabe (s. BZ V 71) genommen. Einleitung, Anmerkungen, Vokabular und Mottos und Phrasen, die aus dem Vulgata-Psalter stammen, sind beigegeben (nach ExpT XXV 84).

Barnes, W. E., *A new edition of the Pentateuch in Syriac* (JthSt XV 41—44): Seit Nov. 1910 arbeitet B. im Auftrag der „British and foreign Bible Society" an einer Neuausgabe des syrischen Pentateuchs in Estrangelo für die Syrer von Mardin. B. gibt hier Rechenschaft von dem Resultate und leitet gleichsam die Ausgabe ein. Trotz des praktischen Zweckes soll es eine kritisch zuverlässige wissenschaftliche Textausgabe sein. Vgl. folgende Notiz!

Pinkerton, J., *The origin and the early history of the Syriac Pentateuch* (JthSt XV 14—41): Die Thesen P.s ruhen auf einer Vergleichung mehrerer Hss des syrischen Pentateuchs, darunter Brit. Mus. Add. 14425 (464 n. Chr.), eine Pentateuch-Hs der Laurenziana, Brit. Mus. Or. 4400, Cod. Ambrosianus. P. gibt einen Auszug aus seiner Kollation und unterscheidet 2 Texttypen, einen getreueren und einen, der von MT abweicht, wobei ersterer Typus als ursprünglicher zu betrachten ist. P. schliefst daraus, dafs die Übersetzung aus Judenkreisen stammt und für Juden bestimmt war, dafs die Christen den vorliegenden Text umarbeiteten.

Ferhat, P., *Vorläufiger Bericht über die armenischen Übersetzungen des Buches Jesus Sirach* (ThG V 661—663): Aufser der textkritisch bedeutungslosen Übersetzung von Stephanus dem Polen († 1689) existieren 2 alte Übertragungen aus dem 5. Jahrh., welche die kanonische Geltung des Buches bei den Armeniern bestätigen.

Die 24 Bücher *der Hl. Schrift. Nach dem masoretischen Text.* Unter der Redaktion von D. Zunz übersetzt von H. Arnheim, J. Fürst, M. Sachs. 16. Aufl. (VIII, 815 u. 14. Frankf. a. M.).

Woods, F. H., *The revision of the Prayer-Book Psalter* (ExpT XXV 112 bis 116): Gibt seine Wünsche zu erkennen für die Verbesserung, die der Erzbischof von Canterbury am Prayer-Book-Psalter vornehmen lassen will.

Montet, E., *Une traduction nouvelle de l'AT* (Revue hébraïque I 39 f): Beschreibt die neue Übersetzung, welche die französische Bibelgesellschaft bearbeiten läfst. M. ist für Job ausersehen. Vgl. BZ XI 291.

Ramberg, E., *Beiträge zur altpolnischen Syntax aus dem Florianer Psalter* (Arch. f. slav. Philol. XXXIV 421—463). — Dass. sep.; vgl. BZ X 85. Vgl. Hafs (S. 78), Euringer (S. 82), Kahle (S. 83), Wiener (S. 96).

3. Textkritik.

Kennedy, J., *Plea for fuller criticism of the MT with illustrations from the first Psalm* (Exp 8. S. V 378—384): Sucht durch Konjekturalkritik den MT zu verbessern.

Ehrlich, A. B., *Randglossen zur hebräischen Bibel. Textkritisches, Sprachliches und Sachliches* VI: *Pss, Spr u. Hiob* (344. Lp., Hinrichs. *M* 12.—).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (allg., israel. u. a.).

Bouvier, F., *Bulletin d'histoire comparée des religions. Le totémisme* (RScr IV 412—442).

Nielsen, D., *Gemeinsemitische Götter.* Vortrag, geh. am 4. religionshist. Kongrefs zu Leiden, Sept. 1912 (OrLz XVI 241—249): S. BZ XI 309. An dem Gottesnamen il, der ehedem Eigenname und Name des Mondgottes war, zeigt N. die gemeinsemitische Natur dieser Gottheit auf. Zum Schlusse weist N. noch auf lunare Kennzeichen des hebräischen Elohim hin.

König, E., *Die babylonische und die atl Gotteserkenntnis* (Reform. 1913 Nr 16, 181—184).

Wensinck, A. J., *Animismus und Dämonenglaube im Untergrunde des jüdischen und islamischen rituellen Gebets* (Der Islam IV 219—235): Kommt wenig auf das AT zu sprechen. Recht seicht ist 4 Kg 4 erklärt. Die animistische und dämonologische Grundlage wird oft gezwungen unter- und hineingelegt.

Calès, J., *Bulletin d'exégèse de l'AT. La religion d'Israël* (RScr IV 79—96).

Peters, N., *Die Religion des AT in ihrer Einzigartigkeit unter den Religionen des alten Orients* (Aus: Religion, Christentum und Kirche: VIII u. 173. Kempten, Kösel. *M* 1.50).

Eerdmans, B. D., *Primitive religious thought in the OT* (Exp 8. S. VI 385—405): Zu antikritischen Beweiszwecken sammelt E. die Überbleibsel primitiver Religion im AT und für die Ethnologie. Elohim und El ist ein solcher Überrest (vgl. „der El meiner Hand"), ein Anzeichen, dafs Einzeldinge und Organe von geheimnisvollen Wesen beseelt gedacht wurden. Nazaräer, Bauopfer, Totenkult u. a. werden demselben Gesichtspunkt untergeordnet.

Lemonnyer, A., *La révélation primitive et les données actuelles de la science d'après l'ouvrage allemand du* G. Schmidt (12°. XV u. 359. P. 1914, Lecoffre): L., der bekannte, kenntnisreiche Religionshistoriker, gibt in der Vorrede dem Werke eine bibelapologetische Bestimmung mit. Zur Frage, ob die Tatsachen der Vorgeschichte, der Anthropologie und der Ethnologie mit der Bibel, besonders mit den Urgeschichten der Gn vereinbar sind, will er beitragen. Dazu hat er das deutsche Werk des Ethnologen W. Schmidt, Leiters des Anthropos, dem wir schon viele anerkannte Arbeiten auf diesem Gebiete verdanken, ins Französische übersetzt und mit Zusätzen, die aber die Billigung des ersten Verfassers erhalten haben, ausgestattet. Das 1. Kapitel beschäftigt sich vorzüglich mit den 3 ersten Kapiteln der Gn, ihrem Inhalt und ihrem Ursprung aus der göttlichen Offenbarung. Um diese Offenbarungen aufnehmen zu können, mufsten die ersten Menschen bestimmte Anlagen mitbringen. Im 2. Kapitel erörtern S.-L. die modernen evolutionistischen Theorien über Entstehung der Menschen. Es wird jeder Evolutionismus abgelehnt. Bezüglich der Seele des Menschen kommt seine religiöse Anlage in Betracht. Das gibt Anlafs zur Kritik der Hypothesen über den Ursprung der Religion. Auch der Ursprung der Sprache nach Bibel und Wissenschaft spielt eine Rolle. Ist infolge des Resultats aus den bisherigen Erörterungen eine Uroffenbarung möglich, so ist das 3. Kapitel dazu bestimmt, die Beweise für ihre Wirklichkeit zu erbringen. Reiches Material aus der Völkerkunde wird hierbei verwendet. Die biblische Lehre, die immer an der Seite der profanen Beweise angeführt wird, tritt uns sogar in ihren Einzelheiten gegenüber: die Wellhausensche Schule, das Paradies, Panbabylonismus, Widersprüche in der Gn, Panmythismus, Einheit des Menschengeschlechts, Astralmythologie kommen hier zur Sprache, Stücke, die zum Teil schon im 4. Kapitel, Entwicklung der Uroffenbarung nach dem Sündenfalle, untergebracht werden. S.-L. schliefsen sich in exegetischen Fragen eng an die konservativen Exegeten an. Dadurch wird aber der Wert der Hauptargumente, die auf ausgedehntester wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind, keineswegs in Frage gestellt. Ein schönes, bibelapologetisches Werk hat uns hier S. und sein Übersetzer L. geschenkt.

Robinson, *The religious ideas of the OT* (VIII u. 245. Ld., Duckworth. 2 *s* 6 *d*).

Bennett, W. H., *Permanent contributions of post-exilic Jews to the advance of religion* (Jewish Review 1913 Mai).

Schencke, W., *Die Chokma in der jüdischen Hypostasenspekulation. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Ideen im Zeitalter des Hellenismus* (Videnskapskelskap Skrifter. II. hist.-philos. Kl. 1912, 6: 92. Kristiania, Dybwad. *Kr* 2.40).

Lemonnyer, A., O. P., *Le culte des dieux étrangers en Israël. Moloch* (RSphth VII 432—466): S. BZ X 302. L. stellt fest, was die Bibel uns von diesem Gott erkennen läfst, spricht sich für aufserisraelitischen Ursprung aus und leitet ihn vom El-Kronos von Byblos ab. Nüchternes Urteil und fachmännische Gründlichkeit zeichnen auch diesen Artikel aus.

Van Katwijk, J., Azazel (Geref. theol. Tijdschr. 1913 Juni 79—87).

McNeile, A. H., Law, sin and sacrifice in the OT (The Interpreter IX 376—383): Zeigt, wie Gottesbegriff und Auffassung von Gesetz, Sünde und Opfer sich entsprechen und im Lauf der Zeit sich immer mehr vertiefen.

Boyd, J. O., The source of Israel's eschatology (PrthR XI 630—649): Geht auf die alten Quellen der israelitischen Eschatologie zurück, die schon vor den Propheten liegen, und umschreibt den Inhalt derselben im Anschlufs an Sellin. Der atl Prophetismus (s. BZ XI 107). B. steht auf antikritischem Boden.

Jacob, the son of Aaron, The book of enlightenment (Bs LXX 457—485 562—586): S. BZ XI 312.

Sayce, A. H., *The religion of ancient Egypt* (Edinburgh, Clark. 4 *s*): Eine revidierte Neuausgabe des 1. Teiles von Sayces Werk: The religion of ancient Egypt and Babylonia.

Mackenzie, D. A., *Egyptian myth and legend* (454. Ld., Gresham Publ. Co. 7 *s* 6 *d*).

Moret, A., *Mystères égyptiens.* Avec 57 gravures dans le texte et 16 planches hors texte (12°. VI u. 326. P., Armand. *Fr* 4.—): Darunter Kap. II: Le mystère du Verbe Créature.

Zimmermann, F., *Der ägyptische Tierkult nach der Darstellung der Kirchenschriftsteller und die ägyptischen Denkmäler.* Diss. Bonn 1912 (52. Kirchhain, N.-L.): S. BZ XI 312 f.

Lagier, C., Le pharaon du disque solaire ou la révolution religieuse de Tell-Amarna (RScr IV 297—341): Würdigt die Reform Amenophis' IV.

Condamin, A., Bulletin des religions babylonienne et assyrienne (RScr I [1910] 290—312 397—416, II 410—424, III 273—296, IV 179—200).

Pinches, T. G., Ancestor-worship and the deification of Babylonian kings (ExpT XXV 126—128): Veröffentlicht und erörtert einen Text im Privatbesitz, welcher Angaben über Ahnenverehrung und Königsvergötterung enthält.

Montgomery, J. A., *Aramaic incantation texts from Nippur* (Univ. of Pennsylvania, the Museum publications of the Babylonian section III: 4°. 326 mit 41 Taf. Philadelphia, Univ. Museum).

Baudissin, W. W., Die Quellen für eine Darstellung der Religion der Phönizier und der Aramäer (ARW XVI 389—422): Schickt methodologische Bemerkungen voraus und zählt dann die einzelnen Quellen auf und würdigt sie kritisch.

Bezold, C., Syrische Religion. Bericht (ARW XVI 555—579).

Vgl. Meloni (S. 58).

2. *Geschichte* (allg., israel. u. a.).

Schneider, Zur Berechnung des Alters der Menschheit (Schweiz. Kz 1913 Nr 15—17, 131 f 139 f 149 f).

Argentieri, D., *La soluzione del gravissimo problema della cronologia biblica nel periodo dei re in base ai dati della Bibbia e delle iscrizioni cuneiformi* (42. Aquila).

Sidersky, D., Notes de chronologie biblique (RÉj LXVI 134—136): Das 1. Jahr einer Regierung begann nach babylonischer Weise erst mit dem 1. Nisan nach der Thronbesteigung, so 4 Rg 18, 1 ff. Bei der Dauerbestimmung wurden die unvollständigen Jahre am Anfang und Ende der Regierung je für voll gerechnet, so 4 Rg 15, 32—16, 1.

Dods, M., *Israel's iron age* (Expositor's library, cheaper re-issue: 234. Ld., Hodder. 2 *s*).

Hall, H. R., *The ancient history of the near East* (Ld., Methuen): Tritt u. a. für eine frühere Datierung des Exodus ein, als es gewöhnlich geschieht. Die Merenptah-Stele setzt Israel schon im gelobten Lande voraus; die Tell el-Amarna-Briefe fallen in die Zeit, da Josue Kanaan eroberte (nach ExpT XXV 49 f).

Foakes-Jackson, F. J., *A literary appreciation of the history of Israel* (The Interpreter X 53—61): F.-J. denkt an Israel in engerem Sinne und hebt besonders die reichhaltigen und markanten Schilderungen aus der nordisraelitischen Geschichte in Rg hervor (vgl. BZ XI 314).

Kaplun-Kogan, W. W., *Die Wanderbewegungen der Juden* (Kölner Stud. z. Staats- u. Wirtschaftsleben, Heft 1: VIII u. 164. Bonn, Marcus. *M* 4.—): Greift in das biblische Altertum zurück. 1. Abschnitt, 1. Kap.: Die ersten Wanderungen der Juden, die Wanderung nach Ägypten und die Rückkehr nach Palästina (Okkupation Kanaans um 1150 v. Chr.), die Fortführung nach Babylonien, die Lage der Juden in Babylonien und die Rückkehr nach Palästina, die Bedeutung der ersten Wanderungen. 2. Kap.: Die jüdischen Wanderungen seit Beginn der hellenistischen Zeit bis zum Untergang des jüdischen Staates.

Eberharter, A., *Die Deportationen aus dem Reiche Juda und die Lage der jüdischen Exulanten in Babylonien* (ThprMS XXIII 661—674): Stellt übersichtlich zusammen, was sich aus der Literatur über den Gegenstand Erläuterndes findet.

Burchardt, M., *Zur Rassenzugehörigkeit der Hyksos* (Zeitschr. f. äg. Sprache u. Altertumsk. L 6—8): E. Meyer hatte die Hyksos für Kleinasiaten, vermutlich Hettiter, erklärt. B. beweist, dafs eine gröfsere Anzahl von Namen der Hyksoszeit aus dem Westsemitischen sich erklären lassen. Er kommt auf j'kb-hr, worin er יעקב findet, und šmkn, das er nicht mit שמעון identifiziert, zu sprechen. Die Hyksos hält er für eine horritische Bevölkerung.

Weill, B., *Les Hyksôs et la restauration nationale dans la tradition égyptienne et dans l'histoire. Études et notes complémentaires* (Jas 11. S. I 535—580): S. BZ X 89. Dort ist nachzutragen ebd. 10. S. XVII 5—53.

Huart, C., *Histoire des Arabes* II (512 mit 1 Karte. P., Geuthner): S. BZ X 304.

Marquart, J., *Die schwarzen Syrer des Philostorgios* (ThLz XXXVIII Nr 23, 705—709): III 6, 35 kommen diese Syrer vor. Es ist aber eine Verwechslung des afrikanischen Volkes der Oromó mit den Armaje = Syrern anzunehmen. Daraus haben sich auch abenteuerliche Anschauungen abgeleitet.

3. Geographie.

Riefsler, P., *Zur Geographie und Völkerkunde des AT* (ThQ XCIV 376 bis 401): Sucht die Angaben in Jdt 2—3 im einzelnen genau festzustellen. Zu seinem früheren Artikel „Griechen im AT" (s. BZ XI 85) bringt R. neues Material bei. Er findet sie bezeugt als Söldner in der ägyptischen Streitmacht unter den saïtischen Königen.

Vanderburgh, F. A., *The Babylonian name of Palestine* (JbL XXXII 146 bis 150): 4 Äquivalente kommen in den zweisprachigen Länderlisten der Babylonier für mat a-mur-ri-e vor: kur mar-tu-ki = Abendland, kur ti-id-nu-um-ki = äg. tinu = Syrien, kur gir-gir = Bergland, ti-id-nu-u girgir. a-mur-ri-e = Amoriterland = Palästina.

Masterman, E. W. G., *Tell el-Fûl and Khurbet 'Adaseh* (PEF XLV 132—137): Das erstere ist als das Gibea Sauls anzusehen, nicht letzteres, wie Birch meinte (s. BZ XI 315). M. urteilt auf Grund einer lokalen Untersuchung.

Guthe, H., *Beiträge zur Ortskunde Palästinas.* 12. *Kirjath Jearim* (ZdPV XXXVI 81—99): Nicht chirbet 'erma (Conder), noch karjet el-'ineb (Robinson), sondern el-kubebe ist die Lage des alten Platzes. G. schliefst hauptsächlich von dem Verlauf der Römerstrafse nach Jaffa und den Angaben der Onomastika aus. Emmaus in el-kubēbe zu suchen, lehnt G. ab. Die atl Angaben über K. J. passen durchweg für diese Lagebestimmung.

Kalt, E., *Nebo, Phasga, Phogor und Bamoth-Baal.* Aus: Der Katholik (40. Mainz, Kirchheim. *M* —.75): S. BZ XI 99.

Savignac, R., *Notes de voyage de Suez au Sinai et à Pétra* (Rb N. S. X 429—442): Im Frühjahr 1913 fand diese Reise statt. S. gibt Ergänzungen zu früheren derartigen Reiseberichten. Er beschreibt die Lage von Erweis el-Ebeirig (= Gräber der Lüsternheit Nm 33, 1) und veröffentlicht eine Reihe von kurzen Inschriften. Ebenso verweilt er etwas bei Ain Ḥudra (= Ḥaserot). Aus Petra bringt er eine kleine Nachlese zu den nabatäischen Inschriften. — Einen Auszug aus dem Artikel bringt ***Dunkel, A.***, C. M., *Beobachtungen bei Gelegenheit einer Reise zum Sinai* (ThG V 658—661).

Ubach, B., O. S. B., *El Sinai. Viage per l'Arabia petrea cercant les petjades d'Israel (2 abril—8 maig 1910).* Pròleg. de J. Collell. Amb fotografies de l'Autor (XII u. 367 mit 1 Karte. Barcelona): Beschäftigt sich vor allem mit dem Auszugsweg der Israeliten (nach Rb N. S. X 635).

Savignac, M. R., *Une visite à l'île de Graye* (Rb N. S. X 588—596): Im Februar 1913 gelang es der Jerusalemer Sinaikarawane, diese Insel des Busens von Akaba zu besuchen. S. berichtet über den Besuch und gibt prächtige Photographien davon.

Prentice, S., *Naqum Beg Shuquair on the derb el hagg* (BW XLI 394f): S. BZ XI 325. Auch der genannte Kenner der Sinaihalbinsel bestätigt, daſs erst vom 13. Jahrh. an der Weg über Naḥl, die sog. Pilgerstraſse, eingeschlagen werden konnte.

Van Gelderen, C., *Eene belangrijke ontdekking in Sinai* (Geref. theol. Tijdschr. 1913 Sept. 172—181).

Kurth, G., *Mizraïm. Souvenirs of Egypt* (P., Téqui).

Landersdorfer, S., O. S. B., *Das Land Sin'ar* (BZ XI 350—363).

Haupt, P., *Magan und Melucha* (OrLz XVI 488—492): Magan (= Schiffssperre) = arabische Wüste, Melucha = nubische Wüste. H. orientiert namentlich über Produkte der Gegenden und kommt dabei auch auf Gn 2, 12, Is 40, 20 zu sprechen. Anderwärts wird H. eingehender davon handeln.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., prof.).

Bedale, C. L., *The OT and archaeology* (Manuals for christian thinkers Nr 8: 12°. 134. Ld., Kelly. 1 *s*).

Thomsen, P., *Kompendium der Palästinischen Altertumskunde.* Mit 42 Abb. nach eigenen Aufnahmen des Verfassers (VIII u. 109. Tübingen, Mohr. Geb. *M* 4.80): Eine solch reiche systematische Zusammenstellung der Altertümer Palästinas wird man nicht finden, wie sie hier geboten ist. Das Material ist sonst weit zerstreut, und wer sich darüber orientieren wollte, müſste viele Sonderaufsätze durcharbeiten. Dem wollte der Palästinolog T. abhelfen, und er hat es mit Erfolg getan. Unter reicher Literaturangabe bespricht er Begriff und Geschichte der palästinischen Altertumskunde und die Kulturfaktoren des Landes. Im 2., besondern Teil erörtert er die vorgeschichtlichen Denkmäler, Haus, Dorf und Stadt, Kunst, Grabanlage, Schriftwesen und Inschriften, Geldwesen. Besonders den Münzsammlungen hat er seine Aufmerksamkeit gewidmet. Die Abbildungen sind meist gut ausgewählt; doch sind es nicht allzuviele. Das und manche weniger gelungene Stücke nehmen wir gern in Kauf, da wir desto besser versichert sind, daſs der Verfasser auf Grund eigener Einsichtnahme belehrt. Dem Büchlein ist baldige Möglichkeit zu immer entsprechenderer Entfaltung des guten Grundgedankens zu wünschen.

Baldensperger, P. J., *The immovable East* (PEF XLV 124—132): S. BZ XI 88 294.

Tänzer, A., *Die Mischehe in Religion, Geschichte und Statistik der Juden* (46. B., Lamm. *M* —.80).

Gustavs, A., *Ein Ausschnitt aus der Kultur und Religion Palästinas in ältester Zeit. Napflöcher und Höhlen* (AelKz XLVI Nr 15 f, 338—343

362—365): Die Napflöcher dienten neben profanen Zwecken auch zu Spenden an die Toten, die in Höhlen beigesetzt wurden, und bekamen im Lauf der Entwicklung blofse symbolische Bedeutung. Auch die Höhlen wurden später aus Totenkammern kultische Stätten, in denen man mit Geistern Verkehr suchte.

Kohlbach, B., Feuer und Licht im Judentume (Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde XXIII 225—249): Geht von der Bibel aus und zieht auch die nachbiblische jüdische Überlieferung über Feuer und Licht bei, um mit dem liturgischen und privaten Gebrauch der Elemente zu schliefsen.

Dussaud, R., Un monument du culte syrien et d'époque perse (RHR LXVIII 62—68): Stammt aus Fi' im Libanon und ist jetzt in Konstantinopel. Zeit: 6.—5. Jahrh. v. Chr. Es stellt die syrische Atargatis dar.

Eisler, R., Der Schlangenstein von Petra im Buch Sōhar (OrLz XVI 397—402): Eine Reihe von mutmafslichen Zusammenstellungen, die alle darauf fufsen, dafs der Wasserfelsen von Kadeš, später = Petra gesetzt, die Gestalt einer Schlange besafs.

Schamberger, A., *Das Menschenopfer im AT* (Beil. z. Jahresber. des k. Stiftsgymnasiums in Zeitz 1911/12: 4°. 13. Zeitz 1912): Geht die einschlägigen Stellen des AT kritisch durch und anerkennt die meisten herkömmlichen Beweisstellen als solche. Aber die Menschenopfer gehörten nicht zur genuin mosaischen Jahwereligion. Die katholische Schrift von Mader (s. BZ VIII 85) ist S. nicht bekannt.

Jastrow, M., jr., *Wine in the Pentateuchical codes* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 180—192): Der Wein beim Gottesdienst ist nicht von Anfang an verwendet worden, da die ältere Zeit weinfeindlich war. Erst nach dem Exil ist seine Verwendung eingetragen, die noch Ezechiel beim Opfer nicht kennt.

Johannes, Die Bundeslade und ihre Geschichte (ThprMS XXIII 495 bis 507 533—555): Schildert die Herstellung der Bundeslade und gibt eine Geschichte derselben hauptsächlich in Anlehnung an das AT. Bei gegebener Gelegenheit berücksichtigt er besonders die ältere jüdische Erklärung der einschlägigen Stellen und gibt Ergänzungen aus der Überlieferung.

De Groot, J., *Palestijnsche Masseben (opgerichte steenen).* Diss. Groningen 1913 (X u. 95): Nach dem letzten prinzipiellen Streit über die religionsgeschichtliche Bedeutung der Masseben wird man de G.s Doktordissertation mit besonderem Interesse zur Hand nehmen. Im 1. Hauptstück stellt de G. erschöpfend die Masseben zusammen, die sich jetzt noch auf palästinischem Boden finden, und beleuchtet sie zum Teil durch Abbildungen. Es kommen 42 Standorte in Frage. Das 2. Hauptstück beschäftigt sich mit den Masseben der Ausgrabungen. Das 3. Hauptstück erörtert die atl Stellen, welche von solchen Gegenständen handeln. Damit ist die Beantwortung der Frage vorbereitet: welchen Charakter und Sinn die Masseben haben, die im 4. Hauptstück gegeben wird. Ursprünglich waren die Masseben Zeichen, dafs ein Dämon dort wohne, wo sie aufgerichtet waren. Der Grundgedanke war auch noch bei den alten Semiten vorhanden, die Grab- und Göttermasseben errichteten. Die kultischen Masseben wurden naturgemäfs von der israelitischen Religion ausgeschieden und bekämpft. Dagegen konnten sog. Erinnerungsmasseben, deren verschiedenartigen Zwecke de G. sorgfältig darlegt, von der Jahwereligion wohl zugelassen werden. De G.s Schrift ist als gute Materialsammlung und als nüchterne kritische Würdigung des Gegebenen und der aufgestellten Hypothesen zu schätzen.

Völter, D., *Der Ursprung von Pascha und Mazzoth* (32. Leiden, Brill. *M* 1.—).

Linder, S., Några anteckningar från samaritanernas påskhögtid på Garizim år 1912 (Bibelforskaren 1913 Nr 3).

Billerbeck, Aus dem Gebetsleben der alten Synagoge (Nathanael XXIX 2).

Schwaab, E., *Historische Einführung in das Achtzehngebet* (BFchrTh XVII 5: 169. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 3.60): Aus den Erwähnungen

dieses Gebetes schliefst S., dafs es bereits zur Zeit des 2. Tempels gebraucht wurde. Der Inhalt weist auf die Zeit hin, in der die Pharisäer schon den Sadduzäern gegenüberstanden. Die 2. Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts ergibt sich als mutmafsliche Entstehungszeit für den Grundstock des Gebetes, Gamaliel II. fand 17 Benediktionen vor, redigierte sie und brachte sie auf 18. indem er die 12. Bitte hinzufügte. Mit diesen Nachweisen schliefst S.s sachkundige und wertvolle Studie. Er zeichnet aber zum Schlufs auch noch die Linien, auf denen sich die weitere Forschung über das Achtzehngebet zu bewegen haben wird.

Slousch, N., Representative government among the Hebrews and Phoenicians. A contribution to the problem of the עם הארץ *raised by J. M. Sulzberger* (JqR N. S. IV 303—310): S. BZ VIII 87. Unterstützt Sulzbergers Hypothese durch den Hinweis, dafs nach den phönizischen Inschriften die Karthager ähnlich organisiert waren.

Obbink, H. T., *Over oud-aegyptische voorstellingen aangaande dood en leven.* Habilitationsschrift 1913 (35. Nymegen, ten Holt).

Hald, K., Babylonische Gedanken über Leben und Tod (ThprMS XXIII 685—692): Stellt sie zusammen, vergleicht sie mit biblischen und findet darin Spuren einer Urtradition.

Funk, S., Noch einmal die Mitgliederzahl der Gerichtshöfe zur Zeit des zweiten Tempels (MGWJ LVII 501—506): Erwiderung auf Karlin (s. BZ XI 317).

Schulz, A., Die Ordalien in Alt-Israel (Aus: Festschrift G. v. Hertling zum 70. Geburtstage am 31. Aug. 1913 dargebracht von der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wiss. im kath. Deutschland [4°. VIII u. 633. Kempten, Kösel. *M* 28.—]: 8 S.): Bespricht die Gottesurteile, welche ihr Gegenstück in den mittelalterlichen Ordalien haben: das Überführungswasser (Nm 5) und das Los. Nm 5, 11 ff wird genau erklärt und auf eine mögliche natürliche Todesursache bei Schuld hingewiesen. Das oft gebrauchte Los ist mit dem Ephod in Verbindung zu bringen: Ephod = Gottesbild, vor dem man das Los warf. Die israelitischen Ordalien stammen aus dem altorientalischen Heiligtum und sind nur mit dem Geist der Jahwereligion umkleidet worden.

Mercer, A. B., *The oath in Babylonian and Assyrian literature.* With an appendix *on the goddess Esh-ghanna* by F. Hommel (XII u. 120. P. 1912, Geuthner): Hommels Beitrag umfafst S. 43—120 und ist in deutscher Sprache verfafst. M. hat sich beschränkt auf eine Zusammenstellung der Belege und hat den Wortlaut und Sinn genau festgestellt. H. ging über sein Thema hinaus und handelt u. a. auch vom Tierkreis, den Paradiesesflüssen, der vorhistorischen Karte des Euphrat (nach Rb N. S. X 625 f).

Monumenta hebraica. Von S. Funk, W. A. Neumann, A. Wünsche, K. Albrecht, N. Schlögl und J. Winter. II. *Recht.* Von S. Gandz (VII u. 80. Lp., Orion. *M* 10.—): S. BZ XI 301.

Jelitto, J., *Die peinlichen Strafen im Kriegs- und Rechtswesen der Babylonier und Assyrer.* Diss. (70. Breslau): Auch die biblischen Parallelen sind beigezogen (nach ThG V 583).

Weismann, J., Talion und öffentliche Strafe im Mosaischen Rechte (Festschr. f. Adolf Wach. 3 Bde [II u. 491; II u. 484; II u. 484. Lp., Meiner] I 1—109): Sucht auf Grund der modernen Pentateuchkritik eine Entwicklungsgeschichte des israelitischen Rechtes zu geben.

Haupt, P., The cuneiform name of the second Adar (JbL XXXII 139 bis 145): Der sumerische Name ist iti-dir-še-kin-kut. dir = עִתּוּר; also = der überschüssige Kornerntemonat. Aufserdem gibt es noch 4 assyrische Namen dafür: arḫu šanu ša Addari, arḫu michru ša A., arḫu magrû ša A., arkât ša A.

Kennedy, A. R. S., Inscribed Hebrew weights from Palestine (ExpT XXIV 488—491 538—542): Kritisiert Macalisters Aufstellung über die atl Gewichte auf Grund der Ausgrabungen in Gezer (s. BZ XI 90). K. gibt genaue Berechnungen der einzelnen feststehenden Einheiten und findet,

dafs in atl Zeiten 5 verschiedene Gewichts- und Münzeinheiten nacheinander in Gebrauch kamen.

Gustavs, A., *Der Saattrichter zur Zeit der Kassitendynastie in Babylonien.* Nebst Bemerkungen von G. Dalman (ZdPV XXXVI 310—313).

Meifsner, B., *Haben die Assyrer den Pfau gekannt?* (OrLz XVI 292 f): Ob Salomo ihn eingeführt hat, ist trotz 3 Rg 10, 22 2 Chr 9, 21 zweifelhaft. M. glaubt eine Nachricht des Königs Tiglatpileser III. auf den Pfau beziehen zu dürfen.

Vgl. Meloni (S. 58).

2. Ausgrabungen.

Eberharter, A., *Ausgrabungen in Palästina, Ägypten und Mesopotamien seit 1910* (ThprQ LXVI 748—756): Kurze Skizze für weitere Kreise.

Masterman, E. W. G., *Bethshemesh and the recent excavations of the Palestine Exploration Fund* (BW XLII 101—109): Schildert die geschichtliche Bedeutung dieser Ausgrabungsstätte, ihre Umgebung und die Schichten in den Ruinen.

Condamin, A., *Le nom du Pharaon Osorkon II. trouvé à Samarie* (RScr II [1911] 301 f): Vgl. BZ IX 311.

Kyle, M. G., *The Hyksos at Heliopolis* (JbL XXXII 155—158): Bestätigt durch allgemeine Erwägungen aus der geschichtlichen Situation, dafs die Hyksos in Heliopolis, dem Ausgrabungsort Fl. Petries 1912 Febr., ihre Spuren zurückgelassen haben.

Koldewey, R., *Das wieder erstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen.* Mit 255 Abb. u. Plänen, davon 7 in farb. Lichtdruck (6. Sendschr. d. deutschen Orient-Ges.: VII u. 328. Lp., Hinrichs).

3. Inschriften (Elephantinepapyri, aram. u. a.).

Anneler, H., *Zur Geschichte der Juden von Elefantine.* Mit Abb. (VIII u. 155. Bern 1912, Akad. Buchh. *M* 6.45).

Epstein, I. N., *Weitere Glossen zu den „aramäischen Papyrus und Ostraka"* (Forts. u. Schlufs) (ZatW XXXIII 222—235): S. BZ XI 318. — Dazu ***Ders.***, *Nachträge und Berichtigungen zu meinen Glossen in Jahrgang 1912 und 1913* (ebd. 310—312).

Fischer, L., *Zur Erklärung des Papyrus F von Assuan* (OrLz XVI 306 bis 308): Zu Z. 3—4.

Fotheringham, J. K., *Dates in the Elephantine Papyri* (JthSt XIV 570 bis 575).

Nestle, Eb., †, *Jahwe-Syene* (ZatW XXXIII 316): Vielleicht sei יהו Jahwe zu lesen, wie auch סנה des AT in den Papyri סין geschrieben werde.

Spiegelberg, W., *Zu den ägyptischen Personennamen der Urkunden von Elephantine* (OrLz XVI 346 f): Trägt nach (s. BZ X 314) אסורי = 's-t-wr-t.

Sayce, A. H., *A new Aramaic inscription* (PSbA XXXV 192): Stammt aus der Nähe von Tarsus und gehört in die Perserzeit. Es kommt die Gottheit H-š-m-l vor.

Ebeling, E., אלור = *i-lu-mi-ir* (OrLz XVI 254 f): = der Gott Mir. Der Name findet sich in der Zakirinschrift. — F. E. P<eiser> tritt (ebd.) für Schiffers Deutung: il amurri als auch möglich ein. — Dazu ***Schiffer, S.***, jr., *Zu* אלור = *i-lu-mi-ir (OLZ 1913, Sp. 254)* (ebd. 471): Polemik gegen Baudissin und Ebeling.

Van Gelderen, C., *A propos de la plus ancienne inscription cananéenne connue* (RThQr XXII 264 f): Zu Bruston (s. BZ X 315), der eine Bemerkung anfügt (ebd. 266 f).

Oppenheim, M. v., *Inschriften aus Syrien, Mesopotamien und Kleinasien, gesammelt im Jahre 1899.* Mit Beitr. von M. v. Berchem, J. Euting und B. Moritz. II. *Syrische und hebräische Inschriften*, bearbeitet von B. Moritz und J. Euting. Mit 7 Abb. und 5 Hss-Faksimiles (Beitr. z. Assyr. u. sem. Sprachwiss. VII, 2: IV u. S. 157—179. Lp., Hinrichs. *M* 2.—).

Pilcher, E. J., Old Hebrew signets from Gezer (PEF XLV 143—146): 2 Siegel, welche sich im Besitze von H. E. Clark in Jerusalem befinden. Eines trägt die Inschrift לשבניהו und gehört in die Seleukidenperiode.

Thompson, R. C., *A new-decipherment of the Hittite hieroglyphics* (144. Ld., Soc. of Antiquarians).

Halévy, J., L'inscription punique berbère du temple de Massinissa (RsémXXI 136—138): Von Lidzbarski veröffentlicht. H. transkribiert und erklärt sie.

Vgl. Slousch (S. 75), Savignac (S. 89), Pope (S. 96).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Die Schriften *des AT in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt* von H. Grefsmann u. a. [s. BZ VIII 303]. 24. Lief.: *Die Anfänge Israels (vom Buch Josue bis Richter)* von H. Grefsmann. Bog. 11 bis 15 (I 2, 161—240. Göttingen, Vandenhoeck. *M* —.80; 2. Subskr. *M* 1.—): S. BZ XI 320. Nebst einigen Stücken aus Gn, Dt und Jos enthält die Lief. hauptsächlich die Richtergeschichten bis 15, 15. — Lief. 25: *Die grofsen Propheten und ihre Zeit* von H. Schmidt. Bog. 11—15 (II 2, 161—240, ebd.): S. BZ XI 320. An Soph und Nah schliefst sich der Bericht über die Reform des Josias 4 Rg 22—23 und daran dann das Gesetzbuch des Josia, d. i. das sog. Ur-Dt. Sachlich reiht sich der Zeit und dem Inhalt nach passend an der Prophet Jeremias, dessen Weissagungen in freier chronologischer Anordnung zum grofsen Teil diese Lieferung füllen.

Stoddart, J. T., *The OT in life and literature* (522. Ld., Hodder. 7 *s* 6 *d*): Beleuchtet Vers für Vers durch Anführungen aus der Literatur (nach ExpT XXV 122).

Transactions *of the Glasgow University Oriental Society for 1907—1912* (Glasgow): Enthält u. a. Pattie, R. R., Ezekiel's temple with plans; Buchanan, J. R., The Code of Hammurabi and Israelitish legislation; Baird, A. C., Hebrew and Babylonian Psalms (nach ExpT XXV 45).

Gillmann, F., Der Patriarch Jakob im Mutterschofs geheiligt? (Kath 4. F. XII 310—312): Einige Theologen vor Thomas haben diese Thesis, wahrscheinlich auf Grund von Gn 25, 23 Mal 1, 2 3 Röm 9, 13, aufgestellt.

Moorhouse, H., *Ruth, the Moabites and other Bible readings.* Cheaper ed. (12°. 134. Ld., Morgan. 1 *s*).

Gemoli, M., *Israeliten und Hyksos. Der historische Kern der Sage vom Aufenthalt Israels in Ägypten.* Nebst einem Anhange: *Indogermanische Mythologie im alten Orient* (VI u. 208. Lp., Hinrichs. *M* 6.—).

Knudtzon, J. A., Zur Deutung einiger Bibelstellen (ZatW XXXIII 192 bis 200): Ex 20, 4 (תמונה = Gestalt, nicht Darstellung). Ps 7, 13 f; 22, 30 f; 27, 8ª; 40, 16ª; 44, 3; 46, 5; 49, 5ᵇ 13 (21)ᵇ 14ᵇ; 50, 23ᵇ; 51, 8 ff 16.

Bublitz, E., Ruben, Issakar und Sebulon in den israelitischen Genealogien (ZatW XXXIII 241—250): Unter den Aufzählungen der Jakobssöhne ist die im Deboralied die älteste. Durch verschiedene Schlufsfolgerungen, Kombinationen und auch Umdeutungen von Erzählungen kommt B. zur Ansicht, dafs Issakar und Sebulon Söhne Rubens von der Bilha sind. Aufserdem ist auch für B. Familiengeschichte Stammesgeschichte, und letztere basiert hauptsächlich auf geographischen Verhältnissen.

Müller, W. M., Die Afri in Palästina (OrLz XVI 256—261): Das ägyptische 'prw ist nicht = עִבְרִים. Aber durch reichlich viele Mutmafsungen kommt M. zur Hypothese, dafs es der Volksname der Einwohner von Joppe oder wahrscheinlicher der Gesamtname der vorphilistäischen Einwohner des palästinischen Flachlandes war. Der gleiche Name lebte dann fort in den Afri, welche von Syrien her die Nordküste Afrikas besiedelten. M. möchte fast das עֲפָרִים Dt 2, 23 Jos 13, 3 in עִפְרִים korrigieren.

Heinisch, P., *Griechische Philosophie und AT.* I. *Die palästinensischen Bücher.* 1. u. 2. Aufl. (BZF VI 6/7: 80. Münster i. W., Aschendorff. *M* 1.—): Einleitungsweise sammelt H. alle Stellen der alten Literatur, die eine Beziehung zwischen AT und Griechentum behaupten, und erörtert die geschichtlichen Berührungen der beiden Kulturkreise, die allein einen Ideenaustausch verursachen konnten. Wenn wir aber mit dem Verf. in die Einzeluntersuchung eintreten, so finden wir, wie wenig man das Recht hat, von griechischem Einfluſs auf das AT in bedeutenderem Umfange zu sprechen. Pss, Prv, Job, Koh und Sir werden durchforscht nach den Spuren der griechischen Philosophie. Prv und Koh werden besonders eingehend behandelt, gleichsam Satz für Satz sondiert. Bei letzterem ist H. auch nicht abgeneigt, wenigstens den Einfluſs hellenistischen Geistes zu vermuten, der sich jedoch nicht zu bestimmten philosophischen Begriffen oder Sätzen verdichtet hat. Die Kosten der Polemik muſs meistens Friedländer (s. BZ III 105) bestreiten, der in dilettantenhafter Weise weitestgehenden griechischen Einfluſs konstatieren wollte. Die sonstigen katholischen und akatholischen Vertreter solcher Entlehnungen treten dagegen zurück. Bei Sir ist H. etwas vorsichtiger in der Ablehnung griechischer Einwirkung, weil wohl die Entstehungszeit sehr ins Gewicht fällt. Doch betont er mit Recht, daſs wir in Sir einen altgläubigen Juden sprechen hören, in dem der Kampf gegen fremdes Wesen bereits etwas anklingt. Als gesonderten Lehrpunkt hat H. auch die Gestalt der persönlichen Weisheit berücksichtigt und in ihrer Bedeutung und ihrem jüdischen Ursprung richtig geschildert. Eine Fülle von Material ist in diesem Hefte aufgearbeitet und eine vorzügliche sachliche Einführung in das bedeutsame Problem dargeboten.

Hastings, J., *The great texts of the Bible: Job to Psalm 23* (542. Edinburg, Clark. 10 *s*).

Jordan, W. G., *The song and the soil* (The short course series: 12°. VIII u. 142. Edinburgh, Clark. *Fr* 2.50): 8 Reden über den Apostolat im AT, die erste über Ps 137. Weitere bauen sich auf Is 2, 2—4 Mich 4, 1—4 Is 42, 1—4 Is 56, 6 f Is 60, 11 23 Agg 2, 6—8 Hebr 12, 26 f Zach 2, 1—5 Is 25, 6—8 auf.

Les livres *apocryphes de l'AT* (16°. XXXVI u. 647. P. 1909, Société biblique. *Fr* 2.50).

2. *Das AT und aufserbiblische Überlieferungen.*

Erbt, W., *Jakob als Parzival. Eine Erinnerung an Hugo Winckler* (OrLz XVI 341—343): Führt eine weitgehende Parallele durch.

Hehn, J., *Neue keilinschriftliche Dokumente zur babylonischen Urgeschichte (Weltschöpfung, Sintflut, Urkönige)* (BZ XI 337—341).

Jeremias, A., *Handbuch der altorientalischen Geisteskultur* (XVI u. 366 mit 215 Bildern nach den Monumenten und 2 Sternkarten. Lp., Hinrichs. *M* 10.—): Ist eigentlich das Handbuch des Panbabylonismus und herausgewachsen aus den einleitenden Kapiteln des Buches „Das AT im Lichte des alten Orients", dessen 3. Aufl. J. dadurch entlasten wollte.

Knight, R., *The Hebrew key to the Greek mythology* (The Nineteenth Century and after LXXIII 1344—1352): Will zeigen, daſs die griechische und im geringeren Grade die lateinische Sprache viel mehr phönizische, d. h. hebräische Wurzeln beigemischt enthalten, als man bisher anerkannt hat, und daſs durch das Hebräische die klassischen Mythen erst ihr wahres Verständnis als tiefsinnige Parabeln gewinnen.

König, E., *Canaan and the Babylonian civilization* (ExpT XXIV 546 bis 550): Im Gegensatz zur landläufigen Exegese legt K. Gewicht auf die Unterschiede zwischen beiden Kulturen, der kanaanitisch-israelitischen und der babylonischen. Monatsnamen, Wortschatz und Schrift, Götterlehre, Schöpfung und Kult unterscheiden die beiden Völkergruppen bedeutsam.

Kugler, F. X., S. J., *Sternkunde und Sterndienst in Babel.* Ergänzungen zum I. und II. Buch. I. Teil: *I.—VIII. Abhandlung über Astronomie nebst Astralmythologie und Chronologie der älteren Zeit* (VIII u. 140. Münster i. W., Aschendorff. *M* 11.—): I. Abh. s. BZ XI 316. II. Die Gestirne in ihrer Beziehung zueinander und zur Sonne: korrespondierende tägliche Auf- und Untergänge; korrespondierende heliakische Aufgänge und Kulminationen; die Daten der heliakischen Aufgänge; weitere Identifikationen von babylonischen Sternbildern (S. 21—49). III. Babylonische Gruppierung der Gestirne: die Gestirne der göttlichen Trias Anu, Enlil, Ea; das babylonische Prototyp der ‚Mondstationen' (S. 50—72). IV. Räumliche und zeitliche Fixsterndistanzen; die babylonische Zeitmessung mittelst der Wasseruhr (S. 73—87). V. Schematische Berechnungen von Monderscheinungen: „Tag- und Nachtwache" am 1. und 15. Tag des Monats; Darstellung der wechselnden Beleuchtung der Mondscheibe (S. 88—106). VI. Kritik der jüngsten Versuche, in Altbabylonien eine hochentwickelte Astronomie nachzuweisen: die angebliche Kenntnis der 584tägigen Venusperiode in Altbabylonien; die angeblich staunenswerte Genauigkeit altbabylonischer Messungen und die sogenannten Äquatiorialkoordinaten; erfundene altbabylonische Kalenderordnungen (der 38-, 76- und 84jährige Zyklus, die Dauer der Monate, fiktiver Jahresanfang mit dem Frühlings-Äquinoktium); die Astronomie des 6. Jahrhunderts als vermeintliches Zeugnis für das hohe Alter der vorausgegangenen wissenschaftlichen Himmelskunde (S. 107—129). VII. Acht positive Gründe für das Fehlen einer wissenschaftlichen Astronomie vor dem 8. Jahrh. v. Chr. (S. 130 bis 135). VIII. Anfang und Regulierung des Jahres in den verschiedenen Kalenderordnungen zur Zeit der Dynastie von Ur (S. 136—140). Der II. Teil der „Ergänzungen" wird 1914 erscheinen. Er enthält gleichfalls Abhandlungen über babylonische Astronomie und Chronologie, aber auch solche über Meteorologie.

***Titius**, Mitteilungen.* 34 (ThLz XXXVIII Nr 22, 702): Im Museum Journal IV Nr 2 berichtet A. Poebel über babylonische Dokumente im Besitze des Universitätsmuseums zu Philadelphia. U. a. befindet sich dabei eine sumerische Inschrift, wonach Enlil, Enki und Ninharsagga die Menschen geschaffen haben; der Held der Sündflutsage heifst Ziugiddu.

Vgl. Gunkel (S. 75), Clay (S. 82), Argentieri (S. 87), Buchanan (S. 93), Gemoll (S. 93),

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

***Aalders, G. C.**, De Wellhausensche Pentateuchtheorie en de tekstkritiek* (Geref. theol. Tijdschr. 1913 Juli 121—131).

***Cohen, A.**, The problem of the Pentateuch: a new phase* (Jewish Review 1913 Mai).

***Dahse, J.**, Wie erklärt sich der gegenwärtige Zustand der Genesis?* (Stst XI 309—328): Stellt einen kurzen Auszug aus D.s gröfserem Werke (s. BZ XI 321f) dar, ohne Neues beibringen zu wollen. — Ist auch separat zu haben: **Ders.**, *Wie erklärt sich* usw. *Skizze einer neuen Pentateuchhypothese* (20. Gieſsen, Töpelmann. *M* —.40).

***Dahse, J.**, Die neueste Wendung in der Pentateuchkritik* (Reform. Kz 1913 Nr 22, 171—173).

***Pope, H.**, O. P., Where are we in Pentateuchal criticism?* (IthQ VIII 377 bis 398): Hebt hervor, dafs die Bibelkommission eigentlich wenig Grenzlinien für die Pentateuchkritik gezogen hat: Moses konnte Urkunden benutzen, es kann Nachmosaisches im Pentateuch geben. Der Hauptinhalt des Artikels beschäftigt sich mit dem Hinweis, dafs die bisherige Literarkritik mit dem MT eine ungenügende und unzuverlässige Grundlage hatte. Die höhere Kritik müsse auf der Textkritik aufgebaut sein.

Wiener, H. M., *Is the Graf-Wellhausen hypothesis tenable?* (Theol. Tijdschr. XLVII 195—207).

Skinner, J., *The divine names in Genesis* (Exp 8. S. V 289—313): Gegen Dahse (s. BZ XI 321) und seine Deutung von Ex 6, 2f. — II. *The pericop-hypothesis* (ebd. 400—420): Die Hypothese Dahses ist willkürlich und unverständlich. — III. *Recensions of the Septuagint* (ebd. 494—514): Bestreitet, dafs die fir-Rezension Dahses auf eine selbständige hebräische Quelle zurückgeht. — IV. *The Hebrew text* (ebd. VI 23—45 97—106): S. beweist, dafs der MT treu überliefert worden ist, und dafs die wenigen abweichenden Hss in der Gottesnamenüberlieferung nicht beachtenswert sind. Auch die übrigen Einwände gegen den MT lehnt S. ab. Mit der LXX stellt Sam. eine Rezension des hebräischen Textes dar. Um 330 v. Chr. entstanden, zeugt er für die Korrektheit des MT in der Überlieferung der Gottesnamen. Dafs die Samaritaner erst nach der Zerstörung des Garizim (ca 107 v. Chr.) sich ihren Text von den jüdischen Hss abgeschrieben hätten, ist höchst unwahrscheinlich. Die Hypothese, dafs LXX eine ältere Form des Textes darbietet, würde den Beweis der Urkundenhypothese aus dem Gottesnamenwechsel bedeutend schwächen. S. erkennt sie aber nicht an. — V. *The limits of textual uncertainty* (ebd. 266—288): Im Schlufsartikel kommt S. zum Ergebnis, dafs der MT in den Gottesnamen immer noch der LXX-Überlieferung vorzuziehen ist.

Tisdall, W. S. C., *A new solution of an old problem* (Bs LXX 587—598): Ex 6, 3 ist der Name Gottes Jahwe wie bisher zu lesen. Dagegen vorher mufs man ihn Jahu lesen, was mit Jahwe nicht identisch ist. Dann kann יהוה = Jahu gebraucht sein auch vor der Offenbarung des Namens יהוה = Jahwe. Die Schwierigkeit, die T. durch diese unbewiesene Scheidung löst, besteht eigentlich nicht. Aber recht hat er, wenn er Ex 6, 3 von einem neuen Namen versteht.

Pope, H., O. P., *The temple of Jahve in Syene and Pentateuchical criticism* (The eccles. Rev. 1912 Sept.).

Wiener, H. M., *Studies in the Septuagintal texts of Leviticus* (Bs LXX 498—527 669—686): Sucht die Hss zu gruppieren und gibt dann eine Tabelle für diese Gruppierungen.

Vgl. Magoun (S. 79), Eerdmans (S. 86).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Nogara, G., *Del Pentateuco in generale. Il libro del Genesi* (16°. 144. Monza, Artigianelli).

Procksch, O., *Die Genesis übersetzt und erklärt* (Kommentar z. AT, hrsg. von E. Sellin, I: XI u. 530. Lp., Deichert. *M* 10.50): Sellin hat bei seinem Streit mit Cornill (s. BZ XI 72) schon angedeutet, dafs er seine Grundsätze auch in der Praxis durchzuführen gedenke. Wie aus unserem Werk ersichtlich ist, will er das in einem Kommentar zum AT tun, und die erste Probe liefert der vorliegende Gn-Kommentar. Die Mitarbeiterliste (s. BZ XI 323) weist überwiegend Vertreter einer gemäfsigten Richtung auf, der auch Sellin angehört. Der Gn-Kommentar ist nach den 3 Quellenschriften angeordnet, was hoffentlich in den andern Kommentaren keine Nachahmung mehr findet. In der Pentateuchkritik hat sich P. von Eerdmans u. a. nicht beeinflussen lassen. Auch den Gottesnamenwechsel benutzt er unbedenklich als Quellenscheidungsmittel. Zu den einzelnen Sinnabschnitten bietet P. eine genaue Übersetzung auf Grund eines kritisch gesichteten Textes. Neben elementaren Bemerkungen für den Schulunterricht enthält der Sachkommentar eine Summe von wertvollen Aufklärungen, die jedes kritische Übermafs abweisen, liebevoll in das Verständnis des Textes einführen und besonders der theologischen Bedeutung der Gn gerecht zu werden versuchen. Dadurch ist der Kommentar wirklich bedeutsam und wird hoffentlich Anklang finden. Dafs P. sonst auf kritischem Standpunkt steht, läfst sich nicht anders

erwarten. Immerhin ist auch in solchen Fragen ein konservativer Zug nicht zu verkennen. Dafs die nachfolgenden Kommentare hierin noch weitergehen werden, das lassen die Verfasser erwarten, und so wird der Kommentar trotz der Fülle von protestantischen Bibelkommentaren seine Stelle ausfüllen und der in ihm repräsentierten Richtung dienen.

Eifsfeldt, O., *Die Verwertbarkeit der Vätergeschichten in der Genesis für die Rekonstruktion der vormosaischen hebräischen Profan- und Religionsgeschichte* (PrM XVII 329—345): Gegenüber der konservativen Wendung, welche die Exegese der Gn in den letzten Jahren genommen, tritt E. wieder für eine radikale Skepsis ein: die Genesissagen vermögen über die Patriarchenzeit keine geschichtliche Kunde zu geben; sie sind nur Märchen und Kultursagen. Nicht besser steht es nach E. mit der vormosaischen Religionsgeschichte. Er will nur aus den geschichtlichen Büchern Rückschlüsse zulassen auf das, wie es früher gewesen ist.

Binsteiner, A., *Bibelglaube und Naturwissenschaft. Der Schöpfungsbericht der Bibel im Einklang mit den Ergebnissen der Naturwissenschaft* (Apol. Rundschau VIII 410—419): Mit grofser Zuversicht und auf Grund bekannter populärer Harmonistik findet B., dafs die Bibel zwar nicht naturwissenschaftlich genau berichten mufste, dafs sie es aber trotzdem, sogar bis auf die 6 Tage von 24 Stunden, getan hat zur Freude der Gläubigen und des Verfassers.

Dillmann, O. M. I., *Erklärungsversuche zum Sechstagewerk* (Pastor bonus XXV 723—736): Entnimmt der Visionstheorie die 6 Tage von 24 Stunden und dem Konkordismus die 6 geologischen Perioden, die er mit der Wissenschaft auf bekannte Weise ausgleicht. D. hat aber Grundsätze aufgestellt, welche es ihm ohne dogmatischen Verstofs möglich machen, die Geschichtlichkeit der Schöpfungserzählung im einzelnen preiszugeben.

Remery, F. T. C., *De schepping volgens der Bijbel* (32. Amsterdam, van Langenhuysen).

Rutgers van der Loeff, A., *Over den oorsprong en de bewerking der kosmogonie van Gen. 1—2: 4a* (NthT II 417—424): Wie der babylonischen Kosmogonie liegt auch der biblischen ein Naturmythus zu Grunde, und diese Grundlage soll manche Eigentümlichkeiten erklären, die man doch viel einfacher als populäre Naturauffassung verstehen kann: Licht ohne Sonne, keine Schöpfung von Land und Meer u. dgl. Heterogene Bestandteile des Mythus hätten auch eine Verschiedenheit der Schöpfungsweise zur Folge gehabt: einesteils durch das blofse Allmachtswort, anderenteils auch noch durch Schöpfungstätigkeit.

Wenyon, C., *The Creation story in the light of to-day* (Expositor's library, re-issue: 254. Ld., Hodder. 2 *s*).

Strucker, A., *Die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der christlichen Literatur der ersten zwei Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese von Genesis 1, 26* (XII u. 136. Münster i. W., Aschendorff. *M* 3.60): Die patristische Studie schlägt bedeutsam in die Geschichte der atl Exegese ein und soll der Vorläufer einer Exegese von Gn 1, 26 mit verwandten Stellen sein, die S. in Aussicht stellt. Der Hauptzweck der Schrift ist es, nachzuweisen, dafs erst Irenäus die beiden Ausdrücke „Bild" und „Gleichnis" auf die doppelte Gottebenbildlichkeit, die natürliche und die übernatürliche, bezogen hat, angeregt durch die aufserkirchliche Gnosis. Trotz des dogmengeschichtlich ungemein wirksamen Gedankens ist die atl Begründung doch zuerst ausgegangen, wie S. mit Recht hervorhebt, von einer gnostischen „Schrifttüftelei". Aufser dieser Hauptthese hat S. auch noch auf manche gelegentliche Nebenfrage geachtet, die bald mehr bald weniger eng damit verbunden scheint. Dafs die älteste kirchliche Literatur eine anthropomorphistische Auffassung des göttlichen Wesens dabei vertreten habe, lehnt S. im Gegensatz zu Harnack ab. S. berücksichtigt auch durchgängig, wie die beigezogenen Schriftsteller sich den Plural des göttlichen Ratschlusses Gn 1, 26 erklärt haben. Gerade dieser Punkt

im Verse scheint nach den Darlegungen S.s es verschuldet zu haben, dafs man verhältnismäfsig so spät erst auf den Lehrpunkt von der Gottebenbildlichkeit gekommen ist, um ihn weiter auszugestalten. Erweckt schon das Thema selbst grofses Interesse, so kommt bei S. zur glücklichen Themawahl noch die sachkundige und klare Methode der Forschung. Diese anerkennenswerten Eigenschaften werden vor allem von Vorteil sein bei der systematischen Exegese von Gn 1, 26, wenn auch zu fürchten ist, dafs dann das Ergebnis mehr negativ als positiv lauten mufs.

Albert, E., *Ein neuer Erklärungsversuch von Gen 2 und 3* (ZatW XXXIII 161—191): Durch Ausscheidung einzelner Versteile, die in sich schwach begründet ist, bereitet er den neuen Versuch vor: Adam und Eva wurden als Kinder und nicht als Erwachsene geschaffen, und ihre Entwicklung zur Reife soll geschildert werden. Aufserdem braucht aber A. auch noch eine Hilfshypothese: da und dort sind alte Sagenelemente unausgeglichen in die neue Erzählungstendenz aufgenommen worden. A. hat die Probleme, welche diese Kapitel bieten, etwas zu schwierig dargestellt und neue Schwierigkeiten durch seine komplizierte Exegese geschaffen. — Dazu ***Budde, K.,*** *Eine Berichtigung zu „Gen 2 und 3“* (ebd. 308 f): Charakteristisch für die oft blofs ephemere Bedeutung der erarbeiteten kritischen Resultate wissenschaftlicher Forschung.

Landersdorfer, S., O. S. B., *Zur Paradiesesfrage* (Kath 4. F. XII 38—59): In der Urheimat der Hebräer, d. i. im nordöstlichen Arabien am untern Euphrat und Persischen Meerbusen, mufs auch das Paradies gesucht werden. Mit Hommel findet L. die Spuren des Paradieses in 4 heiligen Flüssen der Babylonier und bei den Südarabern. L. fafst nun auch den biblischen Bericht so, dafs er auf die angenommene Überlieferung pafst.

Rutgers van der Loeff, A., *Het Paradijs verhaal beschouwd als een zelfstandig verhaal* (Theol. Tijdschr. XLVII 3, 208—231).

Reinach, A., *Noé Sangariou. Étude sur le déluge en Phrygie et le syncrétisme Judéo-Phrygien* (REj LXV 161—180, LXVI 1—43).

Schwen, P., *Noah und Lot* (ZatW XXXIII 314 f): Die Tat der Töchter Lots nach der Feuerflut über Sodoma ist parallel mit der Tat Kanaans an Noah nach der Wasserflut, ein neues Moment, beide zusammenzustellen.

Clay, A. T., *Are the Patriarchs historical?* (Yale Review N. S. II 116 bis 129): Kritisiert die Mythologisierung, die Ansicht, dafs die Patriarchen eigentlich ganze Stämme vertreten. Dann verteidigt C. die geschichtliche Zuverlässigkeit von Gn 14 und einige andere archäologische Tatsachen.

Pilter, W. T., *Some Amorite personal names in Genesis XIV: Bera', Birsha', Shinab, and Shemē'ber* (PSbA XXXV 205—226): Führt seine Untersuchungen über ost- und westsemitische Personennamen fort (s. oben S. 79) und glaubt, dafs Täfelchen aus Babylonien und von Tell el-Amarna und die südarabischen Inschriften einiges Licht auf die bisher nicht erklärten Namen werfen. בֶּרַע kommt von בָּרִיעַ = „einer, der überragt“; בִּרְשַׁע von בָּרִישׁ, = grofser, kräftiger, dicker Mann; שִׁנְאָב = bab. Sin-abum, der Mondgott ist Vater; שֶׁמְאֶבֶר = der Name (Gottes) ist mächtig (اَبِرَ).

Kyle, M. G., *Hammurabi, Abraham and the reviewers* (Bs LXX 528 bis 531): Hält die Identität von Ḥammurabi und Abraham für sententia communis.

Gardner, W. R. W., *Genesis XX. 16* (ExpT XXV 90): Emendiert: וְאֵת־כָּלָּנוּ נִכַּחְתָּ „und mit allen von uns bist du gerechtfertigt“.

Nestle, Eb., †, *Gen 20, 17 18 und Herodot I 105* (ZatW XXXIII 315 f): Glaubt, dafs beide Berichte zusammenhängen.

Sperber, J., *Zu Gen. 30, 27b* (OrLz XVI 389 f): נחש = assyr. naḫâšu, „reichlich sein“: „Ich habe Überflufs gewonnen, und Gott segnete mich um deinetwillen.“

Welch, A. C., *The story of Joseph* (The short course series: 134. Edinburgh, Clark. 2 *s*).

Pick, B., *Joseph and Asenath* (The Open Court XXVII 8 [1913 Aug.]).

Vgl. Schneider (S. 75), Friedländer (S. 77), Kmoskó (S. 80), Lemonnyer (S. 86), Hastings (S. 72), Gillmann (S. 93).

3. Auslegung von Ex-Dt.

Kahana, A., תורה נביאים וכתובים) ספר שמות מפורש עם פירוש מדעי יוצא בהשתתפות למדנים מומחים: 125. Kiew).

Eilsfeldt, *Mose und seine Zeit* (Protestantenblatt XLVI Nr 21—25, 557 bis 559 583—585 614—616 647—649 685—687): Nach Grefsmann (s. BZ XI 99). Referat ohne Kritik.

Die Weisheit *der Völker. Mosis Worte.* Hrsg. von H. Bergmann (VI u. 234 mit 1 Taf. Minden, Bruns. Geb. *M* 2.50).

Wainright, S. H., *„The mount of God"* (ExpT XXV 90 f): Ein Vulkanausbruch in Japan gibt W. Anhaltspunkte, auch die Sinaiereignisse und die Wolken- und Feuersäule des Wüstenzuges mit einem Vulkanausbruch in Zusammenhang zu bringen.

Ottley, R. L., *The rule of life and love. An exposition of the Ten Commandments* (XVIII u. 238. Ld., Scott).

Terrestis, *Vom Berge Sinai. (Eine neue Gesetzes-Tafel)* (48. Elberfeld 1912, Erd-Verlag).

Curtis, W. A., *The altar of unhewn stone* (Exp 8. S. VI 471—480): Leitet aus Ex 20, 22 verschiedene erbauliche Erwägungen ab.

Van Hoonacker, A., *Rondom de koperen slang van Moyses* (Dietsche Warande en Belfort 1913, 307—336).

Chavannes, H., *Balaam, sa psychologie, la formation de sa légende et les enseignements que l'histoire nous donne* (RThQr XXII 225—242): Exhortatorisch. Ch. erkennt ein legendäres Element in der Erzählung an, ohne seine Ansicht für die einzig richtige zu erklären.

Sayce, A. H., *The prophecy of Balaam (Numbers XXIV 22—24)* (OrLz XVI 249): אשיר V. 22 und 24 ist in אמור, עבר in V. 24 in בעי zu ändern.

Touzard, J., *Les lois sociales et religieuses du Deutéronome* (Rev. prat. d'apolog. 1913, 15. Aug. 721—749).

Praḫov, A., *Pěsn Moiseja (XXXII gl. Vtoroz.) po tekstam masoretskomucevzrejskomu u grečeskomu LXX [Das Moeslied (Dt 32) nach dem massoretisch-hebräischen und nach dem griechischen LXX-Text]* (HC XCIII 1004—1018): Ausgehend von der Textverschiedenheit zwischen MT und LXX in Dt 32, 8 meint P. unter Beiziehung von Targum und Talmud, die hebräische Grundlage für LXX zum ganzen Abschnitt Dt 31, 28—32, 43 sei von MT verschieden gewesen, sie habe 72 Stichen gezählt gegenüber 70 im MT; MT stelle eine nach Gesichtspunkten der Zahlensymbolik (70 Älteste!) vorgenommene planmäfsige Überarbeitung dar. Lippl.

Vgl. Handcock (S. 69), Friedländer (S. 77), Clay (S. 82), Hall (S. 88), Eisler (S. 90), Ubach (S. 89), Gemoll (S. 93), Knudtzon (S. 93), Müller (S. 93), Wiener (S. 96), Savignac (S. 89), Haupt (S. 89), Mercer (S. 91).

γ) Die geschichtlichen Bücher (Jos, Jdc, Rg, Esr, Neh, Makk, Tob, Jdt).

Roorda, A., *Jozua, de held Gods. Eene pract. verklaring van het boek Jozua* (335. Kampen, Kok. *F* 2,25).

Van Mierlo, J., jr., S. J., *Das Wunder Josues* (ZkTh XXXVII 895—911): Zu Maunder (s. BZ IX 103). Sir 46, 4 beweist, dafs Jahwe dem Josue durch ein Hagelwetter geholfen hatte. Dieses Hagelwetter mufs also auch in Jos 10, 14 gemeint sein, nicht ein Sonnenstillstand. Das erreicht V. M. ähnlich wie Maunder dadurch, dafs er עמד = stillstehen im Schein fafst.

Josue habe wegen der sengenden Hitze der Sonne im Zenit um eine Verfinsterung der Sonne gebetet. Dabei meint V. M., dafs Jos 10, 13^b und Sir 46, 4 dieser Hypothese keinen Eintrag tun könnten, wie man sich auch mit ihnen abfinden möge. Und doch mufs sie daran scheitern trotz der beiden Erklärungsmöglichkeiten, die V. M. aus früherer Zeit wiederholt.

Palmer, A. S., *The Samson-saga and its place in comparative religion* (280. Ld., Pitman. 5 *s*).

Bewer, J., The composition of Judges, chaps. 17, 18 (AmJsemL XXIX 261—283): Jdc 17—18 ist im Gegensatz zur kritischen Schule nicht in Doppelungen aufzulösen, sondern die tatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten lassen sich überwinden, auch wenn man die Einheit der Erzählung voraussetzt.

Šanda, A., *Salomo und seine Zeit.* 1. u. 2. Aufl. (BZF VI 1/2: 76. Münster i. W., Aschendorff. *M* 1.—): Orientiert über Quellen und namentlich über die Chronologie der salomonischen Regierung. Mit sichern Strichen und in lichtvoller Darstellung zeichnet Š. die Situation, die David seinem Erben hinterliefs, und schildert seine ersten Regierungsmafsnahmen, deren Grausamkeit er in günstigeres Licht zu rücken bemüht ist, und seine Handelsbeziehungen. In der Ophirfrage folgt er K. Peters, der es in Rhodesia sucht. Die innere Verwaltung und Einrichtung des Landes mufs der Hauptsache nach aus einzelnen Andeutungen erschlossen werden. Die Bauten spielen eine grofse Rolle im salomonischen Lebenswerk. Š. betont die Berührung mit der ägyptischen Tempelanlage, die der salomonische Tempel aufweist. Nachdem Š. die Einzelheiten erörtert hat, zeichnet er ein farbenreiches Charakterbild des idealen Königs, der dann allerdings einem weniger schönen Ende entgegenging. Š. konnte bei seiner trefflichen, auch formell gefeilten Darstellung sich seiner gründlichen Vorarbeit in seinem Kommentar zu 3 und 4 Rg bedienen (s. BZ X 102, XI 101).

Condamin, A., La prêtendue colère du dieu Camos contre Israël (RScr II [1911] 182—187): Zu 4 Rg 3, 27, das sich auf Gottes Zorn gegen Israel bezieht.

Lemonnyer, A., O. P., *Les Tisseuses d'Achéra (II Rois, XXIII, 7)* (RSphth VII 726 f): Auf einem Täfelchen von Drehem hat Legrain (Le temps des rois d'Ur, P. 1912, 55 f) Sängerinnen erwähnt gefunden, die ähnlich wie die Tempeljungfrauen zugleich Weberinnen waren.

Batten, L. W., *Ezra and Nehemiah* (The international critical commentary: Edinburgh, Clark. 10 *s* 6 *d*).

Walde, B., *Die Esdrasbücher der Septuaginta. Ihr gegenseitiges Verhältnis untersucht* (BSt XVIII 4: XIV u. 164. Freiburg i. Br., Herder. *M* 5.—): Ist eine Konkurrenzschrift zu Bayer (s. BZ IX 323 f) und behandelt deshalb ungefähr dieselben Einzelfragen. W.s Thesen sind folgende: 3 Esdr ist von der griechischen Übersetzung der kanonischen Bücher unabhängig, wiewohl eine gegenseitige Berührung nicht in Abrede gestellt wird. Par-Esdr-Neh in den LXX-Hss stammen nicht aus einer Hand. 3 Esdr entstand im 2. vorchristlichen Jahrhundert und ist eine direkte Übersetzung aus einem semitischen Original. Das semitische Original von 3 Esdr deckt sich im wesentlichen mit unserem MT; nur hie und da ist diese Vorlage von 3 Esdr ursprünglicher als der MT, während die LXX schon fast ganz unsern MT aufweist. Die geschichtliche Reihenfolge der Begebnisse erweist sich als eine nachträgliche Abänderung gegenüber der Aufeinanderfolge in den kanonischen Büchern. Die tendenziöse Anordnung ist erst der Übertragung gegeben worden, nicht schon in der semitischen Vorlage von 3 Esdr vorauszusetzen. 3 Esdr ist nach dem ganzen Zustande ein fragmentarisches Stück, das des formellen Schlusses entbehrt.

Hüsing, G., Assurbānapar (OrLz XVI 438—440): Ezr 4, 10 ist st. אסנפר רבא zu lesen: אסרבאנפר = Assurbānapal. -par ist die aramäische Form statt -pal.

Townshend, R. B., Antiochus Epiphanes, the brillant madman (HJ XI 819—829): Würdigung seines Charakters.

Simpson, D. C., The chief recensions of the book of Tobit (JthSt XIV 516—530): Tritt für Cod. Sinaiticus als älteste Rezension ein. Vat. ist entstanden aus dem Bestreben, im 2. Jahrh. n. Chr. dem Buch in jüdischen Diasporakreisen Eingang zu verschaffen. Die 3. Rezension bildete sich in christlichen Kreisen.

Nöldeke, T., *Untersuchungen zum Achikar-Roman* (Abh. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. XIV 4: 64. B., Weidmann. *M* 4.40): Will das bisher Veröffentlichte ergänzen und berichtigen, ohne auf eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes zu achten. N. gibt Notizen zum Papyrustext, zum Achikar im Buch Tob, der schon von Anfang an wahrscheinlich dazu gehörte, zum Achikar im Okzident. Die Sprüche des Achikar in der syrischen Überlieferung werden übersetzt und erklärt. Auch einige andere, weniger bedeutsame Texte werden berücksichtigt. — Dazu *Halévy, J., Recherches de M. Th. Nöldeke sur le roman d'Achikar* (Rsém XXI 339—349).

Condamin, A., Un pseudonyme de Samarie dans le livre de Judith (RScr I [1910] 570 f): Nach Torrey (Florilegium Melchior de Vogüé 1909; s. BZ IX 89) ist Βαιτομασθαιμ = בֵּית מַשְׁמָה = Haus der Feindschaft Pseudonym für Samaria.

Vgl. Gunkel (S. 75), Biolek (S. 58), Zuckermandel (S. 75), Eifsfeld (S. 76), Hall (S. 88), Müller (S. 93), Caspari (S. 80), Sidersky (S. 87), Riefsler (S. 88).

δ) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Job. Pss.

Johannsen, H., Proben palästinisch-arabischer Dichtkunst, in Beziehung gesetzt zu profaner hebräischer Poesie (AelKz XLVI Nr 33—35, 775—781 799—804 825—827): Auf Grund von Dalmans „Palästinischer Diwan" (Lp., Hinrichs). J. stellt einzelnen Stücken atl Poesie beduinische Lieder gegenüber und weist auf die Parallelen hin.

Gordon, A., *The poetry and wisdom of the OT.* Primers for teachers (8°. Ld., Clark. 6 *d*).

Faulhaber, M. v., Die Strophentechnik der biblischen Poesie (Aus Festschrift, G. v. Hertling usw. [s. oben S. 91]: 22. Kempten, Kösel): Die Freude an atl Problemen hat den Verf. auch unter den bischöflichen Amtssorgen nicht verlassen, und so bietet er uns hier nicht blofs eine formell wohlabgerundete Darstellung der Strophik im AT, sondern führt da und dort die Forschung selbständig weiter. In praktischem Sinne korrigiert er vielfach die gebräuchliche Nomenklatur, die zu sehr vom Zufall geschaffen scheint. Weiter führt er besonders eingehend durch die These, dafs es rein syntaktische Strophenkriterien gibt: die Subjektschalipha (Subjektswechsel), die Personenchalipha und die Adressenchalipha. Vielleicht erspart die Beachtung dieser dichterischen Form manchen Versuch, literarkritische Schichtungen in einzelnen Stücken anzunehmen. Sonst ist F. nicht abgeneigt, wie der Metrik, so auch der Strophik eine nicht unbedeutende Rolle in der Text- und Literarkritik zuzubilligen. Was den Beitrag F.s zur atl Poetik besonders wertvoll für Fachgenossen und weitere Kreise macht, ist die klare Methode, die jeden Satz sofort mit Belegen aus dem ganzen Umkreis des AT zu beleuchten weifs.

Gray, G. B., The forms of Hebrew poetry. I. *Introduction* (Exp 8. S. V 421—441): Orientiert besonders über die Geschichte der hebräischen Poetik. — II. *Parallelism: a re-statement* (ebd. 552—568, VI 45—60): Verteidigt den Parallelismus membrorum als Wesen der hebräischen Poesie und führt die verschiedenen Kombinationen des Parallelismus vor. — III. *Parallelism and rhythm in the book of Lamentations* (ebd. VI 117 bis 140): Durch Analyse kommt G. zur Überzeugung, dafs der Gedanken-

parallelismus allein die rhythmische Struktur nicht erklärt, sondern der Kina-Rhythmus ist unmittelbar als poetische Form beabsichtigt. Der Kina-Rhythmus 3: 2, der regelmäſsig wiederkehrt in Lam 1—4, wechselt auch mit 4 durch eine Zäsur geteilten Hebungen. — IV. *The elements of Hebrew rhythm* (ebd. 221—244): G. führt statt Kina-Rhythmus die Termini „Gleichmaſsrhythmus“ (balancing rhythm) und „Echorhythmus“ (echoing rh.) ein. Er sucht den Unterschied zwischen beiden nicht in der Gleichheit oder Ungleichheit der Silbenzahl oder der Silbenwerte, sondern der Zahl der Hebungen. In Bezug auf die weitere Struktur des Metrums hält sich G. vorsichtig zurück und untersucht nur, was sich allenfalls halten läſst. Es herrsche mehr anapästischer als daktylischer Rhythmus, mehrere Worte können eine Tongruppe, ein Wort mehrere Tongruppen bilden. — V. *Varieties of rhythm. The strophe* (ebd. 306—328): Weiterhin behandelt G. die Distichen in ihren verschiedenen Formen als kleinste Einheit, aus denen sich die Strophen bilden. G. erkennt Strophen mit gleichmäſsigen Versen an. Strophen aus ungleichen Versen will er nicht so genannt wissen. — VI. *The bearing of certain metrical theories on criticism and interpretation* (ebd. 529—553): Prüft Sievers' metrisches System an der Gn und lehnt es wegen seiner Schwächen ab, vor allem, weil unverhältnismäſsig häufig die Konjekturalkritik zu Hilfe gerufen werden muſs. Auch die Literarkritik spricht zu Ungunsten seiner Metrik. Doch glaubt G., daſs z.B. hinter der Schöpfungsgeschichte Gn 2 eine babylonische metrische Vorlage mit Grund vermutet werden könne. Auch Duhms metrische Theorie und Praxis bekämpft G. eingehend. Zum Schluſs faſst G. die wenigen rhythmischen Gesetze zusammen, die er als wirkliche Grundgesetze der hebräischen Poesie anerkennen will. Ein nüchternes Urteil, sorgfältige Formulierung der Fragen und allseitiges Abwägen der Möglichkeiten und Tatsachen zeichnen G.s Artikel aus.

Sonies, K., *Het hebreeuwsche metrum* (Theol. Studiën 1913, 4, 274—283).

Souvay, C. L., *Essai sur la métrique des Psaumes* (XII u. 592. St Louis 1911, Kenrick Seminary): Lithographiert. S. schlieſst sich an Ley an, zählt die Hebungen ohne Rücksicht auf die unbetonten Silben und nimmt eine gleichmäſsige Länge der poetischen Zeilen an.

Vardanian, *սրբոյն Եփրեմի մեկնութիւն և սկիզբն Յոբայ [Des hl. Ephräm Auslegung und Einleitung zu Job]* (Handes Amsoreaz XXVI 617 bis 626).

Dawidowitsch, D., *Hebräischer Kommentar zum Ijob-Buche.* Mit einer deutschen Beilage: *„Zur Auslegung des Ijob-Buches“* von A. Berliner (77 u. 17. B., Lamm. *M* 4.—).

Aked, C. F., *The divine drama of Job* (The short course series: 152. Edinburgh, Clark. 2 s).

Cobern, C. M., *A new interpretation of the book of Job* (Methodist Review 1913 Mai-Juni).

Krumweide, W., *The book of Job* (Luth. Quart. 1913, 3, 192—200).

Paffrath, T., O. F. M., *Das Buch Job und seine angebliche babylonische Vorlage* (ThG V 648—657): Der Artikel beruht im wesentlichen auf Landersdorfers Studie (s. BZ IX 325). Daſs P. noch ein neues Fragment, das Scheil gefunden hat (s. BZ XI 102), beiziehen kann, ändert am Resultat nichts: es gibt bloſs einen angeblichen babylonischen Job.

Townsend, H., *Job and Buddha* (ExpT XXIV 499—501): Führt eine Parallele zwischen beiden durch. Er datiert beide ungefähr in die gleiche Zeit, ohne eine literarische Beziehung behaupten zu wollen.

King, E. G., *Some notes on the text of Job* (JthSt XV 74—81): Textkritisches zu Job 16, 7f; 19, 27; 20, 7; 33, 21; 36, 4; 37, 19—21.

Herz, N., *Egyptian words and idioms in the book of Job* (OrLz XVI 343 bis 346): Zu 1, 21 (שִׁפְּוָה); 5, 7 (רֶשֶׁף = ršp); 8, 14 (אֲשֶׁר־קִיט = äg. ašr); 13, 14 (על מה); 29, 18 (קִנִּי u. כַּחוֹל); 33, 25 (רֻטֲפַשׁ); 40, 25 (תִּמְשֹׁךְ = äg. המכה „Krokodil“).

Compton, J. E., The punctuation of Job V. 6—8 (ExpT XXIV 476): Teilt anders und sinngemäfser ab als die Übersetzungen.

Herz, N., The astral terms in Job IX 9, XXXVIII 31—32 (JthSt XIV 575—577): עָשׁ oder עִישׁ = Isis = Sirius. כְּסִיל, zu lesen כֶּסֶל = der grofse Bär im Ägyptischen. בְּכוֹרָה = der erste Dekan bei den Ägyptern kmt. In מזרות ist ר statt ל (מזלות) infolge ägyptischen Einflusses gesetzt. תמשך = Krokodil im Ägyptischen. משכית = äg. msht.

Van Hoonacker, A., La description de l'autruche. Job XXXIX, 13 ss. (Rb N. S. X 420—422): Korrigiert: מי יכנה בנים למטרה = wer beschützt die Jungen des Straufses?

Noordtzij, M., *Babylonische psalmen in verglijking met die des Oud-Testament.* Rektoratsrede (55. Kampen 1912, Kok. *Fr* —.65).

Borella, H. P. A., *Atten gammeltest. Psalmer. Een spraglig Kommentar* (62. Kopenhagen, Gad. *Kr* 1.50).

Macy, S. B., *The hymn book of the ages. Being the book of Psalms with a short commentary* (670. Ld., Longmans. 3 *s* 6 *d*).

Pinfold, J. T., *Songs of the Jewish church. A introduction to the study of the Psalms* (224. Ld., Kelly. 3 *s* 6 *d*): Die Einleitung behandelt Eigenart, Verfasser, Zeit und Sammlung der Pss. Weiterhin bietet das Werk Aufklärung über die Begriffe von Gott, Mensch, Sünde, persönliche Religion u. a. (nach ExpT XXV 40). Ist von methodistischem Standpunkt aus geschrieben, ist aber trotzdem modern gehalten (nach The Interpreter X 111).

The Psalms. Translated from the Latin Vulgate, and with the other translations diligently compared being a revised and corrected edition of the Douay Version. By F. P. Kenrick (296. Baltimore, Murphy Co.).

Eckersley, J., *The responsive Psalter.* People's edition. Containing the Psalms pointed in accordance with the parallelisms of Hebrew poetry (16°. 428. Ld., Simpkin. 1 *s*).

Baumstark, A., Psalmenvortrag und Kirchendichtung des Orients (Gottesminne VI 290—305 413—432).

Beets, H., Het Psalmgezang in de Calvinistische kerken van Noord-Amerika (Niederl. Archief v. Kerkegesch. N. S. X 2).

Pratt, W. S., Studies in the diction of the Psalter (JbL XXXII 80—106 159—183): Stellt eine Statistik über die vorkommenden Worte und ihre Bedeutungen auf, um Schlüsse auf die Literargeschichte der Pss daraus zu gewinnen. Ein Teil der Arbeit ist schon JthSt 1913 Jan. (s. BZ XI 330) erschienen und wird hier verbessert. In mühsamer, schwer kurz darstellbarer Arbeit untersucht er die Wortverteilung in den Pss und Pss-Gruppen im allgemeinen, den Gebrauch liturgischer Formen, das Vokabularium der Davidischen und elohistischen Pss und will noch einige weitere Gesichtspunkte erörtern.

Stieb, R., Sela und diapsalma. (Eine Eigenart der hebräischen Poesie) (NkZ XXIV 666—679): = hinauf! d. h. das Auge soll emporsteigen, damit der betreffende Vers, der besondere Wichtigkeit hat, noch einmal gesungen werde. diapsalma heifst der Vers oder die Verse, hinter denen der Name steht. S. deutet weiterhin noch an, dafs die Sela-Pss ursprünglich ein wohldisponiertes, selbständiges Psalmbuch gebildet haben.

Van der Heeren, A., *Psalmi et cantica Breviarii explicata in ordine ad recitationem Breviarii* (LXXXII u. 376. Brügge, Beyart. *Fr* 6.—).

Vaughan, J., *A mirror of the soul. Studies in the Psalter* (The short course series: Edinburgh, Clark. 2 *s*): Erbaulich (nach ExpT XXV 131).

Barnes, E., Psalm XXIII (Irish Church Quarterly 1913 Juli): Ist ein Reisepsalm, und im letzten Verse ist mit MT וְשַׁבְתִּי „und ich werde zurückkehren" zu lesen (nach ExpT XXV 51 f).

Bauer, L., Psalm 23 in palästinischer Beleuchtung (Stst XI 258—268): Beleuchtet den Psalm durch Züge aus dem palästinischen Hirtenleben.

Hellebronth, N., Zu Ps 61, 3 und 46, 10 (BZ XI 364—366).

Greiff, A., Der 84. Psalm (ThG V 541—543): Versucht, durch Konjekturen den Psalm, besonders V. 6—8, lesbar zu machen, und faſst ihn als Gruſs des Herrn auf Sion.

Wensinck, A. J., Psalm 91 (Theol. Tijdschr. XLVII 3, 258—268).

Kilian, Qui facit angelos suos spiritus et ministros suos ignem urentem (Ps 103, 4) (Pastor bonus XXV 710—712): Stellt kurz die doppelte mögliche Fassung nach Vulgata und MT dar.

S. Ambrosii opera. V: *Expositio Psalmi CXVIII.* Recensuit M. Petschenig (Corpus scriptor. eccles. lat. LXII: XII u. 539. Lp., Freytag. *M* 16.—): S. oben S. 61.

Langhammer, M., O. Praem., *Psalm 125 (Vulg. 124), 1. 2a* (ThG V 570 bis 573): Liest יְשֵׁב בִּי und übersetzt: Wer auf Gott vertraut, gleicht dem Sionsberg, der ewiglich nicht wankt, (gleicht) dem Bewohner Jerusalems, das Berge (schützend) rings umgeben.

Zorell, F., S. J., *Ein symmetrischer Psalm* (ZkTh XXXVII 697—699): Als Beispiel der 5. unter den 6 verschiedenen Aufbauarten der Pss, als einen der 9 symmetrischen Pss behandelt Z. Ps 137, wo erster und letzter, zweiter und vorletzter usw. Stichus einander entsprechen.

Vgl. Gunkel (S. 75), Dieu (S. 84), Kennedy (S. 85), Ehrlich (S. 85), Baird (S. 93), Knudtzon (S. 93), Hastings (S. 94).

2. Prv. Koh. Ct. Sap. Sir.

Genung, J. F., The development of Hebrew wisdom (BW XLII 16—25): Einzelne Bemerkungen zur Geschichte des Weisheitsbegriffes, zu Prv und zu einigen Termini.

Mezzacasa, G., *Il libro dei Proverbi di Salomone. Studio critico sulle aggiunte greco-alessandrine* (Scripta Pontificii Instituti biblici: XII u. 204. Rom, Istituito biblico. *L* 5.20): Schon 1908 als Dissertation für den Doctor in S. Scriptura verfertigt, hier vermehrt und revidiert veröffentlicht. Im 3. Teil gibt M. den Text der alexandrinischen Glossen mit kritischem Apparat wieder.

Watson, W., Illustrations from Egyptian ethics of texts in „Proverbs“ (ExpT XXIV 474 f): Sammelt die Parallelen aus „Ethics and morality (Egyptian)“ in Encyclopaedia of religion and ethics V und beschränkt sich auf eine einfache Gegenüberstellung.

Podechard, E., La pensée de l'Ecclésiaste (Université cath. N. S. LXXIII 289—310): Sucht dem Buche einen beherrschenden Grundgedanken abzugewinnen. Es sei bestimmt gewesen, sich gegen die damaligen Fehler des Judentums zu kehren.

Podechard, E., Les prétendues erreurs de l'Ecclésiaste (Univ. cath. N. S. LXXIV 16—38): Stellt in Abrede, daſs Koh Salomo als Verfasser des Buches hinstellen will, wiewohl ein Pseudepigraph auch in der inspirierten Bibel möglich wäre. Gegen die Anklage des Skeptizismus und der Leugnung der Unsterblichkeit verteidigt P. den Koh durch das richtige Verständnis der hierfür angezogenen Stellen. Auch Epikureer ist Koh nicht, wiewohl er erkennen läſst, daſs für ihn Evv und Kirchenlehre noch nicht gelten. Der letzte Vorwurf, von dem P. das Buch in diesem populär gehaltenen Artikel — apologetische Konferenzen an den katholischen Fakultäten in Lyon 26. Febr. 1913 — reinigt, ist der des Pessimismus.

Mitchell, H. G., „Work“ in Ecclesiastes (JbL XXXII 123—138): Sucht aus dem Gebrauch des Wortes und seiner Äquivalente die Anschauung des Verfassers von Koh über den Gegenstand zu gewinnen.

Euringer, S., Ein unkanonischer Text des Hohenliedes (Cnt 8, 15—20) in der armenischen Bibel. Untersucht (ZatW XXXIII 272—294): Mit gewohnter Genauigkeit gibt E. Überlieferung, Text, Übersetzung und Erklärung des eigenartigen und schwierigen Stückes. Überraschend ist die Schlufsfolgerung: das Stück sei nichts anderes als der Beginn der ersten der salomonischen Oden. E. betont stark den hypothetischen Charakter

seiner These. Das Verdienst hat der interessante Artikel für jeden Fall, dafs die Exegeten auf diesen halbvergessenen Anhang des Ct nach der armenischen Überlieferung hingewiesen werden.

Cannon, W. W., *The Song of Songs edited as a dramatic poem* (Cambridge, Univ. Press. 7 *s* 6 *d*).

Lepper, C. W., *The bridegroom and his bride. An evangelical and devotional exposition of the Song of Songs* (250. Ld., Partridge. 2 *s* 6 *d*).

Focke, F., *Die Entstehung der Weisheit Salomos. Ein Beitrag zur Geschichte des jüdischen Hellenismus* (FRLAuNT N. F. 5. Heft: VII u. 132. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 4.80): Hat das gesamte hsl Material durchgearbeitet, da er Sap für das LXX-Unternehmen übernommen hat. F. behandelt die Kompositionsfrage und besonders auch die Ideen ihrem Ursprung nach.

Risberg, B., *Textkritische und exegetische Anmerkungen zur Weisheit Salomos* (ZatW XXXIII 206—221): R. bearbeitet die „Apokryphen" des AT für die schwedische Bibel und ist dabei auf eine Reihe von unklaren Stellen gestofsen: 1, 4—6; 2, 6; 4, 14f; 5, 14; 8, 13; 11, 6f 11f; 12, 3-6-24; 13, 2 14^a; 14, 15^c—17; 15, 4f; 16, 3; 17, 3 11 16; 19, 18^b.

Peters, N., *Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus. Übersetzt und erklärt* (Exeg. Handbuch z. AT XXV: LXXVIII u. 470. Münster i. W., Aschendorff. *M* 8.—; Subskr. *M* 6.80): Ein 3. Band des Exegetischen Handbuches liegt nunmehr bereits vor. Dafs er auf der Höhe der wissenschaftlichen Kommentartechnik steht, dafür bürgt von vornherein der Name des Verfassers, der sozusagen an dem Buche Sir sich zum anerkannten Fachmann und zum Spezialisten der Sir-Forschung emporgearbeitet hat. Der Kommentar war anfangs für das Kommentarwerk der Wiener Leogesellschaft bestimmt, das leider schon seit langem fast ganz zum Stillstand gekommen ist. P. hat sein Werk aber nach den Anforderungen des neuen Sammelkommentars umgearbeitet und es, obwohl es schon 1909 druckfertig vorlag, doch durchweg auf den neuesten Stand der Forschung gebracht. Sogar allerneueste Literatur konnte wenigstens gebucht werden. 1891 schon hat sich P. mit der textlichen Seite des Sir beschäftigt, und die textkritische Seite ist auch bei diesem Buche die Hauptstärke. Hier liegen die Verhältnisse besonders verwickelt, so dafs eine umsichtige und sorgsame Behandlung der Textfeststellung notwendig ist. Der richtige Einblick in die textkritischen Faktoren lehrt P., die Metrik nicht hoch einzuschätzen. Was er an poetischer Äufserlichkeit anerkennt, nennt er lieber blofse Rhythmik. Dafs die grundlegenden Zweizeiler in Gruppen zusammengefafst werden, bleibt noch innerhalb eines etwas lockern Begriffes der hebräischen Poesie. In der umfassenden Einleitung nimmt P. Stellung zu den allgemeinen Fragen, die sich an Sir knüpfen. Er setzt die Entstehungszeit in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrh. v. Chr. In tastendem Versuche glaubt er noch 174—171 als enge Grenze der Datierung auf innere Gründe hin feststellen zu dürfen. Trotz der späten Entstehungszeit ist Sir ein echt jüdisches Werk, das sich zur Abwehrstellung gegenüber dem eindringenden Hellenismus rüstet. Bestrebt, die atl Lehre zu modernisieren, hat sich der Verf. schon im äufseren Aufbau die Prv zum Vorbild genommen. P. möchte eine bewufste Fünfteilung der beiden Hauptabschnitte erkennen. In der Thesis, dafs Koh von Sir abhängig sei, hat sich P. trotz mancher gegenteiligen Stimmen nicht irre machen lassen. Der Kommentar selbst ist knapp gehalten, so dafs sein Umfang trotz des ausgedehnten Textes sich in angemessene Grenzen einfügen konnte. Der Text wird in inhaltlich zusammengehörige kurze Abschnitte gegliedert und in Übersetzung, wesentlicher Inhaltsangabe und eingehender Erklärung erschlossen. P. hat sich nicht auf das Notwendigste beschränkt, sondern Unterrichtendes und Orientierung nicht selten über die unmittelbaren Erfordernisse des Textverständnisses hinaus geboten. Kurz ist die Frage des Wesens der

Weisheit erörtert, die mehreren Kapiteln einen eigenen Stempel aufdrückt. Die Thesis: in Sir haben wir reale persönliche, nicht blofs personifizierte Weisheit, wird das Rechte getroffen haben. Mit grofser Genugtuung wird der Fachmann diesen Kommentar als Leitfaden und Handbuch für Sirachstudien zur Hand nehmen; auch weiteren Kreisen vermag die lebendige und interessierende Darstellung den hie und da in diesem Buche etwas spröden Stoff zu erschliefsen.

Vgl. Boissier (S. 81), Meloni (S. 58).

ε) Die Propheten.

1. Allgemeines.

***Condamin, A.**, Examen d'une méthode nouvelle appliquée à l'exégèse des Prophètes* (RScr III [1912] 62—67): Gegen Riefsler (s. BZ IX 331).

***J. H.**, Neues zum atl Prophetismus* (AelKz XLVI Nr 21 f, 484—487 509 bis 512): Zu Sellin (s. BZ XI 107). Referat ohne Kritik.

***König, E.**, Die Prophetie des AT nach ihren Quellpunkten beleuchtet* (NkZ XXIV 812—837 886—905): Aufklärung darüber ist dem gut begründeten Selbsturteil der Propheten zu entnehmen. Nicht auf ihr Bewufstsein von einer Berufung beziehen sie sich, sondern in erster Linie auf ein aufserordentliches Sehen, dessen objektiver, zuverlässiger Charakter von K. gegenüber den bekannten rationalistischen Deutungsversuchen festgestellt wird. Das Sprechen Gottes darf nicht als blofs innerer Vorgang betrachtet werden, noch können darunter unmittelbare oder mittelbare göttliche Werke verstanden werden, die den Propheten eine Kunde übermittelten. Zum Schlufs widerlegt K. noch Einwendungen aus der stilistischen Eigenart, aus der Nichterfüllung der Weissagungen, der Möglichkeit von Halluzinationen und tritt bestimmt für reale Prophetie und Gottesoffenbarung ein.

2. Die grofsen Propheten (Is, Jer, Bar, Ep. Ier., Ez, Dn).

***Halévy, J.**, Recherches bibliques. Le livre d'Isaïe* (Rsém XXI 105—135 229—252): S. BZ XI 332. Bis 31, 9.

Meyer, G., *Jesaja* (Bausteine f. d. Religionsunterr. I 3: 31. Göttingen, Vandenhoeck. *M* —.50).

***Lohmann, P.**, Zu Text und Metrum einiger Stellen aus Jesaja* (ZatW XXXIII 251—264): Zu Is $13,2^{b}$—3 16; 14, 19 und über Aufbau, Text und Stilgattung von Is 25, 1—5 und zur strophischen Gliederung von Is 21, 1 bis 10 (vgl. Gray, BZ XI 108).

***Pell, <G.>**, Die Immanuel-Prophezie, Isaj. 7, 14* (ThprMS XXIII 465 bis 483): Tritt gegenüber der rationalistischen, nicht messianischen Deutung Guthes und Duhms wiederum für die direkt messianische Auffassung ein. Ausführlich legt er die Gründe dar, warum ein Abgehen von der traditionellen messianischen Deutung nicht notwendig sei.

***Cavallera, F.**, Saint Augustin et la prophétie de la vierge mère (Isaïe 7, 14)* (RScr I [1910] 380—384): Gegen Friedrich, Ph., Die Mariologie des hl. Augustinus (Köln 1907, Bachem) beweist C., dafs Augustin wohl diese Stelle in seinen Beweisen gebraucht hat.

***Calès, J.**, Le sens de 'Almah en hébreu, d'après les données sémitiques et bibliques* (RScr I [1910] 161—168): Bedeutet zunächst „junges Mädchen", wobei naturgemäfs der Begriff „Jungfrau" eingeschlossen ist.

***Boutflower, C.**, Isaïah XXI in light of Assyrian history* (JthSt XIV 501 bis 515, XV 1—13): Zu V. 1—10. Die Verse beziehen sich nicht auf Babels Fall durch Cyrus, sondern V. 1—5 auf Sargons Zug gegen Babel 710 v. Chr.; V. 6—10 enthalten eine Prophetie auf die Zerstörung Babels durch Sanherib 689 v. Chr. V. 2 enthält eine bemerkenswerte Prophetie auf den Untergang Assyriens. In eingehender Erklärung und unter ständiger Rücksicht auf die assyrische Geschichte führt B. seine Auffassung durch. Er tritt für Echtheit der Weissagung ein. Zu V. 11—17. Die Erfüllung

geschah im 1. Teil dieser „Lasten“ durch Sargon 710, die des 2. Teiles durch Sanherib teils 689, teils 709.

Barth, J., שוט שטף (ZatW XXXIII 306 f): Nicht blofs das Arabische bestätigt, wie B. schon in „Etym. Studien“ 14 nachgewiesen, für שׁוֹט in Is 28, 15 die Bedeutung „Flut“, sondern auch das Äthiopische: ሰጠ = gieſsen, ausgieſsen.

Koppe, A., *Jesaja 40, 1—11* (Geref. theol. Tijdschr. 1913 Aug. 139—150).

Staerk, W., *Die Ebed Jahwe-Lieder in Jesaja 40 ff. Ein Beitrag zur Deuterojesaja-Kritik* (Beitr. z. Wiss. v. AT, hrsg. von R. Kittel, Heft 14: III u. 142. Lp., Hinrichs. *M* 4.50): Hauptziel der Abhandlung ist, gegen Budde zu beweisen, dafs Is 40 ff nicht einheitlich ist und dafs insbesondere die Ebed Jahwe-Stücke nicht von Anfang an zum Buche gehören. Übersetzung mit textkritischen Noten geht voraus (S. 9—55). Daran schliefst sich der Nachweis, dafs Is 40 ff und 49 ff selbst schon zu scheiden sind, weil u. a. ein ganz verschiedener geschichtlicher Hintergrund sich widerspiegelt. Ja die beiden Teile stammen wahrscheinlich sogar von verschiedenen Dichtern. Dadurch ist schon ein Präjudiz geschaffen gegen die Echtheit der Ebed Jahwe-Stücke. Aber auch sie selbst verraten, dafs sie von dem umgebenden Kontext zu unterscheiden sind. Mit Erfolg tritt S. für die individuelle Deutung ein, die die Stücke von der Umgebung mit einem kollektiven Ebed = Israel trennt. In der Deutung des Ebed scheidet S. die 3 ersten Stücke von Is 53. Die 3 ersten Lieder knüpfen an einen zeitgeschichtlichen Propheten, etwa den Jeremias, an, erweitern aber die Vorstellung zu einem Bundesmittler für die ganze Menschheit und zu einer Gestalt der messianischen Zukunftshoffnung. Für Is 53 weifs S. nichts Besseres zu finden als Sellins Deutung auf Jojachin. Die Leidensaussagen sind bildlich zu verstehen. Diese Lieder nun sind schon vor Deutero-Isaias vorhanden gewesen und von einem aus seiner Schule an die jetzige Stelle gefügt worden. Das sind die Einzelthesen dieser zielbewufst und sorgfältig durchgeführten Studie, die, abgesehen von der Trennung der 4 Ebed-Jahwe-Stücke voneinander und der Sellinschen Deutung auf Jojachin, Zustimmung verdient.

Stevenson, W. B., *The interpretation of Isaiah XLI. 8—20 and LI. 1—8* (Exp 8. S. VI 209—221): Is 40—55 gehört einem exilischen Verfasser ca 559—530 an, ist aber nicht einheitlich durchgearbeitet. Für 41, 8—20 glaubt S. nachweisen zu können, dafs das Stück in Juda nach der Rückkehr geschrieben sei. 51, 4—6 hält S. für ein Ebed-Jahwe-Stück. 51, 1—3 und 7 f hängen unmittelbar zusammen.

Sheane, A. W., *Jeremiah, together with Lamentations in the Revised Version* with introduction and notes (12°. 436. Cambridge, Univ. Press. 3 *s*).

Jean, F. C., *Jérémie, sa politique, sa théologie* (12°. XII u. 86. P., Gabalda): J., Professor der biblischen Studien zu Piacenza, will nicht wissenschaftliche Streitfragen über Jeremias lösen, sondern dem rechten Verständnis des Propheten in weiteren Kreisen dienen. Deshalb zeichnet er die politischen Zustände und Ereignisse, von denen sich Jeremias' Tätigkeit abhebt, und in die er ab und zu energisch eingreift. Auch die Theologie des Propheten leitet J. damit ein, dafs er die damaligen religiösen und sittlichen Verhältnisse schildert. Die Gottesidee bei Jeremias in den verschiedenen Unterbegriffen wird eingehend dargelegt und aus seiner Weissagungstätigkeit seine Vorstellung vom Reiche Gottes hervorgehoben. Den Schlufs bilden mehrere für das kleine Büchlein reiche Register. Dafs J. auch kritischen Fragen Interesse entgegenbringt, offenbaren manche Fufsnoten und besonders die Einleitung, die einen Überblick über die 5 Entwicklungsstadien der jeremianischen Prophetenschrift gibt. Thr weist J. ganz dem Jeremias zu. Das Büchlein dient gut einer verständnisvollen Lektüre des Propheten.

Condamin, A., *Jérémie fut-il sanctifié avant sa naissance?* (RScr III [1912] 446 f): Nein, sondern vorherbestimmt.

Van Ravesteyn, T. L. W., Historie en Profetie. Inleiding tot het optreden van Jeremia in 626 (Theol. Studiën XXXI 3, 165—181).

Van Ravesteyn, L. W., Jeremia's eerste prediking (Theol. Studiën 1913, 4, 241—273).

Whitehouse, O. C., The historic background of the book of Baruch (The Interpreter IX 363—375): Fafst zusammen, was er in Charles (s. BZ XI 320) weiter ausgeführt hat. W. verlegt Bar in das 1. nachchristliche Jahrhundert und läfst das Buch aus 3 verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt sein.

Naumann, W., *Untersuchungen über den apokryphen Jeremiasbrief* (XXV. Beiheft z. ZatW: VI u. 53. Gieſsen, Töpelmann. *M* 2.20): Widmet den Angaben der Ep. Ier. (Bar 6) eine gründliche Untersuchung und findet, dafs die Bekämpfung der babylonischen Götter von genauer Kenntnis der babylonischen Religion zeugt, ja dafs sie auf Autopsie verweist. Die Darstellung mag manchmal etwas zu sehr ins einzelne gehend scheinen; aber um so mehr überzeugt sie durch die Menge und Wucht des Tatsachenmaterials. N.s Zusammenstellung gewährt an und für sich schon einen interessanten Einblick in manche etwas abseits liegende Anschauungen und Übungen der Babylonier. Nur V. 21 ist ein Zug der ägyptischen Religion in den Text geraten. Die sprachliche Prüfung der Ep. Ier. leidet in der Formenlehre etwas unter der nicht ganz sichern Überlieferung. Besser steht es mit dem Wortschatz. Die Sprache der Ep. Ier. enthält einige Formen und Worte, die in der hellenistischen Umgangssprache nicht zu den gebräuchlichen gehören. Belegbar aber sind alle in der Koine. In der Frage der Semitismen kann N. leider nicht selbständig und so gründlich wie im vorausgehenden arbeiten. Aber die Gründe für hebräische Ursprache sind bedeutsam, ja entscheidend: Ep. Ier. benützt Jer 10 in hebräischer Sprache, enthält ungriechische Wendungen, verwechselt V. 71 šeš = Byssos mit dem gleichen Wort = Marmor. Auch die literarischen Qualitäten, Briefform, Beweisführung u. ä. lassen die Ep. Ier. bestimmt von der hellenistischen Literatur unterscheiden. Trotzdem ist nach N. der Brief pseudepigraph. Die Gründe hierfür stellt er kurz im Anhang zusammen, ohne sie kritisch zu sichern. Die Datierung des Briefes in die Zeit Alexanders d. Gr. und der Diadochen stützt sich ausschliefslich auf innere Gründe. N.s Untersuchung ist sehr wertvoll, zum Teil entscheidend.

Neufs, W., *Die Entwicklung der theologischen Auffassung des Buches Ezechiel bis zur Zeit der Frühscholastik.* Diss. Bonn 1911 (140. Münster i. W.): S. BZ XI 333.

Barth, J., Zu dem Zauber des Umnähens der Gelenke (MGWJ LVII 235): Zu Ez 13, 17—23 findet B. eine Parallele in Littmann, Tales, customs ... of the Tigre-tribes. Das Umbinden der Gelenke gilt als ein Mittel zur Abhaltung von Unheil.

Baldwin, E. C., Ezekiel's holy state and Plato's „Republic" (BW XLI 365—373): Reiht Ez 39 ff unter die sog. „Utopien" ein, unter denen dieses Stück das älteste ist, und vergleicht es mit Platos Staat, der sonst als die älteste derartige Schrift gilt.

Leimbach, K. A., *Das Buch Daniel. Übersetzt u. erklärt* (Biblische Volksbücher. Ausgewählte Texte des AT, 9. Heft: XV u. 117. Fulda, Aktiendruckerei. *M* 1.20).

Pflanzl, M., Der Menschensohn in Daniel 7, 13 (Internat. kirchl. Zeitschr. III 310—323): V. 13 und 14 standen ursprünglich vor V. 9, und Menschensohn und Hochbetagter sind mit LXX für identisch zu nehmen, und Jahwe ist der Träger des messianischen Reiches, so dafs Dn 7, 13 von einem persönlichen Messias nichts enthält. Der Vorschlag ist scharfsinnig durchgeführt. Aber die Identität zwischen dem Hochbetagten und dem Menschensohn ist nicht annehmbar.

Vgl. Pattie (S. 93), Gray (S. 101), Caspari (S. 80).

3. *Die kleinen Propheten* (allg., Os, Joel, Am, Abd, Mich, Zach).

Baumgartner, W., *Kennen Amos und Hosea eine Heilseschatologie?* (Schweiz. theol. Zeitschr. XXX 152—170): S. BZ XI 335. Von Oseas glaubt B. nicht, daſs er, wie manche erklären, in seiner späteren Periode die Heilshoffnung wieder aufgegeben habe.

Mayer, G., *Die Propheten Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi* (Das AT in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis: VI u. 144. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.40).

Smith, J. M. P., *The marriage of Hosea* (BW XLII 94—101): Oseas entführte die Gomer dem Hurenhaus und hielt sie eingeschlossen, um sie so vorzubereiten, sein eheliches Weib zu werden. Sie schenkte ihm als solches 3 Kinder. S. tritt somit im wesentlichen für die realistische Fassung von Os 1—3 ein.

Toy, C. H., *Note on Hosea 1—3* (JbL XXXII 75—79): Os 1—3 ist von einem andern Verfasser als 4—14. T. führt nur stilistische Gründe an. Auch 1—3 zerreifst T. in einzelne unabhängige Fragmente.

Haupt, P., *Joel's poem on the locusts* (Ξένια, Hommage international à l'université nationale de Grèce à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire de sa fondation (1837—1912) [XII, XII u. 411. Athen 1912, Hestia] 381—399): Sieht darunter eine makkabäische Homilie.

Albert, E., *Einige Bemerkungen zu Amos* (ZatW XXXIII 265—271): Am 2, 6 ist vom Verkauf Schuldloser in Schuldknechtschaft die Rede. 2, 9^b ist מִן nicht partitiv, sondern = von — weg zu fassen. Zu 2, 10—12 (5. 25) und 8, 11—13. In letzterem Stück ist את zu streichen und V. 13 vor V. 11 f zu setzen, denen V. 14 sich anschliefst.

Isopescul, S. O., *Historisch-kritische Einleitung zur Weissagung des Abdias* (WZKM XXVII 141—162): Stellt sorgfältig alles zusammen, was zur Einleitung in einen Kommentar des Abd dienen kann. Entschieden datiert Isop. den Propheten vor Jeremias und setzt ihn 889—881 v. Chr. an. I. lehnt eine Zerstückelung der kleinen Schrift durch die Hyperkritik als absurd ab.

Van Gilse, J., *Tijdbepaling der profetie van Obadja* (NthT II 293—313): Bezieht die erwähnte Eroberung Jerusalems auf die von 70 n. Chr. und verlegt das Buch in die Zeit von 70 bis spätestens 135 n. Chr.

Delporte, L., *Michée 1, 5 et 7* (BZ XI 235—248).

Haupt, P., *The visions of Zechariah* (JbL XXXII 107—122): Wendet den ersten Teil von Zach 1—8 — Kap. 9—14 gehören nach H. der makkabäischen Zeit an — auf die Regierungszeit des Darius Hystaspis an. U. a. stellt er auch den Text von Zach 3 u. 4 im ursprünglichen Textbestande wieder her.

Condamin, A., *Le sens messianique de Zacharie. XII, 10* (RScr I 52—56): Es sei an den Knecht Gottes in Is 53 zu denken.

Vgl. Gillmann (S. 93).

ζ) Die Apokryphen (u. a. Oden Salomos).

Chapman, W. J., *Das Taurusgebirge im Buche der Jubiläen* (OrLz XVI 255 f): Jub. 9, 6 kommt das Gebirge Assur vor, das späthebräische Bezeichnung des Taurusgebirges wegen alten Kulturzusammenhanges mit Assyrien geworden ist.

Perles, F., *Zur Erklärung des Buches Henoch* (OrLz XVI 481—487): Liefert eine Reihe von Einzelnachträgen und Korrekturen zu Charles (s. BZ XI 110).

Abbott, E. A., *Light on the Gospel from an ancient poet* (LXIV u. 602. Cambridge 1912, Univ. Press. 12 *s* 6 *d*): Ist ein ausführlicher Kommentar zu den Oden Salomos (s. AmJTh XVII 432—434).

Bruston, C., *Rectifications à la traduction des plus anciens cantiques chrétiens* (RThQr XXII 367—375): S. BZ XI 335. Damit schliefst die

Artikelreihe. B. hat die Verbesserungsvorschläge neuerdings seiner Übersetzung der Oden beigefügt.

Clarke, W. K. L., *The first epistle of St. Peter and the Odes of Solomon* (JthSt XV 47—52): Bernard sah in den Oden Taufhymnen. C. sucht auf Grund dessen Anklänge in 1 Petr und findet sie auch. C. möchte die Ähnlichkeiten am ehesten damit erklären, dafs die Oden von 1 Petr abhängig sind.

Connolly, R. H., *Greek the original language of the Odes of Salomon* (JthSt XIV 530—538): S. BZ XI 335. Erweitert seine Andeutungen für den Übersetzungscharakter des Syrischen (ebd. 313—316) und gibt Belege, dafs das Syrisch der Oden nicht blofs Übersetzung aus dem Griechischen ist, sondern dafs Griechisch die Originalsprache ist. Für letzteres führt er Beispiele an, wonach die LXX benutzt wurde. — Dazu ***Abbott, E. A., Connolly, R. H.***, *The original language of the Odes of Solomon* (JthSt XV 44—47): A. korrigiert, was C. zu Od. 22, 5 vorgebracht hatte, und C. antwortet darauf und verbessert dementsprechend seine frühere Äufserung.

Plovij, D., *Der Descensus ad inferos in Aphrahat und den Oden Salomos* (ZntW XIV 222—231).

Schmidt, C., *Apokalypse des Elias* (ThLz XXXVIII Nr 24, 764 f): Auf dem letzten Blatt des Papyruskodex 7594 des Brit. Mus., veröffentlicht von Budge, Coptic Biblical texts in the dialect of Upper Egypt (Ld. 1912; s. BZ XI 62) steht ein fremder Zusatz, in dem S. den Anfang der Eliasapokalypse erkennt.

Rystenko, A. V., *Zur literarischen Geschichte des Apokryphs über die „Ascensio Isaiae"* (20. Odessa 1912).

Vgl. Gunkel (S. 75), Euringer (S. 104), Székely (S. 74).

München, November 1913. **J. Goettsberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Commissio Pontificia de re biblica. Dekret vom 12. Juni 1913. *I. De auctore, de tempore compositionis et de historica veritate libri Actuum Apostolorum.*

I. Utrum perspecta potissimum Ecclesiae universae traditione usque ad primaevos ecclesiasticos scriptores assurgente, attentisque internis rationibus libri Actuum sive in se sive in sua ad tertium Evangelium relatione considerati et praesertim mutua utriusque prologi affinitate et connexione (Lc 1, 1—4; Act 1, 1—2), uti certum tenendum sit volumen, quod titulo Actus Apostolorum seu Πράξεις Ἀποστόλων praenotatur, Lucam evangelistam habere auctorem? — R. Affirmative.

II. Utrum criticis rationibus, desumptis tum ex lingua et stylo, tum ex enarrandi modo, tum ex unitate scopi et doctrinae, demonstrari possit librum Actuum Apostolorum uni dumtaxat auctori tribui debere; ac proinde eam recentiorum scriptorum sententiam, quae tenet Lucam non esse libri auctorem unicum, sed diversos esse agnoscendos eiusdem libri auctores, quovis fundamento esse destitutam? — R. Affirmative ad utramque partem.

III. Utrum, in specie, pericopae in Actis conspicuae, in quibus, abrupto usu tertiae personae, inducitur prima pluralis (Wirstücke), unitatem compositionis et authenticitatem infirment; vel potius historice et philologice consideratae eam confirmare dicendae sint? — R. Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

IV. Utrum, ex eo quod liber ipse, vix mentione facta biennii primae romanae Pauli captivitatis, abrupte clauditur, inferri liceat auctorem volumen alterum deperditum conscripsisse, aut conscribere intendisse, ac proinde tempus compositionis libri Actuum longe possit post eamdem captivitatem differri; vel potius iure et merito retinendum sit Lucam sub

finem primae captivitatis romanae apostoli Pauli librum absolvisse? — R. Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

V. Utrum, si simul considerentur tum frequens ac facile commercium, quod procul dubio habuit Lucas cum primis et praecipuis ecclesiae Palaestiniensis fundatoribus nec non cum Paulo gentium Apostolo, cuius et in evangelica praedicatione adiutor et in itineribus comes fuit; tum solita eius industria et diligentia in exquirendis testibus rebusque suis oculis observandis; tum denique plerumque evidens et mirabilis consensus libri Actuum cum ipsis Pauli epistolis et cum sincerioribus historiae monumentis; certo teneri debeat Lucam fontes omni fide dignos prae manibus habuisse eosque accurate, probe et fideliter adhibuisse: adeo ut plenam auctoritatem historicam sibi iure vindicet? — R. Affirmative.

VI. Utrum difficultates quae passim obici solent tum ex factis supernaturalibus a Luca narratis; tum ex relatione quorumdam sermonum, qui, cum sint compendiose traditi, censentur conficti et circumstantiis adaptati; tum ex nonnullis locis ab historia sive profana sive biblica apparenter saltem dissentientibus; tum demum ex narrationibus quibusdam, quae sive cum ipso Actuum auctore sive cum aliis auctoribus sacris pugnare videntur; tales sint ut auctoritatem Actuum historicam in dubium revocare vel saltem aliquo modo minuere possint? — R. Negative.

II. De auctore, de integritate et de compositionis tempore epistolarum pastoralium Pauli apostoli.

I. Utrum prae oculis habita Ecclesiae traditione inde a primordiis universaliter firmiterque perseverante, prout multimodis ecclesiastica monumenta vetusta testantur, teneri certo debeat epistolas quae pastorales dicuntur, nempe ad Timotheum utramque et aliam ad Titum, non obstante quorumdam haereticorum ausu, qui eas, utpote suo dogmati contrarias, de numero paulinarum epistolarum, nulla reddita causa, eraserunt, ab ipso apostolo Paulo fuisse conscriptas et inter genuinas et canonicas perpetuo recensitas? — R. Affirmative.

II. Utrum hypothesis sic dicta fragmentaria, a quibusdam recentioribus criticis invecta et varie proposita, qui, nulla ceteroquin probabili ratione, immo inter se pugnantes, contendunt epistolas pastorales posteriori tempore ex fragmentis epistolarum sive ex epistolis paulinis deperditis ab ignotis auctoribus fuisse contextas et notabiliter auctas, perspicuo et firmissimo traditionis testimonio aliquod vel leve praeiudicium inferre possit? — R. Negative.

III. Utrum difficultates quae multifariam obici solent sive ex stylo et lingua auctoris, sive ex erroribus praesertim Gnosticorum, qui uti iam tunc serpentes describuntur, sive ex statu ecclesiasticae hierarchiae, quae iam evoluta supponitur, aliaeque huiuscemodi in contrarium rationes, sententiam quae genuinitatem epistolarum pastoralium ratam certamque habet, quomodolibet infirment? — R. Negative.

IV. Utrum, cum non minus ex historicis rationibus quam ex ecclesiastica traditione, SS. Patrum orientalium et occidentalium testimoniis consona, necnon ex indiciis ipsis quae tum ex abrupta conclusione libri Actuum tum ex paulinis epistolis Romae conscriptis et praesertim ex secunda ad Timotheum facile eruuntur, uti certa haberi debeat sententia de duplici romana captivitate apostoli Pauli; tuto affirmari possit epistolas pastorales conscriptas esse in illo temporis spatio quod intercedit inter liberationem a prima captivitate et mortem Apostoli? — R. Affirmative.

Pontificium Institutum biblicum: Das für die Filiale des Bibelinstituts in Jerusalem angekaufte Grundstück befindet sich wenige Schritte südlich vom mohammedanischen Mamillafriedhof gerade gegenüber der Nordwestecke der alten Stadtmauer (nach Köln. Volksz. 1913 Nr 13).

Der Einführungskurs in die Religionswissenschaft **„Semaine d'ethnologie religieuse"** wurde zum 2. Male vom 27. Aug. bis zum 4. Sept. zu Löwen in Belgien abgehalten. W. Schmidt und F. Hestermann sprachen

über den Matriarchat, F. Bouvier über Totemismus, W. Schmidt über Astralmythologie u. a. 1915 soll wiederum ein solcher Kurs gehalten werden in einem Zentralorte der deutschsprechenden Welt.

Eine **o. Professur für jüdische und hebräische Literatur** wird an der Universität Madrid errichtet. Dafür ist A. S. Yahuda, Dozent an der Berliner Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, in Aussicht genommen (nach DLz XXXIV Nr 35, 2204).

Von **„The four penny Gospels"** der Catholic Truth Society sind bis jetzt 199000 Exemplare abgesetzt worden (Ann. Report 1913 April).

Eine **Enzyklopädie des Judentums** in hebräischer Sprache wird unter Redaktion von J. Markon (St Petersburg) Frühjahr 1914 zu erscheinen beginnen (nach DLz XXXIV Nr 37, 2335).

Quellen der Religionsgeschichte: Bei der K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen ist eine Religionsgeschichtliche Kommission gebildet worden, unter deren Leitung die kompetentesten inländischen und ausländischen Gelehrten „Quellen der Religionsgeschichte" sammeln und in deutscher Sprache herausgeben sollen. Die Mitglieder dieser Kommission sind die Göttinger Professoren Andreas, Bousset, Oldenberg, Rud. Otto, Pietschmann, Edw. Schröder, Sethe, Titius, Wackernagel und Wendland. Den geschäftsführenden Ausschufs bilden die Herren Andreas, Otto und Titius. Das Werk erscheint im gemeinsamen Verlage der Firmen J. C. Hinrichs in Leipzig und Vandenhoeck in Göttingen und hat das frühere Unternehmen der „Religions-Urkunden der Völker", herausgegeben von Lic. J. Boehmer, in sich aufgenommen. Die wichtigsten Quellenschriften der grofsen Religionen des Ostens, des Islam, der parsischen, der indischen Religionen sollen in geordneten Gruppen und Reihen, aber ohne Serienzwang und möglichst unter Vermeidung der Konkurrenz mit schon Vorhandenem erscheinen. Verwandte Forschungsgebiete, besonders die Gebiete der semitischen, ägyptischen, europäischen Volksreligionen sollen ausgeschlossen werden.

Preisaufgabe: Die Theologische Fakultät in Braunsberg hat für das Jahr 1914 die Preisaufgabe gestellt: „Die sittliche Wertung von Reichtum und Armut bei den Propheten".

Aus Palästina. Im Hl. Lande ist der Bau der Bahn von Rajak durch das obere Jordantal über Afule, Samaria nach Lydda und zur ägyptischen Grenze von der türkischen Regierung französischen Unternehmern zugesprochen worden. Eine Abzweigung der Hedschasbahn von Afule über Dschennin nach Nablus ist schon im Bau (nach Köln. Vz. 1913 Nr 1023).

Vortrag: P. Rösler C. Ss. R. aus Mautern (Niederösterreich) hielt auf dem 2. homiletischen Kurs in Ravensburg (Sept. 1913) einen Vortrag über Homiletik und praktische Exegese.

Personalien. † (Jan. 1913) C. A. Briggs, Prof. am theologischen Seminar in New York; † G. Westphal, a. o. Prof. f. atl Exegese an der Universität Marburg; † (15. Nov. 1913) Prof. D. August Wünsche in Dresden. — J. Wellhausen, o. Prof. f. semit. Philologie an der Universität Göttingen, ist von der Ausübung seiner Lehrtätigkeit entbunden worden. Prof. E. Littmann in Strafsburg wird sein Nachfolger (nach DLz XXXIV Nr 41, 2587). — T. Schulthefs, o. Prof. f. sem. Philologie in Königsberg, ist als Littmanns Nachfolger nach Strafsburg i. E. berufen worden; A. Ungnad, a. o. Prof. der orientalischen Philologie zu Jena, ist zum Prof. der semitischen Sprachen an der Universität Wien an Stelle von D. H. Müller † ernannt worden; Privatdozent J. Herrmann in Breslau ist auf den Lehrstuhl der atl Theologie an der Universität Rostock berufen worden; J. Behm, Privatdozent für ntl Exegese in Erlangen, ging in gleicher Eigenschaft an die ev.-theol. Fakultät in Breslau.

Psalm 110 (109), hebräisch und lateinisch, mit textkritischem Apparat[1].

Von Prof. J. Göttsberger in München.

Bemerkungen.

Über die neue Probe sei kurz Folgendes notiert. Zu den oben S. 7[1] angegegebenen Abkürzungen kommen neu hinzu: BD = Baer-Delitzsch, Textausgabe; נ נ = Ben Nephtali. G = Ginsburg, 1. Aufl.; für Pss ist die 2. Aufl. wohl schon erschienen, aber mir noch nicht zugänglich. H = Psalt. hebraicum mit Exponenten je nach den Textzeugen. It = Itala nach Sabatier. R = Psalterium Romanum. S' = Sexta nach Field. S^L = Peschittho nach der Lee-Ausgabe, wo Cod. Ambrosianus (nach Nestle, Psalterium tetraglotton) abweicht. V^h = Variae lectiones hebraicae. V^v = Variae lectiones versionum. $\mathfrak{C}$ ist nach Nestle (s. oben) beigezogen.

Den hebräischen Text stichisch zu drucken, empfahl sich nicht, weil hierin keine einheitliche massoretische Überlieferung besteht und die Versuche in den verschiedenen Ausgaben nicht übereinstimmen. Die Emendationsvorschläge sind selten verzeichnet worden, obwohl gerade unser Psalm damit reichlich bedacht worden ist. Man mufs sich doch dabei auf bestimmte einheitlich durchgeführte Grundsätze beschränken, und die müssen hauptsächlich sein: Rücksicht auf bedeutende Textzeugen und Konjekturen auf Grund sich aufdrängenden Sinnes; auch wird der nächste Zweck dieser Kolumne sein müssen, sofort eine Anweisung zu geben, wie der nicht in sich klare Text einen brauchbaren Sinn gibt. Die LXX ist hier ausgiebiger zitiert worden, da sie ja die unmittelbare Vorlage des lateinischen Textes ist. Das Targum hat eigentlich nur Wert, sofern daraus die paraphrastische Manier des Verfassers zu Tage tritt. Dem lateinischen Vulgatatext mufste eine reiche Auswahl von Varianten aus den andern Texten beigefügt werden, um dem Zwecke einer Handbibel genügen zu können. Der Text von Amelli ist unberücksichtigt geblieben, weil sein Wert noch bei weitem nicht feststeht. Ich glaube nicht, dafs er die Schätzung, die sein Herausgaber ihm entgegengebracht hat, wird behaupten können. Die Interpunktion des lateinischen Textes ist noch der Ausgabe Hetzenauers entnommen worden. Es wird sich aber wohl nicht umgehen lassen, sich von der überlieferten Art zu emanzipieren. Weil der lateinische Text eine LXX-Form zur Vorlage

[1] Vgl. oben S. 1ff.

hat, lag es nahe, in den Fufsnoten die Beziehung zu dieser Vorlage zum Ausgangspunkt zu nehmen im Unterschied von der Probe an Ez 1. Als Hilfsmittel für das Verständnis des hebräischen Textes erleidet der lateinische Text dadurch einige Einbufse. Es wird zu erwägen sein, ob nicht

Mass., Var. ll. hebr.

1 *אֹיְבֶיךָ ׀ Ki ° ל > 4K 5R
לרגלך pl

3 *בהררי 2Ed (G) 30K 41R
°יַלְדֻתֶךָ Ed. Lett. ילדתיך
1 Ed (G) 59 K 33 R
ἑβρ. ιελεδεθεχ

4 *אַתָּה כֹהֵן ב׳ נ׳ 5 Ed (G)
Mss אתה כהן pl. Mss (G)
°דִּבְרָתוֹ 5K 3R — תו׳ כ׳
— תִי ק׳ (G) דברת 2K

5 *יהוה pl KR

6 *גוים (I°) 1 R °ראשי
K 342

7 *יָרִים BD ירום 5K 1(?)R
°רֹאשׁוֹ 1 K 1(?) R
+ הללויה 1K
(1 K 1 R huc trahunt
ה de 111, 1)

תהלים

קי (110)

1 לְדָוִד מִזְמוֹר[α] נְאֻם[β] יְהוָה ׀ לַאדֹנִי
שֵׁב[γ] לִימִינִי עַד־אָשִׁית אֹיְבֶיךָ הֲדֹם
2 לְרַגְלֶיךָ[δ]׃ מַטֵּה עֻזְּךָ[α] יִשְׁלַח[β] יְהוָה
3 מִצִּיּוֹן רְדֵה[γ] בְּקֶרֶב[δ] אֹיְבֶיךָ׃ עַמְּךָ[α]
נְדָבֹת[β] בְּיוֹם חֵילֶךָ[γ] בְּהַדְרֵי[aδ]־קֹדֶשׁ[ε]
מֵרֶחֶם מִשְׁחָר[ζ] [b]לְךָ טַל[η] יַלְדֻתֶךָ[ϑc]׃
4 נִשְׁבַּע יְהוָה ׀ וְלֹא יִנָּחֵם[α] אַתָּה[β]־כֹהֵן[γ]
5 לְעוֹלָם עַל־דִּבְרָתִי[δ] מַלְכִּי־צֶדֶק[ε]׃ אֲדֹנָי[α]
עַל־יְמִינְךָ מָחַץ[β] בְּיוֹם־אַפּוֹ מְלָכִים׃
6 יָדִין בַּגּוֹיִם מָלֵא[α] גְוִיּוֹת[β] מָחַץ[γ] רֹאשׁ[δ]
7 עַל־אֶרֶץ רַבָּה[ε]׃ מִנַּחַל[α] בַּדֶּרֶךְ יִשְׁתֶּה[β]
עַל־כֵּן יָרִים[γ] רֹאשׁ[δ]׃

Emendationes: 3 [a] l prb בְּהַרְרֵי c. Mss et Verss. (cf. Ps 87, 1). [b—η] om. multi c. Verss. [c] prb יְלִדְתִּיךָ.

Var. ll. Verss. 1 [α] > 𝔖, + superscr. 𝔖 (de Messia) 𝔗 (de Jahve et Memra). [β] εἶπεν 𝔖𝔗 λέγει Just.-Mart. (H.-P.). [γ] προσδόκησον (ܣܟܐ) Σ, + לאולפן אוריתא 𝔗. [δ] τῶν ποδῶν σου (cf. V^h). 2 [α] > suff. 𝔊 (< R) 𝔖. [β] + σοι $𝔊^{ℵ c.a T}𝔖^L$. [γ] pr καί 𝔖𝔗, κατακυριευσει 55 277 Just.-M. (H.-P.) 𝔖 -σεις ΘS′ Euseb. (H.-P.) 𝔗. [δ] ἕνεκεν Ἀ ܡܛܠ. 3 [α] μετὰ σοῦ 𝔊ʼΑΕ′𝔗. [β] ἀρχή 𝔊 ἡγεμονικοί Σ(נָדִיב) ܡܕܒܪܢܐ (corr. e ܢܕܒ?). [γ] > suff. 186 (H.-P.) 𝔖 εὐπορίας σου Ἀ. [δ] Sg. $𝔊^{Aℵ c.aT}$ ΘΕ′ ἐν ὄρεσιν Σ (cf. V^h). [ε] τῶν ἁγίων 𝔊 (+ σου $ℵ^{c.a}$ AT) Ε′ ἁγίου Θ. [ζ] πρὸ ἑωσφόρου 𝔊 (ἀπὸ μήτρας) ἐξωρθρισμένης Ἀ κατʼ ὄρθρον Σ ἀπὸ πρωΐ Θ ἀπὸ ὄρθρου Ε′ ζητήσουσι S′ (שָׁחַר) ܡܢ ܩܕܡ ܨܦܪܐ. [ζ-η] > 𝔊. [η] ܛܠܝܘܬܟ (corr. e ܛܠܐ). [ϑ] ἐξεγέννησά σε 𝔖 (cf. V^h). 4 [α] ܢܬܘܒ יתוב 𝔗. [β] + εἶ 𝔊 (> ATal). [γ] רבא 𝔗. [δ] κατὰ τὴν τάξιν 𝔊 κατὰ λόγον (ܐܝܟ ܡܠܬܐ) ʼΑΣ ܕܡܠܟܝܨܕܩ. [ε] מלך זכי 𝔗. 5 [α] שכינתא דיהוה 𝔗. [β] συνέθλασεν. 6 [α] πληρώσει ܢܡܠܐ. [β] πτῶμα $𝔊^B$ (Plur. ART) φάραγγες ap. Ag. (Field) ὡς φάραγγες (ܐܝܟ ܢܫܠܐ) ʼΑΣ (גְּאָיוֹת). [γ] συνθλάσει ܢܡܚܘܣ. [δ] Plur. 𝔊, add. hic ܪܘܪܒܢܐ (רַבָּה). [ε] (ἐπὶ γῆν) πολλήν $𝔊^B$ (ἐπὶ γῆς) πολλῶν $𝔊^{ART}$ πολλάς 268

doch noch ohne zu grofse Umständlichkeit durch Anmerkungen eigens für diesen Zweck gesorgt werden kann.

Es braucht nicht wiederholt zu werden, dafs auch für diese Probe in erster Linie die technische Anlage ins Auge gefafst werden wollte.

PSALMI

109.

Psalmus* David°.

1 Dixit* Dominus Domino meo:
Sede a dextris meis: donec po-
nam inimicos tuos scabellum pe-
2 dum tuorum. Virgam virtutis*
tuæ[a] emittet° Dominus ex Sion:
°° [b]dominare** in medio inimico-
3 rum tuorum. Tecum *principium**[a]
in die virtutis tuæ° in splendori-
bus**[b] sanctorum: ex utero*°
4 ante luciferum genui°° te. Juravit
Dominus, et non* pœnitebit eum:
Tu es sacerdos in æternum se-
cundum ordinem Melchisedech.
5 Dominus a dextris* tuis con-
fregit° in die iræ suæ reges.
6 Judicabit* in nationibus°, imple-
bit** ruinas*°[a]: conquassabit°°
capita°* in terra† multorum†*[a].
7 De torrente in via bibet*, propterea exaltabit° caput.

Var. ll. lat.

* + ipsi It, ipsi D. ps. R^{ver}. ° + vox ecclesiae de patre et filio H.
1 * dicit It (cf. V^{v}).
2 * fortitudinis H. ° emittit It. ** et dominaberis It R (et dominabitur R^{ver}) (cf. V^{v}).
3 * populi tui spontanei erunt H. ° suae H^{am} ** splendore R^{ver} in montibus sanctis H. *° quasi de vulva H. °° generavi R^{ver} adolescentiae suae H^{am} (tuae Sab.).
4 * nec p. It.
5 * a dextera t. H^{am} (ad dexteram t. Sab.). ° conquassavit It R percussit H.
6 * iudicavit It R. ° inter gentes It in gentibus RH. ** replebit R implevit R^{ms}H. *° valles H. °° conquassavit It R percutiet H. °* caput H, + multa It. † in terram It super t. R^{ver}. †* copiosam It copiosa R multa R^{ver} H.
7 * bibit S It. ° exaltavit S It R^{ver} H^{am}.

Var. ll. discordantes cum LXX: **2** [a] = $\mathfrak{G}^{R}$ S, [b] = MT. **3** [a] sumit ἀρχή (= dominatio) pro „initium". [b] cf. V^{v}. **6** [a] cf. V^{v}.

(H.-P.). 7 [α] pr ܘ S, מפום נב״יא $\mathfrak{T}$. [β] + ὕδωρ $\mathfrak{G}^{A}$ 55 (H.-P.). [γ] ܠܐܪܥܐ (cf. V^{h}). [δ] κεφαλάς 263 (H.-P.) ܪ̈ܫܐ (cf. V^{h}).

Die römische Septuagintarevision im 16. Jahrhundert.

Von Dr F. Amann in Freiburg i. Br.

Der nunmehr heimgegangene, verdiente Bibelforscher E. Nestle hat im Jahr 1886 im I. Teil seiner gehaltvollen „Septuagintastudien“ (Programmbeilage des Kgl. Gymnasiums in Ulm) und 10 Jahre später in Nachträgen mit grofser Sorgfalt alles zusammengetragen, was sich damals über die von Sixtus V. angeregte und unter seinem Pontifikat erschienene Septuagintaausgabe sagen liefs. Seitdem sind neue Materialien zutage gefördert, neue Untersuchungen über den einen oder andern Punkt angestellt worden, so dafs wir heute über manche Vorgänge und Persönlichkeiten besser unterrichtet sind. Die in jüngster Zeit mit so grofsem Eifer und Erfolg betriebene Erforschung der Sixtinischen Vulgatarevision hat auch etwas für die Septuaginta abgeworfen. Die Erträgnisse zu sammeln ist Zweck dieser kurzen, zusammenfassenden Darstellung.

Das *Konzil von Trient,* das die Vulgata zur offiziellen Kirchenbibel des Abendlandes erhob und die Anregung zur Revision des Vulgatatextes gab, gedachte auch ihrer älteren Schwester, der ehrwürdigen LXX. Bei der Erörterung der „abusus S. Scripturae“ kam nicht zuletzt die „varietas editionum“ zur Sprache, und damit war auch die Septuagintafrage angeschnitten. Es fehlte nicht an Stimmen, welche diese altehrwürdige biblische Textform aus der Kirche völlig verdrängen wollten, ja ein förmliches Verwerfungsurteil forderten. Der spanische Kardinal Pacheco sah in der LXX eine Nebenbuhlerin der Vulgata, die nicht weiter geduldet

werden dürfe (Conc. Trid. I 42); der Neapolitaner Joh. Michael Saracenus führte gar dogmatische Bedenken ins Feld: seien ja doch in der LXX trinitarische Stellen ausgelassen bzw. geändert (ebd. V 59). Diese engherzigen Anschauungen wurden glücklicherweise von der Konzilsmehrheit nicht geteilt; vielmehr genofs die LXX bei dieser hohes Ansehen, da sie ja von den Aposteln gebraucht, nach manchen vom Hl. Geist eingegeben war und jedenfalls ein wichtiges Hilfsmittel für die Revision des Vulgatatextes darstellte. *Reginald Pole* sowohl wie *Seripando* und Erzbischof *Filheul* von Aix stellten die Forderung, wie für die lateinische und hebräische Bibel, so auch für die LXX einen offiziellen Normaltext herzustellen, um der heillosen „varietas" ein für allemal ein Ende zu machen. Die Verhandlungen sowohl wie die Fassung des Dekrets „de usu et editione sacrorum librorum" vom 8. April 1546 lassen deutlich erkennen, dafs es in der Absicht des Tridentinums lag, mit der Vulgata auch die LXX wie den hebräischen Text des AT und den griechischen des NT einer Revision zu unterziehen und eine Normalausgabe herstellen zu lassen. Darum gebührt das Verdienst der ersten Anregung einer offiziellen LXX-Ausgabe nicht dem Kardinal Montalto, dem nachmaligen Papst Sixtus V., sondern einigen weitblickenden Teilnehmern am Konzil von Trient.

Freilich blieb diese Anregung ohne greifbaren praktischen Erfolg. *Cervino* zwar, der für die biblische Textkritik lebhaft interessierte zweite Konzilspräsident, behielt neben der Vulgatarevision auch die Emendation der LXX im Auge, wie aus dem Auftrag hervorgeht, den er seinem Famigliare *Nikolaus Maioranus* gab, den Codex Vaticanus zu kollationieren. Doch diese Arbeit blieb unvollendet und unveröffentlicht. In dem weit ausschauenden Programm, zu dessen Verwirklichung *P. Manutius* nach Rom berufen wurde, finden wir auch die „Biblia graeca"; sie soll der neuen Vulgata auf dem Fufse folgen (vgl. H. Hoepfl, Beiträge zur Geschichte der Sixto-Klementinischen Vulgata, Freiburg 1913, 63). Ob

darunter die griechische Übersetzung des AT oder der griechische Originaltext des NT zu verstehen ist, läfst sich nicht ausmachen; jedenfalls teilt die Biblia graeca unter Pius IV. das Schicksal der Vulgata: es erschien weder die eine noch die andere.

Bis dahin stand die LXX immer an zweiter Stelle, sie sollte der Vulgata folgen. Die Revision der lateinischen Bibel erschien als die dringlichere, wohl auch als die einfachere, leichtere Aufgabe. Je mehr man aber sich praktisch mit der Arbeit befafste, um so schwieriger und verwickelter wurde sie. Man sah immer klarer, dafs die Vulgata nicht für sich allein betrachtet und behandelt werden durfte, sondern vielmehr die Originaltexte und die andern Übersetzungen herangezogen werden mufsten, und von letzteren vor allem diejenige, die lange Zeit hindurch so hohes Ansehen genossen hatte, von den ntl Autoren wie von den Vätern verwendet worden war, die LXX. Gerade die um jene Zeit einsetzende intensive Beschäftigung mit den Vätern rückte die LXX mehr und mehr in den Vordergrund, so dafs die Vulgata schliefslich hinter ihr zurücktreten mufste. Im Jahr 1578 — nicht schon unter Pius V., wie Masch, Loch u. a. behaupten — bekommt der Gedanke einer LXX-Ausgabe feste, greifbare Gestalt, indem Kardinal *Montalto* mit diesem Projekt an Gregor XIII. herantritt.

Was Montalto auf diesen Gedanken brachte, erfahren wir aus dem Dedikationsschreiben Carafas, das auf Blatt I der Sixtina steht und abgedruckt ist bei H. Swete, An introduction to the Old Testament in Greek 174f. Es war die Beobachtung, die er bei seinen Studien machte, dafs der Bibeltext der „antiqui sacri scriptores“ stark differierte von den damaligen Textausgaben der LXX. Morin gibt genauer an, bei welcher Gelegenheit sich ihm diese Erkenntnis besonders aufdrängte: bei der Vorbereitung der *Ambrosiusausgabe*, die Montalto in Angriff genommen hatte und mit Unterstützung seines Freundes *Pedro Chacon* auch vollendete (Morini, Opp. et Epp. 366). Auf diesen fleifsigen und tüch-

tigen Mitarbeiter führt Morin ausdrücklich die erste Anregung der LXX-Ausgabe zurück (... monente Petro Ciaconio..., ebd. 366). Er war es, der die Aufmerksamkeit Montaltos auf dieses Unternehmen lenkte; Montaltos Verdienst ist es, dafs er den Gedanken sofort aufgriff und mit der ihm eigenen Energie zur Ausführung brachte. Zu diesem Zweck mufste zunächst der Papst, Gregor XIII., gewonnen werden. Die Persönlichkeit Montaltos konnte diesem das Unternehmen kaum empfehlen. Seitdem der Kardinal Buoncompagni (Gregor XIII.) auf einer Legationsreise in Spanien seinen „Theologen" Montalto hatte auf einem Maultier reiten lassen, bestand zwischen beiden Männern ein gespanntes Verhältnis, das sich in der Folgezeit nur verschlimmerte (vgl. F. Amann, Die Vulgata Sixtina 102). Wenn Gregor XIII. trotzdem einer Anregung, die von dieser ihm nicht gerade sympathischen Seite kam, bereitwilligst folgte, so mag ein Grund auch gewesen sein, dafs die Ausgabe der LXX den von Gregor XIII. eifrig betriebenen Unionsbestrebungen förderlich sein konnte. Nestle hat eine derartige Annahme für eine leere Fiktion erklärt. Wohl mit Unrecht. Freilich beweist die von Hoepfl, Beiträge 120, Anm. 2 herangezogene Stelle aus einem Brief Granvellas an Sirlet nichts für diesen Zweck, da der Satz „che S. B^{ne} ha voluto comunicare nella loro propria lingua alli Greci ..." sich offenkundig nur auf das zunächst stehende „sacro concilio Tridentino", nicht auch auf das vorangehende „bibbia greca" bezieht. Anders jedoch verhält es sich mit dem von Sirlet herrührenden Konzept eines Bittgesuches, auf das Hoepfl an derselben Stelle aufmerksam macht. Hier wird unter den Verdiensten, die Gregor XIII. sich um die Griechen erwarb, ausdrücklich auf die „Veteris ac Novi Testamenti sacra biblia mox imprimenda" hingewiesen. Die Stelle beweist zum mindesten, dafs man in Rom — und zwar in wohlunterrichteten Kreisen — die Ausgabe der griechischen Bibel mit den Unionsbestrebungen in Verbindung brachte. Freilich kann dieser Zweck eine nur ganz untergeordnete Bedeutung beanspruchen. Viel wich-

tiger sind andere Erwägungen gewesen. Die Quellen nennen ausdrücklich den Nutzen, den eine gute LXX für die Vulgatarevision bringen konnte (Morin a. a. O. 304f). Man hoffte zugleich, dafs so die peinlich empfundene Differenz zwischen dem Bibeltext der Väter und den Lesarten der LXX-Ausgaben beseitigt werde. War doch nach Carafas Dedikationsschreiben Sixtus V. überzeugt, „non aliunde eam lectionum varietatem quam e multiplici eaque confusa veterum interpretatione fluxisse“ (bei Swete a. a. O. 175). Darum bedurfte es nur der Feststellung der richtigen Lesart durch Zurückgehen auf die besten Handschriften, und es wird sich — so glaubte man — die Übereinstimmung zwischen Bibel und Vätern herausstellen, und dann konnte man getrost diese Doppelwaffe gegen den Feind schwingen, dessen Gefährlichkeit in Rom damals besonders lebhaft empfunden wurde, dessen Bekämpfung damals als Hauptziel ins Auge gefafst und mit allen Mitteln versucht wurde. Die Überwindung der „haeretici“ ist der ausgesprochene Zweck, auf den die textkritischen Arbeiten an Bibel und Vätern damals samt und sonders abzielten. Die vor kurzem fertiggestellte Antwerpener Polyglotte schien diesem Zweck wenig zu entsprechen, vielmehr gab sie zu allerhand Befürchtungen Anlafs, so dafs der Wunsch laut wurde, die „gefährliche“ Biblia regia durch eine neue römische Ausgabe unschädlich zu machen (vgl. Hoepfl, Beiträge 107 ff).

Aus solchen Gedanken und Stimmungen heraus ist der Plan einer römischen LXX-Ausgabe entstanden; die Ausführung desselben schien um so leichter, als ausgezeichnete Hilfsmittel und Kräfte zu Gebote standen.

Die Leitung des Unternehmens wurde nicht in die Hände dessen gelegt, der die Anregung gegeben hatte. Montaltos persönliche Beziehungen zu Gregor XIII. und seine bescheidenen Kenntnisse in der griechischen Sprache machen es verständlich. Auch Sirlet, den sein Wissen und seine bisherige Arbeit hätten empfehlen können, wurde mit der Aufgabe nicht betraut; vielmehr richtete sich das Auge des

Papstes auf dessen Schüler, der von seinem Lehrer ein besonderes Interesse für griechische Sprache und Literatur geerbt und durch eine Reihe von Arbeiten (Übersetzung der Reden Gregors von Nazianz, Theodorets Psalmenkommentar, Pentateuchkatenen) nicht gewöhnliche Kenntnisse auf diesem Gebiete an den Tag gelegt hatte: Kardinal *Antonio Carafa*. Am 2. März 1578 erhielt er den Auftrag, die Emendation der LXX in die Wege zu leiten (vgl. Hoepfl a. a. O. 127, Anm. 1).

Seine nächste Aufgabe war es, die nötigen Mitarbeiter zu gewinnen. Persönliche Beziehungen und literarische Interessen verbanden ihn mit einer Anzahl von Männern, die sich durch ihre Sprachenkenntnis und Vertrautheit mit der Textkritik für das schwierige Unternehmen empfahlen. Die Überlieferung ihrer Namen ist nicht einheitlich. Die bis auf Vezzosi und Ghislieri zurückreichende Verwechslung der verschiedenen Bibelkommissionen hat Verwirrung gestiftet, von der auch neuere Darstellungen noch Spuren aufweisen. Als durchaus zuverlässig können die Angaben gelten, die ein Mitglied der Kommission, *Pierre Morin,* in seiner „Epistola ad Sixtum Papam V" und in einer andern an Silvio Antoniano macht. Danach gehörten der LXX-Kommission an: der gelehrte Spanier *Pedro Chacon,* der mit Kardinal Montalto an der Ambrosiusausgabe gearbeitet hatte, der unermüdliche Schüler Sirlets, der Theatiner *Antonio Agellius,* der durch Karl Borromeo nach Rom gerufene französische Gelehrte *Pierre Morin,* dessen einzige Leidenschaft das Studium war; der Jesuitenorden stellte zwei Mitglieder: den berühmten Exegeten und Theologen *Maldonat* sowie den vielseitigen, besonders um die Patristik verdienten Spanier *Francisco Torres* (Turrianus). Dieser wurde wegen seiner Schwerhörigkeit bald ersetzt durch seinen Ordensbruder *Paolo Comitolo,* der eine griechische Jobkatene ins Lateinische übertragen hatte. Bald wurde auch *Fulvio Orsini* herangezogen, dieser ausgezeichnete Archäolog und Philolog.

Morin nennt im Brief an Sixtus V. aufser den angegebenen noch „alios, quorum industriam huic operi accom-

modatam esse intellegebat" (Carafa). Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir zu diesen zählen den Spanier *Bartholomäus Valverde*, den vorzüglichen Kenner der hebräischen Sprache, der brieflich textkritische Beobachtungen und Bemerkungen beisteuerte (vgl. Hoepfl, Beiträge 125). In einem Brief an den Kardinal Paleotti (Cusentinus) erwähnt Morin als Mitarbeiter auch *Flaminius Nobilius*, der 1588 in Carafas Auftrag eine lateinische Übersetzung der LXX bzw. den aus den Bibelzitaten der lateinischen Väter zusammengesetzten Text des AT herausgab (Morin, Opp. et Epp. 358). Carafa selbst hebt in seinem Dedikationsschreiben die Verdienste *Sirlets* um die LXX hervor, dessen ausnehmende Gelehrsamkeit und reiche Sprachkenntnis er sich bei schwierigeren Stellen zu nutze gemacht habe (Swete a. a. O. 175).

Die Arbeit wurde unter die eigentlichen Kommissionsmitglieder verteilt und nach bestimmten Gesichtspunkten durchgeführt. *Chacon* wurden die lateinischen Väter zugewiesen. *Morin* hatte aus den griechischen Katenen den Text des Aquila Theodotion, der Quinta und Sexta festzustellen und die syrische, äthiopische, arabische Übersetzung zu kollationieren. *Agellius* verglich griechische Codices unter sich und mit dem hebräischen Originaltext und griechischen Väterzitaten. Von Maldonats und Comitolos Tätigkeit ist nichts bekannt. Von Orsini dagegen hören wir, dafs er durch die LXX-Arbeiten ganz in Anspruch genommen war „per necessità di persone" (Brief an Pinelli, 29. November 1586. Biblioteca Ambrosiana D 422 inf. 199/206). Die Unterstützung, welche die Kommission aufserhalb Roms seitens der Benediktiner (Prospero Martinengo von Sta Giustina in Padua; vgl. Hoepfl, Beiträge 124f) fand, erweiterte noch das reiche Material, das der römischen Kommission zur Verfügung stand.

In der „Praefatio ad Lectorem" wird hervorgehoben, dafs Carafa sehr viele Handschriften von allen Seiten habe herbeischaffen lassen („exemplaria manuscripta, quae permulta undique conquisierat", bei Swete a. a. O. 177). 3 Codices werden besonders namhaft gemacht: an erster Stelle ein Cod.

Vat. Bibliothecae. „longe optimus omnium qui extant", dazu ein „Venetus" aus der Bibliothek des Kardinals Bessarion, der dritte, aus „Magna Graecia advectus", ist im Besitze Carafas. Der erstgenannte Codex ist der weltberühmte B, die zwei andern hat Batiffol identifiziert (vgl. Batiffol, La Vaticane de Paul III à Paul V, Paris 1890, 90f).

Batiffol bestimmte auch die Handschriften der Medicea, die nach der Angabe der „Praefatio" in Florenz kollationiert wurden: es sind dies Mediceus X, 8 (= Ho 51) und Mediceus V, 38 (= Ho 16). Von den Druckausgaben der LXX wurden aufser der Aldina und der Antwerpener Polyglotte herangezogen: „edit. Argent. apud Wolph. Cephal. 1524" und „Basileens. per Jo. Herwagium 1545" (vgl. Nestle, Septuagintastudien II 12). Dazu kommt noch eine weitere griechisch-lateinische Basler Bibel, die Orsini von Pinelli sich erbat: „. . . una biblia Graeco-latina in ottavo foglio stampata a Basilea in quattro volumi nell' anno 1550 per Nicolaum Brylingerum 'che mi faccia necessaria per queste Congregationi . . ." (*Orsini* an Pinelli, 6. Februar 1579, Bibl. Ambr. D 423 inf. fol. 106r).

Die „Congregationi", von denen hier Orsini spricht, sind die Sitzungen, die regelmäfsig in Carafas Wohnung stattfanden. Hier wurden die Kollationen besprochen, die endgültige Lesart festgestellt und in ein Exemplar der Aldina (= Cod. Vat. gr. 1239) eingetragen. Dieses so korrigierte Exemplar der Aldina wurde in den Druck gegeben.

Die Arbeit ging anfangs rasch voran. Schon am 26. November 1580 kann Orsini seinem Freund Pinelli berichten: „Nella bibbia siamo alla fine de Jobbe, et entriamo nelli psalmi, e si può dire che siamo più della metà dell' opera" (Bibl. Ambr. D 423 inf. fol. 209v). Ende 1582 wurde mit dem Druck begonnen, der ganz in den Händen *Orsinis* war. Schreibt dieser doch am 31. Oktober 1582 an Pinelli: „In questo medesimo giorno il Car^le^ Carafa m' ha detto haver risoluto con N. S.^re^ la stampatura della bibbia greca, che sarà tutta mia cura (Bibl. Ambr. D 423 inf. fol. 287v).

Allerdings nahm die 2. Hälfte mehr Zeit in Anspruch, so daſs noch 4 Jahre dahingingen, bis Orsini seinem Freund melden konnte: „La stampa della bibbia è tanto innanzi che per tutto il mezzo d'Ottobre, se altra non interviene, sarà finita . . .“ (6. Oktober 1586. C. D 422 inf. fol. 193). Der Druck mag noch 1586 fertiggestellt worden sein, die Ausgabe erfolgte erst im folgenden Jahre, wie die nachträglich auf dem Titelblatt der LXX vorgenommene Änderung der Jahreszahl beweist (vgl. Nestle, Septuagintastudien I 16, II 12). Nach den angegebenen Daten ist es wohl unnötig, nach Gründen zu suchen, die erklären sollen, warum die Bibel erst 1587 erschien. Zwischen der Fertigstellung des Drucks und der Ausgabe eines Buches gehen auch heute oft Wochen und Monate hin, das Heften und Binden der Bücher erfordert auch Zeit. Die nachträgliche Abänderung der Jahreszahl ist ebensowenig befremdlich; wurden ja doch alle gedruckten Exemplare vor der Ausgabe mit der Feder durchkorrigiert — wahrscheinlich nach einem Musterexemplar, in das die Herausgeber oder besser Morin die Korrekturen eingetragen hatte (vgl. A. Rahlfs, Die Abhängigkeit der Sixtinischen Septuagintaausgabe von der Aldinischen; in ZatW 1913, 43, Anm. 1). Die Zahl der Fehler, die stehen geblieben sind, ist verhältnismäſsig gering: auch die Druckausführung zeugt von der Sorgfalt und der Gediegenheit, welche die ganze Arbeit der römischen Kommission kennzeichnet. Daſs sie es mit ihrer Aufgabe nicht leicht genommen hat, beweisen die umfassenden Kollationen, welche zum groſsen Teil in der Vatikanischen Bibliothek noch erhalten sind, aber noch der Durchforschung harren. Ein wahrhaft glänzendes Zeugnis aber für das tiefe Verständnis und den kritischen Scharfblick der römischen Kommission ist der von ihr geschaffene Text, der, im wesentlichen eine nach B korrigierte Aldina (vgl. Rahlfs a. a. O.), bis ins 19. Jahrhundert unübertroffen blieb und noch heute sich gröſster Wertschätzung erfreut.

Das Moseslied und der Mosessegen.

Von Prof. Dr Paul Riefsler in Tübingen[1].

II. Der Mosessegen.

1. Der Mosessegen (Dt 33, 1—29) bildet ein Gegenstück zum Jakobssegen Gn Kap. 49. Moses wird in ihm „Mann Gottes“ oder Prophet genannt, wie in Jos 14, 6; Ps 90, 1.

2. Der Herr kommt von Seir und Pharan, wo er dem Esau Dt 2, 22 und dem Ismael Gn 21, 21 während der ägyptischen Knechtung Israels Wohnsitze bereitet hatte[2]. (Ein Zitat, das zu 32, 51 „Gewässer von Meribat Kadesch“ gehört. L. לְעַמּוֹ st. לָמוֹ „ihnen“; E II 347. L. מֵי מְרִיבַת קָדֵשׁ st. מֵרִבְבֹת קֹדֶשׁ „von den Zehntausenden der Heiligkeit“; G μυριάσι Κάδης. L. אַשְׁדַּת von אַשְׁדָּה „Zusammenfluſs von Bergbächen“; E III 41[3], st. אֵשׁ דָּת „Feuer des Gesetzes“; G ἄγγελοι geraten.)

3. Levi besitzt das „Ephod“, das priesterliche Schulterkleid, in dessen Brustschild das Orakel Urim und Tummim Ex 28, 30 getragen wurde. Zur Erteilung eines Orakels wirft er die Lose, wohl Steinchen[4], auf den Boden und bildet nach ihrer verschiedenen Lage seinen Spruch (ein Zitat zu V. 8 „deine Tummim und Urim“; man vergleiche hierzu das Losorakel der Malgaschen auf Madagaskar. Dieses besteht aus einem Dutzend Kieselsteinen oder kleinen harten Bohnen. Wenn z. B. ein Malgasche geboren wird, nimmt dessen Vater das Losorakel, Sikidy genannt, in die hohle Hand und wirft es von sich. Rollen die Steine oder Bohnen nach einer gewissen Richtung, dann gratuliert der Vater seinem Weib;

---

[1] Vgl. BZ XI 119 ff.

[2] Ehrlich, A., Randglossen zur hebr. Bibel II (1909) 347 = E II.

[3] Ebd. III (1910) 41.

[4] Kautzsch, E., Bibl. Theol. d. AT (1911) 161.

denn das Kind wird glücklich sein; andernfalls wird es ausgesetzt, weil es seinem traurigen Schicksal doch nicht entgehen kann. L. אַפַּד st. אַף „auch“; אפ nicht aufgelöst. L. חֹבֵשׁ בְּעַמּוֹ st. חֹבֵב עַמִּים „er liebt Völker“, G ἐφείσατο τοῦ λαοῦ αὐτοῦ; חב nicht aufgelöst und ב irrig zu עמ gezogen. L. קְדָשָׁיו „Heiligtümer“, d. i. Losorakel, st. קְדֻשָׁיו „seine Heilige“. L. בְּיָדָיו G Luc Vulg st. בְּיָדֶךָ „in deiner Hand“. L. לְרַגְלָיו st. לְרַגְלֶךָ „vor deinem Fuſs“. L. מִדִּבְרֹתָיו nach G ἀπὸ τῶν λόγων αὐτοῦ st. מִדַּבְּרֹתֶיךָ „von deinen Sprüchen“.)

4. Moses hat als kostbarste Gabe dem Volke Israel das Gesetz übergeben. (Ein Zitat zu V. 10 „dein Gesetz, o Israel“. L. מורשת st. מוֹרָשָׁה nach G κληρονομίαν συναγωγαῖς.)

5. Saul, der aus Benjamin stammt, wurde in einer Volksversammlung von den Stammesfürsten zum König gewählt 1 Sm 8, 4 ff. (Ein Zusatz zu V. 12 „Benjamin“.) —

6. Hier beginnt der eigentliche Mosessegen. Er enthält Segenswünsche für die Stämme Ruben, Juda, Levi, Benjamin, Joseph, Zabulon, Issachar, Gad und Asser.

Dem Rubenstamme wird gewünscht, dafs er neues Leben bekommen und an Zahl wieder zunehmen möge. Ruben ist sichtlich im Aussterben begriffen. (L. מְאַד G πολὺς st. מְתָיו „seine unbedeutenden Leute“. Der Segensspruch beruht auf der Ableitung des Namens רְאוּבֵן einerseits von רוּב „verschwinden, verlöschen“, babyl. rābu, und der Negation אַיִן „nicht“ = רָב אַיִן „nicht verschwindend“, anderseits auf der Ableitung von רַב „zahlreich“ und אוֹן „Kraft“ = רַב אוֹן „grofs an Kraft“.)

7. Auf Ruben sollte der andere Leasohn Simeon folgen. Sein Spruch ist ausgefallen. Dafür wird dem Stamme Juda angewünscht, dafs der Herr seinen Hilferuf im Kampfe mit den Feinden erhören und ihm beispringen möge. (L. תְּבוֹאָה G ἔλθοις ἄν st. תְּבִיאֶנּוּ „du bringst ihn“. L. יָדוֹ רִיב Sm st. יָדָיו רָב „seine Hände streiten“; E II 347. Der Segenswunsch beruht auf der Ableitung des Namens יְהוּדָה von יָד „Hand“ und עזר, babyl. ādu, „helfen“.)

8. Dem Stamme Levi wird gewünscht, dafs der Herr seinen Angehörigen die Urim und Tummim, die heiligen Lose, an-

vertrauen möge. (Füge nach G δότε Λευὶ לְלֵוִי תְּנָה hinzu. Die unrichtige Wiedergabe von תְּנָה durch δότε zog in G die Änderung der Suffixe der 2. Pers. in die der 3. Pers. nach sich: δήλους αὐτοῦ καὶ ἀλήθειαν αὐτοῦ. L. הֶחָסִיד G τῷ ὁσίῳ st. חֲסִידֶךָ „dein Heiliger“. G. נִסִּיתוּ G ἐπείρασαν αὐτὸν st. נִסִּיתָ „du versuchtest ihn“. L. יְרִיבֻהוּ G ἐλοιδόρησαν αὐτὸν st. תְּרִיבֵהוּ „du strittest mit ihm“. Ein Späterer deutete das Collectivum „heilige Mannschaft“, Parallele zu Levi, als „heiliger Mann“ und bezog es auf Moses, dem das Volk zu Massa Ex 17, 1—7 und zu Meriba Nm 20, 2—13 wegen des Wassermangels Vorwürfe gemacht hatte.)

9. Die Leviten hatten in der Wüste auf Moses' Befehl die Anbeter des goldenen Kalbes ohne Rücksicht auf irgendwelche Verwandtschaftsgrade niedergemacht Ex 32, 27—29. (Ein geschichtlicher Zusatz zu V. 8 „Levi und seine hl. Mannschaften“. L. רְאִיתִיךָ G ἑώρακά σε st. רְאִיתִיו „ich sah ihn“.)

10. (Forts. v. V. 8.) Der Herr möge den Leviten die heiligen Lose zu dem Zwecke anvertrauen, damit sie imstande wären, dem Volke Weisungen über Fragen des Kultus und des Rechts zu geben und selber dem Opferdienste vorzustehen. (בְּאַפֶּךָ eigentlich „vor deine Nase“.)

11. Ein Gebet um Segen und Schutz gegen Feinde. (Ein späterer Zusatz zu V. 12 Benjamin. Levi hatte als Priesterstamm keine Feinde oder wenigstens keine Kriegsfeinde; E II 348. Benjamins erster Name בֶּן־אוֹנִי Gn 35, 18 wird als „Sohn der Kraft“ gedeutet; sein eigentlicher Name בִּנְיָמִין als „Sohn der rechten Hand“. L. וּפֹעֲלֵי G καὶ τὰ ἔργα st. וּפֹעַל „und das Werk“.)

12. Dem Benjaminstamme wird gewünscht, dafs der Herr in seinem Gebiete seinen Wohnsitz nehmen oder seinen Tempel gründen möge. „Er möge vertraulich bei ihm wohnen“, so dafs der Herr gleichsam gezwungen ist, wegen seines Tempels das ganze Stammesgebiet in seinen besondern Schutz zu nehmen (E II 349. Benjamins erster Name בֶּן־אוֹנִי wird hier sowohl mit עוּן „wohnen“, babyl. unu, „Wohnung“ zusammengebracht, als auch mit עָנַן „schirmen, umhüllen“. Eine benjaminitische Stadt hiefs עֲנָנְיָה Neh 11, 32).

13. Dem Josephstamme wird überreiche Fruchtbarkeit angewünscht, vor allem die Hauptbedingung einer solchen, genügende Feuchtigkeit. (L. מֵעַל st. מִטַּל „vom Tau“, nach Gn 49, 25. Die „Tiefe“ bezeichnet die unterirdischen Gewässer, aus denen die Quellen stammen.)

14. Sodann Kindersegen und Viehreichtum (l. שַׁדַּיִם st. שֶׁמֶשׁ „Sonne“, שם falsch aufgelöst. L. רַחַם st. יְרָחִים „Monde“, Auflösung einer vermeintlichen Abkürzung, vgl. Gn 49, 25. גֶּרֶשׁ ist von גָּרַשׁ „heraustreiben“ abzuleiten; E II 349).

15. Ferner Überfluſs an Früchten. Sein Land möge hierin den „Kedemsbergen“ und „Elamshügeln“ gleichen. Diese liegen in der Berglandschaft zwischen Euphrat und Belich. Diese Gegend galt von jeher als die fruchtbarste Landschaft von ganz Syrien. Daher erhielt sie von den griechischen Kolonisten den Namen Anthemusias oder die Blühende. In ihr lag der überaus fruchtbare Ort Batna Sarugi, von dem noch die türkischen Geographen nicht genug zu rühmen wissen die trefflichen Früchte, wie Granaten, Birnen, Pfirsiche, Quitten und Weintrauben, die als die besten des Orients gepriesen werden. Noch heute reden die Reisenden von dem gesegneten Kornland von Serudsch (K. Ritter, Erdkunde XI 283 291. Ed. Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien [1883] 227). Die Namen קֶדֶם, babyl. ḳudmu, „Vorderseite“ und עֵילָם, babyl. ellamu, „Vorderseite“ bezeichnen beide ein Vorderland. Nun kennen die assyrischen Keilinschriften in jener Gegend zwischen Euphrat und Belich ein Land Meḫrānu oder Maḫirānu, das ebenfalls als Vorderland (maḫru, miḫirtu, „Vorderseite“) gedeutet werden kann. Daſs der Name Elam auch sonst vorkam, zeigt Esr 2, 31 Neh 7, 34. (In Dn 8, 2 ist von dem Elam am oberen Euphrat die Rede, wie denn auch der Zusatz „die Burg“ dieses Susa, d. i. Biredschik oder Samosata, von dem bekannten Susa unterscheiden will. L. וּמֵרֹאשׁ st. וּמֵרֹאשׁ „und vom Haupte“.)

16. Mit dieser ungewöhnlichen Fruchtbarkeit, dem Ausflusse der Huld und Gnade „dessen, der im Dornbusch wohnt“, d. i. des Herrn (Ex 3, 2—4), möge ihm des Herrn Wohlgefallen

selber beschieden sein. (Der Spruch hängt mit der Ableitung des Namens יוֹסֵף von אסף Ex 23, 10 „ernten“ zusammen. G τῷ ὀφθέντι Umschreibung von שׁכני?)

17. Dem Erstgebornen Josephs, Ephraim, wird sieghafte Kraft und Macht angewünscht. (L. בְּכוֹר שׁוֹרוֹ st. בְּכֹר שׁוֹרוֹ „der Erstgeborne seines Stieres“ nach G πρωτότοκος ταύρου. Der Segenswunsch stützt sich auf die Ableitung des Namens אֶפְרַיִם von פַּר „Stier“, Synon. zu שׁוֹר, von פָּארוּר „Glanz“, Synon. zu הָדָר, und von רְאֵם „Wildstier“. Vielleicht liegt in יָנַגַּח, dessen Synonym נָשָׂא ist, eine Anspielung auf מְנַשֶּׁה „Manasse“. Die Randnote deutet die beiden Hörner auf die waffenfähigen Mannschaften der beiden Stämme Ephraim und Manasse.)

18. Dem Stamme Zabulon wird Glück zur Schiffahrt auf dem Meere, an dessen Gestade er saſs (Gn 49, 13), gewünscht, ebenso dem Stamme Issachar zu seinen Weideplätzen.

19. Diese beiden Stämme haben feindliche Volksstämme, die zur See gekommen waren, vernichtet, indem sie diese nach der Landung vom Hinterhalte aus überfallen hatten. Es mag sich um die Notlandung eines Stammes der Philister, die um 1200 v. Chr. zur See nach Palästina einwanderten, handeln oder wahrscheinlicher um die Landung eines Stammes der Teukrer, die sich um 1050 im Besitze der Stadt Dor unweit des Karmel befanden. (L. הָרְסוּ G ἐξολοθρεύσουσι st. הַר „Berg“, הרֹ nicht aufgelöst. L. שָׁם „Name“ st. שָׁם „dort“; vgl. Ruth 4, 11. L. וְקָרְאוּ nach G καὶ ἐπικαλέσεσθε וְקִרְאוּ st. יִקְרְאוּ „sie rufen“. L. וְזָבְחוּ nach G καὶ θύσετε וְזִבְחוּ st. יִזְבְּחוּ „sie opfern“. Zu צֶדֶק „Sieg“ s. A. Ehrlich, Psalmen [1905] 231. L. שִׁפְעֵי יָם st. שֶׁפַע יַמִּים „Überfluſs der Meere“, nach G [πλοῦτος] θαλάσσης, vgl. arab. safa‘ „mit den Flügeln schlagen“, also שִׁפְעֵי יָם eigentl. „die das Meer mit Flügeln schlagen“. Die Segel werden gern mit Flügeln verglichen; vgl. Perseus volaticus. L. יִנָּקְשׁוּ st. יִינָקוּ „sie saugen“, יִנָּקוֹ falsch aufgelöst. „Sie saugen den Überfluſs des Meeres“ ist ein unvorstellbares Bild. L. וְשָׂפְנוּ st. וּשְׂפָנֵי [an טְמוּנֵי angeglichen] „und die Versteckten“, G καὶ ἐμπόρια. שׂפן steht für צפן „spähen, lauern“. חול „Sand, Ufersand, Strand“.)

20. Der Spruch über Gad enthält keinen Segenswunsch, sondern einen geschichtlichen Bericht. Der Stamm Gad wird auch sonst mit Löwen verglichen (1 Chr 12, 8 „sie waren wie Löwen anzusehen"). Auch lag in seinem Gebiet eine Ortschaft Bet Nimra, „Pantherhaus" (Jos 13, 27). Das Versende ist nach V 22a versprengt worden. (L. בְּמֶרְחַבְיָה vgl. Ps 118, 5; in diesem zusammengesetzten Ausdruck dient יה zur Steigerung des durch מרחב bezeichneten Begriffes; s. Ehrlich, Psalmen 296. Vielleicht liegt auch hier eine Anspielung auf den Namen גָּד vor, nämlich in ברוך eine solche auf גָּד „Glück" und in טרף, Synon. zu גדע, eine solche auf גד, Abkürzung von גדע „abhauen, zerbrechen".)

21. Dem Stamme Gad wurden zuerst im Lande Galaad, das einen Teil von Basan einschlofs, Wohnsitze angewiesen, und zwar von den „Fürsten und den Volkshäuptern", d. i. Moses, Eleazar und den Vorständen der Gemeinde (Nm 32, 2). Sein Gebiet stiefs bis an das Südende des Sees Genesareth Jos 13, 27. Objekt zu וַיַּרְא ist הַבָּשָׁן. רֵאשִׁית ist die zuerst eroberte Landschaft im Ostjordanland. L. חֵלְקוֹ אַדְמָה G ἐμερίσθη γῆ st. (חקק) חֶלְקַת „Teil". L. חֹקְקִים G ἀρχόντων st. מְחֹקֵק „Fürst". L. סָפִים G συνηγμένων st. סָפוּן „verborgen", סֵפֶר falsch aufgelöst. L. אַת (oder יַחַד) G ἅμα st. וַיֵּתֵא „er kam". Das Versende ist aus V. 22 hierherversetzt.

22. Der Spruch über Dan beruht auf der Ableitung seines Namens דָּן von דִּין „richten, urteilen". (Der erste Versteil gehört an den Schlufs von V. 22.)

23. Der Spruch über Naphtali hängt ebenfalls mit der Ausdeutung seines Namens zusammen. (שְׂבַע רָצוֹן „gesättigt mit Wohlgefallen" hier „vollauf das besitzend, was er sich wünscht, mit seinem Teil wohl zufrieden"; E II 351.)

24. Die Seligspreisung Assers hängt wohl auch mit seinem Namen אָשֵׁר „der Glückliche" zusammen. Seine Bevorzugung soll ihm aber nicht, wie dem Joseph, den Neid seiner Brüder eintragen. Sein Land ist so fruchtbar, dafs er die Füfse, statt sie blofs mit Öl zu salben, ganz in Öl tauchen kann.

25. Der Teil seines Landes, dessen Boden felsig und unbebaubar ist, liefert dafür Erz und Eisen; der gute Boden

aber, der Äcker, Weinberge und Viehweiden enthält, liefert „süfse Speise“, d. i. ein Gericht aus Mehl, Datteln, Dickmilch und Butter (l. מִנְעָלוֹ nicht „Schuh“, sondern „harter Boden“, vgl. arab. man'al nach G τὸ ὑπόδημα αὐτοῦ; l. וּכְרָמָיו st. וּכְיָמֶיךָ „und wie deine Tage“. L. רָבִיךָ nach Sm רַבֶּיךָ. Vgl. arab. rabīk st. דָּבְאֶךָ „deine Kraft“; E II 351 352.)

26. Von hier ab folgt ein Lobpreis des Herrn, des mächtigen Beschützers seines Volkes. (רכב bedeutet „etwas besteigen, sich darauf befinden“. Die Präposition in בעזרך und in וּבְגַאֲוָתוֹ dient zur Hervorhebung des Prädikats; G ὁ βοηθός σου. עזר bezeichnet die Hilfe nur insofern, als sie in Verteidigung besteht. L. וּבְגַאֲוָתְךָ st. וּבְגַאֲוָתוֹ „und als sein Sieg“. Es wird hier der Umstand besonders hervorgehoben, dafs der Herr vom Himmel seinem Volke auf Erden Hilfe und Sieg verleiht trotz der unermefslichen Entfernung zwischen beiden; E II 352 f.)

27. Diese Hilfsbereitschaft des Herrn vom hohen Himmel herab wird an dem Beispiel der Vernichtung des Amoriterstammes nachgewiesen; vgl. Am 2, 9. (L. מִמַּעַל st. מְעֹנָה nach G καὶ σκεπάσει σε; richtig καὶ σκέπασις, E II 353. L. וְהָאֱמֹרִי הַשְׁמֵד st. וַיֹּאמֶר הַשְׁמֵד „er sprach: Vernichte!“).

28. Der Herr führte sein Volk in ein überaus fruchtbares, gesegnetes Land und schützte es vor Feindesnot. (Ein Zitat, das von Israel in der 3. Person spricht. Das Versende enthält eine Ergänzung hierzu. L. וַיִּשְׁכֹּן st. „es wohnte“. בדד, dem in der Parallele בָּטַח entspricht, hat hier die Bedeutung „unnahbar“. עין „Quell“ G γῆς richtig πηγῆς, ist Bezeichnung für Volk hinsichtlich des Fortbestandes. Wie im Quell Zufluſs auf Abfluſs folgt, so erneuern sich in einem Volke die aufeinander folgenden Geschlechter; E II 353.)

29. Infolge der Unterstützung durch den Herrn steht Israel unter allen Völkern unvergleichlich da. (חרב גאותך „das Schwert, dem du deine Siege verdankst oder das dir Siege erkämpft“. כחש heifst eigentlich „mager sein“, in Mischna und Jüdisch-Aramäisch: „abmagern“, und bildlich „schwach sein“, wie dagegen „fett sein“ soviel wie „stark sein“ bedeutet; E II 354.)

Übersetzung.

1. Dies ist der Segen, mit dem Moses, der Gottesmann, die Israeliten vor seinem Tode gesegnet hat:

2. Er sprach:
Es kam der Herr vom Sinai, erstrahlte seinem Volke von Seïr und glänzte auf von Pharans Berg. Und kam zu den Gewässern Meribat Kadeschs, an dessen rechter Seite sie zusammenfliefsen. —

3. Das Schulterkleid legt er in seinem Volke an Und seine Heiligtümer sind in seiner Hand. Und diese werden dann vor seine Füfse hingeworfen, Und er entnimmt daraus dann seine Sprüche. —

4. Es hat uns Moses das Gesetz verordnet, Zum ewigen Besitz für die Gemeinde von Jakob. —

5. In Jeschurun da ward er König, als des Volkes Häupter sich versammelten, die Stämme Israels zusammentraten. —

6. „Es lebe Ruben, sterb' nicht aus; Nein, er soll zahlreich werden!"

7. Und dieses sprach er über Juda:
„O höre, Herr, doch Judas Stimm' und komm zu seinem Volke, Und streit als seine Macht für ihn, und sei ihm Hilfe gegen seine Feinde!"

8. Und über Levi sprach er aus:
„Gib Levi deine Tummim, Und deine Urim seiner heiligen Mannschaft,*
([*dem hl. Mann*], den sie versuchten zu Massa, mit dem sie haderten an den Gewässern Meribas)

9. welche zu ihren Vätern, ihren Müttern sprach: „Ich kenn' euch nicht", die ihre Brüder nicht ansah, von ihren Kindern gar nichts wissen wollte; welche vielmehr dein Wort bewahrt und deinen Bund gehalten hat.

10. Damit sie lehre Jakob deine Weisungen und deine Satzung Israel,
Und dafs sie Rauchwerk vor dein Antlitz lege und Ganzopfer auf deinen Altar!"

11. O segne seine Kraft, o Herr; nimm seiner Hände Werke gnädig an! Zerschmettere die Lenden seiner Gegner, seiner Hasser, dafs sie sich nicht mehr erheben.

12. Und über Benjamin sprach er:

Des Herren Liebling: mög' vertraulich dieser bei ihm wohnen, ihn beschützen allezeit, Inmitten seiner Bergesrücken Wohnung nehmen!

13. Und über Joseph sprach er aus:

Es sei sein Land vom Herrn gesegnet! Das Köstlichste, was drob' vom Himmel stammt, und was die Wasserflut, die drunten lagert, bietet, werde ihm zuteil!

14. Das Köstlichste, was von der Mutterbrust herkommt, das Köstlichste der Frucht des Mutterschofses,

15. Das Gleiche, was die Kedemsberge Und Elams Hügel Gutes liefern,

16. Das Köstlichste der Erd' und ihrer Fülle: das Wohlgefallen dessen, der im Dornbusch wohnt, Mög' kommen auf das Haupt Josephs und auf den Scheitel des Gekrönten unter seinen Brüdern!

17. Sein Erstgeborner, einem Stiere gleich, besitze Majestät, und Wildstierhörnern mögen seine Hörner gleichen. Mit ihnen stofs' er Völker nieder allzumal bis zu der Erde Enden. [Das sind die Zehntausende von Ephraim und des Manasses Tausende.]

18. Und über Zabulon sprach er aus:

Freu dich, o Zabulon, deiner Fahrten! Und du, Issachar, deiner Zelte!

19. Sie haben Völkerstämme vernichtet und haben einen Namen sich erworben. Sie haben Siegesopfer dargebracht; denn Meeresfahrern stellten sie ja nach und lauerten auf die, die sich am Strande bargen.

20. Und über Gad sprach er:

Im unbeschränkten Mafs ist Gad zu preisen. Er lagerte sich wie ein Löwe, Zerfleischte den Arm und selbst

den Kopf,* gleich einem Löwenjungen, das aus Basan springt.*

21. Er hatte es als Erstlingssitz für sich erwählt; denn dort verteilten Land die Fürsten, welche mit des Volkes Häuptern sich versammelt hatten.
Den See und das Südland besetzte er.
[Des Herrn Gerechtigkeit übt er und seine Satzungen an Israel.*]

22. Und über Dan sprach er:
[Ein Löwenjunges, das aus Basan springt.*]
Des Herrn Gerechtigkeit übt er und seine Satzungen an Israel.

23. Und über Naphtali sprach er:
Er ist gar wohl zufrieden Naphtali und angefüllt vom Herrensegen.
[Den See und das Südland besetzte er.**]

24. Und über Asser sprach er aus:
Der Söhne sei Asser meistgesegnetster! Er sei der Liebling seiner Brüder! Er bade seinen Fufs in Öl!

25. Und Erz und Eisen liefert ihm der harte Boden,
Sein Weinbergboden aber spendet süfse Speise.

26. Nicht gibt es einen wie den Gott von Jeschurun,
Der in dem Himmel thronend dennoch Hilf' dir bringt und Sieg, obgleich er über Wolken ist.

17. Hoch oben ist der ewige Gott, doch ganz herunter reichen seine ewigen Arme. Er hat den Feind vor dir verjagt, den Amoriter ganz vernichtet.

28. (Er liefs in Sicherheit Israel wohnen, Unnahbar Jakobs Quell in einem Land Voll Korn und Wein.) [Und auch dein Himmel träufelt Tau.]

29. Heil dir, o Israel, wer ist wie du? — Ein Volk, so siegreich durch den Herrn. Er ist der Schild, der dich beschützt, Und er das Schwert, das Siege dir erkämpft. Es werden deine Feind' durch dich geschwächt, Und über ihre Höhen schreitest du dahin.

Le psaume 110 (Vulg. 109) «Dixit Dominus».

Par Van Sante, Louvain.

II.

La seconde strophe est plutôt descriptive et développe la deuxième partie du verset d'introduction: la défaite totale des ennemis. Le premier distique ressemble à la première période de la strophe précédente par son impératif: brise de ta main les rois au jour de sa colère, ce qui est parallèle à 2^b: de Sion règne en maître au milieu de tes ennemis. Bien souvent les impératifs font en hébreu fonction de futur: l'invitation de la part de Jahvé à exercer la domination, comme celle du psalmiste à briser les rois, est une expression pleine de force pour dire qu'il aura le pouvoir de le faire et le fera effectivement. Rien d'étonnant donc que l'impératif du v. 5 soit continué par des futurs aux versets suivants. Au v. 2 Dieu prononce la parole «règne en maître» au moment où il met au Messie à sa droite et assis sur son trône le sceptre à la main; au v. 5 Jahvé est représenté à la droite du Christ, comme son ferme appui, le couvrant de sa toute-puissance et le menant au champ de bataille pour infliger à ses ennemis le châtiment mérité et les vaincre définitivement. Le jour de la colère de Jahvé est le jour de son jugement conçu par rapport à ses ennemis; c'est celui où il se servira du Messie comme de son instrument pour anéantir la puissance ennemie. Cette colère est opposée à la miséricorde envers Israël, dont le jour se confond avec celui de l'inauguration du règne messianique (v. 3). L'expédition guerrière, qui doit faire de ses ennemis l'escabeau de ses pieds, est décrite plus amplement aux deux versets suivants 6 et 7. Cet hymne ne paraît

donc nullement incomplet, comme le prétend Grimme à cause du v. 7, et en particulier la seconde strophe n'est pas un fragment d'un autre poème, comme le veut Duhm dans son commentaire sur ce psaume.

Il ne semble pas non plus purement accidentel que le psaume 2, directement messianique lui aussi, se compose du double de strophes et de stiques: le ps. 110 a 2 strophes et 14 stiques, le 2[d] ps. 4 strophes de sept stiques (2 distiques et un tristique); son schéma est comme suit: 1[re] str. 2 + 3 + 2; 2[e] strophe 2 + 2 + 3; 3[e] str. 2 + 3 + 2; 4[e] str. 2 + 2 + 3. Avec Briggs je pense que le ps. 2 est postérieur au ps. 110, car il accentue davantage l'universalité de la domination du Messie, et son point de vue est postérieur: il suppose en effet les gentils et les rois déjà vaincus et songeant à se rebeller. Que le ps. 2 se réfère au ps. 110, cela ressort de l'identité de plusieurs termes: les mots gojim (gentes), rois, le Seigneur Jaho, Messie, l'expression «je t'ai engendré» (c.-à-d. je t'ai oint comme roi), la montagne sainte, Sion, l'idée de la colère de Jahvé, leur sont communs: on comprend difficilement que tout cela soit fortuit.

Si de la strophique nous passons à la métrique, je crois devoir défendre que le «Dixit Dominus» se compose de 7 distiques à stiques tétramètres ayant une césure au milieu comme les tétramètres des psaumes 12 et 13 (Vulg. 11 et 12). Même dans le texte massorétique — abstraction faite des accents — des quatorze stiques sept (à savoir les deux membres de l'introduction, 3[a], 4[a], 4[b], 6[a] et 6[b]) sont manifestement des tétramètres; les 2 stiques du v. 2 le sont pareillement, quand on joint avec Grimme le mot composé *miṣṣijjon* (ex Sion) à 2[b], comme la rime l'exige; le membre 3[b] l'est dans l'original que les Septante ont lu, c.-à-d. quand on retranche l'ajoute *leka ṭăl* (tibi ros): il ne reste donc plus que les vv. 5 et 7, qui seraient des pentamètres, ce qui est impossible. En effet, le ps. a deux strophes, et si la première n'a que des tétramètres, il faut que la seconde ait la même structure: les vv. 5 et 7 devront donc être convertis en quatre tétramètres. Le lecteur jugera si l'opération

que cette conversion comporte, nécessaire quand on admet des strophes, est trop violente. Ma conviction est que le cantique original a non seulement un mètre unique, mais que tous les versets sont rimés, comme la transcription le montre; il peut y avoir discussion, si pour les finales de 3^a et de 3^b c'est rime ou assonance qu'on doit dire. Dans l'exorde, les deux hémistiches des deux stiques riment respectivement ensemble; aux périodes 2 et 4 on a la rime du premier hémistiche avec le 4^e et du 2^d avec le 3^e; le 3^e verset et toute la seconde strophe ont la rime du premier hémistiche avec le troisième, et du second avec le quatrième.

Tâchons maintenant de justifier verset par verset notre texte critique, son mètre et notre traduction.

1^a. Pour le premier verset, il n'y a d'autre différence avec le texte massorétique que la lecture Jâō au lieu de Jăhwè. Ceci ne regarde pas tant la métrique que l'euphonie, car Grimme et Zorell, tout en maintenant *Num-Jăhwè*, admettent que le premier stique est un tétramètre; il me semble que Num-Jâō donne une meilleure cadence, surtout vis-à-vis du monosyllabe *šéb* (assieds-toi sur le trône). Notez le paseq après Jăhwè tant ici qu'au verset quatre: ce signe, une barre, paraît avoir souvent la fonction d'appeler l'attention du lecteur, de l'arrêter pour qu'il examine si le texte proposé est bien correct, s'il n'y a pas une lacune ou une glose, si l'on ne pourrait pas donner la préférence à une variante, qui a malheureusement disparu. Le paseq peut affecter le mot qui précède ou celui qui suit: la comparaison avec le vers. 4 rend plus probable que dans ce psaume c'est le mot précédent qui mérite d'être soupçonné. Les critiques savent que le nom propre du Dieu d'Israël s'écrivait ordinairement d'une manière abrégée, par la seule lettre initiale *jôd*, qui pouvait ainsi représenter les diverses formes par lesquelles il était exprimé: Jăhwè, Jăhu, Jăho, Jâō, Jah. Les papyrus d'Eléphantine (cf. Rb 1907, 262, et 1908, 325 s. ll. 6, 15, 24, 26) ont Jăho ou Jâō. Dans les temps postérieurs on a complété l'abbréviation et écrit

presque partout Jăhwè, rarement Jah; la forme Jăho ne se laisse plus guère découvrir que là, où par suite, soit d'un texte corrompu, soit d'une liaison fautive, elle n'a pas été reconnue.

Ainsi Job 20, 23, au lieu de *jehi* lire *Jăho* (jôd est écrit pour waw: confusion commune):

Jăho l·millé biṭno = Jahve impleturus est ventrem eius, et Soph 1, 14 pour *jom Jăhwè(h)* măr il faut lire *jom Jăho hămmăr*.

On est donc en droit de lire *Num-Jâŏ* au lieu de *Num-Jăhwè*. Je traduis: «dicit Jahve»; car il paraît bien qu'ici cette expression est préposée au sens de «*Ko 'amăr Jăhwè*» (sic dicit Jahve), comme Is 56, 8 Zach 12, 1 (cf. 1 Sm 2, 30 Is 1, 24). Il ne semble pas probant le raisonnement de Coblenz (Über das betende Ich in den Psalmen 181) contre Bäthgen et Beer (Individual- und Gemeindepsalmen 79), par lequel il veut établir que le moi parlant du v. 1ª ne saurait être le peuple, c.-à-d. le psalmiste au nom d'Israël; sa raison est que la locution *num-Jâŏ* doit désigner un oracle, dont celui qui parle a été gratifié, ce qui ne convient qu'à un poète prophète. On peut répondre que cet oracle est reproduit ici historiquement bien qu'avec amplification et a pour base l'oracle de Nathan 2 Sm 7 (cf. Ps 2, 7; 89, 4 36 50; 132, 11).

Cheyne remarque que l'expression *lădoni* (Domino meo) est unique dans les psaumes et voudrait sans aucune raison plausible et contre la rime la changer en *le'ăbdo*, à son serviteur. Je ne pense pas que cette remarque soit juste, vu que je trouve *'ădoni* (mon Seigneur) pour désigner le Messie au ps. 101, 1; ma conviction est qu'en n'admettant pas là le changement de *Jăhwè* en *'ădoni*, changement proposé aussi dans la bible de Kittel, on ne parviendra pas à situer rationnellement ce cantique.

Grimme au second hémistiche met l'accent non sur *šéb* (sede), mais sur la syllabe *li* de *limini*. Avec Schlögl (Die Psalmen) et Zorell je le place sur *šéb*: la métrique permet deux syllabes accentuées consécutives après une pause, donc

dans les tétramètres à césure après le repos du milieu et dans les pentamètres après le 2[d] ou le 3[e] accent métrique, comme Lam 2, 14:

n·bi'ăjik ḥazu lak | šau w·tafél
prophetae tui viderunt tibi | fallacia et inepta.

1[b]. La conjonction *'ăd* (Vulg. donec) exprime l'étendue de la puissance conférée, un degré plus intense à atteindre, et peut se rendre par *ita ut*, *adeo ut*, à tel point que. Cf. Job 14, 6: averte oculos ab eo, ut quietem habeat, adeo ut delectetur ut mercenarius diebus suis.

2. Pour la métrique il n'y a pas de remarque à faire, si ce n'est que *m'ṣijjon* (ex Sion) doit se joindre au second stique: cela ne constitue pas un changement au texte original.

L'expression *mătté 'uzzèk* peut se traduire tout aussi bien *sceptrum potentiae tuae* que *sceptrum potentiae tuum*. Je donne la préférence à la seconde version, parce que *mătté 'oz* est comme un substantif composé; en flamand on dirait: *uwen machtschepter*. Cf. Ez 19, 11 12 14:

w·lo haja bah mătté *oz* | šèbt limšol

et elle n'aura plus de rameau puissant (littér. de puissance), de sceptre pour dominer; les derniers mots déterminent ce qu'Ezéchiel entend au figuré par *mătté 'oz*: la «virga virtutis» au physique signifie dans son élégie allégorique le sceptre de domination. Chez Jérémie 48, 17 l'expression *mătté 'oz* le sceptre de la puissance a pour parallèle *măqqél tif'ara*, le bâton de majesté. Au ps. 89, 45 on a dans le même sens *mătté hodo* (à lire pour la leçon fautive mittŏharo: Vulg. ab emundatione): tu as détruit son sceptre de majesté. Le mot *'oz* signifie ici la puissance souveraine; le suffixe affecte le concept composé, qui désigne le sceptre comme symbole de la majesté et de la domination royale. Le psalmiste dit que c'est Jahvé qui le lui tendra, le lui mettra à la main; la parole de Jahvé qui suit est comme la forme qu'il prononce, en l'investissant de la souveraine puissance au moyen de cette cérémonie symbolique.

3[a]. Le texte hébreu actuel a *'ămmeka nedabot;* les Septante rendant μετὰ σοῦ ἀρχὴ (= tecum principatus) ont lu *'immeka*

nediba(h). Saint Jérôme traduit: populi tui spontanei erunt; il se peut qu'il ait lu *nedibim*, mais ce n'est pas probable. Duhm n'est pas content du texte hébreu; voici ses paroles: «On traduit v. 3ª: ton peuple est (vient) spontané à ton jour d'armée. Je ne comprends ni comment les mots peuvent exprimer cela, ni ce que cela devrait signifier. Mot à mot on a là: ton peuple spontanément (pourquoi le pluriel?) ou ton peuple offrandes volontaires au jour de ta force (ou force guerrière). Je ne vois pas moyen d'attacher à ces paroles un sens qui satisfasse.» Il adopte la leçon des Septante. Hupfeld (Die Psalmen) entend *nedabot* de l'entrain, de l'élan pour la guerre, et d'après lui ce pluriel abstrait est prédicat au sens de l'adjectif *nadib*, spontané ou du participe *mitnăddéb*, s'enrôlant volontairement. Briggs explique de la même façon: they are ready and eager to follow their king.

Cette explication est très sujette à caution: *bejom ḥêlèk* (au jour de ta force ou de ton armée) ne peut guère signifier «au jour de ton expédition guerrière, die militiae tuae quo in bellum egrederis (Ges. Thesaurus). König (Hebr. und aram. Wörterbuch) veut justifier cette traduction par la remarque: force pour déploiement de force: expédition guerrière. Quand on a recours à des déductions pareilles, tout peut signifier tout. Du reste cette idée est totalement étrangère à cette strophe et anticiperait sur la suivante; elle ne s'appuie que sur le texte mass. défectueux de 3ᵇ, interprété de façon arbitraire. Le Lexicon de Brown entend *ḥăjil* de la force divine, comme dans Hab 3, 19 Ps 59, 12. L'expression *ʿaśa ḥăjil* signifie: déployer de la force, montrer de la vaillance. Au jour de ta force veut dire: quand tu manifesteras ta force; c'est une expression analogue à celle du verset 5; *bejom ăppo*, quand il manifestera sa colère. Cf. Ps 21, 10 leʿét panêk = quand tu te montreras.

Comme il ne s'agit pas d'expédition guerrière, l'élan, l'entrain, la spontanéité sont sans objet. Le texte original étant douteux, je prends la liberté de ne lire ni *nedabot*, ni *nediba(h)*, mais *nedibim*, nobles, princes. La lettre h a été

souvent confondue avec m; la chose n'a pas besoin de preuve pour ceux qui s'occupent de critique textuelle: au ps. 5, 10 lire *befimo* pour *befihu*; Ps 11, 7 *panéhu* pour *panêmo*; Ps 35, 5 *doḥam* (coll. G. et rod·fam au v. 6) pour *doḥè(h)*; Ps 45, 14 *peninim* (coralia) pour *penima(h)*, ad intus (ni pour m et m pour h); Ps 50, 11 *marom* pour *harim* (de même Job 24, 8; Is 18, 6); Prv 13, 6 pour *rišʿa(h)*, 1 ms.[Ken] et G. ont *rešaʿim;* Prv 20, 16 le ketib a *nŏk·rim*, le qeré et le Targum *nŏk.rijja(h)*; Is 63, 11 pour *mă ʿalém* quelques mss et G.L.S. ont *mă ʿalè(h)* etc. Même dans ce ps. au v. 6, là où le texte hébreu a *răbba(h)*, d'accord avec G[s] (πολλήν), G[ART], qui ont souvent des leçons corrigées sur l'hébreu, ont avec le Targ. lu *răbbim* (πολλῶν). Ce n'est donc pas bien hardi de lire *nedibim* au lieu de *nediba(h)*, comme ont lu les Septante.

D'après le texte corrigé, le sens de 3[a] sera: avec toi seront les grands, les princes (cf. Ps 113, 8), quand tu manifesteras ta force. Le stique suivant en donne la raison.

(à suivre).

Michée 1, 6.

Par Lucien Delporte, Louvain (Belgique).

En proposant une solution à l'énigme des versets 5 et 7 du premier chapitre de Michée[1], nous nous réservions d'examiner séparément le texte intercalaire:

וְשַׂמְתִּי שֹׁמְרוֹן לְעִי הַשָּׂדֶה
לְמַטָּעֵי כָרֶם
וְהִגַּרְתִּי לַגַּי אַבְנֶיהָ
וִיסֹדֶיהָ אֲגַלֶּה

On le traduit généralement:

«Aussi, je ferai de Samarie un monceau de décombres
jonchant la campagne,
en des plantations de vigne.
Et je précipiterai ses pierres dans la vallée
et je mettrai à nu ses fondements.»

On reproche, avec raison, à cette interprétation de prendre deux fois la particule לְ en deux sens différents. Cependant les auteurs de cette remarque fort juste ont tort de comprendre:

«Aussi je transformerai S... en un monceau de décombres
jonchant la campagne
(et) en plantations de vigne.
Je précipiterai ses pierres dans la vallée» *etc.*

Logiquement, ce contexte, lui aussi, est insoutenable. Des vignobles ne peuvent jamais symboliser la désolation et les ruines. En tous cas, cette métaphore ne serait pas à sa place: Samarie vient d'être assimilée à des décombres et, aussitôt après l'image empruntée à la vie agricole, le prophète nous dit que les pierres de la cité seront précipitées dans la vallée

[1] BZ XI 235—248.

et ses fondements mis à nu. Il serait difficile d'attribuer au prophète un défaut plus grave dans l'enchaînement des idées.

Tous les critiques reconnaissent d'ailleurs que le texte a été altéré. לְעֵי ה" est incompréhensible, dit fort justement Marti. Wellhausen et Nowack proposent de lire לְיַעַר[1]. Wellhausen a aussi voulu substituer לְעִיר[2], et Hitzig conjecture: לְעַוַּת שָׂדֶה[3]. Mais le sens qui résulte de ces corrections, ne se recommande guère; on se demandera toujours ce que signifie cette métamorphose dont Samarie serait menacée, de devenir une «ville de la campagne» ou une «forêt de la campagne» et comment cela s'harmoniserait avec le contexte, particulièrement avec 6[b] et 7. La conjecture de Hitzig est moins recevable encore. Marti (1904), suivi par Sievers (1907), Guthe (1909) et par le plus récent des commentateurs de Michée, J. M. P. Smith (1912), voudrait supprimer לְעֵי; solution fort difficile à admettre, parce que le terme est représenté dans toutes les versions et dans tous les mss. En outre, aucune de ces corrections n'est appuyée par la tradition.

Les LXX ont traduit לְעֵי par un ὀπωροφυλάκιον[4] qu'on estime inadmissible. Mais, à notre sens, on s'est trop hâté de déclarer: «Mit dem ὀπωροφυλάκιον der LXX ist kein sicherer Text und kein guter Sinn zu gewinnen» (Marti). Ce terme va précisément nous permettre de proposer une leçon qui donne un sens acceptable et explique tout à la fois la teneur actuelle du TM et des LXX.

Quel terme de l'original hébreu — bien ou mal lu par les traducteurs grecs — ὀπωροφυλάκιον représente-t-il? En

---

[1] D'après Ez 21, 2: אֶל־יַעַר הַשָּׂדֶה נֶגֶב. On le voit, cette expression diffère notablement et n'autorise pas la conjecture.

[2] D'après 1 Sm 27, 5: עָרֵי הַשָּׂדֶה, par opposition à עִיר הַמַּמְלָכָה. Mais cette opposition serait incompatible avec le contexte de Michée; cf. 6[b].

[3] En rattachant שָׂדֶה à ce qui suit, le ל devant מַטָּעֵי introduisant l'accusatif: «je ferai de S... un tas de décombres, une campagne déserte; les plantations de vignobles». Cf. van Hoonacker in h. l.

[4] «Specula quam custodes satorum et pomorum habere consueverunt»: S. Jérôme, Epist. 106, ad Sunniam et Fretellam. M. P. L. 22, col. 856.

théorie, ce mot a pour équivalent normal et traduit en fait מְלוּנָה, qu'on rencontre en tout deux fois dans l'Ancien Testament[1]. Mais, en dehors de ces deux passages, ὀπωροφυλάκιον se représente encore quatre fois[2], et il a désormais pour correspondant עִי, עִיִּים ou la forme aramaïsante עִיִּין, que toutes les versions (sauf les LXX et la Pešitto[3]), rendent fort exactement par λιθόριον (Aquila), ‚acervus lapidum, acervus ruderum' etc.

On le voit, il n'y a plus à songer ici à une équivalence de signification. Par ailleurs, on peut admettre que le vocable hébreu est recevable dans chacun de ces endroits — sauf certainement dans le verset qui nous occupe. Il est permis d'en conclure, avec une haute probabilité, que ces quatre lectures des LXX, identiques entre elles et différant des quatre lectures du TM correspondantes et également identiques entre elles, ont été engendrées par un même mot de l'original, lequel ne peut pas être מְלוּנָה[4]. Par ailleurs, puisque le terme lu dans les quatre passages par les traducteurs grecs correspond toujours à עִי en hébreu et à ὀπωροφυλάκιον chez les LXX et que, en trois de ces endroits, עִי paraît bien représenter l'original, il est impossible que le vocable qui est à la base de G diffère graphiquement beaucoup de לְעָי (Mich 1, 6) et que sa signification ne soit pas très voisine de ὀπωροφυλάκιον. Saint Jérôme, traduisant un de ces passages, avait sous les yeux un manuscrit portant «liin»[5]. Et c'est לְלִין que nous proposons de restituer dans Mich 1, 6 au lieu de לְעָי. Entre les deux mots, la confusion est fort facile. Ainsi, une erreur

[1] Is 1, 8; 24, 20.

[2] Ps 78 (79), 1 Mich 1, 6; 3, 12 Jér 33 (26), 18 (A) — (B): ἄβατον.

[3] Peš.: «domus campi»; הַשָּׂדֶה est rattaché à ce qui suit — Targ.: «locus desolatus plantationis vineae».

[4] La présence de ce terme n'expliquerait pas la constance de l'erreur; il engendrerait bien ὀπωροφυλάκιον; mais comme עִי est attesté partout et que, en trois endroits, ce terme paraît bien être primitif et que dans Mich 1, 6 il ne l'est certainement pas, on en serait réduit aux hypothèses les plus invraisemblables pour expliquer une double dégradation de l'original עִי en מְלוּנָה (en trois endroits) et de מְלוּנָה en עִי (Mich 1, 6).

[5] St. Jérôme l. c. in ps. 79, 1.

unique et toute naturelle expliquerait à la fois, ici la méprise des scribes juifs, et, aux autres endroits, celle des LXX. Et rien ne paraît pouvoir mieux rendre compte de cette constance de la lecture dans le TM d'une part et chez les LXX d'autre part. Les traducteurs grecs ont bien lu notre verset; leur texte ne doit pas être rejeté: ils ont simplement traduit un verbe par le substantif correspondant.

Cette hypothèse nous invite à introduire un ו copulatif au début du deuxième versiculet; il est précisément attesté par G. Nous obtenons ainsi, comme aux versets 5 et 7, un parallélisme parfait:

וְשַׂמְתִּי שֹׁמְרוֹן לְלִין הַשָּׂדֶה
וּלְמַטָּעֵי כָרֶם
וְהִגַּרְתִּי לַגַּי אַבְנֶיהָ וגו׳

Grammaticalement, rien ne s'oppose à cette correction. Le régime de שׂוּם, qui peut d'ailleurs être un infinitif[1], est souvent précédé de ל[2]. Nous considérons ici cette lettre comme une particule locative[3], ainsi qu'au versiculet suivant devant מַטָּעֵי.

Le sens est des plus simples:

«Je ferai de Samarie [un lieu] pour se mettre aux aguets
dans les champs
et [un lieu] pour des plantations de vigne
et dans la vallée je précipiterai ses pierres
et ses fondements je [les] mettrai à nu.»

C'est exactement la situation décrite par Isaïe, et l'image est la même:

«Et la fille de Sion est restée
pareille à une cabane dans une vigne
pareille à une hutte dans une melonnière
pareille à une tour de garde.»[4]

---

[1] Gn 24, 33.
[2] Ibid. 21, 13 18; 45, 9 Ex 2, 14 Jer 19, 8.
[3] Comme dans Job 5, 11.
[4] Is 1, 8.

Cette manière d'entendre 6ª n'a aucun des inconvénients signalés plus haut. Les deux לְ ont le même sens et sont coordonnés. Ainsi nous voici encore ramenés à adopter la leçon des LXX et à confirmer, par un nouvel exemple, le principe de Rieſsler: qu'il ne faut s'écarter du texte grec que si l'erreur est manifeste. On peut même se demander si quelques divergences n'ont pas fait rejeter trop vite certaines interprétations de G qui méritaient un examen plus attentif.

Le texte corrigé des vv. 5, 6 et 7 présente un ordre logique et un sens suivi. Dans le verset 5, le prophète motive la théophanie imminente et vengeresse qu'il vient d'annoncer. Le verset 6ª exprime la sentence en quelques termes fort brefs, mais d'une rare énergie; c'est l'abandon de Samarie: à l'endroit où se dresse l'opulente capitale du Nord, croîtront un jour des vignes, et il faudra qu'on s'y mette en embuscade pour protéger la vendange! Les versets 6ᵇ et 7ª détaillent le mode d'exécution: les pierres de Samarie précipitées dans la vallée, les fondements de la ville mis à nu, les statues de la déesse brisées et les idoles jetées au feu. Et 7ᵇ conclut par un trait d'une profonde amertume, mais qui s'harmonise fort bien avec notre interprétation de 6ª et donne au tableau un relief saisissant. A l'abandon de Samarie répondra l'abandon d''Ašimâ: dans cette solitude de la montagne, au milieu des quelques huttes éphémères qu'on dresse à l'arrière-saison, la déesse prostituée et séductrice de la grande ville sera devenue une femme délaissée et sans époux, dont chacun se détourne: 'Ašimâ sera שְׁמָמָה [1].

[1] BZ XI 235—248.

Untersuchungen über die Glossa ordinaria Walahfrid Strabos.

Von Dr J. B. Hablitzel in Immenstadt.

Die Glossa ordinaria war Jahrhunderte hindurch die exegetische Fundgrube für den Klerus, die ausgiebig benutzt wurde. Es genügt, hierfür auf die Summa theologica des hl. Thomas von Aquin zu verweisen. Sie wurde erst im 14. Jahrhundert durch die Arbeit des Nikolaus von Lyra verdrängt, und unsere Zeit geht an der Glossa ordinaria achtlos vorüber. Im grofsen ganzen wird sie abgetan mit dem Bemerken, dafs sie wenig original sei. Walahfrid Strabo habe das meiste aus andern Autoren abgeschrieben. Auf ihre Originalität hin sei deshalb die Glossa im folgenden untersucht. Selbstverständlich kann es sich vorderhand nur um einen Kommentar handeln, und ich habe den Kommentar zum Mt-Evangelium ausgewählt.

Die Untersuchung der Glossa wird aufserordentlich erschwert durch den Umstand, dafs die Mignesche Ausgabe der Glossa nahezu unbrauchbar ist. Schönbach[1] schreibt mit Recht: „Dieser Druck sowie die andern mir bekannten gibt gar nicht das Werk Walahfrid Strabos in seiner rechten Gestalt wieder, sondern ist bereits durch viele Zusätze vermehrt, die der späteren exegetischen Literatur entnommen wurden.“ Er fügt bei: „Heute scheint Hoffnung vorhanden, dafs die Glossa Walahfrid Strabos auf Grundlage der besten und ältesten Handschriften kritisch herausgegeben werde.“ Diese kritische Ausgabe, von welcher Schönbach geschrieben,

[1] Über einige Evangelienkommentare des Mittelalters, Wien 1903, 174.

ist bis heute noch nicht erschienen; darum habe ich für meine Untersuchungen die Biblia Latina cum glossa ordinaria Walafridi Strabonis et glossa interlineari Anselmi Laudunensis IV. Band, gedruckt um 1480 bei Adolf Rusch in Strafsburg, zu Grunde gelegt.

Nach dieser Ausgabe sind bei Migne verschiedene Ergänzungen bzw. Streichungen vorzunehmen.

a) Ergänzungen:

Kap. I 8 nota quod Joram — numerantur, 10 nach praeparavit ist einzuschieben: legitur — positus est; nach praetermisit ist zu ergänzen quaeritur — positum, 12 hoc in multis — vocari, 14 de Abiud — successio, 17 tres distinctiones — cognoscitur.

Kap. II 6 in hebraeo — adoratur, 11 nos ergo — elemosina mystice tres fidem, 13 mira humilitas — aliam, 14 hic — datur exemplum — monstravit.

Kap. III 4 in veste Joannis — deciduus, 15 b id est per humilitatis — cumulantur, 15 b sic enim dicit.

Kap. IV 8 b montem excelsum, ferner mons — voluit; tentatum — petit; 18 b Matthaeus et Marcus et Lucas.

Kap. V 8 munditia cordis — aperit intellectum, 9 in praesenti — dirigitur, 10 qui usque — nihil iniuste vult, 11 sicut Moyses — exprimens, 12 tanto merces — mundi; von in coelis an stimmen Migne und Rusch zusammen, 13 ubi corruptum — demoliuntur; ferner quia terra humana — sunt noti, 14 b lux tenebras fugit — cognitionis, 17 nolite putare — interiorem, 18 jotha — significantium, 20 justitia illorum — voluntatem affectabunt, 22 superadditur — deo derogare, 25 adversarius — sanemur, 26 primus quadrans — quod idem est, 27 professio est — perficiendum, 29 oculus — labamur, 30 dextera manus — transi ad aliud, 33 Judaei — mentiri. Zu ego autem: in coelo dicitur — dicitur, 38 perfecte pax — reprehendatur, 39 malum — angariaverit te. Zu praebe ei: et quicunque angariaverit te — offeratur.

Kap. VI 1 b non prohibet — laudentur, 3 sinistra est delectatio laudis — exterius dent, 6 cubiculum — in se, 7 gen-

tibus erat — audiamur, 8 ideo non est opus — subiectos, 13 magni tres gradus — implemus, 13 precibus laborandum — percipere, 14 deus mavult — dimittet, 19 nolite thesaurisare — spiritualibus spolient, 33 ut autem hoc — spe et caritate.

Kap. VII 1 nolite — judicium, 2 in quo enim — peribit, 3 oculus qui in paradiso — deterius cadit, 5 Augustinus nota — trahe, 6 non sunt dispensatores — faciles, 7 das Zitat aus Augustinus M. P. l. CXIV 108 D lautet anders: idem est petendum — pulsantibus, 11 constat — impleatur, 13 quis caritas — intravit, 20 ex fructibus — quia licet — negare, 22 non solum — honorat.

Kap. VIII 1 mystice — omnes sanare, 6 typice leprosus — conservis, 15 moraliter quaeque animae — justitiae, 22 addidit Lucas — maioribus, 26 allegorice mystice mare aestus — gratias agamus.

Kap. IX 15 et tunc ieiunabunt — luctus, 25 mox turba — a filiis suis, 34 zu misertus: viam — auferendo.

Kap. X 2 zu duodecim: catalogus — significentur, 2 Simon id est — mysteria, 5 ne simus similes, 10 zu neque virgam: per aurum — praedicat, 23 mystice cum vos persequentur — victoria.

Kap. XI 27 traditur autem — exstitisse.

Kap. XII 1 sata sunt auditores — dixit eis; desgleichen die moralische Auslegung 4 comedit in sabbato — encomiae dies, 10 zu interrogabant dicit — extende, 33 adhuc probat — nasci, 38 tunc respondebunt — de coelo, 40 mystice sic ergo — habitant in terra.

Kap. XIII 15 alius enim evangelista — dicit, 35 satum est genus — job, 52 vetus erat — invitant.

Kap. XIV 10 et sepelierunt Joannes — sepultus est; ebenso narrat Josephus — fiunt, 15 b hic Marcus et Lucas — respondisse, 17 discumbere — requiem mentis, 20 quinque millia — completum, 23 praecedere — Galilaea, 25 sed quarta vigilia — protegit, 36 ut ex veste — ministrat.

Kap. XV 23 idem Marcus — discordant, 23 mystice qui non — perficietur oratio.

Kap. XVI 2 cum qualitatem — negligant, 19 b nota Christum — ipse fecit, 26 nam quid pro usw.

Kap. XVII 2 transfiguratus est speciem — corruptibile, resplenduit — in exemplis — impiis, 14 b typice — caritatem, 25 et cum piscem — agnoscis.

Kap. XVIII 21 dixerat — lugens Saul, 25 fehlt der Satz: mos erat syriorum per parabolas loqui, 48 sic et pater — in Hierusalem.

Kap. XIX 1 sermones quos in Galilaea — habuit, 1 b omnis — provincia, 2 Galilaeos — admitteret, 8 quoniam Moyses — dei est, 11 non omnes quasi — exponit, 17 serva ecce activa — dabat, 24 facilius est mystice facilius — nolentem.

Kap. XX 11 qui antiqui patres — minuatur, 11 b quaerit — crediderant, 25 ac si dicat — veniatur, 29 zu egredientibus mystice — traheret, 32 et stetit transiens — reddidit; quia — prohibeat.

Kap. XXI 7 moral. item — praebeant, 12 ingressus — inchoavit, 21 mystice — per praedicatores — reprobos, 28 ut simplex haec parabola — dei; zu vade hodie: ex quo — feceris, 40 alii — accipit, 42 zu lapidem: o vinea — contempserunt, 46 quasi — habere.

Kap. XXII 23 mystice hi omnes — transibit, 31 hoc quidem — oportebat, 40 nam ideo — proximi tui.

Kap. XXIII 5 b dilatant non — interpretatur, 11 certantibus de — remissa, 16 templum — offenda; templum — sanctificantur.

Kap. XXIV 7 mystice regnum — insensatos, 16 mystice Lucas — petant, 19 in isto — exutus erat; graves — perfectum, 20 sic de captivitate — sabbati, 27 pro manifestatione — Christus, 29 mystice — adventum eius, 30 secundus — demonstrabitur, 37 mystice Noe archam — punietur.

Kap. XXV 1 quinque — voluptatibus, 13 et quia — ascendit, 25 in terra — semine, 34 ad litteram — adimplet.

Kap. XXVI 2 sicut — veritatis, 10 b sicut — praeteriit, 14 praemissa est — merces eius cum eo, 16 multi hodie — faciunt, 17 id est quarta — exordium, 27 mystice hoc ad

corpus — in ipso, 29 b vitis est — si non eodem tempore, 34 b tres ita — lavat; Lucas — servandam, 45 primo revertens — traditor venit, 51 mystice servus est populus — obliviscitur, 56 b sicut Petrus — servire, 60 b quia non — videatur, 71 hic Marcus — in maiora, 74 mystice gallus aliquis — ecclesiae.

Kap. XXVII 5 Leo papa sceleratior — distulisses, 7 alleg. magnum mysterium — requiescimus, 9 sed ad hoc — in terra, 11 sacerdoti — sermone, 28 quemcunque fecerunt — fabulose, 32 prius dominus — inviti, 33 loca sunt — noxios, 44 usitate dicit — intellectum, 48 quare acetum — adiunguntur, 51 mystice corda — emollienda, 62 parasceve — captionis.

Kap. XXVIII 1 Marcus venerunt, 2 b regnantem — lapidem, 7 b quia viderunt, 10 b non tamen — aeternitatem.

b) Streichungen:

Kap. II Leo sequuntur — obscurum, Migne, P. l. CXIV 73 D — 74 A, Leo adorant — diversum 75 D.

Kap. IV Leo dum — commortui 84 BC.

Kap. V 2 Augustinus sermonem — sapienti 89 BC, 3 Chrysostomus pauperes spiritu — beatos (l. c.), 4 Theophilus mite sunt — dignoscitur (l. c.), 5 Hilarius lugentibus — praeparatur 90 AB, 14 alia causa — fugare 91 D, 32 a non dicas — uxor 95 D, 39 Chrysostomus primum — existas 97 AB.

Kap. VI 6 Chrysostomus quid ergo — spectet 99 D, 7 Chrysostomus si paucis — intervallis 100 AB, Cassianus utilius vitemus (l. c.), 9 Augustinus nusquam — exaltavi 100 CD.

Kap. VIII 27 Origenes qualis est iste — obtemperavit 114 CD.

Kap. XI 8 Clemens Alexandrinus beatus Joannes — se removit 120 CD.

Kap. XII 36 Gregorius otiosum verbum — reus 128 AB.

Kap. XIII 22 Chrysostomus suffocantur — reddit 131 CD, 25 qui aliis — apostoli 132 AB.

Kap. XV 1 Chrysostomus tunc — ostenderet 137 CD, 4 Hieronymus honor — suos (l. c.).

Kap. XVIII 10 die Worte: qui ubique est 146 CD.

Kap. XIX 7 Chrysostomus displicat — taceatur 148 BC.

Kap. XXIV 22 quae ergo — significantur 161 CD, 42 Hieronymus non dixit — ignorare 161 BC.

Kap. XXV 13 et quia paratos — parabolam 165 A, 14 locus carnis — ascendit (l. c.), Augustinus qua in re — ecclesia 166 D.

Kap. XXVII 47 non omnes — deprecetur 175 D.

Über die exegetische Methode Walahfrids schreibt Manitius[1]: „Vor allem hat Walahfrid, gestützt auf die zahlreichen Kommentare Hrabans, eine zusammenhängende Erklärung zur ganzen Bibel herausgegeben, die als Glossa ordinaria für das ganze Mittelalter von grofsem Werte gewesen ist und erst im 14. Jahrhundert durch das Werk des Nikolaus von Lyra abgelöst wurde. Sie ist freilich ebenso unselbständig wie Hrabans Erklärungen und steht insofern tiefer als dieser, als sie nur Exzerpte aus Väterstellen gibt, während Hraban diese wirklich abschreibt; jedoch gerade die Kürze empfahl dieses Werk der späteren Zeit.“ Hauck urteilt in seiner Kirchengeschichte Deutschlands[2] über die exegetische Tätigkeit Walahfrids also: „Der von ihm verfafste Kommentar zur Hl. Schrift, die Glossa ordinaria, wurde das exegetische Handbuch für Jahrhunderte. Aber das Werk ist so wenig ihm eigen, wie irgend ein Kommentar Hrabans diesem zugehört. Ganz in der Weise seines Lehrers arbeitet er mit fremden Gedanken nicht nur, sondern mit fremden Sätzen und Worten, nur an ganz wenigen Stellen hat er eigene Bemerkungen angefügt, und vergleicht man seine Schrifterklärung mit der Hrabans, so kann man nicht umhin, ein Sinken des wissenschaftlichen Interesses wahrzunehmen: sie ist dürftiger. Das Kompendium tritt an die Stelle des Handbuches.“

Diese Urteile wurden über die Arbeiten Walahfrids gefällt, ehe man an die Durchforschung der Glossa herangetreten ist; es wird sich im folgenden ergeben, inwieweit sie berechtigt sind, wenigstens in Bezug auf den Mt-Kommentar Walahfrids.

[1] Geschichte der lateinischen Literatur I, München 1911, 305.

[2] II. Bd, Leipzig 1900, S. 657.

Es läfst sich nicht bestreiten, dafs Walahfrid sich einer prägnanten Kürze im Gegensatz zu seinem Lehrer Hraban befleifsigt hat. Während dieser die Väterzitate wörtlich gab und nur an einzelnen Stellen Eigenes beifügte, hat Walahfrid die betreffenden Stellen im Auszuge. Dadurch ist seine Erklärung freilich dürftiger, aber das mufs sie sein, wenn er seinen Zweck erreichen will. Er will ja Glossen geben zu einzelnen Stellen und Worten der Hl. Schrift. Diesem Zweck entsprechend müssen die Erklärungen kurz, prägnant sein. Gelegentlich bringt Walahfrid freilich auch ganz in der Weise seines Lehrers eine Erklärung im Wortlaute.

Gleich Hraban ist auch Walahfrid bemüht, einen dreifachen Sinn der Hl. Schrift darzutun; er gibt eine historische, allegorische und moralische Auslegung. Wie Hraban häuft auch Walahfrid die allegorische Auslegung, es finden sich Stellen, an welchen drei und mehr mystische Erklärungen gegeben werden. Vgl. z. B. XXVI 2.

Wie Hraban hat auch Walahfrid weder die griechische noch die hebräische Sprache verstanden. Das läfst sich aus gelegentlichen Bemerkungen nachweisen. Im Mt-Kommentar heifst es zu 23, 5: Phylacteria hebraicum nomen est et sonat servatoria, philae enim servare, torar lex interpretatur. Zu 9, 32: Raboch graece: usitatius surdus, sed tamen indifferenter et mutus et surdus dicunt. Ich bemerke, dafs diese Glosse keine Vorlage bei Hraban hat, also wahrscheinlich selbständig ist. Ähnliche etymologische Spielereien, wie wir sie in 23, 5 finden, hat bekanntlich auch Hraban und schon früher Alkuin und Isidor.

Was dann den Mt-Kommentar anbelangt, so ist festzustellen, dafs der Mt-Kommentar Hrabans tatsächlich von Anfang bis zum Schlusse die Grundlage für die Arbeit Walahfrids bildet. Doch gebraucht Walahfrid den Kommentar Hrabans nicht ausschliefslich, er zieht auch andere Autoren heran, an ziemlich vielen Stellen gibt er die Auslegung mit eigenen Worten. Es wäre sonach nicht richtig, wollte man den Walahfridschen Kommentar einfach als Auszug des Hrabanischen bezeichnen.

In den ersten 7 Kapiteln wird sehr ausgiebig der Mt-Kommentar des Paschasius Radbertus benutzt. Solche aus Paschasius genommene Auslegungen finden sich:

Kap. I 8b, 10b, 12b, 18, 19.

Kap. II 1a, 1b, 3, 4, 6, 9b, 10, 11, 12, 13b, 16b, 17, 18b, 20b, 21, 23.

Kap. III 2a, 2b, 3b, 9b, 10a, 11b, 15b, 16b.

Kap. IV 1, 4, 5, 5b, 6a, 8b, 11b, 16b, 18b, 21a, 24.

Kap. V 1b, 4, 5, 7, 8, 9, 12, 13, 13b, 14, 16b, 18b, 19b, 20, 23, 24, 25, 25b, 30, 31, 41.

Kap. VI 1, 3b, 5, 6, 7, 10b, 13b, 14, 16, 16b, 17, 18b, 19, 20, 21, 23, 24, 24b, 25, 26b, 27, 30, 31, 32, 33b, 34.

Kap. VII 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9, 17, 25b.

Von Kap. VIII an läfst sich eine Benutzung des Mt-Kommentars des Paschasius nicht mehr nachweisen.

Walahfrid zieht auch andere Autoren heran, die in dem Mt-Kommentar Hrabans nicht gebraucht sind. Zu 13, 18 hat er ein Zitat aus Augustinus de (super) Genesi(m) ad litteram VIII. Buch, zu 16, 19 zitiert er Augustinus contra quinque haereses, ein Werk, das allerdings unter den Werken Augustins nicht aufgeführt ist. Von den bei Hraban verwendeten Quellen benutzt er weitaus nicht alle; aus den bei Hraban vorgefundenen Quellen gibt er nicht blofs Auszüge, er schlägt die betreffenden Väter oft nach und gibt die Zitate sogar manchmal in einer gröfseren Ausdehnung, als es Hraban getan hatte.

Sehr oft ist seine Auslegung selbständig. Wenigstens ist es mir nicht gelungen, eine Quelle für die Erklärung Walahfrids aufzufinden. Solche anscheinend selbständige Auslegungen sind:

Kap. I 8, 8b, 9, 10b, 13, 13b, 13c, 14, 15, 16, bis dicitur; et ideo — civitatem; exemplo — invenitur, 17, 18 bis declararet, 18c, 19b, 20, 22b, 23, 24.

Kap. II 1b stella — queritur, 2b utrum stella — cognoscunt, 4b, 5 et hoc — noluerunt, 6 ter — adoratur, 11b, 11c, 14, 19.

Kap. III 2 si gratis — praedicavit, 3b, 4, 8 discretio — sanitatem, 11b vel simpliciter — sanctificate, 15 sic — cumulantur, 16b bis clausus fuit.

Kap. IV 2, 3 aliud hoc — patienti, 17, 20, 28b angeblich Beda.

Kap. V 2 seniarum numerus — caritatis, 4, 9 qui autem — diligitur, 17 hactenus docuit — interiorem, 20, 28b angeblich Beda, magna superadditio — amator, 29 oculus — perire mit Ausnahme des Passus vel in oculo — dedicatur, der aus Paschasius, Migne, P. l. CXX 250 CD genommen ist, 29 zu erue eum, 31b angeblich Chrysostomus permisit — possumus, 32b, 34b, 38 angeblich Augustinus, 39, 39b, 41b, 42, 43, 44a.

Kap. VI 6b, 8, 9 angeblich Beda, 9b, 10 bis debetur, 11, 12 dum dicimus — implemus, 12b, 13 mit Ausnahme des aus Hraban genommenen Satzes, 14 bis relaxentur, 15, 16, 16b, 24b angeblich Augustinus, 25b, 26, 30b.

Kap. VII 1 judicium — prohibet, 2b ex ipsa — torquendi, 3 quid — sanaverint, 6 non sunt — faciles, 6b, 7 petimus — pulsantibus, 8 ut — exspectamus, 11, 11b constat — facite alios, 13, 14, 19, 22, 25, 26.

Kap. VIII 1 quod autem — sanare, 3, 9, 12, 21, 23, 24b, 31b.

Kap. IX 5 angeblich Beda, 6b, 7, 10, 12, 13, 15.

Kap. X 1, 25 Beelzebub — muscas, 26, 40 cum ad praedicationem mittit — qualem et ipsi. Schluſs nach Hraban.

Kap. XI 2, 6, 7, 14, 16, 17, 20, 23.

Kap. XII 1, 1b, 2, 5, 32, 39b mystice tres dies — habitant in terra, 43, 44.

Kap. XIII 11, 13, 15b, 16, 18 exponit — sententiae, 25, 28b, 29, 30, 31, 32, 34, 45.

Kap. XIV 7 si quid — stupro angeblich Beda und hierauf Isidor, 9, 10, 13 bis secessit, 22, 26, 29, 30, 36 ut ex veste — ministrat.

Kap. XV 2b, 11 uno sermone — putetur, 12, 24, 26, 29b, 31, 33.

Kap. XVI 1, 2 cum qualitatem — negligebant, 3, 4 ad tempus — adventu, 4b, 13b, 16a, 19a angeblich Augustinus nota Christum — ipse fecit, 20, 22, 23b.

Kap. XVII 1b, 1c, 5, 19, 20 bis nasceretur, 26 Christus est piscis — agnosci.

Kap. XVIII 4 quinque speciem — expedit, 6b, 7a, 12, 13b, 18, 35 vel de mala — Hierusalem.

Kap. XIX 1, 3b, 11, 12b, 14, 17a, 17b, 18, 24.

Kap. XX 1b, 2a, 8b, 11, 11b, 19a.

Kap. XXI 1a, 5, 7, 10, 12b, 16b, 19c, 21c, 22, 28b, 32a, 33, 40, 42, 46 quasi — dixerat.

Kap. XXII 1, 2, 7, 9, 11, 16, 23 quae erant haereses — corpora ist aus Hraban. Der Schlufs turpitudinem — acciderit unbekannte Quelle, ebenso mystice 29, 30, 32, 37, 42.

Kap. XXIII 5, 8, 13, 37, 38, 39.

Kap. XXIV 1 idem qui — comminatione, 3 mystice, 3b, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 26, 27, 29, 30, 32, 35, 36, 41 et secundum — proficiscens, 45, 46, 51.

Kap. XXIV 1b, 6, 8, 13 bis maneamus, 19b, 20b, 22, 24, 26, 32b, 33b, 34.

Kap. XXVI 2 mystice post duos — veritatis, 14, 17, 36b, 39b angeblich Ambrosius, 52b, 65, 69, 72.

Kap. XXVII 4b, 5b angeblich Hieronymus und Leo, 24b, 29 bis salvum fiet, 32, 39, 44 moralem sanctae crucis — intellectum, 46, 51b, 62 nostrum pascha — captionis.

Kap. XXVIII 2b revolutio lapidis — praedicari, 5, 7, 16, 18, 19, 20.

Bezüglich dieser Stellen möchte ich natürlich die Möglichkeit zugeben, dafs sie aus Quellen genommen sind, die mir unbekannt geblieben sind. Gefunden habe ich für sämtliche Stellen keine solche, sonach mufs ich annehmen, dafs sie zum gröfsten Teile das geistige Eigentum Walahfrids sind.

Angesichts dieser Feststellungen kann man nicht behaupten, dafs der Mt-Kommentar Walahfrids nur ganz geringe Bemerkungen Walahfrids enthalte. In seinen originalen Bemerkungen gibt er meist eine Literalauslegung des Textes. Sehr oft allegorisiert er. Die Allegorese wird von ihm bevorzugt. Darin folgt er ganz seinem Lehrer nach, der mehrere rein allegorische Kommentare geschrieben hat.

Unter den Eigenprodukten Walahfrids finden sich manche interessante Bemerkungen, so zu 19, 5: Si ancilla libero vel servus liberae supponitur, non reputetur coniugium, postquam detectum fuerit, sic et de consanguineis; es finden sich manche Goldkörner, die es verdienten, wieder hervorgezogen zu werden, z. B. 5, 43: Contra ecclesiam pugnatur tribus modis: odio, verbis, cruciatu corporis. Ecclesia contra diligit, benefacit, orat. Besonders sei hingewiesen auf die Auslegung der Bitten des Vaterunsers 6, 9—15, ferner auf die Erklärung zu 13, 24—31; 13, 31—33.

Neue Studien über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

Von Prof. Dr Petrus Dausch in Dillingen.

Wer den Grund- und Aufriſs des Lebens Jesu zeichnen möchte, verfolgt jede neue Untersuchung über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu mit gespanntem Interesse.

Zwei verdiente Veteranen der neutestamentlichen Bibelwissenschaft, J. B. Nisius S. J. (Zur Kontroverse über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, Zeitschr. für kath. Theologie 1913, 3. Quartalh., S. 457—503) und J. E. v. Belser (Zur Evangelienfrage, Theol. Quartalschr., 95. Jahrg. [1913], 3. Quartalh., S. 323—376), sollen uns im Spiegel der Kritik den neuesten Stand der jetzt bereits 16jährigen Kontroverse beleuchten.

1) In Nisius spricht der geklärte Traditionalist, der unbeirrt vom Lärm des Tages das in den letzten Jahren aufgehäufte Material mit kritischem Blick durchmustert und namentlich die Beweiskraft der ins Feld geführten Argumente ins Auge faſst. Wirklich aus der Seele vieler Mitarbeiter ist das Wort gesprochen, das Nisius gegen die gerade in unserer Kontroverse hervorgetretene exegetische Methode wendet: Durch eine bisher ungewohnte, äuſserst subtile Durchdringung des Textes kommt man zu Resultaten, an die andere vordem nicht gedacht haben. . . . Aber man sieht bald, daſs es nur Hypothesen und Vermutungen sind. . . . All dies Fragen und Vermuten, dies Raten und Wagen, dies Hinhören und Heraushören, wo der Text ein unerbittliches Schweigen beobachtet, könne nicht zu irgendwie gesicherten wissenschaftlichen Resultaten führen (S. 501). Van Bebber und Richtung

hätten diese subjektivistische, diese Konjekturalmethode in die katholische Exegese eingeführt, und selbst die Gegner jener Schule folgten auf diesen Spuren.

Methodisch geschickt deckt Nisius zuerst die Quelle auf, aus der die Einjahrtheorie ihre Hauptnahrung zieht, die gelehrte Note im NT von Westcott und Hort (1881) zu Jo 6, 4, und widerlegt der Reihe nach alle aus den Vätern oder aus inneren Gründen gegen die Echtheit jener Kapitalstelle erhobenen Einwände.

Auch beim Zeugnis der Tradition weifs er im Gefolge Patrizis Quellenstudie (De Evangeliis libri tres) durch erkenntnistheoretisch bedeutsame Unterscheidung der ausdrücklichen Väterzeugnisse und der aus ihnen erhobenen Schlufsfolgerungen sowohl die zusammenfassende Darstellung Nagls (Kath. 1900) zu korrigieren, wie auch den Nimbus der altchristlichen Bezeugung der Einjahrtheorie gründlich zu zerstören. Auch nur numerisch gemessen stehen den Zeugnissen für einjährige Tätigkeit Jesu weit mehr Väterzeugnisse für mehrjährige Lehrtätigkeit entgegen (S. 493). Ihrem inneren Wert nach komme die Mehrjahrtheorie sogar einer patristischen Tradition und einer normativen patristischen Schriftauslegung nahe (S. 495). Auf dem Boden des Evangeliums könne nur noch Streit obwalten, ob die Zwei- oder die Dreijahrtheorie zu Recht bestehe. Persönlich entscheidet sich Nisius unter Berufung auf J. Grimm, Schuster-Holzammer, Cornely, Knabenbauer, auch Homanner für die Dreijahrtheorie. Diese Ansicht solle zwar nicht als Dogma von allen Kanzeln gepredigt werden (Mommert), aber sie könne auf Grund der Evangelien und selbst der kirchlichen Tradition auch heute noch als die wahrscheinlichere erfolgreich verteidigt werden (S. 503). Da aber Pfättisch und Prat die letzten Wortführer in unserer Kontroverse gewesen sind und beide die Zweijahrtheorie vertreten haben, so könnte es scheinen, als ob die Zweijahrtheorie den Sieg davontrage. Deshalb glaubt Nisius über die Stellung dieser beiden Gelehrten zu den herkömmlichen Beweisen für die Dreijahr-

theorie einige kritische Bemerkungen beifügen zu sollen. Hier ist auch der Punkt, an dem eine Weiterführung des Problems geboten erscheint. Das erste und wichtigste Argument für die Dreijahrtheorie sei die Erzählung Lk 6, 1 vom Ährenpflücken der Jünger. Dieses Ereignis führe in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, wie das σάββατον δευτερόπρωτον nahe lege, jedenfalls aber in die Osterzeit, in die Zeit der Getreidereife. Diese Osterzeit aber könne nicht mit dem Ostern Jo 6, 3 zusammenfallen, weil Lukas von Kap. 6, 1 bis 9, 11 noch eine Fülle von Ereignissen erzähle, die zeitlich nachher fallen, insbesondere auch die Hinrichtung des Täufers Jo 6, 4 schon vollzogen war. Somit erhalten wir zwischen Ostern Jo 2, 13 und Jo 6, 4 noch ein viertes Ostern im öffentlichen Leben Jesu und damit 3 Jahre (S. 497). Mit Glück weist hier Nisius die Versuche zurück, das Ährenraufen der Jünger vor Ostern zu verlegen, so Pfättischs, der sogar das Zugeständnis machen zu müssen glaubte: Von den Synoptikern aus kann man die Annahme eines neuen, mit Lk 6,1 beginnenden Jahres kaum widerlegen (S. 499).

Wie ich seinerzeit schon gegen Homanner geltend machte, ist freilich dieses Hauptargument für die Dreijahrtheorie (Lk 6, 1) keineswegs hieb- und stichfest. Die Erzählung vom Ährenraufen gehört einem Zusammenhang an (Lk 5, 1 bis 6, 12), der durch rein sachliche Gesichtspunkte beherrscht wird. In Ausführung seines grofsen Lebensprogramms (Lk 4, 18—21) tritt hier Jesus bei Lukas als Heiland der Armen und Gebrochenen, der Sünder und der Kranken auf (Lk 5, 8 12 13 18 ff 27 ff). Schon der fast durchgehende Mangel an Zeitangaben verrät diesen sachlichen Zusammenhang. Noch greller, wo möglich, tritt die ideale Anordnung hervor bei den Lk 6, 1—11 sich anschliefsenden Sabbatstücken, die weder mit dem Vorausgehenden noch unter sich zeitlich verbunden sind. Was soll also im Wege stehen, das Osterfest Lk 6, 1 mit dem Jo 6, 4 zu kombinieren? Vgl. jetzt auch Zahn, Das Evangelium des Lukas, 1913, S. 257 ff, insbesondere S. 269. Gewifs widerspricht diese Auffassung der herkömmlichen Deu-

tung von Lk 1, 3, wonach das 3. Evangelium καθεξῆς im Sinne von chronologisch geschrieben ist. Aber Lukas legte auf die Chronologie nur soweit Gewicht, als er sie mit Sicherheit feststellen konnte (Meinertz, Lukasevangelium 36 ff). Allbekannt sind seine Durchbrechungen des chronologischen Zusammenhangs, z. B. Lk 3, 19 f bei der Täufergeschichte, Lk 9, 51 ff im sogenannten Reisebericht. Ganz unwiderleglich hat der 3. Evangelist das Auftreten Jesu in Nazareth (Lk 4, 16—20) gegen alle Chronologie an die Spitze des prophetischen Lebens Jesu gestellt. Die Lk 4, 23 gefeierte Wunderwirksamkeit Jesu kann man mit gesunden Sinnen doch nicht mit Jo 4, 43 ff (Wunder in Kana) zusammenstellen. Das Auftreten Jesu in Kapharnaum erzählt aber der 3. Evangelist erst nach der Nazarethepisode (Lk 4, 31 ff).

Wenn Nisius im Sinne der älteren Exegeten die Durchbrechung der chronologischen Abfolge bei Lukas nicht zugeben will und sich hierfür auf den Lukasprolog und — die Übereinstimmung mit Markus beruft (S. 498), so hat gerade die moderne synoptische Forschung sichergestellt, dafs Lukas auf weiten Gebieten, so gerade in unserem Zusammenhang (Lk 5, 12 bis 6, 12), im Schlepptau des Markus wandelt (Mk 1, 40 bis 3, 6). Dafs aber das 2. Evangelium die chronologische Reihenfolge einhält, ist durch das Papiaszeugnis (οὐκ ἐν τάξει) und in unserem Zusammenhang aus inneren Gründen direkt ausgeschlossen.

Markus beginnt wie Matthäus die Darstellung der öffentlichen Wirksamkeit Jesu mit einer Allgemeinschilderung (V. 14 f) und zeichnet dann in 5 Einzelbildern, wie Jesus in der ersten Zeit nach der Verhaftung des Täufers in Galiläa seine öffentliche Tätigkeit als Lehrer und Wundertäter entfaltete (Mk 1, 16—39). In einem zweiten Gange führt uns der Evangelist (Mk 1, 40 bis 3, 6) die stets wachsende Feindschaft der Pharisäer und Schriftgelehrten vor, die am heiligen Berufswerk Jesu Anstofs nehmen. Und doch hat sich Jesus bei der Heilung des Aussätzigen (Mk 1, 40—45) unter das mosaische Gesetz gestellt. Als er dem Gichtbrüchigen Helfer

war, klagten ihn die Schriftgelehrten der Gotteslästerung an, weil er zuallererst die kranke Seele von der Sünde heilte (Mk 2, 1—12). Seine Berufung des Zöllners, sein freundschaftlicher Verkehr mit den Zöllnern und Sündern (Mk 2, 13—17) erregt die laute Unzufriedenheit der Pharisäer und Schriftgelehrten. Den Johannesjüngern und Pharisäern, die sich ärgern, weil seine Jünger nicht fasten, mufs Jesus grundsätzlich seine Stellung zu den alten Formen der Frömmigkeit darlegen. Die Konflikte mit den Pharisäern erreichen ihren Höhepunkt, als der Heiland sich als Herrn des Sabbats erklärte, die Freiheit des Messias vom alttestamentlichen Kultgesetz proklamierte, ja sogar am Sabbat einen Kranken heilte (Mk 2, 23 bis 3, 6). Diese Sabbatheilung (Mk 3, 1—6) ist aber, wie schon die Darstellung zeigt (Lk an einem andern Sabbat), blofs um der sachlichen Zusammengehörigkeit willen mit der ersten Sabbatgeschichte zusammengestellt. Auch Zeit und Situation beim Ährenraufen (Mk 2, 23—28) ist andersartig als in der vorausgehenden Erzählung vom Nichtfasten und Fasten. Eine chronologische Aufeinanderfolge ist auch zwischen den Stücken, die uns das Verhältnis Jesu zum Gesetz darstellen (Mk 1, 40 bis 3, 6), und den sich wieder zusammenschliefsenden Erzählungen Mk 3, 7 bis 6, 6, die mit der Jüngerwahl beginnen und mit der Abweisung Jesu in Nazareth oder auch mit der Jüngeraussendung schliefsen (Mk 6, 6), nicht sicherzustellen, bei Identifizierung des Passah Mk 2, 23 mit Jo 6, 4 sogar ausgeschlossen. Denn die Jüngerwahl müfste diesem Osterfest mit der Rückkehr der Jünger und mit der Volksspeisung selbstverständlich vorausgegangen sein. Vergleiche über die sachliche Anordnung des Markusevangeliums auch Wohlenberg, Das Evangelium des Markus (1910).

Als zweites Argument für die Dreijahrtheorie nennt Nisius (S. 500) Jo 5, 1: „Hiernach war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem“. Die meisten älteren Exegeten hätten aus diesem Texte geschlossen, dafs es sich hier um eines jener Feste handele, deren Besuch religiöse Pflicht oder Gewohnheit war. Ob man nun aber Ostern

oder Pfingsten oder Laubhütten nähme, immer ergebe sich ein neues Ostern zwischen Jo 2, 13 und 6, 4. Gegen diese Beweisführung ist aber doch einzuwenden, dafs es in einem Evangelium, das sonst alle Feste, insbesondere das Oster- und Laubhüttenfest, ausdrücklich mit Namen einführt, ja einmal sogar das Tempelweihfest nennt, höchst auffällig ist, wenn Jo 5, 1 genau der Name des Oster- oder Laubhüttenfestes weggelassen wäre. Gerade in dieser Erwägung stimmen viele neuere Exegeten (Schanz zählte bereits 18 Vertreter) für das weniger bekannte Purimfest, das eben zwischen Jo 4, 35 und Jo 6. 4 einfalle. Die älteren Exegeten waren geteilt. Knabenbauer führt als Zeugen für das Osterfest an: Irenäus, wie es scheint, auch Eusebius, Rupert, Jansenius, Toletus, Salmeron, Kornelius a Lapide, Tirinus, J. Grimm. Für Ostern als die wahrscheinlichere Ansicht stimmen: Barradius, Sa, Gordonus, Calmet, Corluy, Schanz, Fillion. Gewichtigere Zeugen treten für das Pfingstfest auf: Chrysostomus, Cyrillus, Alexandrinus, Theophylakt, Euthymius, Thomas, Bonaventura, Maldonat, von den Vertretern der Einjahrtheorie zu schweigen. Meist wird gegen Purim eingewendet, so Zahn, der für das seltener bezeugte Laubhüttenfest (auch Patrizi) eintritt: In den einen Monat zwischen Purim und Passah könne man die grofse galiläische Wirksamkeit (Mt 4, 12 bis 14, 12) nicht einzwängen. Aber warum soll wirklich Jesus in der Zeit Jo 4, 45 bis 5, 1, im Fall hier ein Laubhüttenfest anzunehmen ist, 9 Monate Stilleben in Nazareth oder wo immer geführt haben, warum kann sich nicht die galiläische Wirksamkeit an Jo 4, 45 anschliefsen, so dafs für die galiläische Wirksamkeit bis zur Wende hin über 3 Monate zur Verfügung stehen? Immerhin würde selbst für den Fall, dafs Jo 5, 1 ein Passah oder ein Pfingstfest, die öffentliche Wirksamkeit Jesu rund 3 Jahre, etwa die 3 Monate nach Jo 4, 45 bis Ostern Jo 5, 1 oder bei Pfingsten 4—5 Monate Stilleben abgerechnet, betragen haben.

2) In ganz anderem Tone, auf ganz andern Wegen wie Nisius tritt dem Leser der temperamentvolle Vorkämpfer

der Einjahrtheorie v. Belser entgegen. In seinem gehaltvollen Elaborat kann der Tübinger Gelehrte mit dem festen Resultat schliefsen: Johannes berichtet im ganzen 5 Feste, welche der Heiland während seiner öffentlichen Wirksamkeit besucht hat: Ostern (782 Jo 2, 13), Pfingsten (Jo 5, 1), Laubhütten (7, 1ff), Tempelweihe (10, 22), zweites Osterfest (11, 55). Die Reise nach Judäa (Bethanien) zur Auferweckung des Lazarus ist wenigstens angedeutet Lk 13, 32f. Während das erste Osterfest (Jo 2, 13) nicht in den Rahmen der Synoptiker fällt, nennen Mt 20, 17 (Mk 10, 32; Lk 18, 31) ausdrücklich den Gang Jesu zum Leidenpassah. Ausdrücklich nennen auch Mt 19, 1 und Mk 10, 1 die Reise Jesu zum Tempelweihfest (vgl. auch Lk 9, 51; 13, 22 und 17, 11). Alle 3 Synoptiker enthalten weiterhin in ihren Darstellungen unzweideutige Anzeichen von zwei weiteren Reisen Jesu nach Jerusalem, d. h. zum Pfingstfest Jo 5, 1 (vgl. Mk 2, 1ff; Mt 9, 3; 12, 9ff; Lk 5, 17ff) und zum Laubhüttenfest Jo 7, 1 (vgl. Mk 7, 1ff; Mt 15, 1ff). „Bei dieser Übereinstimmung aller vier Evangelisten, versiegelt Belser seine Ausführungen, wird man vergeblich ankämpfen gegen den von mir entworfenen Aufrifs des Lebens Jesu.“ Zuletzt sagt Belser noch dem Jesuitenpater Cladder herzlichsten Dank, habe dieser ihm doch durch seine briefliche Mitteilung über die enge Beziehung des Johannes zu Markus den definitiven Abschlufs seiner Studien über die Evangelienfrage ermöglicht!

Wie kommt Belser zu diesem neuen Siegeslied? Ohne die allbekannten Kapitalhindernisse für eine Einjahrtheorie, so die Winterszeit Jo 4, 35, das Osterfest Jo 6, 4, das Osterfest Mk 2, 23, auch nur eines Blickes zu würdigen, zeichnet der kühne Meister seinen Aufrifs des Lebens Jesu in eine ganz neue Anschauung hinein, die ihm bei einer sehr dankenswerten Besprechung der Schrift Fr. Spittas „Die synoptische Grundschrift und ihre Überlieferung durch das Lukasevangelium“ (1912) und durch Mitteilungen Cladders über die Beziehung von Mk 10, 1 zu Jo 10, 22ff und von Mk 2 zu Jo 5, 1

aufgegangen ist. Hat Spitta im Gegensatz zur Zweiquellentheorie mit ihrer Überschätzung des Markus die von Lukas gegebene Überlieferung einer Darstellung des Lebens Jesu zu Grunde legen wollen, so möchte Belser zwar die Matthäuspriorität festhalten, aber für die Herstellung des äufseren Aufrisses des Lebens Jesu für noch wichtiger als das Lukasevangelium — das systematische Matthäusevangelium tritt mehr zurück — das Markusevangelium, allerdings nicht für sich allein, sondern im Zusammenhalt mit dem Johannesevangelium, gehalten wissen. Johannes, der Presbyterapostel, der Jünger Jesu, habe seine eigene Schrift unter steter Berücksichtigung des von ihm beurteilten Markus geschrieben (Papiasfragment), s. S. 352 f.

Allerdings kommen Belser selbst Bedenken, dafs er dem 3. Evangelium, das doch nach dem Zeugnis des Johannes-Papias οὐκ ἐν τάξει geschrieben sei, einen solchen Vorzug vor Matthäus und Lukas einräume. Aber Johannes-Papias habe Markus nur getadelt, dafs er Mk 1, 13 eine Lücke gelassen, und habe diese dann Jo 1, 1 bis 4, 54 ausgefüllt, im übrigen hätten wir im Markusevangelium eine „Abfolge der heiligen Geschichte in Ordnung“ (S. 369).

Aber lassen sich auch wirklich die früher von Belser aufgedeckten Zusammenhänge zwischen Johannes- und Markusevangelium nachweisen? Von Bedeutung für die Einjahrtheorie könnte vor allem die von Belser und Cladder aufgefundene Beziehung zwischen Mk 2, 1 ff zu Jo 5, 1 sein. Mk 3, 3—6 (Mt 12, 9—14; Lk 5, 17) sei von Gegnern Jesu, von Schriftgelehrten und Pharisäern aus Jerusalem die Rede, welche dem Heiland bei seinem Wirken in Galiläa entgegentreten. Es sei anzunehmen, dafs diese Gegner ihm dahin gefolgt seien, nachdem er ein zweites Mal in der jüdischen Hauptstadt geweilt und durch sein Reden und Handeln ihren Zorn erregt hatte. Schon längst hätte Belser in verschiedenen Arbeiten auf diese Anzeichen für die Jo 5, 1 beschriebene Reise aufmerksam gemacht.

Nun habe er auf eine Mitteilung Cladders hin auch in

den Mk 2, 15 erwähnten Jüngern und Nachfolgern einen Hinweis auf das viele Volk, das Jesus laut Jo 6, 2 nach Bethsaida Julias(!) folgte, finden können. Schon Mk 2, 6 ff mit Parallelen werden auch Schriftgelehrte eingeführt, die den Heiland scharf beobachteten und verfolgten. Das sind die Mk 3, 22 erwähnten, von Jerusalem gekommenen Schriftgelehrten gewesen, die Jesus im Auftrag des Synedriums nach seinem zweiten machtvollen Auftreten in Jerusalem (Jo 5, 1 ff) überwachen sollten. In diesem Licht weise dann nach Belser auch die Zeitbestimmung Mk 2, 1 (nach einigen Tagen kam Jesus wieder nach Kapharnaum) auf die etwa 14 Tage dauernde Reise des Heilands nach Jerusalem (Jo 5, 1) hin (S. 361 ff). An einer späteren Stelle (S. 371) heifst es bereits: Der Beweis, dafs die Synoptiker dieselbe Zeit wie Johannes berücksichtigen, sei in aller Form zu führen, es folgt nochmals der Hinweis auf die Volksmenge Jo 6, 2 mit Mk 3, 7 und die Erwähnung: Die Juden suchten noch mehr, Jesus zu töten, Jo 5, 18 mit Mk 3, 6: Die Pharisäer hielten mit den Herodianern eine Beratung ab, wie sie Jesus vernichten könnten (Mt 12, 14).

Vielleicht möchte mancher Leser, der dieser Beweisführung nicht folgen kann, sich mit der früher zitierten Charakterisierung der neuartigen exegetischen Methode trösten: Aber das sind ja nur Hypothesen und Vermutungen! Es genügt, wenn wir an unsere früheren Ausführungen erinnern: Das Markusevangelium befolgt sicher in seinen ersten Kapiteln eine rein ideale Anordnung, es kann also nicht in die wesentlich chronologische Anlage des Johannesevangeliums hineingearbeitet werden. Es sei nur noch auf zwei Einzelheiten hingewiesen, die eine Einfügung von Mk 2, 1 ff nach Jo 5, 1 ff verbieten. Nach Jo 5, 35 sprach der Heiland während des Festes: Der Täufer war eine brennende und leuchtende Lampe. Selbst nach Belser lag aber der Gefangene des Herodes noch bis kurz vor dem Laubhüttenfest 782 im Kerker zu Machärus, er nahm, wie die Täuferbotschaft zeigt, noch Anteil an der Sache Jesu. Nach Jo 5, 35 war er aber

bereits gestorben (Mk 6, 27). Unmittelbar wirft das Mk 2, 23 eingeführte Osterfest die Belsersche Reihenfolge: Jo 5, 1 Pfingsten, Mk 2, 1 bis 6, 56 zwischen Pfingsten und Laubhütten, über den Haufen.

Im Grunde ist auch zwischen Mk 7, 1 und der Reise zum Laubhüttenfest Jo 7, 1 ff kein Band zu knüpfen. Belser sagt selbst: Förmlich erwähnt ist die Reise bei den Synoptikern nicht. Aber Indizien lägen vor, wie z. B. Mk 7, 1: Pharisäer und Schriftgelehrte waren von Jerusalem gekommen und traten dem Heiland in Galiläa entgegen. Es handelt sich um eine offizielle Gesandtschaft aus Jerusalem (!). In dem fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung waren sie (Mk 7, 1; Mt 15, 1) aus Jerusalem gekommen, erfahren Mk 8, 2 eine kraftvolle Absage seitens Jesu. Es folgt die energische Warnung vor dem Sauerteig der Pharisäer (Mk 8, 15; Mt 16, 5—6). Die hier erwähnten Ereignisse spielen im nördlichen Teil des Hl. Landes, in Galiläa, Peräa, im Grenzgebiet von Tyrus und Sidon, im äufsersten Norden des Hl. Landes (Cäsarea Philippi), näherhin Mk 7, 1 bis 9, 45. In Wirklichkeit treffen alle diese Ereignisse nach der grofsen Glaubenskrisis auf den Höhen von Bethsaida Julias kurz vor Ostern, so nach dem allein überlieferten Text (Jo 6, 4), der auch durch die Notiz Mk 6, 39 Parall.: Viel Gras aber war an dem Ort, glänzend bestätigt wird.

Versagt so im Zentrum des evangelischen Stoffes der von Belser vorgeschlagene neue Weg, der über die Verbrüderung des Johannes und Markus führt, dann verlohnt es sich nicht, etwaige, zum Teil selbstverständliche (z. B. Mk 10, 32 und Parall. mit Jo 11, 55 Leidenspassah), teils zweifelhafte (z. B. Mk 10, 1 mit Mt 19, 1 und Lk 9, 51; 13, 22; 17, 11 und die johanneische Tempelweihfestreise) Berührungen zwischen Synoptikern und Johannes für die Einjahrtheorie ins Feld zu führen.

Zu Röm 4, 19 (Gn 25, 1f).

Von Dr P. Basilius Haensler, S. O. Cist., Lektor in Mehrerau.

Die wievielte Frau Abrahams war Ketura? Sonderbare Frage, dachte ich mir anfangs, als ich kürzlich in einem Briefe um deren Beantwortung ersucht wurde. Sie ist eine sehr alte, mufs ich nun, meine Unwissenheit bekennend, mir sagen, war sie auch früher etwas anders formuliert. Hierüber in diesem Artikel einiges. Auf den Namen Ketura stofsen wir Gn 25, 1 zum erstenmal. Der Text lautet: וַיֹּסֶף אַבְרָהָם וַיִּקַּח אִשָּׁה וּשְׁמָהּ קְטוּרָה

Hiermit stimmen ganz überein die ältesten Übersetzungen. Die Septuaginta übersetzen das וַיֹּסֶף, worauf es hier ankommt, mit dem Partizipium aor. προσθέμενος. Im Syrischen haben wir dasselbe Etymon wie im Hebräischen, und zwar im Aphel ܐܘܣܦ usw. Die Vulgata gibt nicht buchstäblich, wohl aber sinngetreu das hebräisch-syrische ܐܘܣܦ ,יָסַף wieder mit aliam. Abraham vero aliam duxit uxorem nomine Ceturam. Diese Texte besagen alle, dafs Abraham bei seiner Verheiratung mit Ketura eine andere Frau bereits gehabt hatte, allenfalls noch hatte. Erste Frau des Patriarchen war also Ketura sicher nicht. War sie etwa die zweite? Nicht blofs schweigt die Hl. Schrift gänzlich über sie bis zur angeführten Stelle, was ja nur ein negatives Argument für Ketura als dritte Frau bzw. zweite Nebenfrau Abrahams ist, es kommt ein positives Moment zu Gunsten dieser Ansicht hinzu. Zur Zeit der ersten Verheifsung eines Sohnes kann von einem Kinde Abrahams noch nicht die Rede sein. Der damals 85jährige sprach: וְאָנֹכִי הוֹלֵךְ עֲרִירִי הֵן לִי לֹא נָתַתָּה זָרַע; so nach Gn 15, 2 3. „Ego vadam absque liberis . . .

mihi non dedisti semen.“ Bei Isaaks Verheifsung aber, als er 99 Jahre alt war, erwähnte Abraham nur den Ismael. Ebd. 17, 18: לוּ יִשְׁמָעֵאל יִחְיֶה לְפָנֶיךָ. „Utinam Ismael vivat coram te.“ Wie wäre diese Redeweise erklärlich, hätte er aufser dem Sohne Agars noch mehrere oder auch nur einen Sohn aus Ketura damals schon gehabt? Daher wird auch diese zu jener Zeit Abrahams Frau bzw. Nebenfrau noch nicht gewesen sein. Gehen wir einen Schritt weiter. Darf man nicht aus dem Verhalten Saras gegen Agar schliefsen, dafs jene eine zweite Nebenfrau nicht geduldet hätte? Hatte sie an Agar nicht schon genug? Freilich war diese auch nicht ganz unschuldig und hatte zudem eine höhere Macht die Hand im Spiel (vgl. Gn 16, 4—9 und 21, 9ff). Auch 1 Par 1, 28ff werden Isaak und Ismael vor Keturas Kindern genannt. Isaak zuerst offenbar als Träger der Verheifsung (Gn 17; 19, 21) und Sohn der eigentlichen Frau Abrahams, der Sara. Dann werden Ismaels Nachkommen angeführt, hernach folgen erst die Söhne Keturas. Auf Isaak kommt jetzt der Hagiograph zurück, um unmittelbar an ihn dessen Nachkommen anzureihen. So glaube ich, dafs Tappehorn ganz im Recht ist, wenn er schreibt: „Nach Saras Tode, nicht schon vorher — denn man hat keinen Grund, die Ordnung der Erzählung umzustofsen —, nahm Abraham wieder ein Weib, das dritte, namens Ketura, קְטוּרָה“ (Erklärung der Genesis, Paderborn 1888, 287). Hoberg stimmt im allgemeinen bei. „Mehrfach“, schreibt er, „wird angenommen, diese (Hochzeit) sei geschehen, nachdem Isaak die Rebekka geheiratet habe, also nachdem Abraham das 140. Lebensjahr erreicht hatte. Für diese Ansicht kann die Reihenfolge der Kapitel geltend gemacht werden; aber V. 5f zeigt, dafs die Chronologie nicht der Grund ist, warum die Kinder der Ketura genannt werden; sie werden deshalb aufgeführt, damit klar wird, dafs Isaak in irdischer und geistiger Hinsicht eigentlicher Haupterbe Abrahams ist“ (Die Genesis [2], Freiburg 1908, 249). Dies schliefst aber die Chronologie nicht aus, und die Annahme, sie sei Gn 25f eingehalten, stützt sich nicht auf die blofse Reihen-

folge der Kapitel. Auch ist 1 Par 1, 28ff von der Bescherung Ismaels und der Keturasöhne nicht die Rede. Aufserdem fand ich bei Cornely, Calmet, a Lapide, Estius, Dionys. Carth., Thom. Aq., Angelomus, Herväus, Origenes ausdrücklich die Ansicht vertreten, dafs Abraham erst nach Saras Tode oder etwas später die Ketura zur Frau genommen. Eine etwas andere Ansicht spricht Hummelauer aus in folgenden Worten: „Sane non fuere (nuptiae) eae initae post mortuam Saram a viro aetate confecto: probabilius diu ante, non tamen ante natum Isaac; cf. 21, 9sq“ (Comm. in Gen., Paris. 1895, 450). Mir scheint er mit diesem Hinweis sagen zu wollen, Ismael, nach der Entwöhnung Isaaks ungefähr 17 Jahre alt (vgl. 2 Mach 7, 27 mit Gn 16, 6; 17, 1 21), würde nicht mit diesem spielend hier eingeführt, wären von Abraham in der Zeit von Ismaels Geburt bis zu Isaaks Entwöhnung aus Ketura noch andere Kinder erzeugt worden; diese wären doch jünger als Ismael gewesen und hätten sich daher eher spielend mit dem kleinen Isaak abgegeben. Somit wäre Ketura auch nach diesem die dritte Frau bzw. zweite Nebenfrau Abrahams.

Jetzt erst kann ich mit der Schwierigkeit kommen, die sich zu erheben scheint gegen die eben vorgetragene Ansicht. Röm 4, 19 lesen wir nämlich über Abraham: Καὶ μὴ ἀσθενήσας τῇ πίστει οὐ κατενόησεν τὸ ἑαυτοῦ σῶμα ἤδη νενεκρωμένον, ἑκατονταέτης που ὑπάρχων, καὶ τὴν νέκρωσιν τῆς μήτρας Σάρρας. Wie konnte Abraham mit 99 Jahren seinem Leibe nach erstorben genannt werden, wenn er erst nach Isaaks Geburt noch sechs andere Kinder aus Ketura zeugte, sei es noch zu Lebzeiten Saras oder gar erst nach ihrem Tode bzw. Isaaks Heirat? Ist das nicht ein Widerspruch? „Wie reimt sich damit Röm 4, 19?“, so schreibt mir mein Fragesteller. Zu der von ihm in Loch-Reischl gelesenen Erklärung: „Die dem Patriarchen neu geschenkte Kraft (1, 17, 16) ist dauernd geblieben“, bemerkt er: „Das scheint aber gar nicht wahrscheinlich.“ Warum nicht? Man könnte allerdings auf den Gedanken kommen, dafs Gott nur wunderbar eingegriffen

habe in die Natur des betagten Elternpaares zur Erzeugung des Isaak, des Verheifsungserben, und dafs also, wie Sara nur Mutter Isaaks werden sollte, so Abraham nur noch Vater ebendesselben. In seiner Verbindung mit Agar hatte er ja nur den Träger der Verheifsung, wenn auch irrigerweise, erwartet. Allein dies folgt nicht notwendig daraus, und es standen auch die beiden Eltern nicht ganz auf gleicher Stufe bezüglich der vis generandi; denn bei Abraham stand nur das hohe Alter, bei Sara aufserdem die natürliche Unfruchtbarkeit derselben im Wege, so dafs menschlich gedacht das an dieser gewirkte Wunder gröfser war als das an jenem geschehene und daher ein Fortdauern desselben in Abraham leichter anzunehmen ist als in Sara. Traditionell betrachtet steht dieser Erklärung nichts entgegen. Sie wird festgehalten insbesondere von Thomas Aq. und Estius, in unserer Zeit von Cornely. Ja mir scheinen weitaus die meisten Erklärer der Ansicht zu sein, Abraham sei 99 Jahre alt nicht blofs relativ, d. h. respectu Sarae sterilis et vetulae, sondern absolut oder simpliciter erstorben gewesen, d. h. respectu cuiusvis mulieris, so dafs die ihm zur Erzeugung Isaaks wiederhergestellte Kraft in ihm eine dauernde war und über Saras Tod hinausreichte. „Non est autem putandum, quod vir sanctus et Deo charus libidinis causa alias duxerit uxores, sed quia nomine pater erat, re etiam multorum filiorum pater esse volebat.“ So — nebenbei bemerkt — Bruno Sign., In Gen. (Migne, P. L. 164, 202). Im absoluten Sinne verstehe ich aufser den schon Genannten Steenkiste, Schulte, Klofutar, Bisping, Maier, Reithmayr, Stempel, Bernardin a Piconio, Erasmus, Petr. Lomb., Gulielmus Theodoric., Atto Vercell., S. Bruno Carth., Rhabanus Maurus, Kassiodor, S. Joh. Dam., Theodoret, S. Cyrillus Alex., S. Chrysost., S. Ambrosius. Freilich sprechen diese in Gn 25, 1 und Röm 4, 19 nicht alle klar genug sich aus.

Man kann indessen auch mit dem hl. Hieronymus, hl. Augustin, Primasius, Sedulius Scot., Haymo, Herväus, Dionys. Carth., a Lapide annehmen, dafs das „er-

storben“ im Römerbrief nur relativ zu verstehen, so dafs Abraham in seinem 100. Lebensjahre nur mit Sara ohne Wunder nicht mehr hätte einen Sohn erzeugen können, wohl aber mit einer jungen Frau (Ketura) und dies auch später noch. Dies letztere nehmen ausdrücklich a Lapide, Dion. Carth. und Herväus an. Hören wir nun die Hauptvertreter dieser beiden Ansichten. Der hl. Hieronymus schreibt: „Quaeritur, quomodo Abraham iam emortuo corpore filios de Cetura generaverit, qui de Sara ante non potuit? Idcirco de Sara non genuit, quia et senex erat et sterilis, in illa vero quasi in iuvene cursu naturae facile potuit generare“ (Migne, P. L. 30, 665 zu Röm 4, 19). Der hl. Augustinus aber sagt: „Hoc ergo est, quod mirum commendat Apostolus et ad hoc dicit Abrae iam fuisse corpus emortuum, quoniam non ex omni foemina, cui esset adhuc aliquod pariendi tempus extremum, generare ipse in illa aetate adhuc posset. . . . Quamvis etiam sic solvi soleat ista quaestio, quod de Cethura postea genuit Abraham, quia gignendi donum, quod a Domino accepit, etiam post obitum mansit uxoris. Sed propterea mihi videtur illa quam secuti sumus, huius quaestionis solutio praeferenda, quia centenarius quidem senex, sed temporis nostri, de nulla potest foemina gignere, non tunc, quando adhuc tam diu vivebant, ut centum anni nondum facerent hominem decrepitae senectutis“ (De civ. Dei XVI, 28; ebd. 41, 507). Aus diesen Worten geht hervor, dafs die Ansicht, welche an der absoluten Impotenz Abrahams im 100. Lebensjahr festhält, damals bekannt genug war. Aus dem soleat läfst sich das leicht herauslesen. Sehen wir nun, was der englische Lehrer hierüber meint. Nachdem er Augustins Erklärung mit den Worten „dicunt ergo quidam“ usw. angeführt, sagt er: „Sed melius dicendum videtur, quod Abrahae miraculose restituta erat vis generandi et quantum ad Saram et quantum ad omnes mulieres“ (Ad Rom. 4, 19). Estius geht auf Augustins Ansicht, die er als solche genau bezeichnet, ein und sucht sie zu widerlegen. „Verum haec responsio non videtur satisfacere.

Nam eo pacto etiam vir iuvenis dicetur habere corpus emortuum, quoniam vetulam impraegnare non possit. Quare potius cum aliis plerisque dicendum, Abraham illo tempore fuisse prae senio simpliciter impotentem ad generandum. Sed divino miraculo redditam ei virtutem generandi, qua deinceps non solum ex Sara, per simile miraculum iam foecunda, verum ex quacumque muliere ad concipiendum apta posset filios suscipere. Quae responsio scripturis etiam valde consentanea est. Hebr. 11, 11 und 12" (In Rom. 4, 19, Moguntiae 58, 92). Gewifs liegt in dem „erstorben" mehr als eine relative Impotenz, die eben kein Erstorbensein ist und daher auch nur ganz uneigentlich so genannt werden könnte. Der Hinweis auf Hebr findet sich auch bei mehreren andern der angeführten Schriftsteller und scheint am Platze zu sein. „Διὸ καὶ ἀφ' ἑνὸς ἐγεννήθησαν καὶ ταῦτα νενεκρωμένου, καθὼς τὰ ἄστρα τοῦ οὐρανοῦ τῷ πλήθει" usw. — et hoc emortuo. Wozu diese starke Betonung des Erstorbenseins, handelte es sich nur um relative Impotenz? Auf den Einwand „Cum Scriptura testetur, Abraham post annum aetatis centesimum adhuc vixisse septuaginta quinque annis (Gn 25), qui verisimile est, eum centenarium adeo fuisse senem, ut ad generandum esset, quemadmodum dictum est, simpliciter ineptus?" erwidert er: „Respondendum existimo, patres illos antiqui temporis post mediam aetatem longam vixisse senectutem, ita ut aetas deficiens longe diuturnior in illis esset quam accrescens. Exemplo sit Isaac, qui vixit annos centum octoginta (Gn 35). Cui tamen aetatis anno iuxta peritorum supputationem centesimo vicesimo aut circiter prae senectute caligaverunt oculi, sic ut videre non posset et tamen annos adhuc supervixit sexaginta. . . . Id autem et in aliis similiter se habuisse, argumentum est, quod Gn 11 quidam leguntur genuisse filios anno suae aetatis tricesimo, quorum alii ducentis, alii trecentis, alii quadringentis annis vixerunt" (ebd. 93). Diese Antwort ist meines Erachtens nicht übel. Doch müssen wir noch a Lapide hören. Er beruft sich für die relative Impotenz Abrahams auf die

75 Jahre, die dieser noch lebte nach Isaaks Geburt, auf das hohe Alter der damaligen Menschen überhaupt — Thare 205 Jahre alt —, endlich darauf, dafs Jakob den Benjamin im 107. Lebensjahre noch erzeugte (In Gen. 17, 17). Was hierzu sagen? Es ist, da schon Estius gut zwischen accrescens und deficiens aetas für die damalige Zeit unterschied, nur noch auf den letzten Punkt zu antworten. Die Richtigkeit der Berechnung des Geburtsjahres des jüngsten der Söhne Jakobs vorausgesetzt, kann man sagen, dafs dieser Enkel Abrahams eine Ausnahme von der Regel bildet. Vielleicht darf man auch hier an einen wunderbaren Eingriff Gottes denken, war ja doch Rachel auch unfruchtbar und erst Mutter Josephs geworden nach der Geburt vieler anderer Kinder des Patriarchen aus dessen Verbindung mit Lia usw. So glaube ich denn, dafs die Auslegung, die das σῶμα ἤδη νενεκρωμένον absolute fafst, die richtigere ist.

Nicht unerwähnt darf ich lassen eine andere, etwas kuriose Ansicht, die Ketura betrifft. Diese wäre nach jüdischer Auslegung niemand anders als die Agar unter einem andern Namen, die Abraham nach Saras Tode zurückgerufen und zur eigentlichen Frau gemacht hätte. Einen Grund für diese Erklärung sehen die Rabbiner in der Bedeutung des Namens Ketura = copulata, vincta, iuncta (von קָטַר ligare). Diese Ansicht führen an der hl. Hieronymus, der hl. Beda, Angelomus, Remigius, Guibertus, Rupertus Tuit. Keiner aber von diesen teilt sie mit den Juden. Hieronymus bemerkt einfach: „Nos, quod incertum est, relinquentes“ usw. (Quaest. in Gen.: Migne 23, 975). Die übrigen Genannten drücken sich nicht viel anders aus. Rupertus sucht sogar diese Ansicht zu widerlegen. Er schreibt nämlich: „Sed cum continuo scriptum sit: ‚Et dedit Abraham universa quae habebat Isaac, filiis autem concubinarum largitus est munera‘, liquet Cetu-ram non fuisse Agar, filius namque non concubinarum, sed concubinae Scriptura dixisset.“ Es mufs offenbar heifsen, wie im Schrifttext, filiis (Migne 167, 445). Das Gute hat die angeführte Ansicht jedenfalls an sich, dafs sie aufzeigt, dafs

auch nach jüdischer Auslegung Abraham erst nach Saras Tod die Ketura heiratete. Wenn dem so, dann kann man diese wohl auch zweite Frau des Patriarchen nennen. Tatsächlich wird nur Sara immer Frau genannt, wie auch der hl. Beda sagt: „Sola Sarra semper uxor vocatur“ (Migne 91, 247). Ebenso Angelomus, nur dafs er Saraa schreibt (ebd. 115, 205). Für Agar und Ketura hingegen kommt sowohl die Bezeichnung פִּילֶגֶשׁ, παλλακή, concubina, als auch אִשָּׁה, γυνή, uxor vor. Cfr. Gn 16, 3; 25, 1; 25, 6; 1 Par 1, 32. So bleibt es also dabei, dafs Sara erste und eigentliche Frau Abrahams war, Agar zweite Frau oder erste Nebenfrau, Ketura dritte Frau oder zweite Nebenfrau oder zweite Frau. Auch besteht zwischen Gn 25, 1f und Röm 4, 19 kein Widerspruch (Antilogie), mag man nun das νενεκρωμένον absolute oder relative fassen, es handelt sich nur um eine sogenannte Enantiophanie. Endlich kann sich mein Fragesteller wenigstens auf Hummelauer für seine Ansicht berufen, dafs ein absolut zwingender Grund zur Annahme, dafs Abraham nach dem Tode der Sara noch die Ketura genommen und mit ihr dann Kinder erzeugt, weder in der Genesis noch in 1 Par zu finden sei. Dies das Resultat dieser Untersuchung.

Die Wiederaufnahme der Sünder beim hl. Paulus.

Von Johann Osyra in Breslau.

Von dem Jesuiten Paul Galtier erschien in der Zeitschrift „Recherches de science religieuse“ (Paris 1912, 448—460) ein Artikel: La réconciliation des pécheurs dans St. Paul. Untersucht wird darin die Stelle 1 Tim 5, 17—25; besonders in Frage stehen die Verse 20 und 22.

Abweichend von der seit Johannes Chrysostomus fast allgemein akzeptierten Auslegung, es handle sich an der erwähnten Stelle nur um Priester und speziell in V. 22 um die Bestellung von neuen Priestern, sucht Galtier nachzuweisen, Paulus spreche hier hauptsächlich von der Rekonziliation der Sünder. Nur in den Versen 17, 18 und 19 sei die Rede von Priestern, mit V. 20 dagegen beginne ein neuer Abschnitt. Das τοὺς ἁμαρτάνοντας in diesem Verse bedeute nicht „sündigende Priester“, sondern allgemein „Sünder“; denn einmal weise nichts im Text auf die Absicht hin, den καλῶς προεστῶτες im V. 17 die ἁμαρτάνοντες im V. 20 gegenüberzustellen. Sodann bestehe vom grammatikalischen und logischen Gesichtspunkt aus keine Verbindung zwischen den Versen 19 und 20, sie sei wenigstens nicht angedeutet. „Gegen einen Presbyter“, sage V. 19, „darf nur eine Anklage zugelassen werden, die von zwei oder drei Zeugen unterstützt wird.“ „Diejenigen“ — so müfste nach der traditionellen Auslegung der nächste Vers fortfahren —, „die eine so kontrollierte Anklage überführt hat, dafs sie Sünder sind, mufs man tadeln.“ Hier müsse man zunächst an dem plötzlichen Übergang vom Singular zum Plural Anstofs nehmen; besonders aber füge man etwas in den Text hinein, was Paulus nicht ausgesprochen

hat. Warum sollte ihn nicht die Erwähnung eines möglichen Vergehens bei einem Priester dazu veranlafst haben, auf Sünder im allgemeinen zu sprechen zu kommen? So haben schon zum Teil die altchristlichen Väter (Cyprian, Johannes Chrysostomus, Didaskalie) hier die öffentliche Correctio der Sünder wiedererkannt, die sie alle Tage praktiziert sahen.

Gegen diese Ausführungen Galtiers läfst sich einwenden: Man kann wohl aus dem Kontext heraus eine ganz natürliche Verbindung zwischen V. 20 und dem Vorhergehenden annehmen. V. 17 und 18 enthalten Vorschriften über die Behandlung von sich bewährenden Priestern, V. 19 Verhaltungsmafsregeln bei Anklagen gegen Priester und V. 20 Mafsregeln gegen Priester, bei denen die Anklagen berechtigt sind, die sich also wirklich vergangen haben (v. Soden). Einige Handschriften (A D F G) zeigen diesen Aufbau dadurch an, dafs sie zwischen τοὺς und ἁμαρτάνοντας oder nach ἁμαρτάνοντας ein δέ haben. Nach dem Zusammenhange kann also, zumal wenn das δέ mitgelesen wird, zu τοὺς ἁμαρτάνοντας : πρεσβυτέρους ergänzt werden. Ferner kommen solche asyndetische Angliederungen wie das τοὺς ἁμ. an den V. 19, wo nur von einem Presbyter die Rede ist, öfter vor im NT, z. B. schon in demselben Briefe: 2, 11; 5, 4 (Wohlenberg). Schliefslich stammen die Zeugen, die Galtier für seine Erklärung anführt, erst aus dem 3. und 4. Jahrhundert, so dafs ihre Zeugnisse nicht als beweiskräftig genug gelten können, um das Vorhandensein einer solchen öffentlichen Correctio der Sünder schon in apostolischer Zeit nachzuweisen.

Ausgehend von V. 20 baut dann Galtier seine weiteren Erklärungen auf. Die Correctio genüge nicht zur Rechtfertigung des Sünders, die Rekonziliation müsse folgen. Diese sei unter der Handauflegung in V. 22 zu verstehen und nicht die Priesterweihe; denn zunächst wäre es befremdend, dafs Paulus noch einmal zu den Garantien zurückkehrte, die von Kandidaten für das Priestertum zu fordern sind; das Kapitel 3 scheint diese Frage schon erschöpft zu haben. Vor allem aber stützt sich Galtier auf die prägnante Bedeutung des

Ausdrucks: μηδὲ κοινώνει ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις. Die gewöhnliche Erklärung: „die Verantwortung tragen für die Fehler, die der begeht, den man unbesonnenerweise geweiht hat", scheint ihm zwar an sich natürlich, aber nicht bewiesen zu sein, während ihm der Beweis dafür leicht erscheint, dafs die Zeitgenossen des hl. Paulus und die ersten Kirchenschriftsteller die Formel in einem andern Sinne gebrauchen, nämlich: teilnehmen an der Sünde eines andern, indem man jemand in seine Gemeinschaft, in seine Kirche aufnimmt. Hierzu führt Galtier einige Stellen aus Paulus und Johannes an, in denen nach seiner Ansicht diese seine Auffassung begründet liegt (1 Kor 5, 6 und 9—13, Eph 5, 7 und 11, 2 Jo 11, Apk 18, 4). Dieselbe Sprache findet er in den ersten drei Jahrhunderten (Hermas[1], Justin[2], Didache 14, 2, Origenes, Tertullian[3], Cyprian[4], Aurelius von Utica auf der Synode von Karthago im Jahre 256, Didaskalie II 9—10, III 8). Selbst Irrlehrer wie die Novatianer und Donatisten gebrauchten diese oder ähnliche Formeln in jenem Sinne. So scheint für Galtier der ursprüngliche Sinn der Formel κοινωνία ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις in der oben dargelegten Form festgestellt zu sein. Von diesem Resultate ausgehend, interpretiert er den V. 22: Die Teilnahme an den Sünden des andern würde sich hier ergeben bei einer vorzeitigen Handauflegung; es folgt also daraus für Galtier der notwendige Schlufs, dafs diese Handauflegung die Zulassung der Sünder in die Kirche repräsentiert. Nun ist, so folgert er weiter, die Tatsache unbestreitbar, dafs der Ritus der Rekonziliation der Sünder, seitdem er in der christlichen Literatur auftritt, der der Handauflegung ist; zur Zeit Cyprians ist die stehende Formel imponere manum in poenitentiam offenbar schon sehr alt; besonders genau und ausführlich äufsert sich darüber und überhaupt über die Rekonziliation die Didaskalie (II 9—12 16—18 38—43; vor allem II 41). Der Schlufs also, den Galtier am Ende seiner

[1] Mand. IV, 1, 5. [2] II Apol. 2. [3] De pudic. 18, 9.
[4] Epist. 67, 9.

Untersuchung zieht, lautet: Es handelt sich in V. 22 um die Handauflegung bei der Rekonziliation der Sünder, welcher Ritus schon zur Zeit des hl. Paulus existierte.

Auch diese Ausführungen Galtiers über den V. 22 lassen sich anfechten. Schon mit der Unwahrscheinlichkeit, unter den ἁμαρτάνοντες in V. 20 allgemein „Sünder" zu verstehen, fällt gleichsam die Basis, auf der Galtier die Erklärung von V. 22 aufbaut. Dafs ferner die Frage über die Bestellung von neuen Presbytern schon im Kapitel 3 erschöpft sein sollte, ist wohl nicht zutreffend (Weifs, Wohlenberg); denn dort ist nur von allgemeinen Voraussetzungen für die Wahl von Presbytern die Rede; hier dagegen handelt es sich um die Einführung in dieses Amt, die Timotheus nicht übereilt, ohne sorgfältige Prüfung vornehmen soll, wenn auch die in jenem Kapitel erörterten Voraussetzungen vorhanden sind. Ferner ist der Schlufs, den Galtier am Ende seiner Ausführungen macht, zu gewagt; baut er doch seine ganze Erklärung nur auf der prägnanten Bedeutung des Ausdrucks κοινωνία ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις auf. Mögen nun auch die ähnlichen Formeln und Stellen, die Galtier aus Paulus, Johannes und den ersten drei Jahrhunderten anführt, diesen prägnanten Sinn haben, so ist doch der in diesen Stellen ausgesprochene Inhalt derart, dafs er keine andere Deutung zuläfst; in unserem Vers dagegen ist dieser Sinn gar nicht so deutlich ausgesprochen. Vielmehr mufs man hier wohl nach dem ganzen Zusammenhange bei χεῖρας ἐπιτίθει an die Priesterweihe denken, zumal da dieser Ausdruck an zwei andern Stellen der Timotheusbriefe (I 4, 14 und II 1, 6) sicher diese Bedeutung hat und an unserer Stelle so schlechthin und ohne weitere Erklärung von Handauflegung die Rede ist. Mit dieser Erklärung läfst sich die Bedeutung von κοινωνία ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις als Teilnahme an den Sünden eines voreilig Geweihten ganz gut vereinbaren (Bisping, v. Soden, Wohlenberg, Weifs), und Galtier selbst gibt das neben seiner Erklärung zu. Sodann sind die einschlägigen Zeugnisse, durch die Galtier seine Ausführungen zu stützen sucht, wieder erst späteren Datums, und die Didaskalie,

auf die er sich besonders und vor allem beruft, stammt wahrscheinlich erst aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (Funk, Bardenhewer). Der Ritus bei der Wiederaufnahme der Sünder, wie er in der Didaskalie so deutlich und ausführlich behandelt ist (besonders II 41), ist zur Zeit der Apostel und in unmittelbar nachapostolischer Zeit noch nicht so ausgebildet; die Didache sagt gar nichts über ihn. Somit ist wohl die Endfolgerung Galtiers nur schwach bewiesen; sie stützt sich auf eine einzige und dazu noch so unbestimmt gehaltene Stelle bei Paulus. Hätte der Apostel hier von Rekonziliation reden wollen, so hätte er sich wahrscheinlich genauer und ausführlicher darüber ausgesprochen.

Bibliographische Notizen[1].

(Das Erscheinungsjahr **1913** und das Format 8° sind weggelassen.)

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie.

Krüger, G., und **Schian, M.,** *Theologischer Jahresbericht* XXXII 2: *Das NT*, bearbeitet von Brückner, Knopf und Windisch (165—304. Lp., Heinsius. *M* 6.25): Enthält die Literatur von 1912. Die Berichterstatter wie die Arbeitsteilung sind die gleichen geblieben wie im Vorjahre (s. BZ XI 185). Die ruhige Art der Referate erhöht den Wert des in seinem Fortbestehen gefährdeten Jahresberichtes. In mehr als einer Beziehung könnte er praktischer angeordnet sein. Die Trennung von Titel und Besprechung ist unbequem.

Wohlenberg, G., *Ntl Theologie* (Die Theologie der Gegenwart VII 4: 247—320. Lp., Deichert): Über 50 neuere Werke werden hier z. T. sogar ausführlich angezeigt. Ein frischer Ton, der auch vor einem scharfen Urteil nicht zurückschreckt, belebt die Berichterstattung. Katholische Werke werden ebenfalls besprochen und z. T. sehr beifällig beurteilt (wie Zorells Lexikon oder Kastners Monographie über Jesus vor Pilatus). Gegen die Sodensche Textkritik äufsert W. Bedenken, wie auch besonders gegen Nordens Agnostos Theos. Einflüsse von Mysterienkulten auf das Christentum, wie sie „vom Wein der Religionsgeschichte erhitzte Gemüter" annehmen, leugnet W. (312) völlig.

Weifs, J., *Neues Testament* (ARW XVII 296—330): Literaturbericht. Besondere Zustimmung findet Nordens „grofsartiges Buch ‚Agnostos Theos'".

Venard, L., *Chronique biblique: Nouveau Testament* (RClfr LXXVI 191—209 318—333): Unter den hier dargebotenen Besprechungen der wichtigsten ntl Literatur der letzten Jahre verdient das Referat über die das NT betreffenden Partien der gänzlich umgearb. 5. Aufl. von P. Batiffols L'Eucharistie (P. 1913, Gabalda) besondere Beachtung. Seppelt.

Prat, F., *Bulletin biblique. — Nouveau Testament.* — I. *Travaux sur l'Évangile.* II. *Travaux sur saint Paul* (Ét CXXXVI 517—532).

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Jülicher, A., *Einleitung in das NT.* 5. u. 6., neubearb. Aufl. Unveränd. Abdruck (XV u. 581. Tübingen, Mohr. *M* 9.—).

Hilber, Fr., *Einleitung in die Hl. Schrift des Neuen Testamentes.* 2. Aufl. (II u. 164. Brixen, Tyrolia. *Kr* 3.80): Die 1. Auflage war als Manuskript gedruckt worden. Verf. will „ein Lehrbuch bieten, das einerseits in gedrängter Kürze das enthält, was beim Studium dem Gedächtnis eingeprägt werden soll, und anderseits doch dem lebendigen Vortrag des Lehrers kein Hindernis bietet". Durch reichliche Literaturangaben wird der Wert des Lehrbuches erhöht. Sein Standpunkt ist charakterisiert, wenn darauf hingewiesen wird, dafs Mk-Schlufs und Perikope von der Ehebrecherin als echt erklärt werden und hinsichtlich des Comma

[1] A = Dr Friedrich Andres in Breslau; K = Dr Karl Kastner, Oberlehrer in Zabrze.

Ioanneum nur eine referierende Darlegung gegeben wird. In der kurzen Darlegung des synoptischen Problems kommt H. zum Resultat: „Eine vollkommen befriedigende Lösung kann derzeit noch nicht gegeben werden“ (101). Hebr „hat Paulus wahrscheinlich nicht selbst geschrieben, sondern einem andern die Gedanken mitgeteilt, der dann dieselben in eine sehr schöne, logische Form kleidete“.

Banks, J. S., *The books of the NT* (12°. Ld., Kelly. 1 *s* 6 *d*).

Allen, W. C., u. **Grensted, L. W.**, *Introduction to the books of the NT* (310. Edinburgh, T. & T. Clark. 5 *s*): Die Einleitung ist leicht lesbar für Studenten geschrieben. A. behandelt die Synoptiker und Apg, G. den Rest (nach ExpT XXV 62). K.

Hunter, C. F., *NT: Its writers and their messages* (Ld., Butcher. 2 *s*): Diese Einleitung ist für Lehrer an Sonntagsschulen berechnet (nach ExpT XXV 62). K.

Orr, J., *The history and literature of the early Church* (Ld., Hodder. 2 *s* 6 *d*): Die revidierte und erweiterte Neuausgabe dieses Bandes der ‘Christian study manuels’ erfolgte nach dem Tode der Verfassers. Es ist ein brauchbares Lehrbuch (nach ExpT XXV 124). K.

Lee, F. T., *The NT period and its leaders* (358. Ld., Sherman, French & Company. $ 1.35): Die Biographien der ältesten Geisteszeugen sind hier geschickt zu einem einheitlichen Ganzen verwoben. 4 Kapitel, die die Vorbereitungszeit auf Christus und das ntl Milieu zeichnen, bilden die Einleitung (nach ExpT XXV 63). K.

Schmoller, O., †, *Handkonkordanz zum griechischen NT.* 4. Aufl., neubearbeitet von A. Schmoller (IV u. 501. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 5.—): Der Sohn legt hier eine Umarbeitung des Werkes seines Vaters vor, das 3 Auflagen erlebt hatte. Die Zusammendrängung auf so engen Raum war natürlich nur möglich durch Auslassung von weniger Wichtigem. Dafür entschädigt eine reichlichere Vorführung der betreffenden Schriftstellen und eine Disponierung der längeren Artikel.

Batiffol, P., *Orpheus et l'Évangile.* Conférences données à Versailles. 3. éd. (XIV u. 284. P. 1912, Lecoffre): Behandelt zur Widerlegung von S. Reinachs Orpheus die Themata: Le silence de Fl. Josèphe, Rabbins et Romains, Le Canon catholique, S. Paul, L'auteur des Actes, Les Évangiles, L'authenticité des discours de Jésus, L'historicité du récit évangélique.

Schmitt, Chr., *Drei interessante Funde* (Pastor bonus XXVI 12—17): Berichtet nach Savignac Rb N. S. IX 533—541 über die auf Lysanias bezügliche Inschrift von Abila und nach Darstellung der auf den Zensus unter Quirinius bereits früher beigebrachten Notizen über eine von W. M. Ramsay gefundene Inschrift nach der von P. Maas in ThLz 1912, 605 gemachten Mitteilung. A.

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Jacquier, E., *Travaux récents sur le texte du Nouveau Testament* (L'Université catholique 1913, 39—51).

De Zwaan, J., *De ontwikkeling der textcritiek tot aan Tischendorf* (Theol. Studiën 1913, 401—449): Schildert den Weg vom „alten“ zum „neuen Receptus“: Arbeiten, Prinzipien, Methoden, Ergebnisse von Wettstein, Bengel, Semler, Griesbach, Hug, Matthaei, Lachmann, Tregelles. Voran geht eine kurze Würdigung der Textausgabe von Sodens. Hier findet Verf. die Hauptschwierigkeit in dem überaus grofsen Einflufs, der Tatian und Marcion zugeschrieben wird. Van Kasteren S. J.

2. Sprachliches.

Stocks, H., *Das neutestamentliche Griechisch im Lichte der modernen Sprachforschung* (NkZ XXIV 633—653 681—700): Gibt einen Überblick

über die Ergebnisse der Forschungen über: 1. Die Geschichte der griechischen Sprache vor der Koine; 2. die Koine, ihr Wesen und ihre Quellen (Inschriften, Papyri, Ostraka, Lehnwörter, die neugriechische Volkssprache, die Septuaginta); 3. die Sprache des NT. A.

Harris, J. R., The so-called biblical Greek (ExpT XXV 54—55): Nicht Bischof Lightfoot war der erste, der erkannte, dafs viele Eigentümlichkeiten des ntl Griechisch auf die vulgäre Umgangssprache zurückzuführen seien, sondern E. Masson, der Übersetzer der Winerschen Grammatik ins Englische. K.

Debrunner, A., *Friedrich Blafs' Grammatik des ntl Griechisch.* 4., völlig neugearb. Aufl. (XVI u. 346. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 7.20): Man braucht nur die 2. Auflage (1902) neben diese 4. Auflage zu legen, um sofort zu erkennen, wie gründlich die Umarbeitung erfolgt ist. Der Benutzer wird vor allem die weit gröfsere Klarheit und Übersichtlichkeit begrüfsen. Die Umarbeitung betraf hauptsächlich das Gebiet der Linguistik. Blafs' Anschauungen über einen Prosarhythmus hat D. verworfen. In einer kleinen Einzelheit bedeutet D. einen Rückschritt gegen Blafs: er notiert S. 56, dafs γαμίζειν 1 Kor 7, 38 = γαμεῖν sei. Seine Berufung auf Lietzmanns Erklärung der Stelle beweist nichts, weil nicht der geringste Beleg für die Möglichkeit dieser Gleichung existiert. Durch Lietzmanns Vorwort zu den 4 Hauptbriefen S. x hätte sich D. sagen lassen können, dafs über die Frage schon eine Literatur existiert.

Barale, P., Note di grammatica neotestamentaria (Didaskaleion II 423 bis 455): Beiträge aus hellenistischen Quellen (Papyri) zum Gebrauch von ἐν instrumentale, zu Mk 4, 8; 4, 20, und über ἐάν statt ἄν.

Cremer, H., *Biblisch-Theologisches Wörterbuch der ntl Gräzität.* 10., völlig durchgearb. und vielf. veränd. Aufl., herausgeg. von J. Kögel. 5. Lieferung: *Κλῆρος bis Νοῦς* (609—768. Gotha, Perthes. *M* 4.—): Vgl. BZ XI 412.

Guibert, J. de, Sur l'emploi d'ἐλπίς et ses synonymes dans le NT (RScr IV 565—596): Der Überblick berücksichtigt auch die Worte ὑπομονή, προσδοκᾶν, πεποιθέναι, θαρρεῖν, παρρησία u. a.

3. *Ausgaben.*

Soden, Herm. Freih. von, *Griechisches Neues Testament. Text mit kurzem Apparat (Handausgabe)* (XXVIII u. 436. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 4.20): Der durch einen jähen Unglücksfall dem Leben entrissene Verf. bietet hier eine kurze Zusammenfassung all der Arbeit, die er in den letzten anderthalb Dezennien seines Lebens dem Text des NT gewidmet hat. Die Handausgabe reicht nach seiner eigenen Erklärung aus, „um den Leser des Textes zu instruieren, auf Grund welchen Materials und nach welchen Grundsätzen er hergestellt ist, welche Lesarten mit den in den Text aufgenommenen im Lauf seiner älteren Geschichte ernstlich konkurriert haben, wie (nach S.s Ergebnissen) die Texte der drei grofsen Rezensionen aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts aussahen und auf welcher Vorgeschichte deren Schöpfer ihren Text aufgebaut haben". Sehr dankenswert ist die in der Einleitung gebotene Textgeschichte, die besonders die Abwandlungen der drei von v. Soden festgestellten Rezensionen des Hesychius in Ägypten (= H), des Pamphilus in Cäsarea (= J) und des Lucian in Antiochien (K = Koinetext) verfolgen. Was Westcott und Hort als Western text bezeichneten, ist bei v. Soden J-Text beeinflufst durch K-Varianten, die ihrerseits von Tatian abhängig sind und frei stilistische Änderungen darstellen. Der Text von Sodens selbst ist aus der grofsen Ausgabe (s. BZ XI 412f) übernommen. Überschriften gröfserer Abschnitte sind im Texte, solche kleinerer Abschnitte am Rande angebracht.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Une nouvelle édition du NT* (Rb N. S. X 481 bis 524): Zollt v. Sodens textkritischer Arbeit grofse Anerkennung und

gibt hinsichtlich der Evv eine Übersicht über dessen Resultate. Gegenüber der Rekonstruktion des J-Typus ist L. skeptisch; auch die Tatianhypothese wird wieder abgelehnt. 25 Auslassungen des westlichen Textes sind nicht durch Tatian veranlafst. Die Lesart v. Sodens bei Mt 1, 16 ist L. ebenfalls unverständlich (wie mir, vgl. BZ XI 413), er nennt es ein sacrifier HJK, tout trois en gras.

4. Griechische Handschriften.

Jacquier, E., *Le manuscrit Washington des Évangiles* (Rb N. S. X 547 bis 555): Ein Referat über Sanders (s. BZ XI 413). J. glaubt, dafs der westliche Text mehr originale Lesarten hat, als man bisher gewöhnlich annahm.

Pontier, G. J., *De papyri en het NT* (Geref. Theol. Tijdschr. 1913, 182—197).

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Harris, J. R., *Some notes on the history of the Syriac NT* (Exp 8. S. VI 456—465): Gibt interessante Aufschlüsse über einen Übersetzer der Syrer, namens 'Mar Koumi'. Am Schlusse teilt er mit, dafs er und ein Freund mit der Herausgabe der Schriften eines gewissen Gregor von Cypern beschäftigt sind, die bis vor kurzem als verloren galten. Durch die beiden erwähnten Syrer wird man dann möglicherweise die vielumstrittene Abfassungszeit der Peschittha bestimmen können. K.

Willey, D., *A fragment of Tatian's Diatessaron* (ExpT XXV 31—35): Es handelt sich um ein Blatt (Brit. Mus. Rich. 7163 = Forshall 19 — die Katalognummer ist in Gregorys Kritik des NT II 525 falsch angegeben), auf dem ein Fragment einer heraklensischen Passions-Harmonie steht. W. hat den Text für v. Soden, der ihn auf Grund der Reihenfolge für tatianisch hält, transkribiert und knüpft nun an die mitgeteilte englische Übersetzung erläuternde Bemerkungen. Unter anderem vergleicht er die einschlägigen Texte (mit Liste) des arab. Diatessaron (ed. Ciasca), des Cod. Fuld. und der Cambridger heraklensischen Harmonie. K.

Lewis, A. S., *Light on the four Gospels from the Sinai Palimpsest* (X u. 226. Ld., Williams & N. 3 *s* 6 *d*): Die gelehrte Verfasserin will weiteren Kreisen die Bedeutung des von ihr entdeckten Sys klar machen. Teilweise sind die hier vereinigten Untersuchungen schon in ExpT erschienen. Den Hauptteil des Buches nimmt eine Besprechung der Varianten in den 4 Evv-Texten ein. Den Genealogien und der Jungfrau-Geburt (der Auffassung von Mt 1, 16 bei Sys) ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Hebbelynck, A., *Les Mss coptes-sahidiques du „Monastère blanc". Recherches sur les fragments complémentaires de la Collection Borgia*: II. *Les fragments des Évangiles* (Le Muséon N. S. XIII 275—362): S. BZ X 273.

Wessely, C., *Die Wiener Handschrift der sahidischen Acta Apostolorum* (Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Klasse 172 II: 123 mit 1 Tafel. Wien, Hölder. *M* 2.90).

Enjil Yesu *komisbuldi teran hiran Matahiran Markus — Luka gadisebul — hiran Hana bajsin nawite* (89; 57; 93; 70. B. 1912, British and Foreign Bible Soc.): Die 4 Evv in die kenzische Mundart des Nubischen übersetzt von dem getauften Nubier Samuêl 'Ali Hissên (vgl. WZKM XXVII 97 ff). G.

James, J. C., *An intermediate Aramaic version* (ExpT XXV 88—90): Die abweichenden Lesarten atl Zitate im NT machen es wahrscheinlich, dafs es zur Zeit Christi ein aramäisches Targum namentlich für die messianischen Texte gab, der etwa den „Testimonien" Cyprians ähnlich war. Es folgen Textproben, die die Hypothese verifizieren sollen. K.

Gratzl, E., *Drei armenische Miniaturen-Hss (cod. arm. 1, 6 und 8) erläutert* (Miniaturen aus Hss der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in Mün-

chen. Hrsg. von G. Leidinger. Heft 4: fol. 17 mit 25 Taf. München, Riehn): Der 1. Kodex ist ein armenisches Evangeliar, die beiden andern Breviere. G.

Gray, L. H., NT fragments from Turkestan (ExpT XXV 59—61): Macht die englischen Leser mit den Editionen F. W. K. Müllers in den Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. (vgl. BZ V 408) und in den Abhandlungen derselben Akademie bekannt. K.

Il Codice evangelico *k della Biblioteca Universitaria naz. di Torino riprodotto in Fac-Simile*, per cura della R. Accademia delle scienze di Torino (Raccolta di Codici riprodotti in Fac-Simile a cura della R. Accad. etc.: 2°. 70 S. und 96 Tafeln [= 192 S. mit Facsimiles]. Turin, G. Molfese. L. 140.—): C. Cipola schickt paläographische Bemerkungen voran (er bevorzugt die Datierung ins 5. Jahrh. und die Entstehung auf dem kontinentalen westlichen Europa). G. de Sanctis gibt bibliographische Bemerkungen über den in k enthaltenen afrikanischen Text, P. Fedele fügt einen Index der Incipit und Explicit der einzelnen Seiten von k bei.

Vogels, H. J., *Codex Rehdigeranus (Die vier Evv nach der lateinischen Hs R 169 der Stadtbibliothek Breslau) herausgegeben* (Collectanea Biblica latina II: XLVI u. 300 mit 3 Tafeln. Rom, Pustet. *L* 12.—): Da die Ausgabe von H. F. Haase (1865 f) ungef. 200mal falsch liest und spätere Korrekturen als ursprünglichen Text gibt, war eine exakte Neuausgabe notwendig. Der um die Erforschung des Evangelientextes sehr verdiente Herausgeber liefert sie auf Grund gründlichster Kollationen. Er hebt in den Vorbemerkungen, die eine Beschreibung und die Geschichte des Codex (aus Italien stammend saec. VII/VIII) geben, die Verwandtschaft mit der irischen Vulgata hervor, die darin begründet ist, dafs die letztere ein starkes altlateinisches Element erhalten hat. Ein Korrektor arbeitete nach einem ziemlich reinen Vulgatatext.

Loew, E. A., The date of Codex Rehdigeranus (JthSt XIV 569—570): Beschreibt die Schrift des Codex und gibt als wahrscheinliches Datum die erste Hälfte des achten Jahrhunderts an. A.

Buchanan, E. S., *The Epistles of Paul from the Cod. Laudianus.* Ed. with introd. (Ld. 1914, Heath, Cranton. 12 *s* 6 *d*).

Henning, H., *Der Wulfila der Bibliotheca Augusta zu Wolfenbüttel (Codex Carolinus) herausgeg. und eingeleitet* (2°. 8 S. und 8 Tafeln. Hamburg, Behrens. *M* 5.—): Eine getreue Nachbildung der etwa 40 Verse aus dem Römerbrief (11—14) enthaltenden Blätter.

Lueken, Die neue Durchsicht der Lutherbibel „eine tüchtige Arbeit"? (Stst XI 536—540): Wendet sich gegen dieses Urteil (Kupsch) und erklärt die im Auftrage des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vor einigen Monaten herausgegebene neue Revision des Lutherschen NT als „eine durchaus ungenügende, recht flüchtige und nachlässige Arbeit".

Lattey, C., S. J., *Westminster Version of the Sacred Scriptures: The NT* Part I and II: *Epistles to the Thessalonians. Newly transl. from the original text, with introd., critical and explanatory notes* (Ld., Longmans. 1 *s*).

Moffatt, J., *The New Testament. A new translation* (338. Ld., Hodder. 6 *s*).

Weymouth, *The NT in modern speech* (Ld., J. Clarke & Co. 1 *s* 9 *d*): Eine von E. Hampden-Cook revidierte Taschenausgabe (nach ExpT XXV 121). K.

Clarke, E., *The NT* (Ld., Smith, Elder & Co. 3 *s* 6 *d*): Die Ausgabe dieser Übersetzung des ganzen NT erfolgte unter dem BZ X 410 angeführten Gesichtspunkte, der schon für die früher veröffentlichten Paulusbriefe mafsgebend war. Nach ExpT XXV 122 ist die gewählte Methode wissenschaftlich als verfehlt zu bezeichnen. K.

Grosheide, F. W., Welken tekst volgt de Satenvertaling van het NT (Geref. Theol. Tijdschr. 1913, 209—239).

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Hoennicke, G., Neuere Forschungen über die Geschichte des Urchristentums (Die Geisteswissenschaften I 321—323): Überblick über die neuere protestantische Literatur. Die Erforschung orientalischer Mythologie und hellenistischer Mysterienkulte habe für das Urchristentum nicht viel sichere Ergebnisse gezeitigt. Die These F. Chr. Baurs, dafs das katholische Dogma aus der Lehre Jesu in einem folgerichtigen Prozefs sich entwickelt hat, sei hinfällig geworden. Charismatische Organisation habe hierarchische ausgeschlossen.

Weinreich, O., Agnostos Theos (DLz XXXIV 2949—2964): Besprechung des Nordenschen Buches unter Berücksichtigung von Reitzensteins Beiträgen. Harnacks Angriffe (s. unten S. 216) habe letzterer „so weit entkräftet, dafs der Streit zum mindesten für jeden Philologen erledigt sein dürfte". W. stellt sich in seinem langen Referate ganz auf Nordens Seite und bespricht einige Hauptpunkte, so die Altäre für die θεοὶ ἄγνωστοι.

Jaeger, W. W., Rezension von E. Norden, Agnostos Theos (s. BZ XI 192) (GgA CLXXV 569—610): Referiert kritisch über die Hauptgedanken des Buches und hält Harnacks ablehnenden Standpunkt (s. unten S. 216) nicht für erwiesen.

Garvie, A. E., Psychology and exegesis (Exp 8. S. VI 173—184): Über ntl Kritik. G.

Robinson, H. W., *The religious ideas of the NT* (254. Ld., Duckworth. 2 *s* 6 *d*).

Schell, H., *The new ideals in the Gospel* (Ld., Paul. 10 *s* 6 *d*).

Johnston, J. L., Mysticism in the New Testament (JthSt XV 244—254): Referiert über die das NT betreffenden Kapitel des Buches von E. Underhill, The mystic way (London 1913), die in der Mystik Jesu, Pauli und in der johanneischen Mystik die höchste Gestalt christlicher Mystik sieht, es aber an Klarheit der Begriffe Mystik, mystische Vereinigung fehlen läfst. J. beanstandet die Methode der Verfasserin bei ihrer Untersuchung der mystischen Züge bei Jesus. A.

Guillaume, A., *L'Évangile étudié au point de vue social* (12°. 385. P., Beauchesne).

Venetianer, L., *Jüdisches im Christentum* (Volksschr. über die jüd. Rel., hrsg. von J. Ziegler, I 5: 82. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* —.80).

Jordan, H., Zur ntl Theologie (ThLbl XXXIV 409—413 433—437): Über die Werke von H. J. Holtzmann und Weinel, die nach ihrer Aufgabe, dem Verhältnis zu den Vorgängern (H.s Bissigkeit gehe gelegentlich in Gehässigkeit über), dem Aufbau und der Einzelausführung charakterisiert werden.

Brückner, Die neuen Darstellungen der ntl Theologie (ThRdsch XVI 363—386 415—436): „Schlatters Werk bringt zwar Theologie, aber keine Geschichte, es ist ‚gefrorene Theologie' (Jülicher). Feine geht zwar auf die neueren Probleme ein; aber meist nur, um sich ihrer zu erwehren. Weinel will den neuen Weg beschreiten, hat ihn aber vielfach nicht gefunden. Holtzmann kennt den neuen Weg und betritt ihn überall da, wo er sicher gangbar ist. Im übrigen hält er das Material bereit. . . . Darum ist sein Werk noch immer das standard work."

Geyer, Chr., *Theologie des ältesten Glaubens* (106. Ulm, Kerler. *M* 1.—): Der liberale Nürnberger Hauptprediger legt in einer Reihe von Abschnitten seine Auffassungen weiten Kreisen dar. Hier einschlägig das Kapitel: Die Bibelkritik und die Auferstehung Christi.

Cunningham, B. K., *Studies in NT thought* (Ld., Press of the student christian movement. 8 *d*): Eine Veröffentlichung zur Verbreitung des Ev.s (nach ExpT XXV 125). K.

Wade, G. W., Miracles and christianity (HJ XII 162—173): Die Entstehungsverhältnisse der Evv waren der Dichtung von Wunderberichten günstig. Auch nach Paulus beschränkte sich Jesu Wundertätigkeit auf Heilungen.

Bousset, W., *Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenäus* (XXIV u. 474. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 12.—): Einer der Führer der neueren religionsgeschichtlichen Bewegung zeichnet hier seine Auffassung von der ältesten Christologie. Schon das lange Vorwort hat programmatische Bedeutung. Der Altersbeweis, der häufig den Vorbringern religionsgeschichtlicher Parallelen unbequem wurde, wird abgetan, indem auf die christlichen wie außerchristlichen Bezeugungen zu Grunde liegende Quelle, vor allem auf Kulte, rekurriert wird. Mysterienkulte und religiös-philosophische Literatur haben ihre Vorläufer. „Philo, die hermetische Literatur, die Quellen von Plutarchs populären, phantastischen Spekulationen, Oracula Chaldaica, die Vorläufer der christlichen Gnosis, teilweise des Neupythagoräismus und Zauberpapyri" — das sind die Quellen, die z. B. Paulus in orientalischem Lichte erstrahlen lassen. Für die palästinensische Urgemeinde erkennt B. nur eine Menschensohndogmatik an, indem die Züge des danielischen usw. Menschensohns auf Jesus übertragen werden. In diesem Sinne wurde das Jesusbild in den Evv (Mk und Q) übermalt. Den Titel Gottessohn hat Mk aus Paulus übernommen. Als der wichtige Schritt vom palästinensischen Boden zum hellenistischen gemacht wurde, bekam Jesus den κύριος-Titel, d. h. der alttestamentliche Jahwekult wurde ihm entgegengebracht. Paulus vollzieht die Gleichung: Christus ist das πνεῦμα (2 Kor 3, 17) und bildet unter hellenistischen Einflüssen seine Erlösungstheorie aus (Mythus vom leidenden und sterbenden Gott); ein Glaube an die Gottheit Christi findet sich bei ihm noch nicht. Johannes, der auch einen Neubau des Lebens Jesu vorgenommen hat, führt die paulinische Christusmystik zur Gottesmystik. Eine Vergottung durch Gottschau (in der Person des Gottsohnes) hat er mit religionsgeschichtlichen Analogien gemeinsam. Es folgen Charakterisierungen der Gnosis, des Christuskultes im nachapostolischen Zeitalter — dazu rechnet B. auch Apg, Past, Jak und Apk u. a. ntl Schriften; chrakteristisch ist das Zurücktreten der paulinischen πνεῦμα-Lehre, wogegen der κύριος-Kult sehr in den Vordergrund tritt (Gottheit Christi) —, der Ausgestaltung des Christentums auf Grund dieses Kultes, der Apologeten und schließlich des Irenäus (er hat „in grandioser Weise die echten paulinischen Gedanken umgebogen und des Wesentlichen entkleidet").

Seeberg, R., *Der Ursprung des Christusglaubens* (VI u. 62. Lp., Deichert. *M* 1.80): Eine gedrängte Darlegung der Entstehung der Christologie. Jesus galt während seines Lebens seinen Jüngern als der vom Geiste Gesalbte. Der Einfluß des Kyriostitels, seine Verwendung durch Paulus, die johanneische Christologie und andere Entwicklungsstadien des Christusglaubens kommen zur Darstellung.

McEvoy, C., The NT language of endearment to the Lord Jesus Christ (Exp 8. S. VI 244—250): Man könnte es auffallend finden, daß die ntl Schriftsteller den Namen Jesus und Christus nirgends ein Epitheton der Liebe — etwa wie unsere Erbauungsliteratur — hinzufügen, während doch Paulus seinen Mitarbeitern gegenüber eine so herzliche Sprache redet. E. weist zur Erklärung auf eine treffende Analogie hin: Der Architekt der herrlichen Paulskathedrale hat selbst kein Denkmal, aber in Stein sind die Worte eingegraben: „Si monumentum quaeris, circumspice." K.

Hodson, J. H., *Symbols of the Holy Spirit* (Ld., Kelly. 1 *s* 6 *d*): Der Autor schöpft seinen Stoff aus der Bibel, den Kirchenvätern und der Erbauungs-Literatur (nach ExpT XXV 40).

Bötticher, W., Der alttestamentliche Sühnopfer-Gedanke im NT (ZwTh LV 230—251): Wendet sich gegen P. Fiebig, Jesu Blut ein Geheimnis,

und betont, dafs schon im AT bei einem Blutopfer die subjektive Disposition des Opfernden eine Rolle spielte. Nach der Lehre des NT liege die versöhnende Kraft des Kreuzopfers Jesu nicht „in seinem Blute als einem mit göttlicher Kraft erfüllten Stoffe, sondern in seinem Blute als Ausdruck der Hingabe seines heiligen Lebens“ (256).

Wetter, G. P., *Charis. Ein Beitrag zur Geschichte des ältesten Christentums* (224. Leipzig, O. Brandstetter. *M* 7.—): Dafs die christliche Religion eine complexio oppositorum ist, zeigt sich besonders in der Vorstellung von der Gnade. Die verschiedenen Bedeutungen von χάρις in den urchristlichen, besonders in den ntl Schriften werden untersucht unter Berücksichtigung des Sprachgebrauchs von χάρις in den damaligen nichtbiblischen Quellen. W. unterscheidet dabei eine doppelte Strömung, den „griechischen“ Gnadengedanken und die „hellenistische“ (orientalische) Gnadenvorstellung. Χάρις erscheint als die „Gnade“ Gottes gegen die Menschen, ähnlich der, welche diese von ihren Kaisern erhoffen und erflehen. In Analogie dazu versteht Paulus, dem W. besondere Beachtung schenkt, unter χάρις die göttliche Tat des Versöhnungstodes Christi, durch die Gott alle, die an Christus glauben, in eine neue Welt versetzt. Orientalisch ist es nun, wenn diese göttliche Gnade von Gott losgelöst und als selbstwirkende Kraft hypostasiert wird. Ferner ist es orientalische Vorstellung, gemäfs welcher die Gnade eine mystische, pneumatische Kraft ist, die den Menschen ergreift und ihn innerlich umgestaltet. Bei Paulus ist es nun eigentümlich, dafs diese Gnade auch sittlicher Art ist. In drei Exkursen handelt W. über: 1. χάρις in den Briefgrüfsen; 2. die nicht-religiösen Bedeutungen von χάρις im NT; 3. die Geschichte der Exegese. W. meint, die katholische Auffassung von der Gnade entspreche mehr als die protestantische den Vorstellungen der Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts; man könne darum hierin von den ältesten Auslegern des NT viel lernen. Der Katholizismus sei aber aufser stande gewesen, Paulus zu verstehen; das sei nur Luther gelungen. A.

Kittel, G., *Die Wirkungen der christlichen Wassertaufe nach dem NT* (StKr 1914, 25—53): Das NT erkläre nirgends innere Umwandlungen als Wirkung der Taufe. Sie sei nur Zeichen, Symbol solcher unabhängig davon erzeugter Wirkungen, wie Geistesbesitz, Sündenvergebung u. a., stehe also auf einer Stufe wie die Johannestaufe.

Warns, J., *Die Taufe. Gedanken über die urchristliche Taufe, ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart* (VI u. 281. Bad Homburg, Wiegand & Co.): In dieser Kampfschrift gegen die Praxis der Kindertaufe berühren das NT die Abschnitte: Was lehrt die Heilige Schrift über die Taufe? Kennt das NT die Kindertaufe? (Nein. Die sog. Haustaufen betrafen nur Mündige.) Hat Luther Mt 28, 19/20 richtig übersetzt? (Ja. Denn „lehret alle Völker“ sei gleich: werbet sie zu Jüngern.) Die Form der urchristlichen Taufe nach den Grundsprachen der Bibel und nach ihrem Gebrauch bei den Juden (verf. von N. Rudnitzky). Ist unter „taufen“ nur „untertauchen“ zu verstehen? (Ja.) Bemerkungen zu 1 Kor 7, 12—17 u. a.

Steinmann, A., *Eucharistie, Agape und Mysterienmahl* (ThG V 715—723): Wendet sich gegen die modernen Auffassungen, wonach die Eucharistiefeier ursprünglich lediglich eine brüderliche Mahlzeit mit Erinnerung an den Tod des Herrn war oder wonach Nachahmung phrygischer Kultmahle das Dogma des Altarssakraments geschaffen haben.

D'Alès, A., *L'édit de Calliste. Étude sur les origines de la pénitence chrétienne* (Bibliothèque de théologie historique: VIII u. 484. P. 1914, Beauchesne. *Fr* 7.50): Einige Kapitel dieses hervorragenden Werkes waren schon als Zeitschriftenartikel erschienen. Hier interessiert K. 2: Les Apôtres et la rémission des péchés. D'A. verteidigt darin die Authentizität der evangelischen Berichte über die Sündennachlassung. Rigoristische Strömungen der altchristlichen Zeit versuchten die Unver-

gebbarkeit der Sünde wider den Heiligen Geist auszunützen. Doch meinen alle von ihnen benutzten Stellen nur die Verstocktheit (Hebr) und den Weltdienst, der sich in Menschen- und Gotteshafs äufsert. Die Praxis der Apostel, die so sehr auf Bekehrung auch bei sündigen Christen dringen (z. B. die apokalyptischen Briefe), erweist die Möglichkeit der Bufse und Sündennachlassung.

Keller, S., *Die Auferstehung des Fleisches. Ein Beitrag zur biblischen Auffassung von den letzten Dingen: Leben nach dem Tode, Höllenstrafen, Wiederbringung, Seelenvernichtung und ewiges Leben* (191. B., Vaterländ. Verlags- und Kunstanstalt. Geb. *M* 2.50).

Grützmacher, R. H., *Die Beurteilung der neutestamentlichen Ethik in der Gegenwart* (NkZ XXV 33—54): Kritische Übersicht über Wertung der Ethik des NT von verschiedenen Standpunkten (E. v. Hartmann, Nietzsche, Jodl, Wundt, Schopenhauer, Strauss, Paulsen, Troeltsch, Tolstoj). A.

Dobschütz, E. von, *The Gospel and ascetism* (The constructive Quarterly I Nr 4).

Mahling, F., *Lohn und Strafe in ihrem Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit nach neutestamentlicher Anschauung*, 2. Taus. (BZSF IX. S., 2./3. Heft: 75. B.-Lichterfelde, Runge. *M* 1.—): Für Jesus ist Lohn und Strafe „Zuwachs an innerem religiösem Besitz und an innerer sittlicher Kraft, resp. eine Minderung an beidem", kommt aber nicht als Motiv für das sittliche Leben in Betracht. Dies gilt auch für Paulus, der Lohn und Strafe „nur als die sich auswirkenden letzten Konsequenzen der beiden Lebensprinzipien: mit Gott und ohne Gott" ansieht. „Der Lohn im Dienste des Evangeliums ist bei Paulus die Freude an der Bewährung des durch die Arbeit Gewonnenen". Hebr und Apk „verwerten Lohn und Strafe als Reizungsmittel für die . . . dem Märtyrerleiden ausgesetzte Gemeinde" pädagogisch.

Rüscher, H., *Sabbat und Sonntag im Lichte des NT* (101. Gotha, Ott. *M* —.70).

2. Urchristentum.

Weifs, J., *Das Urchristentum.* I. Teil, 1.—3. Buch (IV u. 416. Göttingen 1914, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 7.60): Die erste gröfsere Hälfte einer Geschichte des apostolischen Zeitalters. Sie behandelt 1. die Urgemeinde, 2. die Heidenmission und Paulus, den Missionar, 3. Paulus, den Christen und Theologen. W. betrachtet alles vom Standpunkte der modernen sog. negativen Bibelkritik und vertritt diesen Standpunkt mit eiserner Konsequenz und rückhaltloser Ehrlichkeit. Erscheinungen Jesu sind für seine „moderne Betrachtung, die mit dem ununterbrochenen Kausalzusammenhang rechnet", nur Visionen. Das Wunder der Auferstehung Jesu im Sinne einer Wiederherstellung leiblichen Lebens ist Produkt späterer sagenhafter Überlieferung. Die ältesten Jünger glaubten an ein Weiterleben Christi im Himmel, wo er erst zum Messias gemacht worden sei. Der Tod Jesu war für sie noch nicht die eigentliche Heilstat. Die Anfänge des Gemeindelebens kann man sich nicht zwanglos und frei genug denken. Die leitende Stellung der Zwölf beruht auf späterer Überlieferung. In diesem Sinne wird auch das Leben Pauli und seine Theologie behandelt. Natürlich ist eine solche Auffassung nur möglich, wenn die Glaubwürdigkeit der Apg und die lukanische Autorschaft in Abrede gestellt werden, was W. in der Einleitung tut. Der Verf. wendet sich an weitere Kreise. Als Zusammenfassung all dessen, was die moderne Theologie zu sagen hat, ist W.s Buch jedenfalls sehr wertvoll. Von besonderem Interesse ist, dafs er die Vereinbarkeit modernkritischer Wissenschaft mit dem Glauben an kritisch nicht beweisbare Tatsachen nicht zugibt (75).

Weifs, J., *Das Problem der Entstehung des Urchristentums* (ARW XVI 423—515).

Alta, *Le christianisme originel* (18°. 173. P., Biblioth univers. Beaudelot. *Fr* 2.—).

Heussi, K., *Kompendium der Kirchengeschichte.* 3., verb. und teilw. umgearb. Aufl. (XXXII u. 613. Tübingen, Mohr. *M* 9.—): Auf dieses die ntl Periode eingehend berücksichtigende Buch ist schon BZ IX 192 hingewiesen worden. Die Umarbeitung betraf auch den § über „Paulus und die Begründung des Heidenchristentums". H. behauptet: „In der Assimilation aufserchristlicher religiöser Vorstellungen vollzog sich einer der folgenreichsten Prozesse der Kirchengeschichte" (26).

Wittig, J., *Das Papsttum. Seine weltgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung in Wort und Bild dargestellt* (Breit 4°. 192. Hamburg, Hansaverlag. *M* 3.50): Hier einschlägig Kap. I: Die römische Kirche in der apostolischen Zeit. W. glaubt, dafs Petrus, als er „Ostern des Jahres 43" aus dem Kerker befreit wurde und „an einen andern Ort", „vermutlich Rom", ging, schon eine Christengemeinde vorfand. Paulus sei erst seit seiner Bekehrung mit diesem Namen genannt worden. Die Lehrform des hl. Paulus habe in ihrer Sondergestalt dem internationalen Heidenchristentum nicht mehr genügt. „Ein neuer Theologe erstand, der heilige Apostel Johannes."

Moran, W., *The government of the church in the first century. An essay on the beginnings of the christian ministry* (XII u. 288. Dublin, Gill & Son. 5 *s*): Bespricht unter häufiger Auseinandersetzung mit der protestantischen Kritik alle urchristlichen Verfassungsfragen (so The presbyters or elders, Overseers and Deacons, Tradition and succession, Episcopal and superepiscopal jurisdiction, The monarchical episcopate), um zu erweisen, dafs die katholische kirchliche Organisation in allen wesentlichen Grundzügen mit der urchristlichen zusammenstimmt.

Morin, G., O. S. B., *L'idéal monastique et la vie chrétienne des premiers jours.* 2. éd. revue (12°. 228. P. 1914, Beauchesne. *Fr* 2.50): Erbauliche Vorträge, denen eine tiefe Erfassung von Schrifttexten, hauptsächlich aus der Apg, zu Grunde liegt.

Gerlings, C., *De vrouw in het oudchrist. gemeenteleven* (8 u. 216 u. 37. Amsterdam, Kruyt. *F* 1.90).

Eisler, R., *The messianic fish-meal of the primitive church* (The Quest 1913 April): Bespricht die wunderbaren Speisungen durch Jesus und meint, die Urkirche habe neben den eucharistischen Mahlzeiten auch Fischmahlzeiten religiösen Charakters gehalten. Das Abendmahl sei nach Jo eine solche gewesen.

Bell, R., *A new light on the relations of Peter and Paul* (HJ XII 190 f): Lehnt P. Smith (s. BZ XI 430) ab, besonders die These, Petrus und die erste Gemeinde hätten nichts gewufst von Leiden und Auferstehung Jesu. — ***Pike, C. E.*** (ebd. 191 f): Macht auf die Apk-Zitate von Jesus aufmerksam. — ***Smith, R.*** (ebd. 421 f): Hält seine Meinung aufrecht. Auferstehung sei eine Unmöglichkeit. Ergo habe sie nicht die Christengemeinde schaffen können.

Ramsay, W. M., *What were the churches of Galatia?* (ExpT XXIV 563—566): S. BZ XI 417.

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

Peters, H., *Quellenstücke zur Umwelt Jesu* (Quellenhefte für den Religionsunterricht. 2. Heft: 48. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* —.40): Die betreffenden Ausschnitte sind in deutscher Übersetzung aus späteren Büchern des AT, aus Flavius Josephus, jüdischen Apokryphen (Henoch, Baruchapokalypse, 4. Esra), Mischnatraktaten u. a. entnommen.

Aufhauser, J. B., *Antike Jesus-Zeugnisse vorgelegt* (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 126: 51. Bonn, Marcus u. Weber. *M* 1.30): Neben den allgemein bekannten (Flavius Josephus, Plinius, Tacitus, Sueton)

legt A. auch vor eine deutsche Übersetzung des Briefes des Syrers Mara an seinen Sohn Serapion, den apokryphen Abgarbriefwechsel, den Pilatus- und Lentulusbrief und eine gröfsere Anzahl Talmudstellen im Originaltext und deutscher Übersetzung.

Krebs, E., *Das religionsgeschichtliche Problem des Urchristentums* (BZF VI. F., 4./5. Heft: 80. Münster i. W., Aschendorff. *M* 1.—): Führt zusammenfassend in geschickter Weise in das genannte Problem ein und behandelt nach einem einleitenden Überblick über die Geschichte der vergleichenden Religionswissenschaft folgende Einzelfragen: Stellung des Christentums in der Religionsgeschichte; Charakter des Christentums als Offenbarungsreligion in seinem Verhältnis zu heidnischer religiöser Literatur, die ebenfalls auf übernatürliche Offenbarung zurückzugehen behauptet; Christus und die aufserchristlichen Logosgestalten; Christus und die Heidengötter; Christus und die aufserchristlichen Heilandsgestalten; christliche und aufserchristliche Sittenlehre; christliches und aufserchristliches Kultleben. K. fafst das Ergebnis seiner verdienstvollen Arbeit in den Satz zusammen (78f): „Eine ernste, religionswissenschaftliche Betrachtung kann nimmermehr Christum in eine Reihe mit den Mysteriengöttern stellen und nimmermehr das Christentum für die glücklichste Mischung aller gesunden und volkstümlichen Elemente der aufserchristlichen Religionen erklären." A.

Case, S. J., Christianity and the mystery religions (BW XLIII 3—16): Behauptet den Einfluſs von Mysterienkulten und gibt Belege aus den Gebeten und andern religiösen Texten.

Bugge, C. A., *Mysterie vidnesbyrd i det Nye Testamente* (Forhandlingen i Videnskapsselskapet i Kristiania aar 1911. Nr 5. 1912).

Karge, P., *Babylonisches im Neuen Testament* (BZF VI. F., 9./10. Heft: 86. Münster i. W., Aschendorff. *M* 1.—): Legt zunächst dar, aus welchen Gründen und Absichten man zur Annahme babylonischen Gutes im NT kam, wie sich aus den Thesen der liberalen Theologie die Leugnung der Geschichtlichkeit der Person Jesu und dann als Verlegenheitsausweg die Behauptung des vorchristlichen, babylonischen Jesus ergab. Im einzelnen werden dann behandelt: Die israelitische und babylonische Heilandserwartung. Die Auferstehung Jesu Christi ein Erzeugnis der babylonischen Mythologie? Ist Kap. 12 der Geheimen Offenbarung ein babylonischer Mythus? Ist Jesus ein babylonischer Gilgamesch und die Evangelien Gilgameschsagen? K. hat in seiner mit umfassender Sachkenntnis, methodischer Strenge und besonnener Kritik durchgeführten Zusammenfassung dargetan, „dafs das Urchristentum als natürliches Entwicklungsprodukt der orientalischen Mythologien nicht verstanden werden kann" (84). A.

Faber, G., *Buddhistische und neutestamentliche Erzählungen. Das Problem ihrer gegenseitigen Beeinflussung* (Untersuchungen zum NT, herausgegeben von H. Windisch, 4: 70. Leipzig, Hinrichs. *M* 2.50): Orientiert über die Quellenschriften der buddhistischen Erzählungen und über die Beziehungen zwischen Indien und der okzidentalischen bzw. vorderorientalischen Welt, um dann die hauptsächlich einschlagenden Stücke der buddhistischen und ntl Literatur im Sinne des oben genannten Problems kritisch zu betrachten. In drei Sätzen fafst F. das Ergebnis seiner Untersuchungen zusammen: 1) Zur Entscheidung einer gegenseitigen Beeinflussung ist die Entstehungszeit der einzelnen buddhistischen Überlieferungen meist viel zu zweifelhaft. 2) Die Beziehungen zwischen Indien und dem Westen schliefsen das Eindringen buddhistischer Gedanken in das NT nicht aus, geben aber auch der umgekehrten Möglichkeit Raum. 3) Die Untersuchung der einzelnen Erzählung gibt meist keinerlei Anhalt für irgendwelche gegenseitige Entlehnungen. Überall da, wo die Möglichkeit einer Beeinflussung besteht, erscheint aber Indien als der empfangende Teil. A.

Gordon, E. A., *World healers; or, the Lotus Gospel and its Bôdhisattvas, compared with early Christianity* (Ld., Morice. 30 *s*): Der 2. Aufl. des zweibändigen Werkes sind beigegeben: ein Brief von Professor Sayce, eine Weltkarte, ein Index und 65 Illustrationen. G. versucht in diesem Beitrag zur vergleichenden Religionsgeschichte eine wechselseitige Beeinflussung zwischen Christentum und Buddhismus zu konstatieren. Die Untersuchungen reichen bis in die Zeit Karls des Gr. (nach ExpT XXV 124). K.

Harris, R., *Boanerges* (XXIV u. 424. Cambridge, Univ. Press. 15 *s*): Nicht, wie der Titel nahelegt, ein Buch über die Zebedäussöhne, die nur K. 1 erwähnt werden, sondern eine grofse Reihe von Studien zum Kult „himmlischer Zwillinge" bei den verschiedensten Völkern.

Norden, E., *Josephus und Tacitus über Jesus Christus und eine messianische Prophetie* (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum XXXI 637—666; auch separat: Lp., Teubner. *M* 1.—): Die Josephusstelle wird gegen Harnack als unecht dargetan. Die Komposition des Abschnittes über Pilatus spreche dagegen. „Es ist zu hoffen oder doch zu wünschen, dafs nunmehr das Zeugnis des Juden über Christus dauernd in der Versenkung verschwinde." Der Interpolator habe es noch vor Fixierung des Symbolums verfafst. Tacitus sei hier wie bei der Erwähnung einer messianischen Prophetie (Hist. V, 13) von Josephus unabhängig.

Brüne, B., *Flavius Josephus und seine Schriften in ihrem Verhältnis zum Judentume, zur griechisch-römischen Welt und zum Christentume mit griechischer Wortkonkordanz zum NT und I. Clemensbriefe nebst Sach- und Namen-Verzeichnis.* Anhang: *Inhalt nebst Sachregister zu „Josephus der Geschichtsschreiber"* (VIII u. 308 u. XI. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 9.—): Der Verf., der schon eine Studie über Josephus veröffentlicht hat (s. BZ X 285), bietet hier in bunter Folge reichliche Lesefrüchte aus Josephus, besonders lexikalischer Art. Den Ntler interessiert bes. die These, dafs die lukanischen Schriften sich eng mit dem Sprachschatz des Josephus berühren. Die Hapaxlegomena von Lk und Apg finden sich an 500mal bei Josephus. Auch die Beziehungen des Josephus zu den Historikern Thukydides, Herodot und Polybius, zu den Stoikern und zu Aristoteles werden hinsichtlich vieler Redewendungen und Termini erörtert. Besonders wertvoll sind auch die Beiträge zur Eigenart der jüdischen Anschauungen des etwas zu Rationalisierungen und Kompromissen neigenden Historikers, dessen Glaubwürdigkeit nicht bestritten werden könne.

Goetz, K. G., *Die ursprüngliche Fassung der Stelle Josephus Antiquit. XVIII, 3, 3 und ihr Verhältnis zu Tacitus Annal. XV 44* (ZntW XIV 286—297): Die von Harnack (s. BZ XI 418) für die Echtheit des ganzen Josephuszeugnisses über Christus vorgebrachten Argumente werden einer Prüfung unterzogen. Der Abschnitt Ant. XVIII, 3, 3 sei im Grundstock echt; einige Teile seien von einem christlichen Fälscher nach christlichem Gutdünken ergänzt und zurechtgestutzt. Die Stelle sei nicht die Quelle für Tacitus. Letzterer habe seine Kenntnis über Christus und Christentum von seinem hierüber besonders gut unterrichteten Zeitgenossen und Freunde Plinius dem Jüngeren. Rösel.

Schmitt, Ch., Adolf Harnack und die Christus-Stelle in Josephus Flavius (Jüdische Altertümer 18. 3. 3) (MkRU XIV 277—280): Zustimmendes Referat über H.s Aufsatz (s. BZ XI 418) mit einigen kritischen Bemerkungen, welche die Redaktion noch vermehrt. — ***Junglas, Nochmals das Christuszeugnis des Flavius Josephus*** (ebd. 314—316): Referiert über Nordens Widerlegung der Harnackschen Hypothese und bescheidet sich, wenigstens für den Religionsunterricht, mit einem non liquet.

Slypen, A., Flavii Josephi locus qui est de Jesu Christo (Mnemosyne 1913, 96—100): Bemerkungen zur Verteidigung der Echtheit gegen Norden. Van Kasteren S. J.

Bouillon, L., *L'Église apostolique et les Juifs philosophes jusqu'à Philon.* T. I (448. P., Libr. générale et protestante. *Fr* 6.—).

Strack, H. L., *Joma. Der Mischnatraktat Versöhnungstag nach Hss und alten Drucken herausgeg., übersetzt und mit Berücksichtigung des NT erläutert.* 3., erweit. Auflage (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin Nr 3: 39 u. 18 S. Lp. 1912, Hinrichs. *M* 1.20): Die Berücksichtigung des NT betrifft besonders den Hebr-Brief.

Otto, W., *Herodes. Beiträge zur Geschichte des letzten jüdischen Königshauses* (XIV u. 254 mit 1 Zeit- und 1 Stammtafel. Stuttgart, Metzler. *M* 6.—): Die im wesentlichen mit den entsprechenden Artikeln von Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften gleichlautende Sonderausgabe ist auch dem Exegeten wegen der darin enthaltenen Geschichte Herodes' des Grofsen, Herodes' Archelaos, Herodes Antipas' u. a. von grofser Bedeutung. Den ntl Quellen bringt O. allerdings kein Vertrauen entgegen. Der Mt-Bericht vom bethlehemitischen Kindermord ist ihm Legende (Sp. 143). „Mk 6, 20 ist tendenziöse Erfindung" (184). Auch die Motive der Hinrichtung des Täufers sind in den Evv nicht richtig wiedergegeben (ebd.). Die beiden Agrippa sind nicht mitbehandelt, „da auch der ältere von ihnen den Namen Herodes niemals geführt hat".

Bousset, W., *Platons Weltseele und das Kreuz Christi* (ZntW XIV 273—285): Geht aus von der bei Justin (1. Apol. 60) und Irenäus (Epideixis I, 34) sich findenden Gleichsetzung der Weltseele, von der Plato im Timaios 8 p. 36 BC spricht, mit dem Sohn Gottes und des Chi der Weltseele bei Plato mit dem Kreuz Christi und sucht Parallelen hierzu in den apokryphen Apostelakten und in gnostischen Schriften. In diesen ist die Spekulation aus dem Kosmologischen ins Eschatologische und Soteriologische transponiert. B. stellt die Frage, ob die Spekulationen über das himmlische Kreuz als heiliges Zeichen älter sind als das Christentum, gesteht aber zu, dafs zur Beantwortung solcher Fragen vorläufig das Material fehlt. A.

Pohlenz, M., Besprechung von A. Bonhöffer, *Epiktet und das Neue Testament* (s. BZ IX 412) (GgA CLXXV 633—650): „B. hat den Gedanken an einen Einfluſs des NT auf Epiktet hoffentlich endgültig beseitigt. Die Frage nach der Abhängigkeit des NT von der Stoa konnte er nicht vollständig lösen, weil er gerade die Form der Stoa, die in der letzten Zeit vor Jesu Auftreten die nachhaltigste Wirkung ausübte, ausscheidet."

4. Archäologie und Geographie.

Caldecott, W. S., *Herod's Temple: Its NT associations and its actual structure* (412. Ld., Kelly. 6 *s*): Das Werk ist namentlich jenen zu empfehlen, die sich mit ntl Archäologie beschäftigen. Aber auch weitere Kreise dürften an dem geschichtlichen Überblick über die Beziehungen des Herrn und der Apostel zu dem Heiligtum Interesse haben (nach ExpT XXV 164). K.

Dalman, G., *Golgatha und das Grab Christi* (Palästinajahrbuch IX 98 bis 123 mit 2 Plänen): Behandelt den Namen Golgotha, den Ort von Golgotha und den Aphrodite-Tempel, den Befund der Grabung Kaiser Konstantins und die Beurteilung dieses Befundes, schliefslich die heutigen Reste. Die einzelnen Lokalisierungen sind nach D. nicht sicher, aber Golgotha war sicher ungefähr an der Stelle der heutigen Grabeskirche.

Scrimgeour, F. J., *Nazareth of to-day* (Ld., Green & Sons. 3 *s* 6 *d*): Beschreibt den hl. Ort mit einer Genauigkeit, wie es nur der kann, der wie Verf. acht Jahre an Ort und Stelle zugebracht hat. Das Werk beschliefsen zahlreiche Illustrationen zu allen erwähnten Örtlichkeiten (nach ExpT XXV 164). K.

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

Horton, R. F., *The growth of the NT* (362. Ld., Congregat. Union. 3 *s* 6 *d*).

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

De Boysson, A., *Avons-nous un commentaire d'Origène sur l'Apocalypse?* (Rb N. S. X 555—567): Über den neu entdeckten Scholienkommentar (s. BZ X 193), dessen Herkunft von Origenes wahrscheinlich sei. Allerdings sei an ihm gekürzt worden.

Grébaut, S., *Les dix Canons d'Eusèbe et d'Ammonius d'après le ms. éthiopien n° 3 de M. É. Delorme* (ROchr 2. S. VIII 314—317): Text und Übersetzung.

Chaîne, M., S. J., *Une lettre de Sévère d'Antioche à la diaconesse Anastasie. Publiée et traduite* (Ochr N. S. III 32—58): Über Mt 23,25. G.

Hoskier, H. C., *The lost Commentary of Oecumenius on the Apocalypse* (American Journal of Philology XXXIV 300—314): Der Text dieses Kommentars (verwandt mit ℵAC gigas u. a.) könne zur Sicherstellung zweifelhafter Lesarten in diesen Hss beitragen (nach ThR XII 552).

Niessen, J., *Die Mariologie des heiligen Hieronymus. Ihre Quellen und ihre Kritik* (VIII u. 250. Münster i. W., Aschendorff. *M* 6.—): Diese Münstersche Doktordissertation bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer wissenschaftlichen mariologischen Literatur. Verf. ist bestrebt, Hieronymus nicht isoliert darzustellen, sondern auch die Zeugen vor Hieronymus zu verhören. Dadurch gewinnt man einen guten Einblick in die bes. Bedeutung dieses „ersten Lateiners, der der hl. Jungfrau eine eigene Schrift widmete" (60). N. führt nun unter Beibringung zahlreicher Belege (meist in deutscher Übersetzung) die Äufserungen des Hieronymus über den Namen Marias (stella maris, mare amarum, domina, illuminatrix, zmyrna maris) und ihre davidische Abkunft vor. Hieronymus hat dazu beigetragen, die Hypothese einer Leviratsehe zur Ausgleichung der Stammbäume zu verbreiten und zu erhalten. Wie er das Verlöbnis Mariens mit Joseph als virginale coniugium betrachtete, betonte er sehr stark das Empfängniswunder und die virginitas in partu und post partum. Seine Argumente gegen Helvidius sind auch heute noch für die Lösung der Herrnbrüderfrage mafsgebend. Zum Schlusse hebt N. hervor, dafs Hieronymus in Jerusalem kein Mariengrab und keine Marienkirche gekannt habe und dafs ihm die Lehre einer leiblichen assumptio Mariens fremd gewesen war. Er glaubt, Johannes habe mit Maria schon bald Jerusalem verlassen, um in Asien zu missionieren. (Aber i. J. des Apostelkonzils ist er doch Säulenapostel der Urgemeinde!)

Pope, H., O. P., *Saint Augustine's Tractatus in Joannem: A neglected classic* (The ecclesiastical Review 1913 August).

Morin, G., O. S. B., *Qui est l'Ambrosiaster? Solution nouvelle* (Rbén XXXI 1—34): Erklärt mit Bestimmtheit (nicht blofs als Wahrscheinlichkeit), dafs Euagrius, der Übersetzer der Vita Antonii, der Verfasser ist.

Juvenci, C., *Vetti Aquilini Evangeliorum libri quattuor.* In sermonem germanicum transtulit et enarravit A. Knappitsch (84; 90; 84; 94. Sonderabdrücke aus den Jahresberichten des fürstbisch. Gymn. am Seckauer Diözesan-Knaben-Seminar in Graz 1910—1913): Übersetzung in Hexametern neben dem Originaltext mit Einleitung und Kommentar (s. C. Weyman, Hist. Jahrb. XXXIV 630).

Harris, J. R., *The discovery of St. Luke's name* (ExpT XXV 44): Nach einer Notiz in den ‚Notes of recent exposition' der ExpT XXIV 530 f wurde H. als Entdecker des Namens Lukas in einem armenischen Kommentar zu Apg (20) genannt. Er berichtigt den Irrtum, den man aus einer seiner Mitteilungen in der April-Nummer des British Friend herausgelesen hat. Sie ging auf Preuschens Ausgabe des Armeniers zurück. K.

Mather, F. J., jr., *Giotto's first Biblical subject in the Arena chapel* (Am. Journ. of Arch. XVII 201—205): Quelle sind wohl gewesen die Betrachtungen über das Leben Christi, die oft fälschlich dem hl. Bonaventura zugeschrieben werden. G.

Hadorn, W., *Jean Jacques Rousseau und das biblische Evangelium* (BZSF IX. S., 1. Heft: 32. B.-Lichterfelde, Runge. *M* —.50): Schildert R.s Leben und religiöse Stellung, der z. B. sehr schöne Worte über Jesus gefunden hat, und betont seinen Anticalvinismus.

Montgomery, W., *Albert Schweitzer* (Exp 8. S. VI 165—172): Liefert eine kurze Biographie des Strafsburger Gelehrten, der am 24. März als Missionär nach dem Kongogebiet abreiste. K.

Schnütgen, A., *Zur Vorgeschichte der Indizierung Leanders van Efs im Jahre 1821* (ThG VIII 627—633): Es handelt sich um die Indizierung der Übersetzung des NT (17. Dez. 1821), an welcher die Denunziation des Frankfurter Liebfrauenpfarrers Lothar Marx besondern Anteil hatte.

De Waal, A., *Die Verklärung auf Tabor in Liturgie und Kunst, Geschichte und Leben* (2°. 20 mit einem Vierfarbendruck: Raffael's Transfigurazio und mehreren Abb. München 1914, Verlag Glaube und Kunst. *M* 5.—): Vgl. BZ XI 198.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Niebergall, Fr., *Praktische Auslegung des NT für Prediger und Religionslehrer.* 2. Aufl. (VIII u. 608. Tübingen 1914, Mohr. *M* 11.50): Über die 1. Aufl. vgl. zuletzt BZ VIII 197. Die nicht viel veränderte Neuauflage erscheint nicht mehr im Rahmen des Lietzmannschen Handbuches.

Roiron, X., *Les plus anciens prologues épistolaires chrétiens* (RScr IV 244—254 383—402): Bei den paulinischen Briefen sind diese Einleitungen sehr verwandt bei 1 u. 2 Thess, bei 1 u. 2 Kor, Gal, Röm, bei Phil, Eph, Kol, Phm und endlich bei 1 u. 2 Tim, Tit — die ungefähr zur gleichen Zeit entstandenen Briefe haben auch gleiche Prologe. Von den übrigen ntl Schriften werden noch untersucht und verglichen die Einleitungen der Jo-Briefe, des Aposteldekrets, von Jak, 1 und 2 Petr und Jud.

Loisy, A., *Les écrits de Saint Luc, à propos d'un livre récent* (RHLr N. S. IV 352—368): Stimmt Norden (Agnostos Theos s. BZ XI 192) gegen Harnack bei. In der Herleitung der Idee vom unbekannten Gott weicht er von Norden ab; diese Idee sei nicht auf einmal entstanden, sondern habe sich aus einer Entwicklung ergeben, an der sowohl die orientalischen wie die hellenischen Kulte teilhätten. L. bedauert es, dafs Norden sich nicht über die Entstehung des dritten Ev ausgesprochen habe, glaubt aber, dafs seine Untersuchung der Ansicht Harnacks den Todesstofs versetzt habe und dafs mit derselben Methode, die Norden bei der Apg angewandt habe, das dritte Ev zu behandeln sei. A.

Smit, J., *Toelichting (bij de antwoorden der Pauselijke Bijbelcommissie van den 12. Juni 1913)* (Nederl. kath. Stemmen 1913, 234—243): Erklärung und Verteidigung der Dekrete über Apg und Pastoralbriefe.
Van Kasteren S. J.

Weber, V., *Zweierlei Apostelverhandlungen über die Stellung der Heidenchristen zum Mosesgesetz (Gal 2 und Apg 15)* (ThQ XCV 81—100): Läfst sich durch Steinmanns Schlufswort (s. BZ XI 216) nicht zur Nordgalatientheorie bekehren, sondern nennt 17 „Unterschiede" zwischen den beiden Berichten und hält 13 Einwendungen St.s für unrichtig. Auch hier betont W., dafs die Reise Gal 2 nicht mit der Kollektenreise identifiziert werden müsse, sondern auch eine dritte Reise des bekehrten Paulus nach Jerusalem sein könne. Mir scheint sich W. die Möglichkeit einer einfachen Auffassung der Sachlage völlig verbaut zu haben.

Weber, V., Heraus aus der Sackgasse der Paulusforschung! (ThprMS XXIV 133—138): Setzt unermüdlich seine Angriffe auf die These Gal 2, 1—10 = Apg 15 fort und prophezeit dem Paulusforscher, der sich von ihm aus dieser Sackgasse herausführen läfst, „freie Bahn, die ungeahnte Fortschritte zu machen ermöglicht".

Zarantonello, L., *Il Concilio di Gerusalemme (Act. 15, 1—29 e Gal. 2, 1—15)* (64. Vicenza, Soc. anonima tip. *L* 1.50).

f) Jesus.

1. Allgemeines (alphabetisch).

Abauzet, F., Le problème du Christ et la solution de Charles Secrêtan (RThPh 1913, 409—422).

A. K., Psychiatrische Leben-Jesu-Forschung (Schweizerische Theol. Zeitschrift XXV 285f): Über Schweitzers Vortrag auf dem Psychiater-Kongrefs in Strafsburg, der Geisteskrankheit bei Jesus in Abrede stellte, und die Diskussion darüber, bei der hervorgehoben wurde, dafs das Beurteilungsmaterial unzureichend sei, aber nicht das Geringste auf Geistesstörung hinweise.

Allen, W. C., „What think ye of Christ?" (The Interpreter X 149—155): Hebt besonders das Menschliche in Christus hervor, glaubt aber, dafs das Bekenntnis zu seiner Gottheit niemand stören solle in frohem Bekenntnis zu Christus. A.

Blakiston, F. M., *The life of Christ* (402. Ld., National Society's Depository. 2 *s* 6 *d*): Ein brauchbares Werk in zwei Bänden für die Hand des Lehrers bestimmt (nach ExpT XXV 218). K.

B<oehmer>, J., Jesusfragen (Stst XI 465—477): Über neuere Literatur. B. meint zum Schlufs: „Jesusfragen werden mit dem Willen, nicht im Intellekt, werden letztlich in Herz und Gewissen entschieden, dahin aber reichen historische Fragen nicht. Historische Fragen haben auch unter dem Titel Jesusfragen ihr Recht und ihren guten Sinn: es mufs aber erst noch zur Anerkenntnis dessen kommen, dafs sie den Glauben unverworren zu lassen haben."

Boyer, P., *Vie de Jésus-Christ d'après les contemporains* (380. P., Amat. *Fr* 3.—).

Bowen, C. R., Jesus and the social revolution (BW XLII 26—30): Soziale Ziele sind für Jesus blofs Mittel zum Zweck.

Braig, K., Zur Christusfrage der Gegenwart (Literar. Rundschau XXXVIII 409—416, XXXIX 57—64 113—118 257—264): Besprechung neuerer Literatur.

Broughton, L. G., *The prayers of Jesus* (224. Ld., Hodder. 2 *s*).

Caverno, C., The full divinity of Christ (Bs LXXI 145—149): Tritt für ein theistic element in Christus ein.

Cheïkho, L., S. J., *La divinité de Jésus-Christ* (suite): *La divinité de J.-C. dans sa passion* [arab.] (Al-Mašrik 1913, 864—872): S. BZ XI 422. — *La divinité de Jésus-Christ dans sa résurrection* [arab.] (ebd. 941 bis 948): Damit schliefst die Artikelreihe. G.

Christiani, L., *Pages doctrinales. Deuxième série: Jésus-Christ et l'Église* (P., Gabalda. *Fr* 2.—).

Coulange, L., Le Christ alexandrien (RHLr N. S. IV 327—351): Der erhöhte Christus des Paulus sollte in dem halben Jahrhundert nach Pauli Tode „die rabbinische Gewandung ablegen und den Mantel des alexandrinischen Logos anziehen". Nachdem C. die Vorgeschichte des alexandrinischen Logos gezeichnet hat, stellt er die Übertragung dieses Logos auf Christus im vierten Ev und im Hebräerbrief, die Ausgestaltung dieser Logoslehre bei den kirchlichen Schriftstellern der ersten drei Jahrhunderte dar. A.

Daab, Fr., *Jesus von Nazaret, wie wir ihn heute sehen. Mit den neu übersetzten und einheitlich zusammengefafsten Urkunden seines Lebens:*

Markus, Matthäus, Lukas; auch Johannes. 26.—31. Taus. (228. Königstein (Taunus), Langewiesche. *M* 1.80).

***Dausch**, Die Entwicklung der Gottheit Jesu bei den Evangelienkritikern* (ThG VI 108—113): Bespricht einige Thesen der negativen Kritik. D. betont die verschiedenartige Deutungsmöglichkeit des Begriffes Sohn Gottes auch innerhalb eines Evangeliums, wie bei Lk.

Dausch, P., *Lebensbejahung und Aszese Jesu.* 1. u. 2. Aufl. (Bibl. Zeitfr. VI. F., 9. Heft: 39. Münster, Aschendorff. *M* —.50): Gegenüber pessimistischen Richtungen (Schopenhauer u. a.) werden diese zwei Tatsachen aus dem Leben Jesu erwiesen. Der Reichgottesbegriff, der ein Leben „inwendig" im Menschen kennt, führt zur Lebensbejahung. Trotz der Beurteilung vom Ewigkeitsstandpunkte aus behalten die Natur- und Kulturgüter und das gesellschaftliche Leben (Familie, Rechtsordnung, Obrigkeit usw.) ihren vollen Wert. Eine Freudigkeit des Tuns soll erreicht werden. (Die Frage, ob Jesus gelacht habe, wird durch zwei sich widersprechende Antworten erledigt.) Nur die Sünde mufs verneint werden. Die Lebensbejahung Jesu wird auch nicht durch die aszetische Richtung des Evangeliums, das Verzicht im Dienste höherer Ideale fordert oder anrät, widerlegt.

Davies, E. O., *The miracles of Jesus. A study of the evidence* (252. Ld., Hodder. 5 *s*).

***De Grandmaison, L.**, Le problème du Christ* (Études CXXXVIII 27—46 171—195 333—348): Der Aufsatz gibt einen Teil des Artikels „Jésus Christ" wieder, der demnächst in dem Dictionnaire apologétique de la foi catholique erscheinen soll; er behandelt das Christusproblem apologetisch nach einer geschichtlichen Übersicht über das Christusproblem in der neueren Forschung. Seppelt.

Denney, J., *Jesus and the Gospels. Christianity justified in the mind of Christ.* 4. ed. (434. Ld., Hodder. 6 *s*).

***Goetz, K. G.**, Genügt der geschichtliche Jesus für die praktische Theologie und Frömmigkeit oder nicht?* (ZwTh LV 193—230): Spekulative Erörterung und Auseinandersetzung mit Troeltsch, die zu einer Bejahung der Frage führt.

Grimm, J., *Das Leben Jesu.* IV: *Geschichte der öffentlichen Tätigkeit Jesu* III. 3., verb. Aufl., besorgt von J. Zahn (XVI u. 683. Regensburg, Pustet. *M* 5.—).

***Haase, F.**, Das Jesusbild der katholischen Kirche in protestantischer Beleuchtung* (Katholik 1913, 12, 389—398): Über J. Leipoldt (s. BZ XI 423). L.s Darstellung sei sehr lückenhaft. Loisy könne nicht als Vertreter katholischer Auffassung betrachtet werden, Schell werde mit Unrecht der Vorwurf der Unwissenheit gemacht, man könne ihm nur „mangelhafte Fachkenntnis in exegetischen Dingen" vorwerfen.

Hammer; H., *Tractat vom Samaritanermessias. Studie zur Frage der Existenz und Abstammung Jesu* (101. Bonn, Georgi. *M* 2.50): Jesus sei kein Jude, sondern ein Samaritaner gewesen. Ein Nazareth in Galiläa habe es nicht gegeben. Die Evangelisten hätten absichtlich die Verlegung des Schauplatzes der Wirksamkeit Jesu (Bergpredigt auf dem Garizim) nach Galiläa vorgenommen. Simon Magus sei Schüler Jesu gewesen und in Samaria zurückgeblieben, als Jesus nach Jerusalem zog.

Kent, Ch. F., *The life and teachings of Jesus according to the earliest records* (The historical Bible: XIII u. 337. Ld., Hodder. 5 *s*): Fafst alles zusammen, was der gläubige Kritizismus der jüngsten Zeit über das Thema zu sagen hat (nach ExpT XXV 62). K.

Laidlaw, J., *The miracles of our Lord* (Ld., Hodder. 2 *s*).

Leroy, H., S. J., *Jésus-Christ, sa vie, son temps* (Leçons d'Écriture sainte prêchées aux Gesù de Paris et de Bruxelles, année 1910: P. 1912, Beauchesne. *Fr* 3.—).

Lindeboom, C., Het geloof van Jezus Christus (Geref. Theol. Tijdschr. 1913, 340—352).

Loisy, A., L'Évangile de Jésus et le Christ ressuscité (RHLr V 63—87): Will einen Beitrag liefern zur Erklärung der raschen Entwicklung der Lehre Jesu zur Weltreligion. Jesus ist nicht der Stifter des Christentums als Universalreligion. Er hatte das messianische Reich verheifsen, und da er darin eine führende Rolle sich zugeschrieben hatte, mufste er im Glauben seiner Jünger weiterleben. In seiner bekannten Art stellt L. die Rolle Pauli in der Verbreitung des Glaubens an die Auferstehung Jesu dar. A.

Maconachie, D. H., *Who was Jesus? The answer of the NT* (208. Ld., Clarke. 2 *s* 6 *d*).

Martin, A. W., *The life of Jesus in the light of the higher criticism* (VI u. 285. Ld., Appleton. 6 *s*).

Meyboom, H. U., De tegenwoordige stand van het Jezus'-problem (Theologisch Tijdschrift XLVII 391—432).

Monnier, H., *La mission historique de Jésus.* 2. éd. revue et corrigée (XXXIX u. 381. P. 1914, Fischbacher. *Fr* 5.—): Behandelt die Jesusfragen unter den Gesichtspunkten L'„homme", le révélateur, le sauveur, le rédempteur in positivem Sinn. Jesus hat ein durch die Gemeinschaft mit dem Vater verklärtes Leben geführt, das den Zweck der Erlösung hatte.

Peter, A., Die Sündlosigkeit der menschlichen Natur unseres Herrn Jesu Christi (Theol. Zeitblätter 1913 Nr 5).

Phillips, L., The beginning of the christian movement (BW XLII 214 bis 218): Jesus hat es verstanden, die im Judentüm lebenden drei Mächte: Apokalyptik, Legalismus und Weisheit, zum Ausgangspunkt der neuen Bewegung umzugestalten.

Reddin, L., Christ's estimate of the human personality (Bs LXXI 132 bis 144): Findet Hegelsche, Schleiermachersche und Kantsche Züge in der Anschauung Jesu vom menschlichen Denken, Fühlen und Wollen.

Reynolds, E. R., and Walter, H. J., *Jesus the hero* (Teachers and taughtl 136. Ld., Headley. 1 *s*).

Schweitzer, A., The sanity of the 'eschatological' Jesus (Exp 8. S. VI 328—342 439—455 554—568): Eine Übertragung der BZ XI 424 an zweiter Stelle erwähnten Schrift Sch.s ins Englische. Übersetzer: W. Montgomery. K.

Selbie, W. B., *Aspects of Christ* (290. Ld., Hodder. 2 *s*).

Smith, L., *The mighty works of Jesus. Their reality and truth* (150. Ld., Skeffington. 2 *s*).

Toxopeüs, H. J., Jezus in het licht der eschatologie (Theol. Tijdschrift XLVIII 38—80).

Valensin, A., Le Christ de la nouvelle théosophie (Études CXXXVI 603—619): Eine kritische Besprechung der Christusauffassung in der neueren theosophischen Literatur. Seppelt.

Vold, K., *Jesus og hans verk i religionshist. lys.* I (66. Christiania, Lutherstift. Bogh. *Kr* —.80).

Walter v., *Alt- und neuprotestantische Stellung zu Christus.* Referat gehalten auf dem 18. Kirchl.-sozialen Kongrefs am 6.—9. April 1913 in Barmen-Elberfeld (32. Lp., Deichert): Paulus kann den Christusglauben nicht geschaffen haben, er mufs schon vor ihm existiert haben, nämlich bereits bei den Uraposteln. Die Jünger haben bereits in Jesus den Christus und Erlöser gesehen. Infolgedessen ist die neuprotestantische These, wonach sich der Christusglauben erst aus der Jesusverehrung entwickelt habe, als falsch anzusehen. Karge.

Weidel, K., *Jesu Persönlichkeit. Eine Charakterstudie.* 2. Aufl. (128. Halle, Marhold. *M* 2.—): Vgl. BZ VII 416. Zeichnet die menschlichen Charakterzüge, in denen er grofse Gegensätze vereint findet.

Weinel, H., *Jesus im neunzehnten Jahrhundert.* 11.—13. Tausend. 3. Neubearbeitung mit einem Schlufsteil: *Im neuen Jahrhundert* (Lebensfragen 16: VI u. 331. Tübingen 1914, Mohr. *M* 3.50): Der vor 11 Jahren zuerst erschienene Überblick über die Jesus-Kritik ist, wie W. sagt, seitdem „ruhiger und ausgeglichener geworden".

Windisch, H., Leben und Lehre Jesu (ThRdsch XVI 319—341 386—400 436—450): Über neuere Publikationen zum Streit um die Geschichtlichkeit Jesu, über Einzeluntersuchungen und über zusammenfassende Würdigungen.

Winstanley, E. W., *Jesus and the future. An investigation into the eschatological teaching* (424. Edinburgh, Clark. 7 *s* 6 *d*): Eine wenn auch nicht nominelle — Schweitzer wird in der ganzen Abhandlung nirgends genannt —, so doch faktische Widerlegung der eschatologischen Betrachtungsweise Sch.s (nach ExpT XXV 61—62). K.

Aus der Leben-Jesu-Kritik der Urzeit (Schweizerische Kirchenzeitung 1913 Nr 23).

2. Leben Jesu.

Homanner, Die jungfräuliche Geburt Christi im NT (Magazin für volkstüml. Apologetik 1913, 11. Heft): Schlufs; vgl. BZ XI 424.

Spari, G., Zur Ehrenrettung der Bethlehemiten (Theol.-prakt. Quartalschrift XLVI 801—809): Die Einwohner Bethlehems hätten sich nicht ungastlich gegen Joseph und Maria betragen. Weil der sicher nicht bequem eingerichtete Khan überfüllt war, hätten Joseph und Maria ohne weiteres Suchen die Stille und Verborgenheit einer als Stall dienenden Grotte — nach damaligen Verhältnissen kein unwürdiges Quartier — gewählt und seien dort auch gewesen, als „die heiligen drei Könige" kamen. Die Übersiedlung in eine der zumeist „armseligen Lehmhütten", aus denen Bethlehem bestand, hätte keine Besserung der Wohnungsverhältnisse gebracht.

Zurhellen-Pfleiderer, E., Jesus in Nazareth (MevRU VI, 10. Heft).

Witte, L., *Aus Kirche und Kunst.* 2., mehrf. veränd. Aufl. (VIII u. 432. Halle a. S., Niemeyer. *M* 6.—): Hier einschlägig der 1. Aufsatz: Die Bedeutung der dreifsigjährigen Stille Jesu. Diese fordert nach W. eine Christologie, die Gottheit und Menschheit in Christus zugleich zu ihrem Rechte kommen läfst.

Power, M. A., The testing of Christ by the Devil. A study in semeiology (IthQ IX 61—79): Fafst die erste Versuchung Jesu auf als einen Versuch, die Gottheit Jesu zu erkunden.

Bellino, G., *Gesù Cristo nelle sacre scritture e nei santi padri e dottori.* V: *Da Gerusalemme al sepolcro* (Turin, Unione tip.-edit. Torinense).

Pieper, K., Zum Einzug Jesu in Jerusalem (BZ XI 397—402).

Eisler, R., Zur Fufswaschung am Tage vor dem Passah (ZntW XIV 268—270): Erklärt diesen Ritus als eine Vorbereitung auf die mystische Vermählung des himmlischen Bräutigams mit der Kirche, ohne die der Gläubige in der Tat keinen Teil am Christus haben kann. A.

Stalker, J., *The trial and death of Jesus Christ* (Ld., Hodder. 2 *s*).

Friede, P., *Der Kreuzestod Jesu und die ersten Christenverfolgungen* (88. B., Hofmann & Co. *M* 1.60): „Ein schweres, welthistorisches Unrecht ist noch gutzumachen: das jüdische Volk hat keinen Anteil an dem Kreuzestod Jesu, keinen Anteil an den Christenverfolgungen" (85).

Gerhardt, O., *Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi geschichtlich-astronomisch berechnet* (IV u. 82. B. 1914, Wiegandt & Grieben. *M* 1.50): Eine sehr übersichtliche Zusammenstellung des gesamten Materials zur Frage. Nach G. weisen die Synoptiker ganz deutlich auf den 14. Nisan als Abendmahls-(Paschamahls-)Tag hin, und Jo spricht nicht dagegen. Gerichtssitzung und ähnliche Störungen der Festruhe sind am 15. Nisan wohl denkbar (die Sabbatverletzungen Jo 7, 32 und 8, 59 wie Lk 4, 29

liefern die Belege). Simon von Cyrene kommt vom Lande, nicht von der Feldarbeit. φαγεῖν τὸ πάσχα (Jo 18, 28) heifst nicht Paschalamm essen, sondern Festmahlzeit halten. Der zweite Teil der Schrift enthält dann eingehende kalendarische Mitteilungen und Berechnungen, aus denen G. den Schlufs zieht: Freitag, 7. April 30 oder Freitag, 27. April 31 ist der Todestag Jesu.

Leipoldt, J., Die Auferstehung Jesu und die reine Wissenschaft (AelKz 1913, 578—582 602—607 626—629).

Orr, J., *The resurrection of Jesus* (Expositor's Library re-issue: 292. Ld., Hodder. 2 *s*).

Westcott, B. F., *The Gospel of Resurrection* (244. Ld., Macmillan. 1 *s*).

Wade, G. W., The Resurrection in the Gospels and in St. Paul (The Interpreter X 43—52): Paulus dachte den Leib des Auferstandenen nicht als den toten, umgewandelten Leib, sondern als einen neuen Leib, der von Gott als das entsprechende Organ für den Geist in den neuen, nichtirdischen Daseinsbedingungen geschaffen war. Die Auffassung der Evv ist von jüdischen Erwartungen beeinflufst. A.

Heim, G., Wem ist der auferstandene Heiland zuerst erschienen? (ThG V 543—548): Die Tradition, dafs er seiner Mutter zuerst erschienen sei, widerspricht Mk 16, 9. Die Redaktion von ThG fügt Bedenken gegen die These des Verf.s, eines Dr med., bei.

Cornelis, J., Christus' graf volgens Loisy (Dietsche Warande en Belfort 1913, 193—225): Die Loisysche Kritik der Auferstehungsgeschichte wird ausführlich widerlegt. Van Kasteren S. J.

Schmitt, Chr., „Abgestiegen zu der Hölle" (ThG 1913, 172): Nicht 1 Petr 3, 18 ff, sondern Mt 12, 39, Apg 2, 24 und Mt 27, 52 sollen die biblische Grundlage für diesen Glaubensartikel bilden (nach B. Raschc, ThG V 777).

3. Lehre Jesu.

Jackson, G., *The teaching of Jesus* (Expositor's library, cheaper re-issue: 264. Ld., Hodder. 2 *s*).

Wood, J. S., *The teaching of Jesus* (190. Ld., Pilgrim Press. 2 *s*).

Laible, W., *Was lehrte Jesus von Nazareth?* 4 Vorträge. (55. Chemnitz, Buchh. des Gemeinschaftsvereines. *M* —.40).

Benz, K., *Die Stellung Jesu zum atl Gesetz* (BZ XIX 1: VIII u. 73. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.20): Die sehr verdienstvolle Studie ist namentlich dadurch charakterisiert, dafs in ihr ruhig zugegeben wird, dafs nicht blofs das sog. Ceremonialgesetz, sondern auch viele ethische Vorschriften des AT von Jesus als überwunden und unvollkommen betrachtet wurden. Mt 5, 17—20 wird besprochen: Das πληροῦν des Gesetzes durch Jesus besage das Erfüllen seines prophetischen Inhalts, das οὐ μὴ παρελθεῖν eines jeden Jota und Häkchens weise nicht auf typologische Geltung, sondern lediglich hin auf den Fortbestand des AT als eines Mittels, das Vorbereitungsstadium auf die christliche Offenbarung kennen zu lernen. 5, 19 und 20 gelten nur den damaligen Zuhörern der Bergpredigt. Christus habe die sittlichen Normen durch das „neue Gebot der Liebe" auf eine Formel gebracht. Als Herr des Sabbats, als der, der gröfser ist als der Tempel, und durch Besiegelung des Neuen Bundes mit seinem Blute ist Christus des Gesetzes Ende geworden.

Stirling, J., *Christ's vision of the kingdom of heaven* (460. Ld., J. Clarke & Co. 7 *s* 6 *d*): Stellt seine Parabel-Erklärungen unter die leitende Idee: Der Reichsgedanke ist in den Gleichnissen Jesu vollständig enthalten. Um ihn herauszulösen, müssen die Parabeln richtig geordnet und natürlich erklärt werden (nach ExpT XXV 62). K.

Jackson, H. L., *The eschatology of Jesus* (XIX u. 378. Ld., Macmillan. 5 *s*): Übergibt hiermit seine im vorigen Jahre gehaltenen Vorlesungen einer breiteren Öffentlichkeit. Er stellt sich zwei Fragen: Was hat Jesus gesagt? und was hat er damit gemeint? Der synoptische Bericht ist zu-

verlässig. Bei aller Gelehrsamkeit ist das Buch doch so geschrieben, daſs es auch dem Prediger gute Dienste leistet (nach ExpT XXV 229). K.

Seitz, A., „Christi Zeitirrtum" vom nahen Weltende (Apologet. Rundschau 1913 Juni).

Wilson, W. E., *Christ and war* (212. Ld., Clarke. 1 *s* 6 *d*).

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Johannes der Täufer).

Albrecht, J., *Die Gottesmutter. Theologie und Aszese der Marienverehrung* (VIII u. 156. Freiburg in Br., Herder. *M* 1.80): Dient allgemeiner Belehrung und Erbauung. Verwiesen sei auf K. 4: Maria in der Heiligen Schrift. Darin der Satz: „Tatsächlich hat der Herr auf Bitten seiner heiligen Mutter das erste Wunder gewirkt" (31).

Storfer, A. J., *Marias jungfräuliche Mutterschaft. Ein völkerpsychologisches Fragment über Sexualsymbolik* (Neue Studien zur Geschichte des menschl. Geschlechtslebens 1: 204 mit Abb. B. 1914, Barsdorf. *M* 5.—).

Locke, W., *St. John the Baptist* (Review and Exp. 1914, 41—49).

Bury, D., *Saint Jean-Baptiste a-t-il été sanctifié dans le sein de sa mère?* (RSphth VII 680—699): Bejaht die Frage auf Grund eingehender exegetischer Untersuchung und mit Hinweis auf die Behandlung der Frage in der Väterliteratur.

Streeter, B. H., *Was the Baptist's preaching apocalyptic?* (JthSt XIV 549—552): Verteidigt die Auffassung vom apokalyptischen Charakter der Predigt des Täufers; auch seine Taufe hatte eschatologische Beziehung, war mehr eine Sehnsucht nach Zukünftigem als Reue über Vergangenes. A.

Eisler, R., *The triple baptism of the last days: an inquiry into the eschatological allegorism of the forerunner* (The Quest 1912 Okt.): Johannes wollte der Zerstörung der Welt durch Wasser-, Feuer- und Luftkatastrophen die dreifache Taufe durch diese Elemente entgegensetzen.

Eisler, R., *The second Noe: John the Baptist in the light of a new Samaritan document* (The Quest 1912 Juli): Der Glaube an eine Sündflut am Ende der Zeiten war auch in Johannes lebendig. Seine Bufstaufe sollte die Rettung der Gerechten (= Fische) bei dieser Endkatastrophe symbolisieren. Ein samaritanischer Midrasch betrachtet Noe als Vorbild des Taëb (Messias).

g) Die Evangelien.

1. Zu allen, zu drei, zu zwei Evv.

Commentaries *on the Gospels.* 4 Bde (Ld., Society for promoting of christian knowledge. à 6 *d*).

Wernle, P., *Die Quellen des Lebens Jesu.* 3. Aufl. (Religionsgesch. Volksbücher I. Reihe, 1. Heft: 76. Tübingen, Mohr. *M* —.50): Der Text ist unverändert gegenüber den früheren Auflagen, weil W. durch die neuen Ergebnisse der Evangelienforschung nicht überzeugt worden ist. Karge.

Miller, L. H., *The source of our information regarding the life of Jesus* (BW XLII 290—303): Bespricht kurz die Entstehung der Evv und allgemein ihre Berichte über Jesu Geburt, Auferstehung, Wunder und Lehre, um sie als erstklassige, wenn auch nicht ganz zuverlässige Quellenberichte zu erweisen.

Valente, Fr., *Gli Evangeli e la critica neo-testamentaria* (372. Manduria. *L* 3.—).

Jacquier, E., *Valeur historique des Évangiles* (L'Université catholique 1913, 193—216): Schluſs des XI 428 notierten Aufsatzes.

Chanvillard, F., *L'historicité des Évangiles* (La Jeune Fille catholique 1913, 88—94).

Vogels, H. J., *Methodisches zur Textkritik der Evangelien* (BZ XI 367 bis 396).

Belser, J. E., Zur Evangelienfrage (ThQ XCV 323—376): Lehnt Spittas Bevorzugung des Lk-Ev als der ältesten Form der Überlieferung ab. Mk, der den aramäischen Mt benutzte, wird mit der Chronologie bei Jo verglichen und folgender Synchronismus hergestellt: Mk 1, 1—13 Jo 1, 19—4, 54 Mk 1, 14—45 Jo 5, 1—47 (dieses Fest sei das Pfingstfest) Mk 2, 1—6, 56 Jo 7, 1—10, 21 Mk 7, 1—9, 50. Die 10, 1 erwähnte Reise sei = Jo 10, 22ff. Verf. schliefst: „Bei dieser Übereinstimmung aller vier Evangelisten wird man vergeblich ankämpfen gegen den von mir entworfenen Aufrifs des Lebens Jesu."

Belser, J. E., Zur Abfolge der evangelischen Geschichte (ThQ XCVI 1—49): Baut auf dem im vorigen Aufsatz konstruierten Fundament weiter und bespricht die Einzelchronologie der angenommenen 3 galiläischen Perioden (die erste „von Ende der ersten Woche des Mai bis Anfang des Juni 782; die zweite ca 12. Juni bis 10. Oktober = Mk 2—6; die dritte zwischen Laubhütten- und Tempelweihfest; es folgt noch die Zeit bis zum Todespascha). Den lukanischen Reisebericht könne man nicht chronologisch ordnen, wie überhaupt Lk bei chronologischen Fixierungen „mit grofser Vorsicht benutzt werden müsse". Johannes habe Mk ergänzt (vor Mk 1, 14, nach 1, 45, nach 6, 56 und hinter 10, 1).

Abbott, E. A., *Miscellanea Evangelica* (108. Cambridge, Univ. Press. 2 *s*).

Abbott, E. A., Miscellanea evangelica: a reply (Exp 8. S. VII 166—173): Verteidigt nicht ungeschickt seinen Standpunkt. K.

Faviers, Baron de, *Lectures parallèles des saints Évangiles* (VIII u. 368 avec une carte et un plan. P. 1912, Lethielleux. *Fr* 3.50).

Smith, F., The Gospel of the non-miraculous (The Month 1913 Juli): „Eine Kritik der modern rationalistischen Versuche, die Wunder in den Evv wegzuinterpretieren" (nach IthQ VIII 498).

Browne, L. E., *The Parables of the Gospels in the light of modern criticism.* Hulsean price essay (100. Cambridge 1914, Univ. Press): Eine Preisarbeit, die eine Einführung in das Thema bietet (nach ExpT XXV 164). K.

Schodde, G. H., The parables and their interpretation (Luth. Quart. 1913, 389—393).

Various authors, *The Parables of Jesus* (508. Ld., Robinson. 4 *s* 6 *d*).

Sprenger, Jesu Säe- und Erntegleichnisse, aus den palästinensischen Ackerbauverhältnissen dargestellt (Palästinajahrbuch IX 79—97): Erklärt in dieser Weise Mt 13, 3^b—8; 13, 24—30; Mk 4, 26—29 und betont die Züge, die erst die Kenntnis des palästinensischen Ackerbaus ins rechte Licht setzt.

Hough, L. H., *Men of the Gospels* (Ld., Eaton & Mains. 50 *c*): Kurze homiletische Charakterskizzen (nach ExpT XXV 19). K.

Haller, J., *Die Frauen der Evangelien* (55. Stuttgart, Ev. Gesellschaft. *M* —.75).

Procaccino, S., O. S. A., *La peccatrice, la Maddalena e Maria, sorella di Lazzaro, sono la identica persona?* (Sc 5. S. III 338—353): Nein, es sind zwei verschiedene Salbungen und zwei verschiedene salbende Frauen.

Smit, J., *De daemoniacis in historia evangelica. Dissertatio exegetico-apologetica* (Scripta Pontificii Instituti Biblici; s. BZ XI 428): Behandelt im 1. Teile (S. 1—275) allgemeine Fragen: die Geschichte der Auslegung der betreffenden Perikopen, sowie die innere und äufsere Möglichkeit und die Natur der Besessenheit, ferner die Dämonologie der Juden im AT, in den apokryphen Schriften und die Frage der Beeinflussung der jüdischen Dämonologie durch babylonische, persische und griechische Anschauungen, um dann zum Schlusse dieses Teiles das Wissen Christi bezüglich der dämonischen Besessenheit darzulegen. Besonders dankenswert ist in diesem Teile der Abschnitt über die Dämonologie der Juden zur Zeit Christi (S. 89—172). Im 2. Teile erklärt S. die einzelnen Peri-

kopen der Evv, die von Dämonischen und ihrer Heilung handeln, unter beständiger Darlegung und Zurückweisung der rationalistischen Deutungsversuche (S. 279—555). Der Wert des verdienstvollen Buches wird durch ausführliche Stellen- und Verfasserindices erhöht. A.

Eisler, R., Jesus' feeding of the multitude (The Quest 1913 Juli): Behandelt die Evv-Berichte vom symbolischen Gesichtspunkt (Zahlensymbolik) aus.

Weifs, J., Synoptische Evangelien (ThRdsch XVI 183—196 219—225): Literaturbericht.

Weifs, J., *Synoptische Tafeln zu den drei älteren Evangelien mit Unterscheidung der Quellen in vierfachem Farbendruck.* Ergänzung zum 1.—20. Tausend des Werkes „Die Schriften des NT, neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt" (16. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* —.50): Die Tafeln enthalten nur deutsche Perikopentitel. Je nachdem die betr. Perikopen Mk oder der Q-Quelle angehören, sind ihre Titel schwarz oder rot gedruckt. Sondergut des Mt ist braun, Sondergut des Lk grün.

Heinrici, G., *Die Bodenständigkeit der synoptischen Überlieferung vom Werke Jesu* (BZSF VIII 11: Gr.-Lichterfelde, Runge. *M* —.50): Nennt zum Erweis der Glaubwürdigkeit der Synoptiker die zahlreichen „Beziehungen zur Natur des Landes, zu den sozialen und politischen Verhältnissen der Zeit, desgleichen reiche Belege einer sichern, vorurteilslosen Menschenkenntnis und eines starken Wirklichkeitssinns des Mannes, der aus Menschenliebe in den Tod ging".

Méchineau, L., S. J., *I Vangeli di s. Marco e di s. Luca e la questione sinottica secondo le risposte della Commissione Biblica* (Civ. catt. 1912 IV 276—290 521—532, 1913 I 14—34 275—292 551—570, II 33—47 403 bis 420 674—683, III 144—161 292—299 410—427 663—676, IV 129—141; auch separat erschienen: 215. Rom, Civiltà cattolica): Unbeirrt durch die ThR V (1906) 96 f vorgetragenen Bedenken gegen das „Bandwurmsystem" bei Zeitschriftenartikeln, die sogar M.s Ordensgenosse L. Fonck (Wissenschaftliches Arbeiten 276 f) vollkommen teilt (er bemerkt: „Auch der beste Magen wird schliefslich dabei doch den Appetit verlieren"), kommentiert M. in 13 über $^5/_4$ Jahre sich hinziehenden Artikeln die Bibelkommissionsentscheidungen vom 26. Juni 1912 und läfst dann — was er von vornherein hätte tun sollen — das Werk als Buch erscheinen, bereichert um einen Autorenindex und ein Inhaltsverzeichnis. Wie M. die Entscheidungen der Bibelkommission über das Mt-Ev verteidigt hat (s. BZ X 427), so jetzt die die übrigen Synoptiker betreffenden Entscheidungen, wobei den äufseren Kriterien wieder besondere Beachtung geschenkt wird. So hätten die infelici affermazioni di Eusebio die Unechterklärung des Mk-Schlusses mit veranlafst. Um Belsers Lösung anzunehmen, sei un po' troppo di buona voluntà e di buono spirito nötig. Der Mk-Schlufs sei so lange als echt zu betrachten, bis nicht jemand einen Beweis degno di considerazione dagegen vorbringt. Den meisten Raum beansprucht ein scharf gehaltener Kampf gegen die Zweiquellentheorie. M. bestimmt die literarische Abhängigkeit dahin, dafs Mk den aramäischen Mt, Lk ebenfalls Mt und Mk benutzt habe. Augustinus habe sich die synoptische Frage nicht vorgelegt. Eigentlich sei ihre positive Lösung auch nur eine soddisfazione di curiosità letteraria. Aber es war Zeit, dafs die Kommission ein Ende gemacht hat diesem auch von Katholiken geteilten libertinaggio di mente usw.

Meuwsen, Die Entscheidungen der Bibelkommission über die synoptischen Evangelien (Pastor bonus XXVI 65—79): Berichtet über diese Entscheidungen und stellt den „unangenehmen Eindruck" fest, dafs die deutschen Katholiken sich von andern, namentlich von den Franzosen, auf diesem Gebiete haben weit überflügeln lassen". M. (Pfarrer in Thier bei Wipperfürth) sieht einen Grund für diese Erscheinung in der stiefmütterlichen Behandlung der Katholiken an unsern Universitäten, glaubt, katholische

Gelehrte würden Handlanger für gewisse Arbeiten auf diesem Gebiete unter dem Seelsorgeklerus finden, und schliefst mit den Worten: „Populäre Darstellungen können uns da nicht genügen, doch ist ein vielversprechender Ansatz in der Biblischen Zeitschrift vorhanden." A.

Smith, R., Fresh light on the synoptic problem. Josephus a Lukan source (AmJTh XVII 614—621): Die Reihenfolge der Evv sei Mk Mt Jo Lk.

Pope, H., A neglected factor in the study of the synoptic problems (IthQ 1913, 247—270): Gemeint sind die schriftlich fixierten Erinnerungen, die im Katechumenenunterricht gebraucht werden (nach RSphth VII 826).

Cladder, H. J., S. J., *Das älteste Evangelium* (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVI 379—393): Das älteste Ev überhaupt ist Mt, das älteste griechische Ev Mk. Letzteres ist von ersterem in der Anordnung abhängig, hingegen stellt es eine „weit ursprünglichere schriftstellerische Art der Darstellung" dar. Die literarische Unabhängigkeit des Mt will C. durch die streng durchgeführte logische Systematik des gegen die Juden gerichteten Mt-Ev.s erweisen. „Es läfst sich fast für jede Perikope ihr Platz im Ev ausrechnen" (389).

Margoliouth, D. S., The transmission of the Gospel (Exp 8. S. VII 61—72): Wenn die Evv-Texte im Lichte der Mišna betrachtet werden, ergibt sich folgende Reihe: 1. Hebräisches Ev, 2. Syrsin, 3. kanonisches Mt-Ev, 4. kanonisches Mk-Ev. K.

Margoliouth, D. S., Note on the article 'transmission of the Gospel' (Exp 8. S. VII 192): Textkritische Bemerkungen zu Mt 5, 39 u. Mk 6, 40. K.

Glover, T. R., The teaching of Jesus Christ upon sin, as shown in the first three Gospels (Exp 8. S. VI 357—365): Konstatiert 4 Klassen von Sünden: 1. Pharisäismus, 2. Unbarmherzigkeit, 3. Gedankensünden (Bergpredigt), 4. Trägheit im Guten. Das gemeinsame Element ist folgendes: Im NT ist die Sünde nicht etwas Äufserliches am Menschen, sondern in ihm. K.

Sanders, H. A., The Genealogies of Jesus (JbL XXXII 184—193): Will aus dem Befund der Hss den Schlufs ziehen, dafs weder bei Mt noch bei Lk im ursprünglichen Text die heutigen Stammbäume Jesu gestanden haben; die frühesten, von Eusebius und Epiphanius notierten Irrlehren seien wohl die Veranlassung zur Einfügung der Genealogien gewesen. A.

Nestle, Eb., „Otterngezüchte" (ZntW XIV 267f): Der Sprachgebrauch, wonach Johannes und Jesus die Gegner γεννήματα ἐχιδνῶν (Mt 3, 7 Lk 3, 7) und nicht einfach ἔχιδνα nennen, findet sich auch im griechischen Is 11, 8; 14, 29; 30, 6. A.

Dausch, Die Seligpreisungen und das neue Lebensideal Jesu (Mt. 5, 1—12 vergl Luk. 6, 20—26) (ThprMS XXIV 199—208): Eine schöne Erklärung der Makarismen. Unter den Armen im Geiste versteht D. „die sich elend, hilfsbedürftig und unglücklich Fühlenden".

Schmiedel, P. W., „Unser tägliches Brot" (Schweizerische Theol. Zeitschrift XXX 204—220): Die Kommission für die Züricher Bibelrevision hat recht, wenn sie die 4. Bitte des Vaterunsers lauten lassen will: „Unser Brot für morgen gib uns heute."

Bolliger, A., Die vierte Bitte des Unservaters. Eine Auseinandersetzung mit der neuesten Züricher Übersetzung (Schweizerische Theol. Zeitschrift XXX 276—285): Erklärt: „unser genügendes Brot" und empfiehlt deshalb den Wortlaut „unser tägliches Brot" zu belassen.

Gspann, J., Gib uns heute unser tägliches Brot. Religiös-philosophischer Essay (ThG VIII 641—647): Um physisches, ethisches und eucharistisches Brot wird dabei gebeten.

Mangenot, E., Le pain quotidien du Pater (Les Questions ecclésiastiques 1913. 442—450): Besprechung der französischen Übersetzung des Werkes von Bock. Seppelt.

Schwencke, Fr., Das Auge ist des Leibes Licht (Mt 6, 22f., Lk 11, 34 bis 36) (ZwTh LV 251—260): Der Spruch ist das „Lob der arglos schauenden Einfalt".

Brandt, W., Der Spruch vom lumen internum (ZntW XIV 97—116 177—201): Sieht in Prv 20, 27 das Motiv, die Triebkraft in dem ganzen Gedankengang des ursprünglichen Herrnworts, das in Mt 6, 22f und Lk 11, 33—35 enthalten ist. Zu Grunde liegt als ursprünglicher Sinn die Vorstellung des menschlichen Geistes als der Seelenleuchte, als Zweck der Ansporn zur Selbsterkenntnis. In den christlichen Gemeinden wurde das Licht von dem einzelnen als das bestimmte Gut gedeutet, das gerade er als das Licht seines Lebens oder seiner Seele schätzte. Lk versteht das innere Licht als ein seelisches Organ zum Erfassen und Erkennen des Göttlichen. Bei Mt dagegen „soll das lumen internum Dinge wahrnehmen, die — weil sie im Himmel aufbewahrt . . . werden — gänzlich aufser dem Bereich der leiblichen Organe liegen". Das lumen internum ist das Seelenauge. Der Schlufsabschnitt (S. 189—201) liefert durch die Untersuchung der Wörter ἁπλοῦς und πονηρός einen Beitrag zum ntl Lexikon. A.

Burkitt, F. C., Ἐπιφώσκειν (JthSt XIV 538—546): Gibt Turner in seiner Polemik gegen Lake (s. BZ XI 222) insofern recht, als ἐπιφώσκειν von dem anbrechenden Tage gebraucht wird, eben von dem jüdischen Sabbat, der mit der Abenddämmerung begann. Zu ἐπιφώσκειν verzeichnet B. ausgedehnte Untersuchungen über den Gebrauch des Wortes in den semitischen Sprachen, in aufserbiblischen griechischen Quellen und seine Bedeutung in den evangelischen Berichten über den Gang der Frauen zum Grabe. A.

2. Matthäusevangelium.

Grébaut, S., Notice sur Matthieu l'Évangéliste d'après le ms. éthiopien no 3 de M. É. Delorme (ROchr 2. S. VIII 312—314): Text und Übersetzung. Danach hat Mt sein in hebräischer Sprache geschriebenes Ev in Palästina begonnen und in Indien vollendet.

Lindemann, H., Ist Zahns Hypothese von einem aramäischen Urmatthäus haltbar? (Theol. Zeitblätter 1913 Nr 5).

Arisi, F., Contributi neotestamentarii. Matt. V, 31—32; XIX, 3—12, e la questione del divorzio (Didaskaleion II 207—222): Jesus habe sich gegen rabbinische (Hillel) Auslegungen von ערות דבר gewandt und erklärt, dafs nur bei Herzenshärtigkeit (πρὸς τὴν σκληροκαρδίαν ὑμῶν) solch liberale Auffassungen möglich gewesen wären; zur Zeit des Erlasses des mosaischen Gesetzes (ἀπ' ἀρχῆς) sei es nicht gewesen; nur eine schwere Unzuchtssünde der Frau vor der Verheiratung (πορνεία) gebe dem Manne das Recht, sie zu entlassen.

Ubbink, J. Th., Waarom de vier vrouwen in Evang. Matth. cap. I? (Theol. Studiën 1913, 284—297): Kritisiert vier ältere Erklärungen, die er auf Chrysostomus, Wettstein, Grotius und (wenigstens teilweise) auf Ambrosius zurückführt, und stellt dann die neue Hypothese auf: Die Nennung der vier nicht-israelitischen Frauen sei eine Antwort auf jüdische Polemik gegen Jesu Davidssohnschaft auf Grund der nicht-davidischen Abstammung seiner Mutter. So wäre Mt 1 eine neue Stütze für die Ansicht, dafs Maria eine Levitin war. Mifslich ist nur der Schluſs (S. 297), wo „pure Mariolatrie in der römischen Kirche" erwähnt und sogar behauptet wird, dafs man dort „mit Lösung des Bandes, das den Messias durch Joseph mit dem Geschlechte Davids verknüpfte, dieses Band allein durch die Mutter" hatte legen wollen. Wer hätte doch, Lk 2, 4 gegenüber, die davidische Abstammung Josephs geleugnet? Van Kasteren S. J.

Waser, O., Die Magier aus Morgenland (ARW XVII 350—352): Über altchristliche Abbildungen derselben.

Wickert, J., Der Stern von Bethlehem (Pastor bonus XXVI 129—134): Legt die Ausführungen von Steinmetzer, Der Stern von Bethlehem (s. BZ XI 430), dar, findet aber, dafs die Theorie Steinmetzers bei der Exegese von Mt 2, 9 kaum befriedige, und fafst den Stern von Bethlehem als Wunderstern auf. A.

Tindall, E. A., The star of Bethlehem (ExpT XXV 45—46): Weist auf einige bekannte Schwierigkeiten der Überlieferung des Mt hin. K.

Piederbos, J., De stillen in den lande bij de volheid der tijds (Geref. Theol. Tijdschr. 1913, 317—327).

Müller, H., *Zum Eidesverbot der Bergpredigt* (IV u. 56. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. *M* 1.50): Das Eidesverbot bezieht sich nur auf den promissorischen Eid.

Moffatt, J., Matthew V. 39 (Exp 8. S. VII 89): Nimmt Bezug auf Weismanns Erklärung (vgl. BZ XI 429). K.

Driessen, E., Ter verklaring van Matth. 6, 27 (Nederl. kath. Stemmen 1914, 47—51): ἡλικία nicht Lebensdauer, sondern Statur, Leibesgröfse. Den Hauptgrund bildet die Peschitto, deren Sprache der Sprache des Herrn „möglichst nahe" steht, und das arabische Diatessaron. Kaum ausschlaggebend. Allein das Verhältnis der Elle zur Lebensdauer bleibt doch immer ein mifsliches. Und so mag D. schliefslich wohl recht haben. Van Kasteren S. J.

Van Hoonacker, A., Een afdoend pleidooi voor de echtheid van Matth. XVI 17 vv. (Van onzen tijd XIV 57—60 73—77): Ausführliche und zustimmende Besprechung der Arbeit Sloets (vgl. BZ XI 426 f). Van Kasteren S. J.

Van Kasteren, J. P., S. J., *Der Lanzenstich bei Mt. 27, 49* (oben S. 32 bis 34).

3. Markusevangelium.

Pearce, E. H., *The laws of the earliest Gospel. Five lectures on the Gospel according to St. Mark* (12°. Ld., Society for promoting of Christian knowledge. 1 *s*): Die 5 Gesetze sind: Jüngerschaft, Gebet, Wahrheit, Opfer und Fortschritt (nach ExpT XXV 132).

Jones, J. D., *The Gospel according to S. Marc 1—6, 6* (250. Ld., Rel. Tract. Soc. 2 *s*).

Moffatt, J., Mark VI, 40 (Exp 8. S. VII 89—90): Zieht zum Vergleiche Beschreibungen rabbinischer Versammlungen heran. K.

Nestle, Eb., Mc 9, 25 (ZntW XIV 267): Zu dieser Stelle hatte selbst Wettstein keine Parallele. N. verweist auf Josephus, Ant. VIII 47. A.

4. Lukasevangelium.

Zahn, Th., *Das Evangelium des Lukas ausgelegt* (Kommentar zum NT III: VIII u. 773. Lp., Deichert. *M* 16.—): Datiert das Ev. nach 70 (etwa 75—80). Eine Benutzung unseres Mt sei ausgeschlossen. Dagegen sei Lk von Jo benutzt worden. Die Blafssche Theorie über den Text wird abgelehnt; Marcions Text kommt öfter zur Besprechung. Zu 1, 34 wird bemerkt: „Zur Verherrlichung der Maria dient es wahrlich nicht, wenn römische Ausleger (von mir gesperrt) hierin den entschiedenen Vorsatz . . . steter Jungfräulichkeit ausgedrückt finden" (84). In der Quiriniusfrage bedauert es Z., dafs man Lukas weniger Glauben schenke als Flavius Josephus (vgl. auch Exk. IV). Natürlich kehrt auch hier (137) die Anschauung Zahns von leiblichen Brüdern Jesu wieder. 2, 14 verdiene die Lesart εὐδοκίας den Vorzug. 2, 39 besage nicht unmittelbare Aufeinanderfolge des Erzählten, sondern dafs Jesus nicht früher nach Nazareth gebracht wurde, als bis alle Forderungen des Gesetzes erfüllt waren. Heers „kühne Konstruktion" über den lukanischen Stammbaum wird abgelehnt (214). Zu Lk 22, 7 bemerkt Z. (666): „Dafs Lc mit ἡμέρα τῶν ἀζύμων . . . . den 14. Nisan versteht, an dessen Nachmittag nach Gesetz und tatsächlichem Brauch die Passalämmer geschlachtet und an dessen Abend das Passamahl gehalten wurde, hätte nie bestritten werden

sollen." „Im ganzen Schlufsabschnitt (c. 22—24) läfst sich kein einziger Fall nachweisen, in welchem er (Lk) seiner ausgesprochenen Absicht des καθεξῆς γράψαι (1, 3) untreu geworden wäre (678). Also folgte auch Hinweis auf die Anwesenheit des Verräters (22, 1) auf die Eucharistiefeier. Häufig vergleicht Z. den Lk-Text mit den übrigen Evangelisten und konstatiert wiederholt, dafs Lk „auf halbem Wege zwischen Mt-Mr und Jo stehe" (679).

Burnside, W. F., *The Gospel according to St. Luke. The Great text edited with introduction and notes* (308. Cambridge, Univ. Press. 3 *s*).

Walker, T., and **Richards, J. F.**, *The Gospel according to St. Luke* (174. Ld., Clive. 1 *s* 6 *d*).

Hook, E., *Thoughts on St. Luke's Gospel. A help to meditation* (182. Ld., Soc. for promoting of Christ. knowledge. 2 *s* 6 *d*).

Pieper, K., Die älteste Auslegung der Worte Spiritus Sanctus superveniet in te (Lk. 1, 35) (ThG V 751—756): Justinus Martyr, Apol. 1, 33 bezieht es auf den Logos, da der Literalsinn nicht forderte, an den Hl. Geist zu denken und die Spekulation über die dritte Person der Gottheit noch wenig entwickelt war. Die Erklärung Justins ist der unanimis consensus patrum geworden.

Gigot, F. E., The virgin birth in St. Luke's Gospel. II (IthQ VIII 412 bis 434): Vgl. BZ XI 431. Untersucht Lk 2 hinsichtlich dieser Frage und kommt zu dem Resultate, dafs im 1. Teile dieses Kapitels (V. 1—20) Joseph nur als Putativvater erscheint und dafs auch der 2. Teil (V. 21—51) das Dogma der Jungfrauengeburt lehrt.

Lewis, F. W., I beheld Satan fall as lightning from heaven' [Luke X, 18] (ExpT XXV 232—233): Man darf 'fall' nicht auf Satan beziehen, sondern mufs es mit dem Folgenden verbinden (etwa: Gewitterschlag = verheerende Wirkung des Bösen). K.

Ghio, G., *La parabola del buon samaritano* (62. Genua, Tip. della gioventù): Gegen Jülicher und Loisy wird dargetan, dafs die Parabel von Lukas nicht alteriert worden ist (nach Rb N. S. XII 140).

Martin, A. D., The word of the cross and the parable of the prodigal (ExpT XXIV 526—527): Eine Ergänzung des BZ XI 431 angezeigten Artikels (s. Russel). Der Hausvater ist nicht mit dem himmlischen Vater gleichzusetzen. Denn Lk 15, 21 ist Himmel = Gott-Vater. Der Hausvater = Christus, der jüngere Sohn = Zöllner und der ältere Sohn = Pharisäer. K.

Robertson, W. P., The word of the cross and the parable of the prodigal (ExpT XXV 181—182): Man mufs die Parabel als eine Erfahrungstatsache auffassen und darf sie nicht wie Russell (vgl. BZ XI 431) als „Evangelium in evangelio" werten. K.

Arnott, W., The unjust steward in a new light (ExpT XXIV 508—511): Die Lk 16, 1 erwähnten μαθηταί sind nicht die Jünger, sondern die im vorhergehenden Kap. (Lk 15, 2) genannten Pharisäer und Schriftgelehrten. Vor dem Abrechnungstage restituiert der Verwalter ex propriis die bei den Schuldnern reduzierte Schuldsumme. Mit einem Schlage hat er sich zwei Parteien zu Freunden gemacht. Die Kinder dieser Welt sind die Lk 15, 1 erwähnten Zöllner und Sünder, die Kinder des Lichtes aber die Pharisäer und Schriftgelehrten. γενεά = im Sinne von Mt 12, 39, Mk 9, 19 u. ä. K.

Thomas, W. H. Gr., The unjust steward (ExpT XXV 44): Macht einige Fragezeichen hinter die Erklärungen Arnotts. K.

Winstanley, E. W., Days of the Son of Man (ExpT XXIV 533—538): Lk 17, 22 in populär-wissenschaftlicher Beleuchtung. Die Ausführungen bildeten den Gegenstand einer Predigt in der Cambridger Universitätskirche. Die drei ersten Abschnitte behandeln einläfslich das kritische Problem der Parusie überhaupt. Im letzten Teile wird die Frage beant-

wortet, wie so schwierige Stellen in der Predigt nutzbringend zu behandeln sind. K.

Warfield, B., The importunate widow and the alleged failure of faith (ExpT XXV 69—72 136—139): Die Parabel will nicht einen eschatologischen Gedanken entwickeln, sondern eine Anweisung fürs tägliche Leben geben. Damit soll aber nicht geleugnet werden, dafs eschatologische Elemente gleichsam den Hintergrund bilden. K.

Moffatt, J., Luke XXII. 44 (Exp 8. S. VII 90—91): ἀγωνία darf nicht mit Paton (Classical Review, 1913, Sept. 194) als quälende Ungewifsheit gedeutet werden, sondern bezeichnet die bestimmte Todesahnung. K.

Mackenzie, M. C., Bearing the cross (ExpT XXV 139): Ὄπισθεν in Lk 23, 26 ist lokal zu fassen. Jesus und Simon tragen gleichzeitig das Kreuz. K.

Moffatt, J., Luke XXIII. 34 (Exp 8. S. VII 92—93): Lehnt die Folgerung Kahrstedts (in: Rhein. Mus. f. Phil. 1913, 395) ab, der aus Eusebius, Hist. eccl. V, 2, 8 schliefst, es sei im 2. Jahrhundert ein dem Stephanuswort (Apg 7, 60) entsprechendes Herrenwort (am Kreuze) unbekannt gewesen. K.

5. Johannesevangelium.

Tillmann, F., *Das Johannesevangelium übersetzt und erklärt.* 3. Lief. (161—240. B., H. Walther): Fortsetzung des BZ IX angezeigten Werkes. Einzelheiten: Die salbenden Frauen sind verschieden, auch Maria Magdalena ist nicht die salbende Sünderin. Jesus hat am 14. Nisan das Paschamahl gehalten. „Die Frage, ob Judas an der Feier des eucharistischen Mahles teilgenommen habe, mufs entschieden verneint werden" (198).

Bacon, B. W., The latin prologues of John (JbL XXXII 194—217): Gibt einen kritischen Überblick über die lateinischen Prologe zum vierten Ev. Vom Prologus Secundus Toletani ausgehend untersucht er von neuem das Zeugnis des Papias und stellt die Vermutung auf, Papias habe nicht das Ev, sondern die Apk gemeint. A.

Bevington, F., *The last Gospel and the life of the Saviour* (Ld., Griffiths. 5 *s*).

Garvie, A. E., Notes on the Fourth Gospel (Exp 8. S. VII 148—159): Will einen fortlaufenden Kommentar liefern, ohne sich fortwährend mit den Meinungen der Gelehrten auseinanderzusetzen. Der erste Abschnitt (I. Introductory) behandelt den Prolog und gibt zugleich die Probleme des Jo-Ev an. II. The witness of John (1, 19—34). Der Evangelist war als Schüler des Täufers und Jesu in der Lage, genauer zu referieren als Mk. Die Angaben des Ev sind der Substanz nach durchaus historisch. K.

Moffatt, J., Ninety years after: A survey of Bretschneider's „Probabilia" in the light of subsequent Johannine criticism (AmJTh XVII 368—376): Bericht über Br.s negative Resultate in der Jo-Kritik.

Kreyenbühl, J., Kritische Randglossen zu Wellhausens „Evangelium Johannis" (Schweizerische Theol. Zeitschrift XXX 177—204 241—263): Der Verf. des „Evangeliums der Wahrheit" lehnt hier die W.schen Quellenscheidungen ab. Die Lazarus- und Samariterinperikope seien Bollwerke der Einheit. Die Bedenken gegen 7, 3 f bestehen nicht zu Recht.

Mathews, S., The struggle between the natural and the spiritual orders as described in the Gospel of John (BW XLII 30—35 76—79 146—149 369—372): Schildert diesen Kampf der Gegensätze unter den Gesichtspunkten: The spiritual value of eschatology; the great opponents of the Gospel (Christus, Welt, die Juden, verschiedene Klassen und Stände, Jünger); the early triumph of the spiritual order; the conflict with despiritualized religion.

Rosenstand, H., *Forbilledet i Johannes' Evangelium* (100. Kopenhagen, Nationale Forfatterens Forl. *Kr* 1.50).

Vos, G., The range of the Logos-Title in the Prologue to the Fourth Gospel (PrthR XI 365—419 557—602): Gibt einen Überblick über die verschiedenen Auffassungen des Logosbegriffs im vierten Ev. Im Prolog sind der mit Logos bezeichneten Person ontologische, nicht nur funktionelle Eigenschaften beigelegt. Nach Darlegung der Logosspekulationen bei Philo, in der hermetischen Literatur und in den Oden Salomons, der Spekulationen über Weisheit und Memra im AT erklärt V. die einzelnen Ausdrücke des Prologs. A.

Windisch, H., Die johanneische Weinregel Jo 2, 10 (ZntW XIV 248—257): Die Weinregel als solche ist in jüdischen Schriften nicht direkt bezeugt. Aus klassischen Texten bringt W. aufser den von Wettstein angeführten, nicht völlig kongruierenden Parallelen einen zutreffenden Beleg, das (unechte) Fragment 344 des Theopomp aus Müllers Fragmenten der griechischen Historiker. W. will die Geschichtlichkeit des Weinwunders mit Rücksicht auf die Folgen abstreiten und dasselbe aus der jüdisch-urchristlichen Erwartung eines messianischen Festmahles, vielleicht auch aus einem Motiv der Dionysoslegende entstanden sein lassen. A.

Weir, T. H., John XII, 32 (ExpT XXV 43—44): Beschäftigt sich mit dem Verbum ὑψοῦν. Die hebräischen bzw. aramäischen Äquivalente haben drei Bedeutungen: 1. wegnehmen (Auffassung der Hörer V. 34), 2. erhöhen (... Jesu?), 3. kreuzigen [tollere] (... des Evangelisten). K.

Burrell, D. J., *In the upper room. Practical exposition of John 13—17* (154. Edinburgh, Clark. 2 *s*).

Swete, H. B., *The last discurse and prayer of our Lord. A study of St. John XIV—XVII* (206. Ld., Macmillan. 2 *s* 6 *d*).

Hamilton, W., Many mansions for God (ExpT XXV 75): Erklärungen des göttlichen Einwohnens im Anschlufs an Jo 14. K.

Frayn, R. S., Many mansions (ExpT XXV 233): Man darf in Jo 14, 2 nicht den Himmel der Erde gegenüber stellen. Der Vater ist der dem weiten Universum immanente Gott. K.

Mayor, J. B., Dr. Abbotts miscellanea evangelica (Exp 8. S. VII 77 bis 89): Lehnt die These A.s ab, unter dem ἄλλος μαθητής (Jo 18, 15) sei Judas zu verstehen. K.

Nestle, Eb., Zum Isop bei Johannes, Josephus und Philo (ZntW XIV 263—265): Gibt Beiträge zur Erklärung von Jo 19, 29 und zum Ausgleich dieser Stelle mit den synoptischen Parallelen. A.

Belser, J. E., Zu Joh. 21, 18 (ThQ XCV 509—514): Petrus sei tatsächlich zuerst mit den Händen an das patibulum genagelt worden, dann habe ihn ein anderer (Nero) gegürtet, d. h. am schon eingerammten Kreuzesstamm festgeschnürt, zu dem er von der Erde weg hinaufgezogen wurde, also an einen Ort, wohin er nicht wollte.

h) Leben und Lehre der Apostel.

1. Altapostel.

Flamion, J., Saint Pierre à Rome. Examen de la thèse et de la méthode de M. Guignebert (Revue d'histoire ecclésiastique XIV 249—271 473—488): Widerlegt die Beweise, die Guignebert gegen den Primat und den Aufenthalt Petri in Rom vorbringt (s. BZ VIII 215, IX 216) und erweist seine Methode als unrichtig. A.

Weber, V., Das angebliche Doppelmartyrium der Zebedäiden (Kath 4. F. XII 434—445): Widerlegt die Gründe, die E. Schwartz für diese These vorbringt. Sie widerspricht mehreren Angaben des NT. Mk 10, 39 ist kein vaticinium ex eventu. Angebliche Traditionszeugen für den Zeugentod des Apostels Johannes sind nicht beweiskräftig.

Bardsley, H. J., The testimony of Ignatius and Polycarp to the apostleship of 'St. John' (JthSt XIV 489—499): Aus Ignatius und Polykarp ergibt sich, dafs der Verf. der johanneischen Schriften der Apostel Johannes,

der Sohn des Zebedäus, ist. B. ergänzt damit einen früheren Artikel (s. BZ XI 197). A.

A. M., Die Träger des Jacobusnamens im NT (Schweizerische Kirchenzeitung 1913 Nr 27).

Nestle, Eb., Jacobus minor (ZntW XIV 265 f): Teilt mit, dafs in der Chronologia Scripturae Sacrae, welche der 1657 in Leipzig gedruckten griechisch-lateinischen Ausgabe des NT angehängt ist, zum Jahre 4018 der Welt, 572 seit der Zerstörung des Tempels steht: „S. Jacobus minor nascitur"; aufserdem noch einige andere Daten. A.

2. Paulus (Allgemeines, Leben, Lehre).

Vischer, E., Paulus (ThRdsch XVI 247—262 294—307): Referat über 17 Publikationen, die V. die Empfindung aufdrängen, „dafs auf dem Gebiete der paulinischen Forschung mehr als je platterdings nichts feststeht, vielmehr beinahe jeder neue Bearbeiter seine Aufgabe darin sieht, das, was der Vorgänger als absolut sicher erklärt hat, mit derselben Entschiedenheit wieder auf den Kopf zu stellen".

Weinel, H., Paulus und die Pauluslitteratur (Die Geisteswissenschaften I 122—127): Berücksichtigt nur die neuere protestantische Forschung.

Knopf, R., *Probleme der Paulusforschung* (Sammlung gemeinverständl. Vorträge u. Schriften aus dem Gebiete der Theologie und Religionsgeschichte 77: 41. Tübingen, Mohr. *M* 1.20): Spricht von den Quellen (die unliterarische Art der Paulusbriefe dürfe nicht übertrieben werden; die Apg enthalte ebenfalls viel glaubwürdiges Material), dem Leben Pauli, dem geistigen Verhältnis Pauli zu seiner Umwelt, der paulinischen Christologie, dem Problem Jesus und Paulus u. a. Nach Kn. „wurzelt Paulus tief im Boden des Hellenismus".

Daechsel, H. Th., *Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Lebenswerk und seine Briefe in wort- und sinngetreuer Verdeutschung* (IV u. 240. Dresden und Lp., Ungelenk. *M* 6.—): Arbeitet mit den Grundsätzen Ad. Deifsmanns. Das Buch zerfällt in 2 Teile. Der 1. Teil (S. 1—318) bringt die Darstellung des Lebens des Paulus und der Missionsreisen und eingefügt den Text der Briefe, der 2. Teil (S. 1—240) die Anmerkungen und die Literaturübersicht. Das psychologische Problem des Paulus ist nicht aus dem Tode des Stephanus, noch aus der Erscheinung bei Damaskus allein zu verstehen, sondern aus den Worten: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Das waren Gottesworte, die ihm zeigten, dafs sein Tun im Gegensatz zum göttlichen Willen stände. Saulus war Benjaminit und daher mit der Geschichte Sauls und Jonathans wohl bekannt. Es war ja seine Ahnengeschichte. Daher packten ihn die Worte so (S. 455). Ja Saulus hatte seinen Namen sogar nach dem König Saulus. Der Davidssohn Jesus bekehrt den Jonathanssohn Saulus von seinem Hafs gegen das Haus Davids. Karge.

Wood, E. D., *The life and ministry of Paul the Apostle* (268. Ld., Headley. 2 *s* 6 *d*).

Pounder, R. W., *St. Paul and his cities* (246. Ld., Clarke. 3 *s*): Behandelt das Thema mit guter Kenntnis der geographischen Literatur homiletisch (nach (ExpT XXV 62).

Drachmann, A. B., *Paulus som forsather og taenker* (64. Kopenhagen, Gyldendal. *K* 1.25).

Faye, E. de, *S. Paul. Problèmes de la vie chrétienne.* 2e éd. revue et corrigée (16°. VI u. 157. P., Fischbacher).

Headlam, A. C., *St. Paul and christianity* (XV u. 214. Ld., Murray. 5 *s*).

Chauvin, C., Les origines de saint Paul (La Jeune Fille catholique contemporaine 1913, 285—294).

Picavet, Fr., *Essais sur l'histoire générale et comparée des théologies et des philosophies médiévales* (VIII u. 415. P., Alcan. *Fr* 7.50): Dieser Sammelband enthält als Kap. 5 (116—139) eine Studie: S. Paul a-t-il reçu

une éducation hellénique?, in welcher gegen Renan und Sabatier der hellenische Einfluſs bei Paulus dargetan wird. Paulus habe die eklektischen und stoischen Lehren gekannt und einige groſse Theorien dort entlehnt.

Muntz, W. S., *Rome, St. Paul and the early church. The influence of Roman law on St. Paul's teaching and phraseology and on the development of the church* (244. Ld., Murray. 5 *s*).

Marth, A., S. J., *Die Zitate des hl. Paulus aus der Profanliteratur* (ZkTh XXXVII 889—895): Bespricht die drei Zitate und schlieſst, daſs Paulus recht wohl auch griechische Geisteswerke selbst gelesen haben kann.

Kennedy, H. A. A., *St. Paul and the mystery religions* (330. Ld., Hodder. 6 *s*).

Mangenot, E., *La langue de saint Paul et celle des mystères païens* (RClfr LXXV 129—161): Kritische Auseinandersetzung mit Reitzenstein, die zu einer Ablehnung von dessen Thesen kommt. Er habe „nicht erwiesen, daſs der Heidenapostel die hellenistischen Mysterien kannte und ihnen gewisse Lehren und Ausdrücke entlehnte". „Le profond mystique chrétien que fut saint Paul ne doit rien à la mystique hellénistique." Seppelt.

Mangenot, E., *Saint Paul et les mystères païens* (Revue pratique d'apologétique 1913, 339—355): Schluſs des XI 434 notierten Aufsatzes.

Ramsay, W. M., *The mysteries in their relation to St. Paul* (Contemporary Review 1913, 118—210).

De Zwaan, J., *Een trekje van Paulus' karakter* (Theol. Tijdschr. 1913, 468 bis 471).

Trossen, C., *Der hl. Paulus als Patriot* (ThG V 617—627): Paulus war ein Musterbild echten Patriotismus. Aus wahrer Liebe zu seinem Volke, dessen wirkliche Vorzüge er schätzte, wünschte er ihm nach seiner Bekehrung das innere Glück der Freiheit des Evangeliums. Tatkraft und rückhaltlose Darlegung der Schattenseiten am eigenen Volkstum, auch den verblendeten Führern gegenüber, sind Äuſserungen seiner Vaterlandsliebe.

Weiſs, J., *The significance of Paul for modern Christians* (AmJTh XVII 352—367): Mit erheblichen Umprägungen der Begriffe könne Pauli Gottesglaube, seine Beziehung zu Gott, sein Christusmystizismus wie seine Ethik auch heute noch festgehalten werden.

Böhlig, H., *Tarsus, die Heimat des Apostels Paulus* (Deutsch-Evangelisch IV, 11. Heft).

Bruston, Ch., *Les dates principales de la vie de saint Paul de sa conversion à sa première Épître* (RThQr XXII 330—350): Fortsetzung des BZ XI 433 notierten Artikels. Paulus war nie in dem nördlichen Galatien, hatte auch zur Zeit der Abfassung von Gal die Galater nicht ein zweites Mal besucht. Gal ist vor dem Konzil in Jerusalem verfaſst. Aus dieser Datierung soll sich eine wirkliche Revolution in der Geschichte des Urchristentums ergeben. Gal 2 hat nichts gemein mit Apg 15. Die Diskussion des Paulus mit Petrus fand nicht nach, sondern vor dem Konzil zu Jerusalem statt. Die Gal 2 und Apg 11, 36 und 12, 25 erwähnte Reise ist identisch. A.

Coccolo, L., *La cronologia Paolina* (Didascalion II 261—306): Bekehrung 33; 2. Jerusalemreise 44; Apostelkonzil 49: 2. Missionsreise 50—52; „Incidente di Antiochia" Winter 52/53; Gefangenschaft in Cäsarea 58—60.

Balleine, R. W., *St. Paul in Arabia* (The Interpreter X 81—89): Paulus war nur einige Wochen in Arabien, d. h. in der Wüste in der unmittelbaren Nachbarschaft von Damaskus. Zweck des Aufenthalts war Sammlung und Betrachtung in der Einsamkeit. A.

Bruston, Ch., *La date du second voyage de Paul à Jérusalem. Addition* (RThQr XXII 268—270): Zum Beweis seiner Datierung der zweiten Reise

Pauli nach Jerusalem (s. BZ XI 433) trägt B. einige Bemerkungen nach. Die zweite Reise ist identisch mit der Apg 11 und 12 erwähnten, fand also vor der Abreise mit Barnabas und Markus nach Cypern statt. A.

Crafer, T. W., The stoning of St. Paul at Lystra, and the Epistle to the Galatians (Exp 8. S. VI 375—384): Bespricht die in Betracht kommenden Stellen (2 Tim 3, 10f. Gal 4, 15 usw.), besonders Gal 6, 17 (vgl. 2 Kor 4, 10) und erklärt die „Male des Herrn" als Narben, die der Apostel an Händen und Füfsen von seiner Steinigung behielt. Diese blutige Attacke ist Gal 4, 15 angedeutet. K.

Watkins, C. H., *Der Kampf des Paulus um Galatien* (VIII u. 121. Tübingen, Mohr. *M* 3.—): In scharfsinnigen Einzeluntersuchungen, deren verbindender Faden nicht immer offen da liegt (die Sprache verrät den Ausländer), wird der Gegensatz zwischen Paulus und seinen judaistischen Gegnern dargelegt. Die Vorwürfe der Gegner, die zwei Evangelien, die verschiedene Ethik und die Erörterung der Vergangenheit werden in besondern Abschnitten behandelt. Die früheren Stadien des Streites kommen nach Gal 1, 10 bis 2, 16 und besonders nach Apg 15 in Betracht. W. hält mit Recht an der Vereinbarkeit von Gal 2, 1ff mit Apg 15 fest. „Gemeindeversammlung und Seniorenkonvent" schliefsen sich nicht aus. Titus ist wahrscheinlich nicht beschnitten worden. Die Freiheit von der Beschneidungspflicht ist das Wesentliche am Aposteldekret. Die „rituellen" Ausnahmen treten demgegenüber zurück.

Pfister, F., Die zweimalige römische Gefangenschaft und die spanische Reise des Apostels Paulus und der Schlufs der Apostelgeschichte (ZntW XIV 216—221): Geht aus von der in seiner Schrift Der Reliquienkult im Altertum (1909) aufgestellten These, christliche Missions- und Wanderungslegenden seien — vor oder nach der Christianisierung eines Landes — nach Art der Sagen von antiken Heroen rücksichtlich der räumlichen Ausdehnung der Reisen erweitert worden. Dafs dies bei der Angabe über Paulus: διδάξας ὅλον τὸν κόσμον καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών (Clem. Rom., I Cor 5, 7) der Fall sei, sucht er durch den Hinweis auf Notizen in den sog. Excerpta Graeca barbari und im Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes zu stützen, wonach Alexander bis an das Ende der Welt gekommen sei (aber der Alexanderroman ist um 200 v. Chr. entstanden und wurde unter den orientalischen Kaisern des 3. saec. ausgesponnen. die Excerpta barbari sind in der Zeit nach 412 n. Chr. abgefafst; Klem, v. Rom dagegen schrieb etwa 3 Jahrzehnte nach Pauli Tod!). Die Legende von der spanischen Reise habe sich, wie aus Hieronymus, Comm. in Jes. 2, 10 geschlossen wird, auf Grund von Röm 15, 24 gebildet. Die Tradition von der zweimaligen römischen Gefangenschaft sei unabhängig von den pseudopaulinischen Pastoralbriefen durch Vergleichung der Apg — deren Schlufs ursprünglich auch vom Ende Pauli gesprochen haben werde, dann aber wegen der Parallelüberlieferung habe fortfallen müssen —, mit den apokryphen Acta Pauli entstanden. Dubowy.

Ramsay, W. M., *The teaching of Paul in terms of the present day.* The Deems lectures in New York University (XIV u. 450. Ld., Hodder. 12 *s*): Erschien früher in Artikelserien der Contemporary View und des Exp. R. möchte eine paulinische Theologie geben, die aber die Theologensprache nach Möglichkeit vermeidet und die einfachen Formen modern religiösen Denkens durch Paulus erhärten läfst. Mit Deifsmanns Paulus ist R. nicht in völliger Harmonie.

Glubokovskij, N., *Das Evangelium des hl. Apostels Paulus, seine Herkunft und seine Natur. Buch II: Das „Evangelium" des hl. Paulus und die Theosophie Philos, das Buch der Weisheit, der Hellenismus und das römische Recht* (russisch) (III u. 1307. St Petersburg, Merkonchew. *Rubel* 9).

Wirz, J., Keime des Paulinismus (Schweizer. Theol. Zeitschr. 1913, 6—22 49—66).

Kögel, J., Die Weltanschauung des Apostels Paulus (Reformation 1913, 157—160 169—171).

Kennedy, H. A., St. Paul and the conception of the 'heavenly man' (Exp 8. S. VII 97—110): Will zeigen: 1. Nirgends steht in Pauli Christologie der 'Second man' im Vordergrunde. 2. Wo es der Fall ist, denkt er im Zusammenhange mit der Lehre von der Inkarnation an den postexistenten Christus. 3. Die Daten der messianischen Stellen in den Apokalypsen lieferten ihm nicht seinen Christus-Begriff. 4. Der paulinische präexistente Christus verträgt nicht den Begriff eines 'heavenly man'. K.

Walther, O., Christus und die Gemeinde bei Paulus (Mitteil. u. Nachr. f. d. ev. Kirche in Rufsl. LXVI 61—124, Theol.-past. Beiheft Nr 3 u. 4): In den Hauptbriefen wird schon ein Verhältnis zwischen beiden angenommen, in den Gefangenschaftsbriefen führt Paulus den Gedanken konsequent fort und faſst σῶμα als die Gesamtkirche auf.

Bertrams, H., *Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus. Eine biblisch-theologische Untersuchung* (Ntl Abhandlungen IV 4: XII u. 180. Münster i. W., Aschendorff. *M* 4.80): Eine schwierige, aber sehr lohnende Aufgabe ist in dieser Bonner Doktordissertation mit Geschick und grofser Vorsicht in der Beweisführung zu lösen versucht worden. B. geht aus von der Bezeichnung πνεῦμα = seelischer (meist höherer) Bestandteil des Menschen. Eine Trichotomie (σῶμα, ψυχή, πνεῦμα) habe Paulus nicht gekannt. Dann führt Paulus die aufserordentlichen Gnadengaben auf eine übernatürliche Kraft im Menschen zurück, die er πνεῦμα nennt, ebenso wie δύναμις, welche den Christen umschafft und erneuert. Aufserordentliche und ordentliche Geistesausstattung ist objektiv und verschafft dauernde Qualitäten. Πνεῦμα heifst dagegen nie „göttliche Natur"; κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης Röm 1, 4 weist auf die Ausstattung mit dem Heiligen Geiste hin. Der Auferstehungsleib ist kein Anziehen eines himmlischen Stoffes. Die persönliche Auffassung von πνεῦμα findet sich auch bei Paulus (bei 1 Kor 12, 4—11); doch ist (gegen Holzmeister) 2 Kor 3, 17 hierfür nicht beweiskräftig.

Gumilevskij, J., *Die Lehre des hl. Apostels Paulus von dem seelischen und geistigen Menschen* [russisch] (Sergiev. *Rub.* 1.25): (nach ThLbl XXXIV 622).

Jeanmaire, H., Le péché et la gnose dans la théologie Paulinienne (RHR LXVIII 273—309): Eine systematische Erwägung vor allem der Röm-Stellen. Paulus habe die Sünde als eine konkrete und materielle Realität betrachtet. Nach Ablauf der Periode der göttlichen ὀργή habe Gott dem Gläubigen acquittement gewährt. Vollkommene Gnosis gewährt aber nicht das πνεῦμα, sondern erst die δόξα.

Emery, L., L'eschatology de l'Apôtre Paul (RThPh 1913, 423—454).

Wetter, G. Pson, Die Auffassung des Apostels Paulus vom Abendmahl (ZntW XIV 202—215): Will in der paulinischen Auffassung vom Abendmahl keine eigentlich sakramentalen, aber auch keine eigentlich mystischen Gedanken finden. „Es ist für Paulus nur eine Predigt des Kreuzes, eine Verkündigung des Todes Christi, bis er kommt, eine Erinnerung für die Christen, dafs sie in der durch seinen Tod geschaffenen neuen Welt Teilnehmer und Glieder sind" (S. 215). A.

Watkinson, W. L., *Moral paradoxes of St. Paul* (266. Ld., Rel. Tract. Soc. 3 *s* 6 *d*).

Böhlig, H., Das Gewissen bei Seneca und Paulus. Religionsgeschichtl. Untersuchung (StKr 1914, 1—24): Seneca entnimmt den Begriff der philosophischen Literatur, Paulus der religiösen Volkssprache seiner Heimat. Für Seneca ist Gewissen ein Teil des der Welt immanenten Gottesgeistes, Paulus denkt dagegen transzendental.

Bruce, W. S., *The wealth of christian life as set forth by S. Paul* (12. Ld., R. Scott. 1 *s*).

Goudge, H. L., *The pastoral teaching of St. Paul* (152. Ld., Arnold. 2 *s* 6 *d*): Paulus war mehr Missionär als Seelsorger (nach ExpT XXV 121). K.

Roiron, X., Saint Paul, témoin de la primauté de S. Pierre (RScr IV 489—531): Bespricht einschlägige Stellen aus 1 Kor, die persönlichen Beziehungen zwischen Paulus und Petrus (zu Gal 2, 11—14 ist bemerkt: Dans toute l'ancienne littérature chrétienne il n'y a probablement pas de texte plus favorable à la primauté de saint Pierre que celui-ci) und Stellen, wo das Fehlen eines Hinweises auf den Primat auffallend ist. Paulus habe nicht von ihm gesprochen, weil er ein selbstverständliches, anerkanntes Faktum war.

Rosser, J. L., Paul's valuation of his ministry (Review and Expositor 1914, 74—82).

i) Apostelgeschichte.

Hoennicke, G., *Die Apostelgeschichte erklärt* (Ev.-Theol. Bibliothek. Kommentar zum NT: XII u. 140. Lp., Quelle & Meyer): Durch reichliche Verwendung von Kleindruck und Verwendung eines Telegrammstils bei den exegetischen Bemerkungen ist es H. gelungen, aufserordentlich grofses Material auf sehr knappem Raum vorzutragen. Diese exegetischen Noten schliefsen sich immer an eine kurze inhaltliche Skizzierung einer Perikope an. Neben der Exegese spricht H. in jedem seiner 7 Abschnitte (1—5; 6—8, 3; 8, 4—12; 13—15, 34; 15, 35—19, 40; 20—23; 24—28) vorher von der Komposition und nachher von der literarkritischen Würdigung und der Geschichtskritik. Die Mittelstellung H.s in der exegetischen Kritik tritt auch in diesem Buche zu Tage. Er betrachtet die Apg als ein Werk des Lukas, der es aber nicht selbst herausgegeben habe. Den β-Text erkennt H. nicht als lukanisch an (neben Blafs und Zahn hätte hier Belser genannt werden müssen) und bestreitet seine Einheitlichkeit. Der Schlufs der Apg erkläre sich dadurch, dafs Lukas durch den Tod oder andere äufsere Umstände an der Vollendung gehindert wurde. Während die exegetischen Anmerkungen, die auf Textkritik und sprachliche Eigenheiten sehr achten, weniger neue Beobachtungen vortragen, sind die in den Abschnitten über literarische und historische Kritik angestellten Prüfungen der neueren Hypothesen sehr beachtenswert. Manche hyperkritische These wird hier abgelehnt und auf künstlich konstruierte Differenzen hingewiesen. Doch ist auch H. oft recht skeptisch gegenüber Lukas und glaubt an legendarische Färbungen. Da und dort wird nur ein Kern als historisch anerkannt. Im ganzen ist aber H.s Urteil sehr reserviert und weist auf Probleme hin, die erst noch zu lösen sind.

Aye, *Die Apostelgeschichte.* 2. Aufl. (Das NT in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis von G. Mayer V: VIII u. 317. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 4.80).

Rüegg, F., *Die Apostelgeschichte dem christlichen Volke zur Betrachtung vorgelegt* (322. Einsiedeln, Benziger. *M* 2.80): Die Erklärung, welche der Bischof von St Gallen anläfslich des bevorstehenden 13. Zentenariums der Ankunft des hl. Gallus in seiner Diözese verfafst hat, gibt den Text nach Arndt und fügt erbaulich gehaltene Bemerkungen ein.

Gaebelein, A. C., *The Acts of the Apostles* (Ld., Pickering & Inglis. 4 *s*): Diese Auslegung der Apg berührt nur vorübergehend historisch-kritische Fragen. Sie ist mehr im Volltone eines Predigers geschrieben (nach ExpT XXIV 522). K.

Prat, F., Saint Luc et les Actes des Apôtres. — Sur quelques décisions récentes (Études CXXXVII 737—760): Über die Entscheidungen der Bibelkommission betr. die Apg vom 12. Juni 1913, die am Schlufs des Artikels lateinisch und in französischer Übersetzung abgedruckt werden.

Bibliophilos, C., Gli Atti degli Apostoli secondo il responso della Commissione Biblica in data del 12 Giugno 1913 (Sc 5. S. III 488—499, IV

52—65): Kommentar und Begründung dieser Entscheidung verbunden mit einer Ablehnung kritischer Einwände dagegen.

Mortari, G., *Luca unico autore degli Atti e la questione delle fonti* (Rivista di apologia cristiana 1913, 793—804).

Wendt, H. H., *The historical trustworthness of the Book of Acts* (HJ XII 141—161): Wenn sich auch in der Apg Material findet, das mit den Briefen Pauli nicht harmonisiert werden kann, und wenn auch manches unwahrscheinlich und legendarisch ist, so sind doch alte Quellen von gröfstem historischen Werte verwendet, ohne die wir kein klares Bild der urchristlichen Entwicklung hätten. Das wird an Beispielen erörtert.

T. v. P., *De historische gegevens van de „Handelingen der Apostelen" en de profane wetenschap* (Nederl. kath. Stemmen 1913, 253—269): Eine gute Zusammenstellung älterer und neuerer archäologischer Funde zur Bestätigung der historischen Genauigkeit und zur Erklärung der Apg.
Van Kasteren S. J.

Preuschen, E., *Untersuchungen zur Apostelgeschichte.* I (ZntW XIV 1—22): Will aus der 17. Katechese Cyrills von Jerusalem Beiträge gewinnen zur Feststellung des ursprünglichen Textes des Aposteldekrets und untersucht Cyrills Auffassung dieses Dekrets und die von ihm benutzte Textform. Die Forderungen des Dekrets waren auf das Gebiet des Kultischen beschränkt; πορνεία = prostitutio sacra, wie sie im Kulte der Beltis, Astarte und anderer Gottheiten vorkam. In der Fassung des Berichtes der Apg über die Verhandlungen vor dem Dekret sind Zusammenhänge gelöst; aus Didascalia syr. 24 p. 102 sq. Lagarde (= Const. Apost. VI 12) gibt P. eine Rückübersetzung des hier erhaltenen Berichtes und sucht dann den Geschichtsverlauf zu rekonstruieren. A.

Haensler, B., *Zu Apg 2, 4* (oben S. 35—44).

Schumacher, R., *Ananias und Sapphira (Apg. 5, 1—11)* (ThG V 824 bis 830): Der Kommunismus war nicht Pflicht und die Strafe der beiden Lügner nicht zu streng. Die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Berichtes ist gegenüber rationalistischen Deutungen und Verflüchtigungen zur „allegorischen Fabel" (Pfleiderer) zu halten.

Conybeare, F. C., *The stoning of St. Stephen* (Exp 8. S. VI 466—470): Bespricht Apg 7, 58. Die Zeugen legen nicht ihre Kleider zu den Füfsen des Saulus nieder, sondern die des Stephanus. Beweis: Trakt. Sanhedrin VI. Statt αὐτῶν ist also αὐτοῦ zu lesen. K.

Gatt, G., *Erklärung der Stelle: Apostelgeschichte 8, 26* (Das heilige Land LVIII 49—51): Bezieht αὕτη ἐστὶν ἔρημος auf die Stadt Gaza und meint, ἔρημος heifse auf dem Land gelegen (terrestris) im Gegensatz zur Seestadt Gaza.

Jones, M., *Acts XV, 3 and the early date of Galatians* (ExpT XXIV 566—567): Begründet noch näher seinen Standpunkt (vgl. BZ XI 422) dem Einwurfe Emmets (vgl. ebd.) gegenüber. K.

Coccolo, L., *Il Decreto Apostolico di Gerusalemme* (Aus: Entaphia in memoria di E. Pozzi: 33. Turin, Bocca): Tritt für die Ursprünglichkeit der Western-Lesart ein (nach S. Colombo, Didascaleion II 534—536).

Sanday, W., *The text of the Apostolic Decree* (Exp 8. S. VI 289—305): Beleuchtet die neuere Problemstellung und schliefst sich in der Erklärung der Hypothese Lakes an (303). Das Dekret war anfangs ein Speiseverbot. Das Verbot bezüglich des Erstickten ist eine Glosse, um die vox ambigua αἷμα (Mord? oder Speise?) zu verdeutlichen. K.

Bacon, B. W., *The Apostolic Decree against πορνεία* (Exp 8. S. VII 40—61): Setzt die von Sanday angeregte Kritik fort. Zur Erklärung wird unter anderem besonders die pseudo-klementinische Literatur herangezogen. K.

Moffatt, J., *Acts XVI 25* (Exp 8. S. VII 93—94): Notiert eine Parallele aus Epiktet II 6, 26 f. K.

Harnack, A., *Ist die Rede des Paulus in Athen ein ursprünglicher Bestandteil der Apg?* (TU XXXIX, 1, S. 1—46: Lp., Hinrichs): Lehnt die Aufstellungen von E. Norden (Agnostos Theos; vgl. BZ XI 192) über die Entstehung der Areopagrede ab. Gründe: 1. Sie ist durch Zweck und Anlage der Apg gefordert; 2. bringt die Momente, die im ersten Teil der echt lukanischen Perikope V. 16—22a, 32—34 vorbereitet sind; 3. enthält sprachlich, stilistisch, sachlich nichts, was der Verfasser des 3. Ev und der Apg nicht geschrieben haben könnte; einzelne Redewendungen fordern ihn geradezu; 4. eine Abhängigkeit der Rede von einer Schrift des Apollonius läfst sich nicht erweisen; aber auch wenn dieses einzige Gegenargument Nordens gesichert wäre, würde es nicht einen Redaktor des 2. saec. erfordern, da die Möglichkeit bestünde, dafs Lukas die Schrift περὶ θυσιῶν selbst eingesehen hat. Dubowy.

Reitzenstein, R., *Die Areopagrede des Paulus* (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum XXXI 393—422): Scharfe Ablehnung der Beweise Harnacks für die Echtheit der Rede im Zusammenhang der Apg.

Smit, J., *Paulus' rede in Athene* (Nederl. kath. Stemmen 1913, 306—313): Widerlegt mit A. Harnack die Hypothese E. Nordens: Apg 17, 22—31 sei eine Nachbildung einer gleichfalls in Athen gehaltenen Rede des Apollonios von Tyana. Historisch ist von letzterer nichts Sicheres bekannt. Literärkritisch wird V. 16 von 1 Thess 3, 1 bestätigt; der Schlufs (32—34) ist unerfindlich; Gedanken und Ausdruck sind echt lukanisch. Van Kasteren S. J.

Corssen, P., *Der Altar des unbekannten Gottes* (ZntW XIV 309—323): Die nach Norden angeblich von Lk benützte Rede des Apollonios von Tyana ist eine Fiktion des Damis, des Verf. des Apollonios-Romans. Der Verf. der Apg habe nur ein einzelnes Motiv aus diesem Roman benützt. In der Hauptsache stimmt C. den Ausführungen Nordens zu. A.

Dunn, J. P., *The unknown God* (BW XLII 351—361): Sieht in der Areopagrede platonische Züge und macht sogar den Versuch, den ganzen Inhalt der Rede zu rekonstruieren.

Bruston, Ch., *La date du proconsulat de Gallion* (RThQr XXII 362 bis 366): Gallio war ungefähr vom 1. Mai 52 bis zum 1. Mai 53 als Prokonsul tätig. Paulus ist demnach wenigstens einige Zeit vor April 53, dem wahrscheinlichen Datum der Abreise Gallios, in Korinth angekommen. A.

Van d. Kar, J., *Een Delphisch opschrift en de chronologie van S. Paulus* (Nederl. kath. Stemmen 1913, 282—287): Die Ankunft Pauli in Korinth fällt in das Jahr 50 oder, was weniger wahrscheinlich ist, in das Jahr 51. Van Kasteren S. J.

Whitaker, G. H., *The words of Agrippa to St. Paul* (JthSt XV 82—83): Will Apg 26, 28 ποίησαι als Imperativ für ποιῆσαι und πείθειν für πείθεις vermutungsweise vorschlagen. Nach Parallelen aus Josephus, Antiquitates und Polybius bedeutet ἐν ὀλίγῳ ποιεῖν „als Nebensache behandeln", so dafs oben genannter Vers den Sinn hätte: „Betrachte das Bemühen, mich für das Christentum zu gewinnen, als Sache von geringer Bedeutung!" A.

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Lohmann, E., *Wie der Apostel schreibt. Randbemerkungen zu den Briefen des Apostels Paulus* (70. Frankfurt a. M., Verlag Orient. *M* 1.20).

Hastings, J., *The great texts of the Bible.* II *Corinthians and Galatians* (500 u. 488. Ld., Clark. à 10 *s*).

Parker, J., *The Epistles to the Colossians, Philemon and the Thessalonians* (312. Ld., Hodder. 2 *s*).

Walker, W. L., *Christ the creative ideal. Studies in Colossians and Ephesians* (244. Edinburgh, Clark. 5 *s*).

Knabenbauer, J., S. J., *Epistolae ad Thessalonicenses, ad Timotheum, ad Titum et ad Philemonem* (Cursus Scripturae Sacrae: VIII u. 394. P., Lethiel-

leux. *Fr* 7.50): Der Kommentar zu den Thessalonicherbriefen und zu den an einzelne Personen gerichteten Briefen Pauli trägt natürlich denselben konservativen Charakter wie die früheren Beiträge des verstorbenen Verf. zum Cursus Scripturae Sacrae. Eine gründliche Kenntnis der neueren Literatur bekundet sich neben ausgiebiger Verwendung der Väterexegese. K. will nicht zugeben, daſs Paulus (1 Thess 4, 15) mit der Wahrscheinlichkeit, daſs er die Parusie noch erleben werde, gerechnet habe. Das ἡμεῖς οἱ ζῶντες gehe auf die Menschen überhaupt; wahrscheinlich sei es Wiederholung der Worte der Thessalonicher. Unter τὸ κατέχον (2 Thess 2. 6) versteht er mit vielen Kirchenvätern das imperium Romanum.

Kühl, E., *Der Brief an die Römer* (XVI u. 511. Lp., Quelle & Mayer. *M* 12.—): Der Verf., der im Literaturverzeichnis katholisch-theologische Literatur nicht kennt, will teilweise neue Wege gehen. Er disponiert den Brief etwas anders als gewöhnlich und gibt weitgehende Subdistinktionen. Mit Zahns Kommentar (vgl. BZ VIII 434) setzt sich K. oft auseinander und weicht häufig von ihm ab. Mit Recht rechnet er mit vorwiegend heidenchristlicher Adresse des Briefes. Paulus „will dem groſsen religiösen Grundsatz von der Alleinwirksamkeit der göttlichen Gnade zum Heil in Rom eine feste, dauernde Heimstätte bereiten“ (498). Er arbeitet auf „eine völlige Gemeinschaft“ zwischen Juden- und Heidenchristen hin. Den ersteren geschieht durch die Universalität der Gnade kein Abbruch. δικαιοσύνη θεοῦ 1, 17 ist nach K. göttliche Eigenschaft und mit ἐκ πίστεως zu verbinden (= νόμος πίστεως). 7, 13—25 bezieht er auf den vor- und auſserchristlichen Stand des natürlichen, unwiedergebornen Menschen. Der neue Kommentar zeichnet sich durch tiefes Durchdenken der einzelnen Probleme aus.

Mayer, G., *Der Römerbrief*. 2. Aufl. (Das NT in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis von G. Mayer VI: VIII u. 192. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 3.60).

MacRory, J., *The occasion and object of the Epistle to the Romans* (IthQ 1914, 21—32).

Schjott, P. O., *Romerbrevet* (94. Christiania, Gyldendal. *Kr* 1.50).

Black, H., *„According to my Gospel“* (318. Ld., Hodder. 6 *s*).

Grosheide, F. W., *Rom. 13 : 86* (Theol. Studiën 1913, 345—348): Untersucht den Gebrauch von ἕτερος, mit und ohne Artikel, bei Paulus und in den andern Büchern des NT und befindet: es bedeute niemals den übrigen Teil einer schon teilweise besprochenen Sache. Mithin gehört es auch hier nicht zu νόμον, sondern zu ἀγαπῶν: „wer den Nächsten liebt“. Van Kasteren S. J.

Moffatt, J., *Rom XIII. 13* (Exp 8. S. VII 94): Notiert eine Parallele aus Petronius (bei Fulgentius, Mythologiae II 6). K.

Auer, K., *Aus den Briefen des Paulus nach Korinth.* Verdeutscht und ausgelegt (Religionsgesch. Volksbücher VI. Reihe: Praktische Bibelerklärung Heft 1: 56. Tübingen, Mohr. *M* —.50): Eröffnet eine neue Serie der Religionsgeschichtl. Volksbücher, welche, der Absicht Fr. M. Schieles entsprechend, „eine Auswahl des religiös Wertvollsten aus der Bibel in genauer, moderner, aber den geläufigen Luthertext gern benutzender Übersetzung bieten und mit kurzer, lesbarer, die Ergebnisse kritischer Forschung offen darlegender Erklärung begleitet“ sein soll. A. legt Übersetzung und Kommentar in einer gewissen Systematik vor: 1. Christusmystik. 2. Der Geist. 3. Drei Streiflichter auf den Charakter des Paulus. 4. Das apostolische Selbstbewuſstsein. 5. Der Berufsidealismus. 6. Der Christ und die Verhältnisse dieser Welt. 7. Der Blick in jene Welt. Zum Schluſs: Geflügelte Worte aus den Korintherbriefen. Die Betrachtungsweise ist durchaus die modern kritische. Paulus habe vor Damaskus Christus im Geiste geschaut, da ihn „die überaus leichte Erregbarkeit seines Wesens, fast möchte man sagen: eine ins Krankhafte gesteigerte Sensibilität seiner Nerven für visionäre Erlebnisse empfäng-

lich machte“ (9). Diese Volksbücher wollen dem „protestantischen deutschen Volke“ dienen. Dieser Tendenz dienen wohl Bemerkungen wie S. 32: „Hat dieser Stolz des Apostels vielleicht etwas Pfäffisches an sich? Redet er nicht in einer Sprache, die ihm die späteren römischen Priester so fein abgelauscht?“

Whitaker, G. H., *Chrysostom on I Corinthians 1, 13* (JthSt XV 254—257): Chrysostomus faſst in der Homilie zu dieser Stelle ἐγὼ δὲ Χριστοῦ als Zusatz des Apostels und μεμέριται ὁ Χριστός passivisch auf: „Ist Christus nur als ein Teil gegeben worden (scil. vom Vater)?“ Dann erwähnt er aber noch eine andere Erklärung, die μεμέριστάι medial faſst und den Sinn ergibt: „Hat denn Christus euch verteilt?“ Diese letztere Erklärung zieht W. vor. A.

Rofs, J. M., *The spiritual man. A study of a portrait to be found in 1 Cor 2* [so statt: I Cor 1, 2] (ExpT XXV 22—25): Glossiert die einschlägigen Stellen des zitierten Kap. K.

Schlaeger, G., *Kritische Bemerkungen zu 1. Korinther 10, besonders zur Erwähnung des Abendmahls* (Theol. Tijdschrift XLVII 483—490): 1 Kor 10, 14ff habe ursprünglich nicht vom Abendmahl gehandelt. Es sei von einem Becher Jahwes die Rede und nicht von dem Christi; die Verse 16 und 17 seien späterer Einschub (wie auch die Erwähnung des Abendmahls Kap. 11).

Brun, L., *„Um der Engel willen.“ 1 Kor 11, 10.* (ZntW XIV 298—308): Dibelius habe diese Stelle auslegen wollen, das Weib als jüngstes und schwächstes Glied der Schöpfung brauche eine Schutzmacht gegen die Angriffe der Engel, besitze aber eine solche im Schleier; da das Beten und Prophezeien als ein Vordringen in das Reich der Geister angesehen werde, sei die Schleierforderung gerade für diese Situation motiviert. B. weist diese Erklärung als dem Texte und dem paulinischen Denken nicht entsprechend ab und schlägt folgende vor: das Weib steht unter dem Manne und ist darum verpflichtet, ein Zeichen der Macht, der es unterworfen ist, auf dem Haupt zu tragen — „um der Engel willen“, d. h. weil die Engel Zeugen der Erschaffung des Weibes waren und weil sie wachsame Beobachter der Verhältnisse und Begebenheiten auf Erden und bei Gebet und Prophetie in der christlichen Gemeinde selbstverständlich an der Stelle sind. A.

Moffatt, J., *1 Cor. XI. 10* (Exp 8. S. VII 94—95): Lehnt den Versuch E. Kelletts (in: The Quest, Oct. 1913, 90—101) ab, der διὰ τοὺς ἀγγέλους als gute Engel im eigentlichen Sinne deutet. K.

Ainsworth, P. C., *St. Paul's hymn to love* (12°. 128. Ld., Kelly. 1 *s*).

Bindley, T. H., *A study in I Corinthians XV* (Exp 8. S. VII 174—183): Gibt eine Analyse des genannten Kap. Bei der Frage nach der Erklärung der „Totentaufe“ vermag er nicht anzugeben, welche Lösung die beste sei. K.

Bruston, Ch., *Mâran âthâ* (RThQr XXII 402—408): Deutet es: „Unser Herr ist das Zeichen“. Das Zeichen, daſs man erwählt ist, ist die Liebe zum Herrn. Hat man diese nicht, so ist dies das Zeichen der Verdammnis. B. sieht in dieser Formel den ganzen Paulinismus in seinem Gegensatz zum Judaismus und zum Judenchristentum. A.

Steinmann, A., Besprechung von J. Belser, *Der zweite Brief des Apostels Paulus an die Korinther* (s. BZ IX 221) (ThR XII 566—570): Tritt für die Existenz eines Zwischenbriefes und einer Zwischenreise ein und „protestiert“ gegen „die Art und Weise Belserschen Dekretierens“.

Kennedy, J. H., *The problem of II. Corinthians and the history of the crisis at Corinth* II (The Irish Church Quarterly 1913 Juli): Vgl. BZ XI 436.

Menzies, A., *The integrity of II. Corinthians* (Exp 8. S. VI 366—375): Bespricht die Teilungshypothese (2 Kor = 2 Kor 10—13; 3 Kor = 2 Kor 1—9) Kennedys (vgl. BZ XI 436). K.

Moffatt, J., 2 Cor. II. 17 (Exp 8. S. VII 95): Vgl. Vita Apollonii I 13. K.

Halévy, J., Épître de s. Paul aux Galates (Forts.) (Rsém 1913, 25—38 139—144 318—325 384—396).

Holt, C. I., *Galater brevet* (182. Kopenhagen, Indre Missions Forening. *Kr* 2.—).

Menzies, A., The Epistle to the Galatians: a new translation (Exp 8. S. VII 137—147): Übersetzung mit sehr wenigen und knappen Anmerkungen. K.

Jones, M., The date of the Epistle to the Galatians (Exp 8. S. VI 193—208): Wendet sich mit bekannten Argumenten gegen die Frühdatierung des Briefes. K.

Scott, C. A., The early date of 'Galatians': a reply (Exp 8. S. VII 183—192): Sucht darzutun, dafs Jones' Argumente gegen die Frühdatierung nicht zwingend sind. K.

Reilly, Th., „In faciem ei restiti" Gal. II, 2 (The Catholic University Bulletin 1913, 355—376).

Haeuser, Ph., „Jeder prüfe sein Werk, und er wird alsdann Ruhm nur für sich haben" (Gal 6, 4) (oben S. 45—56).

Glover, T. R., *Vocation* (Ld., Offic. of the Student Christian Movement. 8 *d*): Das Büchlein enthält u. a. eine Exegese zu Gal 6, 17. Mit den fraglichen Worten bezeichnet sich Paulus als einen Sklaven Christi, und zwar als einen „fugitivus", dem ein Brandmal aufgedrückt wurde (nach ExpT XXV 20). K.

Hitchcock, G. S., *The Epistle to the Ephesians: an encyclical of St. Paul. Translated and explained* (540. Ld., Burns. 7 *s* 6 *d*).

Dale, R. W., *The Epistle to the Ephesians* (Expositor's library, cheaper re-issue: 454. Ld., Hodder. 2 *s*).

Parker, J., *The Epistle to the Ephesians* (278. Ld., Hodder. 2 *s*).

Thomas, W. H. Gr., Ephesians III, 13 (ExpT XXV 46): Eine Anfrage über die Beziehung des letzten Relativsatzes. K.

King, E. G., An exposition of Ephesians 4, 16 (The Interpreter X 161 bis 166): Faſst 1 Kg 6, 5—10 mystisch auf und erklärt von hier aus Eph 4, 16. A.

Moffatt, J., Eph. V. 18 (Exp 8. S. VII 95): ἀσωτία = sexuelles Vergehen, nicht = unmäſsiger Weingenuſs. K.

Moffatt, J., Eph. V. 26 (Exp 8. S. VII 96): Notiert die Konjektur G. Kittels, die sich aufser bei Venema auch bei Van de Sande Bakhuyzen findet. K.

Symes, J. E., Five Epistles to the Philippians (The Interpreter X 167 bis 170): Phil 3, 2 bis 4, 20 ist nicht unter denselben Umständen geschrieben wie die übrigen Teile des Briefs, ist auch nicht ein Teil eines zweiten Briefes, sondern ein selbständiger Brief. Was „five Epistles" in der Überschrift des Artikels soll, wird in diesem nicht klar; auf dem Umschlag des Heftes steht: „four Epistles"! A.

Van Veldhuizen, A., Een vertaling van Paulus' Brief aan de Filippenzen (Theol. Studiën 1913, 335—344): Eine vorläufige Probe der BZ XI, 191 erwähnten Übersetzung des NT mit dringender Bitte an alle Interessierten um genaue Prüfung und sachkundige Bemerkungen. Van Kasteren S. J.

De Zwaan, J., Philippenzen 3: 20 en de Κοινή (Theol. Studiën 1913, 298—300): Erklärt τὸ πολίτευμα nach Dittenberger, Or. Gr. Inscr. Sel. I 653: ... in oriente aliquando in usu venisse, ut peregrinorum certum genus, quod in urbe aliqua consedisset, corpus civitatis simile efficeret, quod suos conventus suosque magistratus haberet. So bilde die Christenheit ein πολίτευμα, d. h. eine rechtlich organisierte Kolonie von irdischen Fremdlingen unter den himmlischen Hierarchien. Van Kasteren S. J.

<Van> K<asteren S. J.*>, Meddeeling* (De Studiën LXXX 336 f): Zu De Zwaan's (s. o.) Deutung von πολίτευμα ἐν οὐρανῷ (Phil 3, 20) als Bürgersein im Himmel. Die Übersetzung „Wandel im Himmel" behält ihr Recht.

Iverach, J., The Epistle to the Colossians and its christology (ExpT XXV 150—153 205—209): Will nicht wie Lightfoot eine genaue Analyse bieten, sondern auf die charakteristischen Züge der Christologie aufmerksam machen, die Paulus am Ende seines Lebens lehrte. K.

Moule, H. C. G., *Colossian studies* (Expositor's library re-issue: 330. Ld., Hodder. 2 *s*). — **Ders.,** *Philippian studies* (Ebd. 278. 2 *s*).

West, J. C., The Order of 1 and 2 Thessalonians (JthSt XV 66—74): Datiert 2 Thess vor 1 Thess. So würde sich der Unterschied in der Eschatologie der beiden Briefe erklären. Da 1 Thess mehr jüdischen Charakter trägt, 2 Thess aber von einem viel höheren und auf die Heidenwelt Rücksicht nehmenden Standpunkt geschrieben ist, würden sich durch Umdatierung der Briefe dieselben passend in die ganze Entwicklung der paulinischen Gedankenwelt einordnen lassen. A.

Meinertz, M., *Die Pastoralbriefe des heiligen Paulus übersetzt und erklärt* (X u. 101. B., H. Walther): Eine kurz und klar geschriebene Erklärung dieser Briefe unter einer Übersetzung des griechischen Textes. Die letztere schliefst sich der Vorlage nach Möglichkeit an und fügt nur verdeutlichende Worte in Klammern ein. Die Einleitung orientiert über die geschichtlichen Voraussetzungen, gibt eine Vita des Timotheus und Titus und übersichtliche Dispositionen der Briefe und bespricht die Echtheitskriterien. Tit datiert M. „mit aller Zurückhaltung" ein Jahr später als 1 Tim, der ins Jahr 64 gehöre (6). Er glaubt ebenfalls, dafs Titus in Korinth erreicht habe, was Paulus auf einer sog. „Zwischenreise" von Eph nach Korinth nicht gelungen sei (9). Zur Erklärung der Stildifferenz wird auch die Möglichkeit der Annahme zugelassen, Paulus habe seinem Schreiber gewisse Freiheiten bei der Stilisierung gewährt. Die bekämpften häretischen Tendenzen sind jüdisch-gnostischer Natur. Ein Fälscher der Pastoralbriefe müfste sehr raffiniert gearbeitet haben (16). „Ganz ohne Frage" habe Klemens von Rom 1 Tim benutzt (16). — Wir haben durch M. wieder eine wertvolle Fortsetzung des s. Z. von Tillmann begründeten Kommentarunternehmens vor uns. Nachdem die ursprüngliche Erscheinungsweise aufgegeben ist, wäre zu erwägen, ob in Zukunft nicht auch eine direkte Erklärung des Originaltextes, also die Einfügung griechischer Ausdrücke u. ähnl., wünschenswert wäre. Ein Volksbuch ist dieses Werk ohnehin nicht. Dem Gebildeten aber und besonders auch dem jungen Theologen wäre dadurch oft sehr gedient.

Dibelius, M., *Die Briefe des Apostels Paulus.* II. *An Timotheus I II, An Titus erklärt* (Handbuch zum NT III: 133—236. Tübingen, Mohr): Verf. betrachtet die Pastoralbriefe als unecht, besonders deshalb, weil sie Anordnungen für die Dauer enthalten, weil ihre Sprache mehr als die übrigen Paulusbriefe der höheren Koine angehört und weil ihre ὑγιαίνουσα διδασκαλία ein fast rationell begründetes Werkchristentum darstelle. Die Pastoralbriefe seien Regelsammlungen eines Autors. Die Fragmentenhypothese sei unbeweisbar. Der Kommentar gleicht den früheren Beiträgen des Verf. zum Lietzmannschen Handbuch, das mit dieser (30.) Lieferung den Kommentar zu den paulinischen Briefen abschliefst. Deshalb sind auch Register zu diesen Briefen beigegeben.

Mayer, H. H., *Über die Pastoralbriefe (I II Tim, Tit)* (IV u. 89. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2.80): Betrachtet die Pastoralbriefe als Fälschungen im Interesse der Einführung von „Kirchenordnungen". Sie wurden mit Bemerkungen über das Leben Pauli und sein Verhältnis zu den Adressaten umrahmt. M. gibt nach einer Reihe von sprachlichen Bemerkungen eine Analyse der einzelnen Kirchenordnungen. Sie kennen nur Episkopat (= Presbyterat) und Diakonat. In den bekämpften Irrlehren sind gnostische Elemente. M. stellt die 2. römische Gefangenschaft in Abrede. Er untersucht auch die Beziehungen der Pastoralbriefe zu den Acta Pauli et Theclae und führt die Zitate der Pastoralbriefe in der syrischen Didaskalie an.

Souter, A., *The pastoral Epistles* (Exp 8. S. VI 424—438, VII 73—76): Legt, wie das Vorwort lehrt, eine neue Übersetzung vor. Die Bereicherung unserer Kenntnis des ntl Griechisch (z. B. durch die Auffindung der bekannten Papyri in Ägypten) dränge dazu. K.

Bruston, Ch., *Les dernières Épîtres de saint Paul pendant et après sa captivité* (RThQr XXII 243—264 441—456): Hält die Pastoralbriefe für echt. Dem Datum nach ist II Tim der erste und wurde bald nach der Ankunft des Apostels in Rom 61 geschrieben. 1 Tim und Tit wurden nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft Herbst 63 verfafst. Paulus hat die geplante Reise nach Spanien nicht ausgeführt. Kol, Phm und Eph sind vor der Reise nach Rom in Cäsarea 59 geschrieben. Eine zweite Gefangenschaft in Rom ist nicht anzunehmen. Phil ist in Rom 62 entstanden. 64 starb Paulus als Märtyrer. A.

Nairne, A., *The Epistle of priesthood. Studies in the Epistle to the Hebrews* (454. Edinburgh, Clark. 8 *s*).

Neile, M. A. H., *Two recent theories about the Epistle to the Hebrews* (The Interpreter X 156—160): Der Brief hat besonders paränetischen Zweck; alle doktrinalen Abschnitte leiten nur die Mahnungen ein; dies der Kern der ersten Theorie, die behauptet, Hebr sei keine Abhandlung. Die zweite Theorie sieht in Hebr eine Predigt, die 13, 21 schliefst. Nach einigen ist diese Predigt in Rom, nach andern für Christen in Kleinasien gehalten worden. A.

Wohlenberg, G., *Wer hat den Hebräerbrief verfafst?* (NkZ XXIV 742 bis 762): Verzeichnet kritisch die verschiedenen bisherigen Vermutungen in dieser Frage, weist dann hin auf die „aufsergewöhnliche, inhaltliche und stilistische Verwandtschaft" zwischen Hebr und 1 Petr, der nach W. mit Wissen und im Auftrag des Petrus von Silvanus, der mit Silas identisch ist, nicht lange vor dem Tode Petri verfafst und von dem Verf. des Hebr gekannt ist. W. möchte durch seine Ausführungen zu einer neuen Prüfung der Annahme des Silvanus als Verf. von Hebr anregen. A.

Holzmeister, U., S. J., *Zum Eingang des Hebräerbriefes. Eine exeget.-kritische Untersuchung* (ZkTh XXXVII 805—830): Gehört zu den wenigen, die Zeit und Lust haben, der kritischen Willkür Spittas entgegenzutreten. Die inneren Gründe, die die Konjektur ἀγγέλοις für προφήταις (s. BZ XI 220) veranlafst haben, werden als völlig unhaltbar erwiesen.

Thomas, W. H. Gr., *Hebrews VI, 3* (ExpT XXV 46): Eine Anfrage: Worauf bezieht sich die „Zulassung" Gottes? K.

Draper, H. M., *Hebrews VI. 3* [so statt: V. 3] (ExpT XXV 233—234): Zitiert zum Verständnis des V. die Übersetzung von Arthur Way. K.

Haensler, B., S. O. Cist., *Zu Hebr 13, 10* (BZ XI 403—409).

Moffatt, J., *Heb. XIII. 17* (Exp 8. S. VII 96): Bespricht kurz die Exegese des hl. Chrysost. (De sacerd. III 18 cp. VI 1) zu dieser Stelle. K.

2. Katholische Briefe.

Nestle, Eb., *Die kanonischen Briefe* (ZntW XIV 266 f): Für die Briefe, die heute fast nur „katholische Briefe" genannt werden, war die Bezeichnung „kanonische Briefe" früher viel häufiger, wie es alte Kataloge beweisen. A.

Werdermann, H., *Die Irrlehrer des Judas- und 2. Petrusbriefes* (BFchrTh XVII 6: 8 u. 149. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 3.—): Betrachtet das in Jud und 2 Petr bekämpfte System als ein gnostisches. Der Geistesbesitz ermöglicht den Irrlehrern Visionen, treibt sie zu grofser Selbstüberhebung (Engellästerung — meine BZ IX 437 erwähnte Abhandlung blieb unberücksichtigt) und gestattet ihnen weitgehenden sittlichen Libertinismus. Sie leugnen auch die Parusie und was mit ihr zusammenhängt, wollen aber noch innerhalb der christlichen Gemeinde bleiben. Solche Gnostiker hat es auch im 1. Jahrh. gegeben und eine Datierung der Briefe um 80 sei das wahrscheinlichste. Jud ist echt, dagegen 2 Petr pseudonym.

Eine Reihe von Einzelfragen der Exegese werden sowohl innerhalb der Studie wie in Anhängen behandelt.

Scheske, H., *Der Brief des Jacobus mit besonderer Berücksichtigung des Zusammenhangs erklärt* (78. Grünberg, Weifs. Geb. *M* 1.50).

Dale, R. W., *The Epistle of James* (Expositor's library cheaper re-issue: 328. Ld., Hodder. 2 *s*).

Schäfers, J., Zu Jak. 3, 6 (ThG V 836—839): Gegen Stiglmayrs Erklärung (BZ XI 49—52) wird hervorgehoben, daſs inflammata nicht zu rota nativitatis gehört. Sch. liest τὸν τρόχον (nicht τροχὸν) τῆς γενέσεως und erklärt: die kleine Zunge ist imstande, sogar den Weltenlauf in Brand zu setzen. Für γένεσις = בְּרֵאשִׁית gibt es Talmudbelege.

Carr, A., The patience of Job [St. James V 11] (Exp 8. S. VI 511—517): Nach den Dialogen im Buche Job zu urteilen, scheint der Held nicht ein geduldiger Mann zu sein. Zur Lösung des Rätsels weist C. auf den (Jak 5 gemachten) Unterschied zwischen μακροθυμία und ὑπομονή hin. Die Bedeutung des letztgenannten Wortes wird durch Stellen aus der griechischen, namentlich der ntl Literatur erläutert. K.

Madsen, P., *Peters forste brev indledet og fortolket.* Efter forfatterens död udg. af F. Torm (88. Kopenhagen, Gad. *Kr* 1.60).

Clarke, W. K. L., The first Epistle of St. Peter und the Odes of Solomon (JthSt XV 47—52): Weist hin auf manche Ähnlichkeiten in der Sprache, die nicht zufällig sein können, und schlägt als beste Lösung vor die Annahme, die Oden Salomons seien von 1 Petr abhängig. A.

Parker, S. C., Christ's preaching to the spirits in prison (ExpT XXV 234): Die Predigt bezieht sich in 1 Petr 3, 19 f nicht nur auf die Zeitgenossen Noes, die dort mit Rücksicht auf die Taufe (3, 21) genannt sind, sondern auf die Vorzeit überhaupt (vgl. 1 Petr 4, 6). K.

Lias, J. J., The genuineness of the 2. Epistle of St. Peter (Bs LXX 599—606): Weist auf die Ähnlichkeit des Satzbaus bei 1 Petr, 2 Petr und Jud hin, der sich von der Satzkonstruktion der andern ntl Bücher unterscheide, und will zu einer eindringenden Untersuchung des Sprachcharakters dieser drei Briefe als eines wichtigen Punktes bei der Lösung der Echtheitsfrage anregen. A.

Lhotzky, A., Die Teilnahme der Begnadeten an Gottes Natur gemäſs 2 Petr 1, 4 (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 1912, 4).

Belser, J. E., Erläuterungen zu I Joh. (ThQ XCV 514—531): Der Brief bekundet deutlich die Herkunft vom Verfasser des 4. Ev. Das Zeugnis 5, 9 f sei das Zeugnis des Vaters im Bethesdawunder. Die bekämpften Irrlehrer seien nicht Doketen, sondern Antinomisten. αἷμα 1, 7 sei „das in der Eucharistie bereitete Blut Jesu".

Whitaker, G. H., 1 John III, 16 ff (ExpT XXV 180—181): Sucht die Stelle durch vergleichende Worterklärungen verständlich zu machen. K.

Knox, A. D., Σπιλάδες (JthSt XIV 547—549): Das Jud 12 vorkommende Wort bezeichnet einen schmutzigen, feuchten Sturmwind. Für diese Bedeutung führt K. zahlreiche Parallelen aus griechischen Schriftstellern an. A.

l) Apokalypse.

Carroll, B. H., *The book of Revelation* (358. Ld., Revell. 6 *s*).

Hitchcock, G. A., The author of the Apocalypse (The Catholic University Bulletin 1913, 435—449): Zusammenstellung der Beweise für die johanneische Autorschaft (nach RSphth VII 823).

Gamolko, N., Kanoničeskoe dostoinstvo Apokalipsisa sv. apostola Joanna Bogoslova po svidětelstvu cerkovnago predanija I—II věka [Die kanonische Geltung der Apk des hl. Apostels Johannes, des Theologen, nach dem Zeugnis der kirchlichen Überlieferung des 1. und 2. Jh.] (HC XCIII 401 bis 409): Bespricht das Zeugnis des Melito von Sardes, Theophilus von Antiochien, Apollonius von Kleinasien (bei Eusebius) und das Sendschreiben der Kirche von Lyon und Vienne an die Kirchen Asiens und

Phrygiens (bei Eusebius, Hist. eccl. 5, 1—3). Alle diese Zeugnisse beweisen das hohe Ansehen, das die Apk „als prophetisches Buch und als Trostbuch κατ' ἐξοχήν damals" genofs. Lippl.

Symes, J. E., The Johannine Apocalypse (HJ XII 409—420): Sie enthält Erinnerungen des Apostels Johannes vom Jahr 68—97. Die apokalyptische Literatur hat auf ihre Gestaltung eingewirkt. Ein Autor um das Jahr 100 gestaltete diese Erinnerungen unter Hinzufügung von Vorrede und Schlufs zu einem literarischen Kunstwerk aus.

Charles, R. H., *Studies in the Apocalypse.* Being lectures delivered before the University of London (VIII u. 199. Edinburgh, Clark. 4 *s* 6 *d*): Gibt in diesen neu eingerichteten „Lectures in advanced Theology" eine Skizze der Geschichte der Interpretation der Apk, behandelt dann den hebräischen Stil derselben und exegesiert Apk 7—9. 7, 1—8 führt Ch. auf jüdische Quellen zurück. Der Apokalyptiker wendet sie auf seine Zeitgenossen an. Die Versiegelung der Signati bedeutet Schutz gegen dämonische Kräfte. 7, 9—17 bezieht sich auf die Märtyrer einer grofsen Verfolgung usw.

Hughes, J. S., The dramatic interpretation of the New Testament Apocalypse (BW XLII 154—157): Erblickt in den Engeln und Boten die Apostel. Auf die Nachwahl des Matthias, die Berufung Pauli u. a. ist durch das Verhalten dieser apokalyptischen Gestalten hingewiesen.

Kastner, K., Die sieben Kirchen in der Apk (ThG V 830—835): Legt Trosthwaites Parallele zwischen den 7 Kirchen und 7 Perioden der atl Geschichte sowie Lepsius' Gegenüberstellung mit den 7 Planeten dar und lehnt beide Erklärungsversuche ab.

Der Sitz Satans zu Pergamon (Schweizerische Kirchenzeitung 1913 Nr 23).

Harris, R., Some remarks on the text of Apocalypse III. 17 (Exp 8. S. VII 160—165): Eine Prüfung der Lesarten und des Kontextes ergibt, dafs mit Treg., Westc. u. Hort. οὐδέν, nicht οὐδενός (Tisch., v. Soden) zu lesen ist. K.

Allo, B., Le premier cavalier du chapitre VI de l'Apocalypse (Rb N. S. XI 5—36): Die Vision der Reiter ist nur eine vorbereitende, die auf eine allgemeine Art die kommende Züchtigung der gottlosen Welt verkündet. Das Symbol des ersten Reiters ist nicht traditionell, sondern neu und ausschliefslich christlich. Dafs er an der Spitze des traditionellen Schemas angeführt wird, gibt dem Ganzen einen prophetischen christlichen Sinn. Er gibt der Vision von den Siegeln den Wert eines vollständigen Abrisses der ganzen apokalyptischen Offenbarung. Nach Darlegung verschiedener Meinungen über die Frage, wer dieser erste Reiter ist, entscheidet sich A. dafür, in dem ersten Reiter Christus selbst zu sehen. Er erörtert aufserdem kritisch die mannigfachen Theorien über die Herkunft dieser apokalyptischen Symbole und sucht vor allem die Vision des ersten Reiters organisch in den ganzen Aufbau der Apk einzuordnen. A.

Van der Heeren erklärt *Apk 7* (Collationes Brugenses XVIII 431—433) und bezieht die beiden Visionen auf Juden- und Heidenchristen. — *Ders.* gibt (ebenda 487—492) ein *argumentum generale* von den *visiones septem tubarum* (Apk 8, 2—11).

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen etc.).

Carrillo, E. G., *Los Evangelios apócrifos* (16°. 14 u. 187. P. 1912, Garnier).

Baumstark, A., Alte und neue Spuren eines aufserkanonischen Evangeliums (vielleicht des Ägypterevangeliums) (ZntW XIV 232—247): Erörtert das Verhältnis eines Stückes der äthiopischen Apokryphenliteratur des von L. Guerrier mit Unterstützung von S. Grébaut in Patrologia Orientalis

IX, 3 edierten und übersetzten „Testament en Galilée de Notre-Seigneur Jésus-Christ" zum Ägypterevangelium. A.

Darley, E., *Les Acta Salvatoris. Un Évangile de la passion et de la résurrection et une mission apostolique en Aquitaine suivis d'une traduction de la version Anglo-Saxonne* (53. P., Picard. *Fr* 3.—): Datiert die bisher ins 4. Jahrhundert und später verlegten Apokryphen ins 1. Jahrh. und gibt eine französische Übersetzung.

Smith, D., *Unwritten sayings of our Lord* (164. Ld., Hodder. 2 *s* 6 *d*): Gemeint sind nicht neuaufgefundene Logia, sondern Zitate in der altchristlichen Literatur. S. verwendet sie hauptsächlich zu erbaulichen Zwecken (nach ExpT XXV 142). K.

Stiglmayr, J., S. J., *Die Agrapha bei Makarius von Ägypten* (ThG VIII 634—641): Bespricht die von Resch angeführten Agrapha aus diesem Schriftsteller (bzw. dem Logotheten Symeon Metaphrastes) besonders hinsichtlich ihrer unmöglichen Entstehungsweise und nennt noch ein paar bisher unbeachtet gebliebene Agrapha aus Makarius.

Turner, C. H., *A primitive edition of the Apostolic Constitutions and Canons: an early list of Apostles and Disciples* (JthSt XV 53—65): Entwickelt die Einleitung zu seiner Ausgabe der Apostolischen Constitutiones und Canones in seinem Buche: Ecclesiae Occidentalis Monumenta Juris Antiquissimi I 32a—32nn, nach den Mss Vat. gr. 1506, Verona LI. A.

Grébaut, S., *Les tribus d'origine des Apôtres* (ROchr 2. S. VIII 206 bis 208): Eine äthiopische Liste mit Übersetzung.

Dieterich, A., *Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse.* 2. Aufl. (XVI u. 238. Lp., Teubner. *M* 6.—): Ein Abdruck des 1893 erschienenen Buches, zu dem R. Wünsch Nachträge geliefert hat.

Grébaut, S., *Les sept cieux et les sept cercles de la terre* (ROchr 2. S. VIII 204—206): Eine äthiopische Aufzählung derselben mit Übersetzung, um das Verständnis mancher äthiopischer Apokalypsen und Apokryphen zu fördern.

Breslau, Februar 1914. **J. Sickenberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Commissio Pontificia de re biblica. Kardinal van Rossum ist zum Präsidenten, Kardinal Lorenzelli zum Mitglied der Bibelkommission ernannt worden.

Personalien: Hermann von Soden, der vom a. o. Prof. zum o. Honorarprofessor in Berlin befördert worden war, ist infolge eines Unglücksfalls verstorben. † Paul Mezger, o. Prof. für ntl Theol. an der Universität Basel. † Rudolf Smend, o. Prof. der atl Exegese in Göttingen (27. Dez. 1913). † Franz von Hummelauer S. J., Mitherausgeber des Cursus Scripturae Sacrae (Mitarbeiter der BZ) (12. April). † C. van Steenkiste, langjähriger Prof. der Exegese am Seminar zu Brügge. † Wilhelm Bacher, Direktor der Landesrabbinerschule in Budapest (25. Dez. 1913). † S. R. Driver, Regius Professor für atl Exegese u. hebr. Sprache an der Univ. Oxford. † James Orr, Prof. am Kolleg der freien vereinigt. Kirche in Glasgow. — A. Alt, a. o. Prof. f. atl Theologie in Greifswald, ist als o. Prof. an die Univ. Basel berufen worden. Theodor Innitzer, a. o. Prof. der ntl Exegese an der Univ. Wien, wurde zum o. Prof. befördert. Rud. Knopf, o. Prof. der ntl Exegese an der ev.-theol. Fakultät in Wien, wurde nach Bonn berufen (als Nachfolger von Ed. Grafe). Alfred Bertholet, o. Prof. der atl Exegese an der ev.-theol. Fakultät in Tübingen, wurde nach Göttingen berufen. — In München habilitierte sich für ntl Exegese Dr Karl Benz.

„Das älteste hebräische Manuskript."

Von Prof. Hubert Grimme in Münster i. W.

Unter obigem Titel (Le plus ancien manuscrit hébreu) haben Ph. Berger und M. Schwab im Jas (Juli-August 1913) eine Studie über einen merkwürdigen Fund gebracht, den der Zufall unter die von Pelliot in Zentralasien aufgefundenen Handschriften gemischt hat. Es handelt sich um ein einzelnes Papierblatt, auf dessen einer Seite ein hebräisches Gedicht religiösen Inhalts, eine Selīḥa, in teilweise vokalisierter Quadratschrift aufgezeichnet worden ist. Poetisch recht unbedeutend, lehnt sich dieses kurze Bufsgedicht nach Inhalt und Form an die Selīḥa-Dichtung des Westens an; es zeigt distichischen Versbau, Reime zur Bindung von je zwei Stichen und ein alphabetisches Akrostichon zur Verknüpfung der einzelnen Distichen. Infolge von Beschädigung des oberen und unteren Blattrandes fehlen der Anfang (Distichon א, ב und Stücke von ג, ד) und das Ende (ein Stück von Distichon צ und die Distichen ק, ר, ש, ת); eine durch die Mitte des Papiers gehende Knickfalte hat eine Schriftzeile ganz ausgelöscht; aufserdem haben Schäden im Papier und Schmutzflecken die Lesbarkeit kleinerer Teile des Textes beeinträchtigt.

Was den Fund der Beachtung wert macht, ist fast ausschliefslich seine Schreibung. Man sieht sich einem Texte gegenüber, der bezüglich seiner Konsonanten erheblich älter erscheint als unsere ältesten hebräischen Bibelhandschriften (z. B. Brit. Mus. Or. 4445, der Petersburger Prophetenkodex und die von Kahle in seinen „Masoreten des Ostens" mitgeteilten Fragmente) und dessen Vokalzeichen sich mit denen des älteren babylonischen Systems berühren. Daraufhin haben

die Herausgeber die Abfassung des Manuskripts in das 8. Jahrhundert n. Chr. gesetzt und bezeichnen es als das älteste bisher bekannte hebräische Manuskript. Wenn dieser Ansatz richtig ist, so würde das kleine Schriftstück für die Geschichte der hebräischen Schrift und besonders für die der Vokalisation von grofser Bedeutung sein; man würde mit seiner Hilfe einen viel sichereren Terminus a quo für das babylonische Vokalsystem erreichen, als an der Hand der bisher bekannten Texte möglich war. Es mag sich daher verlohnen, den Spuren der Beweisführung der Herausgeber noch einmal nachzugehen, dabei einiges, was von ihnen übersehen zu sein scheint, nachzuholen, vielleicht auch einiges Irrige zu berichtigen.

Zunächst sei noch einmal nach dem Faksimile im Jas auf die Lesung des Konsonantentextes eingegangen. Sie macht nicht gerade viel Schwierigkeiten, da der Duktus der Buchstaben sehr kräftig und deutlich ist, auch Wortabkürzungen fast ganz fehlen. Dennoch wird man längst nicht überall der von den Herausgebern vorgeschlagenen Lesung folgen können. Ich gebe im folgenden ihre Transkription unter Fortlassung der Vokalzeichen; die mit einem Unterpunkte versehenen Konsonanten halte ich für verlesen und füge in Anmerkung meine Berichtigungen hinzu. Der besseren Übersicht halber setze ich hinter jedes Distichon einen vertikalen und hinter jeden Halbvers einen schrägen Trennungsstrich.

1 כד מיעון תישה עין . . . . . .
2 [נק]ינו מיחט מייל כמוך נוסי עון | הביטנה
3 לישארית הזא / ותימחל על סרה זה |
4 ותהלתינו אל תיבזה / סלחנה לעון העם הזה |
5 זיריז עמך תכנים / חטות יהודה תכבס |
6 תין לעמך נים להיתנוסים / בוני ירושליים
7 ייי נדחי ישראל יכנים | טרם ניקרה ותה
8 תענה / יה שמע מלכות עדינה | יהינה חסדך
9 ייי . . . . . מי יעמד | כי . . . .
10 עימך הסלוחה / אנא ייי הסלוחה | למענך היא יין

11 הסליחה / ייי שמע ייי סלחה | מבשר ישועות
12 [השׁ]מיע לעמך / חוסה ייי על ישׂראֹל עמך |
13 אטזנ עמך רחמנה על עמך / הושיע את
14 עמך וברך את נחלתך | סבעינו תין חנינו
15 מחסדך / חונינו איל בחסדך | ענינו ייי
16 כי טוב חסדך / זכור רחמך ייי וחסדך | פודה
17 ייי לעם עני ואיביון / כי אתה ייי אלהינו
18 עיליון | צון מרעתך חלוץ לעבדי ז אחד

Zeile 1. כד: lies כל; עין: lies עון.

Zeile 3. הזא: lies היא; זה: lies ייי.

Zeile 5. תכבם: lies תכבים (vgl. Zeile 7 יכנים).

Zeile 6. Das Akrostichon verlangt als Anfangsbuchstaben ein ח; mit den noch erkennbaren Buchstaben נין ergibt das ein Wort חנין (= הָגֵן). Sinn: ‚Mache ein schönes Panier!‘.

Zeile 7. Die Lesart נדחי ist möglich; doch fehlt die Gewähr für die Richtigkeit der beiden ersten Buchstaben.

Zeile 8. Statt יה שמע vermute ich רושינו, dessen ר, ש und ו ich deutlich zu erkennen glaube; עדינה wird nicht ein Nomen sein, sondern der Imperativ von עדה mit נה (vgl. Hiob 40, 10 עֲדֵה־נָא). Also: ‚Schmücke unser Haupt mit Herrschaft!‘.

Zeile 9. Aufser ייי und allenfalls כי (das das Ende der Zeile bilden würde) ist nichts mehr zu erkennen.

Zeile 10. Das erste הסלוחה ist הסלחה geschrieben, worüber nachträglich ein Jod (nicht Waw oder u-Vokal) gesetzt ist; הסלוחה: lies הסליחה; ייי: lies ייֹי; was das übergesetzte Jod (oder u?) soll, kann ich nicht sagen; למענך zieht die Übersetzung irrtümlich ans Ende des vorhergehenden Distichons; היא יזין: lies היאזין (= tiber. הַאֲזֵן), also nicht ‚il (היא = הוא?!) prêtera l’oreille‘, sondern ‚leih das Ohr!‘.

Zeile 11. מבשר ist nicht, wie die französische Übersetzung will, ein auf Gott bezüglicher Vokativ, sondern Objektsakkusativ: ‚Lafs dein Volk einen Boten der Hilfe vernehmen!‘.

Zeile 12. ישׂראל: von derselben Hand, die ס über ש setzte, ist auch noch ein Jod über אל gesetzt, um den e-Vokal anzudeuten.

15*

Zeile 13. Das Akrostichon verlangt als Anfangsbuchstaben ein ג, wovon noch der untere Teil zu erkennen ist; was die Herausgeber als ein ט nehmen, löst sich mir in פו auf. So lese ich den Zeilenanfang נאף וזן = ‚(Mein Volk) hat Ehebruch und Hurerei getrieben‘. Die Kurzschreibung זן = זנה führe ich auf den Zusammenstofs von auslautendem und dabei wohl unbetontem a mit anlautendem a zurück.

Zeile 14. סבעינו ist Nomen, nicht Verbum: ‚Gib unsere Sättigung!‘ לְחֵנינו: lies ותינו, d. i. ו(הא)תינו oder gemäfs Jer 12, 9 ו(ה)תינו ‚lafs uns kommen‘ (vgl. Zeile 7 ותה = ואתה); von dem übergesetzten ל sehe ich keine Schriftspur: die Herausgeber haben sich durch einen zufälligen Schaden im Papier irre führen lassen.

Zeile 15. Die Zeile beginnt mit ל, nicht mit מ. Zwischen איל und כחסדך (nicht בחסדך!) finden sich 2—3 Buchstaben, die die Herausgeber für getilgt nehmen; ich sehe in ihnen ein zum Texte gehöriges Wort, das mit פ beginnt und mit ם schliefst, also wohl פַּיִם ‚besänftige‘ sein könnte.

Zeile 17. אלהין: lies אלהוי, das wohl in אל הוי = אֵל הַוֶּה (‚Gott, der da ist der Höchste‘) zu zerlegen ist.

Zeile 18. חלוץ: lies חרוץ ‚bestimme!‘. Das folgende Wort scheint לארכון (לְאַרְכּוֹן) zu sein, so dafs der Sinn des Stichos wäre: ‚Bestimme deine Herde zum Herrscher!‘; אחר: wohl richtiger אתה.

Der konsonantische Text der Selīḥa weist verschiedene Eigentümlichkeiten auf, die darauf schliefsen lassen, dafs die Konsonantaussprache des Schreibers nicht mehr auf semitischer Lautbasis stand. So scheint er א nicht als Knacklaut, sondern teils als Vokal, teils gar nicht gesprochen zu haben, vgl. Zeile 2 מייל für מי־אל, Zeile 10 היאיון, d. i. wohl heezin, für הַאָזִין oder הָאֱזִין, Zeile 7 ותה, d. i. watha, für וְאַתָּה, Zeile 14 ותינו, d. i. wateno, für וְהָ(א)תִינו. Auch ע und ח werden nicht mehr als Laryngale gesprochen worden sein, da gerade bei ihnen die Umwandlung von Pathaḥ (a) in Ḳameṣ (hier = ā) besonders häufig vorkommt. Ferner scheinen dem Lautsysteme des Schreibers die emphatischen Laute gefehlt zu haben; denn

er schreibt Zeile 10 הסליחה statt הצליחה, und נקרא (Zeile 7) wird ihm wohl wegen Aufgabe der Emphase des Ḳoph zu nikara geworden sein. Die Verwechslung von שׂ und ס ist zwar schon spätbiblisch; aber eine Schreibung wie סבעינו für שבעינו mufs doch als barbarisch bezeichnet werden.

Etwas tiefer läfst sich in die Vokalaussprache des Schreibers hineinschauen, und zwar vermittelst der Reime, der Vokalbuchstaben und der Vokalzeichen.

Von den Reimen ist uns der wichtigste תענה : עדינה (Zeile 8); aus ihm geht hervor, dafs der Schreiber tiberiensisches langes Segol in babylonischer Weise als ā sprach und keinen Unterschied machte zwischen diesem ā und Ḳameṣ. Wenn weiter in Zeile 3 היא auf ־י reimt, so weist das wohl auf die Aussprache des ־י als אדנָי hin, dessen Enddiphthong zweisilbig (ā-ī) genommen sein wird.

Der Gebrauch der Vokalbuchstaben weicht von dem der Bibelhandschriften — von gewissen karraitischen Manuskripten abgesehen — besonders darin ab, dafs mit י auch kurzes i sowie gedehntes (oder auch kurzes) e bezeichnet werden: vgl. Zeile 10 עימך (= עִמְּךָ), Zeile 3 תימחל (= תִּמָּחֵל), Zeile 4 תיבזה (= תִּבָּזֶה), Zeile 5 תכנים (= תְּכַנֵּם), Z. 15 איל (= אֵל) u. a. Man kann hiermit den Gebrauch des Jod in arabisch umschriebenen Bibeltexten karraitischen Ursprungs (z. B. Brit. Mus. Or. 2540, 2542, 2547, 2554) vergleichen, wenigstens soweit es sich um die Darstellung von e handelt. Einmal setzt unsere Handschrift Jod zur Bezeichnung von Ḥaṭef (vermutlich babylonisches Ḥ. Ṣere) ein, nämlich in Zeile 10 היאיזין (d. i. האזן); in זירז (Zeile 5) soll das erste Jod wohl auf lang Ṣere, nicht aber auf Schwa hindeuten. Mit dem Vokalbuchstaben Waw wird aufser langem u und o auch deren Kürze wiedergegeben, wie חונינו (= חָנֵּנוּ oder חָנְנוּ) in Zeile 15 beweist. Mit ה wird wortauslautendes a (Pathaḥ und Ḳameṣ) ausgedrückt, aber seltener, als es in den Bibelhandschriften üblich ist; so fehlt es in Zeile 11 bei שמע (neben סלחה) und in Zeile 13 bei הושיע, wohl wegen vokalischer Erweichung des ע. Das Partizip der Verba tertiae ה zeigt im Stat. absol. teils ה (פודה in Zeile 16)

teils י (הוי, Zeile 17), im Stat. constr. י (נוסי in Zeile 2, בוני in Zeile 6).

Die Vokalbuchstaben י, ו und ה erlauben somit nur den Schluſs auf drei Vokalsphären, nämlich e-i, o-u und a (Pathaḥ und Ḳameṣ); genauere vokalische Qualitätswerte vermitteln erst die beigefügten Vokalzeichen. Leider gestattet der Zustand des Manuskripts nicht, alle Einzelheiten der Vokalbezeichnung zu erkennen; was die Herausgeber in ihrer Transkription des Textes an Vokalen angemerkt haben, hält bei genauer Prüfung des Faksimiles in häufigen Fällen nicht stand[1]. Immerhin genügt das gut Lesbare, um das Wesen der Vokalisation des Manuskripts deutlich zu erkennen.

Diese Vokalisation steht auf dem Grunde des sogenannten primitiven babylonischen (supralinearen) Systems, das es mit sechs Vokalzeichen und einem Zeichen für Schwa zu tun hat. Die Herausgeber möchten freilich vom ältesten Bestande dieses Systems noch ein Zeichen abstreichen, indem sie Pathaḥ und Ḳameṣ für ursprünglich formgleich nehmen und ihre Urform auf ein modifiziertes א zurückführen; in der Vokalschreibung unseres Manuskripts sehen sie die Bestätigung dieser Ansicht. Wenn dieses richtig wäre, so müſste allerdings jeder Zweifel an dem absoluten Alter des Manuskripts verstummen. Keines der bisher bekannten Stücke mit supralinearer Vokalisation entbehrt des zweiten Zeichens für den a-Vokal; sie alle würden somit in dieser Zutat zum ältesten Vokalbestande den Beweis der zeitlichen Unterordnung unter den vorliegenden Text tragen.

Aber die Fünfzahl der Vokalzeichen ist weder im ältesten babylonischen System zu Hause, noch zeugt für sie unser Text. Wenn von א aus ein Vokalzeichen gebildet worden ist, so kann es nur das Ḳameṣ sein, dessen älteste Gestalt ˀ (wie es z. B. Berl. Mus. or. qu. 680 zeigt) dem zweischenkeligen Aleph, wie

[1] So Zeile 2 Schwa über נוסי, Zeile 3 Ḥireḳ über על, Zeile 4 Schwa über העם, Zeile 6 Ḥolem über נים, Zeile 6 der schräge Doppelstrich über ירושלים, Zeile 10 Schwa über dem ersten הסלוחה, Zeile 14 Schwa über וברך, Zeile 15 der Schrägstrich über מחסרך u. a.

es gelegentlich auf jerusalemischen Ossuarien vorkommt[1], sehr nahe steht. Das babylonische Zeichen für Pathaḥ ˗ hat aber eine ganz andere Entstehungsgeschichte, indem es auf ע zurückgehen dürfte. Für diese Ansicht von der Entstehung sowohl des babylonischen Ḳameṣ wie des Pathaḥ aus Konsonanten spricht der Umstand, daſs auch babylonisches Ḳibbuṣ (ˈ) und babylonisches Ḥirek (ˌ) nicht ihren Zusammenhang mit Waw und Jod verleugnen können. Mag nun dieser Ansicht immer noch etwas Hypothetisches anhaften, so möchte ich glauben, daſs sie trotzdem haltbarer sei als die Meinung, als wäre aus dem ältesten babylonischen System das Zeichen Pathaḥ ganz auszuschalten.

Nun möge man sich nicht darauf berufen, daſs unser Manuskript für Pathaḥ und Ḳameṣ das gleiche Zeichen verwende. Es kennt Zeichen für beide Vokale, die sich ebenso in dem von Kahle auf Tafel 3 seiner „Masoreten des Ostens“ reproduzierten Oxforder Manuskript hebr. d 26[2] wiederfinden. Nur in der Verwendung dieser beiden Zeichen geht unser Text eigene Wege. Der Besitzstand von Ḳameṣ erscheint vergröſsert, der von Pathaḥ verkleinert. Mit Ḳameṣ werden nicht nur geschrieben Wörter wie עון (Pänultima), ישראל (Pänultima), חסדך (Ult.), sondern auch על (Zeile 13), עמך (Pänultima, passim), תכנים (Pänultima, Zeile 5), הביטנה (erste Silbe, Zeile 2), חסדך (Pänultima, Zeile 8), הסליחה (Antepänultima, Zeile 10); sichere Beispiele für Pathaḥ sind תיבזה (Ult., Zeile 4), עדינה (Pänultima, Zeile 8), מיחט (Ult., Zeile 2). Pathaḥ steht also nicht mehr für kurzes a, das mit Ḳameṣ zusammengefallen ist, sondern nur noch — und zwar gelegentlich — für den Laut, der im tiberiensischen Systeme als ה֒ auftritt. Wenn auch חט = tiberiensisch חָטְאָ mit Pathaḥ auftritt, so mag diese Schreibung von den Suffixformen (חָטְאוֹ usw.) her beeinfluſst worden sein. Das regelwidrige Pathaḥ der Imperativform עדינה verdankt seine Entstehung wohl der Verschiebung des Tones auf die Pänultima.

---

[1] Vgl. in OrLz XV 531 die Schreibung von ישבאב.

Also stand der Schreiber unseres Textes auf dem Standpunkte, dafs er zwei Vokalzeichen nicht mehr genau auseinanderzuhalten wufste, weil in seiner Aussprache die meisten a-Laute zusammengefallen waren — wie schon oben aus seiner Behandlung des Reimes hervorging.

Aufser Pathaḥ und Ḳameṣ werden in unserem Texte noch Ṣere (¨), Ḥireḳ (˙), Ḥolem (⁚) und Ḳibbuṣ (') geschrieben, also die Sechszahl der Vokalzeichen des primitiv-babylonischen Vokalsystems. Ḥireḳ steht zuweilen dort, wo man Ṣere erwartet, z. B. Zeile 2 מייל (= מִי אֵל), Zeile 15 איל (= אֵל) — daneben allerdings auch Zeile 17 אֵל — und Zeile 15 עניני (= עֲנֵנוּ).

Die letztgenannte Form weckt die Vermutung, der Ḥireḳpunkt sei zuweilen ganz zwecklos über Jod gesetzt, womit sich auch der auffällige Punkt über dem zweiten Jod von עיליון (Zeile 18) erklären liefse. Dagegen hat wohl der Punkt über dem ersten Jod von יהינה (Zeile 8) vokalische Bedeutung, indem hier die aus der Aussprache der jemenischen Juden bekannte i-Aussprache des Schwa hinter Jod vorliegt.

Ḥolem (⁚) steht in unserem Texte aufser für tiberiensisches Ḥolem auch für tiberiensisches Šureḳ hinter oder vor der Tonsilbe, vgl. Zeile 4 ותהלתינו[1], Zeile 11 ישועות, Zeile 15 עניני. Diese Vokalveränderung ist, soweit es sich um den u-Laut hinter der Tonsilbe handelt, gut babylonisch; auf sie deuten in den Textproben von Kahles „Masoreten des Ostens" die Zeichen ⁖, ˋ, ˊ und, wo ein Schreiber aufser ' noch ֹ verwendet, auch letzteres Zeichen. In der Aussprache der jemenischen Juden wird jetzt noch ein Unterschied gemacht zwischen betontem Šureḳ = u^{au} und Šureḳ hinter dem Tone = ọ^{u}. Dagegen kenne ich kein Analogon für den Lautwandel ū > ō vor dem Tone. Echtes, nichtumgelautetes o wird anzunehmen sein für חוסה (Zeile 12), da auch die westliche Massora neben יָחוּס ein יָחֹס verwendet.

[1] Dadurch, dafs in der ersten Silbe nicht i steht, entfernt sich diese Form vom Sprachgebrauche der babylonischen Juden, ohne aber dadurch tiberiensisch zu werden.

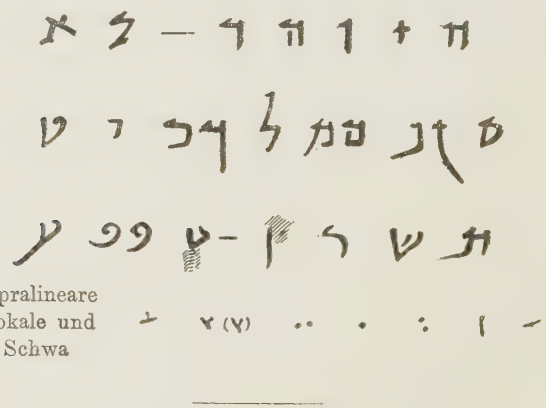
Der u-Laut hat in unserem Manuskript nach echt babylonischer Weise als Bezeichnung nur ', nicht וּ. Aufser den sechs Vokalzeichen findet sich in unserem Manuskript noch Schwa, das, wie in den babylonisch punktierten Texten, die Form eines wagerechten Striches hat. Es ist vorwiegend Schwa mobile, z. B. לעַמך (Zeile 6), עימַך (Zeile 10), למַענך (Zeile 10); vielleicht soll es auch in מיחטַ (Zeile 2) und הביטַנה (Zeile 2) einen flüchtigen Vokallaut bezeichnen. Daneben finden sich einige wenige Fälle, wo es Schwa quiescens ist, d. i. nicht sowohl Anzeichen des festen Silbenschlusses, als vielmehr der Schwächung des silbenauslautenden Konsonanten; es sind Zeile 10 הסַליחה (= הַצְלִיחָה), Zeile 18 מרַעתך[1] und vielleicht Zeile 14 נחַלתך. Diese Verwendung des Schwastriches entspricht seiner Setzung in einer Reihe alter Texte mit primitiv-babylonischer Punktation (vgl. Kahle, „Masoreten des Ostens“ 171), so dafs auch in dieser Beziehung unser Text den älter-babylonischen Manuskripten nichts voraushat.

Es gilt nun, an der Hand der besprochenen Eigentümlichkeiten der Schreibung und Aussprache unseres Textes den Zeitpunkt seiner Abfassung zu bestimmen. Hinsichtlich seiner Konsonantschreibung erscheint er älter als alle bisher bekannten hebräischen Manuskripte; hinsichtlich seiner Punktation steht er in einer Reihe mit solchen Manuskripten, die uns den ältesten Standpunkt der babylonischen Punktation bezeugen. Hiernach müfste er, wenn er vorderorientalischen Ursprungs wäre, als die älteste uns bekannte hebräische Handschrift bezeichnet werden, durch welche auch noch der Beweis erbracht würde, dafs die babylonische Punktation in ihrem primitiven Stadium bis in das achte Jahrhundert v. Chr. zurückreiche. Aber nun ist er sicher abseits vom Zentrum des jüdischen Geisteslebens entstanden; sein Lautzustand weist ihn einer Gegend mit nichtsemitischer Bevölkerung zu, und es ist sehr wahrscheinlich, dafs er in China, woher er zu uns

[1] Was ein über dem Ajin dieses Wortes stehender Querstrich bedeutet, weifs ich nicht zu sagen.

gekommen ist, auch seine Niederschrift erfahren hat. Dieser Umstand bringt den obigen Zeitansatz ziemlich ins Wanken. Von den chinesischen Juden ist kaum anzunehmen, dafs sie in regem Austausch mit ihren vorderorientalischen Glaubensgenossen gestanden hätten; war ihre geistige Entwicklung aber unterbunden, so konnte sich bei ihnen leicht ein im Westen bereits antiquierter Zustand bezüglich ihrer Schreibung des Hebräischen erhalten. Und während umgekehrt der Westen die Mittel hatte, in der Aussprache des Hebräischen Altes gut zu bewahren, gingen ihnen vor dem Andrange des sie umgebenden Fremden die feineren Begriffe vom Wesen des hebräischen Lautsystems bald verloren. So, glaube ich, ist das Äufsere unseres Textes noch kein Beweis für wirkliches Alter. Er bildet neben den übrigen älterbabylonisch punktierten Handschriften, von denen verschiedene sicher bis 900 n. Chr. hinaufreichen, eine Klasse für sich, deren Datierung jetzt noch ganz im Dunkeln liegt. Sollten einmal China und andere Teile Ost- und Mittelasiens weitere hebräische Texte uns zur Vergleichung liefern, dann könnte vielleicht Licht auf seine Entstehungszeit fallen. Für jetzt noch wird man von ihm sagen müssen: Mehr alt scheinend als alt.

Alphabet des Manuskripts.



Zu 3 Kg 20, 31 f.

Von Prof. J. Döller in Wien.

Benhadad von Syrien war von König Ahab von Israel bei Aphek besiegt worden. Darauf legten die Würdenträger des syrischen Königs Trauerkleider (שַׂקִּים) um die Lenden und Stricke um den Kopf, um den König von Israel zum Mitleid zu stimmen (3 Kg 20, 31 f). Über den Sinn dieser Handlungsweise kann kein Zweifel bestehen. „Sie legten Trauerkleider an und Stricke um den Hals als Zeichen der Ergebung auf Gnade und Ungnade.“[1] Zweifelhaft ist nur, was der ursprüngliche Sinn der Stricke um den Kopf ist. Viele Exegeten wie O. Thenius[2], Aug. Klostermann[3], B. Neteler[4], N. Schlögl[5] gehen darauf nicht näher ein. J. Rawson Lumby hält das Tragen der Stricke am Kopfe für gleichbedeutend mit dem Umlegen der Stricke um den Nacken. „Probably meaning with ropes around the neck. No token of submission could be more expressive than this to indicate that Ahab might hang them if he pleased.“[6] I. Benzinger sagt: „Der Strick um den Kopf, vielleicht einst die übliche Kopfbedeckung, ist die Kleidung der Ärmsten.“[7] Dieselbe Auffassung finden wir bei R. Kittel, der sie aber näher begründet. „Nowack, Arch. I, 125, macht darauf aufmerksam, dafs sich auf altägyptischen Denkmalen

---

1 C. F. Keil, Die Bücher der Könige[2], Leipzig 1876, 221.
2 Die Bücher der Könige, Leipzig 1849, 239.
3 Die Bücher Samuelis und der Könige, Nördlingen 1887.
4 Das dritte und das vierte Buch der Könige, Münster 1899.
5 Die Bücher der Könige. Die Bücher der Chronik, Wien 1911.
6 The First and Second Books of the Kings I, Cambridge 1897, 215.
7 Die Bücher der Könige, Freiburg i. Br. 1899, 121.

wie im heutigen Arabien ab und zu die Sitte, einen Strick um den Kopf zu tragen, findet. Sicher mufs diese Sitte, da die Sonnenglut jener Länder besondern Schutz des Kopfes erheischte, bald in Abgang gekommen sein; es wäre also denkbar, dafs sie sich, ähnlich dem Brauch, einen שַׂק zu tragen, nur bei der ärmsten Klasse länger erhalten hat und von da aus zu der Bedeutung gelangt ist, die Armut bzw. die Unterwürfigkeit und Unterwerfung auszudrücken."[1] A. Šanda schreibt: „Merkwürdig ist der Strick um den Kopf (nicht um den Hals). Im Orient pflegen die Lastträger die gröfsten Lasten in der Weise am Rücken zu tragen, dafs das Hauptgewicht durch ein um die Stirn gelegtes Band gehalten wird. Der Strick um den Kopf gelegt könnte also die Bereitwilligkeit ausdrücken, als Lastträger des Siegers dienen zu wollen. — Es war auch Brauch, Rebellen dadurch zu strafen, dafs man ihnen die Wange durchlöcherte und einen Strick durchzog (cf. Assurbanipal, Rass.-Cyl. 9, 106 ff; KB 2, 228). Der Strick um den Kopf wäre ein Ausdruck der Bereitwilligkeit zu dieser Operation, ein Einbekenntnis der eigenen Schuld. Jos. A. 8, 14, 4 erklärt die Zeremonie als alten Brauch bei den Syrern, wenn sie Bitten vortragen."[2]

Wenn man auch den angeführten Erklärungen des Tragens eines Strickes um den Kopf als Zeichen der Unterwürfigkeit eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht wird absprechen können, so möchte ich doch der Erklärung, die I. Scheftelowitz bietet, den Vorzug geben. Derselbe führt verschiedene Beispiele von primitiven Völkern an, die als Zeichen der Trauer ein Band oder einen Strick um das Haupt tragen. Weitverbreitet ist die Sitte, dafs bei einem Todesfall die nächsten Verwandten des Verstorbenen sich einen Strick umbinden. „Hiermit wollte man sich ursprünglich vor den unsichtbaren Angriffen des Dahingeschiedenen schützen. Denn vor einer Schlinge beben die bösen Geister

[1] Die Bücher der Könige, Göttingen 1900, 169.
[2] Die Bücher der Könige I, Münster 1911, 482f.

zurück."[1] Nach Scheftelowitz mögen einige Beispiele folgen. Die Eingebornen Australiens wickeln sich zum Zeichen der Trauer ein gelbes Halsband 10—20mal um den Hals. Die Bewohner Westafrikas tragen als Zeichen der Trauer einen Strick. Bei den Hupa-Indianern binden sich die nächsten Verwandten des Verschiedenen Schnüre aus Gras um den Nacken, um sich dadurch vor der Rückkehr des Toten zu schützen. Die Frauen der Dajaks (Borneo) tragen während der Trauerzeit schwarz gefärbte Gürtel. In Burma (Hinterindien) suchen sich die Verwandten des Toten vor den Angriffen des Totengeistes dadurch zu schützen, daſs sie um ihre Arme eine Schnur wickeln. Wenn die Mohammedaner die vorschriftsmäſsige Waschung einer Leiche vornehmen, so umwinden sie ihr Angesicht mit einer weiſsen Schnur, wohl um sich gegen den Totengeist zu schützen. Die Koptin in Ägypten bindet nach dem Tode eines Verwandten ein blaues Band um ihr Haupt. „Also die Stricke, die man sich ursprünglich bei Todesfällen umband, wurden später die Abzeichen der Trauer und so bei allen traurigen Gelegenheiten angelegt."[2] Auf diese Weise werden die Stricke ganz passend neben den Trauerkleidern (שַׂקִּים) genannt.

[1] Das Schlingen- und Netzmotiv im Glauben und Brauch der Völker, Gieſsen 1912, 50.

[2] Scheftelowitz a. a. O. 52.

Le psaume 110 (Vulg. 109) «Dixit Dominus».

Par Van Sante, Louvain.

III [1].

3[b]. Celui-ci passe pour une crux interpretum, et vraiment c'en est une, si l'on veut s'en tenir au texte hébraïque. D'abord *behăd·rê qodèš* n'est pas défendable: il faudrait au moins, pour que ce fût de l'hébreu, *behăd·răt qodèš*, in decore sancto, mais même ce changement arbitraire ne donnerait pas de sens soutenable. Beaucoup de manuscrits hébreux, Symmachus, Hier., Syr.-hex. ont lu *behăr·rê qodèš*, in montibus sanctis, c'-à-d. à Jérusalem (Ps 87, 1; 133, 3), la place de l'inauguration du roi. G[A], qui paraît avoir harmonisé, a ἐν ταῖς λαμπρότησιν, mais le Codex Sinaiticus, dont le texte semble s'être le mieux conservé dans sa pureté primitive, donne ἐν τῇ λαμπρότητι = *behădăr*. La métrique ou le sens ne le demande pas, mais comme le ps. 2, qui dépend du ps. 110, montre *hăr qŏdšo* au sing., je préférerais lire avec le jôd compaginis, employé aussi au verset suivant, *b·hări qodš*: ce jôd compaginis, quelque peu extraordinaire n'aura pas été reconnu et aura donné lieu aux leçons *b·hădăr*, *b·hăd·rê*, *b·hăr·rê*. La leçon que je crois originale *hări* et celle de G[s] ne diffèrent pas sensiblement pour la forme: r pour d et vice versa est une confusion commune, attestée ici par les différentes leçons *hăr·rê* et *hăd·rê*, et j pour r est loin d'être rare. Donnons-en quelques exemples: Ps 35, 15 lire *nŏk·rim* pour *nękim;* Ps 72, 9 *ṣarau* pour *ṣijjim;* Prv 13, 23 *rašim*, les pauvres, a été lu par les Sept. *ješarim* (j pour r et r pour j); Job 39, 13 au lieu de *renanim* il faut lire probablement *je'énim* ou plutôt *jă'ana(h)*. Dans ce stique même *mišḥar* doit être lu *mešiḥi*.

[1] Schlufsartikel; s. oben S. 135 ff.

A la place de *mérèḥèm* (ex utero) je lis avec une leçon du Targum *méraḥ·mim*, ex misericordia (cf. Lc 1, 54 78). Comme il y avait trois m de suite, une est tombée: cette haplographie se remarque souvent ailleurs, devant ou après m, ou bien entre deux m: par ex. Job 23, 12 il faut *mimmiṣwăt* pour *miṣwăt* (cf. G. V); Job 33, 17 *'adam mimmă 'aṣéhu* pour *'adam mă'aśè(h)we*: Prv 14, 4 be'*ên* 'ălafim 'ébus bar (sans bœufs la crèche est vide) doit être lu be'*ên* 'ălaf*im* mă'ăbus bar = sans bœufs la grange est vide. Prv 14, 14 il faut *mimmă'ălalau* au lieu de *mé'alau*; Os 4, 19 *mimmizb·ḥotam* pour *mizzib·ḥotam* etc.

Mérèḥèm, du sein, ne fournit pas un sens acceptable: on s'attendrait à une détermination indiquant de quel sein il s'agit. Or, cette détermination n'est pas fournie par le mot suivant *miṣḥar*, qui n'existe pas: les Sept. ont lu miššăḥăr, ce qu'ils traduisirent πρὸ ἑωσφόρου, avant l'aurore; ils auraient dû traduire plutôt *après l'aurore*, mais force leur était de forger un sens tant bien que mal, et ainsi ils n'ont pas hésité à attribuer un utérus à Dieu, ce qui ne pouvait guère venir à l'idée d'un poète de l'AT.

Les mots qui suivent «*leka ṭăl*» (tibi ros) n'ont pas été lus par les Septante, et, comme le m de *miṣḥar*, attesté tant par l'hébreu que par toutes les versions, ne permet pas qu'on suppose une dittographie et qu'on lise *šăḥăr*, ils sont réprouvés par la métrique. Au sentiment de Cheyne, ils représentent probablement les fragments d'une dittographie du mot qui est à la base (underlying) de *jăldutèk*. C'est possible, *l·ka* peut être une variante de ld, car d est fréquemment confondu avec k [Is 38, 14 *dăllu* pour *kalu*; 38, 15 *'ăk nădedu* à lire pour *'èddăddè(h)*: le verbe *dada* n'existe pas]; et *ṭăl* comme corruption de tk est possible. Il se peut aussi que *l·ka ṭăl* soit une ajoute arbitraire due à un effort héroïque pour se dépêtrer de la situation désespérée, créée par ces trois fausses leçons *mérèḥèm*, *miṣḥar* et *jăldutèk*.

Pour ce dernier mot, il faut s'en tenir à ce qu'ont lu plusieurs Mss, G et Syr., à savoir *jelidtika*, genui te: le psaume

parallèle 2, 7 confirme cette leçon. Avec *jaldutèka* il n'y a rien à faire. Le mot n'est employé que deux fois dans l'Ecclésiaste 11, 9 10 au sens de jeunesse, adolescence; la signification de jeunes gens qu'il devrait avoir ici n'est pas démontrable. Encore les jeunes gens ne seraient pas pour cela de jeunes guerriers. Pour le besoin de la cause on supplée le verbe *venir:* du sein de l'aurore vient à toi la rosée de tes jeunes guerriers. Quel galimatias! Toutes ces difficultés disparaissent comme par enchantement, quand on admet la confusion de r avec i (mešiḥi pour mišḥar, mot inexistant) et une haplographie de m d'après le Targum, haplographie qui se produit tant de fois ailleurs, qu'ici elle ne saurait avoir rien d'improbable. En d'autres endroits encore elle a rendu le sens tout-à-fait méconnaissable, par ex. au ps. messianique pentamètre 72, 16^{b} où le texte actuel

pirjo wejaṣiṣu mé'ir ke'éśèb ha'arèṣ

doit se lire

pirjo(h) jaṣiṣu m'mmé'*au* k·'*és*b ha'*a*rès,

fructus eius emicabit de visceribus eius sicut gramen terrae[1].

Je pense avoir suffisamment justifié mon texte, qui s'impose d'ailleurs par la similitude avec le ps. 2, par la symétrie de la strophe (3 paroles de Jahvé dans ses 3 versets: 2^{b}, 3^{b} et 4^{b}), symétrie détruite dans le texte massorétique; par le sens qui est bien celui qu'on attend, par le style simple et transparent du poète, tandis que la phrase «ex utero aurorae tibi ros iuventutis tuae» est ampoulée, boursouflée, et contient plusieurs invraisemblances. Invraisemblance cet utérus de l'aurore, invraisemblance le mot *mišḥar*, un hapax legomenon, invraisemblance ce verbe *vient* sous-entendu, pure hypothèse le sens de jeunes guerriers donné au mot *jăldut*, dont on ne sait pas même prouver qu'il signifie jeunes gens. Au contraire tout se tient dans ma version: la montagne sainte, c'est Jérusalem, le lieu de la génération du Roi-Messie, car la génération, comme

[1] Fructus eius = posteritas eius. Cf. *pirjamo* Ps 21, 11, et pour le plur. du verbe après le collectif Job 30, 12: *pirḥa jaqumu*; cf. Is 48, 19, 2 Sm 7, 12; 16, 11 et pour la comparaison Ps 92, 8, Job 5, 25; 21, 8.

au ps. 2 (cf. Act 13, 33, Rom 1, 4) doit s'entendre non de la nativité temporelle, ni encore moins de l'éternelle (il s'agit du Christ, non du Verbe), mais de l'acte par lequel Jahvé lui confère avec son trône la suzeraineté de fait, et, comme le Christ l'explique lui-même après sa résurrection, tout pouvoir au ciel et sur la terre, ce qui à vrai dire ne convient qu'à un Dieu. Les grands de la nation au déploiement de sa puissance reconnaîtront en lui ce Messie, qui par la miséricorde divine devait enfin réaliser l'espoir d'Israël (cf. Io 6, 15; 12, 13) et le proclameront roi.

On constatera qu'avec le texte proposé le v. 3 est rimé, ce qui, après les rimes des deux premières périodes était déjà probable a priori: le mot *nedibım* rime avec *răḥămim*, et *ḥêlek* avec *jelidtik* (transcrit par Ἐβρʰ ιελεδεθεχ). Si l'on veut soutenir qu'en ce dernier cas ce n'est pas une rime proprement dite, mais une assonance, j'avouerai que c'est possible, parce que j'ignore quels sons dans la poésie hébraïque sont tenus comme assez ressemblants pour constituer la rime; ces règles sont conventionnelles chez tous les peuples. Schlögl (cf. Rb 1900, 518) tient que les versets 8 et 9 de Prv 1 sont un préambule en 4 hémistiches rimés:

š·mă b·ni musăr 'abik | w·'ăl tittoš torăt 'immèk,
ki liwjat ḥén hém l·rošèk | wă 'ănaqim legărg·rotèk

'abik et 'immèk sont dans le même rapport que *jelidtik* et *ḥêlèk*.

4ª. Notez le paseq après Jăhwè. Duhm en infère qu'il y a une lacune et insère *'èlohèk* (Deus tuus) pour parfaire son prétendu pentamètre. Comme la métrique de ce psaume n'est pas le pentamètre, cette insertion n'est pas justifiée. Le paseq signifiera plutôt une variante. Il est constant que les divers noms pour désigner la divinité ont été souvent interchangés par les transcripteurs: inutile de le prouver pour *'èlohim*, *Jăhwè*, *'ădonaj*; au psaume 104, 16 un *šăddai*, lu à tort pour *šadaj* (G = campus) a été changé en *Jăhwè*. J'ai déjà dit qu'au ps. 101, 1 d'après toutes les apparences *'ădoni* fut converti en Jăhwè. La même chose sera arrivée ici: on aura lu

'ădonaj, et l'on aura pensé qu'il fallait le changer en *Jăhwè*, parce qu'effectivement en une masse d'endroits, où nous rencontrons *'ădonaj*, l'original est *Jăhwè*. C'est ce que remarque à juste titre le Lexicon de Brown pag. 11: «Adonay n. pr. of God, parallel with Yahweh, substit. for it often by scrib. error, and eventually supplanting it». Comparez Ps 30, 9, où le texte hébr. porte *'ădonaj*: plusieurs Mss ont *Jăhwè* et G a *'ĕlohai*. De même au ps. 2, 4 beaucoup de manuscrits ont *Jăhwè* pour *'ădonaj* (cf. Ps 59, 9); c'est aussi le cas pour Ps 86, 3 5 etc. D'autre part, Briggs me semble avoir raison, quand il lit parfois *'ădoni*, mon Seigneur, au lieu d' *'ădonaj*, dont le suffixe paraît avoir perdu sa signification, au point que les Sept. le rendent simplement par κύριος. C'est bien *'ădoni*, qui est requis Ps 16, 2, et la chose est préférable, quand il y a antithèse entre les concepts de serviteur et de Seigneur, comme au ps. messianique 89, 51: souviens-toi, mon Seigneur, de l'opprobre de ton serviteur (c'est le peuple qui parle).

Seulement, comme le psalmiste dans les premiers stiques des deux versets précédents de cette strophe s'adresse au Messie, la symétrie si grande, qu'on voit aussi dans les stiques postérieurs, induit à soupçonner que le texte original de 4^a est nišbă' 'ădonèk, iuravit Dominus tuus (cf. Cor 15, 28, Ps 45, 8). Ce soupçon est corroboré par le fait, que dans 4^b la rime exige *'ădonèk* au lieu d' ădoni. Le changement est minime, car ils sont innombrables les endroits, où k est pour i et vice versa: cf. Ps 5, 9 MT *lefanai dărkèk*, G *lefanêk dărki*; Ps 27, 8 MT *panaj*, G *panêk*, et v. 14 où *libbèk* est pour *libbi* (G^A et Bickell); Ps 89, 2 MT ḥăs·dê, G hăs·dêk.

Briggs change *welo jinnaḥém* en *welo niḥam*, parce que, dit-il, l'assonance requiert *am* et pas *ém*. Mais l'hébreu et le grec ont l'imparfait: le sens serait changé (he is not sorry), et il n'y a aucune nécessité de lire *jinnaḥém*. On peut lire *jinnaḥăm* (cf. Ges.-K. § 54 litt. m et Jon 1, 5 *jéradăm* pareillement devant m), ou bien encore, ce que je préfère, supposer comme texte primitif la forme *hithpa'él jinnèham* avec assimilation de la lettre n (Ges.-K. § 54 litt. c): cf. Ez 5, 13 *hinnèḥămti* (avec

n assimilé). Je lis donc jinnèḥam, ce qui rime parfaitement avec *ʿolam* (cf. *jitnèḥam* Dt 32, 36).

4b. ʾĂtta(h) avec h final est harmonisation massorétique. Bickell lit *ʾtta* avec aphérèse de l'aleph. Avec Grimme et Zorell je prononce *ʾătt*, forme qui pour le genre masculin se rencontre Nm 11, 15, Dt 5, 24, Ez 28, 14 et est semblable à l'araméen du Targum.

Pour ce qui est de *ʿăl-dibrati*, les Sept. ont κατὰ τὴν τάξιν. Cette locution se trouve encore Koh 3, 18; 7, 14; 8, 2, et la version grecque aux deux premiers endroits rend περὶ λαλιᾶς, au dernier περὶ λόγου. Comme τάξις signifie mode, manière, il paraît qu'ils n'ont pas lu *ʿăl-dibrati*, mais *ʿăl-demuti*, ce qui est confirmé par la Pešitta: celle-ci, on le sait, suit presque toujours la version des Septante; or, elle rend ici *bad-muté* = hebr. kidemut (Ps 58, 5). Pour l'auteur de l'épître aux Hébreux, l'expression κατὰ τὴν τάξιν (6, 20; 7, 11 17) est équivalente à κατὰ τὴν ὁμοιότητα (v. 15), comme l'interprète syrien y rend invariablement tant τάξιν (Vulg. ordinem) que ὁμοιότητα.

D' un autre côté Duhm semble avoir raison, lorsqu'il dit que *ʿăl-dibrati* a la signification unique d' «à cause de». Le Lexicon de Brown qui traduit avec la plupart des exégètes «d'après la manière de» est atteint lui aussi par le jugement qu'il porte sur cette version: «so kann man herausbringen, was man will». Mais comme la locution «à cause de Melchisédech» dans ce contexte ne donne aucun sens plausible, force est de conclure que le texte est défectueux, et que la véritable leçon de l'original, d'accord avec G et S est *ʿăl-d-muti*: dibrati est fautif pour *d-muti*, b + r cachent un m. Comparez Am 2, 7: «qui convoitent la possession des faibles» (pour *šoʾăfim beroš* lire šoʾăfim morăš: m est tombé après m et devant b + r; et b est pour w; *ʿăl-ʿăfăr-ʾèrèṣ* est une ajoute postérieure: cf. Bible de Kittel et G). Les lettres r et d ont été constamment interchangées, tous les critiques le savent: donc b + r = b + d. Pour b + d = m, citons Is 63, 11, où *ʿămmo* est pour *ʿăbdo*; m est tombé devant b + d par une sorte d'haplographie Job 11, 3,

où au lieu de *bădděka* il faut lire *mibbădděka,* comme il a disparu après b + r Prv 16, 13, où pour *dobér ješarim* on doit lire avec 4 manuscrits *dobér mésarim.* Comme b + r = m, *mirmot,* exigé par la métrique, est tombé devant medăbbèrèt Ps 12, 4. Dans ce psaume même, au v. 7ª, m est tombé devant b + d: pour *minnăḥăl bădděrk* il faut *minneḥalim bădděrk.*

Au lieu de Mălkiṣèdèq avec l'accent sur la pénultième, on prononcera avec l'arsis sur la dernière syllabe Mălkiṣ-*dèq.* Comparez le syr. *Mèlkiz-dèq* et voyez Sievers (Metrische Studien § 198). Beaucoup de vers auront une cadence défectueuse, si l'on met l'accent sur la pénultième des noms ségolés; on lira donc

Job 22,2: hăl-*él* jiškon gèbèr (Targ. g-băr);
„ 34,7: m*i* gèbèr k-Ijjob;
Dt 32,2ᶜ: kiś-*ʿir*im ʿâlê dèšè;
32,2ᵈ: w-kir-bibi*m* ʿâlê ʿéśèb;
Gn 49,17: š-fifo*n* ʿâlè 'orăḥ
Ez 19,3: wăjjilmăd litrof ṭèrèf;
Prv 16,18: lif-nê šèbèr ga'*on* etc.

Le stique 4ᵇ contient le 3ᵉ oracle spécial: le Messie sera prêtre et roi tout ensemble comme Melchisédech, et son sacerdoce sera éternel. Les Machabées ne furent pas institués prêtres par un serment absolu de Dieu, et moins encore prêtres à tout jamais; ils étaient nés prêtres, à l'encontre de Melchisédech, comme descendants de la lignée d'Aaron, avant qu'ils devinssent princes et rois. Le sacerdoce du Christ sera éternel comme son règne (Lc 1, 32—33): cela se vérifie admirablement dans l'Eglise, dont Jésus-Christ est le chef invisible, et où il est le principal ministre en même temps que l'hostie d'une valeur infinie en tous les sacrifices qui sont offerts à Dieu. Nul doute que l'Esprit-Saint, auteur principal de la Sainte Ecriture, eût en vue le pain et le vin qu'apporta Melchisédech (Gn 14, 18) et qui au saint sacrifice de la Messe deviennent le corps et le sang de N. S. Jésus-Christ. Quant au psalmiste, il est probable qu'il ne regarde pas ici le Messie

distinctement comme personne individuelle, mais comme contenant éminemment et principalement en lui-même sa postérité, dans laquelle il règnera et sera prêtre, sans que son règne et son sacerdoce prennent jamais fin (cf. Ps 72, 17; 89, 30).

5ª. Ici commence la seconde strophe, qui est le développement de 1ᵇ, comme la 1re str. l'explication de 1ª: elle décrit la défaite totale des ennemis du Christ et leur complet assujettissement. Comme le ps. 110 n'est pas un *šiggajon*, un poème dithyrambique à l'instar du ps. 7, si strophique il y a, cette seconde partie correspondra à la première strophe par un même nombre de vers, la même mesure, et elle sera pareillement rimée.

Au premier hémistiche du v. 5 il faut lire *'Adon Jaho* (cf. Ex 23, 17): le mètre le demande, et prononcer ainsi ne constitue pas un changement au texte original. Il est probable qu'on doive lire ainsi également au ps. 2 corrélatif à celui-ci: 'Adon Jaho jil'ăg-lamo. Les transcripteurs n'ont pas reconnu le nom divin dans le jôd final, ce qui leur est arrivé bien des fois, entre autres exactement de la même façon Lam 3, 31, pentamètre auquel il manque un pied, si l'on ne lit pas:

Ki lo jiznăḥ l·'olam | 'Adon Jaho (au lieu d'*'adonaj* du texte mass.).

Avec la prononciation 'Adon Jaho le premier tétramètre de ce verset est en ordre. Le même changement est requis au ps. 37, 13.

Dans le second hémistiche *'ăl j·minèk*, 'ăl a l'accent métrique après la césure, comme dans le pentamètre Ps 42, 2:

K·'ăjjèlt tă'rog | 'ăl 'ăfiqê majim

sicut cerva quae anhelat ad alveos aquae. Comparez la préposition *'im* au vers tétramètre du ps. 89, 14:

leka zerô' | 'im g·bura

tibi est brachium cum robore.

5ᵇ. Au stique 5ᵇ je lis avec Schlögl l'impératif meḥăṣ au lieu du parfait maḥăṣ, qui n'est pas en place. L'exhortation que le psalmiste fait au Messie, pour qu'il écrase l'armée ennemie commandée par les rois (cf. Ps 2, 2 10; 68, 13) n'est

qu'une tournure poétique pour exprimer énergiquement l'idée qu'il peut le faire et que certainement il le fera (cf. v. 2[b] et Hupfeld IV 184). Il y a peut-être ici une réminiscence de la victoire d'Abraham remportée sur la ligue des rois, mentionnés Gn 14, 2, et qu'il poursuivit *in terra ampla*, depuis Dan jusqu'au-delà de Damas: c'est au retour de cette expédition qu'il fut béni par Melchisédech, dont il est fait mention à la période précédente.

Le jour de la colère de Jahvé, c'-à-d. où Jahvé la manifestera et lui donnera libre cours (Ps 2, 12), est le jour du jugement auquel il anéantira les ennemis de son peuple par le Messie. Dans l'énoncé «le Seigneur Jahvé sera à ta droite» il n'y a pas de contradiction avec le verset 1[a], où le Messie est représenté comme devant s'asseoir à la droite de Jahvé: dans la seconde strophe la scène est transférée au champ de bataille, et le psalmiste voit Jahvé à la droite du Messie comme son protecteur (cf. Ps 16, 8; 109, 31; 121, 5 et la 22[e] Ode de Salomon v. 6).

A la fin du v. 5[b] j'ai supplée *jadèk*, second sujet du verbe *m·hăṣ* (cf. 1 Sm 25, 26 33, Ps 44, 3). Un pareil mot est absolument nécessaire en cet endroit, pour ménager la transition du sujet de 5[a], rappelé par le suffixe du mot *'ăppo* (irae eius), à celui des vv. 6 et 7. Si l'on n'insère pas un semblable terme, ce sera Jahvé qui infligera une punition terrible aux nations, livrera bataille, écrasera les cohortes ennemies et boira de l'eau des torrents. Zenner, voyant qu'au verset 7 Jahvé ne peut pas être sujet, lut le texte de façon à ce que le changement de sujet se fît déjà au vers. 5: il obtient ce résultat en lisant au lieu d'*àdonaj*, non pas *'Adon Jaho*, comme je propose, mais *'àdoni*, mon Seigneur, ce qu'il entend du Messie comme au 1[er] verset. Mais sa traduction «le Messie à votre droite écrase les rois au jour de sa colère», outre qu'elle ne satisfait pas à la métrique, n'offre pas un sens défendable: sur le champ de bataille le Christ ne peut pas être à la droite de Dieu, comme si celui-ci était le protégé et le Messie le protecteur; puis, d'après les idées qui dominent

dans la description de la crise messianique, le jour du jugement est le jour de la colère de Jahvé et non du Messie.

Ces considérations valent aussi contre Briggs qui lit également *'ădoni* en l'entendant du Messie et change sans raison suffisante *jeminèk* (dexteram tuam) en *jemino* (dexteram eius). Il traduit: «My lord at his right hand doth smite (qui ou quoi?) in the day of his anger.» Il motive ce changement, qui par la suppression arbitraire de *melakim* (reges) trouble encore davantage le mètre, en disant: «My lord, just as in v. 1, and not Lord of the massoretic text, which makes God the subject of subsequent verbs, which is appropriate v. 5, improbable v. 6 and impossible v. 7, there being nothing to suggest change of subject.» Cela est vrai du texte massorétique, mais nullement du texte amendé, lorsqu'on prononce *m·ḥăs* à l'impératif au lieu du parfait *maḥăṣ*, et qu'on supplée à la fin le mot *jadèk* (manu tua). Alors tout suit naturellement et les desiderata de Briggs sont pleinement remplis; de plus, non seulement la métrique, mais la rime est sauve. Le Messie est l'instrument dont Dieu se sert au jour de sa colère pour écraser les rois des nations, et il est à sa droite tant pour le couvrir de son égide que pour guider sa main dans les coups qu'il frappe. Comme l'impératif équivaut à une forte affirmation, nul inconvénient à ce que le psalmiste continue aux vv. 6 et 7 par le ton descriptif, et, grâce au mot *jadèk*, c'est bien le Messie qui y est le sujet.

Ce mot est tombé devant *jadin*, ce qui doit d'autant moins surprendre que *n* a été fréquemment interchangé avec *k*. Voici des exemples: Is 33, 1 *kănneloteka* pour *kekălloteka*; Job 33, 8: *millin* pour *millêka* (G^{sA}syr); 37, 10 *jittén* pour juttăk etc. *Jadèk* a pu être omis délibérément, parce qu'on le considérait comme une dittographie de *jadin*, où par mégarde, à cause de la ressemblance.

6ª. Pour le verset 6, il n'y a rien à observer du côté de la métrique. Le verbe *din* a le sens de châtier (Gn 15, 14); Briggs traduit: «he executes judgment on . . .» Le Messie punira les peuples ennemis au jour du jugement en leur

infligeant dans une sanglante bataille une défaite écrasante. Le psalmiste se représente la scène du désastre et en décrit graphiquement la grandeur par une image frappante: plenum est cadaveribus, tout est plein de cadavres. Comparez Nah 3, 3: cadavres sans fin. Lire *gewijja(h)*, d'après G^{s} (πτῶμα) au lieu de l'hébr. *gewijjot*. *Gewijja* est collectif, comme à l'endroit cité de Nahum. Quant à *gewijjot*, cf. au v. 3 *nedabot* que les Sept. ont lu *nediba(h)*; Is 28, 15 (coll. v. 18) *ḥozè(h)*, qui doit être lu *ḥazut*; Prv 16, 16 qeno(h) est pour qenot; Job 30, 15 *hŏhpăk* pour *téhafék*; 8, 3^{a} *je'ăwwét* pour *jă'ăwè(h)*, G ἀδικήσει etc.

6^{b}. Au stique 6^{b} je lis d'après les Sept., au lieu de *maḥăṣ roš, jimḥăṣ rašim* (συνθλάσει κεφαλὰς) et prends le mot *rašim*, non dans le sens physique de têtes, mais dans la signification métaphorique de divisions d'armée, troupe (Job 1, 17), cohorte (Idc 7, 16 20; 9, 34 37 43, 1 Sm 11, 11; 13, 17, 1 Chr 12, 13, Ps 140, 10). Il s'agit des diverses phalanges commandées par autant de rois, que le Messie taille en pièces sur un immense territoire. Cette *terra ampla* n'est pas à restreindre au vaste champ de bataille, elle comprend aussi l'énorme étendue de territoire, sur lequel le Messie vainqueur achève d'anéantir les légions en pleine déroute, qu' il poursuit à outrance.

7^{a}. Grimme dit avec raison du distique 7 qu' il est court à l'excès. La topographie de 7^{a} est celle de la Palestine découpée par des ravins et des vallées, où serpentent des cours d'eau, les *torrentes*, à la saison d'hiver. Le sens ne paraît pas douteux: le Christ, pour remporter une victoire complète et décisive, ne reculera devant aucune fatigue: sans se laisser intimider par la peine, et ne voyant que la cause de Dieu et la gloire de son peuple, il se lancera bravement et avec ardeur à la poursuite des ennemis culbutés et s'enfuyant en désordre, qui auront échappé à l'horrible carnage de la mêlée générale: harassé et altéré, pour apaiser sa soif, il boira le long de sa route de l'eau des petits ruisseaux qui coulent entre les montagnes. «Why should the king drink of the brook, demande Briggs avec raison, unless he had done

something to weary him?» C'est pourquoi, c'-à-d. à cause de ces fatigues excessives et de ces immenses peines, auxquelles il s'exposera généreusement pour venger la gloire de Jahvé et procurer le salut de son peuple, Jahvé en retour le comblera de gloire.

Au lieu de *minnăḥăl* lisez au plur. *minneḥalim*, ce qui correspond mieux à la topographie du vaste territoire, mentionné à la fin du verset précédent. Comme m est tombé dans *rašim* (6^{b}) après š à cause de la ressemblance quasi parfaite de cette lettre avec les traits horizontaux de m dans l'ancienne écriture hébraïque, ici il a été omis par mégarde devant b + d: cf. 4^{b}. La préposition *min* a l'accent métrique, comme dans Job 30, 5 texte amendé: m*in* g*éwa* jegor*a*šu = de corpore expelluntur, ils sont chassés de la société (*géwa* à lire pour *gêw*: cf. G ἄτιμοι).

7^{b}. Au stique 7^{b} lire *rošo Jăhwè* à la place de la leçon *roš* du texte hébreu actuel. Deux manuscrits, ainsi que syr., ont lu *rošo*, caput eius. Le texte hébreu devrait se traduire: il élèvera la tête (de qui?), et se prendre avec la généralité des interprètes au sens figuré d'être glorifié. Cette signification de la glorification du Messie, afin de pouvoir être attribuée à ce texte, exigerait en hébreu un suffixe au substantif *roš* (caput), et avec l'hiphil de *rum* (être élevé) un sujet différent de celui dont on élève la tête; car, cette forme du verbe, à la différence de *naśa* (Job 10, 15) est une expression usuelle et bien déterminée, qui signifie toujours élever la tête d'autrui (Ps 3, 4, Sir 38, 3). Le changement proposé satisfait à cette double exigence et a l'avantage, outre qu'elle sauvegarde la métrique et la rime, de ramener la fin du psaume à l'idée contenue au premier verset, et d'arrondir ainsi cette belle ode, de façon à former un tout bien fini et admirablement achevé. La modification à faire au texte est légère. Il est probable que le suffixe de *roš* au stique 7^{b} a été lu par la Pešitta, qui rend *rišêh*, avec h final = rošo(h); cette lettre est fautive: le texte original aura porté w + j, qui auront été confondus avec les deux traits formant la lettre h: on aurait dû lire rošo J.

le w étant pour le suffixe de la 3e pers. masc. sing. et J pour Jăhwè écrit par abbréviation. Dans le texte hébreu h peut avoir disparu par haplographie devant le h du mot suivant *hallèlu*, comme dans G il y a une dittographie du mot Jăhwè à la fin du ps. 22 à cause du mot Jăhwè par lequel commence le ps. 23. Je pourrais citer plusieurs exemples, où h est pour j + w, et, ces deux lettres étant constamment interchangées, w + j pour h ne saurait étonner.

Le texte ainsi amendé, tout s'enchaîne merveilleusement: le Christ pour récompense de ses travaux sera couronné de gloire et de majesté; il trônera désormais glorieux à la droite de Jahvè, pour y régner éternellement sur ses ennemis qui lui serviront d'escabeau. Le commentaire au sens spirituel, caché intérieurement sous l'écorce de la lettre, mais voulu principalement par l'Esprit-Saint, nous est fourni par saint Paul Phil 2, 8—10: propter quod et Deus exaltavit illum, et donavit illi nomen, quod est super omne nomen, ut in nomine Iesu omne genu flectatur caelestium, terrestrium et infernorum, et omnis lingua confiteatur, quia Dominus est Iesus Christus in gloriam Dei Patris.

Mais l'exégèse spirituelle sort du cadre de cet article. J'espère ne m'être pas trop abusé sur la strophique et la métrique du ps. 110, et avoir justifié ma transcription. C'est au lecteur de juger: nemo iudex in propria causa. Si l'on accepte que l'ode est rimée, la prononciation *Jăhwè* pour le Dieu d'Israël sera définitivement établie. D'autres conclusions pourront être tirées pour les règles du mètre.

Zur „afrikanischen" Evangelienübersetzung.

Von Heinrich Joseph Vogels in München.

Seit geraumer Zeit bringt man den Problemen der altlateinischen Bibelübersetzung grofses Interesse entgegen. Begreiflicherweise! Führen doch die Anfänge der lateinischen Bibel zweifellos in eine Periode kirchlichen Lebens, zu deren Kenntnis und Verständnis wir auf spärliche Quellen angewiesen sind, wo darum jede, auch die unbedeutendste Tatsache darauf rechnen darf, mit Sorgfalt registriert zu werden, um als Einzelzug im Gesamtbild der Zeit Verwendung zu finden. Schon allein die Feststellung der Tatsache, ob es im 2. Jahrhundert eine Übersetzung der Bibel ins Lateinische gegeben hat, ist für den Historiker von grofsem Wert. Dankbarer noch würde er sein, wenn es gelingen sollte, zu bestimmen, ob wir eine oder mehrere Übersetzungen nebeneinander oder nacheinander anzunehmen haben, wo man die älteste gefertigt haben mag, welche Schriften sie umfafste, ob sie sich wörtlich an das Original anlehnte oder freie Übersetzung war usw. Mit der Erkenntnis dieser Dinge wäre ein dunkles Gebiet ältester Kirchengeschichte aufgehellt. Welches Interesse vollends die neutestamentliche Wissenschaft, zumal die Textkritik, an einer Lösung jener Fragen hat, wird kaum weiter ausgeführt zu werden brauchen.

Indes, keine einzige der genannten Fragen findet zurzeit eine einheitliche Beantwortung. In Erstaunen wird das freilich nur jenen setzen, der die Kompliziertheit der angedeuteten Probleme nicht kennt. Noch immer wachsen die Materialien zu ihrer Lösung, jeder neue Fund auf dem Gebiet der lateinischen Patristik pflegt neuen Stoff herbeizuschaffen.

Am günstigsten sind wir noch für die Evangelien gestellt. Diese Bücher haben stets einen besondern Rang eingenommen, sie sind am häufigsten gelesen, am meisten vervielfältigt worden; und es ist kein Zufall, dafs zur Erforschung der Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung das Material viel reichlicher vorliegt als für irgend ein anderes Buch des NT. Eine stattliche Reihe von altlateinischen Evangelientexten ist uns erhalten (die meisten freilich nur sehr lückenhaft), so dafs das lateinische Alphabet, mit dessen kleinen Buchstaben man die Texte zu bezeichnen pflegt, beinahe besetzt ist. Die meisten dieser Texte liegen in guten Ausgaben vor. Es sei nur erinnert an die zu Oxford erscheinenden *Old latin biblical texts*, denen jetzt die von der Vulgatakommission herausgegebenen *Collectanea biblica latina* zur Seite treten sollen. Zwei besonders wichtige Handschriften, der Cantabrigiensis und der Bobbiensis, liegen in Lichtdruckreproduktion vor. In wertvoller Weise werden diese Texte ergänzt durch die patristischen Zitate, die jetzt mehr und mehr in dem von der Wiener Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* die notwendige handschriftliche Unterlage erhalten, nicht selten auch eine Korrektur erfahren. Auch in den Kapitelverzeichnissen, mit denen die Evangelien früher ausgestattet waren, hat sich manche alte und interessante Lesart erhalten[1].

So müfste es eigentlich an der Zeit sein, die Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung zu bearbeiten oder wenigstens die Frage nach der Entstehungszeit und der Heimat der ältesten lateinischen Evangelienübersetzung in die Hand zu nehmen; aber sobald man diesen Fragen ernstlich näher tritt, wird man gewahren, wie die Texte jetzt so weit auseinandergehen, dafs man unwillkürlich an die *„latinorum interpretum infinita varietas“* erinnert wird, dann aber auch wieder in so überraschender Weise zusammentreffen, dafs man

[1] Vgl. etwa D. De Bruyne, Quelques documents nouveaux pour l'histoire du texte africain des Évangiles, Maredsous 1910 (Extrait de la *Revue bénédictine* 1910).

die Vermutung nicht loswird, es müsse dieses vielgestaltige Gebilde der lateinischen Evangelienübersetzung doch letztlich eine gemeinsame Wurzel haben. Diese doppelte Tatsache ist es, die das Problem so kompliziert macht, anderseits aber auch wieder so sehr zu seiner Lösung reizt. Westcott-Hort unterschieden drei Klassen altlateinischer Evangelienübersetzung, eine afrikanische, eine europäische, eine italische. Allein abgesehen davon, dafs mehrere Altlateiner sich in diesem Schema überhaupt nicht unterbringen lassen, müssen auch Westcott-Hort zugeben, dafs keine dieser drei Rezensionen sich rein erhalten hat, sondern von der bzw. von den andern beeinflufst ist, so dafs die ganze Klassifikation wieder recht problematisch wird. Hermann von Soden nimmt zwei unabhängig voneinander entstandene Übersetzungen an, eine „Afra“ und eine „Itala“. Auch er betont, dafs diese Gröfsen im Laufe der Zeit aufeinander eingewirkt haben.

Sicher ist das eine, dafs sämtliche uns erhaltenen altlateinischen Evangelientexte recht komplizierte Gebilde sind. Sie sind nicht so, wie sie uns vorliegen, aus dem Griechischen übersetzt, sondern tragen an sich zahllose Spuren einer langen Geschichte, die der Text durchlaufen hat. So gut es möglich ist, dafs z. B. *h* oder *ff*^{1} nur in Mt altlateinisch sind, während die übrigen Evangelien Vulgatatext haben, so gut können auch einzelne Kapitel in *f* oder *l* oder *q*, aber auch einzelne Stellen in *e* oder *ff*^{2} mit Vulgatatext überdeckt sein, während an andern Stellen vielleicht ein weit älteres Stadium erhalten ist. Überhaupt hat man sich den Unterschied zwischen Vulgata und Altlateinern nicht so vorzustellen, als ob die beiden Gröfsen unbeeinflufst voneinander ihre Wege gegangen wären, sondern wie wir in den Vulgatahandschriften (besonders beim irischen Zweig) altlateinische Lesarten treffen, die Hieronymus nicht akzeptiert hat, so begegnen wir auch bei den sogenannten Altlateinern Lesarten, die der Vetus Latina fremd und aus der Vulgata bei ihnen eingedrungen sind. Vergegenwärtigen wir uns nun noch, dafs Hieronymus keine neue Übersetzung geschaffen, sondern einen alten Text

emendiert hat, so können wir uns ein schwaches Bild davon machen, wie viele Fragen gelegentlich bei der Beurteilung einer einzigen Lesart berücksichtigt werden wollen. Gottlob sind wir für die Vulgata jetzt wenigstens durch die Arbeiten von Wordsworth-White auf ziemlich festen Boden gestellt.

Übrigens hat nicht etwa erst die Vulgata die Unordnung in die Texte hineingetragen. Bereits vor Hieronymus war der Zustand so, dafs die umlaufenden Handschriften in mannigfaltigster Weise voneinander abwichen; ist ja doch die Vulgata gerade infolge der damit verknüpften Unzuträglichkeiten geschaffen worden. *„Si enim latinis exemplaribus fides est adhibenda, respondeant quibus: tot sunt paene quot codices“*, schreibt der Kirchenvater an Papst Damasus. Und was an Altlateinern auf unsere Tage gekommen ist, dient dazu, dieses Urteil als durchaus richtig zu bestätigen.

Am deutlichsten tritt uns aus jenem Gewirre, mit ziemlich charakteristischem Vokabular, noch die sogenannte „afrikanische“ Evangelienübersetzung entgegen. Afrikanisch, nicht etwa, weil man bewiesen hätte, dafs sie in Afrika entstanden ist, sondern weil Texte dieser Färbung nachweislich von afrikanischen Schriftstellern des 3. und 4. Jahrhunderts gebraucht worden sind.

Glücklicherweise haben wir für den Text drei Zeugen (*k*, *e*, *Cyprian*), von denen jeder zwar unvollständig ist, die sich aber immerhin in gewisser Weise gut ergänzen. Für das Studium der Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung wäre es freilich ohne Zweifel vorteilhafter, würden die Bruchstücke dieselben Schriftpartien umfassen; denn dann würde sich sofort das Mafs der Übereinstimmung und der Differenz ergeben und beobachten lassen, ob *k* oder *e* das „afrikanische“ Element treuer bewahrt hat, ob *k* oder *e* die ältere Form repräsentiert, bzw. ob derartige Formeln überhaupt angebracht sind. Aber solcher Stücke sind nur wenige da, und so wollen wir schon froh sein, dafs wir ein annähernd vollständiges „afrikanisches“ Tetraevangelium besitzen.

Der Codex Bobbiensis (*k*) ist nur sehr fragmentarisch erhalten. Er besteht aus 96 Blättern mit Bruchstücken aus

Mk und Mt. Die Handschrift dürfte im 5. oder 6. Jahrhundert geschrieben worden sein[1]. Selten wird man in Bibelhandschriften ein Beispiel finden, wo der Schreiber seinem Text so hilflos gegenübergestanden hat, wie es hier der Fall ist. Die Handschrift starrt derart von Fehlern, dafs F. C. Burkitt gar die Vermutung wagte, der Schreiber sei ein Heide gewesen. An vielen Stellen ist die Textverderbnis so schlimm, dafs der Wortlaut geradezu unübersetzbar bleibt. Aber ehe wir dem Schreiber alle diese Sünden zur Last legen, wollen wir uns vergegenwärtigen, dafs wir gar nicht wissen, was auf sein Konto zu setzen ist; seine Vorlage kann ähnlich ausgesehen haben, und vieles deutet darauf hin, dafs es tatsächlich so gewesen ist. Ediert wurde die Handschrift 1886 im 2. Faszikel der *Old latin biblical texts* von J. Wordsworth. Das Ergebnis einer Nachkollation veröffentlichten C. H. Turner und F. C. Burkitt im *Journal of theological studies* V 88—107. Jetzt liegt eine gute Lichtdruckreproduktion vor: Il Codice Evangelico *k* della biblioteca universitaria nazionale di Torino, riprodotto in fac-simile per cura della regia accademia delle scienze di Torino, Torino 1913.

Ein wahres Prachtstück im Vergleich zu *k* ist *e*, eine Purpurhandschrift des 5. Jahrhunderts, jetzt im Besitz der Palatina zu Wien, ein Blatt im Trinity College zu Dublin. Sie enthält Stücke aus allen vier Evangelien, besonders gut erhalten sind Jo und Lk. Von Jo fehlt nur ein Blatt (13 Verse), und auch Lk ist zum weitaus gröfsten Teil vorhanden (38 Verse fehlen). Ediert wurde die Handschrift von C. Tischendorf: Evangelium Palatinum ineditum, Lipsiae 1847, abermals, einfacher, aber schlechter, von J. Belsheim: Evangelium Palatinum, Christiania 1896. Eine dringend nötige Neuausgabe des wichtigen Textes dürfen wir von D. De Bruyne erwarten, die die Tischendorfsche Edition an nicht wenigen Stellen berichtigen wird.

---

[1] Vgl. jetzt das am Schlufs dieses Abschnittes erwähnte Faksimile, S. 53—60: L'età e la patria del codice *k* (von C. Cipolla).

Mit den beiden, in *k* und *e* erhaltenen Formen berührt sich, wie man seit langem gesehen, ziemlich nahe Cyprian. Ein wertvolles Resultat! Denn Cyprian ist nicht nur eine zeitlich und örtlich fest umrissene Gröfse, sondern er zitiert auch seine Bibel mit solcher Genauigkeit und Treue, mit solcher Konstanz im Wortlaut des Textes, dafs wir an ihm einen festen Punkt, vielleicht den einzigen sichern, für die Geschichte der altlateinischen Bibel haben. Dazu kommt glücklicherweise der Umstand, dafs bei Cyprian sehr reichliche Zitate vorliegen, fast ein Neuntel des neutestamentlichen Textes ist bei ihm zu belegen, und unter den 886 zitierten Versen ist beinahe die Hälfte (382 Verse) mehr als einmal verwertet. Es ist bekannt, dafs der Bearbeiter Cyprians für das Wiener Corpus gerade in der Behandlung der Bibelzitate des Kirchenvaters nicht glücklich war, aber es läfst sich doch wenigstens in der Regel dem Apparat das Richtige entnehmen.

Hans von Soden hat dem NT Cyprians eindringliche und mühsame Untersuchungen gewidmet, die er in einem stattlichen Bande der Texte und Untersuchungen (33. Bd: Das lateinische NT in Afrika zur Zeit Cyprians nach Bibelhandschriften und Väterzeugnissen, Leipzig 1909) niedergelegt hat. Als besonders wichtig verdient § 4 dieser Arbeit hervorgehoben zu werden: „Zur Textgeschichte Cyprians und seiner Zitate“ (S. 21—58), eine wertvolle Vorarbeit für eine neue Rezension der Schriften des Kirchenvaters. Wer sich hinfort mit der Geschichte des „afrikanischen“ Evangelientextes beschäftigt, wird nicht an diesem Abschnitt vorübergehen dürfen. Auch der Nachweis der Einheitlichkeit des Cyprianischen Bibeltextes (S. 59—105) ist als erbracht zu betrachten. Schwieriger wird schon die Frage nach dem Verhältnis der Cyprianzitate zur Handschrift *k*, zur Handschrift *e*, nach dem Verhältnis der beiden Codices untereinander. Hier wird man in der Frage, welcher Form die Priorität zukommt und welche Lesart als die spätere zu betrachten ist, oft anders urteilen als der Verfasser. Aber auch hier ist eine Fülle wertvoller

Beobachtungen eingestreut, aus der sich reiche Belehrung ziehen läfst. Erst ein Blick in die 45 Seiten füllenden Register, die den Zugang zu den verarbeiteten Stoffen sehr erleichtern, läfst den Benutzer ahnen, welch fleifsige und entsagungsvolle Arbeit hier geleistet worden ist.

Leider beschenkt uns v. Soden dann auch (S. 367—610) mit einer Ausgabe des „lat. NT in Afrika zur Zeit Cyprians“. Wie dankbar hätten wir ihm sein müssen, hätte er uns gleichzeitig mit seinen Untersuchungen für die Evangelien z. B. einen handlichen, billigen Abdruck des Palatinus und des Bobbiensis, dazu die Cyprianzitate in neuer Rezension vorgelegt; statt dessen hat v. Soden die drei Gröfsen zu einem Text zusammengearbeitet und liefert uns so ein Kunstprodukt, das in der Hand des Nichtfachmannes völlig falsche Vorstellungen hervorrufen mufs und das auch vom Fachmann nur mit der gröfsten Vorsicht benutzt werden darf, will man nicht peinlichen Irrtümern zum Opfer fallen. Der bei v. Soden gebotene Text ist ein Produkt seltsamer Widersprüche. Nach S. 8 erwarten wir in der Ausgabe einen afrikanischen Archetypus, S. 365 erfahren wir: „Es gibt kein Normalexemplar des Urtyps des afrikanischen Textes.“ S. 365 lesen wir den Grundsatz, dafs bei einem Streit der Zitate mit den Handschriften der Wortlaut der Zitate oben in den Text eingesetzt und die Handschriften im Apparat vermerkt werden sollen; aber in der Ausgabe kann man eine Fülle von Beispielen auflesen, wo diese Regel durchbrochen ist. S. 365 lesen wir, dafs bei Konkurrenz zwischen den Texten *k* und *e* der „im ganzen (!) zweifellos (?) primäre von *k* den Vorzug“ haben soll; aber auch dieser Grundsatz bleibt oft genug unbeachtet. S. 109 lesen wir, dafs der zweite Korrektor von *k*, „eine viel spätere Hand“, ignoriert wird, aber z. B. Mk 8, 29[1]; 8, 34; 9, 4 (die Versangabe fehlt im Apparat für 9, 3; 9, 4; 9, 5; 9, 7); 9, 9; 9, 12; 9, 18; 9, 23; 9, 41; 11, 29;

[1] v. Soden ediert Mk 8, 29: *et ait ipse*. Aber die Lesart der dritten Hand lautet: *et ait ise*, und Wordsworth ist vorsichtig genug, hinzuzufügen (= ipse?).

11, 32; 14, 13; 14, 20 — ich beschränke mich hier und im Folgenden stets auf Mk, um für ein eng umgrenztes Stück zu zeigen, wie grofs die Unsicherheit des bei v. Soden Gebotenen ist — prangen die Lesarten des Korrektors im Text. Nach S. 365 sollen „Fehler, Paralleleinwirkungen, Kürzungen, Freiheiten und dergleichen Varianten, die eine textkritische Bedeutung in keiner Weise beanspruchen können, stets in den Apparat verwiesen“ werden. Prüft man die Ausgabe nach, so hat v. Soden glücklicherweise von den Hunderten von Paralleleinwirkungen, Freiheiten usw. in *e* und *k* anscheinend nichts bemerkt. Glücklicherweise! Denn was hätte aus dem Text werden müssen, wenn er nach solchen Grundsätzen wirklich „purgiert“ worden wäre.

Die „Fehler“ der Handschriften sind recht inkonsequent behandelt. Mk 1, 35 bleibt *et ibique orabat* stehen, ebenso 2, 12 *sic numquam taliter vidimus*, 1, 41 *extendens manum suam et tetigit eum*, 3, 10 *quotquot haberent plagas habentes* usw.; an zahllosen andern Stellen ist der Text von solchen Unebenheiten befreit. Mk 2, 19; 10, 35 usw. wird *fili* in *filii* abgeändert, Mk 14, 68 bleibt *atri* (statt *atrii*) stehen. Mk 2, 4 wird *prae turbam* (vgl. *a: propter turbam*) in *prae turba* verändert, 1, 21 *in synagoga* (so auch *a d* G^{vulg}) zu *in synagogam* umgewandelt, 3, 11 *spiritos inmundos* (so auch *a*) in *spiritus inmundos* verbessert, 9, 25 bleibt *surde spirite* stehen. Mk 12, 26 wird *isac* in *isaac* verwandelt, 10, 35 bleibt *zepdaei* stehen. Mk 14, 3 wird die Lesung der ersten Hand *in bethaniam* (so auch *d*) verworfen und das *in bethania* des Korrektors akzeptiert; 2, 15 bleibt *recumberent in domum eius* unverändert. Mk 12, 36 erscheint *sede ad dextera mea* im Text; 10, 37 mufs *a dextram* wegen des folgenden *a sinistra* verwandelt werden in *a dextera*. Mk 5, 14 liest *e* (mit Altlateinern und den meisten Vulgatahss): *in civitatem* (εἰς τὴν πόλιν), v. Soden ediert: *in civitate*. Mk 12, 10 wird statt *ipsam: istam* gelesen, das danebenstehende *legitis* (für *legistis*) bleibt unberührt. Mk 2, 7 wird handschriftliches *blasfemia* in völlig unbezeugtes *blasfemiam* verändert; 5, 39 wird *puellam*

zu *puella,* obschon auch E^{graec} τὸ παιδίον mit κλαίετε verbindet. Mk 15, 43 verwandelt v. Soden handschriftliches *petit* in *petiit,* aber nach Wordsworth-White lesen nicht nur die meisten Vulgatakodizes, sondern auch sämtliche Altlateiner, mit Ausnahme des Colbertinus: *petit.* Mk 2, 13 wird handschriftliches *omnis turbae* einfach zu *omnes turbae* abgeändert. Wir erfahren nicht, dafs *ff*^{2} auch: *omnis turbae, b: omnesque turba, d: et omnes turba, q: omnisque turba veniebant* bieten. Dieses einzige Beispiel mag genügen, um zu zeigen, welch interessante Phänomene die verschiedenen Texte an einer einzelnen Stelle bieten, und was verloren geht, wenn man die Texte von „Fehlern" befreit.

An andern Stellen hat v. Soden stärkere Eingriffe in den Text für nötig gehalten und dabei wichtige Lesungen verschwinden lassen. Auf ein böses Beispiel dieser Art habe ich BZ 1913, 383 hingewiesen. Ein anderes behandelt De Bruyne in der Rev. bénéd. 1910, 498. Es sind leider keineswegs die einzigen.

Mk 6, 5 6 z. B. liest der Palatinus: *nisi paucos infirmos superponens manus curavit propter incredulitatem illorum.* v. Soden macht daraus: *nisi paucos infirmos superponens manus curavit et mirabatur propter incredulitatem illorum.* Mit welchem Recht wird hier die sehr interessante Omission *et mirabatur,* die sich auch in *b* findet, und der ich jetzt in einer ungedruckten lateinischen Evangelienharmonie (Clm 7946, fol. 16RA) wieder begegne, aufgefüllt? Würde man den Text von *e* an dieser Stelle studiert haben, so könnte kein Zweifel darüber bleiben, dafs die Worte *et mirabatur* nicht durch irgend ein Unglück eines Schreibers ausgefallen sind, sondern dafs es sich um eine zwar nicht für den Urtext, wohl aber für die Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung bedeutsame Variante handelt. Wird es nötig sein, zu sagen, dafs die Worte *et mirabatur* gestrichen worden sind von einem Manne, der Anstofs daran nahm, dafs Jesus „sich wunderte"?

Mk 11, 15 fehlt in *k* das Wort *evertit.* v. Soden setzt es in den Text und bemerkt im Apparat: *evertit* ergänzt (it vg).

Aber das Wort *evertit* fehlt auch im griechischen Cantabrigiensis und im Sinaisyrer (vgl. auch *c*), ein Blick in den Apparat bei Herm. v. Soden zu Lk 19, 45 zeigt, was hier verloren geht, wenn man den Text von „Fehlern" befreit.

Mk 4, 31—32 lautet der Palatinus: *minor cum sit omnibus seminibus seminibus crescit et fit maior.* Das erste *seminibus* ist das letzte eines Blattes, mit dem zweiten *seminibus* beginnt die neue Seite. Ganz augenscheinlich handelt es sich also um eine Dittographie. v. Soden ediert hier: *minor cum sit omnibus seminibus seminatum crescit,* und schafft so eine ganz neue, überhaupt nicht bezeugte Lesart, ohne dafs dazu der geringste Anlafs vorliegt. Mt 13, 32, wo *e* auffälligerweise auch *seminibus seminibus* liest, wird dieselbe Lesung richtig als Dittographie bezeichnet.

Mk 9, 23 wird nach *si potes* das Wort *credere* eingesetzt. Aber alle modernen Ausgaben des griechischen Textes lesen hier τὸ εἰ δύνῃ und betrachten das von griechischen Zeugen und den Lateinern vertretene πιστεῦσαι (*credere*) als spätere Zutat.

Mk 5, 18 lehrt der Apparat bei v. Soden, dafs das Wörtchen *et* vor *rogabat* im Text ausfallen sollte. Glücklicherweise ist es stehen geblieben. 8, 22 soll offenbar *et* im Text stehen und *set* im Apparat. Durch irgend ein Versehen ist die Anordnung umgekehrt geworden.

Mk 8, 32 liest *k: loqui* (abhängig von *coepit* 8, 31); v. Soden ediert: *loquebatur.*

Mk 13, 34 bleibt eine (nach S. 206) als „sinnlos" bezeichnete Lesung im Text stehen, weil v. Soden der Ansicht ist, dafs sie das älteste Stadium repräsentiert.

Mk 8, 31 liest die erste Hand in *k: eis dicere,* v. Soden nimmt das *eos docere* des Korrektors in den Text auf. 15, 17 bevorzugt v. Soden das *vestiunt* des Korrektors gegenüber dem (auch z. B. durch *c* vertretenen) *vestierunt* der ersten Hand.

Mk 10, 43 läfst *k* das griechische διάκονος unübersetzt (*diaconos*). v. Soden ediert *diaconus.* Warum? Wäre Mk 11, 2

die Lesung *pullon* (vgl. πῶλον) sicher — v. Soden betrachtet sie als sicher —, so müßte *pullon* unbedingt in den Text.

Mk 11. 29 wird die Addition *et ego* des dritten Korrektors in den Text aufgenommen. Vgl. jetzt Herm. v. Sodens Ausgabe zur Stelle.

Mk 13, 30 ist das Wort *ista*, das die erste Hand in *k* ausgelassen, in den Text gesetzt; aber es fehlt auch z. B. in *a c* G^{vulg}.

Mk 13. 11 liest *k: satagare*. v. Soden ediert dafür *cogitare* und verweist auf S. 251; dort finde ich nichts, womit sich eine solche Änderung begründen ließe.

Mk 15, 43 wird *ioses* in *iosef* verändert. Schon die Wiederholung der Lesart in 15. 46 sollte davor warnen, darin einen „Fehler" zu erblicken. Jetzt vertritt auch W^{graec} (ε 014) die Lesart *ioses*.

Mk 11. 31 liest *k: cogitarunibant*. v. Soden bevorzugt *cogitabant*. Ich meine, es könne kein Zweifel sein, daß *cogitarunt* die ältere Lesung sei (vgl. jetzt auch das Faksimile, fol. 18^B, letzte Zeile).

Mk 14. 32 hat *k: eiusuis;* v. Soden ediert *suis*. Weit eher wäre *eius* in den Text aufzunehmen.

Mk 14. 24 bietet *k* von erster Hand die Lesung *effunditur;* wir bleiben ohne Antwort auf die Frage, warum das *effundetur* des Korrektors vorgezogen wird.

Mk 13. 25 ediert Tischendorf den Palatinus — ich füge die selbstverständlichen Ergänzungen sofort hinzu —:

virtutes qua[e
in caelis sun[t
movebunt[ur

v. Soden deutet den Strich, mit dem Tischendorf die Lücke bezeichnen will, als Kürzungsstrich und macht (S. 442) daraus: *quam* (lies *quae*) *sunt in caelis summovebuntur*. Und S. 193 wird die Lesart *summovere* besprochen! S. 612 (oben, erste Zeile) wird der S. 208 sich findende „Irrtum", daß *e: quae in caelis sunt* lese, dahin „berichtigt", daß es heißen müsse: *quae sunt in caelis*.

Mk 16, 6 wird ediert: *surrexit et ecce locus illius.* In der Anmerkung heifst es *et* p(ost) *surrexit* erasum est | *ecce ecce, ecce*1 erasum est. Mit einiger Mühe wird man dahinter kommen, dafs die Handschrift zwischen *surrexit* und *ecce* eine Rasur von etwa 6 Buchstaben aufweist. Würde man die Vetus Latina an dieser Stelle studiert haben, so wäre sofort klar, worum es sich handelt: *q ff*^{2} *n* lesen hier: *surrexit videte ecce* (vgl. auch Lk 24, 39: *videte ecce* b ff^2 l, *ecce videte* syr^{cu} syr^{sin}). So hat ohne Zweifel auch in *k* gestanden (vgl. jetzt auch das Faksimile fol. 40^v, letzte Zeile, wo das erste *u* und das letzte *e* deutlich zu erkennen sind).

v. Soden wird darauf hinweisen, dafs doch in der Mehrzahl der Fälle wenigstens der Apparat die Lesung der Handschrift bringt; allein abgesehen davon, dafs der Benutzer nur allzu leicht geneigt ist, sich mit dem Text zu begnügen und eine fortwährende Kontrolle durch den Apparat für überflüssig zu halten, sind eine ganze Reihe, zum Teil nicht unwichtiger Lesungen im Apparat überhaupt nicht erwähnt oder falsch mitgeteilt. Eine einmalige Kollation des Textes bei v. Soden mit dem Palatinus stellte für Mk folgende Differenzen fest. 1, 44 Tischendorf: *in testimonium,* v. Soden: *testimonium;* 2, 12 v. Soden: *admirarentur* (Druckfehler); 2, 22 Tischendorf: *utres,* v. Soden: *uteres;* 3, 15 Tischendorf: *valitudinem,* v. Soden: *valetudinem;* 3, 15 Tischendorf: *circueuntes,* v. Soden: *circumeuntes;* 3, 17 läfst *e* nicht nur *et iacobum,* sondern auch *zebedaei et iohannem fratrem iacobi* aus; offenbar ist im Apparat ein Vertikalstrich gedruckt, wo ein Horizontalstrich stehen sollte; 3, 17 Tischendorf: *fili,* v. Soden: *filii;* 3, 26 Tischendorf: *regnu,* v. Soden: *regnum;* 3, 26 Tischendorf: *eius non,* v. Soden: *eius et non;* 3, 29 Tischendorf: *blasphemaverit,* v. Soden: *blasfemaverit;* 3, 30 hat *e: inmundum,* nicht *immundum,* wie der Apparat bemerkt; 5, 13 Tischendorf: *spirituus,* v. Soden: *spiritus;* 5, 26 Tischendorf: *ea,* v. Soden: *eam;* 5, 26 Tischendorf: *proficisset,* v. Soden: *profecisset;* 5, 27 Tischendorf: *a retro,* v. Soden: *retro;* 5, 27 Tischendorf: *vestimentum,* v. Soden: *vestimenta;* 5, 41 Tischendorf: *inter-*

petratum, v. Soden: *interpretatum;* 5, 42 Tischendorf: *et stupentes,* v. Soden: *ut et stupentes.* Der Apparat zeigt, dafs das *ut* eine Zeile tiefer kommen sollte, vor *nemo sciret.* Jetzt ist die Bemerkung zu V. 43 jedenfalls falsch; aber auch wenn das *ut* im Text die richtige Stelle gefunden hätte, wüfste man nicht, was die Handschrift bietet, da das Wort *ut* im V. 43 zweimal vorkommt; 6, 2 Tischendorf: *efficiuntur,* v. Soden: *efficiantur* (v. Soden setzt *ut* ein); 13, 25 s. oben S. 261.

Belsheim bringt 23 Korrekturen zu Tischendorfs Ausgabe. Davon sind bei v. Soden 7 überhaupt nicht erwähnt: Mt 13, 32; 13, 40; 24, 9; Jo 12, 21; Lk 1, 13; 1, 65; 1, 70. Falsch ist angeführt Lk 24, 17 (*refertes*), Belsheim hat *refertos.*

Eine einmalige Vergleichung des Bobbiensis mit dem Text bei v. Soden hatte folgendes Ergebnis: Mk 8, 38 cod.: *filios;* 9, 1 mufs es im Apparat heifsen *prius* (nicht *primo*) durchstrichen; 9, 25 cod.: *inpero;* 9, 37 läfst k* nicht, wie bei v. Soden angegeben, *me receperit* aus, sondern *me recipit et quicumque me receperit;* 9, 42 cod.: *scandaliziaverit;* 9, 43 cod.: *scandaliz.,* nicht *scandiliz.;* 9, 45 cod.: *scandaliziat,* nicht *scandaliziaverit;* 10, 2 cod.: *tenptantes;* 10, 32 läfst der Apparat nicht ersehen, welches *et* gemeint ist; ebenso bleibt 10, 40 fraglich, welches *ad* gemeint ist; 10, 51 lautet die Anmerkung: *autem* k^1, corr k^2. Der Leser wird nichts damit anzufangen wissen. Offenbar soll es heifsen: *antem* k^1, so ediert nämlich Wordsworth (Druckfehler?); 11, 8 hat nach Burkitt die erste Hand nicht *ani,* sondern *aui* geschrieben; 11, 9 weifs man nicht, welches *qui* gemeint ist; 11, 17 müfste verzeichnet sein, dafs die erste Hand in *k* schrieb: *et dicebat et dicebat illis;* 11, 20 cod.: *arefactam,* v. Soden: *arefactum;* 11, 29 liest die erste Hand *intorrogo* (vgl. 12, 18); 11, 32 cod.: *set;* 12, 4 cod.: *et iterum,* v. Soden: *iterum;* 12, 14 cod.: *quit,* nicht *quid;* 12, 16 schrieb die erste Hand *ille* statt *illi* (1^0); 12, 17 cod.: *redditae;* 12, 31 cod.: *alius;* 12, 32 mufs es im Apparat heifsen: *ut* l. *et;* 12, 35 cod.: *et dixit;* 13, 10 cod.: *set;* 13, 14 cod.: *videritis* | *tis;* 13, 18 hat *k* sicher nicht *hiame,* sondern vielleicht *hicme* (Burkitt); 13, 28 müfste verzeichnet sein, dafs die

erste Hand statt *iam: lat* schrieb; 13, 28 cod.: *neq.*, v. Soden: *tener;* 13, 29 cod.: *videretis;* 13, 35 liest *k: quia nescitis;* 14, 15 cod.: *subpedaneumsterranaeum;* 14, 26 bot die erste Hand *hominum;* 14, 29 mufs es heifsen: *et* a. *ego* erasum est; 14, 33 cod.: *et coepit* (Druckfehler); S. 445 fehlt im Apparat vor *es* l. *est* die Angabe V. 34; 14, 58 im Apparat lies: *siut* statt *sint;* warum ist 14, 61 auf einmal die sinnlose Interpunktion der Handschrift: *tacebat iterum. ergo* beibehalten? Jetzt lesen wir in Herm. v. Sodens Ausgabe ουν l. παλιν af. „af“ gehört natürlich zu den Zeugen, die οὖν nach πάλιν vertreten; 14, 62 lies im Apparat *respondit et;* 14, 71 cod.: *devitare;* 15, 1 liest die erste Hand *cont. e mane;* 15, 17 hat die erste Hand *ponis*, nicht *sponis;* 15, 27 cod.: *unum unum* (so schon Turner und Burkitt), nicht *unun unum;* 15, 36 cod.: *vidieamus;* 15, 38 cod.: *consscissum et in duas part.;* 16, 9 cod.: *erant et*, v. Soden: *erant eis.*

Allein, was wollen schliefslich alle diese Einzelheiten bedeuten gegenüber der Tatsache, dafs v. Soden die drei Gröfsen *e k Cyprian* ineinander arbeitet! Was würde man etwa dazu sagen, wollte jemand einen „Typ“ der altsyrischen Evangelienübersetzung schaffen, indem er die drei Zeugen syr^{cu} syr^{sin} Ephrem so miteinander vermengte, dafs er bald diesen, bald jenen Zeugen in den Text aufnähme? Man stelle sich eine solche Ausgabe vor von „Fehlern“ befreit, von Parallelseinwirkungen gereinigt, von „Freiheiten“ gesäubert. Wäre mit einem solchen Kunstprodukt der Erforschung der Geschichte der altsyrischen Evangelienübersetzung wirklich gedient? Dabei sind die genannten drei syrischen Zeugen mindestens ebenso nahe untereinander verwandt wie *k*, *e*, *Cyprian.*

v. Soden selbst ist sich nicht darüber zweifelhaft geblieben, dafs die beiden uns erhaltenen Formen „afrikanischen“ Evangelientextes bereits eine Geschichte durchlaufen haben müssen. In der Tat braucht man nur den bunten Wechsel in der Wiedergabe einzelner Wörter (*parabola* und *similitudo*, *beatus* und *felix*, *verbum* und *sermo*, *edere* und

manducare, *discens* und *discipulus* usw., vgl. v. Soden S. 354 f) zu beobachten, oder darauf zu achten, wie sich diese Formen jetzt sklavisch eng an die griechische Vorlage anlehnen, dann wieder ganz „merkwürdige Freiheiten“ (so v. Soden S. 208 für *e;* sie fehlen aber auch keineswegs in *k*, vgl. etwa Mk 12, 22) aufweisen, um zu erkennen, dafs diese Texte nichts weniger sind als einheitliche Gröfsen, die in dieser Form aus dem Griechischen übertragen und unverändert fortgepflanzt worden wären, sondern bereits eine lange Geschichte hinter sich haben. Mufste eine solche Erkenntnis nicht aber auch dazu führen, den Rekonstruktionsversuch eines lat. NT für die Zeit Cyprians aufzugeben? Ein gemachter Text, darin ist v. Soden unbedingt beizupflichten, mufs von „Fehlern“ gereinigt und geglättet sein; er darf Lesungen wie *et ibique orabat*, *sic numquam taliter vidimus* usw. nicht enthalten. Fallen damit aber nicht die Rudimenta weg, die so wichtig sind, weil sich gerade aus ihnen die Geschichte des Textes ablesen läfst? So möchte ich fürchten, dafs ein Studium des durch v. Soden gebotenen Textes eher an den Problemen vorbeiführt, als dafs es hilft, sie ihrer Lösung näherzubringen.

Leider operiert auch Hermann von Soden in seiner grofsen Ausgabe mit „af“ als einem völlig festen Begriff, der nicht etwa nur für die Übereinstimmung von *k*, *e*, *Cyprian* verwandt wird, sondern ganz genau so an den Stellen eingesetzt wird, für die nur *k* oder nur *e* erhalten ist. Abgesehen davon, dafs diese Vorstellung durch und durch irrig ist — *e* sowohl wie *k* enthalten Elemente aus dem 2. Jahrhundert wie solche aus viel späterer Zeit —, erschwert das Siglum „af“ ganz unnötig die Benutzung, da die wenigsten Textkritiker genau im Kopf haben werden, welche von den drei Zeugen für die betreffende Stelle vorhanden sind; *k* oder *e*, bzw. *k e* wäre richtiger, kürzer und deutlicher gewesen. Ich will hier nicht zeigen, an wie vielen Stellen die Fehler Hans von Sodens in die Ausgabe seines Vaters übergegangen sind, sondern nur noch mit einem Beispiel belegen, was es mit diesem Siglum „af“ auf sich hat.

Lk 19, 37 om. τῶν μαθητῶν a c ff^2 i l s syr^{cu}

19, 39 illos l. τοῖς μαθηταῖς σου a c ff^2 i l s syr^{cu}

An der ersten Stelle bietet Herm. v. Sodens Apparat: om. των μαθητων *a c l s* sy^c, an der zweiten Stelle: αυτοις l. τ. μαθ. σου it$^{exc\,q\,r\,f}$ sy^c. Es fehlt also im ersten Fall *ff^2 i*, und dadurch wird das Bild völlig verzeichnet. Wenn schon Tischendorfs an dieser Stelle viel besserer Apparat die Zusammengehörigkeit der beiden Lesarten nur schwer erkennen läfst, so ist das dem Benutzer der neuen Ausgabe fast völlig unmöglich gemacht. In welcher Weise die beiden Lesarten zusammenhängen, habe ich BZ 1913, 367 ff gezeigt. Wie sämtliche Lesarten des syrisch-lateinischen Textes wird auch die Tilgung des Wortes „Jünger“ in diesen Versen auf Tatian zurückgehen, und einen Gegenbeweis, den man mir etwa aus dem arabischen Diatessaron entgegenhalten wird, kann ich ebensowenig ernst nehmen, als wenn man den Fuldensis dagegen anführen wollte; dieser bietet eine lateinische, jenes in der Hauptsache eine syrische Vulgata. Aber man schlage nur einmal an dieser Stelle den Fuldensis (Ranke 103, 20 ff) oder Ciasca (§ 39) nach, und man wird finden, wie schlecht es sich macht, wenn bei einer Harmonie, die die vier Berichte der Evangelisten miteinander vereinigt, in den Lk-Versen die zweimalige Erwähnung der „Jünger“ beibehalten wird, da die übrigen Evangelisten nur von „Volksscharen“ sprechen. Nur nebenbei sei erwähnt, dafs in einer ungedruckten lateinischen Evangelienharmonie (Clm 23 977, fol. 39^R), die ganz stattliche Reste von Tatianlesarten erhalten hat, sich die Folge Jo 12, 16 + Mt 21, 8—9 + Jo 12, 17—18 + Lk 19, 37—44 + Mt 21, 10—13 usw. findet. Im Text von Lk 19, 37 fällt, wie in a c ff^2 i l s syr^{cu}, der Begriff τῶν μαθητῶν aus; Lk 19, 39 lesen wir zwar: *increpa discipulos tuos,* aber auch für diese Stelle hat eine weitere ungedruckte lateinische Evangelienharmonie (Clm 721, fol. 140^{VB}) die in a c ff^2 i l s syr^{cu} vertretene Lesart *increpa illos* erhalten. Man sieht, es ist keineswegs nötig, zu einem *diatessaron imaginaire* seine Zuflucht zu nehmen, wenn man die Lesarten des syrisch-lateinischen Textes als Tatianismen erklärt.

Aber wie steht es hier mit der „Afra“? Nach Herm. v. Sodens Ausgabe mufs man annehmen, dafs sie Lk 19, 37 die Lesart τῶν μαθητῶν und 19, 39 die Lesart τοῖς μαθηταῖς σου vertritt, und das ist freilich richtig, denn an der ersten Stelle liest *e: coepit omnis turba discipulorum gaudentes laudare deum*, an der zweiten: *magister corripe discipulos* (om. *tuos*). Nun mufs man aber wissen, dafs es für die „Afra“ vielleicht keine charakteristischere Vokabel gibt als das Wort „*discentes*“. So übersetzt *k* das μαθηταί an 10, *e* an 34 Stellen (vgl. Hans v. Soden S. 336). An zahlreichen Stellen ist freilich das *discentes* verschwunden, in *k* treffen wir 35mal, in *e* 124mal dafür *discipuli* (bzw. *discipulus*). So bietet nun der Wechsel der Vokabel ein prächtiges Hilfsmittel, um die Stellen zu erkennen, an denen spätere Hände gearbeitet haben. Und ist es nicht, wenn wir in *e* Lk 19, 37 39 das Wort *discipuli* finden, höchst wahrscheinlich, dafs ein Vorgänger von *e*, ebenso wie a c ff² i l s syr^{cu}, die Lücken aufwies? Darf man „af“ als Zeugen für die Lesart τῶν μαθητῶν, bzw. τοῖς μαθηταῖς σου ansprechen? Wird man nicht gut tun, das Siglum „af“ aus dem Apparat unserer Ausgaben wieder verschwinden zu lassen?

Ich würde es ebenso wie P. Corssen, auf dessen Anzeige in den Götting. gel. Anz. 1911, 409—429 hingewiesen sei, schmerzlich bedauern, wenn Hans von Soden aus den vorstehenden Zeilen den Eindruck gewänne, sie seien aus Liebe zur Nörgelei geschrieben, von der Freude am Tadel eingegeben. Sie sind lediglich entstanden aus der Besorgnis, es möge uns eine ähnliche „Itala“ beschert werden, wie hier eine „Afra“ konstruiert worden ist. Hermann v. Soden sagt in der Einleitung seiner grofsen Ausgabe (S. XVIII): „Der afrikanische Text ist mit dem Siglum af nach der Zusammenstellung seiner Zeugen durch Hans v. Soden aufgenommen. Dafs die übrigen altlateinischen Zeugen einen einheitlichen Text repräsentieren, soll, wie ich hoffe, in den nächsten Jahren nachgewiesen werden.“ Sollte diese Bemerkung dahin zu verstehen sein, dafs eine „Itala“ als Gegenstück zur „Afra“

beabsichtigt ist (vgl. auch Hans v. Soden S. 8: Zwei Siebe müssen für diese Sichtung beschafft werden: ein afrikanischer und ein europäischer Archetypus), so kann ich nur urteilen: es wäre schade um die verlorene Zeit und die vergebliche Mühe. So wie der Naturforscher seine Studien nicht am Gipsmodell macht, sondern die Dinge so nimmt, wie er sie in der Natur findet, so wird auch der Textkritiker gut tun, Zeit und Mühe nicht an einem Studium von Typen, die niemals existiert haben, zu verschwenden, sondern er mufs die Texte so nehmen, wie sie gewachsen sind. Wer sie mit Liebe und Geduld betrachtet, dem werden sie viel Interessantes aus ihrer Geschichte erzählen.

Nochmals zu Apg 2, 4.

Von Dr P. Basilius Haensler, Lektor in Mehrerau.

In meinem letzten Artikel in dieser Zeitschrift über Apg 2, 4 (oben S. 35—44) streifte ich nur die Frage nach dem Zwecke des Glossenredens, trotzdem ich die günstigste Gelegenheit hatte, hierauf mich einzulassen. Das bisher Versäumte möchte ich jetzt nachholen. Läfst sich der Lehrzweck der Glossolalie aus der Hl. Schrift dartun? Das ist die nicht so leicht zu beantwortende Frage, um die es sich hier handelt. Der Aquinate bezeichnet, wie schon das letztemal erwähnt wurde, unter Berufung auf Mt 28, 19: „Euntes ergo docete omnes gentes", die leichtere Verkündigung des Evangeliums unter den Heidenvölkern als Zweck dieses Charismas (2, 2, q. 176, a. 1 und I Cor cap. 14, lectio I). Hiermit sind andere Zwecke noch nicht ausgeschlossen, da positive Sätze nicht ohne weiteres exklusiv sind. P. Cornely, der ebenfalls annimmt, es sei unter dem Glossenreden ein Reden in fremden Sprachen zu verstehen (Comm. in I Cor., Paris. 1890, 412), beschränkt dessen Zweck auf das Gebet und die Lobpreisung; doch darf er nicht mifsverstanden werden. Er leugnet nicht den Lehrzweck der Glossolalie, sondern behauptet nur, er lasse sich aus der Hl. Schrift nicht nachweisen. „Certum est", schreibt er, „charisma, de quo loquitur apostolus, ad docendum datum non esse, sed dumtaxat ad Deum precandum eiusque laudes celebrandas. Porro de linguarum dono, quod ad docendum servierit, etiam reliquae scripturae non loquuntur" (ebd. 413). Aber gleich nachher folgt: „Licet igitur apostolis aliisque evangelii praeconibus, ubi opus erat, etiam illud donum concessum esse non negemus, ut linguis, quas non addidicerant, fidem propagarent, de eo

tamen in scripturis sermo non est“ (ebd. 414). Der Gelehrte behauptet natürlich nicht nur, er tritt auch den Beweis für seine Behauptung an. Zuletzt bemerkt er: „Dominum si eos qui crediderint, linguis locuturos esse novis promittit (Mc 16, 17), de charismate ad docendum dato non loqui patet.“ Ist nun dem so? An dieser Stelle ist zum erstenmal im NT von der Sprachengabe die Rede, die hier verheifsen wird, während andere auch hier erwähnte Gnadengaben die Apostel vorübergehend schon bei ihrer ersten Aussendung erhielten (Mk 3, 15; 6, 7 13). Die „genera linguarum“ brauchten sie damals, da sie nur in die Nähe gingen, nicht. Nun zur Sache. Dem patet stelle ich das kontradiktorische non patet, non liquet gegenüber. Warum denn? Mk 16, 17 gehen die an die Apostel gerichteten Worte voraus: „Euntes in mundum universum praedicate evangelium omni creaturae.“ Hiermit ist aber deutlich genug gesagt, dafs wenigstens den Aposteln das Sprachencharisma zum Lehren oder doch auch hierzu verliehen werde. Freilich scheinen die V. 17 und 18 verheifsenen Zeichen nicht so fast den Aposteln, die predigen, als den durch ihre Predigt zum Christentum Bekehrten zu folgen. Allein es ist klar, dafs der Sinn der ist: Wer gläubig — das „wer“ aber gewifs kaum einmal im Sinne der philosophischen allgemeinen Bejahung — wer gläubig das Evangelium Christi annimmt, dem werden diese Zeichen folgen. Selbstverständlich ist auch mit dem „diese Zeichen“ wieder nicht notwendig gesagt, dafs jeder einzelne mit Charismen Ausgestattete alle hier angeführten Gaben erhalte. Die Verkündigung des Evangeliums gerade durch einen Apostel fällt hierbei nicht schwer oder gar nicht ins Gewicht. Sonst wären die vom Herrn selber belehrten Apostel hinsichtlich der hier in Aussicht gestellten Zeichen übler daran als viele einfache Gläubige, die die frohe Botschaft aus dem Munde jener erhielten. Die Apostel sind also unter den „eos qui crediderint“ mit inbegriffen, fallen daher auch unter diejenigen, denen die Zeichen folgen, worunter die Gabe der Sprachen, die sie besonders vonnöten

hatten als Lehrer der evangelischen Wahrheit in der ganzen Welt. Es ist also nicht offenbar, daſs Mk 16, 17 nicht die Rede ist von dem Sprachencharisma zum Zwecke der Lehre; im Gegenteil, es ist hier sehr nahe gelegt, daſs die Apostel, da sie einerseits allen Völkern predigen sollten, anderseits nur geringe Sprachkenntnisse besaſsen, wenn auch nicht ausschlieſslich, so doch auch, und zwar wohl vorzugsweise, zur leichteren Verkündigung der Heilsbotschaft, also ad docendum, die Gabe der Sprachen bekommen sollten. P. Cornely (a. a. O. 413) fährt fort: „Weder Cornelius und seine Familie, die während der Predigt Petri, schon vor der Taufe mit dem Hl. Geiste erfüllt, in Sprachen redeten und Gott priesen (Apg 10, 46), noch die Johannesjünger, die nach der Handauflegung des Paulus sofort in Sprachen redeten und prophezeiten (ebd. 19, 6), erhielten dieses Charisma zum Lehren.“ Dies dürfte richtig sein. Ebenso wird er recht haben, wenn er schreibt: „Und ebenso muſs man am Pfingsttage unterscheiden zwischen dem Wunder, durch das die Apostel, vom Hl. Geiste erfüllt, in verschiedenen Sprachen die Groſstaten Gottes so priesen, daſs von den Zuhörern ein jeder seine eigene Muttersprache hörte (Apg 2, 1—13), und zwischen der Erklärung des Wunders, die unmittelbar nachher Petrus gab, und zwar nicht in allen aufgezählten Sprachen, sondern in einer, die den meisten Zuhörern bekannt war, der hebräischen oder griechischen (ebd. 2, 14 ff). Eine Bemerkung muſs ich aber doch hierzu machen, und ich glaube, mit Recht. Die erwähnte Unterscheidung zwischen dem Pfingstwunder und der Erklärung desselben ist ganz am Platze, was das Sprechen in einer bzw. mehreren Sprachen anlangt seitens des Petrus einerseits, seiner Mitapostel anderseits. Dagegen wird sie in Frage zu stellen und zu bezweifeln sein, denkt man dabei an den Zweck. Einen Anhaltspunkt scheint mir das „ἀκούομεν λαλούντων αὐτῶν ταῖς ἡμετέραις γλώσσαις τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ“ zu bieten (V. 11). Knabenbauer versteht darunter „magna ac praeclara, insignia Dei facta“ (i. h. l. 47, Paris. 1899). Ich glaube, daſs er recht hat und

ich nichts ihm Widersprechendes sage, wenn ich folgendes bemerke: Unter „magnalia Dei“, über welche die versammelte Menge die Apostel in verschiedenen Sprachen sprechen hörte, vor allem die eben erfolgte Geistessendung zu verstehen, ist doch gewifs angezeigt. Die Apostel werden, der eine in dieser, der andere in jener Sprache, den anwesenden Fremden das eben vorgefallene Ereignis vorgetragen oder kurz darüber belehrt haben, während sie ihrem Haupte, dem hl. Petrus, die Hauptrede, ich möchte sagen die eigentliche Festrede überliefsen. Es war also wie für Petrus, der sich wohl nur einer Sprache bediente, so für die übrigen Apostel, die in verschiedenen Sprachen redeten, Zweck der Rede die Belehrung. Daraus, dafs erst nach Petri Predigt die Zuhörer zerknirscht wurden, während sie die Apostel, die in fremden Sprachen zu ihnen redeten, für betrunken hielten, kann man nicht mit Cornely (ebd.) folgern, dafs die Apostel nicht belehrten. Manche lassen sich von dem einen belehren, von dem andern nicht, selbst wenn beide dasselbe mit den nämlichen Worten sagen. Ferner gab Petrus eine längere Erklärung ab, während sich die übrigen Apostel wohl nur kurz fafsten. Zudem waren die, welche die Apostel für betrunken hielten, Spötter und, wie es scheint, nur einige wenige. Dr Dentler weist in seinem sehr ausgezeichneten Werke „Die Apostelgeschichte“ (Mergentheim 1912) darauf hin, dafs die Jünger schon in Sprachen redeten, ehe die Volksmenge ankam (4—6), und nichts deutet nach ihm darauf hin, dafs sie sich damit an dieselbe gewendet hätten (S. 27). Was dazu? Im Saale waren nach Apg 1, 15 ungefähr 120 Personen beisammen, worunter die heiligen Frauen und Brüder Jesu (ebd. 1, 14). Diese waren aber gewifs nicht alle in gleichem Mafse wie Maria und die Apostel über den Hl. Geist und die Heilswahrheiten unterrichtet. So konnten also z. B. die Apostel an die Frauen usw. sich wenden zum Zweck der besseren Belehrung, ehe die Menge herbeiströmte. Aber diese Annahme ist gar nicht nötig und vielleicht nicht einmal ganz einwandfrei. Das „repleti sunt omnes Spiritu

Sancto“ (Apg 2, 4) könnte eine kleine Schwierigkeit bereiten. Man kann sagen, der Lehrzweck war nicht der einzige der Glossolalie und kann zeitweilig sehr in den Hintergrund getreten sein auch bei den Aposteln, die doch besonders ad docendum der Sprachengabe teilhaftig geworden sein dürften; er brauchte auch nicht notwendig sofort nach Erlangung des Charismas sich zu zeigen. So beweist also dieser erste Umstand nichts gegen dessen Lehrzweck.

Zum zweiten Punkt sage ich mit Knabenbauer: „Supponitur, quod per se ex narratione elucet, discipulos et apostolos in publicum prodiisse, neque uno loco constitisse, sed in multitudinem confertam ita sese insinuasse, ut omnes, quotquot convenerunt, testes et auditores esse possent“ (ebd. 45). So finde ich denn wie in Mk 16, 17, so in Apg 2, 11 den Lehrzweck der Glossolalie wenn auch nicht klar ausgesprochen, so doch angedeutet. Ebenso in 1 Kor 12, 8ff, also beim Apostel selber, wo die neun sogenannten gratiae gratis datae angeführt sind. Ich kenne keine natürlichere und zugleich kürzere Erklärung hierzu als die in der theologischen Summe des hl. Thomas 1, 2. q. 111, a. 4. Sie wird den meisten Lesern dieser Zeitschrift bekannt sein, weshalb ich sie nicht anführe. (Siehe auch C. gent. l. 3, 155 und I Cor. i. h. l. lectio II.) Damit allein, dafs die Hl. Schrift unter den eigentlichen charismata die Glossolalie aufzählt, lehrt sie vielleicht schon deren Lehrzweck. „Hos autem gratiae effectus ad instructionem et confirmationem fidei ordinatos enumerat apostolus (I Cor 12, 8—10) dicens: Alii per Spiritum datur sermo sapientiae etc.“ So der Aquinate l. c. Contra gent. Auch die Stellung des „genera linguarum“ neben „interpretatio sermonum“ weist auf den Lehrzweck des Glossenredens hin. Es kann, so möchte ich am Ende fast sagen, ein gewisser Wahrscheinlichkeitsbeweis aus der Hl. Schrift für den Lehrzweck dieser Gnadengabe entnommen werden.

Noch eine andere Frage möchte ich hier streifend berühren. Vielleicht darf oder mufs man gar aus der Verschiedenheit des Ausdrucks der Hl. Schrift an verschiedenen

Orten über die Sprachengabe auf eine verschiedene Sache, d. h. auf zwei oder mehrere Arten der Glossolalie, schliefsen? Dieser Gedanke, den man da und dort ausgesprochen oder angedeutet findet, liegt sehr nahe. Man könnte in der Tat versucht sein, etwa das ἑτέραις und καιναῖς γλώσσαις λαλεῖν vom Reden in fremden Sprachen zu verstehen, hingegen das bloſse γλώσσαις und insbesondere das γλώσσῃ λαλεῖν anders zu deuten und dabei an ein ekstatisches Reden oder an ein Reden in einer Art Ur- oder Zentralsprache u. dgl. zu denken. Indes scheint eine solche Annahme, wenn auch absolut zulässig, so doch nicht notwendig zu sein. Knabenbauer dürfte recht haben, wenn er hierüber schreibt: „Donum linguarum, quod hoc loco describitur, idem ubique est agnoscendum (Act 10, 46; 19, 6 et 1 Cor 12, 14 Beel). Et de epistola ad Cor. haec notat Bl . .: De γλωσσολαλίᾳ locus ‚classicus' est I Cor 14. Dicit Paulus semper λαλεῖν γλώσσαις vel γλώσσῃ, nunquam ἑτέραις γλώσσαις; sed idem (l. c. v. 21) ad γλωσσολαλίαν refert locum Gesaiae 28, 11 sq: Ἐν ἑτερογλώσσοις καὶ ἐν χείλεσιν ἑτέρων (s. ἑτέροις) λαλήσω τῷ λαῷ τούτῳ, dicitque 12, 10 28 γένη γλωσσῶν ut 14, 10 γένη φωνῶν, i. e. variae linguae, et 13, 1: Ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ καὶ τῶν ἀγγέλων, i. e. omnibus linguis quibus vel homines utuntur vel angeli (Mk 16, 17 γλώσσαις καιναῖς). Nihil igitur discriminis inter Paulum Lucamque et recte hic ἑτέραις addit ut scriptor rerum (v. tamen 9, 46; 19, 6) [muſs offenbar heiſsen 10, 46] omittit ille ut de re legentibus notissima. — Hisce iam refutatur aliorum opinio, qui γλωσσολαλίαν a Paulo descriptam nihil commune habere cum hoc dono linguarum sentiunt, uti Felt., Bels. existimant" (ebd. 48). Hiermit kann ich mich von Act 2, 4 und Parallelstellen verabschieden.

Bibliographische Notizen.

(Das Erscheinungsjahr **1914** und das Format 8⁰ sind weggelassen.)

A. Literatur, die A und NT zugleich umfafst.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bernfeld, S., *Literarische Jahresrevue* (Jahrb. f. jüd. Gesch. [s. unten S. 277] 20—64).

Orientalische Bibliographie. Hrsg. von L. Scherman. XXIII./XXIV. Jahrgang (für 1909/1910) in 1 Bde. Heft 1 u. 2 (478. B., Reuther. Kpl. *M* 28.—): Nach langer Unterbrechung nimmt S. die Veröffentlichung dieser schätzenswerten Bibliographie wieder auf. In Heft 2 sind u. a. enthalten als gröfsere Abschnitte, welche die Exegese berühren: IV 4. Armenien und die Kaukasusländer (S. 411—421); IV 5. Kleinasien und Cypern (mit den Hittitern) (S. 421—425). V. Semiten. 1. Allgemeines. 2. Assyrisch-Babylonisches. 3. Palästina, Syrien, Mesopotamien (S. 429 bis 472, noch unvollendet).

Catálogo *de los Códices Latinos de la real biblioteca del Escorial* por G. Antolin. Vol. II (e. I. 1 — K. III. 31). Vol. III (L. I. 2 — R. III. 23) (596; 568. Madrid 1911/13, Imprenta Helénica): Enthält auch einige biblische Stücke.

Catalogus *van de Handschriften en boeken van het bischoppelijk Museum te Haarlem*: Door B. Kruitwagen O. F. M. (XIX u. 326. Amsterdam 1913, van Langenhuysen): Enthält auch etliche Biblica.

Cheikho, L., S. J., *Catalogue raisonné des Mss historiques de la bibliothèque orientale de l'université S^t Joseph* (Mélanges de la faculté orientale Beyrouth [Syrie] VI 213—304): Unter den 150 Hss, welche Ch. sorgfältig beschreibt, beanspruchen das Interesse des Exegeten Nr 8 (arabische Übersetzung des „Buches der Biene", von Salomon von Bosra), 17 (enthält einen Pilgerführer zum Sinai), 18—20 (Geschichte des A und NT), 34 u. 35 (Pilgerfahrt), 63 u. 64 (Joseph ben Gorions Geschichte der Juden). Von Nr 67 ab lösen die moslimischen Werke die vorhergehende Sammlung christlicher Hss ab. Nr 89—93 enthalten moslimische Darstellungen der Geschichte der Patriarchen und Propheten. Aufserdem beginnen noch einige Universalgeschichten mit der biblischen Geschichte. Den meisten Nutzen kann die Kirchen- und Profangeschichte aus dieser Sammlung erwarten. Ch. hat sich den Dank der Interessenten verdient, weil er Herkunft der Hss, bisherige Veröffentlichungen genau verzeichnet. Ein Register schliefst den praktischen Katalog dieser jungen, aber doch schon ganz ansehnlichen Hss-Sammlung.

Elenco *alfabetico delle pubblicazioni periodiche esistenti nelle biblioteche di Roma e relative a scienze morali, storiche, filologiche, belle arti* ecc. Con saggio di indice sistematico per quelle dedicate a discipline teologiche, bibliche e orientalistiche (Scripta Pont. Instituti Biblici, Subsidia bibliographica, 1: XVI u. 406. Rom, Bretschneider. *L* 6,50): G. Gabrieli und A. Silvagni, Bibliothekare der R. Accademia dei Lincei, haben die mühsame Kompilation unternommen und ein sehr verdienstliches Werk für die Forscher in Rom geschaffen. Die zerstreuten Bibliotheken sind

nun mit ihren periodischen Schriften, in etwas weitem Sinne genommen, dem Forscher in Rom leicht benutzbar. Aber auch aufserhalb der ewigen Stadt wird dieser Musterkatalog, zu dem der rührige Rektor des Bibelinstituts, P. L. Fonck S. J., Anregung und Unterstützung gegeben, gern zur Hand genommen werden. Der systematische Anhang hat neben den allgemein theologischen Zeitschriften besonders den biblischen und orientalischen Aufmerksamkeit geschenkt. Für eine neue Auflage wäre vielleicht auch zu wünschen irgend ein Anzeichen über die Art und Häufigkeit des Erscheinens. Fonck leitet in einem Vorwort die Sammlung der „Subsidia bibliographica" ein. Ein 2. Bd wird ein analytisches Verzeichnis der Sammel- und Nachschlagewerke enthalten mit gleichem Umfang wie der vorliegende „Elenco", um einer „Bibliografia biblica e orientalistica" den Weg zu ebnen, wie sie in Aussicht genommen ist.

Macler, F., *Notices de manuscrits arméniens vus dans quelques bibliothèques de l'Europe centrale* (Jas 11. S. II 229—284 560—686): Darunter befinden sich auch viele Biblica, meist Evv-Hss. M. beschreibt sie nach Inhalt und Form und gibt am Schlufs ein Register über Namen und Bibliotheken.

Van Kasteren, J. P., S. J., *Scripturistisch Overzicht* (De Studiën LXXX 339—364): Rezension über Remery (s. oben S. 97), Knabenbauer (s. BZ XI 329), Sloet, D. A. W. H., Heeft Jesus het Pausschap niet gesticht, Smit, J. (s. oben S. 202).

Adam, J., *Die ältesten evangelischen Konkordanzen* (Ev. Freiheit XII 270 bis 272): Korrektur zu Haucks Realenzyklopädie (nach ThJb XXXII 336f).

Dictionnaire *apologétique de la foi catholique.* 4e éd. sous la direction de A. D'Alès. Fasc. X: Instruction — Jésuites (II. Bd. 961—1280. P., Beauchesne): S. BZ XI 284. Abgesehen davon, dafs jede theologische These auch ihre biblische Begründung erhält, berühren direkt das exegetische Gebiet: Iran (la religion d'), wo besonders der Einflufs des Parsismus auf das Judentum gewürdigt wird, von Lagrange, der gerade diesen wichtigen Punkt in einer Spezialschrift behandelt hat; Jephte, von A. Condamin, der die naturgemäfse wörtliche Auffassung des Jephteopfers mit durchschlagenden Gründen vertritt.

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. 43—44: Foi — Froidmont (VI. Bd, Sp. 321—928. P. 1913, Letouzey. à *Fr* 5.—): S. BZ XI 284.

Hagen, M., S. J., *Realia biblica, geographica, naturalia, archaeologica, quibus compendium introductionis completur et illustratur* (VIII u. 728. P., Lethielleux. *Fr* 10.—): Wie der grofsen Einleitung des „Cursus Scripturae Sacrae" ein Compendium introductionis, 1914 in 8. Aufl. erschienen (s. BZ X 276), folgte, so hat H. das Lexicon biblicum des gleichen Sammelwerkes (s. BZ IX 278) in einem neubearbeiteten Auszug weiteren Kreisen, namentlich Studierenden, zugänglich gemacht. Übrigens ist nicht alles aufgenommen. Auch die Anordnung ist neu. Drei systematische Teile: Geographie, Naturkunde und Archäologie, gliedern die alphabetische Nomenklatur. Um die Unbequemlichkeit dessen einigermafsen gutzumachen, sind die Schlagworte am Schlusse des Bandes noch einmal übersichtlich mit Seitenverweisen zusammengestellt. Drei Karten und zahlreiche Pläne zur Tempelanlage sind angefügt. H. hat einiges auch neu bearbeitet, sonst die Vorlagen revidiert und zusammengezogen. Von Knabenbauer sind eine Reihe von Artikeln direkt mit Verweis auf den Verfasser aufgenommen. Inhaltlich und der Tendenz nach ist das gleiche zu urteilen wie über die gröfsere Ausgabe (vgl. BZ IX 278). Es ist zu empfehlen für diejenigen, denen ein kleines biblisches Reallexikon zur nächstnotwendigen Orientierung zur Hand sein soll.

S. Luegs *Biblische Realkonkordanz.* Repertorium für Prediger, Religionslehrer, Seelsorger und Theologen. Revidiert und verbessert von B. Mairhofer. 6. Aufl. 13.—15. Taus. 2 Bde (Regensburg, Verlagsanst. *M* 16.—).

Soziale Ethik *im Judentum.* Hrsg. vom Verband der deutschen Juden. 2. Aufl. (135. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* 1,50): Enthält: Baeck, L.,

Die Schöpfung des Mitmenschen; Bernfeld, S., Staat und Gesellschaft; Breslauer, B., Recht und Rechtspflege; Bergmann, J., Mildtätigkeit; Eschelbacher, M., Die Frau im Judentum; Güdemann, M., Erziehung und Schule; Bloch, P., Volksbildung; Nobel, N. A., Der Sabbat; Cohen, H., Das Gottesreich (nach Lit. Handweiser LII 7/8, 262).

Jakob Philipp Fallmerayer. *Schriften und Tagebücher. Fragmente aus dem Orient. Neue Fragmente. Politisch-historische Aufsätze. — Tagebücher.* In Auswahl hrsg. und eingel. von H. Feigl und E. Molden. 2 Bde (XXXII u. 309; 366. München 1913, Müller). Eine Lebensskizze des 1861 verstorbenen Schriftstellers leitet die Sammlung ein. Unter den Aufsätzen begegnen auch: Vier Wochen in Jerusalem 1851 (I 45—83); Die heiligen Örtlichkeiten in Jerusalem 1852 (I 85—111); Anatolische Reisebilder (I 113—183), darunter ein Kapitel über „Christentum und Islam"; Der heilige Berg Athos (II 51—137).

Gesellschaft *für Palästinaforschung.* 3. Veröffentlichung (Vorträge) (B., Ges. f. Palästinaforschung [nicht im Handel]): 1. Hiller, E., Die archäologische Erforschung Palästinas. 12. Dez. 1910 (23 S.). — 2. Jeremias, A., Kanaan in vorisraelitischer Zeit. 20. Febr. 1911 (16 S.). — 3. Krauß, S., Die galiläischen Synagogenruinen. 16. Dez. 1911 (25 S.) (nach OB XXIII/XXIV 448).

Gilmore, G. W., Scriptures ethnic and Hebrew-christian (BW XLII 361 bis 367): Auch die heidnischen religiösen Grundschriften sind Vermittler von göttlicher Offenbarung und Träger einer Inspiration.

Hackmann, H., *Religionen und heilige Schriften.* Antrittsvorlesung (43. B., Curtius. *M* 1.—).

Jahrbuch *für jüdische Geschichte und Literatur.* Hrsg. vom Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland. 17. Bd (267 u. 43. B., Poppelauer).

Palästinajahrbuch *des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes zu Jerusalem.* Hrsg. von G. Dalman. IX. Jahrg. (1913). Mit 8 Bildertaf., 2 Plänen u. 1 Karte (V u. 168. B. 1913, Mittler. *M* 3.—): Enthält einen Bericht über das Arbeitsjahr 1912/13, darunter über eine Zeltreise. An Arbeiten aus dem Institut seien genannt: Sprenger, Jesu Säe- und Erntegleichnisse, aus den palästinischen Ackerbauverhältnissen dargestellt (S. 79—97; s. oben S. 202); Dalman, Golgotha und Grab Christi. Mit 2 Plänen (S. 98—123; s. oben S. 193); Thomsen, Die archäologische Sammlung des Instituts (S. 124—132); Schmidt, Die Kunst der Volkserzählung bei palästinischen Bauern (S. 133 bis 156); Gustavs, Am Jarmuk bei Beduinen zu Gast (S. 157—168).

Papiri *Greci e Latini.* Vol. I. Nr 1—112 con 13 tav. fotocollografiche. — Vol. II. Nr 113—156 con 5 tav. fotocoll. (Pubbl. d. Soc. it. per la ricerca dei Papiri greci e latini in Egitto: 4°. XVI u. 227; XII u. 101. Florenz 1912/13, Ariani. *M* 24.—; *M* 16.—): S. BZ XI 55, XII 58. Darunter Nr 1: Mt 25, 12 ff, 2: Lk 22, 45 ff, 3: Jo 3, 14 ff, 4: Rom 1, 27 ff, 5: Jak 1, 25 ff, 6: Protev. Jacobi, 7: Apoc. Eliae, 65: Scholien zu einem Bibeltext, 127: Jdc 1, 10—19, lauter griechische Fragmente.

Schrank, W., *Palästinakunde. Geschichte Israels. Leben Jesu* (Ev. Relig.-Buch für Lyzeen, Ausg. B, Heft 2: VI u. 82. Lp. 1912, Quelle. *M* 1.—).

Ntl Studien, Georg Heinrici zu seinem 70. Geburtstag dargebracht von Fachgenossen, Freunden und Schülern (Untersuch. z. NT 6: XV u. 271 mit 1 Porträt und 3 Taf. Lp., Hinrichs. *M* 8.—): Enthält auch einige atl Beiträge, die wie die ntl an einschlägiger Stelle verzeichnet werden. Vgl. Wessely (S. 283).

2. *Einleitung. Kanon. Hermeneutik.*

Blakiston, A., *The Bible of to-day* (XVI u. 240. Cambridge, Univ. Press. 3 *s*): I. The inspiration of Scripture and the method of Biblical study. II. The text, literature and canon of the OT. III. The text,

canon and literature of the NT. IV. The religious affinities of Judaism and Christianity.

Cereseto, G., *Introductio generalis in sacros utriusque Testamenti libros.* I 1 (XXVI u. 502. Genua 1913. *L* 5.—).

Biblisches Handbuch *für höhere Lehranstalten* von H. Herkenne und K. Massierer. I. *Bibelkunde und biblische Texte.* Ersteres bearbeitet von K. Massierer, letzteres von H. Herkenne (VIII u. 165. Bonn, Hanstein. *M* 2.—).

Peake, A. S., *The Bible, its origin, its significance and its abiding worth* (Ld., Hodder. 6 *s*).

Maichle, A., *Das Dekret „De editione et usu sacrorum librorum". Seine Entstehung und Erklärung* (Freiburger theol. Studien 15: XVI u. 118. Freiburg i. Br.. Herder. *M* 2.60): Die fortschreitende Quellenpublikation zum Trienter Konzil ermöglicht bereits lohnende neue Ausbeute. M.s Arbeit ist eine solche; ja er konnte mit Material von Schweitzer und Buschbell arbeiten, das noch nicht veröffentlicht ist. Wenn auch das Thema gerade nicht viel Gelegenheit bot, tief zu schürfen, so gewährt die Schrift doch einen interessanten Einblick in die damaligen Anschauungen über die Bibel, aus denen das erwähnte Dekret hervorgegangen ist. Eine Geschichte des Vulgatatextes leitet die klar und durchsichtig komponierte Schrift ein und führt zu den Verbesserungsmethoden: Revisionsversuche auf Grund der Urtexte, neue Übersetzungen, kritische Ausgaben nach Hss. Neben der Sorge um den Text standen die exegetischen Richtungen im Vordergrunde des Interesses, die reformatorische, theosophische und rationalistische Schrifterklärung. Nach den Voraussetzungen für neue Maßnahmen schildert M. genau den Verlauf der Verhandlungen, die in dem vorliegenden Dekrete ausmündeten. Auf Grund der sorgfältig dargestellten Vorgänge ist es M. auch nicht schwer, siegreich den disziplinären Charakter des Dekretes festzustellen. M.s Darlegung macht die Dekrete auch für weitere Kreise verständlich. Seine Schrift würde aber noch erfolgreicher benutzt werden können, wenn er das interessante und reiche Material durch ein Register hätte auch für gelegentliche Benutzung seiner Schrift zugänglicher machen wollen.

Chaîne, M., *Le canon des livres saints dans l'église éthiopienne* (RScr V 22—39): Untersucht 22 Kanonverzeichnisse in den beiden offiziellen Sammlungen der äthiopischen Dekretalen, dem Synodos und dem Fetha Nagašt und in privaten Dokumenten nach einer Reihe von Hss. Er sucht ihre Eigentümlichkeiten zu erklären und geht zum Schluß auf die äthiopische Übersetzung ein, von der ihm Schäfers' Jeremiasbearbeitung (s. BZ XI 81) noch nicht bekannt geworden zu sein scheint.

Barton, G. A., *The hermeneutic canon „interpret historically" in the light of modern research* (JbL XXXIII 56—77): Erläutert an einer Reihe von Beispielen, mit welchem Erfolg geschichtlicher Sinn in der biblischen Hermeneutik angewendet worden ist. Clemen, Religionsgeschichtliche Erklärung des NT (1908) und Hehn, Die biblische und babylonische Gottesidee (1913) stellt er als Beispiele dieses erfolgverheißenden Kanons der Hermeneutik hin.

Doeller, J., *Compendium Hermeneuticae biblicae.* Ed. 3 et emendata (VII u. 169. Paderborn, Schöningh): Schon nach 2 Jahren kann von D.s biblischer Hermeneutik die 3. Auflage der 2. nachfolgen (vgl. BZ IX 62). Außer zahlreichen und weitgehenden formellen Verbesserungen ist die sorgfältige Ergänzung der neuesten Literatur zu rühmen. Als Beispiele sachlicher Änderungen erwähne ich die Darstellung des biblischen Griechisch (S. 47 f), die schwierige sog. biblische Frage (S. 80 ff), in der er die konservative Richtung bevorzugt, ohne die fortschrittliche anzuklagen, u. a. Auch die wenigen Versehen, die bei dem umfangreichen verarbeiteten Material nie ganz zu vermeiden sind, sind nach Möglichkeit ausgemerzt. Daß noch Atl und Ntl „Untersuchungen" zitiert werden

(S. 163), ist bei dem Arbeiten nach dem Gedächtnis leicht entschuldbar. D.s Hermeneutik in ihrer neuen Form kann als Leitfaden für diese Disziplin um so mehr empfohlen werden, da sie eine praktische Mitte zwischen umfangreicheren Werken und manchmal allzu dürftigen Abrissen einhält.

Hoberg, G., *Katechismus der biblischen Hermeneutik* (12º. VIII u. 46. Freiburg i. Br., Herder. *M* 1.—): Ein praktisches Studierbüchlein, welches in knapper, wohl abgewogener Fassung alles das bietet, was den Studierenden ein Leitfaden bieten soll. Mit gutem Grunde hat H. die Prophoristik ausgeschlossen und die 2 beherrschenden Gesichtspunkte zu Grunde gelegt: die theologische Seite der biblischen Hermeneutik und die allgemeine Hermeneutik, welche die Grundsätze und die Technik jeder Auslegung behandelt. Der 1. Teil beschäftigt sich vorwiegend mit hermeneutischen Regeln, die aus der Inspiration der Bibel und deren theologischer Tragweite folgen.

***Schodde, G. H.**, Die Vernunft in der Schriftauslegung* (Theol. Zeitblätter III 5 [1913 Sept.]).

3. Geschichte der Exegese. Schriftstudium.

Brünc, B., *Flavius Josephus und seine Schriften in ihrem Verhältnis zum Judentume, zur griechisch-römischen Welt und zum Christentume mit griechischer Wortkonkordanz zum NT und I. Clemensbriefe nebst Sach- und Namen-Verzeichnis.* Anhang: *Inhalt nebst Sachregister zu „Josephus, der Geschichtsschreiber"* (VII, 308 u. XI. Gütersloh 1913, Bertelsmann. *M* 9.—): Behandelt allseitig des Josephus Stellung zu den erwähnten Kulturmächten in statistisch-kritischer Weise. Josephus, der Geschichtsschreiber, ist Wiesbaden 1912 erschienen.

Wutz, F., *Onomastica sacra. Untersuchungen zum liber interpretationis nominum hebraicorum des hl. Hieronymus.* 1. Hälfte: *Quellen und System der Onomastika* (TU XLI: 672. Lp., Hinrichs): Das hier vorgelegte Werk ist formal und inhaltlich noch nicht vollständig abgeschlossen, enthält aber schon die erschöpfende immense Kleinarbeit, auf der sich ein Urteil über die eigenartige und interessante Literatur aufbauen mufs. In der Einleitung orientiert W. über die Texte, die er beiziehen konnte. Es wird wohl kaum eine Kleinigkeit der Findigkeit des Verfassers entgangen sein. Dafs sein Material weit über alles hinausgeht, was bisher für die Onomastikauntersuchung im einzelnen und im ganzen zu Gebote stand, ermöglicht auch die vollständig neue Orientierung, die er zu bieten vermag. Im I. Teil behandelt W. die Quellen der Onomastika. Philo hat kein atl Onomastikon geschrieben, wenn er auch durch sein etymologisch-allegorisierendes System ihrer Bildung vorgearbeitet hat. Das ntl sog. origenistische Onomastikon ist von einem Schüler des grofsen Alexandriners bald nach seinem Tode fertig gestellt. Eingehend untersucht und vergleicht W. die einzelnen Gruppen der Onomastika: die Origenesgruppe, die Laktanzgruppe, die vatikanische Gruppe der Genesislisten, andere atl Origenes-Etymologien, origenianische Onomastika, um zum Resultat zu kommen, dafs es ein atl Origenesonomastikon in alter Zeit nicht gab, das hätte dem hl. Hieronymus als Vorlage dienen können. Hieronymus hatte verschiedene Quellen geringeren Umfanges, auch solche, die wir jetzt nicht mehr besitzen. Hieronymus bearbeitete aber systematisch fast das ganze AT, zog freilich Vorlagen bei, wohl hauptsächlich Katenen, Scholien und Hexaplarandnoten, bearbeitete sie aber kritisch und ergänzte sie. W. stellt die hieronymianische Arbeit am atl Onomastikon fest. Der 2. Teil beschäftigt sich mit dem System der Onomastika. Transkriptionen, Termini und Eigennamen mit sachlichen Erklärungen und Etymologien tauchen in den Listen auf. Den Hauptbestandteil machen wirklich sprachliche Erklärungsversuche, die, wenn nicht zu allegorischen Zwecken unternommen, doch diesen hervorragend dienten. Ein befriedigendes systematisches und sprachlich richtiges Verfahren darf man bei den Onomastikern

nicht suchen. Aber doch lassen sich ihre Praktiken trotz aller scheinbaren Willkür unter bestimmte Regeln fassen, die W. in erschöpfender Einzeluntersuchung feststellt und illustriert. Erst durch Kenntnis dieser Regeln werden manche Rätsel ganz überraschend gelöst, die bisher in der exegetischen Literatur unverstanden oder mifsverstanden weiter gegeben wurden. Was W. unter dem Titel „Grammatik der Onomastiker" zusammengestellt hat, ist allerdings nur eine grammatische Nomenklatur für die höchst ungrammatischen Erklärungsmaximen der Onomastiker. Auch was er unter „Wortschatz der Onomastika" bringt, ist so ziemlich gleicher Art, so weit nicht hierin der Einfluſs der biblischen Übersetzungen klargelegt werden kann. Auch wo die Onomastika auf den ersten Blick Sprachgesetzen zu folgen scheinen, zeigt sich letzten Endes wieder die onomastische Willkür und Gesetzlosigkeit. Die 2. Hälfte des 41. Bandes der TU wird noch die Texte und Register bringen und damit eine Arbeit abschliefsen, die im wesentlichen für die Onomastikaforschung eine abschliefsende Bedeutung beanspruchen dürfte.

***Dowling**, Jamnia during the presidency of Gamaliel II, c. A. D. 80—117* (PEF XLVI 84—88): Würdigt kurz die Bedeutung Gamaliels II. und der Stadt Jamnia auf Grund der Literatur.

Kaufmann, K. M., *Handbuch der christlichen Archäologie.* 2., verm. und verb. Aufl. (Wissenschaftl. Handbibliothek 3. Reihe V: XVIII u. 814 mit 500 Abb., Rissen und Plänen. Paderborn, Schöningh. *M* 15.—): Die den Exegeten interessierenden Partien dieses verdienstlichen Kompendiums sind schon anläfslich der 1. Auflage BZ III 295 genannt worden. Verf. hat in dieser Auflage das Abbildungsmaterial erheblich vermehrt und die neuere Forschung berücksichtigt. S.

Ausgewählte Predigten I: *Origenes. Homilie X zum Jeremias, Homilie VII zum Lukas, Homilie XXI zum Josua.* Hrsg. von E. Klostermann. 2. Aufl. (Kleine Texte f. Vorles. u. Üb., hrsg. von H. Lietzmann. 4: 12^{0}. 25. Bonn, Marcus. *M* —.70): Die Texte sind ausgewählt, um die Predigtweise des Origenes zu beleuchten und um zu textkritischen Übungen an patristischen Schriften zu dienen. Die 10. Homilie handelt von Jer 11, 18 bis 12, 9 und ist in ihrem griechischen Texte von der Übersetzung des hl. Hieronymus begleitet und beide mit einem gekürzten Apparat ausgestattet. Die 7. Homilie über Lk 1, 39—45 bringt K. in dem geläufigen lateinischen Text und gibt griechische Katenenfragmente bei, die in NkZ XXII 253 ff veröffentlicht sind. Die kurze 21. Homilie über Jos 15, 63 bis 16, 10 ist ebenfalls lateinisch und in Fragmenten des Oktateuchkommentars des Prokopius von Gaza veröffentlicht.

***Lapôtre, A.**, La „Cena Cypriani" et ses énigmes.* Lettre à M. le professeur Strecker de l'Université de Berlin (RScr III [1912] 497—596): Die „Cena" ist keine erbauliche Schrift, sondern eine Travestie, die sich gegen Julian den Apostaten richtet und mit den Mysterien der Demeter zusammenhängt (vgl. Rb N. S. XI 117 ff).

***Bigelmair, A.**, Zur Theologie des Eusebius von Cäsarea* (Aus Festschrift Georg v. Hertling [s. unten S. 296 unter „Festschrift"]: 21. Kempten 1913, Kösel): B.s ansprechende Würdigung des Theologen Eusebius beruht hauptsächlich auf seiner Bearbeitung der eusebianischen Schriften und einer Würdigung des Kirchenschriftstellers in der Kemptener Bibliothek der Kirchenväter Bd IX. S. 4—7 schildert er Eusebius als Biblisten, sein Eintreten für die durchgängige Inspiration, seinen Kanon, seine Bemühungen um einen kritischen Bibeltext und seine exegetische Richtung. Die knappe Würdigung wird durch zahlreiche, trefflich ausgewählte Beispiele belebt.

***Pierse, G.**, The scriptural theories of a forgotten father of the Irish church* (IthQ IX 51—60): Schildert den hohen Stand der irischen Schule und zeigt an dem Traktat des hl. Ailcran († 703) über die Genealogien Jesu, dafs man dort der alexandrinischen mystisch-allegorischen Schriftauffassung zugetan war.

Lindeboom, J., *Het bijbelsch Humanisme in Nederland* (Leiden 1913, Adriani).

Elert, W., *Die voluntaristische Mystik Jacob Böhmes. Eine psychologische Studie* (Neue Studien z. Gesch. d. Theol. u. d. Kirche, 19. Stück: VIII u. 143. B. 1913, Trowitzsch. *M* 5.—): E. sucht vor allem dem Eigentümlichen des Theosophen Böhme nachzugehen und es auf seine psychologische Grundlage zurückzuführen. Trotz der ausschweifenden Phantasie orientiert sich doch auch Böhme an der Hl. Schrift, was E. in seinen Auszügen aus B.s Schriften immer wieder hervortreten läfst. Seine Lehre von der „Jungfrau Sophia" erinnert an die Weisheitslehre des AT. Sonst ist freilich für die Geschichte der Exegese nicht viel aus theosophisch-mystischen Gedankengängen zu erwarten.

Smith, H. P., Charles Augustus Briggs (ExpT XXV 294—298): Ein Nachruf, der die Stellung Briggs' zur Kritik und seine irenischen Bestrebungen hervorhebt. Von seinen Werken werden die wichtigsten kurz gewürdigt. — Vgl. dazu noch ebd. 317.

Rosenmann, G., Hofrat Dr David Heinrich v. Müller. Ein Lebensbild (Jahrb. f. jüd. Gesch. [s. oben S. 277] 145—157): Entwicklungsgang und Wirken werden kurz dargestellt.

Blachny, F., *Sieben Briefe an die deutsche Jugend.* 1.—5. Tausend (12°. 130. Lp., Engelmann. *M* 1.—): Ein ernstes, eindringliches Büchlein, das vom Standpunkte der protestantischen Konfession die Jugend für religiöses Leben zu begeistern vermag. Dafs er die katholische Kirche als Gegenspiel der protestantischen Überzeugung hinstellt, mag wohl den Verhältnissen entsprechen, die B. im Auge hatte. Der 3. Brief beschäftigt sich ganz mit dem Werte der Bibel für das religiöse Leben und stellt eine Reihe von Aussprüchen berühmter Männer als Zeugen hierfür zusammen. Der 4. Brief behandelt das Bild Jesu, ohne zu einem klaren Bekenntnis zu führen: Nicht streiten und rechten, aber werben für ihn, sei der Zweck dieser Zeilen. Zur Auferstehung Jesu bekennt B. sich.

Das Neue Päpstliche Bibel-Institut *in Rom* (Rom, Bretschneider. *M* 2.25): Eine Serie von 29 Postkarten.

La Bible moralisée *conservée à Oxford, Paris et Londres.* Reproduction intégrale du Ms du XIII^e siècle accompagnée d'une notice par Le Comte A. de Laborde. Tom. III (Taf. 380—566. P. 1913, Soc. franç. de Mss à peintures): S. BZ XI 286.

Burling, J. P., The Bible as material for sex instruction (BW XLIII 91—94): Findet im biblischen Unterricht die beste Gelegenheit und in der Bibel die beste Methode sexueller Aufklärung.

Ernst, J., Predigt und Bibel (ThprMS XXIV 165—177): Mahnt mit alten und neuen Erwägungen zum eifrigen Gebrauch der Hl. Schrift im Predigtamt und fordert auch von den Lehrern der Exegese, dafs sie mehr als bisher der unmittelbaren praktischen Schriftverwertung vorarbeiten.

Herzog, Vom privaten Bibellesen (Internationale Kirchliche Zeitschrift IV 23—37): Bringt Gedanken zum Thema aus allen Zeiten. Besonders aber polemisiert er gegen die katholische Kirche, die sich dem privaten Bibellesen feindlich erwiesen habe durch die Bulle „Unigenitus" gegen Quesnel und dadurch, dafs sie die italienische katholische Bibelgesellschaft von 1902 die Verbreitung des NT einstellen liefs. Zum Schlufs läfst er dann im Gegensatz dazu die Liberalität der altkatholischen Kirche bewundern.

Hesekiel, J., *Biblische Fingerzeige für die Sorge um die eigene Seele* (127. Hamburg, Rauhes Haus. *M* 1.80).

Hildt, Die homiletische Schriftauslegung nach Steinmeyer (Ev. Kz LXXXVIII Nr 9 f, 130—134 149—154): Steinmeyer lebte 1811—1900. — *Ders., Leitsätze zu dem Aufsatz: Die homiletische usw.* (ebd. Nr 11, 169).

Mackinnon, A. G., Bible bird stories (Ld., Oliphant. 2 *s* 6 *d*): 8 Illustrationen von H. E. Dresser. Für Kinder (nach ExpT XXV 275).

Matschulat, W., *Wie meine Kleinen die Biblischen Geschichten erzählen* (167. Lp., Quelle. Geb. *M* 2.—).

Officium *Maioris Hebdomadae a Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis.* Iuxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani. Nova editio iuxta nuperrimas praescriptiones (1913) S. R. R. C. (12°. 452 u. (16). Turin, Marietti. Geb. *L* 4.50).

Schmitt, Studie über den Leserkreis der hl. Schriften (Pastor bonus XXVI 147—150): Harnacks Schrift „Privater Gebrauch der hl. Schriften in der alten Kirche" (s. BZ XI 58) soll für uns manche Anregung bieten.

Stolte, H., Die Technik der biblischen Textpredigt (ThG VI 26—30): Gibt praktische Anweisung, u. a. auch über das Verhältnis von Bibeltext und Thema.

Wolf, Eine katholische Bibelgesellschaft (Allg. Rundschau X Nr 50, 995f): Eine solche erklärt W. für Deutschland als Forderung der Zeit und schlägt vor, die Missionsgesellschaften dafür zu gewinnen.

Zippel, F., Die Bibelstunde auf dem Lande (Stst XI 495—503): Schildert die pastorellen Schwierigkeiten dieser Einrichtung und gibt Winke, solche zu beseitigen.

4. Bibelkritik (allg., kath.).

Barton, G. A., „Higher" archaeology and the verdict of criticism (JbL XXXII 244—260): Über und gegen Kyle (s. BZ XI 74) für die kritische Schule.

Die geschichtliche, menschliche Bedingtheit der heiligen Schrift (Stst XII 147—162): Gibt einen offiziellen Bescheid der protestantischen Kirchenbehörde in Magdeburg wieder, der das Bestreben zeigt, die Inspiration der Bibel aufrecht zu erhalten und trotzdem eine äufsere Autorität ähnlich der katholischen Kirche nicht anzuerkennen. Es mufs sich daraus eine etwas schwebende unbestimmte Praxis ergeben.

Bindley, T. H., What ought we to understand by the inspiration of the Bible? (Interpreter X 268—277): Erklärt sie als Sache des Gefühles und hält sie für nicht definierbar.

Carlyle, G., *The truthfulness of the Scriptures.* With a comprehensive notice of recent controversies on the subject (140. Ld., Stock. 2 *s* 6 *d*).

Girgensohn, K., *Der Schriftbeweis in der evangelischen Dogmatik einst und jetzt* (III u. 78. Lp., Deichert. *M* 2.—): Eine ernste und wahrheitsmutige Schrift! Konsequent legt G. dar, wie die kritische Bibelauffassung nach Ausschaltung des vorreformatorischen und katholischen Autoritätsprinzips die Grundlage der evangelischen Dogmatik untergraben hat. Er würdigt kritisch die verschiedenen Lösungsversuche und kommt schliefslich auf den Ausweg, die Dogmatik nicht auf der kritisch-wissenschaftlichen Bibelbehandlung zu errichten, sondern auf einer davon streng getrennten praktisch-erbaulichen Schriftlektüre. Ähnlich scheidet er auch zwischen den wissenschaftlich erringbaren und intuitiv erfafsten Komponenten der Weltanschauung. Das bedeutet eine Scheidung von Wissen und Glauben, zugleich einen Verzicht auf Versöhnung. Das Schriftchen ist ungemein belehrend für die Schwierigkeit, die der Mangel einer äufseren Autorität schafft, und wie ein unbeugsamer, offener Wahrheitssucher sie überwindet.

Gray, J. M., *Bible problems explained* (128. Ld. 1913, Revell. 1 *s* 6 *d*).

Hubbard, G. H., The message of the miracles to modern minds (BW XLII 204—213): Behandelt die Wunder mehr nach ihrer spekulativen Seite und wendet dann seine Anschauung auf die evangelischen Wunder an.

Ovenden, C. T., *Modern criticism of the Holy Scriptures.* Sermons to the people on christian evidence preached in Dublin at the request of the church of Ireland home mission during lent and easter-tide 1913 (62. Ld., Thynne. 9 *d*).

Pejper, F., Biblejskaja kritika v Gollandiji [Die Bibelkritik in Holland] (ḤC XCIII 1352—1373): Ist ein Aufsatz des Leidener Universitätsprofessors

Dr Fredrik Pijper. Ursprünglich zu gesonderter Ausgabe bestimmt, erscheint er hier in russischer, von Prof. S. M. Zarin besorgter Übersetzung mit redaktionellen Zusätzen. Er behandelt in kurzer Übersicht die Geschichte der Bibelkritik in Holland von ihrer theoretischen Begründung und zaghaften Anwendung in der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf ihre radikale Entwicklung in unserer Zeit. Dabei werden die einzelnen Gelehrten unter „Altes Testament", „Neues Testament", „Textkritik", „Historische Kritik" kurz charakterisiert. Lippl.

Stählin, F., *Religion und Bibelkritik* (Aus: Die Veste: 20. Ulm, Kerler. *M* —.50).

Vetter, J., *Meine Überzeugungen in Bezug auf die Bibel* (253. Geisweid 1913, Verlagshaus d. deutschen Zeltmission. *M* 2.50).

Abela, C., S. J., *Erreurs des rationalistes sur l'inspiration* [arab.] (Al-Mašrik XVII 117—128 291—296).

Cellini, A., *Ultima crisi biblica. Cause e remedi* (Sc 5. S. III 465—487): S. oben S. 63. Erörtert die beiden Kanones der biblischen Hermeneutik, die Auffassung der Kirche und den Väterkonsens sowie einige Vorschriften der Enzyklika „Providentissimus Deus". — ***Ders.***, *Ancora sull' ultima crisi biblica. Necessità di tenere negli studi scritturali il giusto mezzo e di guardarsi da un tradizionalismo biblico esagerato* (ebd. IV 16—38): Weist der Exegese eine untergeordnete Stellung gegenüber der Dogmatik an und warnt vor zu grofser Schätzung der rationalistischen Wissenschaft. Übrigens will auch C. Fortschritt und keinen tötenden Konservatismus.

Hugo, L., *Fundamentalfragen der Bibelkritik* (ThprMS XXIII 725—730): Will die Leser mit dem Gedankengang eines von der höchsten Autorität mit einer nicht alltäglichen Anerkennung bedachten Gelehrten, Cellinis (Critica e fede nell' esegesi biblica; s. BZ V 288), bekannt machen.

b) Die sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Danzel, T. W., *Die Anfänge der Schrift* (Beitr. z. Kultur- u. Universalgesch. 21. Heft: X u. 219 mit 40 Taf. Lp., Voigtländer).

v. Lichtenberg, *Buchstabenreihe und Mythos* (Memnon VII 84—101): Macht eine Reihe Gründe dagegen geltend, dafs die Buchstabenschrift von den Phönikern erfunden worden sei. U. a. führt v. L. an, dafs die Buchstabenreihe vom Mythus abhängig sei, der Mythus aber seine Heimat bei den arischen Völkern habe. Er übernimmt zunächst Stuckens Anschauung (s. BZ XI 304), dafs die Buchstaben von den Mondstationen abgelesen seien, nimmt aber noch eine ältere Stufe an, auf der die Buchstaben mit dem Mythus in Beziehung stehen, und ein älteres Alphabet als das vorderasiatische. Dabei stützt er sich auf den Gnostiker Markus. Auch mit H. Schneider (s. BZ VIII 91, IX 95) geht er eine weite Strecke Weges, nimmt insbesondere kretischen und damit arischen Ursprung des Alphabetes an. v. L. arbeitet mit den Materialien und nach der Methode der Panmythisten.

Exempla *Codicum Graecorum litteris minusculis scriptorum annorumque notis instructorum.* Vol. II: *Codices Petropolitani.* Ed. G. Cereteli et S. Sobolevski (fol. 20 Bl. u. LVI Taf. Moskau 1913): Darunter auch Biblica, besonders viele Evv-Texte.

Milligan, G., *Selections from the Greek papyri.* Ed. with translations and notes (Cambridge 1910): Nach Arch. f. Papyrusforsch. VI 268 „for students of the Greek NT" berechnet.

Wessely, C., *Studien zur Paläographie und Papyruskunde.* XIII (4°. II, 43 u. 24 mit 2 Taf. Lp. 1913, Haessel. *M* 8.—): U. a. kurze Nachrufe auf D. H. v. Müller und J. Krall und ein Literaturbericht über die Papyruskunde 1905—1912.

Schlosser, H., *Die erste Grammatik des ntl Griechisch und das erste Septuaginta-Wörterbuch* (Ntl Studien [s. oben S. 277] 252—260).

Aurreli, *Crestomazia Ellenico-Patristica* (XVI u. 154. Rom 1911): Enthält Proben von LXX und NT bis Chrysostomus (nach Ochr N. S. III 378).

Hommel, E., The forms Σειραχ and Ἀκιλδαμαχ as transcriptions of סירא and חקלדמא (ExpT XXV 285): χ sei entstanden aus dem hebräischen א, das zum Zwecke genauer Transkription am Schlufs noch beigefügt wurde.

Sadov, A., Narodnaja u obydenraja Latyn na drevnem zapadě, v častnosti u hristian [Das Volks- und Vulgärlatein im alten Abendland, besonders bei den Christen] (ĦČ XCIV 78—101): Streift hie und da auch die Sprache der lateinischen Bibel. Lippl.

2. Text und Übersetzungen (allg., griech., kopt., armen., lat., deutsch, engl., nord., slav.).

Fitz-Gerald, W. G., Die Bibel in 400 Sprachen. Übersetzt von A. Schloemann (Kons. Monatschr. LXIX 908—914).

The new palaeographical Society, *Facsimiles of ancient Mss* etc. Series II, Part I (fol. 25 Taf. Ld. 1913, Oxford Univ. Press): Enthält u. a. 4. Evangeliarium, Greek (10. s.), 11. Gospels, Latin (9. s.), 14, 15. Gospels, Latin (9. s.), 17. St. Augustin on the Psalms, Latin (ca 1088), 18.—20. Ormesby Psalter, Latin (ca 1300—1325).

Stave, E., Huru bibelöfversättningar blifvit mattagna (Bibelforskaren XXIX [1912] 63—83).

Translations *of the Bible. A chronology of the Version of the Holy Scriptures since the invention of printing* (59. N.Y. 1913, Am. Bible soc.): B. Pick, der Verfasser, geht aus vom J. 1456, in dem die lateinische Bibel zuerst gedruckt wurde, und zählt bis 1911 653 Nummern, wobei auch Übersetzungen einzelner Teile mitgezählt sind (nach ThLbl XXXIV Nr 25, 594).

Thompson, *The new biblical papyrus. A Sahidic version of Deuteronomy, Jonah and Acts of the Apostles from Ms. Or. 7594 of the British Museum. Notes and a collation.* Printed for private circulation (45. Ld.).

Կոստանեանց, Կ., Վ. Խահան տարեգիր. Ֆուցակ ժողովածոյ արձանագրութեանց Հայոց *(Bibliotheca armeno-georgica II)* (XXXII u. 292. St Petersburg 1913, Academie): Stellt alle bis jetzt herausgegebenen armenischen und georgischen Inschriften zusammen. In einer Vorrede bezweifelt Marr die Tradition, dafs im 5. Jahrhundert die Schaffung des Alphabets und der Beginn der armenischen Literatur anzusetzen sei; die Bibelübersetzung selbst sei nicht vor dem 8. Jahrhundert zu datieren. Auch die Inschriften gehen nicht über das 7. Jahrhundert zurück (nach Jas 11. S. II 687 f).

Mangenot, E., La Vulgate de Sixte-Quint (Les questions ecclés. 1913 Okt. 289—304): S. oben S. 66.

Nisius, J. B., S. J., *Schlufsergebnisse der Forschung und Kontroverse über die Vulgata Sixtina* (ZkTh XXXVIII 183—266): Eine verdienstvolle Zusammenfassung der wechselnden Streitfragen, an denen N. sich von Anfang an lebhaft beteiligt hat. Bellarmin mufs nach ihm aus dem Streite ausscheiden, da er nur eine untergeordnete Rolle dabei gespielt hat. Früher hatte N. geglaubt, die Bulle sei nicht rechtsgültig gewesen, da sie 8 Monate nach Anschlag für die ganze Kirche verpflichtend gewesen wäre; so lange war sie auf keinen Fall angeschlagen. Wäre sie 4 Monate angeschlagen gewesen, so hätte sie die ganze Kirche verpflichtet. Um so bestimmter stellt N. die Tatsache der Promulgation in Abrede. Er bekämpft die gewöhnlich angeführten Beweise hierfür; ja aus den Depeschen Badoers will er sogar das Gegenteil sicher stellen. Die „essecuzione", welche der Papst auf Drängen der Venezianer inhibiert, ist nicht blofs die tatsächliche Durchführung, sondern, da Strafen latae sententiae auf der Übertretung standen, die zur Ausführung vorausgesetzte Rechtsgültigkeit. Aufser den früher schon angeführten Zeugnissen für Nichtpromul-

gierung schliefst N. auch aus den venezianischen Dokumenten, die beweisen, dafs man von einer formellen Publikation nichts wufste. Der Publikationsvermerk sei anticipando angebracht, in der Folge aber nicht realisiert worden. Schwer annehmbar ist N.s Hypothese, die „nuova bulla" der Venezianer sei identisch mit der Bulle der Avisi Romani vom 22. und 25. August und mit der Bulle „Aeternus ille". Weiterhin behandelt N. die Glaubwürdigkeit der Praefatio Clementina, die man nur genau zu übersetzen brauche, um die angeblichen Schwierigkeiten schwinden zu sehen. Zum Schlufs verteidigt er die Mafsregeln gegen die Sixtusbibel. So dankenswert die klare und bestimmte Darlegung der Fragepunkte ist, wird N. doch kaum seine Gegner überzeugen, dafs die Frage in seinem Sinne spruchreif sei. Mit Unrecht setzt N. eine Voreingenommenheit voraus, die einem Nachklang der protestantischen und liberalen Darstellung dieser Dinge entstamme (S. 258); am allerwenigsten war Anlafs, dies aus dem „vermeintlich" von BZ X 281 zu erschliefsen. So wie die Akten jetzt liegen, kann ein sorgfältiges Abwägen der Momente für und gegen ganz legitim zur Ansicht führen: die Bulle „Aeternus ille" war regelrecht publiziert.

Rosa, P., *La Volgata Sistina del 1890 e i dispacci dell' ambasciatore Veneto* (Civ. catt. 1913, III 579—591): Ist eine Fortsetzung des BZ XI 63 als anonym notierten Artikels der gleichen Zeitschrift.

Seemann, H., O. S. B., *Die Bibelbulle Sixtus' V. dogmatisch gewertet* (Kath 4. F. XII 398—434): Behandelt die Unfehlbarkeitsfrage, bei der unsere Bulle eine Rolle spielt. Von den Merkmalen einer kathedratischen Entscheidung fehlt keines, da S. auch die Promulgation der Bulle als gegeben annimmt. Die Lösung sucht S. darin, dafs der Papst die Ausgabe noch als textkritisch verbesserungsfähig erklärt habe; in dieser vorsichtigen Fassung sei die göttliche Providenz zu sehen, die einen kathedratischen Irrtum dadurch vermieden habe. Trotzdem könne Sixtus V. privatim der Meinung gewesen sein, dafs sich sein Charisma auch auf rein textkritische Korrekturen erstrecke. Von Interesse ist, mit welcher Entschiedenheit S. aus all den Streitthesen der letzten Erörterungen das Urteil gewinnt, die Bulle sei rechtmäfsig publiziert worden. Es scheint, dafs diese Ansicht sich aufdrängt, wenn man von der richtigen Konsequenz nicht durch die Sorge um die Gefährdung des Unfehlbarkeitsbeweises abgelenkt wird.

Grammatica, A., *Bibliorum sacrorum iuxta Vulgatam Clementinam nova editio, breviario perpetuo et concordiis aucta, adnotatis etiam locis qui in monumentis fidei solemnioribus et in liturgia romana usurpari consueverunt* (XII, 1152 u. 23*. Einsiedeln-Schweiz, Benziger. *M* 10.—): S. oben S. 65. Als Text bietet G. entsprechend den kirchlichen Vorschriften die Klementinische Vulgata von 1592, nicht sklavisch, sondern mit zeitgemäfs umgestalteter und namentlich einheitlicher Orthographie und sinngemäfs abgeänderter Interpunktion. Aufserdem hat G. eine eigene Textabteilung nach Sinnesabschnitten eingeführt. Dafs er bei den Kapitelanfängen die Alineas durchgängig beibehalten hat, war nicht nötig und stört die andere inhaltliche Gliederung. Auch bei den dichterischen Abschnitten ist er in der stichischen Teilung dem Sinne und den rhythmischen Gesetzen nach eigenem Urteil gefolgt. Wo irgend ein Eigenname zu Unrecht übersetzt ist, merkt G. den Fehler durch Sperrdruck an; ebenso wenn sonst Zusätze ähnlichen Ursprungs sich finden, ein ganz praktisches Verfahren, das einer textkritischen Klarstellung des Vulgatatextes folgerichtig entgegenführt. Zu dem so zurecht gerichteten Text fügt der Herausgeber auch noch andere wertvolle Zugaben. Der obere Rand enthält eine fortlaufende Inhaltsangabe in geschlossener Darstellung. Der äufsere Rand bietet die Parallelstellen, und zwar abgestuft nach ihrem Werte, wie englische Herausgeber es zum ersten Male versucht haben. An diese Parallelen, durch welche die Bibel sich selbst erklärt, schliefsen sich Verweise

auf Zitate in dogmatischen Urkunden, wie sie in Denzingers Enchiridion zusammengestellt sind, und im Catechismus Romanus und in liturgischer Verwendung im kirchlichen Gebrauche. Man darf es dem Verfasser glauben, dafs dies ein mühevolles Werk war, trotzdem schon Vorarbeiten benutzt werden konnten. Er hat dadurch aber seiner Ausgabe einen hohen praktischen Wert verliehen, besonders für den Prediger. Des Verfassers Vorstudien: Delle edizioni della Clementina (Monza 1912; Sonderausgabe der BZ X 281 notierten Artikel) haben zu einer Vulgataausgabe geführt, die durch ihre praktische Anlage sich einen weiten Abnehmerkreis erobern wird.

Hetzenauer, M., O. M. C., *Biblia sacra Vulgatae editionis Sixti V Pont. Max. iussu recognita et Clementis VIII auctoritate edita. Ex tribus editionibus Clementinis critice descripsit, dispositionibus et notis exegeticis illustravit, appendice lectionum hebraicarum et graecarum auxit* (XIX u. 1280. Regensburg, Pustet. Geb. *M* 9.60): H. ist rühmlich bekannt durch seine treffliche grofse kritische Ausgabe der Klementinischen Vulgata (s. BZ V 71). Mit Recht hebt er hervor, dafs man in wissenschaftlichen Kreisen die Verlässigkeit seiner Arbeit erprobt hat. Mit dieser Arbeit stellt nun H. eine Handausgabe zur Verfügung, die im wesentlichen auf jener grofsen Ausgabe beruht, aber als Resultat einer nochmaligen Durchprüfung der früheren Arbeiten mehrere Druckversehen beseitigt. S. XV stellt H. zusammen, was dort noch zu verbessern ist. In der Einleitung findet H. auch Gelegenheit, die Grundsätze zu verteidigen, nach denen er die Lesarten der Klementinischen Ausgaben gesichtet hat. Er tut das in seiner frischen und bestimmten Weise, und seine Gründe verdienen Beachtung. Auch dafür, dafs er die alte Orthographie und die alte Interpunktion hier wie dort nicht aufgegeben hat, macht er eine Reihe zutreffender Momente geltend. Freilich haben gegenüber einem quasi-autotypischen Verfahren auch Gründe der praktischen Bequemlichkeit einigermafsen auf Berücksichtigung Anspruch. Die praktische Brauchbarkeit hat H. übrigens sonst in den Vordergrund gestellt. Der Handlichkeit sind die formalen Zutaten zum Text und die Varianten zum Opfer gefallen; ihr dient die Wahl eines sehr dünnen Papiers, so dafs der Umfang des Bandes kaum ein Drittel der früheren Ausgabe ausmacht. Sehr zu begrüfsen ist auch, dafs er die Textabteilungen aufgenommen und in den Kontext gezogen hat. Hier und da hätte er auch den Kapitelbeginn in die Zeile verlegen dürfen, wo die herkömmliche Abteilung den Kontext zerreifst. Einen mir sympathisch scheinenden Gedanken hat H. nicht verwirklichen können: die Differenzen zwischen Vulgatatext und hebräisch-griechischer Vorlage zu kennzeichnen. Es wäre auch etwas schwierig gewesen, wenn nicht gleich ein vollständiger textkritischer Apparat beigefügt ist. Die Varianten, welche Toletus und Rocca verzeichnet haben, sind an Stelle dessen beigegeben. Allein ihr Wert liegt doch mehr auf dem Gebiete der Forschung über die Vulgata als auf dem der Vulgataverwertung. So haben wir hier neben den Ausgaben von Fillion und Grammatica eine dritte Handausgabe der Vulgata zu niederem Preise, die zudem durch ihre wissenschaftlichen und praktischen Vorzüge sich empfiehlt.

Faksimile-Ausgabe *der 42zeiligen Gutenberg-Bibel.* Bd II (fol. Lp., Inselverlag): S. BZ XI 291.

D. Martin Luthers *Werke.* Kritische Gesamtausgabe. *Die Deutsche Bibel.* 5. Bd: *Text der Vulgata-Revision von 1529* (XXIX u. 804. Weimar, Böhlau): S. BZ X 292.

Reichert, Entstehung der deutschen Lutherbibel nach den neuen Forschungen und Quellen (Verh. der 52. Vers. deutscher Philologen und Schulmänner usw. 121—123).

Risch, Die deutsche Bibel eine Gabe der Reformation an das deutsche Volk (AelKz XLVII Nr. 1—4, 6—10 30—33 58—60 78—80): Geht vom

katholischen Bibelverbot aus, verschweigt aber auch nicht, dafs es vor Luther zahlreiche deutsche Bibelübersetzungen gegeben habe. Weiterhin baut R. in diesen Artikeln auf Gefühlsmomenten auf, würdigt aber im einzelnen auch die Arbeit und Leistung Luthers.

***Eine neue** „Bibelrevision"?* (AelKz XLVII Nr 49, 1169—1174): Veröffentlicht die Denkschrift, womit der Deutsche evangelische Kirchenausschufs die Revision des Textes der Eisenacher Konferenz von 1892, die sich hauptsächlich auf die sprachliche Form erstreckte, einführt und begründet (s. unten Steinmetz).

***Bornemann, W.**, Revidierte Lutherbibel, Kirche und Schule* (Die christl. Welt XXVII Nr 43, 1010—1016): Findet die Sprache der Gegenwart nicht durchgängig getroffen und beanstandet, dafs durch das Ministerium dieser Text des deutschen evangelischen Kirchenausschusses den deutschen evangelischen Kirchen aufoktroyiert werden soll.

***Matthes**, Die deutsche Bibel mit sprachlich neu durchgesehenem Text* (Ev. Kz LXXXVIII Nr 3, 41 f): Findet die Arbeit sehr wertvoll, vermifst aber eine Neudurchsicht der Parallelstellen.

***Risch**, Die neue Durchsicht der Lutherbibel* (Stst XII 9—12): Verteidigt sie gegen Lueken (ebd. XI 536) und Strack (Positive Union Nr 10).

***Steinmetz, R.**, Die neue Ausgabe der revidierten deutschen Bibel* (AelKz XLVII Nr 9—11, 196—200 223 f 244—248): Zu *„Die Bibel nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers, neu durchgesehen nach dem vom Deutschen evangelischen Kirchenausschufs genehmigten Texte"* (B. 1913, Preufs. Hauptbibelgesellschaft). S. würdigt sie in ihrer Bedeutung und kritisiert auch einiges. Voraus schickt er einen Rückblick auf die vorausgehenden Revisionsversuche.

The Holy Bible, *translat. from the latin Vulgate, dil. comp. with the Hebrew, Greek and other ed. in div. languages (OT publ. 1609, NT 1582).* Annot., ref., hist. and chronol. index, maps and ill. (308. N. Y. 1912, Wilderman. $ 1 bis 6.50).

The Holy Bible *containing the O and NT. An improved edition (based in part on the Bible Union Version)* (311. Philadelphia 1912, Am. Bapt. $ 1.—): S. BZ XI 291.

Gruber, L. F.**, The Version of 1911: propriety of calling it the „Authorized Version" or „King James's Version"* (BW XLII 218—233): Gegenüber einzelnen Aufserungen, dafs die angeführten Bezeichnungen sachlich nicht begründet seien, weist G. nach, dafs die Übersetzung bei Projektierung und Ausführung von König Jakob beeinflufst und auf seine Autorität begründet war und dafs das erste Titelblatt dazu das Recht gibt. — ***Dass. in Luth. Church Rev. 1913 Okt.

***Lindström, N. J. O. H.**, Den nya bibelöfversättningen* (Bibelforskaren XXIX [1912] 335—351).

***Jacobsen, L.**, Grundlaget for Christian den Tredjes Bibel* (Nordisk Tidsskr. for Filologi 4. R. II 4).

***Evsëev, J. E.**, Očerki po istoriji slavjanskago perevoda Bibliji [Skizzen zur Geschichte der slavischen Bibelübersetzung]* (ЖС XCIII 1329—1340): S. BZ XI 291. Schliefst seine Aufzählung und Besprechung der slavischen Bibelübersetzungen mit dem 18. Jahrhundert. Lippl.

Полное *собраніе постановленій и распоряженей до вѣдомства православнаго исповданія Россійской имперіи (Recueil complet des décisions et dispositions du département de la confession orthodoxe de l'empire russe).* 3. Bd (VII, 542 u. 14. Petersburg 1912): Im Auftrag des hl. Synods veröffentlichte Urkunden aus der Zeit der Kaiserin Elisabeth (1746 bis 1752), die zu einem grofsen Teil sich auf die Korrektur der slavischen Bibel beziehen (nach Ochr N. S. III 364).

***Hanisch, E.**, Die Sa'rospataker altpolnische Bibelhandschrift („sogenannte Sofienbibel") und die Lemberger Ausgabe vom Jahre 1871* (Arch. f. slav. Philol. XXXV 477—500): Vgl. oben S. 67.

Vraštil, J., S. J., *Quomodo sacri Codicis bohemici iubilaeum quingentorum annorum digne celebrandum sit. Conspectus recentiorum de antiqua bibliorum versione bohemica litterarum et consilia* (Act. Acad. Velehradensis 1913, 31—44): Die älteste datierte Hs der böhmischen Bibel, Codex Litomiric., ist 1414 abgeschlossen worden. Der tatsächlich älteste Codex Leskovecianus datiert aber 1360—1380. Aus Anlafs dieser Erinnerung orientiert V. über den Stand der Forschung über die böhmische Bibel, korrigiert falsche Anschauungen und entwirft weitausschauende Pläne, wie das hss Material verzeichnet und aufgearbeitet werden könne und schliefslich eine Neubearbeitung der böhmischen Bibel für die Gegenwart herzustellen sei. V. wird wohl selbst nach seinen Vorarbeiten am meisten berufen sein, diese Jubiläumsarbeit ins Werk zu setzen.

Vgl. Papiri (S. 277).

c) Religion. Geschichte. Archäologie.

1. Religion und Theologie.

Skibniewski, M., S. J., *Ethnologische Woche in Löwen (Semaine d'ethnologie religieuse)* (ZkTh XXXVIII 379—384): Bericht über die Versammlung (s. oben S. 111 f), die auch manche für die Bibel wertvolle Gesichtspunkte berührte.

Semaine *d'ethnologie religieuse. Compte-rendu analytique de la I. session tenue à Louvain (17 août—4 septembre 1912)* (340. P. 1913, Beauchesne. *Fr* 6.—): S. oben S. 111 f.

Quellen *der Religionsgeschichte.* Programm (4°. 12. Göttingen, Religionswiss. Kommission der k. Ges. d. Wiss.): In einem ausführlichen Programm macht die Kommission weitere Kreise mit ihren Plänen bekannt, die bereits oben S. 112 kurz skizziert wurden. Da nunmehr auch die ägyptische und die altsemitischen Religionen mit der babylonischen einbezogen werden sollen, so hat die biblische Exegese auch ein Interesse an diesen Plänen und ihrer Verwirklichung. Mit der pseudepigraphischen Literatur des Judentums und dem Talmud und Midraš befindet sich die Kommission direkt auf biblischem Arbeitsgebiete. Exemplare dieses Programmes können kostenlos von der angegebenen Göttinger Kommission (Prof. D. A. Titius) bezogen werden.

Die Religion *in Geschichte und Gegenwart.* V. Bd (XV u. 2260. Tübingen 1913, Mohr): S. oben S. 67. Damit ist das Werk abgeschlossen. Statt des Subskriptionspreises von *M* 120.— tritt der Preis von *M* 130.— für das broschierte Exemplar ein.

Vollrath, W., *Formale Methoden in der Theologie. Kritische Studie zur Religionspsychologie, Religionsgeschichte und -Soziologie* (61. Lp., Deichert. *M* 1.80): Berührt nur gelegentlich Biblisches, besonders das NT, und verfolgt hauptsächlich das Ziel, die Glaubensentstehung und -begründung klar zu machen.

Geden, A. S., *Studies in the religions of the East* (XVI u. 904. Ld. 1913, Kelly. 12 *s*): Behandelt allgemeine Fragen und voraus die ägyptische und babylonisch-assyrische Religion.

Frazer, J. G., *The golden bough. A study in magic and religion.* 3rd ed. VII: *Balder the beautiful. The fire-festivals of Europe and the doctrine of the external soul.* 2 Vol. (XX u. 346; XI u. 389. Ld. 1913, Macmillan): S. oben S. 68.

Gennrich, P., *Moderne buddhistische Propaganda und indische Wiedergeburtslehre in Deutschland* (III u. 52. Lp., Deichert. *M* 1.20): Gibt einen lehrreichen Überblick über die religiöse Bewegung, welche die verbrauchte römisch-semitische Kultur durch buddhistische Lehren und Anschauungen ersetzen will. Von Interesse ist, dafs G. sich nicht in der Bekämpfung dieser phantastischen Richtung erschöpft, sondern von ihr angeregt die Eschatologie der evangelischen Theologie durch das Wesentliche der katholischen Fegfeuerlehre ergänzen will. Im übrigen klingt

G.s kundige Darstellung in ein erneuertes Bekenntnis zur christlichen Religion aus, die weit erhaben ist über buddhistische Träumereien.

Ottolenghi, R., I pensieri religiosi d'Israele nei suoi rapporti col cristianesimo (Nuova Antol. XVI 3).

Faut, A. S., *Die Religion des A und NT* (Tübingen, Mohr. *M* 1.—).

Fries, S. A., *Gamla och nya testamentets religion. En historisk skildring* (229. Stockholm 1912, Aktiebolaget Ljus. *Kr* 4.—).

Windisch, H., Die göttliche Weisheit der Juden und die paulinische Christologie (Ntl Studien [s. oben S. 277] 220—234).

Ginzberg, L., Eine unbekannte jüdische Sekte (MGWJ LVII 666—696, LVIII 16—48): S. oben S. 68.

Hitchcock, G. S., The Jewish sect of the new covenant (The cath. Univ. Bull. 1913 Okt. 533—546): Zu Schechter (s. BZ IX 193).

Leszynsky, R., Der Neue Bund in Damaskus (Jahrb. f. jüd. Gesch. [s. oben S. 277] 97—125): Zu Schechter (s. BZ IX 193). L. hält die Dokumente für einer alten jüdischen Sekte angehörig, die etwa 70 n. Chr. mit der jüdischen Gemeinde in Damaskus vernichtet wurde.

Hill, G. F., *Some Palestinian cults in the Graeco-Roman age* (British Academy: Ld. 1912, Frowde. 1 *s* 6 *d*).

Eerdmans, B. D., Farizeën en Saduceën (Theol. Tijdschr. 1914, 1, 1—16).

Davies, T. W., The words „witch" and „witchcraft": their proper and improper use in history and literature (Exp 8. S. VII 19—29): Zieht ausgiebig auch den biblischen Sprachgebrauch bei.

Charles, R. H., *A critical history of the doctrine of a future life in Israel, in Judaism and in Christianity or Hebrew, Jewish and Christian eschatology from pre-prophetic times till the close of the NT canon.* Being the first Jowett lectures delivered in 1898—99. 2nd ed., rev. and enlarg. (X u. 484. Ld. 1913, Adam). — **Ders.,** *Immortality.* The Drew lecture, delivered October 11, 1912 (38. Oxford 1912, Clarendon Press): Eine Zusammenfassung des ebengenannten gröfseren Werkes (vgl. PrthR XII 297 ff).

Lammens, H., S. J., *Le berceau de l'Islam. L'Arabie occidentale à la veille de l'Hégire.* I. *Le climat. — Les Bédouins* (Scripta Pontificii Instituti Biblici: XXIII u. 371. Rom, Bretschneider. *L* 6.30): In einer Reihe von Studien will L. das Leben und die Schöpfung Mohammeds darstellen. Das frühere Werk, das ebenda erschienen ist: *Fatima et les filles de Mahomet* (VIII u. 170. *L* 4.50), will L. als eine vorbereitende Studie betrachtet wissen. Im vorliegenden Band beschäftigt er sich mit Land und Leuten, den äufseren Bedingungen, welche das Auftreten Mohammeds ermöglichten. Voraus schickt L. einige methodologische Erörterungen, besonders über den Unwert der im Islam wuchernden Überlieferung. Unter steter kritischer Auseinandersetzung mit den Fachgelehrten entwirft L. ein Bild vom Lande und seinen Hilfsquellen und zieht dazu die alten einheimischen Schriftsteller in erster Linie bei. In fesselnder Darstellung stellt er das Land vor das Auge des Lesers, welches der Schauplatz der islamitischen Entwicklung wurde. Der 2. Teil behandelt die Frage, ob das Klima im Lande sich einmal wesentlich verändert hat. Im 3. Teil beschäftigt er sich mit den Bewohnern des Gebietes. Ohne schönfärberische Phantasie weifs er die Gestalten zu zeichnen, wie sie sich geben und wie sie sind, ihre Charakteranlagen, ihre Sitten und Gewohnheiten in Krieg und Frieden, und würzt mit treffenden Zutaten aus der alten Literatur seine Schilderung. Dem lebendigen, Anteilnahme heischenden Flufs der Darstellung fühlt man es ab, dafs sie noch das frische Kolorit des lebendigen Vortrages an der Universität Beirut an sich haben.

Liétard, A., *An Yun-Naw. Les Lo-lo P'o, une tribu des aborigènes de la Chine méridionale* (Anthropos-Bibliothek I 5: VI u. 272. Münster i. W. 1913, Aschendorff. *M* 9.—): Da für die Bibel religionsgeschichtliche

Parallelen von allen Seiten herbeigezogen werden, so darf auch hier von diesem Buche die Rede sein, das sonst nicht direkt mit unserem Gegenstand zusammenhängt. Der leider zu früh der Mission und der Wissenschaft entrissene Verfasser († 5. VII. 1912) hat zunächst eingehend die Stämme nach Namen und Unterstämmen umschrieben und dann ihren Kulturstand nach Nahrung, Kleidung und Wohnung geschildert, ihre Gebräuche und ihre Religion gewürdigt und schliefst mit einer vollständigen, systematischen Grammatik des Dialektes der Lo-Lo P'o. Wie die früheren Bände der Anthropos-Bibliothek, so ist auch dieser neue Band ein Ehrenzeugnis zielbewufster, missionswissenschaftlicher Kleinarbeit.

2. Geschichte.

Ginzel, F. K., *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Das Zeitrechnungswesen der Völker dargestellt.* III. *Zeitrechnung der Makedonier, Kleinasier und Syrer, der Germanen und Kelten, des Mittelalters, der Byzantiner (und Russen), Armenier, Kopten, Abessiner, Zeitrechnung der neuen Zeit, sowie Nachträge zu den drei Bänden.* Mit Tabellen, 6 Figuren und 1 farb. Blatt im Text und 6 Zahlentafeln auf 44 S. als Anhang (VII u. 445. Lp., Hinrichs. *M* 16.—).

Sillevis Smitt, P. A. E., *Handboek voor de heilige geschiedenis.* Dl. I (VIII u. 413. Kampen 1913, Kok. Kpl. *F* 5.—).

Otto, W., *Herodes. Beiträge zur Geschichte des letzten jüdischen Königshauses* (XIV u. 254. Stuttgart, Metzler. *M* 6.—): S. oben S. 193.

Caetani, L., *Studi di storia orientale.* Vol. I u. III (XV u. 419; IX u. 431. Mailand 1911 u. 1914, Hoepli): Zur Geschichte Arabiens und des Islam. Der 2. Bd ist im Druck.

3. Archäologie (allg., relig., prof.).

Thomsen, P., Die archäologische Sammlung des Instituts (Palästinajahrbuch [s. oben S. 277] IX 124—132): Mit Bild. Beschreibt das sachkundig unter Leitung Dalmans zusammengesetzte Museum in seinem archäologischen Bestande und würdigt ausgewählte bedeutendere Schätze. T. glaubt, dafs für den anschaulichen Unterricht bei jeder theologischen Fakultät ein biblisches Museum sein sollte.

Ohnefalsch-Richter, M., *Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypern* (B. 1913, Reimer): Sind in langer Forschungsarbeit von der Verfasserin und ihrem Gatten gesammelt. Aufser der Geschichte des alten Orients zieht auch die biblische Archäologie einigen Nutzen aus dem Buche. — Vgl. *Sayce, A. H.,* in ExpT XXV 265f.

Harris, J. R., The blood-accusations against the Jews in southern Russia (ExpT XXV 199f): Stellt die Blutbeschuldigung gegen die Juden zusammen mit ähnlichen Anklagen gegen die Christen der Märtyrerzeit, findet das Speiseverbot des Erstickten (Apg 15 nach Cod. Bezae) auch in der 5. Sure des Koran und verlangt eine Wiederaufrollung der Frage; es sei zu untersuchen, ob nicht die Heiden derartige Anklagen gegen Judentum und Christentum erhoben, weil sie Kenntnis besafsen von solchen überlebenden Kulten und Praktiken. Gegen eine solche Hypothese scheint freilich von vornherein zu sprechen, dafs wir den Grund der Christenbeschuldigung sicher kennen und von solchen Anklagen gegen Juden aus heidnischen Kreisen in vorchristlicher Zeit nichts wissen. — Dazu *Clarke, W. K. L., Ritual murders* (ebd. 332).

Kuzmin, I. O., *Materijaly k voprosu ob obvinenijah Evreev v ritualnyh prestuplenijah [Materialien zur Frage über die Beschuldigungen der Juden wegen Ritualverbrechen]* (VIII u. 316. St Petersburg 1913. *R* 2.—).

Andrews, J. N., and **Conradi, L. R.,** *History of the Sabbath and the first day of the week.* 4th ed., rev. and enl. (864. Washington 1912, Rev. and Herald Publ. Ass. $ 1.50).

Wolff, O., O. S. B., *Der Tempel von Jerusalem. Eine kunsthistorische Studie über seine Maſse und Proportionen* (4°. VII u. 100 mit 1 Taf. Wien 1913, Schroll. *M* 7.50): Die im früheren Werke (s. BZ XI 66) angekündigte Sonderschrift über den jerusalemischen Tempel liegt nunmehr vor. Das für die Sakralbauten festgestellte Grundgesetz der Maſse, das im Hexagramm zum Ausdruck kommt, ist auch das Grundgesetz für die Sakralbauten beim Volke Israel. Schon in der 1. Auflage dieses Werkes, die 1887 erschien, hat W. dieses Gesetz auf die Tempelmaſse und ihre Rekonstruktion angewandt. Jetzt tut er es noch bestimmter, da er sich nunmehr auch auf seine Ergebnisse der Schrift „Die Tempelmaſse" stützen kann. Daſs er seine frühere Theorie auch überarbeitet und verbessert hat, ist eine natürliche Folge des wiederholten, liebevollen Studiums der Frage. W. verhehlt sich auch nicht, daſs er zur Durchführung des Schemas nicht selten unsichere und hypothetische Angaben der Quellen im Sinne seiner Theorie ergänzen muſs. Eine Fülle von Einzelstellen zur Tempelgeschichte aus Bibel und nachbiblischer Literatur wird meist thetisch gedeutet und verwertet. Mit Recht hat er den Typus der israelitischen Kultbauten in Ägypten gesucht. Naturgemäſs muſste W. auch das Bundeszelt noch berücksichtigen. Als Gewährsmann für die Auffassung des Pentateuchs hat er sich Jacob (s. BZ IV 98) gewählt, der freilich gerade im Gebiete der Zahlensymbolik dem Verf. sympathisch scheinen muſste. Neu und von Interesse ist, daſs W. aus der Entwicklung der Maſse in den Kultbauten die wirkliche Existenz des Bundeszeltes erweist, die von der kritischen Schule meist geleugnet wird (vgl. S. 88f). Das Gesetz des Hexagramms in seiner Bedeutung für das Verständnis des Tempels läſst sich in kurzen, zusammenfassenden Worten nicht darlegen. Betont sei, daſs sich W. bemüht, mit den gegebenen Daten ohne viel Willkür und Änderung zu operieren, und daſs es ihm gelingt, ein geschlossenes Bild vom Tempel zu rekonstruieren. Daſs dieses Bild etwas anders ausfällt, als es andere Untersuchungen darstellen, war bei der Mehrdeutigkeit und Lückenhaftigkeit der Angaben nicht zu vermeiden. Die Rekonstruktion von Schick, die sich immer noch einer gewissen Autorität erfreut, zählt er zu den phantastischsten und unmöglichsten (S. 71²). W.s Darstellung erschöpft sich aber nicht im Zahlenspiel. Die drei Hauptformen der Kultbauten, Bundeszelt, salomonischer und zerubabelisch-herodianischer Tempel, werden im Zusammenhang der Geschichte vorgeführt und belebt durch die Schilderung, wie sich der prächtige Kult in diesen Prachträumen vollzog. Hingewiesen sei noch auf den Exkurs über die Kerubim. Das Ergebnis seiner Studien führt W. zum Schluſs noch in einer perspektivischen Zeichnung vor, welche uns den Tempel zur Zeit Christi in seiner wesentlichen Vollendung zeigt. Kann W.s schöne und hingebungsvoll ausgearbeitete Studie auch nicht eine endgültige Lösung der Tempelprobleme bedeuten, so ist sie doch ein beachtenswerter Versuch, von einem geistreich erfaſsten und durchgeführten Prinzipe aus in kühnem Zuge eine Gesamtvorstellung von diesem berühmtesten Bauwerk der hl. Geschichte zu geben.

Beissel, S., S. J., *Tempelmaſse* (Stimm. a. Maria-Laach LXXXIII 391 bis 407): Zu O. Wolff, Tempelmaſse (s. BZ XI 66). B. stimmt ihm im wesentlichen zu, möchte aber auch den maſsgebenden Einfluſs des goldenen Schnittes behandelt sehen.

Burton, E. D., *Spirit, soul and flesh.* I. *Πνεῦμα, ψυχή and σάρξ in Greek writers from Homer to Aristotle* (AmJTh XVII 563—598): Leitet eine Artikelreihe ein, die noch folgende, zum Teil die Bibel betreffende Punkte behandeln soll: 2) רוּחַ, נֶפֶשׁ and בָּשָׂר in the Hebrew Bible; 3) πνεῦμα, ψυχή and σάρξ in postclassical, non-Jewish Greek writers; 4) πνεῦμα, ψυχή and σάρξ in Jewish Greek writers, translators and authors; 5) πνεῦμα, ψυχή and σάρξ in the NT. Vgl. unten S. 296.

McNeile, A. H., *Life and death in Biblical literature.* An outline of Bible study (Ld., Soc. f. Prom. Christ. Knowl. 3 *d*).

Gnerlin, H., *Foules de Jérusalem et la solitude de Sudée* (301. Tours 1912, Mame. *Fr* 1.50): Verfolgt auch folkloristische Interessen (nach ThJb XXXII 371).

Greene, W. B., jr., *The Bible as the text-book in sociology* (PrthR XII 1—22): Wie in Religion, Dogmatik und Ethik, so ist die Bibel auch eine autoritative und unfehlbare, wenn auch nicht erschöpfende Richtschnur in soziologischen Fragen. G. beweist das in allgemein gehaltenem Schlufsverfahren.

Kathariner, L., *Der Aussatz* (Wiss. Beil. z. Germania 1912 Nr 26, 206f): Berichtet über den Stand der Lepraforschung und Heilung.

Unna, P. G., *Ein typischer Fall von „Papierwissenschaft"* (Mon. Jahrh. I 527—533): Über die biblische Beschreibung des Aussatzes (nach ThJb XXXII 387).

De Jong, K. E., *Geneskonde uit Bijbel en Talmud* (Stemm. d. Tijds I Nr 12).

Regling, K., *Dareikos und Kroiseios* (Klio XIV 91—112): Die numismatische Studie ist auch für die biblische Archäologie von Wert.

Warren, C., *The early weights and measures of mankind* (Ld., Palestine Explor. Fund).

Kandler, J., *Flora biblica exsiccata.* Fasc. I—V (Haifa, Selbstverlag): Jetzt liegt die verdienstvolle, schon BZ XI 336 angekündigte Sammlung vor. — Dazu *Dunkel, A.*, *Naturgeschichte und Bibelstudium* (ThG VI 220 bis 222): Berichtet über die Flora biblica exsiccata von J. Kandler, deren Förderung warm empfohlen wird. Die BZ hat (s. XI 336) das Unternehmen ihrerseits schon freudig begrüfst.

Peters, J. P., *The cock* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 363—396): Untersucht die Geschichte dieses Haustieres und beginnt mit seiner Rolle in der Bibel. Der Hahn soll erwähnt sein Is 22, 17, Job 38, 36 und Prv 30, 31. Aber גבר Is 22, 17 und שכוי Job 38, 36 bedeuten nicht „Hahn", obwohl sie im Späthebräischen diesen Sinn erhalten haben. Dagegen ist זרזיר Prv 30, 31 als „Hahn" zu fassen, so dafs ca 300 v. Chr. die Juden mit ihm bekannt geworden sind.

Vgl. Hiller (S. 277), Krauſs (S. 277), Thomsen (S. 277), Gustavs (S. 277), Schrank (S. 277).

d) Geographie. Inschriften.

1. Geographie.

Schiwietz, S., *Das morgenländische Mönchtum.* II: *Das Mönchtum auf Sinai und in Palästina im 4. Jahrhundert* (VIII u. 192. Mainz 1913, Kirchheim. *M* 5.—): Gelegentlich behandelt S. auch die Vorgeschichte der Sinaihalbinsel und den Ammoniusbericht, den er für echt hält, und die Pilgerschrift der Ätheria, die er gegen Meister früh ansetzt. Weniger fällt für die biblische Geographie im 2. Teile ab, der sich mit Palästina beschäftigt. F. Aengenvoort, dessen Referat (s. ThR XIII Nr 7, 207ff) obige Inhaltsangabe entnommen ist, tritt u. a. auch der frühen Datierung der Ätheria entgegen.

Thomsen, P., *Bericht über Geographie und Topographie des alten Palästina für 1910—1913* (ZdPV XXXVII 182—203): Der Bericht ist sehr sachlich und zeigt ein sicheres Urteil in allen topographischen Einzelfragen. Bis ein neuer 3. Band der Bibliographie T.s (der 2. reicht bis 1909) erscheinen kann, vermag dieser Beitrag als Ersatz zu dienen, zumal er mit einem praktischen Ortsregister versehen ist. Von der allgemeinen Literatur tragen wir nach das von T. gerühmte Werk: **Szczepański, L.**, *Synopses praelectionum de Palaestinologia* Vol. I, fasc. I: *Geographia Palaestinae antiquae* (Rom 1912), das ein Handbuch für die gesamte Palästinakunde einleiten soll.

Fischer, H., *Referat über die moderne Topographie, Siedlungs- und Verkehrsgeographie Palästinas für die Jahre 1910—1912* (ZdPV XXXVI 136—154 211—219).

Ewald, K., *Paa Vej til Palaestina* (188. Kopenhagen 1912, Gyldendal. *Kr* 3.—).

Grünbaum, J., *Das Land, welches jedem heilig ist.* Miszellen aus einer palästinischen Gesellschaftsreise. 2. Aufl. (146. Budapest 1912, Schlesinger): In jüdisch-apologetischem Sinne geschrieben. Die 1. Auflage war ungarisch verfafst (nach ThJb XXXII 381).

Keil, W., *Nach dem heiligen Lande* (Halberstadt, Doelle).

Kellner, M., A day with the Neoliths (PEF XLV 184—190): Schildert eine Tour in das Gebiet südlich von Jerusalem.

Kühtreiber, T., Bericht über meine Reisen in Palästina im Jahre 1912. Erster Teil (ZdPV XXXVII 1—20): Interessanter Reisebericht zunächst über Touren im Süden von Palästina im türkisch-ägyptischen Grenzgebiet. K. kann einzelne Verbesserungen zu Musils und Fischers Karten beisteuern.

Langmesser, A., *Palästina. Wanderskizzen aus dem Hl. Land* (III u. 139. Chemnitz 1912, Koezle. *M* 1.80).

Müller, A., *Bruder Willrams Pilgerfahrt ins Heilige Land. Zur Erinnerung an die 32. Bayerische Pilgerkarawane 1912.* Abdruck aus d. „Neuen Tiroler Stimmen" (103. München, Bayr. Pilgerverein v. Hl. Lande).

Pailliez, *Mon voyage à Jérusalem du 23 avril au 3 juin 1885* (123. Troyes 1912, Impr. Bage).

Adler, L. D., *The Holy Land.* Ed. by E. H. Anderson (IX u. 370. Salt Lake City, Utah, 1912, Deseret News. $ 1.25).

Cooke, A. W., *Palestine in geography and in history.* 2 vols. Cheap ed. (Ld. 1912, Kelly. 2 *s*).

Franklin, G. E., *Palestine depicted and described.* Being the record of gleanings in the Holy Land (XX u. 220. N.Y. 1912, Dutton. $ 3.—).

Hefsler, C., *Kleine Palästinakunde.* Für Schule und Haus (40. Kassel 1912, Lometsch. *M* —.60).

Wagner, E., *Kurze Landeskunde von Palästina.* Ein Leitfaden zum Schulgebrauch in der biblischen Geographie Palästinas. Mit 1 (farb.) Karte von Palästina. 1:850000 und 1 geol. Übersichtskärtchen 1:2800000. 2., erw. Aufl. (VII u. 64. Lp., Wagner. *M* —.80).

Schwöbel, V., *Die Landesnatur Palästinas.* I. Teil (Das Land der Bibel. Gemeinverst. Hefte z. Palästinakunde. Im Auftrage des Deutschen Vereins z. Erforschung Palästinas hrsg. von G. Hölscher, I 1: 56. Lp., Hinrichs. *M* —.60): Das Heft leitet eine neue Sammlung von Arbeiten zur Palästinakunde ein. Es sollen gemeinverständliche wissenschaftliche Abhandlungen sein, von denen jährlich 2 erscheinen werden. S. eröffnet die Reihe mit der grundlegendsten Seite der Palästinakunde, mit der Landbeschreibung. Teils auf eigener Anschauung fufsend, teils mit Hilfe der Palästinaliteratur, besonders Blankenhorns Schrift (s. BZ XI 68), beschreibt er das Hl. Land nach seinen geographischen Grenzen, seiner geologischen Struktur, den klimatischen Verhältnissen und seiner Hydrographie und leitet daraus diesen und jenen Zug seiner Geschichte ab. Die sachkundige Darstellung vermag durch die behaglich fliefsende und schöne Darstellung auch weitere interessierte Kreise mit der Landesnatur Palästinas bekannt zu machen.

Wetzlar, J., Von Jaffa nach Jerusalem (Deutsche Rundschau f. Geogr. XXXV 109f): Schildert blofs eine Eisenbahnfahrt.

Mercadier, L., *Souvenirs de Jérusalem* (225. P. 1912, Lethielleux. *Fr* 3.50).

Vincent, H., et **Abel, F. M.**, *Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire.* T. II: *Jérusalem nouvelle.* Fasc. 1 et 2: *Aelia capitolina, le Saint-Sépulcre et le Mont des Oliviers.* Et planches des fasc. 1 et 2 du tome 2 (I—XLIII) (4°. XX u. 419. P., Gabalda): S. BZ XI 68.

Crace, J. D., The Damascus Gate, Jerusalem (PEF XLVI 29—33): Berichtet über den Untergrund der Gegend, und den Wasserlauf, als man dort ein neues Gebäude fundieren mufste.

Locke, W., *As the gate of Samaria* (328. Ld. 1912, Lane. 1 *s*).

Spafford, J. E., Arround the Dead Sea by motor boat (Geogr. Journal XXXIX 37—40).

Sarowy, Um das Südende des Toten Meeres (Palästinajahrbuch VIII [s. BZ XI 284 f] 185—196).

Schumacher, G., Unsere Arbeiten im Ostjordanlande; Berichte (ZdPV XXXVII 45—54): Forts. zu oben S. 71.

Philippson, A., *Topographische Karte des westlichen Kleinasien.* Nach eigenen Aufnahmen auf Reisen, die mit Mitteln des kais. deutschen arch. Inst. im J. 1900, der Hermann und Elise geb. Heckmann-Wentzel-Stiftung in den J. 1901, 1902 und 1904 ausgeführt sind, entworfen. 1 : 300000. 2. Lief. (2 Bl. Gotha 1912, Perthes. *M* 8.—).

King, L. W., Kummutch and Commagene (Journ. of the Manchester Egyptian and or. Soc. 1912/13 [Manchester, Univ. Press]).

Vgl. Fallmerayer (S. 277).

2. Inschriften.

Abel, F.-M., et *Savignac, R., Notes d'épigraphie palestinienne* (Rb N. S. XI 110—116): 2 lateinische Inschriften aus Cäsarea und Sidon werden veröffentlicht. O. Fafrali glaubte in Mélanges d'archéologie et d'épigraphie byzantines (P. 1913, Geuthner) bisher veröffentlichte griechische Inschriften vom Sinai richtig stellen zu sollen, begeht aber selbst dabei neue Fehler. In H. Mehagieh bei Madaba ist von M. Gisler O. S. B. eine Kirchenruine mit Mosaikinschriften gefunden worden. Letztere werden hier veröffentlicht. Zum Schlufs berichtet S. über eine Büste mit Inschrift aus Palmyra.

Littmann, E., Magie, D. jr., and *Stuart, D. B., Greek and Latin inscriptions in Syria* (Publ. of Princeton Univ. Arch. Exped. to Syria, Div. III, Sect. A, Part 3: 131—223. Leiden 1913, Brill).

Pitcairn, D. L., Greek inscriptions from the Decapolis (PEF XLV 190 f).

e) Auslegung.

Bibelen. *Den gamle og den nye Pagts hellige Skrifter samt de apokryfiske Böger* (1564. Kopenhagen 1912, Lehmann. *Kr* 10.—).

Buddeberg, E., *Wegweiser durch die Hl. Schrift.* 3. Aufl., neu bearb. (76 u. VIII Seiten farbige Kartenskizzen. Elberfeld 1912, Buchh. der ev. Gesellschaft f. Deutschland. *M* —.60).

Clausen, E., *Bibelen om Drukkenskab som Modersynd* (23. Kopenhagen 1912, Det blaa Kors. *Kr* —.25).

Clymer, R. S., *International esoteric and illuminated Bible lessons,* prep. f. the Sunday Schools of the Church of Divine Illumination (256. Allentown Pa. 1912, Philos. Publ. $ 2.—).

Cornaby, W. A., Chinese sidelights upon Scripture passages (ExpT XXV 177—179): Beginnt, die Bibel zu beleuchten aus Literatur, Philosophie und Sitten Ostasiens. In diesem Artikel findet er Anklänge in der Schöpfungslehre, die sich freilich nicht gerade als solche aufdrängen.

Dieterich, A., *Die Mutter Erde.* 2. Aufl. (138. Lp., Teubner. *M* 3.60).

Dönges, E., *Biblische Fragen und Antworten* (Aus: Gute Botschaft des Friedens: 160. Dillenburg 1912, Dönges).

Die Gotteslästerungen *der Bibel und der Antike* (Klaristische Bücherei Nr 3: 55. München 1912, Klarist. Verlag Akropolis).

Daily guidance. *Selections from the O and NT Scriptures.* Compiled by A. Wykes (48°. Ld., Morgan. 6 *d*).

Hastings, *The greater men and women of the Bible.* II. *Moses to Samson* (Edinburgh, Clark. Subskr. 6 *s*): S. oben S. 72.

Karssen, H., *Kent gij uw bijbel? 400 bijb. vragen en raadsels* (163. Doetinchem 1912, Nederl. drukkeren uitgevers-maatsch. *Fl* —.90).

Larsen, L. P., *Konset i Biblets og Livens Lys* (250. Kopenhagen 1912, Gad. *Kr* 3.—).

Lobingier, C. S., The Bible as a law book (The Open Court XXVII Nr 12).

Lönroth, E., *Bibliska gestalter tecknade för barn och ungdom* (IV u. 350. Stockholm 1911, Norstedt. *Kr* 3.50).

Newman, C. E., *The Bible in the Pulpit* (Ld., Skeffington. 3 *s* 6 *d*): Ansprachen, welche das exegetische mit dem erbaulichen Moment verbinden (nach ExpT XXV 276).

Reinach, S., Le sacrifice de Tyndare (RHR LVIII 133—145): Ein Opfereid, d. h. ein Eid bekräftigt durch ein Opfer aus Pausanias. R. verweist hierfür auf Jer 34. 8 und Gn 15. 10. J. Halévy (Rsém XXII 102ff) ergänzt R., indem er auf den Opfertod Christi als Parallele zum Opfer des Tyndarus verweist. Zu Jer 34. 8 gibt H. eine Reihe von kritischen Anmerkungen.

Smith, J. D., *The brides of Scripture.* 3rd ed. (Ld., Pickering. 1 *s*).

Solovjev, J., *Die Verheifsungen und Weissagungen von Jesus Christus und seiner hl. Kirche in den Büchern des AT* [russ.] (Moskau. *R* 1.25).

Spd., H., *Die Weissagungen vom Antichristen im siebenten Kapitel des Propheten Daniel* (Lehre u. Wehre 1913, 1., 3., 5. u. 6. Heft).

Via veritatis. *Notes for daily Bible reading.* Ed. by W. B. Trevelyan and J. E. Dawson. With preface on the devotional use of the Bible by C. Gore (408. Ld., Longmans. 6 *s* 6 *d*): Der Bischof von Oxford schickt eine Einleitung voraus „über den frommen Gebrauch der Bibel". Die Verf. haben zu ausgewählten Stellen der Bibel Anmerkungen verfafst oder Erläuterungen anderer aufgenommen, um eine erbauliche Lesung der Hl. Schrift zu erleichtern (nach ExpT XXV 174).

Watson, W., The fear of God (ExpT XXV 234 f): Stellt die Belege hierfür aus der Bibel systematisch geordnet zusammen.

Biblischer Wegweiser *auf das Jahr 1913.* 63. Jahrg. Bearb. von Reinecker (39. Dresden 1912, Ver. z. Verb. christl. Schriften. *M* —.15).

f) Apokryphen.

Grébaut, Les miracles de l'archange Ragouël (ROchr XVIII 113—120): Beginnt die Veröffentlichung der Hs Delorme Nr 3, eines äthiopischen Textes, nach dem dieser legendarische Erzengel u. a. für Josue die Sonne wieder nach Osten zu führen, dem Bileam zu erscheinen und die Magier nach Bethlehem zu geleiten hatte (nach Ochr N. S. III 388).

Holzmeister, U., S. J., *Unbeachtete patristische Agrapha. Eine exegetisch-patristische Untersuchung* (ZkTh XXXVIII 112—143): Umgrenzt zuerst den Begriff der Agrapha und gibt dann eine wertvolle Ergänzung der aufserkanonischen Bibelzitate, wie sie Resch, Agrapha, 2. Aufl., zusammengestellt hatte. Sie erstrecken sich auf N und AT, stammen meist aus Didymus; auch einige neue Fundstellen schon bekannter Agrapha weifs H. aufzuspüren. S. 129 st. לְבַדּוֹ l. לְבַדּוֹ.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Facsimiles *of twelve early English Mss in the library of Trinity College, Cambridge* (4°. Cambridge 1913, Univ. Press. 7 *s* 6 *d*): Darunter „Tripartitum Psalterium Eadwini", Ps 5 bietend, hebr. mit französischer und lateinisch mit englischer Interlinearübersetzung.

Jacobsen, J. C., Gammal-testamentlig Literatur (Teologisk Tidskrift 1913, 3. Heft).

Lingue e letterature semitiche (Riv. d. stud. or. VI 551—764): Der Literaturbericht enthält das Assyrisch-Babylonische, das Hebräische, nachbiblisches Judentum, Phönizisch, Aramäisch, Syrisch. Der letzte Abschnitt ist noch nicht vollendet.

Marti, K., Bibliographie (ZatW XXXIV 155—160).

Michelet, S., Fra Nordens gammal-testamentlige Videnskap (Norsk teologisk Tidskrift 1913, 1. Heft).

Schwab, M., Manuscrits hébreux de la Bibliothèque Nationale (RÉj LXIV 280f, LXVII 290—296): S. BZ XI 71. Darunter befinden sich auch Biblica.

Sartorius, E., Übersicht der neueren jüdischen Literatur aus jüdischer Feder für weitere Kreise (Lit. Handweiser LI [1913] Nr 22/23, 813—832): Der interessante Literaturbericht bietet ab und zu auch exegetisch Wertvolles.

Die Theologie *der Gegenwart.* VII 2 u. VIII 3: *AT* von E. Sellin (S. 119—157; 137—160.Lp., Deichert. kpl. à *M* 3.50): Greift wieder eine Reihe bedeutender Erscheinungen der letzten Jahre heraus und zeigt in seinem kritischen Referat den Punkt, auf welchem die atl Wissenschaft jetzt angelangt ist.

Theologischer Jahresbericht XXXII, III: ***Das AT,*** bearbeitet von Westphal. VI u. 96 [305—400]. Lp., Heinsius Nachf. *M* 4.55): Zum Teil noch von W., der 1. VIII. 1913 starb; für den Druck fertiggestellt von Christlieb, der auch das Material zur Bibliographie geliefert hat. Der Fortbestand des Jahresberichtes ist nunmehr gesichert.

Jüdische Enzyklopädie. XII: Obytschai — Prokasa [russ.] (960. N. Y. 1912): S. BZ XI 54.

Beecher, H. W., *Bible studies in the OT. Readings in the early books of the OT with familiar comment* (438. Ld. 1913, Revell. 2 *s* 6 *d*).

Burton, E. D., Spirit, soul and flesh. II: רוּחַ, נֶפֶשׁ *and* בָּשָׂר *in the OT* (AmJTh XVIII 59—80): S. oben S. 291. Gibt zwar keine genetische, wohl aber eine systematische Statistik über die Bedeutung, welche die angeführten Worte im AT aufweisen. Zum Teil erklärt B. einzelne wichtigere Stellen. Am Schlufs versucht B. auch eine genetische Entfaltung der Einzelverwendung klarzulegen.

Davies, W., Some notes on Hebrew matters, literary and otherwise (Rev. and Expos. IX 551—556).

Festschrift *G. v. Hertling zum 70. Geburtstage am 31. Aug. 1913* dargebracht von der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland (4°. VIII u. 638. Kempten 1913, Kösel. *M* 28.—): Die Sammelschrift sei hier noch einmal genannt (s. schon oben S. 91 unter Schulz), um die Seitenzahl der Separatabzüge nachzutragen: Schulz (s. oben S. 91) S. 28—35, Faulhaber (s. oben S. 101) S. 1—22. Unten wird noch Heyes daraus notiert (s. S. 307), S. 23—27.

Mercer, S. A. B., *Extrabiblical sources for Hebrew and Jewish history.* Translated and edited. With 3 maps and 3 illustr. (XIV u. 210. Ld. 1913, Longmans. 6 *s*): Das Werk umfafst die babylonischen und ägyptischen Denkmäler und alles, was von der griechischen und lateinischen Literatur für das AT in Frage kommt (nach ExpT XXV 274).

Zuckermandel, M. S., *Gesammelte Aufsätze.* Erster Teil, zweite Hälfte: *Zur Halachakritik.* Fortsetzung der Nachträge der ersten Hälfte. Zugleich als 3. Bd des Werkes: Tosefta, Mischna und Boraitha in ihrem Verhältnis zueinander oder palästinensische und babylonische Halacha. Ein Beitrag zur Kritik und Geschichte der Halacha. Lief. 1 (XXVIII u. 144. Frankfurt a. M. 1913, Kauffmann. *M* 4.—): S. oben S. 75.

2. Einleitung.

Compston, H. F. B., *Here Beginneth. A study in the Hebrew Scriptures* (The English Churchman's Library: 12°. 158. Ld., Mowbray. 1 *s*).

Gautier, L., *Introduction à l'AT.* 2e éd. revue. 2 Bde (XVI u. 547; 544. Lausanne, Bridel. *Fr* 20.—).

Kermode, S. A. P., and **Williamson, W.,** Junior, *Scripture examination papers. OT* (12°. Ld., Methuen. 1 *s*).

Langdon, S., Methods of theological redactors in Babylonia (ExpT XXV 369—371): Sieht in den redaktionellen Überarbeitungen älterer Dokumente Vorbilder für die Schriftstellerei des AT, besonders der Propheten. Er zeigt das an einem Hymnus auf den Erdgott Enlil, der ca 2350 verfafst und ca 1900 überarbeitet wurde.

Margoliouth, D. S., The Bible of the Jews (Luth. Quart. 1914, 1, 66—85).

Rattey, B. K., The apocalyptic hope in the Maccabaean age (The Interpreter X 191—201): Die Zeit des Antiochus IV. bewirkte, dafs aus der Prophetie sich die Apokalyptik zu reicher Literatur entfaltete. Gemeinsam behandeln alle Apokalypsen Auferstehung, Gericht, Reich und König.

Sanderson, E. C., *Bible and history studies.* Outlines, papers and lectures. With an introduction by J. M. McCash (5. 9 u. 170. Eugene Ore. 1912 Church a. Sch. Pub. $ 1.—).

Seay, F., *The story of the OT.* A primer of OT introduction (104. Nashville 1912, Publ. house of M. E. $ —.50).

Sellin, E., *Einleitung in das AT.* 2., neubearb. Aufl. (Ev.-theol. Bibliothek, hrsg. von B. Bess, neue Aufl., II: XV u. 168. Lp., Quelle. *M* 2.60).

3. Geschichte der Exegese. Studium des AT.

Caraccio, M., *Filone d'Alessandria e le sue opere* (127. Padua 1912, Coescini. *Fr* 10.—).

Brenier, F., *Les Juifs et le Talmud. Morale et principes sociaux des Juifs d'après leur livre saint, le Talmud. Avec un aperçu des circonstances historiques dans les quelles le peuple juif renonça à la loi de Moïse* (90. P. 1913, Ligue franç. antimaçonnique. *Fr* 1.50).

Die Mischna. *Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung* [s. BZ XI 57]. *I. Seder. Zeraim. 4. Traktat. Kil'ajim (Verbotene Mischgattungen). Text, Übersetzung und Erklärung.* Von K. Albrecht (VI u. 87. Gießen, Töpelmann. *M* 4.80): Die Einleitung zu diesem Traktat ist sehr kurz gehalten. Das Hauptgewicht mufste hier auf die Anmerkungen zur Ausgabe, besonders auf die sachlichen und archäologischen Erläuterungen gelegt werden. A. hat keine Mühe gescheut, Aufklärung für die Leser und Benutzer von allen Seiten herbeizuschaffen. Dem Herausgeber einer praktischen neuhebräischen Grammatik wird man besonders für manche klärende Notiz über sprachliche Erscheinungen danken. Wo notwendig, wie bei der Anlage der Gartenbeete, hat A. auch schematische Zeichnungen beigegeben. Eine kurze Orientierung über die Textrezensionen leitet den textkritischen Anhang ein. — *II. Seder. Moëd. 5. Traktat. Joma (Der Versöhnungstag). Text, Übersetzung und Erklärung.* Nebst einem textkritischen Anhang. Von J. Meinhold (VI u. 83. Gießen 1913, Töpelmann. *M* 4.30; Subskr. *M* 3.80): Der talmudische Traktat stützt sich im wesentlichen auf die atl Grundlagen. Deshalb war auf die Geschichte des Versöhnungstages im AT ausführlich einzugehen. M. schickt deshalb eine literarkritische Erörterung über Lv 16 voraus und kommt im allgemeinen zum gleichen Resultat, das die kritische Schule bisher festgehalten hatte: der Versöhnungstag sei erst nachexilischen Ursprungs. Auch Eerdmans mit seinen beachtenswerten Einwänden zu Gunsten einer konservativeren Auffassung vermochte M. von der kritischen Ansicht nicht abzubringen. Lv 16 ist auch sicher ein Stück, das die Spuren der Literargeschichte an sich trägt. M. greift noch darüber hinaus und behandelt auch noch die sonstige Festgeschichte in kritischem Sinne. Im Kapitel über den Inhalt streift er auch die Frage, ob sich eine literarkritische Schichtung beobachten lasse. Doch will er dabei viel der Abneigung der Juden gegen einen straffen Gedankenfortschritt zugute halten. Wie in den früheren Ausgaben ist auch hier das Hauptgewicht auf punktierten Text mit wörtlicher Übersetzung und alle die Zutaten gelegt, welche eine leichte Verwertung des Traktates ermöglichen. Besondere Sorgfalt ist auf reichliche sachliche Aufklärung in den Anmerkungen

verwendet. Aufser sonstigen reichen Quellen hat M. auch Stracks Ausgabe der Münchener Talmudhs beigezogen. — *II. Seder. Moëd. 8. Traktat. Rosch ha-schana (Neujahr). Text, Übersetzung und Erklärung.* Von P. Fiebig (VII u. 127. Giefsen, Töpelmann. *M* 6.75): F. hat eine sehr umfangreiche Einleitung vorausgeschickt; sie umfafst über die Hälfte des ganzen Heftes. Er versucht in die Motive der Komposition einzudringen und sieht den Grund der Zusammenstellung darin, dafs man dem Gedächtnis zu Hilfe kommen wollte durch Zahlenspiele, Assoziationen u. dgl. Ganz befriedigend läfst sich dies jedoch nicht durchführen. Eingehend erörtert F. auch das Verhältnis von Mišna und Tosefta, soweit es sich aus diesem Traktat feststellen läfst. Er sieht in der Tosefta keine Ergänzung zur Mišna; im Gegenteil stelle die Tosefta einen noch unmittelbareren und weniger überarbeiteten Niederschlag der mündlich überlieferten Halacha dar. Vielleicht sei in der Tosefta die palästinische Mišna zu sehen. Besonders ausführlich wird F. in der Geschichte des Neujahrsfestes. Was nur irgendwie in die Geschichte der Neumondsfeier und des Neujahrsfestes einschlägt, hat F. meist in extenso angeführt. Auch die liturgische Art der Feier hat er bis in die neueste Zeit berücksichtigt. Mag das nicht nötig gewesen sein, so wird man doch die Sorge für die Bequemlichkeit des Benützers anerkennen müssen. F. ist ein Verfechter der talmudischen Schulung im Interesse des NT, und so hat er das NT nicht ganz beiseite lassen wollen. Im textkritischen Anhang ist die Genauigkeit und Gründlichkeit des Herausgebers zu loben. — *IV. Seder. Neziqin. 10. Traktat. Horajot (Entscheidungen). Text, Übersetzung und Erklärung.* Nebst einem textkritischen Anhang. Von W. Windfuhr (V u. 35. Giefsen, Töpelmann. *M* 2.15): W. hat wenig Begeisterung für diesen kurzen Traktat mitgebracht, weil er ihn für ein Stück theologisch-juristischer Schulübung halten zu dürfen glaubt, das nie dem wirklichen Leben diente. Doch hat er die Ausgabe in der Art der sonstigen Teile veranstaltet und sie mit den Zutaten ausgestattet, die für die Lektüre notwendig und dienlich sind. — *V. Seder. Qodaschim. 10. Traktat. Middot (Von den Mafsen des Tempels). Text, Übersetzung und Erklärung.* Nebst einem textkritischen Anhang. Von O. Holtzmann (VIII u. 112. Giefsen 1913, Töpelmann. *M* 5.25): Auch dieser Traktat des rasch geförderten Werkes behandelt einen bedeutsamen und schwierigen Gegenstand. H. stellt die Angaben in unserem Traktat mit den sonst bekannten Angaben über den Tempel, besonders mit denen bei Josephus zusammen. Ein Ausgleich zwischen die widerstreitenden Schilderungen ist nicht immer zu treffen. H. hat in seiner dankenswerten Einleitung das Möglichste versucht. In der Hauptsache hält er Josephus für zuverlässiger als die Mišna, welche sich einen Idealtempel zurecht konstruiert. Auch in solchen Punkten folgt er Josephus, wo er im Interesse jüdischer Apologetik zu übertreiben scheint. Text, Übersetzung und sachdienliche Anmerkungen werden hier ebenso geboten wie in den übrigen Einzelausgaben der Mišna. Ebenso ermöglicht ein textkritischer Anhang einen Einblick in die Sicherheit der Textüberlieferung.

Monumenta hebraica. *Monumenta talmudica.* Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter hrsg. von K. Albrecht, S. Funk, N. Schlögl. V. *Geschichte.* 1. Teil: *Griechen und Römer.* Bearb. von S. Krauſs. 1. Hft (fol. 80. Wien, Orion-Verlag. *M* 10.—): Vgl. BZ XI 301.

Weill, J., Une homélie énigmatique de Raba (RÉj LXVII 285—290): Sie steht in der Gemara Zebachim f. 54^{b} und bereitet der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten. W. sucht sie zu lösen.

Badin, M., A Papal brief of Pius IV (JqR N. S. I 113—121): An einem Bucheinband gefunden. Das Breve gibt den Talmud unter bestimmten Bedingungen frei.

Cohn, J., *Flowers of the Midrash for the schools and homes* (VIII u. 164. Yonkers N.Y. 1912, Gazette Press. $ 2.50).

Smit, G., De hel en hare bewoners volgens jongere Midraschim (Theol. Tijdschr. 1914, 2, 94—109).

Marmorstein, A., Legendenmotive in der rabbinischen Literatur. 6. Sprechende Bäume (ARW XVII 132—138): S. BZ XI 302.

Marmorstein, A., David Kimhi apologiste. Un fragment perdu dans son commentaire des Psaumes (REj LXVII 246—251): Gehört zur Sammlung von Genizzatexten, die E. Adler (London) besitzt. In diesem Fragment polemisiert Kimhi gegen die Evv. Es ist in den älteren Ausgaben des Psalmenkommentars nicht vollständig, in den späteren gar nicht enthalten. M. bietet einen Textabdruck. Zwei weitere kurze Fragmente werden angefügt.

Zweig, A., Der Pentateuch-Kommentar des Joseph Bechor-Schor zum fünften Buche Moses (MGWJ LVII 722—734, LVIII 49—62): S. oben S. 77.

Waite, A. E., *The secret doctrine in Israel. A study of the Zohar and its connections* (346. Ld. 1913, Rider. 10 *s* 6 *d*).

Bamberger, M. L., Der Kommentar des R. Josef Nachmias zu Jeremia (Jahrb. d. jüd.-liter. Ges. usw. [s. S. 277] 381—387 u. 1—60): Einleitung dazu und Text.

Micha Josef bin Gorion, *Die Sagen der Juden.* Gesammelt und bearbeitet. *Die Erzväter. Jüdische Sagen und Mythen* (XV u. 446. Frankf. a. M. 1913, Lit. Anstalt. *M* 7.—): Die Sagen sind hauptsächlich aus dem talmudisch-midrašischen Schrifttum gesammelt und in eine sachliche Anordnung gebracht. Der I. Band (s. BZ XI 302) umfafste die Sammlung der Sagen, die sich auf Gn 1—9 beziehen. Dieser neue Band knüpft an die Ausbreitung der Völker nach der Sündflut an und nimmt die Sagen über die Erzväter auf. Es ist eine Menge interessanten Materials hier aufgespeichert, das vor allem der Geschichte der jüdischen Exegese zugute kommt. Aber auch Folkloristen werden mit Dank die praktische Zusammenstellung verwerten können. Der gegenwärtige Band erstreckt sich bis auf den Erzvater Jakob. Zur Kontrolle hat der Verf. auch noch einen eingehenden Quellennachweis beigefügt.

Morin, G., L'opuscule perdu du soi-disant Hégésippe sur les Machabées (Rbén XXXI 83—91): Der sog. Hegesippus hat wirklich ein lateinisches Martyrium der Makkabäer, „Passio Maccabaorum", geschrieben, das uns in Hss erhalten ist. Hegesippus möchte M. am ehesten mit Nummius Ämilianus Dexter identifizieren.

S. Eusebii Hieronymi *in Hieremiam prophetam libri sex* rec. S. Reiter (Corpus Script. eccl. lat. LIX: CXXV u. 576. Lp. 1913, Freytag. *M* 20.—): Die Neuausgabe dieses zwischen 415 und 420, dem Todesjahr des H., entstandenen, den historischen Sinn besonders berücksichtigenden Kommentares zu Jer 1—32 ist dem Exegeten auch deshalb willkommen, weil sie in den Prolegomena die Gestalt des zu Grunde gelegten Schrifttextes, der Vulgata sowohl, an die sich H. eng anschliefst, wie des von ihm beigezogenen, ins Lateinische übertragenen LXX-Textes eingehend untersucht. S.

Mariès, L., Un commentaire de Didyme publié sous le nom de Diodor (RScr V 73—78): Weist an Proben nach, dafs der unter dem Namen des Diodor bekannte Psalmenkommentar Didymus dem Blinden zuzuschreiben sei.

Prinz Max, Herzog zu Sachsen, *Des hl. Johannes Chrysostomus Homilien über die Genesis oder das erste Buch Moses.* Hrsg. 2. Bd (320. Paderborn, Schöningh. *M* 6.—): S. oben S. 78.

Dieu, L., Le commentaire sur Jérémie du Pseudo-Chrysostome serait-il l'œuvre de Polychronius d'Apamée (Rev. d'hist. ecclés. XIV 4, 685—701).

Rahlfs, A., Die Quellen der „Catena Nicephori" (ThLz XXXIX Nr 3, 92): Aufser der Münchener Hs Graec. 358, der Athener, Ἐθνικὴ βιβλιοθήκη Graec. 43 (vgl. ThLz XXXVIII 476 f) hat nun R. auch die 3. zu Grunde gelegte Hs in London, Archiepiscopal Library (Lambeth Palace) 1214,

wiedergefunden. Damit verliert die „Catena Lipsiensis“ die Bedeutung einer selbständigen Quelle.

Rahlfs, A., Die Catenenhandschrift des Meursius (ThLz XXXVIII Nr 24, 763 f): M. veröffentlichte 1617 „Eusebii, Polychronii, Pselli in Canticum Canticorum Expositiones Graece (Leiden, Elzevir). R. weist nach, dafs die Eusebius- und die Polychronius-Katene aus Cod. Vulcanianus 50 der Leidener Universitätsbibliothek genommen sind.

Weller, A., *Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis nach Quellen, Übersetzungsart, Stil und Syntax* (Palaestra CXXIII: IX u. 259. B., Mayer. *M* 7.60): Kap. I und II sind bereits 1912 als Berliner Dissertation erschienen.

Pincus, S., Die Scholien des Gregorius Abulfarez Barhebräus zum Buche Numeri usw. [s. oben S. 78] (ZA XXVIII 163—205): Die Dissertation (s. oben S. 78) stellt einen Separatabzug dieses Artikels dar.

Horn, M., *Der Psalter des Burkard Waldis. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrh.* Diss. Halle (75 S.).

Lindelöf, U., *Der Lambeth-Psalter. Eine altenglische Interlinearversion des Psalters in der Hs 427 der erzbischöfl. Lambeth Palace Library,* zum ersten Male vollständig hrsg. II. *Beschreibung und Geschichte der Hs. Verhältnis der Glosse zu andern Psalterversionen. Bemerkungen über die Sprache des Denkmals* (Acta soc. scient. fennicae XLIII 3: IV u. 108. Lp., Harrassowitz. *M* 5.—): S. BZ VIII 78.

Brown, F., Samuel Rolles Driver (BW XLIII 291—294): Nachruf.

Cooke, G. A., Samuel Rolles Driver (ExpT XXV 342—343): Würdigt D.s sorgfältige Arbeiten und gründliche Forschungen.

Matthes, J. C., *Levensbericht van Johs. Dyserinck* (36. Leiden 1913).

Arnal, A., Le professeur Auguste Wabnitz (RThQr XXII 530—540): Nachruf und Würdigung des Prof. der ntl Exegese zu Montauban, † 26. September 1913. W. stammte aus dem Elsafs, und davon nimmt A. Anlafs, etwas kräftiger die Gefühle eines „Revanchard“ in den Nekrolog hereinspielen zu lassen.

Benson, R. H., *OT Rhymes.* Illustrated by G. Pippet (N. Y., Longmans. 75 *cts*): Schildert in Reimen einige von den Hauptereignissen des AT für Kinder (nach Catholic World XCVIII 830).

Gaster, M., *The biblical lessons* (Ld., Routledge): Abdruck aus „Jewish Review“. G. untersucht, wie im Judentum und bei den Christen die Sitte entstand, Abschnitte aus dem AT zu lesen, und warum die einzelnen Stellen ausgewählt wurden. Das Christentum traf seine Auswahl unabhängig vom Judentum (nach ExpT XXV 166).

Holland, C. J., *The divine twilight. OT stories in Scripture language* (Providence, R. J., Catholic Scripture tents Soc.): Für Kinder (nach Catholic World XCIX 109).

Lutes, D. T., *Bible stories from the OT,* retold for children (XVII u. 260. Cooperstown N. Y. 1912, Christ. $ 1.30).

Müller, Die Psalmen im Religionsunterricht (MeRU VI 342—347): Gibt theoretische Anweisungen und praktische Beispiele, wie die Pss in einer ländlichen Volksschule mit Nutzen zu behandeln sind.

Strack, H. L., *Das Institutum Judaicum Berolinense in den ersten 30 Jahren seines Bestehens* (16. Lp., Hinrichs. *M* —.30).

Tank, S., *Israelitische Vätergeschichten für die Kleinen erzählt.* 1. Teil (Bausteine für den Religionsunterricht III 1: 48. Göttingen 1913, Vandenhoeck. *M* —.50).

Vgl. Wessely (S. 283).

4. Atl Bibelkritik.

Grefsmann, H., La science de l'AT et la tâche actuelle (RThPh 1913 Sept.).

McFadyen, J. E., The OT and the modern world (Exp 8. S. VII 1—19): Trotz des hohen Alters hat das AT noch etwas zu bedeuten für das

Leben des Einzelnen, der Nationen und für die internationalen Verhältnisse. McF. führt dies in allgemeinen Gedankengängen durch.

Nairne, A., *The faith of the OT* (Layman's library, ed. by F. C. Burkitt and G. E. Newson: 238. Ld., Longmans. 2 *s* 6 *d*).

Robinson, A. C., *The OT and modern criticism.* Lectures preached before the University of Dublin in the Chapel of Trinity College. With many illustrations (76. Ld. 1913, Luzac. 2 *s* 6 *d*).

Schütze, G. F., *Was ist uns evangelischen Christen das AT?* (Mag. f. ev. Theol. u. Kirche XL 242—253): Schluſs (nach ThJb XXXII 340).

Stave, E., *Gamla testamentets uppenbarelse-karaktär* (Bibelforskaren XXIX [1912] 169—187).

Welch, A. C., *The present position of the OT criticism* (Exp 8. S. VI 518—529): Fordert, daſs die Wellhausensche kritische Schule sich selbst modifiziere und Raum mache den neuen Tatsachen und dem neuen Licht, das nunmehr auf alte Tatsachen fällt. Hält sich in allgemeinen Thesen.

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. Allgemeines.

Ember, A., *Several Semito-Egyptian particles* (ZA XXVIII 302—306).

Ember, A., *Egyptian hw „to proclaim, announce" = Hebrew* חָוָה, *Arabic* وحى (OrLz XVII 6f).

Tisserant, E., *Specimina codicum orientalium* (Tabulae in usum scholarum editae sub cura J. Lietzmann, Nr 8: 4°. XLVII u. 80. Bonn, Marcus. *M* 20.—).

Zetterstéen, K. V., *Om det jäm förande studiet af de semitiska språken, in äldre och nyare tid* (Bibelforskaren 1914, 1).

Bauer, H., *Zur Reihenfolge der Alphabetbuchstaben* (ZdmG LXVI 767): Vgl. oben S. 79. Lidzbarski hat schon Ähnliches geäuſsert, wenn auch nicht soweit durchgeführt.

Torczyner, H., *Zur Geschichte des semitischen Verbums* (ZdmG LXVII 645—652): Verteidigt seine früher (s. BZ IX 79) vertretene Theorie gegen Brockelmann (s. BZ XI 304).

Růžička, R., *Zu ZA XXVIII, 83* (ZA XXVIII 286—291): Gegen Bauer (s. BZ XI 304) zum Problem einer ursprünglichen Biliteralität der Wurzeln. R. erörtert eingehender die Stämme وكن und وكى.

Barth, J., *Assyrisches iš, hebr.-aram. t als Adverbialendung* (ZA XXVIII 307—309).

Plaſsmann, T., *The signification of Bᵉraka. A semasiological study of the Semitic stem BRK* (XI u. 179. P. 1913, Impr. nat.).

Perles, F., *Etimmu im AT und im Talmud* (OrLz XVII 108—110): P. findet dieses babylonische Lehnwort Is 19, 3 und Dt 26, 14 (טמא) und deutet es als Totengeist. — Dazu ***Jirku, A.,*** *Etimmu und* אִטִּים (ebd. 185).

2. Hebräisch (Gramm., Lexik.).

Butin, R., *Hebrew in our seminaries* (Ecclesiastical Rev. 1914 Febr.): Macht Vorschläge, wie man in der katholischen Kirche die so notwendigen Spezialisten im Hebräischen heranbilden könnte (nach BW XLIII 340).

Hollenberg, *Hebräisches Schulbuch.* Bearb. von K. Budde. 11. Aufl. (VIII u. 204. B. 1912, Weidmann. *M* 3.20).

Holzhey, K., *Übungsbuch zum Hebräischen.* Im Anschluſs an die „kurzgefaſste hebräische Grammatik" verfaſst (III u. 41. Paderborn, Schöningh. *M* —.80): Hier folgt nunmehr die Chrestomathie zur Grammatik, die schon BZ XI 305f als zu erwarten angekündigt wurde. H. schliefst sich seinem gewählten Lehrgang genau an, bietet hebräisch-deutsche und deutsch-hebräische Übungen. Voraus schickt er die Worte, welche Verwendung finden. Die zusammenhängenden Lesestücke schreiten von einfacheren Anforderungen zur Lesung unpunktierter Texte fort. Für sie

ist vor allem das kleine Lexikon bestimmt, das den Übungsstücken folgt. So haben wir denn wiederum eine abgeschlossene, wenn auch kurze praktische Einführung in die Lektüre des AT, die dem Studium der hl. Sprache gute Dienste leisten wird.

Leander, P., Rez. über Ungnad, Hilfsbücher (s. BZ X 294) (Le Monde or. VI 170—182): Ausführliche sachliche Auseinandersetzung.

Bourgeois, H., Petite grammaire de la langue judéo-allemande (jargon) (Rev. de linguistique XLVI 99—108 177—183): Schluſs; s. BZ XI 306.

Idelsohn, A. Z., Die gegenwärtige Aussprache des Hebräischen bei Juden und Samaritanern (MGWJ LVII 697—721): S. oben S. 80. Vollendet die Beschreibung und gibt noch Vergleichstabellen über die Aussprache.

Idelsohn, A. Z., *Die gegenwärtige Aussprache des Hebräischen bei Juden und Samaritanern.* Zusammengestellt und erläutert (Aus MGWJ: 45. Breslau 1913, Koebner. *M* 1.50): S. oben u. S. 80.

Albert, E., Zur Umschrift und Aussprache von ט *und* צ (ZatW XXXIV 58—63): Möchte besonders z als Umschrift von ט beseitigt wissen und macht den Vorschlag, ט = ṣ, ס und שׂ = ś, צ = ṣ zu umschreiben.

Beer, G., Einige Bemerkungen zur hebräischen Grammatik (ZatW XXXIV 54—57): Möchte den Zwischenvokal a beim suffigierten Perfekt ebenso auf die Analogie mit פָּ֫ה zurückführen, wie man es beim Imperf. tun kann. Auch beim Nomen wirke diese Analogie ein. Zur Betonung des Perf. und Imperf. bringt B. manche neue Beobachtung bei, so u. a., daſs die Jussivform mit ihrer Betonung die ursprüngliche, der jetzige Indikativ eine Neubildung sei. An 3. Stelle tritt B. für den ursprünglichen Bikonsonantismus ein. B. folgert: „Die hebräische Grammatik bedarf dringend einer Auffrischung!“ So beachtenswert einige neue Vorschläge B.s sind, so schätzt doch wohl eine solche Aufforderung den tatsächlichen hebräischen Unterricht zu tief ein.

Meyjer, E. J. W., Schiboleth of Sibboleth (Trostel en Zwaard XV Nr 4f).

Leander, P., Der kampf zwischen Philippis gesetz und dem systemzwange in der hebräischen Sprachgeschichte (Le Monde oriental VI 185—192): Behandelt besonders die Verwandlung von ĭ in ă und exemplifiziert sein aufgestelltes Gesetz: ĭ in geschlossener haupt- oder nebenbetonter Silbe wurde — vor dem Wegfall kurzer Endvokale — zu ă. Silben, die erst durch den Endvokalwegfall geschlossen wurden, sind also von diesem Gesetze nicht betroffen (Hebreisk Grammatik 39f).

Bauer, H., Die hebräischen „Duale“ צהרים *und* ערבים (OrLz XVII 7f): Zu Caspari (s. oben S. 80). Beide bedeuten „ihr (Plur. m.) Abend, ihr Mittag“, wobei ם־ und ־ַיִם dialektische Varianten darstellen. Es ist also eine erstarrte Pronominalverbindung.

Schwally, F., Zum hebräischen Nominalsatz (ZdmG LXVIII 111—117): Untersucht im einzelnen die Klassifikation der Nominalsätze in Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik, und stellt fest, daſs die im Arabischen und Syrischen für die Nominalsätze gültigen Gesetze auch im Hebräischen die Regel bilden.

Mitchell, H. G., והיה *of the past* (JbL XXXIII 48—55): Ist wiederzugeben mit „and it came to pass“ und fordert nach sich ein Verbum mit einer sich wiederholenden oder fortdauernden Handlung. Die Stellen, welche dieser Regel zu widersprechen scheinen, beseitigt oder erklärt M.

Bojarski, H. S., חֶקֶר מִלִּין. 2. Heft (20. Bialystok 1913).

Levias, C., *Wörterbuch der hebräischen philologischen Terminologie.* I. (XVI u. 160. Lp., Stechert. *M* 7.—).

Scerbo, F., *Lessico dei nomi proprii ebraici del Vecchio Testamento* (XII u. 146. Florenz 1913, Libr. ed. fior. *L* 3.50).

Bauer, H., Die Etymologie von Adam und Verwandtes (ZA XXVIII 310f): = arab. 'adam Haut, Fell, wie אֲדָמָה = Oberfläche.

Groenman, A. W., *De Anšē Maāmād* I (Theol. Tijdschr. 1914, 2, 131—166).

Schick, G. V., *The stems dûm and damám in Hebrew* (JbL XXXII 219—243): Untersucht alle einzelnen Belegstellen und stellt die Bedeutungsentwicklung fest.

Sachsse, E., *Die Etymologie und älteste Aussprache des Namens* ישראל (ZatW XXXIV 1—15): Gegenüber den bisherigen Etymologien, die mit der überlieferten Aussprache rechnen, geht S. von der Form J(a)šar-el (יִשְׂרָאֵל) aus, welche die ägyptischen und keilinschriftlichen Umschreibungen stützen. Der Name ist zu deuten: Recht, folgerichtig, vertrauenswürdig ist Gott. S. will noch eine religionsgeschichtliche Untersuchung über den Namen anfügen.

Holma, H., *Lexikalische Studien* (ZA XXVIII 147—162): Darunter Nr. 5. לְלֵאוֹת. — Dazu ***Frank, C.*** (ebd. 329—333).

Jastrow, M., *On* מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת *(„the day after the Sabbath")* (AmJsemL XXX 94—110): Stellt die verschiedenen Erklärungen zusammen und erklärt שַׁבָּת im Sinne der Vollmondsperiode. und שַׁבְּתוֹן bezeichne andere Tage, an denen Riten zu vollziehen waren, die den Riten am Vollmondstage gleichen. Später erst gewann שַׁבָּת die Bedeutung des 7. Tages. J. fügt eine literarkritische Analyse von Lv 23 an.

Schroeder, O., מלאך = *ma-la-ḫu-um?* (ZatW XXXIV 72 f): S. zieht K 2100 Z. 12 bei: *ma-la-ḫu-um* = iluMAR^{ki} (= Amurrû) und erklärt: m. heifst der Gott von Amurrû, und das stimmt mit dem Gebrauch von מלאך = Jahwe im AT überein. Wenn nur nicht die Identifizierung von מלאך mit יהוה selbst auf literarkritische Gründe zurückginge!

Schroeder, O., *Zur Vokalisation von* מרדך (ZatW XXXIV 73): Marduk stammt von sum. (a) mar-uda-gé, so dafs die biblische Punktation sachentsprechend, nicht künstlich ist.

Barth, J., *Zu* שׁוּט *„Flut"* (ZatW XXXIV 69): Fügt zu der oben S. 107 notierten Stelle noch Job 9, 23.

Sarsowsky, A., שֵׁשַׁךְ und זִמְרִי (ZatW XXXIV 64—68): Hat die At-baš-Erklärung für לֵב קַמַּי Jer 51, 1 beseitigt (s. BZ X 305) und unternimmt dies nun auch für die im Titel angegebenen Namen. Die frühe Zeit für den Gebrauch geheimer Alphabete (sonst seit Philo) und die singuläre Erscheinung begünstigen eine solche neue Erklärung. שֵׁשַׁךְ ist ein alter Name Assyriens, wofür S. einzelne günstige Momente beizubringen vermag. Er soll zusammenhängen mit der hettitischen Göttin „Šauškaš". זִמְרִי stellt er zusammen mit זִמְרָן Gn 25, 2 und mit Zamani der keilschriftlichen Urkunden. S. verdient Anerkennung, dafs er die Exegese von solch ungeschichtlichem Ballast befreien hilft.

3. *Arabisch. Assyrisch. Aramäisch. Kanaanäisch. Syrisch* u. a.

Bauer, L., *Das Palästinische Arabisch, die Dialekte des Städters und des Fellachen.* Grammatik, Übungen und Chrestomathie. 3., verb. Aufl. (X u. 264. Lp., Hinrichs. *M* 6.—).

Durand-Cheikho, *Elementa grammaticae arabicae cum chrestomathia, lexico aliisque notis.* 2. Aufl. 2. Bd (488. Beirut 1912): Der 1. Bd erschien 1910 in 2. Auflage.

Bernstein, F. L., *Des Ibn Kaisân Kommentar zur Mu'allaka des Imru'ulkais.* Einleitung und erster Teil. Diss. Breslau 1913 (34 S.): Sep.-Abzug aus ZA XXIX 1/2. Die kurze Einleitung orientiert über den Kommentar und seinen Wert und über die Grundlage des Textes der Ausgabe, die auf 2 Hss beruht. Der Textausgabe werden einige Anmerkungen beigefügt. Als Mittel arabischen Sprachstudiums sei dieses specimen eruditionis B.s hier genannt und empfohlen.

Pilter, W. T., *The word* אגורא *and its cognate forms* (OrLz XVII 66—68): Findet als gemeinsame Grundbedeutung „Mauer", „Einfriedigung".

Barton, G. A., *The origin and development of Babylonian writing.* Part II: *A classified list of simple ideographs with analysis and discussion* (Beitr. z. Assyr. u. sem. Sprachwiss. IX 2: VI u. 300. Lp. 1913, Hinrichs. *M* 20.—): S. BZ XI 307.

Meifsner, B., *Die Keilschrift.* Mit 6 Abb. (Sammlung Göschen: 12°. 107. Geb. *M* —.90).

Haupt, P., *Die Form der assyrischen Ordinalzahlen* (OrLz XVI 531 bis 533): Gegen Brockelmann u. a. will H. beweisen, dafs diese Form nicht kaṭul, sondern kâṭil ist, wie im Arabischen.

Delitzsch, F., *Kleine sumerische Sprachlehre für Nichtassyriologen. Grammatik, Vokabular, Textproben* (VIII u. 142. Lp., Hinrichs. *M* 7.50).

Delitzsch, F., *Grundzüge der sumerischen Grammatik* (XXV u. 158. Lp., Hinrichs. *M* 16.75).

Dhorme, P., *La langue de Canaan* (Rb N. S. XI 37—59): S. oben S. 82. Das starke Verbum wird zu Ende geführt. Dann geht D. zum schwachen Verbum über, das hier besondere Schwierigkeiten bereitet hauptsächlich wegen der unzulänglichen Ausdrucksmittel der Keilschrift. Die einfach und doppelt schwachen Verba, worunter auch die Verba gutturalia zu rechnen sind, werden dargestellt.

Anonymi auctoris *expositio officiorum ecclesiae Georgio Arbelensi vulgo adscripta.* II. *Accedit Abrahae bar Lîpheh interpretatio officiorum,* edidit H. Connolly O. S. B. (Corpus scriptorum christianorum orientalium editum consilio universitatis catholicae Americae et universitatis catholicae Lovaniensis, curantibus J.-B. Chabot, J. Forget, I. Guidi, H. Hyvernat. Scriptores Syri, Ser. II, Tom. XCII, Textus: 180. P. 1913. Gabalda): Gerne benutze ich die Gelegenheit, auf die grofsartige Unternehmung der beiden katholischen Universitäten zu Washington und Löwen hinzuweisen, das dem Wiener lateinischen und Berliner griechischen Corpus scriptorum würdig an die Seite zu treten berufen ist. Es verfolgt zwar zunächst patristische Ziele. Aber es sind auch schon einige Übersetzungen biblischer Bücher und manche Kommentare zur Hl. Schrift aufgenommen worden, die in unserem Literaturbericht notiert wurden. Diesen syrischen Band verzeichnen wir in dem Abschnitt über die biblischen Sprachen, weil damit eine Verbindung des sonst liturgiegeschichtlichen Werkes, das in prächtigem Drucke hier zugänglich gemacht ist, mit unserem Literaturbericht erreicht wird.

Nöldeke, T., *Tigre-Texte* (ZA XXIV 286—300): Zu Publication of the Princeton expedition to Abessynia by E. Littmann. Vol. I. Tales, costums, names and dirges of the Tigre tribes: Vol. 1. Tigre text. Vol. 2. English translation (XVII u. 287; XVII u. 344. Leiden 1910, Brill). N. schildert Sprache und Inhalt der Texte.

c) Urtext und Übersetzungen.

1. Der hebräische Urtext.

Herrmann, J., *Unpunktierte Texte aus dem AT* für akademische Übungen und zum Selbstunterrichte (32. Lp., Hinrichs. *M* 1.—).

Gall, A. v., *Der hebräische Pentateuch der Samaritaner.* 1. Tl: *Prolegomena und Genesis.* Mit 4 Taf. (4°. LXX u. 112. Giefsen, Töpelmann. *M* 28.—): Zu dem aufserordentlich verdienstvollen Unternehmen, das nunmehr nach langen Vorbereitungen in die Öffentlichkeit tritt, wird eine berufene Feder in der BZ ausführlich Stellung nehmen.

Kahle, *Frühmittelalterliche Massoretenschulen* (In: Verh. d. 51. Vers. deutscher Philol. u. Schulmänner, Posen 1911. Lp., Teubner. *M* 6.—).

Vernes, M., *Les emprunts de la bible hébraïque au grec et au latin* (Bibliothèque de l'école des hautes études, sciences religieuses, XXIX: IV u. 256. P., Leroux. *Fr* 7.50): Findet 364 Wörter, welche auf eine Entlehnung aus dem Westen hinweisen sollen. V. führt sie in alphabetischer Ord-

nung auf und weist auf die entsprechende Vorlage hin, oft sehr abenteuerlich und ohne philologische Genauigkeit; בצר z. B. = cella, Kammer. Dann ordnet er sie zusammen nach den einzelnen Büchern und Urkunden. Zum Schluſs zieht er daraus Folgerungen für die Abfassungszeit der einzelnen Bücher, wobei er sich bemüht, doch wenigstens noch eine vorhellenistische Datierung der Grundlagen offen zu lassen.

2. Übersetzungen (griech., lat., syr., deutsch, slav.).

Lietzmann, H., Psalterfragment der Jenaer Papyrussammlung (Ntl Studien f. Heinrici [s. oben S. 277] 60—65).

Mitteilungen *des Septuaginta-Unternehmens der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.* Heft 4: *Münchener Septuaginta-Fragmente.* Von W. Gerhäuſser und A. Rahlfs (S. 101—118 mit 1 Taf. B. 1913, Weidmann. *M* —.60): Schon notiert oben S. 84. Es sind Pergamentblätter. Nr 2 entstammt etwa dem 5. Jahrhundert; das 3. Fragment verlegen die Herausgeber ins 7. Jahrhundert. Nur letzteres ist textkritisch bedeutsamer, da in Jdc zwei Texttypen vorliegen. Deshalb unterziehen es die Herausgeber einer erschöpfenden Untersuchung und weisen das Stück einer Mischgestalt zu, die dem A-Typus entstammen mag.

Margolis, M. L., *Additions to Field from the Lyon's Codex of the old Latin (Jos)* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 254—258): Bringt neue Fragmente zu Jos 5, 4—6 (Symmachus); 6, 11 (Symm.) 20; 9, 1 f (Theod.) 7.

Reider, J., *Prolegomena to a Greek-Hebrew and Hebrew-Greek index to Aquila* (JqR N. S. IV 321—356 577—620): Es soll ein Supplement zur Septuagintakonkordanz geschaffen werden. R. bietet hier unter Ziffer I vorläufig eine Einleitung, kritisiert besonders Fields Weise, den Aquila auszubeuten, und beginnt damit, die Übersetzungsgrundsätze des Aquila zu beschreiben. II. Aquila's knowledge of the Hebrew grammar and lexicon. III. Aquila's exegesis.

Capelle, P., *Le texte du Psautier latin en Afrique* (Collectanea biblica latina cura et studio monachorum S. Benedicti IV: XI u. 267. Rom 1913, Pustet. *L* 8.—): Dieses bedeutende Werk ist schon zitiert oben S. 65 — Analecta statt Collectanea ist wohl auf einen Gedächtnisfehler de Bruynes zurückzuführen — gelegentlich einer Studie de Bruynes über die Ideale des hl. Augustin. De Bruyne ist auch Pate gestanden bei der Veröffentlichung dieser gründlichen und interessanten Studien, die eine geschlossene Geschichte des afrikanischen Psalteriums von Tertullian bis nach Augustinus bieten. C. verfolgt die Anzeichen eines afrikanischen Textes bei Tertullian trotz aller Schwierigkeit, findet den reinsten afrikanischen Typus bei Cyprian, für dessen Zitate C. häufig auf die hsl Zeugen zurückgreifen muſste. In einem Anhang verbreitet er sich über den Ursprung des sog. Ps.-Speculum oder Liber de divinis scripturis. Einige wenige Vertreter aus der Zeit Cyprians selbst können angeführt werden. Laktantius, der Cyprians Testimonia weidlich ausgeschöpft hat, scheint eine kleine Weiterentwicklung des afrikanischen Textes erkennen zu lassen, während die Donatisten zum Teil eine Textrichtung verfolgen, die über Cyprian noch zurückliegt. Optatus bedeutet einen entschiedenen Umschwung, den C. nur erklären kann, wenn ca 350 eine Revision des afrikanischen Psalters angenommen wird. Durch sorgfältige Untersuchungen, wobei er auch kühne Kombinationen nicht scheut, erweist C. auch Augustinus als Vertreter des revidierten afrikanischen Textes. Sehr schwierige Einzelstudien waren notwendig, dem bilinguen Psalterium Veronense seine Stelle in dieser Textgeschichte anzuweisen. Mit Augustinus setzt dann die „Gallikanisierung" des afrikanischen Psalters ein, deren Spuren noch in einigen Nachzüglern der augustinischen Epoche zutage treten. C. hat gezeigt, was sich aus zerstreuten Materialien, zudem noch in sehr wechselnder Güte überliefert, machen läſst, wenn man sie mit Verständnis und Kombinationsgabe zueinander in Beziehung setzt. Umfangreiche Register sorgen

dafür, dafs die reiche Einzelforschung dieses Werkes leicht zugänglich ist. Drei Anhänge hat C. noch als Nebenfrüchte seiner Studien beigegeben. Im 1. Anhang untersucht er die griechische Grundlage des afrikanischen Psalters, die er als syrisch-ägyptisch mit kostbaren Resten der Koine ansieht. Im 2. Anhang verfolgt er Spuren des afrikanischen Psalters aufserhalb Afrikas. Der 3. Anhang beschäftigt sich mit den Hss des „Liber promissionum et praedictorum Dei". Ein ausgearbeiteter 4. Anhang über das Itala-Problem ist, obwohl schon von De Bruyne (vgl. oben S. 65) zitiert, zurückgezogen worden. So hat die in Angriff genommene Vulgatarevision schon die 3. ergebnisreiche Studie (der III. Bd der Collectanea wird erst erscheinen) zur lateinischen Bibel gezeitigt.

W. H. K., *St. Jerome's accuracy* (The Tablet 1913, 1. Nov.): Hss haben Hieronymus' Angabe, dafs Aquila den Götternamen in archaistischer Form enthalte (Prologus galeatus), bestätigt (nach The Cath. World 1913 Dez. 405).

Condamin, A., S. J., *L'influence de la tradition juive dans la version de saint Jérôme* (RScr V 1—21): Legt dar, inwieweit Hieronymus von den jüdischen Lehrern abhängig war, und zählt aus dem ganzen AT Beispiele auf, in denen er sich als gelehriger Schüler der Rabbinen auch in seiner Übersetzung erweist.

Gottheil, R., *The Peshitta text of Gen. 32, 25* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 263 f): Statt [illegible] ist [illegible] zu lesen.

Hafs, A., *Der Einflufs des Psalmen-Revisionsprotokolls von 1831 auf die endgültige Verdeutschung des Lutherschen Psalters* (4⁰. 26. Pr.-Pyritz 1912).

Gālucā, C., *Slavisch-rumänisches Psalterbruchstück*, hrsg. (VII u. 403 mit 2 Taf. Halle 1913, Niemeyer. *M* 24.—).

Antonin, *Die Proverbien Salomos. Russ. Übersetzung aus dem hebräischen und griechischen Text.* Beilage: *Der slavische Text des Buches* [russ.] 3. Bd (St Petersburg. *R* 6.—).

Hanisch, E., *Das neugefundene altpolnische Ezdrasfragment* (Arch. f. slav. Philol. XXXV [1913] 1/2).

Vgl. Papiri (S. 277), Aureli (S. 284).

3. *Textkritik.*

Cassuto, U., *L'„ashgarà" nella Bibbia* (Giorn. d. Soc. as. italiana XXV [1912] 151—166): Sucht Jos 8, 6 1 Sm 2, 22 3 Kg 5, 3 Is 23, 1; 47, 7; 60, 9 Jer 3, 1 9; 11, 4; 34, 9 12; 50, 7 Ez 8, 16 Ps 80, 16 Prv 3, 3 Job 9, 18; 24, 12 Esr 9, 1 dadurch zu erklären, dafs er vermöge der Ideenassoziation einen lapsus linguae oder calami annimmt.

Herz, N., *The exaggeration of errors in the Massoretic* (JthSt XV 258 bis 264): Löst eine Reihe von vermeintlichen sehr korrupten Stellen und nimmt Buchstabenverwechslung, unrichtige Punktation, Dittographie, Assoziation, falsche Trennung oder dogmatische Änderungen an. H. behandelt folgende Stellen: Is 41, 21; 49, 24 Os 7, 6 Am 4, 13 Ps 12, 7; 19, 5; 29, 18 1 Sm 1, 18 3 Kg 12, 8 4 Kg 6, 11 Is 2, 16; 3, 6; 57, 9 Os 8, 6; 11, 4; 13, 2 Am 3, 12 Ps 9, 7 f; 139, 11 Job 13, 14; 15, 11; 21, 16 Dn 4, 5 Sir 50, 18.

Holmes, S., *Joshua. The Hebrew and Greek texts* (88. Cambridge, Univ. Press. 7 *s*): Hält die LXX-Vorlage für besser als den MT (nach ExpT XXV 363).

Olmstead, A. T., *Source study and the biblical text* (AmJsemL XXX 1 bis 35): Geht zur Beleuchtung seiner Anschauung von dem gegenwärtigen griechischen Text von Kg aus und nimmt an, dafs wir darin die Theodotionübersetzung haben. Dann verfolgt er die verschiedenen Textformen besonders an der Jeroboamgeschichte und kommt u. a. zum Resultat, dafs wir im Chr eine ältere Form der Erzählung haben, dafs überhaupt der Text sich lange entwickelt, ehe er auf den gegenwärtigen Stand kam.

Vgl. S. Eusebii (S. 299), Wiener (S. 321).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (allg., israel. u. a.).

Moore, G. F., *History of religions.* I: *China, Japan, Egypt, Babylonia, Assyria, India, Persia, Greece and Rome* (International theol. library: Edinburgh, Clark. 12 *s*).

Baudissin, W. W., Graf, *Zur Geschichte des Monotheismus bei semitischen Völkern* (DLz XXXV Nr 1, 5—13): Zu Hehn (s. BZ XI 310).

Eckenstein, L., *Moon-cult in Sinai on the Egyptian monuments* (Ancient Egypt. 1914, 1).

Heyes, H. J., *Der Jahweglaube Israels und die ägyptische Religion* (Sonderabdruck aus Festschrift G. v. Hertling gewidmet [s. oben S. 296]: 5. Kempten 1913, Kösel): Untersucht die Hypothesen, welche den Namen Jahwe aus dem Ägyptischen herleiteten, und zuletzt die religiöse Reform des Amenophis in el-Amarna, die einen Monotheismus bezeugen soll. Sowohl der Gottesname wie der Monotheismus bleibt nach H. israelitisches Eigengut.

König, E., *Die Gottheit Aschima* (ZatW XXXIV 16—30): Stellt zusammen, wo diese Gottheit bezeugt ist, und leitet sie von babylonisch Išum ab. Ašimbetel der Elephantinepapyri hängt mit diesem Worte zusammen; dagegen soll Συμβετυλος nichts damit zu tun haben.

Eißfeldt, *Jahwe und Baal* (Preuſs. Jahrbücher CLV, 257—270): Schildert den Kampf zwischen Jahwereligion und Balkult in lebendiger Sprache mit zahlreichen Übersetzungsproben.

Jampel, S., *Vorgeschichte Israels und seiner Religion.* Nach der altjüdischen Überlieferung und den zeitgenössischen Inschriften gemeinverständlich dargestellt. Nebst einer Anleitung zur Popularisierung derselben vermittelst des Religionsunterrichtes (VI u. 260. Frankf. a. M. 1913, Kauffmann).

Bertholet, A., *Die Eigenart der atl Religion.* Eine akademische Antrittsrede (12°. 32. Tübingen 1913, Mohr. *M* —.80): Erkennt zwar reichlich Parallelen zur atl Religion, namentlich zum atl Prophetentum aufserhalb Israels an. Trotzdem aber hebt er bestimmt und mit Recht die Eigenart der israelitischen Religion hervor. Die geistig höher stehenden Kreise besafsen eine höhere Auffassung von der Religion. In manchen vorprophetischen Schriften kommen nach B. minder hoch stehende Kreise zum Worte.

Aalders, G. C., *Sporen van Animisme in het OT* (Geref. theol. Tijdschr. 1914 Jan. 378—383).

Jirku, A., *Materialien zur Volksreligion Israels* (VIII u. 150. Lp., Deichert. *M* 3.60): I. Die wunderwirkenden Gegenstände (Stab, Salz, Pflanzen und Früchte, Mandelbaum, Feige usw., Milch und Honig). II. Die Gebräuche wunderbaren Charakters (Hände-, Speichelzauber, Sanwerim, Totenerweckung, Regenzauber, Omina, Gottesurteil, Sitzen am Bache). III. Traumdeutung. J. untersucht die einzelnen Punkte und kommt zur Ansicht, dafs alle diese Gebräuche ehedem eine grofse Rolle in der Religion Israels gespielt haben, dafs sie aber im Laufe der Zeit dem Einflufs der Jahwereligion weichen mufsten und nunmehr zum Teil eine Umdeutung und Umbildung im Sinne der israelitischen Offenbarungsreligion erfuhren.

König, E., *Volksreligion überhaupt und speziell bei den Hebräern* (ARW XVII 35—63): Bestimmt den Begriff von Volksreligion als Komplex der religiösen Anschauungen beim Volksganzen gegenüber einzelnen Geistern. Er betrachtet dann die Volksreligion bei den Hebräern in ihren verschiedenen Äufserungen und ihrer Stellung zur offiziellen Religion. K. stützt sich dabei auf die Bibel und reiht auch die religiösen Anschauungen ein, die in den Elephantinepapyri sich vernehmen lassen.

Wohlgemuth, F., *Das jüdische Religionsgesetz in jüdischer Beleuchtung.* Heft 1 (V u. 96. B. 1912, Poppelauer. *M* 2.50): Eine Apologie der Tora.

Kahn, M., *Jüdische Religion und jüdisches Unterrichtswesen im allgemeinen* (in Hist. päd. Literaturber. über 1910, 2. Beih. z. Zeitschr. f. Gesch., Erz., Unterr.: B. 1912, Weidmann).

Baudissin, W. W. Graf, *Zur Geschichte der atl Religion in ihrer universalen Bedeutung.* Zwei akademische Reden (56. B., Stilke. *M* 1.—): Die beiden Rektoratsreden (15. X. 1912 und 3. VIII. 1913): „Die atl Wissenschaft und die Religionsgeschichte" (s. BZ XI 309) und „Nationalismus und Universalismus", nur vom AT aus beleuchtet (vgl. DLz XXXV Nr 13, 783 ff).

Smith, H. P., *The religion of Israel* (X u. 369. N. Y., Scribner. $ 2.50).

Walker, C. T. H., *Persian influence on the development of Biblical religion* (Interpreter X 313—320): Stellt in allgemeinen Sätzen die Berührung zwischen persischer und jüdischer Religion, die Verwandtschaft zwischen beiden dar und führt einige Punkte vor, wo ein Einfluſs des Parsismus auf das Judentum trotz dessen wesentlicher Selbständigkeit angenommen werden kann.

Völter, D., *Jahwe und Mose. Eine religions-geschichtliche Untersuchung* (III u. 48. Leiden, Brill. *M* 1.25): Jahwe ist der ägyptische Gott Har-Sopd, der Herr der östlichen Wüste. Moses ist der ägyptische Mondgott Thot.

Gramberg, *Die Entwickelung des Gottesglaubens in Israel* (Leben-Jesu-Vorträge I: 13. Oldenburg 1912, Littmann. *M* —.30).

König, E., *Image worship and idol worship in the OT* (Exp 8. S. VII 289—298): Gegen Kyle, M. G., der in Sunday School Times 1913, 6. Sept., behauptet hatte, die Anbetung des goldenen Kalbes Ex 32 sei eine Idolanbetung, nicht blofs ein Verstofs gegen den bildlosen Jahwekult gewesen. Beide Arten der Verehrung sind wohl zu unterscheiden, wenn auch das AT hier und da die Bilder Gottes wie Gott selbst behandelt.

Stevens, E. S., *The mountain of God.* Pop. ed. (382. Ld. 1912, Mills. 1 *s*).

Watson, A. S., *The Cherubim and the throne* (122. Ld., Morgan. 1 *s* 6 *d*).

Berggren, F. A., *De onda andarna och satan i gamla testamentets kanoniska, apokryfiska och pseudepigrafiska skrifter.* En studie (IV u. 83. Stockholm 1912, Norstedt. *Kr* 1.50).

Abelson, J., *Jewish mysticism* (194. Ld. 1913, Bell. 2 *s*).

Döller, J., *Das Gebet im AT in religionsgeschichtlicher Beleuchtung* (Theol. Studien der österr. Leo-Ges., hrsg. von M. Grabmann und T. Innitzer, 21: 107. Wien, Buchh. „Reichspost". *Kr* 3.50): Die Einleitung behandelt die allgemeine Bedeutung und Entwicklung im Gebetsleben des Judentums. Dann erörtert D. die Ausdrücke für „Beten" im AT und geht auch ihrer Grundbedeutung nach. In der Sonderfrage, ob das betende Ich der Pss individuell oder kollektiv zu fassen sei, vertritt er die einzig richtige Anschauung, dafs beides der Fall sei, je nachdem der Kontext es fordert. Das Problem der „Fluchpsalmen" berührt D. im Abschnitt über den „Gebetsinhalt". Er glaubt, dafs nur gebetet werden will: Gott strafe die Sünder; alles andere sei dichterische Einkleidung; das zeige sich dadurch, dafs sich die Flüche gegenseitig hier und da ausschliefsen. Wie sonst gelegentlich, so findet D. besonders reichlich Anlafs zu religionsgeschichtlichen Vergleichen im Abschnitt über die „Gebetsweise". Unter den „Gebetsmitteln" kommen in erster Linie die Tephillin in Betracht. Die „Gebetserhörung" macht uns mit der Theologie des Gebetes bekannt. Der Wert dieses Schriftchens, das ein vielbehandeltes Thema zum Gegenstand hat, liegt vor allem auf dem religionsgeschichtlichen Gebiete, und D. lehrt manche atl Eigenheit durch aufserbiblische Parallelen besser verstehen.

Greiff, A., *Das Gebet im AT.* Diss. Breslau (VIII u. 53 S.): Wird unter dem gleichen Titel ganz in atl Abhandlungen V 3 erscheinen. Es steht zu den Abschnitten: I. Etymologie und Gebrauch der hebräischen Ausdrücke für „Beten“: II. Archäologie des atl Gebetes; III. Formelle Entwicklung des atl Gebetes, noch der Abschluſs des III. Kapitels und das IV.: Ideelle Entwicklung oder Theologie des atl Gebetes, aus.

Vold, K., *Synd og Soning i det Gamle Testamentet seet i religionshistorisk Belysning (tillige et Indlaeg i Babel-Bibelstriden)* (284. Kristiania 1909, Grøndahl).

Schwab, J., *Der Begriff der nefeš in den heiligen Schriften des AT. Ein Beitrag zur altjüdischen Religionsgeschichte.* Diss. München (X u. 105. München 1913. Lentner. *M* 4.—): Nach einem reichhaltigen Literaturverzeichnis behandelt S. das Thema in folgenden Hauptabschnitten: I. Der Sprachgebrauch. Grundfunktionen der nefeš. II. nefeš als animalisches Lebensprinzip. III. Die abgeschiedene nefeš. IV. Die Parallelbegriffe n'šāmāh und rûach. V. Die Weiterentwicklung der atl nefeš-Vorstellung bei 2 Makk und Sap. Die Haupteinteilung ist aber blofs im Inhaltsverzeichnis gegeben. Im Kontext unterscheidet S. eine viel umfangreichere Zahl von Einzelfragen, die auf Grund erschöpfender Erklärung der einschlägigen Stellen und unter Beiziehung aller einschlägigen Werke gelöst werden. Praktisch angelegte Register gewähren eine leichte Benutzbarkeit der Schrift.

Benamozegh, E., *Israël et l'humanité. Étude sur le problème de la religion universelle et sa solution* (XLIII u. 735. P., Leroux. *Fr* 12.—).

Nikel, J., *Das AT und die Nächstenliebe.* 1. u. 2. Aufl. (BZF VI 11/12: 80. Münster i. W. 1913, Aschendorff. *M* 1.—): Ein reiches Material ist verarbeitet und durch ein ausführliches Stellenregister auch bei gelegentlicher Benutzung des praktischen Schriftchens erreichbar gemacht. N. macht Ernst mit dem Grundsatz, dafs das AT hinter dem NT besonders auch in der Nächstenliebe zurückstehe, ja dafs sich im AT selbst eine aufsteigende Entwicklung offenbare. Er gliedert seinen Stoff in Pentateuch, Propheten und Lehrschriften und gewinnt dadurch im wesentlichen auch verschiedene Phasen ethischer Vollkommenheit. Zu verschiedenen ethischen Sonderproblemen, so besonders zum Verhalten gegen Fremde, Feindesliebe, Fluchpsalmen, bekommt N. Gelegenheit Stellung zu nehmen, oder er bemüht sich, die geschichtlich hervorgetretenen Lösungsversuche kritisch zu würdigen. Dieses Schriftchen ist besonders dienlich, den praktischen Gebrauch des AT zu lehren und zu fördern.

Jacobsen, J., *Om Døden og Dødsriget i det Gamle Testamente*, utgörande en del af „Kristendom og Nutidsforskning“ (58. Kopenhagen 1911, Gad. *Kr* 1.25).

Wiedemann, A., Ägyptische Religion (1910—1913) (ARW XVII 197 bis 225): Literaturbericht.

Mallon, A., Bulletin d'histoire de la religion égyptienne (RScr V 86—104 184—200).

Wiedemann, A., Die Bedeutung der alten Kirchenschriftsteller für die Kenntnis der ägyptischen Religion (Anthropos 1913, 2/3, 427—435): Vgl. Zimmermann BZ XI 312.

Hoppe, Ägyptens Stellung in der Geschichte, besonders der Religionsgeschichte (AelKz XLVII Nr 10—14, 225—228 248—252 270—272 290—294 318—321): Verfolgt die Geschichte Ägyptens bis in die mohammedanische Zeit herein.

Baillet, J., *Introduction à l'étude des idées morales dans l'Égypte antique* (213. P. 1912, Geuthner).

Baillet, J., *Le régime pharaonique dans ses rapports avec l'évolution de la morale en Égypte* (XV u. 810. P. 1913, Geuthner).

Maspero, G., *Études de mythologie et d'archéologie égyptiennes.* T. VII (392. P. 1913, Leroux).

Hopfner, T., *Der Tierkult der alten Ägypter nach den griechisch-römischen Berichten und den wichtigsten Denkmälern* (Denkschr. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Kl. LVII 2: 4°. 201. Wien 1913, Hölder).

Condamin, A., *Bulletin des religions babylonienne et assyrienne* (RScr V 163—183).

Prince, J. D., *A Tammuz fragment* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 345—384): K. 3356, veröffentlicht von K. D. Macmillan, Beiträge zur Assyriologie V 679. P. gibt Umschrift und Übersetzung mit Kommentar.

Frank, C., *Elamische Götter* (ZA XXVIII 323—329): Bringt neue Namen aus den von King veröffentlichten Götterlisten von CT XXIV und XXV.

Vgl. Dearnes (S. 331), Causse (S. 332).

2. Geschichte (allg., israel. u. a.).

Anstey, M., *The romance of Bible chronology. An exposition of the meaning and a demonstration of the truth of every chronological statement contained in the Hebrew text of the OT.* 2 Bde (4°. Ld. 1913, Marshall. 7 *s* 6 *d*): Der 1. Band enthält den Text, der 2. die Tafeln (nach ExpT XXV 274f).

Fischer, O., *Chronologische Studien zum AT* (ZatW XXXIV 45—53): Baut auf dem weiter, was er in der BZ X 320 notierten Studie erreicht zu haben glaubt.

Hall, H. B., *The ancient history of the Near East from the earliest times to the battle of Salamis* (XXIII u. 602. N. Y. 1913, Macmillan. 15 *s*): S. oben S. 88. — Dazu ***Breasted, J. H.***, *The ancient history of the Near East. With remarks on western Asia.* By D. D. Luckenbill (AmJsemL XXX 125—137).

Souttar, R., *The story of ancient Egypt and its neighbouring peoples, the Hebrews, Phoenicia, Carthago* (250. Ld. 1912, Hodder. 1 *s*).

Winckler, H., *Vorderasien im zweiten Jahrtausend, auf Grund archivalischer Studien* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XVIII 4: 105. Lp. 1913, Hinrichs. M 4.—): Erörtert das Archiv- und Vertragswesen, Schrift und Inhalt der Urkunden, u. a. auch die Urkunden von Boghasköi.

Müller, W. M., *An Egyptian document for the history of Palestine* (JqR N. S. IV 651—656): Zu Pap. 1116 A verso, veröffentlicht in Golenischeff, W., und Gardiner, A., Les papyrus hiératiques nos. 1115, 1116 A et 1116 B de l'Ermitage Impériale à St. Pétersbourg (8 S., 28 + 4 Taf. St. Petersburg 1913): Es ist eine Liste von palästinischen Gesandten, denen Rationen in Getreide und Bier aus den staatlichen Magazinen zugewiesen werden. M. umschreibt und übersetzt sie und sucht die einzelnen Namen festzustellen. Darunter befindet sich auch ein Gesandter aus Ra-kī-ša (= Lachiš), wo damals um 1500 anscheinend ein König herrschte. — Vgl. ***Ders.***, *Ein ägyptischer Beitrag zur Geschichte Palästinas um 1500 v. Chr.* (OrLz XVII 103—105).

Guthe, H., *Geschichte des Volkes Israel.* 3., verbess. Aufl. (Grundriß d. theol. Wissensch. 14: XVI u. 373 mit 5 Abb. u. 4 Karten. Tübingen, Mohr. *M* 9.—).

Jessel, E. E., *The unknown history of the Jews discovered from the ancient records and monuments of Egypt and Babylon.* Illustr. (170. Ld., Watts. 1 s).

Monasch, M., *Beknopt handboek van de joodsche geschiedenis in schetsen* (187. Utrecht 1913, Kemink. *F* 1.75).

Wellhausen, J., *Israelitische und jüdische Geschichte.* 7. Ausg. (372. B., Reimer. *M* 10.—).

Decoisant, L., *L'histoire divine.* I. *De l'origine des choses à l'érection du temple de Jérusalem* (Quis ut Deus: IX u. 284. P. 1912, Desclée).

Procksch, O., *Die Völker Altpalästinas* (Das Land der Bibel. Gemeinverständl. Hefte zur Palästinakunde I 2: 41. Lp., Hinrichs): Schildert zuerst das Gebiet, auf dem die Völker sich heimisch machten. Unter Altpalästina versteht er das Land in der Zeit bis zum Exil. P. geht geschichtlich zu Werke und geht vom Steinzeitalter aus, das meist nur in kulturellen Überresten dargestellt werden kann. Mit den „Kanaanäern" erreicht er die Geschichte; und zugleich tritt damit die Vorherrschaft des semitischen Elementes in den Vordergrund. In der Zeit der ägyptischen Herrschaft treten die Hettiter und die Amoriter als hervorragende Völkergruppen zutage. Von den Hebräern in weiterem Sinne, die nunmehr vordringen, scheiden sich aus die Israeliten, deren Entstehung und Entwicklung er ungefähr nach der bekannten kritischen Auffassung darstellt. Einige Nachbarstämme ergänzen noch das lebendige Bild, das P. in diesem Schriftchen von der Völkerbewegung im Hl. Lande entwirft.

Graveson, C. C., *Lessons of the kingdom of Israel* (Teachers and Taught: 12°. 134. Ld., Headley. 1 *s* 6 *d*).

Motzo, B., La sorte dei Giudei in Egitto al tempo di Geremia (Riv. d. stud. or. VI 353—363): Die Juden wurden in Ägypten verfolgt, als Amasis siegreich den Thron bestieg.

Roth, O., *Rom und die Hasmonäer. Untersuchungen zu den jüdisch-römischen Urkunden im ersten Makkabäerbuche und in Josephus' Jüdischen Altertümern XIV* (Beitr. z. Wiss. v. AT 17 : IV u. 88. Lp., Hinrichs. *M* 3.—).

Müller, W. M., Ein historischer Text des Äthiopenkönigs Schabako (OrLz XVII 49—52): Die Inschrift steht auf dem Skarabäus Nr 1718 des Provinzialmuseums zu Toronto (Ontario). M. erklärt den Text, der im Gegensatz zu Winckler Annahme kriegerische Verwicklung mit Asien voraussetzt. Ehedem wurde Šabako mit So' 4 Kg 17, 4 gleichgesetzt.

Weidner, E. F., Zur altbabylonischen Chronologie (OrLz XVI 534—537): Nimmt an, daſs auf Scheils Täfelchen die Zahl 100 des Azag-Bau auf mythologischem Wege zu erklären ist.

Pinches, T. G., Aššur and Nineveh (Records of the Past XII 23—41): Mit Abb. Berichtet über den Stand unserer Kenntnisse von Assur und Nineve.

Pinches, T. G., Sargon's eighth compaign (Journ. of roy. as. Soc. 1913 Juli 581—612): Erörtert die 1912 neugefundene Inschrift, die Thureau-Dangin eingehend gewürdigt hat.

Horn, R. C., The Philistines and ancient Crete-Caphtor, Keftiu, Crete (Records of the Past XII 119—122).

Macalister, R. A., *The Philistines, their history and civilisation* (136. Ld. 1913, Milford. 3 *s*).

Luckenbill, D. D., The Hittites (AmJTh XVIII 24—58): Stellt alles sorgfältig zusammen, was das Problem der Hettiter lösen kann. Ihre Sprache macht sie zu einem kaukasischen Volke. L. stellt dann ihre Geschichte dar von dem frühesten Einfall in Babylonien ab. Der Hyksoszug war veranlaſst durch ein Vordringen der Hettiter. Die Darstellung L.s geht erschöpfend ins Einzelne und bildet so einen guten Hintergrund für die Rolle, welche dieses Volk im AT spielt. Am Schluſs fügt L. die einschlägigen atl Stellen ohne eingehende Erörterung an.

Nikolskij, N. M., *Drevnij Vavilon. Populjarno-naučnye očerki po istoriji kultury Sumera, Vavilona i Assyra [Das alte Babylon. Populärwissenschaftliche Skizzen zur Kulturgeschichte von Sumer, Babylon und Assyrien]* (VI u. 434. Moskau 1913. *R* 2.—).

Präšek, J. D., *Dareios I.* (Der Alte Or. XIV 4: 36. Lp.).

Huart. C., *Geschichte der Araber.* Autor. Übersetzung von S. Beck u. M. Färber. I (IV u. 381. Lp., Köhler. kpl. *M* 18.—): S. BZ X 304.

Vgl. Jeremias (S. 277), Schrank (S. 277).

3. Geographie.

***The praises** of the Land of Israel. By Rabbi Joseph the Scribe.* Translated from the Hebrew by the Rev. B. Z. Friedmann and edited by Dr. E. W. G. Masterman (PEF XLVI 67—83): Gedruckt ist die hebräische Vorlage in Lemberg 1804. R. Joseph der Schriftgelehrte, der diesen Bericht שבחי ארץ ישראל schrieb, unternahm die Reise 1759—1762.

***Wandel**, Jerusalem und die Davidsburg* (StKr 1914, 309—346): Angeregt durch Mommerts Eintreten für die Tradition, untersucht W. noch einmal auf Grund der Quellen, was denn unter Davidsstadt gemeint sei. Die obere Stadt des Josephus sieht W. im Unterschied von Mommert in dem Südwesthügel in seiner ganzen Ausdehnung, nicht blofs in einem Teile desselben. Die Unterstadt lag südlich vom Tempel bis zum Siloahteich. Die Burg lag für Josephus in der Oberstadt, also auf dem Südwesthügel da, wo heute noch die türkische Zitadelle steht. Der Ausdruck „Davidsstadt" bezog sich aber später auch auf den Osthügel, weil dort südlich vom Tempel das Haus Davids stand. Die „Baris" der Makkabäerzeit ist die Burg Antonia an der Nordwestecke des Tempels, die Akropolis, die alte Festung Zion, heutige Zitadelle, die Akra der Syrer das ausgebaute frühere Haus Davids. Unter den verschiedenen Rekonstruktionen des Jerusalem des Josephus spricht sich W. für diejenige aus, welche Moriah und Ophel ebenfalls als einen zusammenhängenden Hügel ansieht, das Tyropöon mit dem Stadttal gleichsetzt und die Unterstadt Akra auf den Abhang des Moriah verlegt. Der 3., namenlose Hügel des Josephus ist der Golgothahügel. W. stimmt im wesentlichen der Tradition zu; doch gelingt es ihm nicht, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

***Birch**, W. F., The site of Gibeah* (PEF XLVI 42—44): Hofft, dafs man bei Ch. Adaseh, wo wahrscheinlich Gibea zu suchen sei, auch noch israelitische Scherben finde, und verteidigt seine Annahme gegen Einwände.

***Hill**, J. G., The Dead Sea* (PEF XLVI 23—29).

***Spafford**, J. E., Around the Dead Sea by motor boat* (The Geograph. Journal XXXIX [1912] 37—40): Mit Abbildungen.

***Watson**, C. M., The Desert of the Wanderings* (PEF XLVI 18—23): Stellt zusammen, was bisher zur Aufklärung über die Sinaihalbinsel veröffentlicht worden ist, soweit besonders der Teil südlich von Palästina in Frage kommt, darunter die Aufsätze im PEF selbst, und regt eine weitere und genaue Durchforschung des Gebietes an.

***Woolley**, C. L., The Desert of the Wanderings.* Report of the Survey by the Palestine Exploration Fund (PEF XLVI 58—66); Berichtet über eine Forschungsreise südlich von Palästina bis Ain Kadis und hält letzteres für das Kadeš des Exodus.

***Jennings-Bramley**, W. E., The Bedouin of the Sinaitic peninsula.* XXXIII. *The fertility of the peninsula* (PEF XLVI 9—18): S. BZ XI 315.

Küthmann, C., *Die Ostgrenze Ägyptens.* Diss. Berlin 1912 (49 S.).

***Schoff**, W. H., The name of the Erythraean Sea* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 349—362): Kann verschieden gedeutet werden: Meer des Ostens oder der aufgehenden Sonne, Meer, wo die Sonne verehrt wurde, Meer, von dem die Leute kamen, die den Purpur brachten, Meer des Königs Erythras. Dagegen ist er nicht abzuleiten von roten Algen u. dgl.

***Hall**, H. R., The land of Alashiya* (Journ. of the Manchester Egyptian and Orient. Soc. for 1912/13 [Manchester, Univ. Press]).

***Wainwright**, G. A., Alashia-Alasa; and Asy* (Klio XIV 1—36): Alashia ist gleich dem ägyptischen Alasa, und beide bezeichnen das biblische Eliša. Die biblischen Rodanim sind in den ägyptischen Danuna zu sehen. Asy und Alashia liegen im äufsersten Norden von Syrien. Und zwar liegt letzteres an der Küste nördlich von Arwad und südlich von der Orontesmündung, während Asy das Land an der Mündung des Orontes bezeichnet. Diese Thesen beweist W. mit gründlich bearbeiteten Materialien.

Hüsing, G., *Hagbatāna* (OrLz XVI 537—539): So ist zu sprechen und griechisch Ἀγβατάνα, nicht Ἐκβάτανα zu schreiben.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., prof.).

Thiersch, H., *2. Archäologischer Jahresbericht* (ZdPV XXXVII 60—93): Würdigt kritisch die Ergebnisse der Grabungen an verschiedenen Stätten und auch einige gröfsere Veröffentlichungen über solche aus der letzten Zeit.

Köhler, L., *Archäologisches* (ZatW XXXIV 146—149): Folkloristische Lesefrüchte, die einer Reihe von Stellen des AT zugute kommen. Ez 16, 35 ff, Os 2, 5 setzen die öffentliche Blofsstellung der unzüchtigen Frau voraus. 3 Kg 21. 19; 22. 38 benutzen Dirnen Menschenblut als Kosmetikum. 2 Chr 13, 3—9 erscheint Jahwemusik als ernstliches, magisches Kriegsmittel. Ct 3. 8 sollen durch das Klirren der Waffen Nachtgespenster verscheucht werden. Mišna Joma I 6 7 mufs der Hohepriester wachen, um nicht der Macht der Dämonen zu verfallen. Ruth 4, 1 f zeigt, wie eine Gerichtssitzung in Israel zustande kam; man hielt von den zur Arbeit gehenden die nötige Zahl von Gerichtspersonen im Tore zurück. Nm 21, 9 ist homöopathisch zu erklären. Gn 19, 26: wer sich umsieht, verfällt den Dämonen. Jer 22, 18: ein grofser Teil der Totenklagen bezieht sich auf das Verhältnis von Bruder und Schwester. 3 Kg 21, 27 ist „er schlief im Sacke“ zu verstehen von ehelicher Enthaltsamkeit aus Trauer.

Lepsius, R., *Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien.* 5. (Schlufs)-Textband: *Nubien. Hammamat, Sinai. Syrien und Europäische Museen.* Bearbeitet von W. Wreszinski. Mit einer Konkordanz für alle Tafel- und Textbände von H. Grapow und Ergänzungs-(Tafel-)Bd, 4. (Schufs-)Lief., enth. Tafel 49—63 (Lp., Hinrichs). Vollständig: Ergänzungs-(Tafel-)Bd (48,5 × 32 cm) und 5 Textbde (34,5 × 27,5 cm). *M* 250.—.

Maspero, G., *Manual of Egyptian archaeology.* Translated and enlarged by A. S. Johns. 6th Engl. edit. (410. Ld., Grevel. 6 *s*).

Gottheil, R., *Two forged antiques* (Journ. of the Am. or. Soc. XXXIII 306—312).

Küster, E., *Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion* (Religionsgesch. Versuche und Vorarbeiten XIII 2: Gielsen 1913, Töpelmann. *M* 6.50): Behandelt auch Nm 21; der Gegenstand ist mehrfach für das AT von Interesse (vgl. Theologie der Gegenwart VIII 158).

Kittel, R., *Die Kultur Palästinas in der Zeit vom 16. bis 13. Jahrhundert v. Chr.* Universitätsprogr. (4°. 38. Lp. 1911).

S<tave>, E., *Heliga rum i Israel* (Bibelforskaren XXIX [1912] 255—267).

Greſsmann, H., *Die „symbolischen Fundamentopfer“ bei den Ausgrabungen in Geser* (ThLz XXXVIII Nr 26, 828 f): Die übereinandergestülpten Schalen mit einer Lampe inzwischen sind keine symbolischen Opfer, am wenigsten Menschenopfer, sondern ἀποτρόπαια, um Dämonen abzuwehren.

Elbogen, I., *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung* (Schriften, hrsg. v. d. Ges. z. Förd. d. Wiss. des Judentums, Grundrifs der Gesamtwissenschaft des Judentums: XVI u. 619. Lp. 1913, Fock. *M* 8.—).

Scheftelowitz, I., *Das stellvertretende Huhnopfer. Mit besonderer Berücksichtigung des jüdischen Volksglaubens* (Religionsgesch. Versuche u. Vorarb. XIV 3: IV u. 66. Gielsen, Töpelmann. *M* 2.40): Am Schlufs behandelt S. auch die Frage: „Gibt es im Judentum Ritualmord?“

Herner, S., *Die Opfermahle nach dem Priesterkodex* (Sonderabdruck aus: Skrifter tillägnade Pehr Eklund: 40. Lund 1911, Möller): S. BZ XI 95. Die Opfer זֶבַח שְׁלָמִים oder זֶבַח, die in früherer Zeit sehr häufig waren, haben im Priesterkodex ihre Rolle fast ganz ausgespielt. Aus Abneigung gegen Opfermahle der Laien sei das Pascha seines ursprünglichen Charakters entkleidet worden (nach ThLz XXXIX Nr 4, 100 f).

Meinhold, J., Der grofse Versöhnungstag der Israeliten (Geisteswiss. 1913/14, 6. 143—146): Gibt eine Entwicklungsgeschichte des Sühnetages nach den bekannten kritischen Voraussetzungen.

Hellwig, A., *Ritualmord und Blutaberglaube* (12°. 174. Minden 1913, Bruns. Geb. *M* 2.—): „Ebensowenig wie man daran zweifeln kann, dafs ein abergläubischer Christ auch heutigen Tages unter Umständen einen Mord aus Blutaberglauben begehen kann, ebensowenig läfst sich in Abrede stellen, dafs auch ein abergläubischer Jude einen Mord aus Blutaberglauben verüben kann".

Simonelli, T., I papi e il delitto rituale degli Ebrei (Sc 5. S. IV 418 bis 428): Zu dem Briefwechsel zwischen Rothschild und dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val vom 7./18. Oktober 1913 veröffentlicht S. nach *J. Vernet* in der Revue pratique d'apologétique 1913, 15. Dezember: *Ce que les papes ont pensé de l'existence du meurtre rituel chez les juifs* kurz alle einschlägigen Dokumente von Innozenz IV. bis heute. Die Päpste haben Judenmorde aus Hafs gegen das Christentum, in 5 Fällen auch solche in der Karwoche begangen, zugestanden; aber nie haben sie angenommen, dafs das Christenblut zu abergläubischen Zwecken gebraucht wurde oder dafs die Gesamtheit der Juden und ihr Gesetz verantwortlich zu machen sei.

Haury, J., *Das Eleusische Fest ursprünglich identisch mit dem Laubhüttenfest der Juden* (25. München, Lindauer. *M* 1.50).

Eisler, R., Eine altorientalische Sühnefeier am Isarufer in München (Bayer. Hefte f. Volkskunde I 114—117): Bericht von dem Brauch, am Neujahrstage an einem fischreichen Flusse die Kleider auszuschütteln, damit die Fische die Sünden des vergangenen Jahres forttragen.

Blau, L., *Das altjüdische Zauberwesen.* 2. Aufl. Anast. Neudruck (VIII u. 168. B., Lamm. *M* 5.—).

Jirku, A., *Mantik in Altisrael.* Diss. Rostock 1913: Vgl. oben S. 307).

Scheftelowitz, J., Tierorakel im altjüdischen Volksglauben (Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde XXIII 383—390): Beschränkt sich auf die nachbiblische jüdische Literatur.

Daiches, S., *Babylonian oil magic in the Talmud and in later Jewish literature* (42. Ld. 1913, Jew's College).

Smith, G. E., vertritt in Journ. of the Manchester Egyptian and or. Soc. 1912/13 (Manchester, Univ. Press) die Ansicht R. Smiths, dafs die Beschneidung anfänglich eine Vorbereitung auf die Ehe war und erst nachträglich in das Kindesalter zurückverlegt wurde (nach ExpT XXV 274).

Kohler, K., מקום *und Makâm* (ZatW XXXIV 73f): Altsyrische und palästinische Makâms = Asylstätten, wie sie Curtiss in „Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients" (s. BZ III 89) geschildert, sind in Spuren im AT noch zu finden, z. B. Ex 21, 13 Jos 20, 4 Gn 28, 10 u. a. St.

Batten, S. Z., The OT doctrine of social opportunity (BW XLII 284—290): Entnimmt dem AT einige Lehren, welche für die Lösung der sozialen Frage in unsern Tagen wertvoll sind.

Goldschmidt, S., *Die soziale Fürsorge in der jüdischen Religion.* Vortrag (30. Frankf. a. M. 1913, Kauffmann. *M* —.50).

Babbs, A. V., *The caw of the tithe as set forth in the OT,* ill., expl. and enforced from biblical and extrabiblical sources (254. N. Y. 1912, Revell. $ 1.50).

Gardthausen, V., ἐξόρυγχος *und* ὀξυγράφος (Rhein. Mus. LXIX 421—424): Gegen A. Mentz, der ebd. LVIII 610 letzteres Wort von ersterem ableitet. G. sieht in Ps 44 (45), 2 nach der LXX das älteste sichere Zeugnis für die Stenographie.

Banks, J., *How Abraham's people buried their deads* (The Sunday School Times LV [1913] 9, 135f).

Fernandez, A., La retribución de la otra vida en el Antiguo Testamento (Razón y Fe 1913 Oktober 141—158).

Mader, E., S. D. S., *Megalithische Denkmäler im Westjordanland* (ZdPV XXXVII 20—44): Gegenüber einer früher herrschenden Ansicht, solche Denkmäler fehlten im Westjordanlande, beweist M. an seinen Dolmenfunden, dafs dies unrichtig ist. M. fafst die Dolmen als Grabdenkmäler.

Sidersky, D., *De l'origine du système sexagésimal babylonien* (Jas 11. S. II 713—715): Das Sexagesimalsystem ist ebenso alt wie das Dezimalsystem; nur haben die Babylonier ersteres angewendet bei zyklischen Zahlen, wobei sie von $6 \times 10 = 60$ ausgingen. Die Sechsteilung wurde zuerst beim Kreis beobachtet.

Cohn, B., *Die Anfangsepoche des jüdischen Kalenders* (Sitzungsber. der k. preufs. Akad. d. Wiss.: 1914, 10, 350—354). — Auch separat (5. B., Reimer, *M* —.50).

Barton, G. A., *Kugler's criterion for determining the order of the months in the earliest Babylonian calendar* (Journ. of Am. or. Soc. XXXIII [1913 Nov.] 295—305).

Haupt, P., *Brief communications. The names of the months on S. P. II 263* (JbL XXXII 273f): Zu Haupt, P. (s. oben S. 91).

Pilcher, E. J., *A new Hebrew weight* (PEF XLVI 99): S. Raffaeli hat ein 3. Exemplar des Gewichtes צרם gefunden und glaubt, dafs 1 Sm 13, 21 מרם so zu deuten sei, statt des Plur. von פְּדָה פצר an der gleichen Stelle „fee" oder „payment".

Halévy, J., *L'apiculture en Asie centrale* (Jas 11. S. I 720f): Bemerkt gelegentlich, dafs Idc 14 statt דְּבַשׁ ehedem אַרְיֵה gestanden habe, welches nicht nur „Löwe", sondern auch „Honig" bedeute.

Mielck, R., *Terminologie und Technologie der Müller und Bäcker im islamischen Mittelalter.* Diss. Breslau (102 S.): Trotzdem sich M. auf die Spätzeit beschränkt, darf die sorgfältig angelegte Schrift auch in der biblischen Archäologie genannt werden. Wenn schon der moderne Orient so viele Züge liefert, die die biblische Zeit verstehen lehren, um so mehr ist das hier zu erwarten, wo wir doch noch in frühere Jahrhunderte zurückgeführt werden. M. führt uns einen Ausschnitt aus seinen Studien vor und schildert die verschiedenen Arten von Mühlen nach Name und Technik und auch den Handwerker. Den 2. Teil widmet er den Bäckern. Die Arten und Bezeichnungen des Mehles und Brotes werden erörtert, die Backöfen beschrieben und auf die Herstellungsweise der verschiedenen Brotgattungen eingegangen. Den Hauptnutzen wird der Kulturhistoriker aus M.s eingehenden Forschungen haben.

Laufer, B., *Der Pfau in Babylonien* (OrLz XVI 539f): Zu Meifsner (s. oben S. 92).

Vgl. Die Mischna (S. 297).

2. Ausgrabungen.

Dalman, G., *Palestina forskningens uppgift och betydelse för teologien och kyrkan* (Bibelforskaren XXVIII [1911] 425—444).

Palestine Exploration Fund. Annual 1912—1913. Double Vol.: *Excavations at Ain Shems (Beth-Shemesh)* by D. Mackenzie. Illustr. by plans and drawings by F. G. Newton and by photographs of pottery and other objects found in the excavations (4°. VII, 104 u. 61 Taf. Ld., PEF).

Ronzevalle, P. S., *Phoenician monuments in the Museum at Constantinople* (Records of the Past XII 59—63): Phoenician base from near Tripoli. Stellae from Saïda.

Schröder, B., *Die neuen Ausgrabungen in Tell el-Amarna* (Neue Rundschau 1914 März).

Prinz, *Babylon im Licht der deutschen Ausgrabungen* (Verh. der 52. Vers. deutscher Philol. und Schulmänner in Marburg vom 29. Sept. bis 3. Okt. 1913. Hrsg. von R. Klee [VIII u. 217. Lp., Teubner. *M* 4.—] 51—53).

Winckler, H., *Nach Boghasköi.* Ein nachgelassenes Fragment (Der Alte Or. XIV 3: 32. Lp., Hinrichs. *M* —.60).

3. Inschriften.

Corpus inscriptionum semiticarum ab Academia inscriptionum et litterarum humaniorum conditum atque digestum. Pars IV, *inscriptiones Himyariticas et Sabaeas* continens. Tom. II, fasc. II (fol. S. 93—192, Taf. VIII—XVII. P., Reipubl. typogr. *Fr* 35.—).

Littmann, E., *Semitic inscriptions.* A. *Nabataean inscriptions from the southern Haurân* (Publ. of Princeton Univ. Arch. Exped. to Syria, Div. IV: XXIII u. 93 mit Abb. Leiden 1913, Brill. *M* 8.50).

Blau, J., *Weitere aramäische Papyri aus der Militärkolonie in Elephantine* (Magyar-Zsidó Szemle 1912, 41—67).

Fries, S. A., *Jahwetempel auf serhalb Palästinas* (Beitr. z. Religionswissenschaft, hrsg. v. d. religionswiss. Ges. in Stockholm I [1913/14] 2: 143—165): Vortrag, gehalten auf dem religionshistorischen Kongrefs zu Leiden 1912 über den Jahwetempel zu Elephantine. F. hält ihn wie eine Reihe sonstiger ähnlicher Heiligtümer für legitim.

Jahn, G., *Antwort auf die Besprechung meiner Schrift über die Elephantiner Papyri durch Prof. J. W. Rothstein ZDMG. 67, 718* (ZdmG LXVIII 142—148): S. BZ XI 318.

Montgomery, J. A., *Tarwah, Sachau's Elephantine Papyrus J* (JbL XXXIII 80): = sum. tar-mah, „der grofse Entscheider".

Nöldeke, T., *Zum Achikar* (ZdmG LXVII 766): Zu Pap. 54 ארחא = Halbziegel.

Les papyrus d'Éléphantine; leurs rapports avec le livre d'Esdras-Néhémie et avec le livre de Tobie (L'Ami du Clergé 1913, 18. Sept. 785 bis 795).

Van Gelderen, C., *Samaritanen en Joden van de zuidgrens van Egypte* (Stemm. d. Tijds I Nr 11): S. oben S. 92.

Bauer, H., *Die כלמו-Inschrift aus Sendschirli.* Mit 1 Tafel (ZdmG LXVII 684—691): Gibt in einer Reihe von Einzelheiten neue Erklärungen. — Dazu ***Ders.***, *Nachtrag zu meinem Aufsatze über die כלמו-Inschrift (ZDMG 67, 684ff)* (ZdmG LXVIII 227f).

Gray, G. B., *An inscribed Jewish ossuary: a correction* (PEF XLVI 40—42): Zu ebd. XLV 84f.

Littmann, E., *Zu den nabatäischen Inschriften von Petra* (ZA XXVIII 263—279): Gibt eine Reihe von Beobachtungen wieder, die sich ihm beim Studium der Texte aufgedrängt haben.

Langdon, S., *A new inscription of extraordinary importance for history and philology* (PSbA XXXVI 24—34): Das Dokument befindet sich im Louvre und wurde veröffentlicht von Thureau-Dangin, F., Une relation de la huitième campagne de Sargon (714 b. C.) (P. 1912, Geuthner. *Fr* 36.—). L. macht einige Bemerkungen zum Text.

Offord, J., *A new inscription concerning the Jews in Egypt* (PEF XLVI 45f): Gefunden in Kom el-Akhdar bei Alexandrien und jetzt im dortigen Museum. Dadurch wird eine jüdische Kolonie zu Xenephyris westlich von Alexandrien in der Zeit Euergetes' II. (ca 143) bezeugt.

Vgl. Dussaud (S. 325).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen u. Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Bürgel, F. W., *Die biblische Geschichte in konzentrierender Behandlung.* 1. Teil: *Das AT* (Münster i. W., Schöningh. *M* 1.—).

Kaegi, P., *Die Bibel. Eine moderne Bearbeitung und Nachdichtung.* I. *Israel und Juda* (277. München 1913, Delphin-Verlag. Geb. *M* 2.50).

The layman's OT. *Comprising the mayor part of the OT with selections from the Apocrypha arranged from the Revisers' Version* and ed. with brief notes by M. G. Glazebrook. I. *Historical books* with 11 maps. II. *The*

Prophets, the Psalms and the Wisdom books with 3 maps (894. Ld. 1913, Milford. à 2 *s* 6 *d*): Läfst Umschweife der Erzählung aus, entfernt anstöfsige Stellen und stellt die gestörte Anordnung wieder her (nach ExpT XXV 164).

מקרא קדש. **Die heilige Schrift.** *Der Urtext. Die deutsche Übersetzung mit Zugrundelegung des Philippson'schen Bibelwerkes*, revidiert von Philippson, Landau und Kaempf. 2 Bde (484; 551. Frankf. a. M. 1913, Kauffmann. *M* 9.—).

Die Schriften *des AT* in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Grefsmann u. a. [s. BZ VIII 303]. 26.—27. Lief.: *Die Anfänge Israels (2. Buch Mosis bis Richter und Ruth).* Übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen von H. Grefsmann (I 2, 241—292 mit Doppelkarte. VII). — *Das Judentum. Geschichtsschreibung, Prophetie und Gesetzgebung nach dem Exil.* Übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen von M. Haller (II 3. 225—310, XVIII) (Göttingen, Vandenhoeck. *M* 2.—): Der 2. Bd der ersten Abteilung (s. oben S. 93) kommt in dieser Doppellieferung zum Abschlufs. Von Idc 15, 16 ab interessieren besonders die Samsongeschichten, zu denen G. die folkloristischen Parallelen sorgsam verzeichnet und würdigt. Das Büchlein Ruth ist ebenfalls vollständig aufgenommen und mit einer umfangreichen Abhandlung versehen. Mit Recht lehnt G. irgend eine Tendenz bei Abfassung des Buches ab. Die archäologischen Momente der Erzählung werden ansprechend und überzeugend erläutert. Die Doppelkarte gibt die Sinaihalbinsel und Palästina. Damit ist die I. Abteilung, deren 2. Bd sich 1912 an T. 1 anzuschliefsen begann, fertig (s. BZ XI 93 320). — Der 3. Bd der II. Abteilung wird ebenfalls mit dieser Doppellieferung vollendet (s. BZ XI 319 f). An Deuterosacharia reiht sich die Prophetie des Daniel an, die mit Ausnahme von Kap. 3, 4 und 11 (teilweise) Aufnahme gefunden hat. An Dn 7, 13 läfst H. bald schon die messianische Terminologie sich anfügen. die im NT als allgemeiner Sprachgebrauch erscheint. Esther führt H. wenigstens nur zu einem Teile auf Mythologie zurück. Das Purim-Fest soll nicht von Anfang an mit dem Erzählungsstoff verbunden gewesen sein. Am Schlufs stehen einige wenige ausgewählte Abschnitte aus Chr. Im Vorwort erfahren wir, dafs ein Teil des Zach noch von B. Baentsch († 1908) bearbeitet worden ist. Die Einleitung sucht die Eigentümlichkeit des Judenvolkes nach dem Exil zu begreifen. — 28.—29. Lief.: *Die grofsen Propheten und ihre Zeit.* Von H. Schmidt (II 2, 241—384. Ebd. *M* 2.—): S. oben S. 93. Die beiden Lieferungen enthalten aufser einschlägigen Kapiteln aus Rg noch hauptsächlich die jeremianischen Propheten. in klaren zusammengehörigen Gedankeneinheiten zerteilt in freier Anordnung und kurze sachliche Erläuterungen dazu. Von Ez sind noch die Anfangskapitel aufgenommen. Damit steht das umfangreiche Unternehmen unmittelbar vor seinem Abschlufs, der noch 1914 erreicht werden soll.

Hitchcock, F. R. M., *Hebrew types* (Ld., Griffith. 6 *s*): Schildert Männer und Frauen des AT als charakteristische Typen einzelner Klassen von Persönlichkeiten (nach ExpT XXV 164).

Tennant, A. M., *Earthen vessels or women of the OT. Character studies.* With a preface by Mrs. Romanes (18°. VII u. 183. Ld., Mowbray. 1 *s*).

Carroll, B. H., *An interpretation of the English Bible: The book of Genesis. — Exodus and Leviticus. — The books of Numbers to Ruth* (Ld., Revell. 7 *s* 6 *d*; 7 *s* 6 *d*; 6 *s*): Wandelt noch vollständig in alten Bahnen ohne allen Kritizismus und hält an der mosaischen Herkunft des Pentateuchs fest. Die Diskussion bewegt sich in Fragen und Antworten (nach ExpT XXV 164 f).

Smith, J., *Patriarchs and Prophets. OT stories in modern English* (XII u. 162. Ld. 1912, Macmillan. 6 *d*).

James, M. R., *OT legends. Stories out of some of the less-known apocryphal books of the OT* (184. Ld. 1913, Longmans. 3 *s* 6 *d*).

Carrara, B., S. J., *Il sistema Copernicano e la Santa Scrittura al tempo di Galileo* (Abzug aus: Religione e Civiltà: 92. Siena 1913, Tip. S. Bernardino. *L* 1.—): Das heliozentrische Weltsystem wurde durch Galilei noch wahrscheinlicher gemacht, ohne dafs es ihm gelang, entscheidende Gründe dafür beizubringen. Die Bibel entscheidet sich weder für das ptolemäische noch für das kopernikanische System, da sie sich nach dem Augenschein richtet. Erst als Galilei im Laufe des Streites sich unterfing, aus der Bibel die Unrichtigkeit des ptolemäischen und die Richtigkeit des kopernikanischen Systems direkt zu erweisen, erfolgte das berühmte Urteil der Konsultoren des hl. Offiziums. Das Referat in Sc 5, S. IV 409ff, dem wir die gegebenen Notizen entnehmen, tadelt an C., dafs er die Bedeutung der Kongregationsentscheidung zu sehr abschwächt, und dafs er zu Unrecht Galilei tadelt, weil er für seine Ansicht sich mit der Bibel auseinander zu setzen suchte. Letzteres sei naturgemäfs, ja notwendig gewesen.

Ebert, P., *Das Kreuz Christi in Weissagung und Erfüllung. Eine Auslegung von Ps 22 und Jes 53* (88. Schwerin, Bahn. *M* 1.50).

2. Das AT und aufserbiblische Überlieferungen.

Bork, F., *Neue Tierkreise* (Mitt. d. Vorderas. Ges. XVIII 3: IV u. 46. Lp. 1913, Hinrichs. *M* 2.—).

Ferarès, S., *Les lois malgaches et le pentateuque* (Rev. de linguistique XLVII 3—30): Die Zaphe Ibrahim tragen nicht nur den Namen des jüdischen Patriarchen, sondern haben auch viele althebräische Gebräuche und Gesetze. Letztere behandelt F. eingehend und stellt sie mit den entsprechenden Stellen des Pentateuchs zusammen. Auch eine Reihe von hebräischen Worten finden sich in ihrem Sprachschatz. Die Insel Madagaskar ist kolonisiert worden durch Juden in sehr alter Zeit (vor dem babylonischen Exil).

Fox, W. S., *OT parallels to Tabellae defixionum* (AmJsemL XXX 111 bis 124): Stellt zuerst den wesentlichen Sinn von Idc 17, 1f Mal 3, 8f Zach 5, 2—4 Jer 51, 60—64 Ez 4, 1—3 4 Rg 13, 17—19 fest und behauptet dann, dafs hierin alle grundsätzlichen Elemente der defixiones sich finden. Letztere seien beeinflufst. — ***Dass.*** (Transact. and Proceedings of the Am. philol. Assoc. 1912, XLIII, XXV f).

König, E., *Das antisemitische Hauptdogma beleuchtet* (III u. 64. Bonn, Marcus. *M* 1.50): Es ist keineswegs eine Streitschrift gegen den politischen Antisemitismus. Aber eine Reihe von wissenschaftlichen Hypothesen in biblischen Fragen sind tatsächlich dem Antisemitismus entsprofst. Mit Recht stellt er der Rassentheorie die quellenmäfsigen Tatsachen gegenüber. Im ersten Teil: Die früheren Bewohner Palästinas und die Israeliten, wendet er sich gegen Gemolls Panarismus (vgl. BZ IX 306, XI 321), worin die Ansicht vertreten wird, dafs nichtsemitische Völker den gröfsten Anteil an der israelitischen Kultur haben. Der 2. Teil: Israeliten und Juden, kritisiert die Behauptung, die Israeliten seien von Anfang an eine eigene, von den Juden getrennte Rasse gewesen, und Juda habe sich zu Unrecht den Namen Israel beigelegt. Der 3. Teil greift auf das NT über: Juden und Galiläer, und lehnt sich an einen Artikel K.s in der Neuen preufsischen Zeitung Ende 1910 an und bekämpft P. Haupt, P. Riedel (Neuland des Wissens 1910, 766—772) und einen Artikel in „Der Hammer 1913, 112ff. Dort wird behauptet, das Christentum stamme aus Galiläa und damit von einer nichtjüdischen Rasse, sei Errungenschaft der arischen Kultur u. dgl. Solchen phantastischen Thesen gegenüber verweist K. mit Erfolg auf Tatsachen und Urkunden, die allein geschichtlichen Annahmen Halt verleihen können. In unterrichtender Weise zieht K. auch die neueren Funde und neu festgestellte Tatsachen bei und kann sich fast immer auf irgend eine seiner Schriften berufen,

da K. keine Gelegenheit versäumt, zu exegetischen Tagesfragen in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen.

Pedersen, J., *Den semitiske Ed og bestaegtede Begreber samt Edens Stilling i Islam* (166. Kopenhagen 1912, Pio. *Kr* 3.—).

Allis, O. T., *Assyriological research during the past decade* (PrthR XII 229—264): Ein lehrreicher, klarer Überblick. A. gliedert die Literatur in solche über die Ausgrabungen, Geschichte und Chronologie, Gesetze und Briefe und über die Religion. Er greift noch, soweit es notwendig ist, in die vorausgehende Zeit zurück und skizziert die neuen Gesichtspunkte, welche neue Funde und Forschungen herantreten liefsen. Auch die Bibel berücksichtigt er. so die Babel-Bibelfrage. Besonders für Nichtassyriologen bedeutet der Aufsatz ein ausgezeichnetes Mittel, sich über die wichtigsten Punkte zu orientieren.

Dooydaitis, P., *Biblija ir Babelis* (142. Kaunas 1911, Banaičio).

Jastrow, M., *Hebrew and Babylonian traditions* (394. Ld., Unwin. 10*s* 6*d*).

König, E., *Canaan and the Babylonian civilization* (Lutheran Church Rev. 1913 Okt.): S. oben S. 94.

Kyle, M. G., *Did Israel's culture come from Babylon?* (The Sunday School Times LV [1913] 26, 396f).

Müller, T. A., *Palestina som babylonisk kulturprovins* (Religionshistoriske Smaaskrifter X: 64. Kopenhagen 1912, Gyldendal. *Kr* 1.25).

Boll, F., *Neues zur babylonischen Planetenordnung* (ZA XXVIII 340 bis 351): Wirft einige Seitenlichter auch auf die panbabylonistische Frage in ablehnendem Sinne.

Eberharter, A., *Anklänge an babylonische Rechtsanschauungen in der Gn* (ThprMS XXIV 395—399): Zu Gn 16, 1; 30, 1—4; 16, 4; 23; 24, 1—4; 27; 31, 19ff; 38, 24; 47, 14—26; 48, 5 findet E. babylonische Parallelen.

Kyle, M. G., *Have cities before the Flood left traces to-day. A new discovery of a remarkable Babylonian story of the Creation and the Flood, written on three tablets of the University of Pennsylvania's large collection* (The Sunday School Times LV [1913] 40, 597).

Mirande, D., *Le Code d'Hammourabi et ses origines. Aperçu sommaire du droit chaldéen* (94. P. 1913, Leroux. *Fr* 2.50).

Langdon, S., *A fragment of the Hammurabi Code* (PSbA XXXVI 100 bis 106): Stammt von einer neubabylonischen Kopie im British Museum Nr 78259.

Clay, A. T., *A Sumerian prototype of the Hammurabi Code* (OrLz XVII 1—3): Das Fragment befindet sich in der „Yale Babylonian Collection".

King, L. W., *A new fragment of the Gilgamesh epic* (PSbA XXXVI 64 bis 68): Befindet sich im British Museum (Ki. 1904—10—9, 19) und ist veröffentlicht in King, Catalogue of the Cuneiform tablets in the Kouyungik Collection of the British Museum: Supplement (1914). K. bietet Übersetzung und Umschrift. Das Täfelchen enthält Anfang und Ende der 3. Tafel der Serie.

Förster, G., *Diebstahl und Raub im Gesetze Hammurabi's* (ZA XXVIII 337—340): Vergleicht damit u. a. Ex 22, 1f.

Knudtzon, J. A., *Die El-Amarna-Tafeln.* Bearbeitet. 15. Lief.: *Anmerkungen zu Brief 293—358* (Schlufs) von O. Weber. *Glossar: a—kirrizza* von E. Ebeling (Vorderas. Biblioth.: 1345—1440. Lp., Hinrichs. *M* 2.50). S. BZ X 316.

Vgl. Causse (S. 332), Vold (S. 309).

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Colunga, A., *Crisis de la critica Pentateuco* (La ciencia Tomista 1914 Jan.-Febr.).

Dahse, J., *Is the documentary theory tenable?* (Bs LXXI 95—104): S. BZ XI 95. Übersetzt von F. C. Geiser.

Dahse, J., Divine appellations, textual criticism and documentary theory. My reply to Principal Skinner (Exp 8. S. VI 481—510): Verteidigt die Grundlagen seines neuen Erklärungsversuchs (s. BZ XI 321), die textkritische Unsicherheit der Gottesnamenüberlieferung und seine Bewertung der griechischen Hss-Gruppen. Hontheim (s. BZ IX 98) kennt er nur durch den ThJb.

H<engstenberg, E. W.>, Urteil eines Orientalisten über die Wellhausensche Schule (Ev. Kz LXXXVIII Nr 1, 10f): Aus Hommel, Die orientalischen Denkmäler und das AT (s. BZ I 99) und „Die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung" (1897). — *Ders., Zeugnisse eines lutherischen Professors wider die modern-rationalistische Schriftkritik* (ebd. Nr 5, 68—72): Aus Hashagen, Persönliche Schrift- und Kirchenstudien zur Bekämpfung der modern-rationalistischen Schriftkritik.

Jacob, B., *Die Thora Moses.* I: *Das Buch* (Volksschriften über die jüdische Religion, hrsg. von J. Ziegler. I 3/4: 100. Frankf. a. M. 1912/3, Kauffmann. *M* —.80): Beschäftigt sich mit den Einleitungsfragen zum Pentateuch und bekennt sich schliefslich trotz mancher harmonisierender Auslegung zur kritischen These: Der Pentateuch sei ein zusammengesetztes Werk und so, wie er uns vorliegt, nicht von Moses verfafst (nach DLz XXXV Nr 8, 466f).

König, E., *Die moderne Pentateuchkritik und ihre Bekämpfung beurteilt* (VI u. 106. Lp., Deichert. *M* 2.80): Auch für Nichtkenner des Hebräischen berechnet K. seine Schrift, die die textkritische Autorität des MT überhaupt und in der Gottesnamenüberlieferung für relativ gesichert hält. Dagegen erweist er die Autorität der LXX hierin als brüchig oder ganz basislos. K. untersucht alle Einzelinstanzen Dahses (s. BZ XI 321). Im 3. Abschnitt widerlegt K. Dahses positiven Lösungsversuch und hält die allgemeinen Grundlagen der Literarkritik am Pentateuch aufrecht. Besondere Beachtung verdienen die eingehenden textkritischen Untersuchungen.

Lattey, C., Sur un exemplaire d'Astruc (RScr IV 583f): Veröffentlicht den Eintrag im Exemplar der Conjectures in St. Beuno's Pays de Galles, der u. a. berichtet, dafs die Exemplare aufgekauft wurden, damit sie einer Verurteilung entgingen.

Nogara, G., *Nozioni bibliche proposte alla gioventù studiosa.* II. *Del Pentateuco in generale. Il libro del Genesi.* 2da ed. (12°. 158. Mailand, Libr. G. Palma. *L* 1.50): S. oben S. 96 u. BZ VIII 56. Beweist die Authentie des Pentateuchs aus äufseren und inneren Gründen und die geschichtliche Richtigkeit der umstrittenen Erzählungen der Gn (nach Sc 5. S. IV 279f).

Schmidt, N., Yahwe Elohim (JbL XXXIII 25—47): Untersucht textkritisch die Stellen, an welchen der Doppelname steht, und findet in der griechischen Gestalt eine Vorlage, welche ursprünglich das κύριος nicht vor ὁ θεός hatte. Der samaritanische Pentateuch und der MT dagegen bezeugen eine Textform mit diesem Doppelnamen. Der Name יהוה ist nach S. nachträglich erst hineingekommen.

Wiener, H. M., *„Wie steht's um den Pentateuch?" Eine allgemeinverständliche Einführung in seine Schicksale.* Deutsche Ausgabe des englischen Werkes „The origin of the Pentateuch". Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von J. Dahse (IV u. 132. Lp. 1913, Deichert. *M* 3.60): Wiewohl D. erklärt, nicht in allem mit W. einverstanden zu sein, so gehen doch beide eine grofse Strecke mitsammen. Sie wollen die Literarkritik der Wellhausenschen Schule bekämpfen und legen beide grofses Gewicht auf die textkritische Seite. Das englische Werk ist schon BZ IX 317 kurz gewürdigt worden. Es kann auch angesichts der deutschen Ausgabe wiederholt werden, dafs jeder Einwand sachlich gewürdigt werden mufs, und dafs Wiener-Dahse vielfach den Finger auf eine Wunde legen, wenn sie Willkür in der Textbehandlung und Unsachlichkeit in

inhaltlichen Momenten an der Literarkritik der Wellhausenschen Schule tadeln. W.-D. haben eine neue Nachprüfung vorgenommen, die in einzelnen Punkten Beachtung verdient. Dafs sie anderseits sich nicht von harmonistischen Kunstgriffen fernzuhalten vermochten, ist für den nicht auffällig, der auch in der neuen antikritischen Schule eine gewisse Propagandasucht nicht übersehen kann. Die Übertragung ins Deutsche ist ein Verdienst, weil dadurch doch viel weitere Kreise mit den erhobenen Bedenken bekannt gemacht werden, die in englischem Gewande nicht so leicht an sie herankommen könnten. — Dazu ***Matthes, Über neue Forschungen in den fünf Büchern Mose*** (Ev. Kz LXXXVII Nr 49, 778—780): Begrüfst sympathisch die Forschungen von Wiener und Dahse.

Wiener, H. M., *Studies in the Septuagintal text of Leviticus.* III (Bs LXXI 80—94): S. oben S. 96. Diese 3 Beiträge habe ich unter „Pentateuchkritik" aufgenommen, obwohl nur ab und zu die Absicht zu Tage tritt, nach Textformen zu suchen, die vom MT abweichen. Sonst behandelt W. die Varianten der Cambridger Septuaginta rein für sich und sucht Gruppierungen zu finden und weicht vielfach von älteren und neuesten Versuchen nicht unerheblich ab. Lucianische Gruppen sieht W. in gn und dpt (nach den Siglen der Cambridger Septuaginta), wenn auch nicht ganz rein. fir hält er im Unterschied von Dahse für hesychianisch oder vorhexaplarisch.

2. *Auslegung der Genesis.*

Gronau, K., *Poseidonios und die jüdisch-christliche Genesisexegese* (VIII u. 313. B., Teubner. *M* 12.—): Findet bei Basilius, Gregorius von Nyssa und Gregor von Nazianz eine Abhängigkeit von Posidonius.

Eberhard, M., *Kanzel-Vorträge.* Hrsg. von A. Ditscheid. II. *Homiletische Vorträge über das erste Buch Mosis.* 4., verb. Aufl. (VIII u. 574. Freiburg i. Br., Herder. *M* 7.—): Obwohl rein vom homiletischen Gesichtspunkt aus durchgeführt, seien E.s Genesispredigten hier genannt. Je seltener ein Prediger auf die Gn zurückgreift, um so freudiger wird man die Musterpredigten des Meisters der Rede und Schilderung aufnehmen und benutzen. E. versteht es, aus dem fortlaufenden Text eine Reihe von feinen Bildern zu gestalten, die zu gemütvollen religiösen Betrachtungen einladen. Der exegetische Gesichtspunkt tritt gegenüber dem aszetischen vollständig zurück. Ein weiterer Band wird Predigten über ausgewählte Kapitel von Ex-Dt enthalten.

Murillo, L., S. J., *El Génesis. Precedido de una introducción al Pentateuco* (Scripta Pont. Inst. Biblici: XXIV u. 872. Rom, Pont. Instit. Bibl. *L* 9.60): In glänzender Ausstattung, wie wir es von den Veröffentlichungen des Bibelinstitutes schon gewohnt sind, und dabei zu billigstem Preise liegt ein neuer Gn-Kommentar vor. Die spanische Sprachform zeigt, dafs M. damit vor allem die biblischen Studien in seinem Heimatlande fördern will. Es ist wohl der umfangreichste Gn-Kommentar aus neuerer Zeit. Hetzenauer, dem M. sonst nahe steht, wird noch überboten, obwohl ersterer eine knappere Fassung aufweist. M. schickt eine Abhandlung über die Pentateuchfrage voraus. Seiner konservativen Richtung entsprechend stellt er die traditionellen Zeugnisse für die mosaische Herkunft des Pentateuch an die Spitze, und darunter das Zeugnis Jesu zuerst, und wenn dieses nicht als Akkommodation erklärt werden darf, wie M. glaubt, dann ist die Frage dogmatisch endgültig erledigt. M. unterläfst es jedoch nicht, auch die kritischen Theorien über den Pentateuch darzustellen und sie zu widerlegen. M. gelangt übrigens nicht blofs zur Entscheidung der Bibelkommission über den Pentateuch, sondern er versteht letztere so, dafs nicht nur Hummelauer, sondern auch Hobergs Interpolationshypothese damit in Widerspruch tritt. Im Kommentar zum vielbehandelten Texte konnte nicht viel Neues geboten werden. M. zeichnet sich durch Reichhaltigkeit der Sach- und Worterklärung aus; er ist auch hier

durchweg von konservativem Geiste getragen. Das hindert ihn aber nicht, ausgedehnte Rücksicht auf die akatholische Exegese zu nehmen. In der verwerteten reichen Literatur hält sich M. vorwiegend an gröfsere Sammelwerke, wo die Unmasse von Spezialliteratur gesichtet und zubereitet zu Gebote stand. Doch hat er die direkte Einsichtnahme in Einzeluntersuchungen nicht übersehen, auch neueste Erscheinungen noch beigezogen. Die gröfsere Hälfte des Kommentars entfällt naturgemäfs auf die Urgeschichten. Ich darf es unterlassen, an einzelnen Belegen die Gesamtauffassung zu charakterisieren, da auf dem umstrittenen Gebiet der Gn-Exegese die allgemeine Richtung eines Kommentators meist auch seine Stellung in dieser und jener Einzelfrage erschliefsen läfst. Die Belesenheit und mühevolle Arbeit, die in diesem Kommentare stecken, können übrigens jedem vieles bieten.

***Stave, E.**, *Förste Mosebok* (Bibelforskaren XXVII [1910] 365—381 453—488): Nachtrag zu BZ X 320.

Trumbull, C. G., *Messages for the morning watch. Devotional studies in Genesis* (192. N. Y. 1912, Revell. $ 1.—).

Grafs, W., *Die Urgeschichte. Erklärungen und Betrachtungen über 1 Mose 1—11* (62. Reval 1912, Wassermann. *M* 1.40).

Cereseto, G., *Storicità dei primi tre capi della Genesis* (194. Genua. *L* 3.—).

Stephens, J., *How should Genesis I.—III. be interpreted?* The substance of three addresses given in Highgate Road Chapel, N. W. (42. Ld., Morgan. 2 *d*).

***Minjon, E.**, *Zur Geschichte der Auslegung des biblischen Schöpfungsberichtes* (Kath 4. F. XIII 188—200): S. BZ XI 324. III. Die spekulative Durchdringung der patristischen Ideen in der Scholastik. 2. Die Hochperiode des Mittelalters.

Gridley, A. L., *The first chapter of Genesis as the rock foundation for science and religion* (12°. 216. Boston, Badger. *Fr* 10.—).

Olfers, E. W. M. v., *Gott und seine Schöpfung. Eine apologetische Studie* (38. Braunsberg 1912, Bender. *M* —.80): Der biblische Tag der Schöpfung bemifst sich nach der anfänglich langsameren Achsendrehung der Erde. Auch brauchen die Tage nicht unmittelbar aufeinander gefolgt zu sein. Die Sonne kam später als die kleinere Erde in den glühenden Zustand. Die ersten Pflanzen wuchsen, bevor das Sonnenlicht durchdrang. Der Leib des Menschen ist nicht direkt mit dem tierischen verwandt. Die Bildung des Weibes fafst O. als Sprossungsvorgang im embryonalen Zustand des ersten Menschen (nach ThR XII Nr 19, 577 f).

***Boehmer, J.**, *Wieviel Menschen sind am letzten Tage des Hexaëmerons geschaffen worden?* (ZatW XXXIV 31—35): Stellt die nicht schwer zu findende Tatsache fest, dafs Gn 1 im Unterschied von Gn 2 f nicht angibt, wieviel Menschen bei der Schöpfung ins Dasein gerufen wurden.

Rinieri, I., *Il trasformismo e l'embriologia secondo la scienza e secondo la Genesi* (104. Asti 1913, Tip. Astigiana. *L.* 2.—).

Grape, J., *Urmensch, Paradies, Ebenbild Gottes* (VIII u. 167. Halle 1913, Mühlmann. *M* 3.—): Der Mensch trat sicher in der 2. Hälfte des Diluviums, wahrscheinlich vor 30—40000 Jahren auf und entwickelte sich von einem niederen, wenn auch immer menschlichen Zustand zu höherer Vollkommenheit. Mehrere Paradieseszeiten, aus denen der Mensch wiederholt in den Kampf um die Vervollkommnung zurückgeworfen wurde, sind anzunehmen. Adam und Eva sind daher Kollektivnamen. Die Einheit des Menschengeschlechtes ist nicht unbedingt festzuhalten. Sündenfälle hat es ebenfalls eine Reihe gegeben. Der letzte, schlimmste führte dazu, dafs Gott den wahren göttlichen Urmenschen sandte, um allen den Weg zur Vollkommenheit zu zeigen (nach Köln. Volksz. 1914, Lit. Beil. Nr 19).

***Ude, J.**, *Was sagt die Wissenschaft über die Tierabstammung des Menschen?* (ThG VI 273—284): Die naturwissenschaftlichen Tatsachen sprechen sich

gegen eine solche Abstammung des Menschen dem Leibe nach — die Seele kann gar nicht in Frage kommen — aus, und vom biblischen Standpunkt aus sei diese Hypothese abzulehnen.

Feldmann, J., *Paradies und Sündenfall. Der Sinn der biblischen Erzählung nach der Auffassung der Exegese und unter Berücksichtigung der aufserbiblischen Überlieferungen* (Atl Abh., hrsg. von J. Nikel IV: XII u. 646. Münster i. W., Aschendorff. *M* 16.50): Das umfangreiche Werk ist der erste Teil, dem noch drei andere über die Lehre des AT aufserhalb der Gn und der nachbiblischen Literatur und des NT, über die Lehre der griechischen Väter und über die Lehre der lateinischen Kirche bis auf Augustinus folgen sollen. Verhältnismäfsig kurz ist der erste Abschnitt über die Literaturkritik von Gn 2 und 3. Mit Geschick tritt er den Exegeten entgegen, welche willkürlich den Text zerreifsen. Den gröfsten Teil des Raumes widmet F. der biblischen Paradieses- und Sündenfallgeschichte im Lichte der vergleichenden Religionswissenschaft. Fast möchte ich sagen in mehr als erschöpfender Weise sucht er in allen Werken die Völkertraditionen ab und findet immer auch ein kritisches, sichtendes Urteil, so dafs er nicht blofs als Sammler sich ein Verdienst erworben hat, sondern auch eine ausgedehnte Sachkunde offenbart. Man mag den Eindruck haben, dafs F. hie und da zu gründlich gearbeitet hat. Aber der praktischen Verwertbarkeit seines Buches gereicht es zum grofsen Vorteil, dafs man überall das Material gleich möglichst vollständig beisammen hat. Obwohl schon die Materialsammlung eine hervorragende Leistung ist, kommt bei F. auch die selbständige Stellungnahme in oft schwierigen Fragen dazu. Es ist nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen bei der Menge derselben. Dafs bei der Grofszügigkeit der Darstellung die Splitterrichter auf ihre Rechnung kommen werden, kann nicht ganz vermieden werden. Als Beleg der Behandlungsart möchte vielleicht dienen seine Stellung zur Paradieseslage. F. verlegt das Paradies mit Hommel u. a. nach Arabien, gibt aber doch eine selbständige kritische Begründung bei. Wenn ich das vom exegetischen Standpunkt aus nicht für ganz haltbar ansehe, so wird doch niemand leugnen können, dafs die Thesis mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit allseitig geprüft und dargestellt ist. Das sei aber hervorgehoben, dafs er trotz aller Zurückhaltung doch einer fortschrittlichen Exegese viele gute Seiten abzugewinnen weifs. Nicht zuletzt darf seine ausgedehnte Literaturkenntnis gerühmt werden, die wirklich so ziemlich alles, auch Kleines und Verborgenes aufzustöbern vermochte. Vom exegetischen, religionsgeschichtlichen und apologetischen Standpunkt aus gebührt der mühevollen Arbeit hohes Lob. — Dazu ***Peters, N.***, *Vom Paradies und Sündenfall* (ThG VI 265—272).

Weber, E., *Vorarbeiten zu einer künftigen Ausgabe der Genesis.* A. *Die Israelitischen Sagen von der Schöpfung des Menschenpaares und vom verlorenen Paradiese in Gen 2 und 3* (ZatW XXXIV 81—106): Eine scharfsinnige, ja zu scharfsinnige literarkritische Analyse, die mit den schon angewendeten Mitteln, aber besonders mit der metrischen Struktur arbeitet. W. nimmt zwei Haupterzählungen an, braucht aber dann noch eine Reihe von Seitenschöfslingen, von besondern Erzählungsmotiven, um die gefundenen Anstöfse zu beseitigen. Was für ein Phantasiestück komponiert sich W. S. 105 zusammen! Da tritt der Exeget nicht als Lernender an den Text heran, sondern er meistert den Schriftsteller und mufs schliefslich doch gestehen, dafs er hinter die konstruierten Geheimnisse der Erzählung nicht mehr vorzudringen vermag. W. ist nicht mehr Vertreter des Faches, hat sich aber die Liebe für den Gegenstand bewahrt und bekundet eine grofse Vertrautheit mit der modern-kritischen Methode.

Frazer, J. G., *The serpent and the tree of life* (Essays and Studies presented to W. Ridgeway on this sixtieth birth day, 6. Aug. 1913, ed. by E. C. Quiggin [XXV u. 656. Cambridge 1913, Univ. Prefs. Geb. 25 *s*]

413—426): Nimmt mit Skinner 2 Erzählungen an, eine mit dem Baum der Erkenntnis, eine zweite mit dem Baum des Lebens im Mittelpunkt. Letztere glaubt F. im Gegensatz zu Skinner trotz ihres fragmentarischen Zustandes mit Hilfe fremder Mythologien rekonstruieren zu können. F., der unentwegte Panmythist, ist sich bewufst, dabei mit „temerity" vorzugehen und keine definitive Lösung zu finden.

Kröning, G., *Der biblische Sintflutbericht und die Wissenschaft* (Theol. Zeitblätt. IV 1).

Reinach, A., *Noé Sangarion. Étude sur le déluge en Phrygie et le syncrétisme judéo-phrygien* (REj LXVII 212—245): Schlufs; s. oben S. 98. Apamea besafs eine alte Sündflutüberlieferung, die sich im 3. Jahrh. v. Chr. mit der biblischen Erzählung vereinigte. So konnte im 3. Jahrh. n. Chr. die Arche Noes auf phrygischen Münzen erscheinen, obwohl die einheimische Überlieferung eine andere Form hatte.

Sayce, A. H., *The archaeology of the book of Genesis. Chapter VII* (ExpT XXV 312—314): S. BZ X 322. Setzt seine Studien fort und setzt auch hier voraus, dafs Gn 7 aus einem keilinschriftlichen Original stamme.

Harvey, L. J., *The period of the Patriarchs* (Ld., Headley. 1 *s*).

Weifs, M., *Kissat Ibrahim. Die Lebensgeschichte Abrahams.* Nach einer anonymen Hs der Kgl. Bibliothek zu Berlin hrsg. Diss. Strafsburg 1913 (66 S.).

Asmussen, P., *Gen 14. ein politisches Flugblatt* (ZatW XXXIV 36—41): Findet höchst oberflächliche Gründe, warum Gn 14 nicht in die Abrahamszeit passe und infolgedessen für Erdichtung zu halten sei, und formuliert dann die im Titel des Aufsatzes angegebene Hypothese. Es soll nach der Begnadigung des jüdischen Königs Jechonja verfafst und dann dem Perserkönig Kyros in die Hände gespielt worden sein. Dabei erkennt aber A. an, dafs um die Zeit, von der das Flugblatt redet, Kriegszüge nach dem Westlande inschriftlich bezeugt sind.

Cornill, C. H., *Genesis 14* (ZatW XXXIV 150f): Hält Gn 14 für ungeschichtlich, aber trotzdem Abraham für eine geschichtliche Persönlichkeit, wofür er eine Reihe von Anzeichen anführt.

Kohler, K., *Die Malkisedek-Episode in Genesis 14* (ZA XXVIII 364 bis 370): Hält die V. 11—17ª 21—24 für Niederschlag eines geschichtlichen Vorgangs. V. 1—10 für eine dem uralten Damaskus entstammende Volkssage, in der widerspruchsvoll Personen und Dinge durcheinandergemischt wurden. Die Melchisedechepisode ist aber keineswegs Erfindung eines müfsigen Kopfes, sondern dessen Rolle als vorweltlicher, ungezeugter Messias setzt einen historischen Kern voraus.

Dearmer, P., *The dreamer. A drama of the life of Joseph* (104. Ld. 1912, Mowbray. 1 *s* 6 *d*).

Burg, *Die Schilo-Weissagung (Gen. 49, 10)* (Pastor bonus XXVI 257 bis 266): Will „eine mehr oder weniger neue Deutung" der Weissagung geben. שִׁילֹה ist שָׁלֹה und dieses zusammengezogen aus אֲשֶׁר אֲנִי לוֹ = dem ich angehöre, auf den ich vertraue = der Messias.

Vgl. Cornaby (S. 294), Köhler (S. 313).

3. Auslegung von Ex-Dt.

König, E., *Mose, der Medizinmann* (ZdmG LXVII 660—664): Wehrt diese Bezeichnung für Moses ab.

Krawielitzki, *Mose, der Knecht Gottes, oder göttliche Zubereitung eines Werkzeuges für den Dienst des Herrn* (176. Gotha 1912, Ott. *M* 1.50).

Wilke, F., *Neue Forschungen über Mose und seine Zeit* (NkZ XXV 268—286): Bietet eine kritische Übersicht über die zahlreichen Werke der letzten Jahre und glaubt aus ihren Ergebnissen auf eine Klärung der Mosesfrage in positivem Sinne schliefsen zu dürfen. Vom Inhalt der Sinaireligion stünde fest: Die Urgestalt des elohistischen Zehngebots

enthalte die Grundsätze der mosaischen Religionsstiftung mit Ausschliefslichkeit des Jahwedienstes, Zentralisation des Kultus, Ablehnung des Zauberwesens, Bildlosigkeit und sittlichem Charakter der Gottesverehrung.

Dussaud, R., *Les tarifs sacrificiels carthaginois et leur rapport avec le Lévitique* (RHR LXIX 70—93): Sucht das Verständnis der karthagischen Opfertafeln, besonders Corp. Inscr. Sem. I 165 und 167, durch religionsgeschichtliche Vergleichungen zu fördern. Zur Klärung der Bezeichnungen beruft er sich oft auf Lv. In der Klassifikation findet D., Lagrange nachfolgend, enge Beziehungen zur israelitischen Praxis. Beide Überlieferungen führt D. auf eine gemeinsame kanaanitische Quelle zurück, die in Israel zur Zeit der salomonischen Tempelweihe eingeführt wurde. In seiner Grundlage reiche Lv in diese Zeit zurück. Das כליל genannte Opfer findet sich sogar in Ägypten unter dem Namen krr.

A. G., *Neue Streiflichter auf den Ausgang der Israeliten. Kürzlich entdeckter altägyptischer Papyrus* (Lehre u. Wehre 1913, 9. Hft).

Jastrow, M., *The so-called „leprosy" laws. An analysis of Leviticus, chapters 13 and 14* (JqR N. S. IV 357—418): J. stellt durch Literarkritik die relative Originalform der Aussatzgesetzgebung her und stellt dann deren Sinn und auch die Bedeutung der Zusätze von archäologischem Standpunkt fest. Die bisherige Literarkritik findet J. im wesentlichen bestätigt.

Bade, W. F., *The Decalogue, a problem in ethical development* (Univ. of California Chronicle XVI 1, 1—22).

Bewer, J. A., *The ordeal in Num., chap. 5* (AmJsemL XXX 36—47): Gegenüber den bisher angenommenen zwei Quellen findet B. drei verschiedene Bestandteile: den Eid (18 21^a [21^b] 22^b 27^b) und die Wasserprobe (16 17 [18^b] 19 20 22^a 23 24 27^a) als zwei ursprünglich getrennte Riten, um einen Schuldigen zu entdecken, und das später beigefügte Opfer (15^b 18^b 25 26).

Cornill, C. H., *Numeri 21, 27ff* (ZatW XXXIV 151—154): Gegen die Entstehung des Liedes in mosaischer Zeit.

MacLagan, H., *The book of Deuteronomy. Interpreted and explained according to its spiritual or internal sense. With copious reference to the writings of Emanuel Swedenborg* (494. Ld., Gardner).

Hoffmann, D., *Das Buch Deuteronomium übersetzt und erklärt.* 1. Halbbd: *Deut. I—XXI, 9* (VIII u. 402. B. 1913, Poppelauer. *M* 7.—).

Touzard, J., *Les lois sociales et religieuses du Deutéronome* (Revue pratique d'apologétique 1913, 15. Dez. 432—446; 1914, 1. Febr. 641—666).

Smith, J. M. P., *The deuteronomic tithe* (AmJTh XVIII 119—126): Die ältesten Gesetze darüber stehen Dt 12, 6 17; 14, 22f 28f; 26, 12f. Später sind Nm 18, 21—26 und Lv 27, 30—33. S. erhebt eine Reihe von praktischen Bedenken gegen die Durchführbarkeit dieser Gesetze und deutet eine Lösung an, ohne sie als endgültig befriedigend hinstellen zu wollen.

Miles, F. J., *Watering with the foot* (ExpT XXV 232): Führt zu Dt 11, 10 ein Beispiel aus dem fernen Osten an. Vgl. BZ X 324 u. Clifton.

Horovitz, J., *Zur rabbinischen Deutung von Dt XXV, 12* (Jahrb. d. jüd.-liter. Ges. [Sitz: Frankf. a. M.] X. 1912—5673 [IV 396 u. 60] 34—48).

Dyroff, K., *Deuteronomium 33, 2—5 und die Lage des Sinai* (ZA XXVIII 206—241): Stellt zuerst den Text kritisch fest. Das Lied verlegt er in die Zeit des Exils. Der Dichter hatte über die Lage des Sinai die Anschauung, die sich auch sonst feststellen läßt; es ist einer der Berge der Sinaihalbinsel.

Urquhart, J., *Mose död. En bibl.-arkeolog. studie* (Facklan XI Nr 2).

Vgl. Köhler (S. 313), Küster (S. 313), Zorell (S. 328), Hölscher (S. 332).

γ) Die geschichtlichen Bücher (Jos, Idc, Ruth, Sm, Kg, Chr, Ezr, Neh, Tob, Est).

Wiebers, H., *Die Bücher Josua, Richter und Ruth.* 2 Hfte (Das AT in rel. Betr. III: VIII u. 147. Gütersloh 1912, Bertelsmann. *M* 2.40).

Adler, H., *Das Buch Josua.* Für die Jugend bearbeitet (Jüd. Volksbücherei Nr 14: 54. Frankf. a. M. 1912, Jüd. Volksschr.-Verl. *M* —.30).

Sacchi, G., *Sulla condanna del sistema Copernicano. Appunti d'esegesi (Jos. 10, 10—12)* (16°. 61. Turin, Libr. ed. intern.).

***Klamroth, E.**, Zu Richter VIII 18ff* (OrLz XVII 65f): Das אֲשֶׁר הָרַגְתֶּם ist entstanden aus: „die weggeschleppt hat". Die Antwort der Midianiterfürsten mufs vom Tod der Widerstand Leistenden erzählt haben. Eine Wiederherstellung dieses Erzählungsverlaufes auf Grund des MT hält K. nicht für möglich.

***Bewer, J. A.**, The composition of Judges, chap. 19* (AmJsemL XXX 81 bis 93): Kritisiert die Behauptungen derer, welche in Jdc 19 zwei Quellen entdecken wollen. B. glaubt, die Schwierigkeiten des Textes besser lösen zu können, indem er an der Ungeteiltheit des Berichtes festhält.

***Driver, S. R.**, „Notes on Samuel"* (ExpT XXV 179f): Verteidigt sein Buch (s. BZ XI 327) gegen Kennedys Kritik in ExpT 1913 Nov.

Klockow, E., *Saul. Ein Schauspiel* (98. Strafsburg 1912, Singer. *M* 2.—).

Lemme, F., *König Saul. Trauerspiel* (VII u. 136. Torgau 1913, Torgauer Druck- und Verlagshaus. *M* 1.50).

***Wiesmann, H.**, Davids Jugendzeit (1 Sam 15, 35—19, 18)* (ZkTh XXXVIII 391—410): Sucht den überlieferten Bericht in allen seinen Bestandteilen zu rechtfertigen und unterzubringen. Das geschieht durch tiefgreifende Umstellungen, womit W. die ursprüngliche zeitliche Aufeinanderfolge des Berichtes wiederhergestellt zu haben hofft. Das ist die gleiche Methode, die W. schon früher auf das Buch Sm angewendet hat und die grofsen Scharfsinn und gute Kombinationsgabe bekundet. Alle Bedenken können dadurch natürlich nicht beseitigt werden.

***Barnes, W. E.**, David's „capture" of the Jebusite „citadel" of Zion (2 Sam V 6—9)* (Exp 8. S. VII 29—39): 1 Chr 11, 4—7 verstand das Ereignis als Eroberung einer sonst uneinnehmbaren Burg. Dagegen ist 2 Sm מְצוּדָה zu erklären als Tunnel mit Höhle und Quelle ähnlich dem in Geser gefundenen. Dann fällt auch der Einwand gegen die Osthügeltheorie weg, dafs eine „Festung" Sion nicht auf dem vom Westhügel beherrschten Platze erbaut sein konnte. B. bringt nun eine sehr künstliche Deutung der Stelle mit Textänderung, wonach David blofs im Gottes hause des Jebusiterhügels sich festsetzen wollte, um das Orakel des Jebusitergottes zu widerlegen.

Weatherhead, H. T. C.**, Rope on the head* (ExpT XXV 232): Stellt den Gebrauch von 3 Kg 20, 31 zusammen mit dem Tragen von Bufs- und Trauerkleidern und führt einige völkerkundliche Analogien an. — Dazu ***Steele, J. (ebd. 332), der eine Parallele aus China bringt.

Krummacher, F. W., *Thisbiteren Elias.* Efter Originalens, 4. udg., 4. opl (640. Kristiania 1912, Lindaas. *Kr* 5.—).

***Urquhart, J.**, Profeten Elia* (Facklan 1914, 2).

Box, G. H., *The second book of Kings.* Revised Version. Edit. for the use of schools (12°. 176. Cambridge, Univ. Press. 1 *s* 6 *d*).

Ulrich-Kerwer, G. W., *Sanftes Sausen. Bilder aus Elisas Leben (2 Kön 6, 1—13 21)* II (VII u. 304. Gütersloh 1912, Bertelsmann. *M* 3.—).

***Montgomery, J. A.**, Brief communications.* I. *Tartak* (JbL XXXIII 78): תרתק 4 Kg 17 = עתרעתה Atargatis.

***Cornaby, W. A.**, 2 Kings XIX. 35 (Is. XXXVII. 36) and Herodotus, II. 141* (ExpT XXV 379f): Bezieht beide Berichte aufeinander.

***Richter, G.**, Untersuchungen zu den Geschlechtsregistern der Chronik* (ZatW XXXIV 107—141): In sorgsamer Abwägung, aber auch gar nicht

schüchtern und ängstlich rückt R. den verworren aussehenden Text zurecht und kommt durch objektives Abschätzen dazu, die Geschlechtsregister des Chronisten für echtes altes Gut zu erklären. So behandelt er die Geschlechtsregister des Stammes Juda 1 Chr 2 und 4, 1—23 und die Geschlechtsregister 1 Chr 4, 24—9, 44. Bei dem heillosen Zustand der Eigennamenüberlieferung wird man dankbar sein, nur überhaupt einen einigermafsen methodisch emendierten lesbaren Text zu erhalten, ohne dafs willkürlich die Genealogien als wertloses Machwerk des Chronisten erklärt werden.

Haupt, P., *Die Psalmverse in I Chr 25, 4* (ZatW XXXIV 142—145): Kühne und einschneidende Textkritik, wie wir es von H. gewohnt sind, soll den schwierigen Vers verständlich machen. H. sieht darin ein Stück eines nachexilischen — frühere kennt H. nicht — Psalmes.

Busch, W., *Die Bücher Esra, Nehemia und Esther.* 2 Hfte (Das AT in rel. Betr. V: VIII u. 160. Gütersloh 1912, Bertelsmann. *M* 2.40).

Hoberg, G., *Die Zeit von Esdras und Nehemias* (Festschrift Hertling [s. oben S. 296] 36—40): Zeigt, dafs auf Grund der von Sachau veröffentlichten Papyri (s. BZ X 99) die Zeit des Esra und Nehemia in die Regierung Artaxerxes' I. zu verlegen ist.

Gray, G. B., *The title „king of Persia"* (ExpT XXV 245—251): Stellt erschöpfend zusammen, was sich über den Gebrauch dieses Titels in den Inschriften finden läfst, und vergleicht damit Ezr-Neh. In denjenigen Partien, welche dem Chronisten zugeschrieben werden, kommt dieser Titel vor, weil zu damaliger Zeit das persische Reich schon untergegangen war. Das Dekret des Kyros, das diesen Titel gebraucht (Ezr 1, 1), ist in dieser Beziehung nicht original, da Kyros diesen Titel nach der Eroberung Babylons nicht mehr führte. Material und Schlufsfolgerung dieses Artikels sind gleich überzeugend.

Conybeare, F. C., Harris, J. R., and **Lewis, A. S.,** *The story of Ahikar from the Aramaic, Syriac, Arabic, Armenian, Ethiopic, old Turkish, Greek and Slavonic versions.* 2nd ed. (C, 234 u. 72. Cambridge 1913, Univ. Press. 15 *s*).

Schmitt, *Der weise Achikar der morgenländischen Sage und der Achikar des Buches Tobias nach der Übersetzung der Siebenzig* (Pastor bonus XXVI 83—90): Fufst auf Vetter (s. BZ IV 104). Den inzwischen neuentdeckten Text aus den Papyri von Elephantine (5. Jahrh. v. Chr.) berührt S. nicht, was dem allgemein orientierenden Zweck des Artikels nicht schadet, aber die falsche Datierung 100 v. Chr.—100/200 n. Chr. zur Folge hat. S. hält den Achikar der Sage mit Recht für identisch mit dem Achikar der LXX-Zusätze. Das zwitterhafte jüdisch-heidnische Gepräge der Sprüche erklärt S. damit, dafs es eine jüdische Propagandaschrift für heidnische Kreise sei.

Little, G. O., *Addition to the sum of revelation, found in the book of Esther* (Bs LXXI 19—37): Sucht doch einige Frucht für die Offenbarung aus Est zu erheben, obwohl darin der Gottesname gar nicht genannt wird.

Vgl. Ausg. Predigten (S. 280), Morin (S. 299), Müller (S. 310), Köhler (S. 313), Pilcher (S. 315), Halévy (S. 315), Les papyrus (S. 316).

δ) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Job. Pss.

Maas, M., *Bericht über einen Vortrag von C. J. Lyall, Altarabische Poesie und die hebräische Literatur des AT* (ThLz XXXVI Nr 8, 253f): Der Ursprung der arabischen Poesie mufs in Zeiten zurückverlegt werden, die der hebräischen Literatur zur Seite gingen. L. findet eine weitgehende Ähnlichkeit.

Stärk, W., *Rez.* über Schlögl [s. BZ X 325] (OrLz XVI 543—551). — Eine Erwiderung erlassen ***J. W. Rothstein*** und ***N. Schlögl*** (ebd. XVII 133

bis 136). — Dazu wiederum *Stärk, W., Zu OLZ 1914, Sp. 133f* (OrLz XVII 185f).

Zorell, F., S. J., *Einführung in die Metrik und die Kunstformen der hebräischen Psalmendichtung. Mit 40 Textproben* (IV u. 52. Münster i. W., Aschendorff. *M* 2.—): Was Z. im Anhang zu Knabenhauers Prv-Kommentar (s. BZ IX 107) in weiterer Ausführung geboten, das ist hier in deutscher Sprache zusammengefafst. Z. ist bekannt als umsichtiger Metriker. Das zeigt er auch hier. Er ist zwar gezwungen, die massoretische Aussprache zu korrigieren. Aber er sucht meist auch grammatikgeschichtliche Gründe für seine Änderungsvorschläge auf. Dafür aber kommt er mit möglichst wenig Textänderungen zurecht. Bedeutsam sind seine Betonungsregeln. Gleiche Verse können nach ihm die Zäsur an verschiedener Stelle haben. Auch seine Strophentheorie ist etwas locker und vermag darum ohne viel Schwierigkeit durchgeführt zu werden. Zum Abschlufs hebt Z. auch sonstige äufserliche Hilfsmittel poetischen Schmuckes hervor. Besonders wertvoll sind Z.s Proben, die aufser Ex 15 und 37 Pss auch noch das ntl Magnifikat und Benediktus in hebräischer Sprache auf Grund der metrischen Gesetze darstellen.

***Nahapetian, G.**, *Il commentario a Giobbe di Esichio, prete di Gerusalemme* (Bessarione XXIX 452—465): Fafst die Notizen über Hesychius und seinen Kommentar zusammen, die P. Tscherakian seiner Publikation (s. oben S. 78; der eine Verfasser ist P. Kerubin Tscherakian und darnach dort zu korrigieren) vorausgeschickt hatte.

King, E. G., *The poem of Job, transl. in the metre of the original* (XII u. 116. Cambridge, University Press. 5 *s*): Die Einleitung klärt auf über die Verteilung der Rollen im Jobdrama. K.s System der hebräischen Poesie beruht auf der Akzentuation. Anmerkungen klären die Übersetzung (nach ExpT XXV 319).

Köberle, J., *Das Rätsel des Leidens. Eine Einführung in das Buch Hiob.* 2., unveränderte Aufl. (BZSF I 1: 32. B.-Lichterfelde, Runge. *M* —.50): 1905 erschien die 1. Auflage, die Anklang gefunden hat und jetzt unverändert neu aufgelegt werden kann (vgl. BZ IV 105). Es ist eine ansprechende, fortlaufende Paraphrase des Gedankenganges mit ausgewählten Proben. Die Probleme des Buches Job werden an den einschlägigen Stellen erörtert.

Lanner, A., *Job. Biblisches Drama in fünf Aufzügen* (IV u. 26. Breslau 1913. Aderholz. *M* 1.—): Nicht blofs eine Dramatisierung des biblischen Textes, sondern eine freie Nachdichtung, die sich im wesentlichen der gleichen Gedanken und Personen bedient, ohne auf eine eigene Auffassung des Problems zu verzichten. Das Büchlein ist deshalb sowohl vom literarischen wie vom exegetischen Standpunkt von Interesse.

Apt, N., *Die Hiobserzählung in der arabischen Literatur. I. Zwei arabische Hiobshss der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, hrsg., verglichen und übersetzt. Diss. (71. Heidelberg 1913).

Blake, W., *Illustrations of the book of Job* (Ld. 1912, Gowans. 6 *d*).

***Cobern, C. M.**, *A new Egyptological interpretation of Job* (Records of the Past XII 152—154): Krokodil und Nilpferd Job 41 und 42 stellen den Gott Set dar, der als Feind der Auferstehung zu fassen ist. C. bringt eine Darstellung beider aus einem Grab von Marissa in Palästina.

***Baumstark, A.**, *Psalmenvortrag und Kirchendichtung des Orients* (Gottesminne VI 540—558 887—902): S. oben S. 103.

Belli, M., *Psalterium Davidicum breviter explanatum.* Ed. 2 (16°. XII u. 410. Turin, Marietti. *L* 3.50): S. BZ XI 103.

Bonaccorsi, J., *Psalterium latinum cum graeco et hebraeo comparatum explanavit, annotat. grammaticis instruxit.* Lib. I (112. Florenz, libr. ed. fior. *L* 3.50).

Johannes Calvins *Auslegung der Heiligen Schrift in deutscher Übersetzung.* 5. Bd: *Die Psalmen.* 2. Hälfte (686. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. *M* 7.15).

Hirsch, S. R., *Die Psalmen übersetzt und erläutert.* 3., unveränderte Aufl. 2 Tle in 1 Bd (XV u. 334; 330. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* 8.—).

Kaltenbach, J., *Études sur les Psaumes. Ser. 1 et 2* (18°. 72; 56. Cahors 1913, Coueslant. à *Fr* —.75).

Kittel, R., *Die Psalmen übersetzt und erklärt.* 1. u. 2. Aufl. (Komm. z. AT, hrsg. von E. Sellin, XIII: LIX u. 521. Lp., Deichert. *M* 12.—): Kehrt sich besonders gegen die zeitliche Herabsetzung der Pss bei Duhm und gegen die Fassung als Gemeindelieder bei Baethgen.

Prothero, R. E., *The Psalms in human life.* New (4.) and enlarged edition (432. Ld., Murray. 2 *s* 6 *d*).

Risberg, B., Det nya psalmboksförslaget (Bibelforskaren XXVI [1912] 134—144).

Thalhofer, V., *Erklärung der Psalmen und der im römischen Brevier vorkommenden biblischen Cantica mit besonderer Rücksicht auf deren liturgischen Gebrauch.* 8., verb. Aufl., hrsg. von F. Wutz (XII u. 896. Regensburg, Manz. *M* 12.—).

Westcott, B. F., *The paragraph Psalter.* Arranged for the use of choirs. Rev. and ed. by A. H. Mann (296. Cambridge 1912, Univ. Press. 1 *s*).

Miller, J. R., *Devotional hours with the Bible.* VI: *Readings from the Psalms* (344. Ld. 1912, Hodder. 5 *s*): S. BZ IX 313.

Pratt, W. S., Studies in the diction of the Psalter. III (JbL XXXIII 1—24): S. oben S. 103. Erörtert eingehend die Frage der elohistischen und jahwistischen Pss.

Richter, P., Zeugnisse des alttestamentarischen Gottesbewußtseins. Aus dem Psalter (Monatshefte der Comenius-Ges. XX 89—91).

Almazov, *Проклятіе преступника псалмами [Verfluchung des Verbrechers mittels der Psalmen]* (84. Odessa 1912).

Hastings, J., *The great texts of the Bible: Psalms 24—119* (462. Edinburg, Clark. 10 *s*): S. oben S. 94.

Tiefenthal, F. S., *Novum Comm. in Ps. mere messianicos* (P. 1912).

Schroeder, O., Zu Psalm 19 (ZatW XXXIV 69 f): V. 2—7 ist ein ehemaliger Sonnenhymnus, der für Ps 19 umgearbeitet wurde. S. hält die Einheit des Ps fest und findet Anklänge an babylonische Šamašhymnen.

Venetianer, L., Psalm XX in der synagogalen Liturgie (MGWJ LVIII 113 f): Amulo, Bischof von Lyon, hatte in seiner Epistola contra Iudaeos den Juden vorgeworfen, sie beteten aus Hafs gegen Christus den Ps 19 (20) nicht in der Liturgie. V. mufs bestätigen, dafs der Psalm vom 9. bis 13. Jahrh. in der jüdischen Liturgie nicht verwendet wurde.

Wikenhauser, A., Zu Psalm 44 (45), 2 (Korrespondenzblatt. Amtl. Zeitschr. d. k. stenogr. Landesamts zu Dresden LIX 75—79): Zu diesem ältesten Zeugnis für ὀξύγραφος (LXX) fügt W. als nächstälteste Stelle Philo, De spec. leg. IV. Beide lassen nicht sicher erkennen, dafs hier an Tachygraphen im Sinne von Stenographen die Rede sei. W. fügt dazu die Auslegung älterer Schrifterklärer. W. wird die interessante Frage „Die Stenographie in der Bibel" in einem Sonderaufsatz erschöpfend und klärend behandeln. — Vgl. oben S. 314.

Peile, J. H. F., *The sacrament of repentance. A devotional and practical commentary on the 51. psalm* (132. Ld. 1912, Longmans. 2 *s* 6 *d*).

Schroeder, O., Versuch einer Erklärung von Ps 68, 14b 15 (ZatW XXXIV 70—72): V. 15 ist umzustellen und als Omen zu fassen: wenn es auf dem Salmon schneit, wird Šaddai Könige in ihm (d. i. im Lande) ausbreiten. Vgl. Marmorstein (S. 299), Müller (S. 300), Gardthausen (S. 314), Ebert (S. 318).

2. Prv. Ct. Sap. Sir.

Hudal, A., *Die religiösen und sittlichen Ideen des Spruchbuches.* Kritisch-exegetische Studie (Scripta Pontificii Instituti Biblici: XXVIII u. 261. Rom, Päpstl. Bibel-Institut. *L* 4.50): Ein schönes, wertvolles Werk, das

auf ausgedehntester Literaturkenntnis beruht und von guter sprachlicher Schulung zeugt. Der Ideenkreis der Prv wird, in 6 Gruppen geteilt, systematisch dargestellt: Gott, subjektive, objektive Weisheit, Ethik, Eschatologie. Die systematische Darstellung wird von exegetischen und textkritischen Bemerkungen begleitet, die es wert gewesen wären, dafs sie H. an Stelle der Kirchenväterzitate in einem Register hätte zugänglich gemacht. Einen breiten Raum (S. 96—162) widmet H. der Frage, ob Prv eine persönliche Weisheit kenne. Nicht nur dafs 8, 22 ff eingehend erklärt wird, bietet H. auch einen Überblick über die hier besonders bedeutsame Väterexegese und über die spätere Erklärungsgeschichte in kirchlichen und akatholischen Kreisen. H. zieht auch noch Job und Sir bei. Dafs er in der Wertung der Personifikation einen so grofsen Unterschied zwischen Prv und Sir sieht, will mir nicht recht einleuchten. Aber im Grundresultat, dafs von hellenistischen Einflüssen hier und im ganzen Spruchbuch keine Rede sein könne, wird man ihm zustimmen müssen. H. versteht dieses Resultat allerdings auch in dem Sinne, dafs damit vorexilische Herkunft erwiesen sei; ja er will fast zu Gunsten durchweg salomonischen Ursprungs das Wort führen (vgl. jedoch S. 250²). So weit scheint mir sein Beweismaterial nicht zu reichen. Da H. sich in diesem Punkte etwas zurückhaltend äufsert, so scheint ihm doch und mit Recht am meisten zu liegen am Grundresultat: Ablehnung hellenistischer Einflüsse. Nur ganz kurz berührt ist die sprachliche Seite der literarkritischen Frage. Dafs H. die Ideen von Prv erschöpfend und ohne sich auf die Erfordernisse seines bibelapologetischen Beweiszieles zu beschränken, behandelt hat, verleiht dem Buche einen besondern Wert.

Mezzacasa, G., *Il libro dei Proverbi di Salomone. Studio critico sulle aggiunte greco-allessandrine* (Scripta Pontificii Instituti Biblici: XII u. 204. Rom 1913, Istituto biblico Pontificio. *L* 5.20): S. oben S. 104. Mit de Lagarde und Baumgartner ist die textkritische Behandlung der LXX zu den Prv noch nicht erledigt. Das ist eine richtige Voraussetzung dieses Buches. Ich halte auch sein Resultat für richtig: der LXX-Text fufst im wesentlichen auf dem MT; seine Varianten und Zusätze erklären sich aus ihm. M. setzt wenig voraus und geht auf die Grundlagen des Textes ausführlich ein. Im 1. Teil behandelt er die Entwicklung des hebräischen Textes in den verschiedenen Epochen, wie sie sich an MT und in den Übersetzungen widerspiegelt. Im 2. Teil fafst er näher die alexandrinische Textform ins Auge und erörtert die abweichenden Übersetzungen, nach den Ursachen gruppiert, und die Zusätze, die aus griechischer Quelle stammen, zum Schlufs die hexaplarischen Fragmente, welche im Prv-Text der LXX Aufnahme gefunden haben. Der 3. Teil folgt dem Text und stellt die Abweichungen zusammen und charakterisiert sie durch ein System von Sigeln, wo solche nicht ausreichen, durch Anmerkungen. Hätte M. hier auch die Verweise auf den vorausgehenden systematischen Teil beigefügt, so würde man unter den dankenswerten Registern nicht ein Stellenverzeichnis vermissen, das den Fundort der einzelnen Verse im 1. und 2. Teil enthielte. M.s Leistung verdient Anerkennung, wenngleich auch sie nicht als abschliefsend betrachtet werden kann. Wo es auf so viele Einzelheiten ankommt, kann nicht auf einen Wurf das Thema erledigt werden. An manchen Stellen ist er zu wenig tief gegangen. Dafs עַל־יַד und פֶּה־אִישׁ nicht so erklärt werden können, wie M. es S. 45 tut, dürfte doch wohl klar sein. Man darf nicht mechanisch Wort für Wort identifizieren. Was er S. 62 f gegen meinen Erklärungsversuch (BZ IV 118) vorbringt, beweist nur die Enge seines Gesichtskreises. Er sucht 4, 10 künstlich zu erklären und 2, 19 ebenso. Wenn er 4, 10 des בדרך vom folgenden Stichos heraufgezogen sein läfst, so übersieht er, dafs dort dieses Wort wieder übersetzt ist. Ich dächte, wenn man einmal auf diese eigentümliche Kreuzung von 4, 10 und 2, 19 gestofsen ist, könnte die Lösung nicht mehr zweifelhaft sein. Die Satz-

fehler sind nicht allzuhäufig. Im übrigen wollen wir uns nicht an Kleinigkeiten stofsen und nicht Vollendetes verlangen, sondern uns freuen, dafs am Bibelinstitut in Rom tüchtig und wissenschaftlich gearbeitet wird.

Myers, J., *The Proverbs of Solomon or the words of the wise in verse* (146. N. Y. 1912, Bloch Publ. $ 1.25).

Bassewitz, G. v., *Die Sunamitin. Ein Drama* (114. Lp. 1912, Rowohlt. *M* 2.50).

Dearness, W., *A restoration of the drama of Canticles. With cop. notes, also an essay on the calf culte of northern Israel* (77. Cincinnati 1912, Ebbert. $ 1.—): Die Szene spielt in Thirza. Gegenstand ist die bräutliche Liebe zwischen Hirte und Hirtin, die der König begehrt. 6 Personen wirken mit aufser den Töchtern Jerusalems, den Haremsdamen Salomos (nach ThJb XXXII 369).

Ehrlich, M., *Das Hohelied. Nachdichtung.* Buchausstattung von M. Birnbaum (33. B. 1912, Orient-Verlag. *M* 3.—).

Flint, J. R., *The Song of Songs, which is Solomon's.* Ed. and ill. (80. N. Y. 1912, Dodge Publ. $ 2.50).

Neuschotz de Jassy, O., *Le Cantique des cantiques et le mythe d'Osiris-Hetep* (16°. 92. P., Schleicher. *Fr* 2.—): Ein jüdischer Schriftsteller, der zur Zeit der Ptolemäer in Alexandrien lebte und die religiöse Literatur der Ägypter kannte, hat die Anrufungen der Isis bei ihrer Suche nach Osiris zum Teil in seine Sprache übersetzt (nach Polybiblion 2. S. LXXIX 205 f).

Elhorst, H. J., Het boek der Wijsheid van Salomo (NthT III 1—21): Gegen Focke (s. unten). Die Hypothese E.s nimmt 4 verschiedene Werke eines Verfassers an, 1—5, 6—10, 11—19, worein noch eine Abhandlung über den Götzendienst gefügt wurde. Ein Redaktor habe sie zu einem Ganzen verarbeitet.

Focke, F., *Die Entstehung der Weisheit Salomos. Ein Beitrag zur Geschichte des jüdischen Hellenismus* (s. oben S. 105): Ein frisch und grofszügig geschriebenes Buch, das es verdient, dafs es ausführlicher berücksichtigt wird, als es oben S. 105 geschehen konnte. F. hält an der sprachlichen Einheit des griechischen Textes fest, gesteht aber zu, dafs Kap. 1 bis 5 inhaltlich einen andern Geist verraten als Kap. 6—19. Um diesen eigentümlichen Zwiespalt zu lösen, gibt es keinen andern Ausweg, als für Kap. 1—5 eine hebräische, aus anderer Hand stammende Vorlage anzunehmen, die der Verfasser von Kap. 6—19 übersetzte und als Einleitung seinem Werke vorangehen liefs. Der Verfasser des I. Teils war ein Pharisäer in Palästina, der gegen die Sadduzäer polemisierte und unter Alexander Jannäus (102—76) schrieb. Der Übersetzer und Verfasser des II. Teiles arbeitete in Alexandrien von 88 bis 86 v. Chr. Diese Grundthese wird umrankt von einer Reihe von geistreichen und auch kombinationsfreudigen Bemerkungen. Umfänglichere Punkte hat er gesondert dem Hauptteil seines Werkes folgen lassen. Mit Recht hebt er darin hervor, dafs Sap nur eine oberflächliche Berührung mit der griechischen Philosophie aufweise. Etwas auffallen mag seine Ansicht, die aber ebenfalls vieles für sich hat: von Sap führt kein Weg zu Philo, und eine jüdisch-alexandrinische Philosophie in herkömmlichem Sinne gebe es nicht. Auch im Anhang: „Paulus und die Sap", geht er eigene Wege. Eine direkte Abhängigkeit des Paulus von Sap lehnt er ab. An originellen und selbständigen Auffassungen hat das Buch keinen Mangel, und es darf viel Förderliches aus einer eingehenden Diskussion der aufgestellten Thesen erhofft werden.

Jesus Syrachs *bok i 1541 ars svenska bibel.* Utg. med spraklig inledning och ordlista af O. van Friesen (XXXVIII u. 90. Uppsala, Akad. bokh. *Kr* 2.50): Vgl. BZ XI 82.

Vgl. Hommel (S. 284).

ε) Die Propheten.

1. Allgemeines.

Het criterium der ware en valsche profetie (Troffel en Zwaard XV Nr 1).

Buttenwieser, M., *The prophets of Israel from the eighth to the fifth century, their faith and their message* (XXII u. 347. N. Y., Macmillan. $ 2.—): Der Rabbiner B. stellt Jeremiah an die Spitze des ersten Teiles und untersucht eingehend die prophetische Inspiration. Nüchtern beantwortet er die Frage, warum Jeremias seine Weissagungen Baruch diktierte. Nicht, weil die Ekstase bei der erstmaligen Mitteilung und bei der Reproduktion daran gehindert hätte, wie Stade geglaubt hatte, sondern blofs deshalb, weil er selbst nicht schreiben konnte (nach ExpT XXV 337ff).

Caspari, W., *Die israelitischen Propheten* (Wissensch. u. Bildung Nr 122: 156. Lp., Quelle. Geb. *M* 1.80).

Causse, A., *Les Prophètes d'Israël et les religions de l'Orient. Essai sur les origines du monothéisme universaliste* (330. P. 1913, Nourry. *Fr* 7.50): Fufst auf gemäfsigt-kritischen Anschauungen und richtet seine Polemik von Anfang an gegen den Panbabylonismus. Er hat die Propheten in erster Linie zu Trägern der Entwicklung gemacht, ohne den Begriff Propheten zu enge zu fassen. Auch die ältere Pentateuchurkunde und das Dt gehören in die Reihe der Zeugnisse, die uns die Fortbildung zum universalen Monotheismus erkennen lassen. In der herkömmlichen Weise läfst C. die Jahwevorstellung von Anfang an mit etwas Naturhaftem umkleidet sein, das aber dann einer ausgesprochen ethischen Natur Jahwes Platz gemacht hat. Israel ist vom Henotheismus und der Monolatrie ausgegangen, ist aber dann im Laufe der Prophetentätigkeit zu einem ausgesprochenen universalen Monotheismus gelangt. Diese religiöse Entwicklung, die hauptsächlich von den Propheten befördert wurde, gibt nun C. Gelegenheit, die verschiedenen Prophetengestalten und ihre Lehre und Aussprüche vorzuführen und deren Ideen mit ausführlichen Zitaten zu belegen. Auch den älteren Prophetismus hat er noch einbezogen. Mit dem sog. Deuterojesaja schliefst er. Im Gegensatz zu dieser bestimmten Entwicklung zum universalen Monotheismus in Israel steht der Polytheismus in der umgebenden orientalischen Welt. Babylonien und Ägypten finden besondere Berücksichtigung. Beide können nicht die Quelle des israelitischen Monotheismus sein. C. vermag ja zum viel Behandelten nicht viel Neues beizusteuern. Aber man darf es begrüfsen, dafs er trotz weitgehender kritischer Voraussetzungen doch den tatsächlichen Angaben des AT in weitem Umfang zum Siege verhilft und einem willkürlichen Panbabylonismus und Panmythismus mit Schärfe entgegentritt.

Hölscher, G., *Die Propheten. Untersuchungen zur Religionsgeschichte Israels* (VIII u. 486. Lp., Hinrichs. *M* 9.—): Ein umfangreiches Buch, das ein gewaltiges Material aufarbeitet und von der unverwüstlichen Schaffenskraft des Verf. zeugt. Voraus schickt er sozusagen eine Psychologie des Prophetentums. Auf Grund von Wundts psychologischen Theorien erklärt er die Erscheinungen des ekstatischen Prophetentums, das nie ganz ausstarb. Diese anormalen psychischen Erscheinungen erhebt er zu schöpferischen Ursachen der religiösen Überzeugungen im Gegensatz zum religiösen Intellektualismus. H. glaubt noch dazu, dafs auf diese Weise die höchsten Lebenswerte ins Dasein treten. Das Kapitel über die priesterliche Mantik, die er in Arabien wurzeln läfst, gibt ihm Anlafs, in Moses hauptsächlich den Priester von Kadeš zu sehen. Was er sonst noch gewesen sein soll, ist meist wuchernde Legende. Das ekstatische Prophetentum dagegen ist auf kanaanitischem Boden heimisch und von Israel übernommen worden. Es entstammt der Zeit der Kanaanisierung der israelitischen Religion. Gegen diesen Synkretismus kehrten sich die verschiedenen Reformbestrebungen und dann die grofsen und eigentlichen Propheten, deren Leben, Geschichte und Wirken H. nun dem Leser vor-

führt mit reichem exegetischen und archäologischen Material. Besondere Sorgfalt verwendet H. darauf, die prophetische Wirksamkeit auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte sich abheben zu lassen. Die literarkritischen Fragen hat H. in einem eigenen Kapitel behandelt und dabei im wesentlichen der kritischen Schule sich angeschlossen, aber doch im einzelnen beachtenswerte selbständige Vorschläge gemacht. H. vertritt eine eigentümliche konstruktive Geschichtsauffassung, die freilich viel mit Mutmafsungen und nicht hinreichend sichern Voraussetzungen operieren mufs.

Caspari, W., Atl Propheten als Sachwalter und als Keilschriftverständige (NkZ XXV 287—299): Gegen H. Winckler, Vorderasien im 2. Jahrtausend auf Grund archivalischer Studien (s. oben S. 310), wo die These wiederholt wird, dafs die Propheten Residenten der Weltmächte in Israel waren und dafs sie infolgedessen auch Keilschrift zu lesen verstanden hätten. C. zerpflückt die einzelnen Beweise, die Winckler hierfür vorbringt.

Krüger, P., Würdigung der Propheten im Spätjudentum (Ntl Studien, s. Heinrici [s. oben S. 277] 1—12).

de Ligt, B., *Profeet en volksfest.* Rede. Met voorword, bijlagen en een naschrift (120. Amsterdam 1913, Kruyt. *F* —.30).

Wetter, G. P., Den historiska situationens betydelse för den profetiska förkunnelsen (Bibelforskaren 1914, 1).

Niebergall, F., Staaterhaltende und staaterneuernde Kräfte im israelitischen Prophetismus (Christl. Welt 1914 Nr 1f, 2—7 28—31).

Heinisch, P., Die Idee der Heidenbekehrung bei den vorexilischen Schriftpropheten (Zeitschr. f. Missionskunde 1914, 2, 81—106).

Die nachexilischen Propheten als Lehrmeister für die Dorfpredigt (Dorfkirche IV 9).

Knudson, A. C., *The Beacon lights of Prophecy. An interpretation of Amos, Hosea, Isaiah, Jeremiah, Ezekiel and Deutero-Isaiah* (28. N. Y., Eaton. $ 1.25).

Vgl. Dieu (S. 299).

2. Die grofsen Propheten (Is, Jer, Ez).

Buhl, F., *Jesaja oversat og fortolket.* 2., omarbejd. Udg. Hft 1—4 (Kopenhagen, Gyldendal. à *Kr* 2.70).

Duhm, B., *Das Buch Jesaia übersetzt und erklärt.* 3., verb. u. verm. Aufl. (Göttinger Handkommentar z. AT, hrsg. von W. Nowack III 1: XXIV u. 459. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 9.—).

Fullerton, K., The book of Isaiah. Critical problems and a new commentary (Harv. theol. Rev. 1913, 4, 478—521).

Halévy, J., Recherches bibliques. Le livre d'Isaïe (Rsém XXI 357—383, XXII 1—37): Is 32—36. S. oben S. 106.

Meyer, G., *Jesaja* (Bausteine für den Religionsunterricht I 3: 31. Göttingen 1912, Vandenhoeck. *M* —.50).

The prophecies *and visions of the prophet Isaiah.* Revised by Snowdrop (Ld., Lynwood. 1 *s* 6 *d*).

Van Katwijk, J., Exegetica. Jes 9, 5b (Geref. theol. Tijdschr. 1913 Dez. 328—339).

Van Gilse, V., Jesaia XXIV—XXVII (NthT III 167—188): Verlegt die Zusammenstellung dieser Stücke gar in die nachchristliche Zeit und zwar um 119 n. Chr.

Bruston, E., La prophétie du Serviteur de l'Éternel dans le second Ésaïe et l'idée de la rédemption (RThQr XXII 494—529): Ansprache, der eine offenbarungsgläubige Erklärung der Ebed-Jahwe-Stücke des Deuteroisaias zu Grunde gelegt ist.

Isaiah 49, 3 (Rev. and Expos. IX 400).

Bruston, E., Le serviteur de l'Éternel. Traduction d'Ésaïe LII, 13—LIII, 12 (RThQr XXII 464—467).

Dalman, G. H., *Jesaja 53, das Prophetenwort vom Sühnleiden des Gottesknechtes mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Literatur.* 2., umgearb. Aufl. (Schriften des Institutum Iudaicum. Nr 13: IV u. 59. Lp., Hinrichs. *M* 2.—).

Kuldell, A., *Der Passions-König. Auf Grund von Jesaias 53.* Hrsg. von W. (92. Riga 1912. *M* —.75).

Breuer, J., ספר ירמיה. *Das Buch Jirmejah übers. u. erläut.* (VI u. 396. Frankf. a. M., Sänger. *M* 7.—).

Van Ravesteijn, T. L. W., Jeremia IV 5—VI 30. Land en Stad verworpen. Met naschrift over: F. Wilke, Das Skythenproblem im Jeremiabuch (Theol. Studiën XXXII 1—29).

Laury, P. A., Jeremiah 7, 21—23 (Lutheran Church Rev. 1913 Okt.).

Bruston, É., Le prophète Jérémie et la prédiction de la Nouvelle Alliance (RThQr XXIII 1—31): Die Unwirksamkeit des mosaischen Bundes, die Jeremias trotz des Dt beobachten mufste, führte ihn zu einer mehr vergeistigten neuen Auffassung des idealen Verhältnisses zwischen Gott und seinem Volke. Die Zerstörung Judas und Jerusalems liefs ihn beginnen mit dem Aufbau des Neuen Bundes, der durch Christus verwirklicht worden ist. In diesem Gedankengang paraphrasiert B. die einschlägigen Stellen des Propheten.

Van Hoonacker, A., Éléments sumériens dans le livre d'Ézéchiel (ZA XXVIII 333—336): חשמל 1, 4 27; 8, 2 = ḫušsu + mal (gal). מחמל 24, 21 = MAḪ = ṣîru, rabu + mal = Stolz. מכללים 27, 24 = MUK + LAL, ein Kleidungsstück. מגיג 38, 2 = ma (= matu Land) + gog.

Vgl. Ausg. Predigten (S. 280), Spd. (S. 295), Köhler (S. 313), Ebert (S. 318).

3. Die kleinen Propheten (allg., Os, Am, Hab, Zach).

Stave, E., De tolf mindre profeterna (Bibelforskaren XXVII 411—439, XXIX 10—36): Nachtrag zu BZ X 109. Vgl. BZ X 332.

Stave, E., *De mindre profeterna. Normalupplagans text, kritiskt beriktigad och i korthet förklarad.* 1. *Hosea, Joel, Amos* (143. Uppsala, Norblad. *Kr* 2.75): S. BZ XI 110.

Peiser, F. E., *Hosea, Philologische Studien zum AT* (Lp., Hinrichs. *M* 3.60).

Ziegler, J., *Die Propheten Amos und Hosea* (Volksschr. über d. jüd. Religion, hrsg. v. J. Ziegler II 1: 53. Frankf. a. M., Kauffmann. *M* —.80).

The book *of Amos.* With notes by E. A. Edghill. Ed. with an introduction by G. A. Cooke (146. Ld., Methuen. 6 *s*).

Sellin, Antisamaritanische Auslegungen im Texte des Amosbuches (OrLz XVII 155f): Findet solche 5, 26 (vgl. schon Atl Studien [s. BZ XI 300]); 8, 14; 4, 3^b.

Praetorius, F., Zum Texte des Amos (ZatW XXXIV 42—44): Textkritische Verbesserungen zu 2, 2; 3, 12 13; 4, 2^b; 6, 1 11; 7, 4; 9, 6.

Varfolomej, I., *Kniga proroka Avvakuma. Vvedenije i tolkovanije [Das Buch des Propheten Habakkuk. Einleitung und Kommentar]* (III, 244 u. II. Petersburg 1913. *R* 1.75).

Montgomery, J. A., Brief communications. II. *The wailing of Hadad-Rimmon* (JbL XXXIII 78—80): Korrigiert Zach 12, 11 יחיד רמן „Eingeborener des Rammon" und findet darin den Mythus ins Syrische übertragen, der Eusebius, Praepar. ev. 1, 10 von den Phöniziern überliefert ist. Der El der Phönizier opferte seinen einzigen Sohn.

Vgl. Köhler (S. 313).

ζ) Die Apokryphen.

Prowse, A. J., The book of Enoch (ExpT XXV 379): Hen 42 ist der Schlüssel zu Hen 49.

Perles, F., Zu Henoch 46, 4. (Berichtigung zu OLZ 1913 Sp. 486.) (OrLz XVI 564): S. oben S. 109.

Kittel, G., *Die Oden Salomos überarbeitet oder einheitlich?* Mit 2 Beilagen: I. *Bibliographie der Oden Salomos.* II. *Syrische Konkordanz der Oden Salomos* (Beitr. z. Wiss. v. AT, Heft 16: IV u. 180. Lp., Hinrichs. *M* 5.—).

Barry, P., The Apocalypse of Ezra (JbL XXXII 261—272): Aus zeitgeschichtlichen Anspielungen schliefst B. auf 96—120 n. Chr. als Zeit für die Endredaktion des Buches. Der Kern des Werkes besteht in einer verlorenen Hadrian-Apokalypse.

Motzo, B., Esame storico-critico del III libro dei Maccabei (Entaphia in memoria di Emilio Pazzi la scuola Torinense di storia antica [XI u. 251. Turin 1913. Bocca] 209—251): Die Abfassung von 3 Makk verlegt M. vor 30 n. Chr. Er untersucht kritisch das Verhältnis zu Polybius und hält 3 Makk für selbständig. Alles, was man nicht aus Polybius ableitete, hielt man für ungeschichtlich. M. sucht die Geschichtlichkeit der hauptsächlichsten Episoden zu erhärten. Geschichtlicher Hintergrund ist eine Episode der inneren Politik des Ptolemäus Philopator.

Selldén, H., Om 151 psalm (Facklan 1914, 1).

Rystenko, *Къ литературной исторіи апокрифа о „Восхожденіи Исаіи". [Zur literarischen Geschichte des Apokryphons von der „Himmelfahrt des Isaias"]* (12. Odessa 1912): Die slavische Übersetzung entstand im 10. oder 11. Jahrh. aus demselben griechischen Original wie die lateinische und war bei den Bogumilen im Gebrauch (nach Ochr N. S. III 381).

James, M. R., The Apocryphal Ezekiel (JthSt XV 236—243): Stellt alle Stücke zusammen, die einem Apokryphon entstammen, das dem Ezechiel zugeschrieben wird. Davon zu unterscheiden seien apokryphe Erweiterungen des kanonischen Buchs.

Vgl. Papiri (S. 277).

München, Juni 1914. **J. Goettsberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Bibelgesellschaften. Zentralamerika aufser Britisch-Honduras wird in Zukunft von der Amerikanischen, Persien von der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft mit hl. Schriften versorgt werden (Auf der Warte 35, nach Chronik d. christl. Welt XXIII Nr 46, 575).

Die Bibel in Griechenland. Das NT in die griechische Volkssprache zu übersetzen ist verboten worden. Es darf nur in der klassischen Kirchensprache gedruckt werden (Auf der Warte 35, nach Chronik d. christl. Welt XXIII Nr 46, 575).

Ausgrabungen in Nablûs hat Sellin in der 2. Hälfte des Jahres 1913 unternommen, um das alte Sichem aufzudecken (vgl. Berliner Tageblatt 1913, 25. Okt., OrLz XVI 565). — Im Nov. 1913 haben die Grabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Tell el-Amarna unter der Leitung Borchardts wieder begonnen (nach DLz XXXV Nr 4, 225).

Septuaginta-Unternehmen. Nach dem 5. Bericht der Kommission (über 1912; s. Nachr. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Geschäftl. Mitt. 1913, 1, 23f.) sind von den Mitarbeitern Reimpell, Johannessohn und H. H. Mayer ausgeschieden, F. Focke und L. Lütkemann neu eingetreten. Das Institut besitzt ca 70 Photographien von Hss und arbeitet gegenwärtig besonders an Makk, Sir, Sap, Est, Jdt, Tob. Probeausgaben von 1—4 Makk und Sap werden vorbereitet (nach ThLbl XXXIV Nr 24, 575).

Ein neuer Sabatier. Unter dem Titel „Dom Petrus Sabatier, sein Itala-Sammelwerk und dessen Neubearbeitung" kündigt ein Prospekt von Pfarrer Joseph Denk in München und der Buchhandlung G. Fock in Leipzig

einen neuen Sabatier an. Im Hochsommer 1914 soll ein Probeheft erscheinen, mit Neujahr 1915 der Druck beginnen, der bis Weihnachten des gleichen Jahres vollendet sein soll. Das Werk soll 4 Bände umfassen und bei Subskription 400 *M*, später 500 *M* kosten. Alle 5 Jahre sollen Ergänzungshefte erscheinen, die das inzwischen angefallene neue Material und Textverbesserungen bringen.

Der **Theologische Jahresbericht** kann (vgl. BZ XI 441) erfreulicherweise, freilich mit beschränktem Umfang und unter Wegfall des Berichtes über kirchliche Kunst, weiter erscheinen (nach ThLz XXXIX Nr 1, 29).

„Bolletino di letteratura critico religiosa" soll von den ehemaligen Mitarbeitern der „Rivista delle scienze teologiche" unter der Schriftleitung von G. Farina in Rom (Tipografia del Senato) monatlich vom 1. Juli d. J. ab erscheinen (halbj. *L* 4.—).

Der nächste **Orientalisten-Kongreſs** findet im September 1915 in Oxford statt.

Preisaufgaben: Die theologische Fakultät der Universität Würzburg hatte für 1913/14 die Aufgabe gestellt: „Die Voraussetzungen von Arthur Drews in seinen Angriffen auf die Geschichtlichkeit Jesu." Für 1914/15 fordert dieselbe Falkultät eine „Historisch-kritische Darstellung der Bemühungen um die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus." Die Lackenbacherstiftung setzt eine Prämie von 1200 Kr aus für Lösung des Themas: „Exponatur historia politica ac religiosa Iudaeorum sub dictione Persica ab anno 539 ad 333, indagetur quaestio circa reditum Iudaeorum eorumque in Aegypto et in Mesopotamia fata." Termin: 15. Mai 1915. Näheres vgl. ZkTh XXXVIII 112.

Personalien: † 26. März, H. Lesêtre, Pfarrer von St. Étienne du Mont, fruchtbarer katholischer Bibelforscher. — An die neu errichtete ev.-theol. Fakultät der Universität Münster wurden für AT W. Rothstein, o. Prof. in Breslau, für NT J. Leipoldt, o. Prof. in Kiel, berufen. — F. Schwally in Gieſsen wurde als o. Prof. f. sem. Philologie nach Königsberg berufen. — A. Jirku hat sich in Kiel als Privatdozent für atl Theologie habilitiert.

Die hebräischen Nomina auf ן sprachgeschichtlich untersucht.

Von Dr Andreas Eberharter, Universitätsprofessor in Salzburg.

Es unterliegt wohl nicht mehr dem geringsten Zweifel, dafs den Beweisen hinsichtlich der Entstehung der biblischen Bücher, welche aus dem hebräischen Sprachschatze hervorgeholt werden, von vornherein nur ein sehr problematischer Wert zuzuerkennen ist. Denn beim Mangel jeglichen Vergleichsmaterials für die älteren Bücher und mit wenigen Ausnahmen auch für die spätere Literatur ist man zum Bekenntnis genötigt, dafs wir über den hebräischen Sprachschatz recht dürftig unterrichtet sind. Dessenungeachtet wollen diese Beweise aus bekannten Einleitungswerken, die zum Unterrichte für die akademische Jugend bestimmt sind, und aus vielbenutzten Kommentaren nicht verschwinden. Unter den sprachlichen Beweisen, welche für den späten Ursprung einzelner Bücher angeführt werden, erscheinen auch die hebräischen Nomina abstracta auf ן[1]. Es dürfte daher nicht schon überholt sein, dieser Gruppe von Nomina eine alles vorliegende Material zusammenfassende Untersuchung zu widmen.

Der Übersicht halber teilen wir sie in nomina propria, concreta, abstracta und adiectiva. Da die nomina propria wiederum verschiedener Art sind, so unterscheiden wir Gottes-,

1 G. Wildeboer, Die Literatur des AT nach der Zeitfolge ihrer Entstehung. Deutsche Ausgabe[2], Göttingen 1905, 434. C. H. Cornill, Einleitung in das AT mit Einschlufs der Apokryphen und Pseudoepigraphen[6], Freiburg und Leipzig 1908, 265. Handkommentar zum Alten Testament, herausgegeben von W. Nowack II, Abt. III, Göttingen 1898, 14.

Personen-, Orts- und Flufs- bzw. Quellennamen. Bei Worten, welche besonders oft begegnen, werden wir uns mit Angabe der Bücher, in welchen, und der Zahl, wie oft sie vorkommen, begnügen. Letztere wird die eingeklammerte Ziffer nach dem Buche angeben. Bei den weniger häufig vorkommenden Worten werden wir an der Hand des hebräischen Wörterbuches von Gesenius-Buhl[14] und S. Mandelkerns Konkordanz sämtliche Belegstellen verzeichnen. Worte, welche mehrdeutig sind, sollen im Interesse möglichster Kürze nur einmal angeführt werden mit Angabe der verschiedenen Bedeutungen. Textkritisch nicht einwandfreie Nomina sollen als solche gekennzeichnet werden.

I. Nomina propria.

a) Gottesnamen.

אָמוֹן (אמן) Jer 46, 25, Nah 3, 8. Ist auch Personenname 3 Rg (1), 4 Rg (5), Jer (3), Soph (2), Esr (1), Neh (1), 1 Chr (2), 2 Chr (5).

רִמּוֹן 4 Rg 5, 18. Dieser Name kommt auch vor als Bezeichnung einer Person 2 Sm 4, 2 5 9 und eines Ortes bzw. einer Stadt oder Station Nm 33, 19 f, Jos 15, 32; 19, 7 13, Idc 20, 45 47; 21, 13, 1 Sm 14, 2, Zach 14, 10, 1 Chr 4, 32; 6, 62.

b) Personennamen.

אֲבִי־עַלְבוֹן 2 Sm 23, 31. Dieser Name ist textkritisch unsicher, denn in 1 Chr 11, 32 heifst dieselbe Person אֲבִיאֵל.

אַהֲרוֹן Ex (97), Lv (63), Nm (81), Idc (1), 1 Sm (2), Mich (1), Ps (9), Esr (1), Neh (2), 1 Chr (14), 2 Chr (6), Sir (1).

אֵילוֹן (אילן) Gn 26, 34; 36, 2, Idc 12, 11.

אֵלוֹן Gn 46, 14, Nm 26, 26. Ist auch Stadtname Jos 19, 43, 3 Rg 4, 9.

אַלוֹן 1 Chr 4, 37 (Codex Vatic. Ἀμών, ἅ. λ.).

אֲמִינוֹן (אמנון) 2 Sm 13, 20 (ἅ. λ.).

אַמְנוֹן (אמנן) 2 Sm (22), 1 Chr (2).

אַסַרְחַדּוֹן 4 Rg 19, 37, Is 37, 38, Esr 4, 2.

אֶצְבּוֹן אצבעון Sam. Syr.) Gn 46, 16, 1 Chr 7, 7.

אַרְדּוֹן 1 Chr 2, 18 (LXX B Ὄρνα. LXX L Ἀρδώμ, ἅ. λ.).

אַשְׁתּוֹן 1 Chr 4, 11 ff.

גִּדְעוֹן Idc (33).

גִּנְּתוֹן Neh 10, 7; 12, 16; Neh 12, 4 גנתוי.

גֵּרְשׁוֹן Gn (1), Ex (2), Nm (10), Jos (2), 1 Chr (2).

דִּישׁוֹן Gn 36, 21 25 (26?) 30, 1 Chr 1, 38 41. Ist auch Stammname Gn 36, 21 30, 1 Chr 1, 38.

הַלְפּוֹן Est 9, 7 (ἅ. λ.).

הַרְקוֹן Esr 2, 56, Neh 7, 58.

חָבְרוֹן Ex (1), Nm (1), 1 Chr (6); Stadtname: Gn (5), Nm (2), Jos (14), Idc (4), 1 Sm (1), 2 Sm (22), 3 Rg (1), 1 Chr (11), 2 Chr (2).

חָזִיזוֹן 3 Rg 15, 18.

חַלְחוֹן Nm 1, 9; 2, 7; 7, 24 29; 10, 16.

חָצְרוֹן (חצרן) Gn (2), Ex (1), Nm (1), Ruth (2), 1 Chr (7). Ist zugleich Stadtname Jos 15, 3 25.

טַבְרִמּוֹן 3 Rg 5, 18 (ἅ. λ.).

טַלְמוֹן (טלמן; cfr. צלמון 2 Sm 23, 28) Esr 2, 42, Neh 7, 45; 11, 19; 12, 25, 1 Chr 9, 17.

יָלוֹן 1 Chr 4, 17 (ἅ. λ.).

כִּידוֹן 1 Chr 13, 9; in 2 Sm 6, 6 heifst es נָכוֹן. Es ist zweifelhaft, ob es sich um einen Orts- oder Personennamen handelt. Indes wenn auch ersteres der Fall sein sollte, so kann der Ortsname einer Person seinen Ursprung verdanken. Wir sind zu dieser Annahme im Hinblick auf 1 Chr 21, 15 18 20—25 28, 2 Chr 3, 1 berechtigt.

כִּלְיוֹן Ruth 1, 2 5; 4, 9.

כִּסְלוֹן Nm 34, 21 (ἅ. λ.).

מָעוֹן 2 Chr 2, 45. In Idc 10, 12 kommt es als Volksname vor, ist aber dort nach LXX Hss, Targum Hss, Syrohexaplaris und Vulgata anders zu lesen (Midian oder Kanaan). מעון ist auch Name einer Stadt unweit von Karmel Jos 15, 55, 1 Sm 25, 2 und einer Steppe 1 Sm 23, 24 f.

נַחְשׁוֹן Ex (1), Nm (5), Ruth (2), 1 Chr (2).

סִיחוֹן (סיחן) Nm (8), Dt (11), Jos (5), Idc (3), 3 Rg (1), Jer (1), Neh (1), Ps (2).

סַרְגוֹן Is 20, 1 (ἁ. λ.).

עַבְדוֹן Idc 12, 13 15, 1 Chr 8, 23 30; 9, 36, 2 Chr 34, 20. Ist auch Stadtname wahrscheinlich Jos 19, 28, sicher Jos 21, 30.

עֶגְלוֹן Idc 3, 12 14f 17. Ist auch Stadtname Jos 10, 3 5 23 30 34 36f; 12, 12; 15, 39.

עַמּוֹן Gn (1), Nm (1), Dt (3), Jos (3), Idc (24), 1 Sm (3), 2 Sm (13), 3 Rg (2), 4 Rg (2), Is (1), Jer (9), Ez (5), Am (1), Soph (2), Dn (1), 1 Chr (13), 2 Chr (5). Hiervon kommt das nomen gentilicium עַמּוֹנִי (עמני) Dt (1), 1 Sm (2), 2 Sm (1), Esr (1), Neh (4), 1 Chr (1). Dieser Umstand läfst vermuten, daſs עמון als n. pr. einer Person gedacht ist. Darauf deutet auch die ständige Phrase בני עמון hin.

עֶפְרוֹן Gn (12). Dieser Name kommt Jos 15, 9 vor als Name eines Berges und sehr wahrscheinlich als Stadtname 2 Chr 13, 19 (nach dem K^{e}tib der hebr. Hss und den alten Versionen).

פָּדוֹן Esr 2, 44, Neh 7, 47.

פִּינֹן Gn 36, 41, 1 Chr 1, 52.

פִּיתוֹן 1 Chr 8, 35; 9, 41.

צִבְעוֹן Gn 36, 2 14 20 24 29, 1 Chr 1, 38 40.

צִידוֹן (צידן) Gn 10, 15 19, 1 Chr 1, 13. Ist Volksname 3 Rg 17, 9, Stadtname Gn (1), Idc (3), 2 Sm (1), Is (4), Jer (2), Ez (3), Joel (1), Zach (1), nom. gentilic. Dt (1), Jos (2), Idc (4), 3 Rg (1), 4 Rg (2), Ez (1), Esr (1), 1 Chr (1). 3 Rg 11, 33 kommt er vor in der Form צידנין.

צְפִיוֹן (צפון) Gn 46, 16, Nm 26, 15.

רְזוֹן 3 Rg 11, 23. Ist textkritisch nicht einwandfrei; denn LXX lasen vermutlich Ἐσρών 3 Rg 11, 14.

שַׁלְמוֹן Ruth 4, 21. Dieser Name kommt Ruth 4, 20 in der Form שלמה vor, und 1 Chr 2, 11 heifst er שלמא. Doch gibt es nicht wenige Hss, welche auch an den zwei letzteren angeführten Stellen שלמון bieten. Man darf daher שלמון als hinlänglich bezeugt betrachten.

שִׁמוֹן 1 Chr 4, 20 (ἅ. λ.).

שִׁמְעוֹן Gn (10), Ex (2), Nm (9), Dt (1), Jos (5), Idc (3), Ez (3), 1 Chr (5), 2 Chr (2). Als nomen gentilicium שִׁמְעֹנִי Nm (2), Idc (1), Esr (1), 1 Chr (1).

שִׁמְרוֹן (שמרן) Gn 46. 13, Nm 26, 24, 1 Chr 7, 1. Stadtname Jos 11, 1; 12, 20?; 19, 15.

שִׁמְשׁוֹן Idc (33).

תִּילוֹן im Kᵉtib תוּלוֹן 1 Chr 4, 20 (ἅ. λ.).

c) Ortsnamen.

אוֹן (אן) Gn 41, 45 50; 46, 20, Jer 43, 13.

אַיָּלוֹן Jos (3), Idc (2), 1 Sm (1), 1 Chr (2), 2 Chr (2).

אַשְׁקְלוֹן Idc (2), 1 Sm (1), 2 Sm (1), Jer (3), Am (1), Soph (2), Zach (2). Nom. gentilic. Jos 13, 3.

בִּתְרוֹן 2 Sm 2, 29 (ἅ. λ.).

גִּבְעוֹן Jos (13), 2 Sm (5), 3 Rg (3), Is (1), Jer (3), Neh (2), 1 Chr (7), 2 Chr (2). Nom. gentilic. 2 Sm (6), Neh (1), 1 Chr (1).

גִּבְּתוֹן Jos 19, 44; 21, 23, 3 Rg 15, 27; 16, 15 17.

גִּיזוֹן 1 Chr 11, 34 ist textkritisch unsicher als Ableitung des zweifelhaften גִּזוֹנִי.

גָּלוֹן Jos 8, 20 21 27 ist textkritisch unsicher; vgl. Dt 4, 43, 1 Chr 6, 56.

דִּיבוֹן (דיבן) Nm (5), Jos (2), Is (1, nach einigen 2; cfr. 15, 9), Jer (2), Neh (1).

הַדַּדְרִמּוֹן Zach 12, 11 (ἅ. λ.). Nach H. Guthes Bibelwörterbuch 234 wäre הדדרמון ein Gottes- bzw. Personenname.

הַרְמוֹן Am 4, 3 (ἅ. λ.). Die Lesart ist unsicher. LXX lasen Ῥομμάν.

זִפְרוֹן Nm 34, 9 (ἅ. λ.).

חֶלְבּוֹן Ez 27, 18 (ἅ. λ.).

חֹלוֹן (חלן) Jos 15, 51; 21, 15, Jer 48, 21. In 1 Chr 6, 43 heifst es חִילֵן.

חַמּוֹן Jos 19, 28, 1 Chr 6, 61.

חַנָּתוֹן Jos 19, 14 (ἅ. λ.).

חָשְׁבּוֹן Nm (8), Dt (9), Jos (8), Idc (2), Is (3), Jer (5), Ct (1), Neh (1), 1 Chr (1).

חֶשְׁמוֹן Jos 15, 27 (ἅ. λ.).

יִרְאוֹן Jos 19, 38 (ἅ λ.).

יְשִׁימוֹן (ישימן) Nm (2), Dt (1), 1 Sm (4), Is (2), Ps (4).

כַּבּוֹן Jos 15, 40 (ἅ. λ.; vielleicht identisch mit מַכְבֵּנָה 1 Chr 2, 49).

כְּסָלוֹן Jos 15, 10, Idc 2, 11.

לְבָנוֹן Dt (3), Jos (7), Idc (3), 3 Rg (7), 4 Rg (2), Is (8), Jer (4), Ez (5), Os (3), Nah (1), Hab (1), Zach (2), Ps (5), Ct (4), Esr (1), 1 Chr (1), 2 Chr (5).

לַשָּׁרוֹן (vielleicht השרון) Jos 12, 18 (ἅ. λ.).

מִגְרוֹן Is 10, 28; vielleicht noch 2 Sm 14, 2, doch ist dort auch מְגָרָן bezeugt.

מָדוֹן Jos 11, 1; 20, 19.

עַבְדּוֹן Jos 15, 28; 21, 30, 1 Chr 6, 59.

עִיוֹן 2 Sm 24, 6, 3 Rg 5, 20, 4 Rg 15, 29, 2 Chr 16, 4.

עַלְמוֹן Nm 33, 46 f, Jos 21, 18, Jer 48, 22, 1 Chr 16, 45.

עֶצְיוֹן גֶּבֶר Nm 33, 35 f, Dt 2, 8, 3 Rg 9, 26; 22, 49, 2 Chr 8, 17; 20, 36.

עַצְמוֹן Nm 34, 4 5, Jos 15, 4.

עֶקְרוֹן Jos (5), Idc (1), 1 Sm (5), 4 Rg (4), Jer (1), Am (1), Soph (1), Zach (2). Nom. gentilic. עקרוני Jos 13, 3, 1 Sm 5, 10.

פּוּנֹן Nm 33, 42 f; LXX Φινώ.

פִּרְעָתוֹן Idc 12, 15. Nom. gentilic. פרעתני Idc 12, 13 15, 2 Sm 23, 30, 1 Chr 11, 31; 27, 14.

צִיּוֹן 2 Sm (1), 3 Rg (1), 4 Rg (2), Is (47), Jer (16), Joel (7), Am (2), Abd (2), Mich (9), Soph (2), Zach (7), Ps (38), Ct (1), Thr (14), 1 Chr (1), 2 Chr (1).

צַלְמוֹן Idc 9, 48, Ps 68, 5.

צָפוֹן Jos 13, 27, Idc 12, 1.

קִטְרוֹן Idc 1, 30 (ἅ. λ.).

קָמוֹן Idc 10, 5 (ἅ. λ.).

קְשִׁיוֹן Jos 19, 20; 21, 28.

רַקּוֹן Jos 19, 46 (ἅ. λ.).

שִׂיאוֹן Dt 4, 48 (ἅ. λ.).

שִׂרְיוֹן (שרין) Dt 3, 9, Ps 29, 6.

שִׁיאוֹן Jos 19, 19 (ἅ. λ.).

שִׁמְרוֹן 3 Rg (18), 4 Rg (48), Is (7), Jer (3), Ez (6), Os (6), Am (5), Abd (1), Mich (3), Neh (1), 2 Chr (8).

שָׁרוֹן Jos 12, 18. Is 33, 9; 35, 2; 65, 10, Ct 2, 1, 1 Chr 27, 29. Ebendort das nom. gentilic. שִׁרוֹנִי.

d) Flufs- und Quellennamen.

אַרְנוֹן (ארנן) Nm (6), Jos (4), Idc (4), 4 Rg (1), Is (1), Jer (1).

גִּיחוֹן Gn 2, 13, 3 Rg 1, 33 38 45, 4 Rg 4, 12, 2 Chr 32, 30; 33, 14.

פִּישׁוֹן Gn 2, 11 14, Sir 29, 15.

קִדְרוֹן 2 Sm (1), 3 Rg (2), 4 Rg (3), Jer (1), 2 Chr (3).

קִישׁוֹן Idc 4, 7 13; 5, 21, 3 Rg 18, 40, Ps 83, 10.

II. Nomina concreta.

אַגְמוֹן (אגמן) Is 9, 13; 19, 15; 58, 5, Job 40, 26; 41, 12? An letzter Stelle haben LXX, der Syrer und Vulgata eine andere Lesart.

אָדוֹן Gn (62), Ex (8), Nm (6), Dt (3), Jos (3), Idc (7), 1 Sm (32), 2 Sm (44), 3 Rg (30), 4 Rg (34), Is (16), Jer (6), Os (1), Am (1), Mich (1), Soph (1), Zach (4), Mal (3), Ps (9), Prv (3), Job (1), Ruth (1), Dn (5), Neh (2), 1 Chr (4), 2 Chr (4).

אַדַּרְכוֹן Esr 8, 27, 1 Chr 29, 7.

אִישׁוֹן (אשון Prv 20, 20) Dt 32, 10, Ps 17, 8, Prv 7, 2 9, Sir 3, 25.

אַלּוֹן Gn (6), Dt (1), Jos (2), Idc (3), 1 Sm (1), Is (3), Ez (1), Os (1), Am (1), Zach (1).

אָמוֹן Jer 52, 15, Prv 8, 30.

אַפְרִיוֹן Ct 3, 9 (ἅ. λ.).

אֲרוֹן (ארן) Gn (1), Ex (23), Lv (1), Nm (6), Dt (8), Jos (28), Idc (1), 1 Sm (32), 2 Sm (19), 3 Rg (11), 4 Rg (1), Jer (1), 1 Chr (32), 2 Chr (14).

אַרְמוֹן 3 Rg (1), 4 Rg (1), Is (4), Jer (5), Os (1), Am (9), Mich (1), Ps (3), Thr (2), 2 Chr (1).

אָתוֹן Gn (4), Nm (13), Idc (1), 1 Sm (6), 4 Rg (2), Zach (1), Job (3), 1 Chr (1).

בָּחוֹן Jer 6, 27 (ἅ. λ.).
בְּצָרוֹן Zach 9, 12 (ἅ. λ.).
גַּבְנוֹן Ps 68, 16 (ἅ. λ.).
גָּחוֹן Gn 3, 14, Lv 11, 42.
גִּלָּיוֹן Is 3, 23; 8, 1.
גָּרוֹן Is 3, 16; 58, 1, Jer 2, 25, Ez 16, 11, Ps 5, 10; 69, 4; 115, 7; 149, 6, Sir 31, 12.
דִּישׁוֹן Dt 14, 5 (ἅ. λ.).
דַּרְכְּמוֹן Esr 2, 69, Neh 7, 70—72.
זֵרְעוֹנִים Dn 1, 12 16.
חֲבִיוֹן Job 3, 4 (ἅ. λ.).
חֲלוֹן Gn (1), Jos (3), Idc (1), 1 Sm (1), 2 Sm (1), 3 Rg (1), 4 Rg (3), Jer (2), Ez (8), Joel (1), Soph (1), Prv (1), Ct (1).
חָרוֹן Thr 5, 13 (ἅ. λ.). Ist unsicher.
כִּידוֹן Jos 18, 8 26, 1 Sm 17, 6 45, Jer 6, 23; 50, 42, Job 39, 23; 41, 21, Sir 46, 2.
כְּמוֹן Is 28, 25 27.
לָשׁוֹן Gn (3), Ex (2), Dt (1), Jos (6), Idc (1), 2 Sm (1), Is (14), Jer (6), Ez (2), Os (1), Mich (1), Soph (1), Zach (2), Ps (35), Prv (19), Job (9), Ct (1), Thr (1), Koh (1), Est (5), Dn (1), Neh (1).
מָזוֹן Gn 45, 23, 2 Chr 11, 23, Sir 10, 27.
מָנוֹן Prv 29, 21 (ἅ. λ.). Die Lesart ist zweifelhaft.
מִסְדְּרוֹן Idc 3, 23 (ἅ. λ.).
סְאוֹן Is 9, 4 (ἅ. λ.).
סְלוֹן Ez 2, 6; 28, 24.
עֲרָבוֹן Gn 18, 20; 38, 17.
עַרְמוֹן Gn 30, 37, Ez 31, 8.
פַּעֲמוֹן Ex 28, 33 f; 39, 25 f, Sir 45, 9.
צִיּוֹן Is 25, 5; 32, 2.
צְמָאוֹן Dt 8, 15, Is 35, 7, Ps 107, 33.
צְקָלוֹן 4 Rg 4, 42 (ἅ. λ.).
קִיקָיוֹן Jon 4, 6—10.
קִפְּשׁוֹנִים Prv 24, 31.
קִנָּמוֹן Ex 30, 23, Prv 7, 17, Ct 4, 14.

קְפָאוֹן Zach 14, 6 (ἅ. λ.).

רָזוֹן Prv 14, 28 (ἅ. λ.). Ist unsicher.

רִמּוֹן Ex (6), Nm (2), Dt (1), 1 Sm (1), 3 Rg (4), 4 Rg (1), Jer (2), Joel (1), Agg (1), Ct (6), 2 Chr (3), Sir (1).

שַׁחֲרוֹנִים Idc 8, 21 26, Is 3, 18.

שְׁפִיפוֹן Gn 49, 17 (ἅ. λ.).

שִׁרְיוֹן 1 Sm 17, 5 (bis) 38, 3 Rg 22, 24, Is 59, 17, Neh 4, 10, 2 Chr 18, 33; 26, 14, Sir 43, 20.

III. Nomina abstracta.

אֲבַדּוֹן Ps 88, 12, Job 26, 6; 28, 22; 31, 12.

אוֹן Gn 49, 3, Dt 21, 17, Is 40, 26, Os 12, 4 9, Ps 78, 51; 105, 36, Prv 11, 7, Job 20, 10; 40, 16, Sir 4, 12.

אִיתּוֹן Ez 40, 15, im K^{e}tib יאתון oder אתיון.

אַלְמוֹן Is 47, 9 (ἅ. λ.).

אָסוֹן Gn 42, 4 28; 44, 29, Ex 21, 22 f, Sir 31, 22; 41, 9.

בְּטָחוֹן 4 Rg 18, 19, Jer 36, 4, Koh 9, 4.

גָּאוֹן Ex (1), Lv (1), Is (11, in beiden Teilen in annähernd gleicher Anzahl), Jer (6), Ez (9), Os (2), Am (2), Mich (1), Nah (2), Soph (1), Zach (3), Ps (2), Prv (2), Job (4), Sir (1).

דְּאָבוֹן Dt 28, 65 (ἅ. λ.).

דִּמְיוֹן Ps 17, 12, Sir 3, 24.

הָמוֹן Gn (2), Idc (1), 1 Sm (3), 2 Sm (2), 3 Rg (3), 4 Rg (3), Is (12), Jer (6), Ez (26), Joel (1), Am (1), Ps (3), Job (2), Koh (1), Dn (6), 1 Chr (1), 2 Chr (9), Sir (1).

הֲרוֹן Gn 3, 16 (ἅ. λ.).

הֲרָיוֹן Os 9, 11, Ruth 4, 13.

זָדוֹן Dt (2), 1 Sm (1), Jer (3), Ez (1), Abd (1), Ps (1), Prv (3), Sir (1).

זְכָרוֹן Ex (8), Lv (1), Nm (5), Jos (1), Is (1), Zach (1), Mal (1), Job (1), Koh (3), Est (1).

חָזוֹן 1 Sm (1), Is (2), Jer (2), Ez (7), Os (1), Abd (1), Mich (1), Nah (1), Hab (2), Ps (1), Prv (1), Thr (1), Dn (11), 1 Chr (1), 2 Chr (1).

חִזָּיוֹן 2 Sm (1), Is (2), Joel (1), Zach (1), Job (4).
חָסְרוֹן Koh 1, 15.
חִפָּזוֹן Ex 12, 11, Dt 16, 13, Is 52, 12.
חֲרָבוֹן Ps 32, 4 (ἅ. λ.).
חָרוֹן Ex (2), Nm (2), Dt (1), Jos (1), 4 Rg (1), Is (2), Jer (8), Ez (1), Os (1), Jon (1), Nah (1), Soph (2), Ps (5), Job (1), Thr (2), Esr (1), 2 Chr (4).
חַשָּׁבוֹן Koh 7, 29, 2 Chr 26, 15.
חֶשְׁבּוֹן Koh 7, 25 27; 9, 10, Sir 6, 22 II^{b}; 9, 15; 42, 3.
יָגוֹן Gn (2), Is (2), Jer (4), Ez (1), Ps (4), Est (1).
יַרְקוֹן Dt 28, 22, 3 Rg 8, 37, Jer 30, 6, Am 4, 9, Agg 2, 17, 2 Chr 6, 28.
יִתְרוֹן (יתר) Koh 1, 3; 2, 11 13; 3, 9; 5, 8 15; 7, 12; 10, 10.
כְּלָיוֹן Dt 28, 65, Is 10, 22.
כִּשָּׁלוֹן Prv 16, 18, Sir 25, 23.
כִּשָּׁרוֹן Koh 2, 21; 4, 4; 5, 10.
לָצוֹן Is 28, 14, Prv 1, 22; 29, 8.
מָדוֹן 2 Sm (1), Jer (1), Hab (1), Ps (1), Prv (19).
מַטְמוֹן Gn 43, 23, Is 45, 3, Jer 41, 8, Prv 2, 4, Job 3, 21, Sir 31, 8; 42, 9.
מָכוֹן Ex (1), 3 Rg (4), Is (2), Ps (3), Dn (1), Esr (1), 2 Chr (4).
מָלוֹן Gn 42, 27 (ἅ. λ.).
מָעוֹן Dt (2), 1 Sm (2), Jer (5), Am (1), Nah (2), Hab (1), Soph (1), Zach (1), Ps (7), Job (2), Ct (1), 2 Chr (2).
מַשָּׁאוֹן Prv 26, 26 (ἅ. λ.).
נְקִיוֹן Gn 20, 5, Is 7, 19, Jer 13, 4; 16, 16, Os 8, 5, Am 4, 6, Ps 26, 6; 73, 13.
עָוֹן (עוון) Gn (4), Ex (6), Lv (18), Nm (11), Dt (2), Jos (2), 1 Sm (5), 2 Sm (7), 3 Rg (1), 4 Rg (1), Is (24), Jer (23), Ez (37), Os (11), Am (1), Mich (2), Zach (2), Mal (1), Ps (31), Prv (1), Job (14), Thr (5), Dn (3), Esr (3), Neh (2), 1 Chr (1).
עִוָּרוֹן Dt 28, 28, Zach 12, 4.
עִזָּבוֹן Ez 27, 12 14 16 19 22 27 33.
עִצָּבוֹן (עצב) Gn 3, 16 f; 5, 29.
עִשָּׂרוֹן Ex (1), Lv (4), Nm (16).

פִּדְיֹן Ex 21. 30, Ps 49. 9. Nm 3, 49 51 heifst es dafür פְּדֻיִם.
פִּקָּדוֹן Gn 41, 36, Lv 5, 21 23.
פִּתָּחוֹן (פָּתַח) Ez 16, 36; 29, 21.
פִּתָּרוֹן Gn 40, 5 8 12 18; 41, 11.
צִפּוֹן Gn (2), Ex (8), Lv (1), Nm (5), Dt (2), Jos (24), Idc (4), 1 Sm (1), 3 Rg (1), 4 Rg (1), Is (4), Jer (25), Ez (42), Am (1), Soph (1), Zach (4), Ps (3), Prv (1), Job (2), Ct (1), Koh (2), Dn (9), 1 Chr (3), 2 Chr (1), Sir (1).
קִיקָלוֹן Hab 2, 16 (ἅ. λ.).
קָלוֹן Is (1), Jer (2), Os (1), Nah (1), Hab (1), Ps (1), Prv (8), Job (1).
רָזוֹן Is 10, 16, Mich 6, 10, Ps 106, 15.
רִן Ps 32, 7 (ἅ. λ.).
רָעָבוֹן Gn 42, 19 33, Ps 37, 19.
רַעְיוֹן Koh 1, 17; 2, 22; 4, 16.
רָצוֹן Gn (1), Ex (1), Lv (7), Dt (1), Is (6), Jer (1), Mal (1), Ps (13), Prv (14), Est (1), Dn (4), Neh (2), 2 Chr (1), Sir (3).
רִקָּבוֹן Job 41, 19 (ἅ. λ.).
רִשָּׁיוֹן Esr 3, 7 (ἅ. λ.).
שָׁשׁוֹן Is (6), Jer (8), Joel (1), Zach (1), Ps (5), Est (2), Sir (1).
שָׁאוֹן Is (8), Jer (4), Os (1), Am (1), Ps (3).
שִׁבָּרוֹן Jer 17, 18, Ez 21, 11.
שַׁבָּתוֹן Ex (3), Lv (7).
שִׁגָּעוֹן Dt 28, 28, 4 Rg 9, 20, Zach 12, 4.
שִׁדָּפוֹן Dt 28, 22, 3 Rg 8, 37, Am 4, 9, Agg 2, 17, 2 Chr 6, 28.
שִׁכָּרוֹן Jer 13, 13, Ez 23, 33; 39, 19.
שַׁלְמֹנִים Is 1, 23 (ἅ. λ.).
שִׁמָּרוֹן Ez 4, 16; 12, 19.
תִּמָּהוֹן Dt 28, 28, Zach 12, 4.

IV. Adiectiva.

אָבְיוֹן Ex (2), Dt (7), 1 Sm (1), Is (5), Jer (4), Ez (3), Am (5), Ps (23), Prv (4), Job (6), Est (1), Sir (1).

אַהֲרֹן Gn (1), Ex (1), Nm (1), Dt (5), 1 Sm (1), 2 Sm (4), 3 Rg (1), Is (5), Jer (1), Joel (1), Agg (1), Zach (1), Ps (4), Prv (1), Job (2), Ruth (1), Koh (3), Dn (2), Esr (1), Neh (1), 1 Chr (2), 2 Chr (8).

גַּאֲיוֹן Ps 123, 4 (ἅ. λ.).

זִידוֹן Ps 124, 5, Sir 9, 12.

חִיצוֹן 3 Rg (2), 4 Rg (1), Ez (20), Est (1), Neh (1), 1 Chr (1), 2 Chr (1).

חָסֹן Is 1, 31, Am 2, 9.

עֶלְיוֹן Gn (5), Nm (1), Dt (3), Jos (1), 2 Sm (1), 3 Rg (1), 4 Rg (2), Is (3), Jer (2), Ez (3), Ps (21), Thr (1), Neh (1), 1 Chr (1), 2 Chr (5), Sir (2).

עַקַלְתוֹן Is 27, 1 (ἅ. λ.).

קַדְמוֹן Ez 47, 2 (ἅ. λ.). Hierzu kann man auch קַדְמֹנִי (קדמני) rechnen 1 Sm (1), Is (1), Ez (4), Joel (1), Zach (1), Mal (1), Job (1).

קָטֹן Gn (13), Ex (2), Dt (1), Idc (3), 1 Sm (9), 3 Rg (3), 4 Rg (3), Is (3), Jer (5), Am (3), Abd (1), Job (1), 1 Chr (2), 2 Chr (4).

קִיצוֹן Ex 26, 4 10; 36, 11 17.

רִאשׁוֹן (רי[א]שון) Gn (8), Ex (9), Lv (9), Nm (12), Dt (12), Jos (5), Idc (3), 1 Sm (2), 2 Sm (6), 3 Rg (5), 4 Rg (3), Is (19), Jer (10), Ez (5), Os (1), Joel (1), Mich (1), Agg (2), Zach (5), Ps (2), Job (1), Est (4), Dn (4), Esr (6), Neh (2), 1 Chr (11), 2 Chr (14).

שִׁלְטוֹן Koh 8, 4 8, Sir 4, 7.

תַּחְתּוֹן Jos (1), 3 Rg (1), Is (1), Ez (6).

תִּיכוֹן Ex (2), Idc (1), 3 Rg (1), 4 Rg (1), Ez (5).

Die folgenden Worte konnten wegen Unsicherheit ihrer Bedeutung keiner der vorhin erwähnten Klassen eingereiht werden:

הִגָּיוֹן Ps 9, 17; 19, 17; 92, 4, Thr 3, 62.

מָדוֹן 2 Sm 21, 20 (ἅ. λ.; K^{e}tib מדין).

פְּרָזוֹן Idc 5, 7 11.

פַּרְשְׁדֹן Idc 3, 22 (ἅ. λ.).

צְוִרְנִים Ct 4, 9 (ἅ. λ.).

קְלָשׁוֹן 1 Sm 13, 22 (ά. λ.).

שִׁגָּיוֹן Ps 7, 1, Hab 3, 1.

Nach dem voranstehenden Verzeichnis ist der Bestand der hebräischen Nomina auf ן folgender:

a) 2 Gottesnamen, von denen ersterer zugleich Personenname ist, letzterer auch als Volks- und Ortsname vorkommt.

b) 50 Personennamen, von denen 3 auch als Volksnamen, 10 zugleich als Ortsnamen belegt sind. Drei von diesen Namen sind textkritisch nicht einwandfrei, wodurch ihre Zahl auf 47 reduziert wird.

c) 46 Ortsnamen, von denen 3 unsicher sind; also 43.

d) 5 Flufs- und Quellennamen.

Die Summe der nomina propria ist, wenn man die unsichern abrechnet: 101.

e) Nomina concreta, die 2 zweifelhaften abgerechnet, begegnen 43.

f) Nomina abstracta 63.

g) Adiectiva 15.

h) Worte unsicherer Bedeutung 7.

Es stehen also, wenn man die Adiectiva und die Worte unsicherer Bedeutung abrechnet, die nomina propria zu den nomina appellativa im Zahlenverhältnis von 101 : 106.

Dafs die nomina propria auf ן in vorexilischer Zeit im Gebrauche waren, wird, soweit unsere Kenntnis reicht, von niemand bestritten und lehrt das voranstehende Verzeichnis unwiderleglich, zumal darunter nicht wenige kanaanitische Namen begegnen.

Dasselbe darf ohne weiteres von den nomina concreta behauptet werden, da sie zum Teil wenigstens Gegenstände bezeichnen, welche sicher vor dem Exil bekannt waren, und eine spätere Umnennung nicht zu erweisen ist.

Anders verhält es sich bezüglich der nomina abstracta, deren abgeleiteter Charakter ja nach allgemein sprachgeschichtlichen Gesichtspunkten nicht zu leugnen ist. Die Frage ist hier: Wann hat die Bildung der nomina auf ן begonnen, um Abstraktbegriffe auszudrücken? Diese Frage ist nur zu lösen

an der Hand der überlieferten Quellen, wobei vorausgesetzt wird, dafs dieselben noch die ursprüngliche Form eines Wortes bieten. Um uns darüber ein Urteil zu bilden, sind wir, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die atl Bücher angewiesen. Wir haben also an der Hand derselben zu untersuchen, ob nomina abstracta in der vorexilischen Literatur belegt sind. Ferner, in welchem arithmetischen Verhältnisse dieselben zu denen in den sicher nachexilischen Büchern vorkommenden stehen.

Endlich wird zu untersuchen sein, ob bei jenen Worten, welche in der vor- und nachexilischen Literatur zu belegen sind, ein Bedeutungswandel stattgefunden hat, der auf eine spätere Stufe der Kulturentwicklung hinweist. Hieran schliefst sich noch ein Vergleich der nomina abstracta auf ות mit gleichradikaligen Wörtern anderer Bildung. Denn es unterliegt kaum einem Zweifel, wenn für denselben Abstraktbegriff in den vorexilischen Büchern ein Wort anderer Bildung vorliegt und in den nachexilischen dafür ein gleichradikaliges Wort mit der Endung auf ות gebraucht wird, dies ein sicheres Anzeichen späterer Weiterbildung ist. Bei dieser Untersuchung hängt es also hauptsächlich davon ab, welche Bücher man als vor- bzw. nachexilisch betrachtet. Um den viel diskutierten Fragen, welche in die spezielle Einleitung gehören, aus dem Wege zu gehen, betrachten wir nur jene Bücher als vor- bzw. nachexilisch, welche hüben und drüben wenigstens mit ziemlicher Übereinstimmung als vor- bzw. nachexilisch angesehen werden. Als vorexilisch nehmen wir an: Jos, Idc, 1 Sm, 2 Sm, Os, Am; als nachexilisch: Esdr, Neh, 1 Chr, 2 Chr, Agg, Zach, Mal, Sir.

In den vorhin erwähnten vorexilischen Büchern begegnen 18 nomina abstracta auf ות, welche teils nur einmal, teils öfters und in mehreren Büchern vorkommen. Im ganzen beträgt die Zahl 87.

In den angeführten nachexilischen Büchern kommen 23 verschiedene nomina abstracta vor, und zwar 74mal. Die Differenz ist also, rein arithmetisch betrachtet, so geringfügig,

dafs man darauf keine weiteren Schlufsfolgerungen aufzubauen berechtigt ist.

Um einen eventuellen Bedeutungswandel festzustellen, müssen wir uns nun jenen Worten zuwenden, welche in den vor- und nachexilischen Büchern belegt sind.

Solche begegnen 8, nämlich: גיאון, הימן, זדון, חזון, חרון, עין, צבון, שרפון. Vergleicht man die Stellen, wo diese Worte in der vor- und nachexilischen Literatur vorkommen, so gelangt man zum Ergebnis, dafs diese Worte, von ganz geringfügigen Ausnahmen, z. B. הימן 1 Chr 29, 16, abgesehen, in den nachexilischen Büchern in der nämlichen Bedeutung vorkommen; also von einem Bedeutungswandel, aus dem auf eine spätere Periode der kulturellen Entwicklung geschlossen werden könnte, nicht die Rede sein kann. Wendet man dies nun sinngemäfs auf jene nomina abstracta auf ן an, welche in den Büchern begegnen, die man nicht wegen dieser Nomina allein, aber auch nicht, ohne ihnen jede Beweiskraft abzusprechen, in die nachexilische Zeit herabsetzt, so ergibt sich, dafs kein sicherer Anhaltspunkt vorliegt, in den nomina abstracta auf ן nachexilische Wortbildungen zu erblicken.

Endlich wollen wir noch jenen Worten unsere Aufmerksamkeit schenken, welche mit den gleichen Radikalbuchstaben in den vorexilischen Büchern eine andere Form der Nominalbildung aufweisen als auf ן. Bei dieser Untersuchung macht man die Entdeckung, dafs nicht selten andere Nominalbildungen auf ה־, ת־ usw. neben den Nomina auf ן in den nachexilischen Büchern öfter belegt oder belegt sind, während sie in den vorexilischen Büchern fehlen, trotzdem die Nomina auf ן vorkommen. Ein besonders sprechendes Beispiel hierfür ist neben גַּאֲוָה גאון, das bei Sir 10, 6 vorkommt, während es in allen anerkannt vorexilischen Büchern fehlt. Noch viel mehr Belege hierfür liefsen sich bei den in Bezug auf die Entstehungszeit strittigen Büchern anführen, die man aber doch spätestens während des babylonischen Exils ansetzen kann.

Um das an einem Beispiel zu illustrieren, haben wir sämtliche vorkommende Nomina auf ן von Koh und Gn zusammen-

gestellt. Im Koh finden sich 9, hiervon kommen 4, nämlich חסרון, יתרון, כשרון, רעיון, nur bei Koh vor, davon hat einzig und allein חסרון in חָסֵר bei Am 4, 6 ein anders gebildetes Wort in den vorexilischen Büchern zur Parallele. Das ist nun doch ein sehr schwacher Beweis dafür, dafs die nomina abstracta ein Kriterium nachexilischer Abfassungszeit bilden? Insbesondere, wenn man in Betracht zieht, dafs Gn deren 14 aufweist und 4 davon, nämlich: חרון, מלון, עצבון, פתרון, nur in der Gn vorkommen. Hierbei ist noch zu bemerken, dafs gerade in den zweifelhaften Büchern, die gemeinhin in sehr späte Zeit herabgesetzt werden, Parallelen von anderer Bildungsform, z. B. עָצָב, עֹצֶב, עֲצֶבֶת, zu עצבון begegnen.

Der Beweis für die späte Abfassungszeit einzelner Bücher, der den nomina abstracta entnommen wird, kann daher unseres Erachtens nicht einmal sekundären Wert in Anspruch nehmen. In dieser Ansicht wird man noch bestärkt dadurch, dafs die hebräische Endung auf ן der assyrischen auf ânu entspricht, welche, wie C. Brockelmann[1] behauptet, schon sehr früh bekannt war.

[1] Grundrifs der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen I, Berlin 1908, 393.

מלמד הבקר Richt 3, 31.

Von cand. theol. Benedikt Kraft in München.

In der ZatW XXVIII 230f bezweifelt Nestle die Richtigkeit der traditionellen Übersetzung מ' הב' gleich „Ochsenstecken, Ochsenstachel“: infolgedessen macht O. Schröder in der OrLz XIV 479 den Vorschlag, מ' הב' als eine Verlesung für ursprüngliches בְּמַלְמָדָה דָּקָר oder בְּמַלְמָל הַדָּקָר zu betrachten, was „bei einem Zurückgehen auf den vorauszusetzenden Text in althebräischer Kursive nicht die mindesten Schwierigkeiten verursache“. In diesem Falle ist מ' gleich dem aus den assyrischen Königsinschriften bekannten mulmullu oder malmallu (= Wurfspieſs)[1]. Demgegenüber erheben sich zwei Fragen: 1. Sind Nestles Zweifel überhaupt berechtigt? 2. Darf im Bejahungsfalle einer Textänderung im Sinne Schröders zugestimmt werden?

Aus praktischen Erwägungen soll zunächst die textliche Zuverlässigkeit der Lesart מ' הב' geprüft werden. Weder der überlieferte massoretische Text noch irgend eine der Übersetzungen bieten eine Stütze zu einer Korrektur. Nur cod. A der griechischen Übersetzung verzeichnet die abweichende Lesart ἐκτὸς μόσχων (= מִלְבַד)[2]; eben diese finden wir bei allen von A irgendwie abhängigen oder nach ihm glossierten Handschriften: codd. 10, 11, 19, 29, 44 usw., cod. 85 am Rand, Arm. I, Syrohexapl. und Aug.[3] Allein gegenüber der Bestimmtheit und Übereinstimmung fast aller andern Textzeugen (bes. Aquila: διδακτήρ) kommt diese abweichende Lesung nicht

[1] Delitzsch, Assyrisches Handwörterbuch (1896) 415[a].

[2] Das noch beigefügte ἐν τῷ ἀροτρόποδι ist sekundär.

[3] Field, Orig. Hexapl. I 407[b], und Waltonus, Polygl. II und VI.

in Betracht; überdies ist ja deren Entstehungsweise leicht erklärbar (Verwechslung von מ und ב wie häufig). Was nun den angegebenen Erklärungsversuch Schröders anlangt, so spricht gegen ihn weiterhin der Umstand, dafs eine Verlesung von ל in ד in der althebräischen Schrift nicht leicht möglich erscheint[1]. In der Tat hat auch die Septuaginta in nur wenigen Fällen die beiden Buchstaben verwechselt; Vollers[2] verzeichnet im Dodekapropheton der Alexandriner nur zwei Fälle. Kittel und Driver[3] geben gar kein Beispiel. Dazu kommt, dafs Schröder auch noch den Zusatz הב' zu korrigieren genötigt ist[4]. Ein Grund, den gut bezeugten Text zu ändern, läge höchstens dann vor, wenn Zusammenhang und Sinn der Stelle dies gebieterisch forderten. Infolgedessen ist die Möglichkeit oder Notwendigkeit einer eventuellen Textänderung allein von der Bedeutung, die dem Begriffe מ' inhäriert, abhängig zu machen.

Um nun diese Bedeutung zu erschliefsen, beginnen wir mit der Untersuchung der etymologischen Herkunft des Wortes מ'. Es stellt sich als Instrumentalsubstantiv (mit präfigiertem מ) des Verbalstammes למד dar, der im Hebräischen und Assyrischen zur Bezeichnung des Lehrens, Lernens, Übens, Gewöhnens u. a. dient; dieser wird, was für uns von Bedeutung ist, von den biblischen Schriftstellern auch in Bezug auf Tiere angewandt, so z. B. Ez 19, 3 6, Jer 31, 18, Os 10, 11. Denselben Gebrauch finden wir im Äthiopischen[5]. Neben der Grundbedeutung „lehren“[6] ist noch besonders auf die im Arabischen überlieferte Bedeutung hinzuweisen; لَمَدَ bezeichnet hier jene Tätigkeit, die auch mit dem Ochsenstachel ausgeführt wird: لمد = percutere aliqua re, intrans. se subicere, humiliter se gerere (so Freytag[7]); Nöldeke[8] setzt es gleich

[1] Vgl. Lidzbarski, Nordsemit. Epigraphik II, Tafel 46.

[2] ZatW III 232.

[3] Kittel, Über die Notwendigkeit einer neuen Ausg. d. hebr. Bibel (1901) 23, und Driver, Notes on Samuel LXV ff.

[4] Vgl. auch BZ X 79.

[5] Dillmann, Lex. Linguae Aeth. (1865) 35 f.

[6] Anders Schwally, ZatW XI 169.

[7] Lexikon II (1837) 125[b]. [8] ZdmG XL 727, Anm. 3.

„demütigen, stoſsen (?)“. Der etymologische Zusammenhang läſst somit die traditionelle Übersetzung „Ochsenstecken“ nicht bloſs zu, sondern stützt sie bedeutend.

Entscheidend ist jedoch erst der tatsächliche Sprachgebrauch. 'מ begegnet uns auſser Richt 3, 31 noch in Sir 38, 25 und wiederholt in der talmudischen Literatur. Da der Sprachgebrauch der letzteren, soweit er für uns in Betracht kommt, klar und bestimmt ist, wollen wir diesen zuerst beiziehen. In j. Sanhedr. X 28a lesen wir: „Drei Namen bedeuten dasselbe (scil. Ochsenstecken): מרדע . . ., דרבן . . . und מלמד, weil er die Kuh das Pflügen lehrt (מְלַמֵּד), um ihrem Besitzer Unterhalt zu schaffen“; dasselbe bei Pesikt. Bachod. 153a [1] und Lev. r. s. 29, 173b u. ä.[2] Auch Kel 9, 6 [3] und 25, 2 können hier angeführt werden. Allerdings scheint Nestle [4] das Wort דרבן zweifelhaft. Allein aus Tos. Kel. Bab. mez. Kap. 4 (Anf.) [5], 1 Sm 13, 21 [6] und Koh 12, 11 erhellt mit Sicherheit, daſs דרבן eine Spitze (oder einen Stachel) bezeichnet. An der letztgenannten Stelle fordert zudem der Zusammenhang notwendig einen spitzen Gegenstand, der in einen andern eingeschlagen werden kann. Daſs aber dieser mit dem Stachel des Ochsensteckens identisch ist, lehrt die Paraphrase des Targums zu דרבן: „Wie der Ochsenstachel, der die Kuh erzieht (leitet)“ [7]. Schlieſslich wird 'ד synekdochisch sogar als Name für Ochsenstecken gebraucht:

---

1 Die dortige Paraphrase zu Is 48, 17 faſst das an dieser Stelle stehende מלמדך als denom. von מלמד (= Ochsenstecken), wenn sie umschreibt: „[Ich leite dich,] so wie der Ochsenstecken (מסאסא) die Kuh leitet“ (Levy, Neuhebr.-chald. Lex. III 163).

2 Vgl. Aruch Completum, ed. Alex. Kohut V 156a und Levy a. a. O. III 134b.

3 מלמד שבלע את הדרבן.

4 ZatW XXVIII 231.

5 מסרק שיש בו דרבן = „ein Kamm, der einen Stachel (Zacken) hat“.

6 Beachte, daſs an dieser Stelle der syrische Text [illegible] liest, das Targum aber denselben Ausdruck gebraucht (זקת) wie in Koh 12, 11. Zudem deutet wohl das eingefügte Verbum לְהַצִּיב, ar. לְאַנְצָבָא (= feststellen, gerade richten) auf den Stachel des Ochsensteckens hin.

7 Nach Walton, Polygl. (zu Koh 12, 11): דִּמַאלֵּף זִיקַת לְתוֹרְתָא; vgl. auch oben Fuſsnote 1!

„[Der Ochsenstecken heifst ...] דרבן, weil er der Kuh Erkenntnis beibringt“ (הור = wohnen, בינה = Erkenntnis)[1]. Aus diesen Gründen erhellt, dafs auch an den angeführten Kel.-Stellen דרבן den Stachel des Ochsensteckens bezeichnet, und somit ist auch dort מלמד der Ausdruck für „Ochsenstecken“.

Weniger sicher erscheint die Bedeutung von מ in Sir 38, 25. Der Vers lautet nach der Ausgabe von N. Peters[2]:

I מָה יְתַחַכֵּם תּוֹמֵךְ מַלְמֶד
II וּמִתְפָּאֵר בַּחֲנִית מָהִעִיר׃
III בָּאֲלוֹף יְנַהֵג וְשׁוֹבֵב בַּשּׁוֹר
IV וּשְׁעִיוֹתָיו עַל בְּנֵי בָקָר׃

Der Zusammenhang läfst jedoch zweifellos die Übersetzung „Ochsenstecken“ zu; diese verdient infolge des Parallelismus der Versglieder (מלמד im 1. Gliede entspricht בחנית מהעיר = ἐν δόρατι κέντρου im 2. Gliede) und des häufigen Gebrauches synonymer Ausdrücke an parallelen Stellen vor einer andern Deutung sogar den Vorzug. Wenn wir zudem beobachten, dafs der Verfasser des hebräischen Sirach vielfach an den neuhebräisch-rabbinischen Sprachgebrauch sich anschlofs[3], so erscheint es naturgemäfs, dafs wir מלמד da, wo er es gebraucht,

[1] An den oben zuerst zitierten Talmudstellen; s. Levy, a. a. O. I 422[b]. — Was die Etymologie des Wortes דרבן anlangt, so ist es für unsern Fall gleichgültig, ob man es von دَرَّبَ (= gewöhnen, abrichten [auch Tiere!], lenksam machen) oder von ذَرِبَ (= scharf, spitzig sein; ذربٌ = scharfes Instrument zum Ritzen, Schusterahle) ableitet; denn beide Stämme weisen auf die Spitze des Ochsenstachels hin, nur dafs der eine mehr die Spitze selbst, der andere die mit dieser ausgeführte Tätigkeit beim Abrichten der Tiere hervorhebt. Übrigens wird man es wohl besser mit Levy gegen Aruch (III 140[a]) und Fleischer von ذرب ableiten, wenn auch sonst dem ذ des Arabischen im Hebräischen meist ein ד, wenigstens nach überwiegender Analogie (wie Fleischer in seinen Nachträgen bei Levy a. a. O. I 444[a] richtig bemerkt), entspricht. Denn darauf deutet sowohl der oben dargelegte Sprachgebrauch des Wortes דּ hin als auch das äthiopische ደርበየ (quadrl. I: incutere [gladium], iaculando infigere; III: ferire gladio); vgl. Dillmann, a. a. O. 1094.

[2] Liber Eccli. hebraice (1905) 88. Vgl. auch Peters, Der jüngst wieder aufgefundene hebr. Text des Buches Ecclesiasticus (1902) 386.

[3] Ryssel in Kautzschs Apokryphen 254 und Peters a. a. O. 83*.

denselben Sinn unterlegen, den wir aus Talmud und Targum oben erschlossen haben, d. i. Ochsenstecken.

In Richt 3. 31 endlich verdient als entscheidendes Moment der gut bezeugte Zusatz הבקר besondere Beachtung. Er gestattet nicht, מ als Bestandteil eines andern Instrumentes zu fassen, sondern fordert, in ihm ein selbständiges Werkzeug zu erblicken, das als nomen regens mit הב' in unmittelbare Verbindung gesetzt werden konnte. Weiterhin verlangt der Zusammenhang des Satzes, in dem במ' הב' als Adverbialausdruck figuriert, ein Instrument, das in jener Zeit als Waffe gebraucht werden konnte, allerdings kein solches, das eigentliche Waffe und nur Waffe war[1]. Dieser Sachlage kann wiederum keine andere Übersetzung als „Ochsenstecken" gerecht werden. Denn einerseits macht nur sie den Zusatz הב' verständlich, ja läfst ihn sogar als naturgemäfs erscheinen; anderseits besteht grofse Wahrscheinlichkeit, dafs in der bewegten Richterzeit der Ochsenstecken als Kampfmittel verwandt wurde. Denn jene Kämpen waren Ackerbauern, die ähnlich wie die Bauern des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit unter ihren landwirtschaftlichen Geräten eine passende Waffe suchen mufsten; nur das, was leicht und rasch zu erlangen war und zugleich als genügend brauchbar sich erwies, wurde ausgewählt. Beim Ochsenstecken fiel nun von vornherein ins Auge seine Ähnlichkeit mit der neben dem Schwert meist gebräuchlichen Waffe, der Lanze, deren man sich zum Stofs bediente[2]. Diese bestand aus einem langen, geraden[3] Rohr- oder Holzschaft, dessen Enden mit je einer Spitze versehen waren. Auch der Ochsenstecken besafs eine ähnliche Gestalt und war an dem einen Ende mit einer Metallspitze, an dem andern mit einer Metallschaufel ausgerüstet[4]. Wenn ihm allerdings wohl nicht die wuchtige Gröfse zukommt,

[1] Vgl. die Eigenart der biblischen Schriftsteller, einen Helden zuweilen auch durch die Wahl auffälliger oder eigentümlicher Kampfesinstrumente zu verherrlichen, z. B. in Richt 15, 15 f: „Eselskinnbacken".

[2] Schwarzlose, Die Waffen der alten Araber, Leipzig (1886) 51 247 f.

[3] Ebd. 46 213 233 ff.

[4] Nowack, Kommentar, zur Stelle.

wie sie uns bei Vigouroux[1] von einem Reisenden geschildert wird, so mufs doch angenommen werden, dafs die brauchbarsten Instrumente sorgfältig ausgewählt wurden. Wie ferner jene Bauern des Mittelalters ihre Dreschflegel und Mistgabeln durch kleine Veränderungen rasch zu gefährlichen Waffen, den Kriegsflegeln und Kriegsgabeln, umgestalteten[2], wobei diesen der alte Name blieb, so war dasselbe Verfahren auch zur Richterzeit bei der Häufigkeit der feindlichen Einfälle nur natürlich und von selbst geboten. Auch hierzu war gerade der Ochsenstecken wegen seiner Beschaffenheit geeignet.

Die angeführten Beweise, welche aus Etymologie, Sprachgebrauch und Zusammenhang unserer Stelle für die Richtigkeit der traditionellen Übersetzung zeugen, werden weiter verstärkt durch die Wiedergabe von מ in jenen Übersetzungen der hebräischen Vorlage, welche auf dem gleichen Sprachboden wie diese entstanden sind und darum in lexikalischer Hinsicht vor andern den Vorzug verdienen: der syrischen Pešitta und dem aramäischen Targum.

Erstere läfst über ihre Auffassung des Wortes מ überhaupt keinen Zweifel erstehen; denn ihr ܒܘܨܝܠܐ ist mit Bestimmtheit gleich Ochsenstachel[3].

Das Targum ferner (vgl. Targ. Jonathan, die jemensische Überlieferung[4] und die chaldäische Paraphrase nach R. David [Walton, Polygl. VI]) liest übereinstimmend: בְּפָרַשׁ תּוֹרָיָא. פרשא (nach Levy IV 145[b] gleich Ochsenstecken) ist nach Analogie zu מ (St. למד) von פָּרַשׁ abzuleiten, das an vielen Stellen mit „erklären“ übersetzt wird. Im Babylonischen begegnet uns hier-

[1] Dictionnaire de la Bible I 308: „Je suis persuadé que ceux qui verroient ces sortes d'instruments, les jugeront plus propres à faire une exécution de cette nature qu'une épée.»

[2] H. Otte, Archäolog. Wörterbuch (1877), unter „Kriegsgabel“ und „Kriegsflegel“.

[3] Nestle, ZatW XXVIII 231; Levy a.a.O. III 163[a]: מָסָאסָא (ܡܣܣܐ, vom Stamm סאא, ar. سَأَا, „ausdehnen“ in Pesikt. Bachod. 153[a] und Lev. r. s. 29 173[b]; Aruch a. a. O. V 183[a]: מַסָּאסָא (= מַסָּסָא) aram. (ebenso wie im Arab.) von der Wurzel נס (نس) = דפק und נגש (antreiben).

[4] Ausg. Praetorius, Das Targum zum Richterbuch (1900).

für die Bedeutung „bestimmen, richten, hemmen“; vom gleichen Stamm kommt auch das Substantiv paruššu (= Stab)[1]; ebenso gehört hierher פָּרָשׁ (= Reiter, eigentlich [Weg-]„Weiser“, Lenker)[2]. Mit der Deutung „mit einem Stab (die Richtung) weisen“ stimmen ferner überein die Hiphilbedeutung „stechen“ (? von der Schlange, in Prv 23, 32) und die Intransitivbedeutung „fortgehen“ (ܦܪܫ)[3], babyl. parâšu (= fliehen). Somit ist etymologisch die Gleichung 'פ = Ochsenstecken als möglich erwiesen; ihre Gültigkeit bestätigt in entscheidender Weise wiederum der tatsächliche Sprachgebrauch. Bei Baba Mezia 80ᵃ[4] heifst es: דנקיט פרשא = „derjenige, welcher den Ochsenstecken hält, um das Ackervieh anzutreiben, im Gegensatz zu dem, der den Pflug führt.“[5] Dadurch ist aber nicht nur 'פ in seiner Bedeutung gesichert, sondern zugleich der Beweis geliefert, dafs Syr. und Targ. unter 'מ ein Instrument verstanden, das beim Pflügen zum Antreiben (Anstacheln) der Zugtiere verwandt wurde und noch heute verwendet wird[6].

Eine abweichende Auffassung tritt uns aber bei den griechischen Übersetzern entgegen. Zu Richt 3, 31 bieten die codd. א und B die Lesart: ἐν τῷ ἀροτρόποδι (Theod.: ἐν ἀρατρόποδι) τῶν βοῶν, Sym.: ἐχέτλῃ und Aq.: ἐν διδακτῆρι. Was ist ἀροτρόπους? Nestles[7] Versuch, es mit „Gründel“ wiederzugeben, wird kaum zu halten sein. Denn zunächst mufs ἀρ., da es ἅπαξ λεγόμενον ist, möglichst nach seiner Zusammensetzung erklärt werden. Nun aber bedeutet ποῦς stets das, was unten ist, und bezeichnet besonders bei Maschinen das Fufs- oder Trittbrett, aber nie das Knie (= el buruk). Infolgedessen wird man

[1] Delitzsch, Assyrisches Handwörterbuch (1896) 545ᵇf.

[2] Syr. ܦܪܫܐ = eques; s. auch Journ. of Bibl. Lit. 1905, 45 ff, und ܦܪܫܐ = Stachel(?) in Is. Antiocheni op. omnia (ed. Bickell, Gissae) II (1877) 124, v. 335.

[3] ZdmG XL, 737; Brockelmann, Lex. Syr. 292ᵇf.

[4] Levy a. a. O. IV 145ᵇ.

[5] Darum ist auch in 1 Sm 13, 20 פרשא = Ochsenstecken.

[6] ZdPV XII 156 f.

[7] ZatW XXVIII 230. Er stützt sich auf die Angaben des Barhebräus über die Lesart Aquilas (Field a. a. O.) und auf die Gleichsetzung „ܚܘܪܒܐ = „Gründel“ durch Bar Ali (Thes. Syr. 3611 u. ܩܡܨܐ).

unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Geschichte des Pfluges[1] ἀρ. blofs als den aus Holz und Eisen bestehenden Träger[2], d. i. „Sterz und Pflugschar", erklären können. Zulässig ist natürlich auch die blofse Deutung „Sterz" bzw. „Pflugschar", da beide Begriffe auf semitischem Boden in denselben Ausdrücken zusammenfliefsen (cf. ar. מנא, hebr. קנקן[3], syr. ܡܣܐܐ)[4]. Unsere Aufstellung bestätigen die von LXX abhängigen Lesarten eines Hier. (vomer), Orig. (stiva vel pede aratri)[5], der armenischen Übersetzung (*մաճով արօրոյ* = stivā aratri) und des Sym. (ἐχέτλη). Letzterer ist gerade für unsern Fall von Bedeutung, da er die Methode gebrauchte, sachlich sich zwar an die ihm vorliegende Septuagintaübersetzung anzuschliefsen, in formeller Hinsicht aber deren Ausdruck frei zu ändern, um dadurch „besseres Griechisch" zu erreichen[6]. Schliefslich ist hier noch auf das Neugriechische[7] hinzuweisen, da diesem ἀρ. in der Bedeutung „Pflugschar" nicht fremd ist[8].

Wie nun aber die griechischen Übersetzungen des hebr. מ' mit Pflugschar oder Sterz[9] zu werten sind, zeigt schon ein Blick auf Aq., dessen Prinzip stets textliche Genauigkeit

[1] Vgl. Hastings, Dict. I 49; Vigouroux, Dict. II 602 u. ZdPV XII 156 ff.

[2] 1 Sm 13, 20; Is 2, 4.

[3] Levy a. a. O. IV 342[b].

[4] Thes. Syr. 3611.

[5] Field a. a. O.; Walt., Polygl. II u. VI.

[6] Swete, Introd. 458 ff. Kaulen-Hoberg, Einl. I[5] 142.

[7] Zum lexikographischen Wert desselben für die LXX s. Swete a. a. O. 309: „Das Griechisch der Jetztzeit bietet einen besseren Kommentar zur Sprache der LXX als die Schriften gleichzeitiger Historiker ... (Mr. Geldarts, Modern Greek Language pg. 101 f)."

[8] Τὸ ἀλετροπόδι = „soc de la charrue" bei A. N. Jannaris (Γιάνναρη), Deutsch-griechisches Lexikon, Athen 1888, 796 f und Βλάχος, Λεξικὸν Ἑλληνογαλλικόν, ἐν Ἀθήναις 1897, 37[b].

[9] Die Übersetzung ἀρότρου in Sir 38, 25 kommt hier nicht weiter in Betracht, da sie von ἀροτρ. in Richt 3, 31 abhängig ist und nur in einer wenig prägnanten Weise das Ganze für die Bezeichnung eines seiner Teile setzt. Zur Übersetzungsart des griech. Sir vgl. Peters, Der jüngst wieder aufgefundene hebr. Text des Buches Eccli (1902) 54* 58* 72* („Man mufs die Art und Weise des Sir-Übersetzers nach allen Seiten hin wohl erwägen"); Kautzsch, Apokr. 243 f.

war („verbum de verbo")[1]. Durch seine Übertragung verrät er uns, dafs ihm die Übersetzung ἀρ. nicht richtig erschien, dafs er aber auch selbst nichts Besseres dafür zu bieten vermochte[2]. Dazu kommt, dafs ἀρ. dem textlich gesicherten Zusatz הבקר (τῶν βοῶν) nicht gerecht wird. Wenn wir zudem die oben angeführten sichern und eindeutigen Beweismomente zu Gunsten der Übersetzung „Ochsenstecken" uns vergegenwärtigen und ferner auch die sprachliche Grundlage und die Arbeitsweise der LXX berücksichtigen[3], so kann es wohl nicht mehr zweifelhaft sein, dafs ἀρ. eine falsche Wiedergabe der hebräischen Vorlage darstellt.

Auf welchem Wege aber konnte diese entstehen? Aufser den eben festgestellten Übersetzungsmängeln der LXX sei hier auf die Tatsache hingewiesen, dafs in der LXX „viele griechische Worte, die einem hebräischen in dessen einer Bedeutung entsprechen, ohne weiteres dem ganzen Umfange des hebräischen Wortes gleichgesetzt werden"; dadurch werden ihnen oft Bedeutungen aufgezwungen, die sie tatsächlich nicht haben[4]. Wir sind nun auch bei unserer fehlerhaften Übersetzung zur Annahme ähnlicher Ursachen berechtigt, wenn wir einen dem hebräischen Ausgangsbegriff מלמד (= Ochsenstachel) und dem von der LXX gewählten Begriff ἀροτρόπους (= Pflugschar) gemeinsamen „Übergangsbegriff" feststellen können. Einen solchen aber bildet die Spitze der beiden Instrumente. Psychologisch ist es zunächst sehr naheliegend, dafs sich mit

[1] Swete a. a. O. 458. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes III 319. Kaulen-Hoberg a. a. O.

[2] Vgl. hier auch Vigouroux, Dict. I 307f über cod. A: Vielleicht hat cod. A מ gern in מלבר verlesen, da ihm das Wort dunkel war.

[3] „Sehr oft hat die Übersetzung gelitten durch eine ungenügende Kenntnis des Hebräischen oder den Mangel, den Sinn des Kontextes zu erfassen" (Swete a. a. O. 324 329f 446); oder die Übersetzer haben ein „schwieriges Wort ausgelassen" (z. B. auch in unserem Richterbuch 5, 28! Swete a. a. O. 333). Vgl. auch Vollers: „An vielen Stellen stellt sich der Text von LXX als schwacher Notbehelf, als matte Raterei oder beschränkte Klügelei heraus, da ihm seine Vorlage schon eben so dunkel war wie uns jetzt MT" (ZatW III 234).

[4] Schürer a. a. O. III 311.

der Wortform 'מ neben dem ursprünglichen Begriff Ochsenstachel speziell die Bedeutung „Stachel, Spitze“ verband, da die dem Ochsenstachel zukommende Tätigkeit eben mit dem Stachel, der eisernen Spitze ausgeführt wurde. Diese war das unterscheidende Merkmal des 'מ gegenüber andern, ebenfalls zum Antreiben der Tiere verwandten Instrumenten, z. B. der Geifsel[1], während der Schaft oder Stab ihnen gemeinsam war. Umgekehrt wurde ja auch, wie oben erwähnt, der Ausdruck für die Spitze (דרבן) synekdochisch zur Bezeichnung des ganzen Instrumentes gebraucht; auch dadurch konnte leicht ein promiscue-Gebrauch der beiden Begriffe entstehen. Darum war es sicherlich möglich, dafs in der allmählichen Entwicklung der immer unsicheren Tradition der Alexandriner vom Begriffskomplex „Ochsenstachel“ schliefslich nur das Hauptmerkmal „[eiserne] Spitze“ festgehalten wurde. Andererseits mufs nun die Erscheinung beachtet werden, dafs auf semitischem Boden mehrere Ausdrücke sich finden, die sowohl „[eiserne] Spitze, Nagel“ als auch „Pflugschar“ bezeichnen, so ܣܶܟܬܳܐ = a) claveus, cuneus, b) vomer und ܢܶܣܪܳܐ = a) gladius, b) vomer. Infolgedessen mufste der Begriff der Pflugschar dem der Spitze als verwandt, bzw. in gewissem Sinne synonym gelten. Hierzu kommt noch, dafs das genannte Wort ܢܣܪܐ, wie in einem Falle nachgewiesen werden kann, wegen seiner einen Bedeutung „Spitze“ gelegentlich sogar in der Bedeutung Ochsenstachel gebraucht wurde. Es ist dies in der syrischen Übersetzung zu Sir 38, 25 der Fall. Denn in dem Ausdruck ܐܚܝܕ ܢܶܣܪܳܐ ܕܦܕܳܢܳܐ bildet ܢܣܪܐ die Übertragung des massoretischen מלמד in der Bedeutung „Ochsenstachel“, während ܕܦܕܢܐ nur zur Beifügung des griechischen ἀρότρου eingeschoben ist. Das Recht zu dieser Aufstellung erhellt aus dem doppelten Bestreben des Syrers, sowohl dem massoretischen Text gerecht zu werden und sein realistisches Gepräge gegenüber der verallgemeinernden und weniger prägnanten Ausdrucksweise des Griechischen zu wahren[2],

[1] 3 Rg 12, 11 (עַקְרַב, שׁוֹט), Mt 27, 26.
[2] Peters a. a. O. 72. Zenner, ZkTh 1897, 571; letzterer weist

als auch die Verschiedenheiten des griechischen Textes wiederzugeben und in Form von Einschüben hinzuzusetzen[1]. Beispielsweise behielt er in Sir 49, 16 das ursprüngliche ואנוש des MT, fügte aber trotzdem die Vorlage des Griechischen (ἐν ἀνθρώποις) als Zusatz bei. Der Grund aber, warum er statt der syrischen Fassung von Richt 3, 31 (ܡܣܡܣܐ) ܣܪܒܐ wählte, liegt offenbar in der Absicht, den Text zu glätten, da nur dieses Wort mit ܕܬܘܪܐ sich verbinden liefs.

Durch diese Umstände wurde nun in der alexandrinischen Tradition mindestens eine Vermengung, wenn auch noch nicht Gleichsetzung[2] des Begriffes 'מ mit den Begriffen ܣܪܒܐ und ܣܟܬܐ o. ä. ermöglicht, d. h. es wurde für 'מ zwar der Begriff „Spitze“ überliefert, aber die Kenntnis des wirklichen Begriffsinhaltes und vollen Begriffsumfanges ging verloren. Diesen Teilbegriff „Spitze“ bezogen dann die LXX-Übersetzer irrtümlich auf jene eiserne Spitze, welche zum semitischen Begriffskomplex „Pflugschar-Spitze (= ܣܟܬܐ, ܣܪܒܐ)“ gehörte, und übertrugen darum 'מ mit ἀροτρόπους. Diese Übersetzung bildet somit nur ein Glied in der Reihe anderer ähnlich entstandener Fehlübersetzungen.

Wir kommen zum Schlufs. Aus dem Nachweis, dafs die Übertragung der LXX und damit zugleich auch alle von ihr abhängigen Lesarten Fehlübertragungen sind, und aus der Möglichkeit zu erklären, auf welchem Wege diese falsche Übersetzung hat entstehen können und wohl auch entstanden ist, ergibt sich negativ für die Bedeutung des Wortes מלמד, dafs begründete Bedenken gegen die Richtigkeit der traditionellen Übersetzung nicht vorhanden sind. Die positiven Zeugnisse aber, welche zur Bestätigung derselben aus Etymologie, Sprachgebrauch und semitischen Übersetzungen erbracht werden konnten, verlangen auch fernerhin entschieden das Fest-

hierauf besonders bei Kap. 38, 24—39, 10 hin. Auch an unserer Stelle war dies dem Syr.-Übersetzer möglich, da in der Tradition der Semiten, wie oben nachgewiesen, 'מ in seiner wirklichen Bedeutung erhalten blieb.

1 Peters a. a. O. 63 ff; Kautzsch a. a. O. 253.

2 Dagegen spricht die Übertragung Aquilas.

halten der Gleichung: מ = Ochsenstecken, Ochsenstachel. Da weiterhin diese Bedeutung, wie nachgewiesen, im Zusammenhange möglich ist, ja ihm allein gerecht wird, ist zugleich auch die textkritische Frage, die oben zum Teil noch in Schwebe gelassen wurde, endgültig gelöst: es besteht kein Grund und kein Recht, den überlieferten massoretischen Text zu ändern.

Der 2. Psalm.

Von Prof. V. Zapletal O. P. in Freiburg i. d. Schweiz.

1	לָמָּה רָגְשׁוּ גוֹיִם	וּלְאֻמִּים יֶהְגּוּ־רִיק׃
2	יִתְיַצְּבוּ מַלְכֵי־אֶרֶץ	וְרוֹזְנִים נוֹסְדוּ־יָחַד
	[עַל־יְהוָה וְעַל־מְשִׁיחוֹ׃]	
3	נְנַתְּקָה אֶת־מוֹסְרוֹתֵימוֹ	וְנַשְׁלִיכָה [מִמֶּנּוּ] עֲבֹתֵימוֹ׃
4	יוֹשֵׁב בַּשָּׁמַיִם יִשְׂחָק	אֲדֹנָי יִלְעַג־לָמוֹ׃
5	אָז יְדַבֵּר אֲלֵימוֹ בְאַפּוֹ	וּבַחֲרוֹנוֹ יְבַהֲלֵמוֹ׃
6	וַאֲנִי נְסַכְתִּי מַלְכִּי(ו)	עַל־צִיּוֹן הַר־קָדְשִׁ(ו)׃
7	אֲסַפְּרָה אֶ(ת)־חֹק יְהוָה [אָמַר אֵלַי]	בְּנִי אַתָּה
	אֲנִי הַיּוֹם יְלִדְתִּיךָ	8 שְׁאַל מִמֶּנִּי
	וְאֶתְּנָה גוֹיִם נַחֲלָתֶךָ	וַאֲחֻזָּתְךָ אַפְסֵי־אָרֶץ׃
9	תְּרֹעֵם בְּשֵׁבֶט בַּרְזֶל	כִּכְלִי יוֹצֵר תְּנַפְּצֵם׃
10	וְעַתָּה מְלָכִים הַשְׂכִּילוּ	הִוָּסְרוּ שֹׁפְטֵי אָרֶץ׃
11	עִבְדוּ אֶת־יְהוָה בְּיִרְאָה	וְגִילוּ(לוֹ) בִּרְעָדָה׃
12	נַשְּׁקוּ־בַר פֶּן־יֶאֱנַף (יְהוָה)	וְתֹאבְדוּ דָּרֶךְ
	כִּי־יִבְעַר כִּמְעַט אַפּוֹ	אַשְׁרֵי [כָּל־]חוֹסֵי בּוֹ׃

Übersetzung:

I.

1 Warum doch toben die Völker
  Und sinnen Eitles die Nationen,
2 Beraten sich Könige der Erde
  Und tagen zusammen Fürsten?

3 „Lafst uns sprengen ihre Bande
Und wegwerfen ihre Fesseln!“
4 Der im Himmel thront, lacht nur,
Adonai spottet ihrer.

5 Alsdann fährt er sie an in seinem Zorn
Und erschreckt sie in seinem Grimm;
6 Ich bin doch eingesetzt als sein König
Auf Sion, seinem heiligen Berg.

II.

7 Ich will verkünden die Satzung Jahwes:
„Mein Sohn bist du,
Ich habe dich heute gezeugt,
8 Den bei mir Erbetenen.

Und ich gebe dir Völker zu deinem Erbe
Und zu deinem Besitz die Grenzen der Erde.
9 Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Zepter,
Wie Töpfergeschirr sie zertrümmern!“

III.

10 Und nun, ihr Könige, nehmt Vernunft an,
Lafst euch warnen, ihr Richter der Erde:
11 Dienet Jahwe in Furcht
Und seid ihm untertan mit Zittern!

12 Küsset die Erde, dafs Jahwe nicht zürne
Und ihr den Weg verfehlt!
Denn schnell entbrennt sein Zorn —
Heil da jenen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen!

Die von W. Rothstein (Grundzüge des hebr. Rhythmus, Leipzig 1909, 111ff) zuerst veröffentlichte und von H. Grimme (OrLz 1910, 85) gutgeheifsene Ansicht, der Psalm sei in fünfhebigen Versen verfafst, ist ganz richtig. In meinen Vorlesungen vertrat ich schon seit langem dieselbe Ansicht, wobei ich jedoch mehrere Stellen anders auffasse, wie meine Analyse und die Übersetzung zeigen. (In dem oben abgedruckten

hebräischen Texte bezeichnen die eckigen Klammern die auszulassenden Worte, während die runden Klammern Änderungen des erhaltenen Textes oder Zusätze andeuten.)

Zu V. 2. Das Pasek der Massoreten nach יִתְיַצָּבוּ, „sie treten hin", mag eine andere Lesart andeuten; tatsächlich stimmt das vielfach vorgeschlagene יִתְיַעֲצוּ besser zum Kontext. — Wer an gleichmäfsige Strophen denkt, mufs עַל־יְהוָה וְעַל־מְשִׁיחוֹ für eine Glosse halten. Die Stichen gehen ja paarweise, und diesem fehlt der entsprechende. Man wende nicht ein, dafs die Suffixe in V. 3 dann in der Luft schweben. Ich halte noch immer an dem fest, was ich 1903 in meinem „Alttestamentliches" S. 126 geschrieben: „Der Vers enthält ja den Schrei der Aufrührer, der ganz sinnig den Träger der Autorität, gegen die man sich erhoben, nicht ausdrücklich nennt. So kommt es oft bei Aufständen vor. Nur ein Teil der Reden wird angeführt; es ist der am lautesten ausgestofsene Ruf der Feinde. Wem dieser Grund nicht genügt, der kann annehmen, dafs statt des Suffixes der 3. Person das der ersten stehen soll."

Zu V. 3. Da die zweite Hälfte des Distichon immer nur zwei Hebungen aufweist, wird מִמֶּנּוּ nicht ursprünglich sein.

Zu V. 4. Auf den ersten Blick hängt dieser Vers inhaltlich mit dem vorausgehenden nicht zusammen, und infolgedessen scheint es arbiträr, V. 3 und V. 4 zu einer Strophe zusammenzuziehen. Wenn wir jedoch näher zusehen, verschwindet die scheinbare Willkür. V. 4 besagt, welche Stellung Gott zu der im V. 3 ausgedrückten Absicht der Rebellen nimmt; somit gehören sie inhaltlich zusammen. Wie das רִיק im V. 1 ausdrückt, dafs das unmittelbar vorher erwähnte Toben der Völker erfolglos bleiben wird, so sagt hier V. 4, dafs es den Aufrührern nicht gelingen wird, sich von ihrem Joche und ihren Fesseln zu befreien.

Zu V. 6. Die Lesart der LXX und Vulg. ist der massoretischen vorzuziehen. Erst V. 7—9 spricht Gott, hier ist es noch der von ihm eingesetzte König.

Zu V. 7. אָמַר אֵלַי ist überschüssig. Es wurde später eingesetzt, um auf das Folgende überzuleiten, und entspricht einem לֵאמֹר.

Zu V. 8. Weil שאל ממני mit V. 7 eine Strophe bildet, ist es nicht mit „verlange von mir“ zu übersetzen und zum Folgenden zu ziehen. Ich vokalisiere demnach שְׁאֵל „Erbetener“; vgl. 1 Sm 1, 28. Um diesen König hat man Jahwe gebeten und er hat die Bitte gewährt.

Zu V. 11. Wenn man das Jubeln mit Zittern nicht annehmen will, was jedoch keine ausgemachte Sache ist (vgl. mein „Alttestamentliches“ S. 131), so kann man hier ein Verbum sehen, dafs dem assyr. gallu „Diener“, gallatu „Dienerin“ entspricht. Das לוֹ ist durch die LXX gesichert.

Zu V. 12. Zu „küsset die Erde“ (בַּר ist auch Job 39, 4 die Erde) vgl. den babyl. Bericht (Jensen, Assyrisch-babylonische Mythen und Epen S. 16), wie Gaga sich vor seinen Vätern, den Göttern Laḫmu und Laḫâmu niederwirft und „den Boden küfst“ (iššik ḳaḳḳara), wie die Könige des Westlandes „die Füfse Sanḥeribs küfsten“ (Schrader, KB II 91), und das Bild der Asiaten, die dem ägyptischen König Tutanchamon Tribut bringen und vor ihm den Boden küssen (bei Breasted-Ranke, Geschichte Ägyptens [1911] 256). — Das יְהוָה ist in der LXX (κύριος) und Vulg. erhalten. — Das כָּל könnte metrisch stehen bleiben; weil es aber oft ein späterer Einschub ist, lasse ich es hier mit Rücksicht auf Ps 1, 1 (אַשְׁרֵי הָאִישׁ) aus.

Ein apokrypher Zusatz im Mt-Evangelium (20,28).

Von Heinrich Joseph Vogels in München.

Als ich im Jahre 1910 die Vermutung äufserte, dafs Tatians Diatessaron den ersten Versuch darstelle, das Evangelium in das römische Gewand zu kleiden[1], ist dieser Satz, soweit ich sehe, nur von Hermann v. Soden[2] und von O. Bardenhewer[3] ernst genommen worden. Des ersteren Zustimmung wird man begreifen, wenn man den Apparat seiner grofsen Ausgabe studiert; des letzteren Anerkennung war mir besonders wertvoll, weil man weifs, wie vorsichtig und zurückhaltend sein Urteil zu sein pflegt. Ich war mir nie im Zweifel darüber, dafs jene These überraschend kommen würde, hatte freilich auch gehofft, dafs man sich ihre Prüfung nicht so bequem machen würde, als es tatsächlich geschehen ist und geschieht. E. Nestle, der verdiente Textkritiker, hat sich augenscheinlich nicht die Zeit genommen, meine Angaben nachzuprüfen, wenn er wenige Wochen nach dem Erscheinen der Harmonistik den Beweis, dafs ein lateinisches Diatessaron die Vetus Latina beeinflufst habe, unbegründet nannte und die These, dafs die lateinische Evangelienübersetzung mit Tatians Harmonie begonnen habe, mit einer Handbewegung zu erledigen wähnte. Nestle meinte, das widerlege „sich schon durch die Tatsache, dafs auch *d* den Unterschied teilt, ἀρχιερεύς in Mt und Lk durch *princeps sacerdotum,* in Mk durch *summus sacerdos* wiederzugeben; vgl. F. C. Burkitt, „chief priests“ in

[1] Die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis, Leipzig 1910, 59.

[2] ThLz 1911, 201ff; vgl. jetzt auch die Handausgabe v. Sodens: Griechisches Neues Testament, Göttingen 1913, IX.

[3] Geschichte der altkirchlichen Literatur I², Freiburg i. Br. 1913, 280.

the Latin Gospels (The Journal of Theological Studies IX, 290—297)“ [1]. Burkitts Aufsatz war mir damals schon sehr wohl bekannt, aber bis heute sehe ich nicht, welch ein Gegenbeweis gegen meine These in den dort niedergelegten Beobachtungen enthalten sein soll.

Nestle hat augenscheinlich nicht gewufst und, wiewohl ich zu wiederholten Malen darauf hingewiesen habe, nicht beachtet, dafs das alles, was ich im Bezatext als Tatianeinflufs betrachte, in der Vetus Latina wiederkehrt, so dafs es nicht angeht, den Einflufs Tatians auf den Cantabrigiensis anzunehmen und den mitunter viel auffälligeren auf die Vertreter der Vetus Latina zu leugnen. In der Vetus Latina aber tritt er so stark auf und eine solche Fülle der interessantesten Phänomene spielt hier ineinander, dafs mir die Richtigkeit der damals geäufserten „Vermutung“ nunmehr zweifellos erscheint, und ich denke, jene These wird nicht nur der Ariadnefaden werden, der uns hilft, aus dem Labyrinth der Vetus Latina einen Ausweg zu finden, sondern wird auch dazu dienen, eine Menge von Erscheinungen, die sich bisher einer befriedigenden Erklärung entzogen, einwandfrei zu deuten. Es wird ja wohl noch gute Weile haben, bis dafs sich meine These durchsetzt, aber ich habe keine Sorge mehr darum, dafs sie sich etwa als falsch erweisen könne. Scherze, mit denen man in der Theolog. Literaturzeitung 1913, 440 die Diatessaronfrage zu beseitigen denkt, werden ja hoffentlich jetzt, nachdem v. Sodens Textband erschienen ist, unmöglich sein. Aber in Bezug auf Tatian selbst bleibt auch nach v. Soden noch fast alles zu tun. Seine Annahme, dafs die beiden Handschriften des arabischen Diatessaron „in der Hauptsache“ den Text Tatians getreu erhalten haben, wird sich nicht bewähren, ja ist bereits widerlegt [2].

Versuchen wir einmal, an einem einzelnen Punkte einzusetzen, und wählen wir gleich ein Beispiel, aus dem sich für die Methodik der Textkritik wie für die Art, in der Tatian

[1] ThLb 1910, 440.

[2] Siehe meine Anzeige des v. Sodenschen Werkes in der Theologischen Revue 1914, 97—105 129—134.

den Text der Evangelien behandelte, etwas lernen läfst. Die im folgenden verwerteten Materialien sind zum Teil der Ausgabe v. Sodens entnommen, deren Fehler stets stillschweigend berichtigt werden. Mehr wie das Material ist bei v. Soden nicht zu finden. Zu seiner Beurteilung fehlt auch jeder Fingerzeig, denn von den Zusammenhängen unter den Varianten hat er nichts gesehen.

Nach Mt 20, 28 gibt es einen langen Zusatz im Codex Cantabrigiensis, der sich sonst nur noch in einer einzigen[1] andern griechischen Handschrift — es ist der von P. Batiffol, Archives des missions scientifiques et littéraires, troisième série, tome XIII, Paris 1887, 437 ff veröffentlichte Codex purpureus Beratinus, saec. VI, Φ, bei v. Soden ε17 —, dagegen in den weitaus meisten Altlateinern, aufserdem im Syrer Curetons findet. Es ist ein apokryphes Wort Jesu, nach dem der Herr, die Gedanken von Mt 20, 26 und 27 fortführend, seine Jünger mahnt, aus Kleinem zu wachsen und aus Grofsem Kleines zu werden. Daran knüpft sich dann noch eine stark an die Parabel Lk 14, 7—11 erinnernde Klugheitsmafsregel, bei einer Einladung einen bescheidenen Platz zu wählen, um sich Schande zu ersparen und Ehre zu sichern.

Die Vetus Latina ist an derartigen apokryphen Zutaten nicht gerade arm[2], aber ich kenne keinen Fremdkörper in den Evangelien, der diesen Umfang aufweist und gleichzeitig von so vielen Zeugen vertreten wird. Das Stück reicht in ein ehrwürdiges Altertum zurück. Unter den Altlateinern erscheint es in *a b c d e ff*^{1} *ff*^{2} *g*^{1} *g*^{2} *h m n r*^{1} *r*^{2} *aur*, es fehlt in *f l q*, d. h. in Zeugen, die mehr oder weniger stark nach der Vulgata korrigiert sind. Und das Stück war weit verbreitet. Ob Cyprian es gekannt hat, wird sich kaum feststellen lassen.

[1] Vgl. aber E. Nestle in ZntW 1906, 362 ff.

[2] Es sei gestattet, hier an ein Wort Richard Simons zu erinnern: „Si nous avions aujourd'huy un assez grand nombre de cette sorte d'Exemplaires qui étoient avant Saint Jerôme, principalement dans les Eglises d'Occident, on pourroit y découvrir quelques autres additions qui nous sont presentement inconnües, parce qu'il ne nous reste presque rien des Livres de ces premiers temps“ (Hist. crit. du texte du NT, chap. XXX, Rotterdam 1689, 377). Wie sehr hat sich dieser Satz bewahrheitet!

Die Worte *de humilitate ad summa crescimus* (De zelo et liv. 10, ed. Hartel 425, 19) spielen möglicherweise[1] darauf an, aber auf diese kurze Bemerkung läfst sich nichts Sicheres gründen. Jedenfalls aber hat der spanische Presbyter Juvencus (um 330) den Zusatz in seinem Mt vorgefunden, wenn er schreibt:

‚At vos ex minimis opibus transcendere vultis
Et sic e summis lapsi conprenditis imos.'
‚Si vos quisque vocat cenae convivia ponens,
Cornibus in summis devitet ponere membra
Quisque sapit. Veniet forsan si nobilis alter,
Turpiter eximio cogetur cedere cornu,
Quem tumor inflati cordis per summa locarat.
Sin contentus erit mediocria prendere cenae,
Inferiorque dehinc si mox conviva subibit,
Ad potiora pudens transibit strata tororum.'[2]

Für Gallien legt Hilarius (um 355) ein Zeugnis ab, der den Zusatz mit folgenden Worten — ich hebe durch die Schrift hervor, was für die Textkritik bedeutsam ist — kommentiert: Ad gloriam autem humilitatis istius *coenae* eos *et convivii* modo instruit, monens *in locis eminentioribus accubari* non oportere, *ne forte* eo *adveniente* qui *clarior* est, per *dominum coenae* occupato loco cum decenti (?) *contumelia* admonitus decedat. *Porro autem si in humilibus accubuerit, advenientibus humilioribus,* ad *gloriam* loci celsioris *accedet*[3]. Italien ist durch Papst Leo d. Gr. vertreten, der an Dorus, den Bischof von Benevent, schreibt: Neque enim ignorabas dixisse dominum, quod qui se humiliat exaltabitur, qui vero se exaltat humiliabitur (Lc 14, 11; 18, 14) eundemque dixisse: *Vos autem quaeritis de pusillo crescere et de maiore minores esse*[4]. Und unverkennbar spielt Leo ein zweites Mal auf diesen

[1] Vgl. Hans v. Soden, Das lateinische Neue Testament in Afrika zur Zeit Cyprians, Leipzig 1909, 409 (Apparat).

[2] Evang. lib. III 612 ff (ed. Huemer, CSEL XXIV 104 f).

[3] Comment. in Matth. z. St. (Migne, Patr. lat. 9, 1033 C).

[4] Ep. 18 (Migne, Patr. Lat. 54, 711 [vgl. die Note z. St. und Sabatier, Bibl. sacr. lat. vers. ant. III 120 f]).

Text an, wenn er in einem Brief an die Kaiserin Pulcheria[1], unmittelbar nach dem Zitat von Mt 20, 26, fortfährt: Et tamen haec illis tunc insinuabatur qui *de pusillo volebant* — man achte darauf, wie er die Form *quaeritis* umschreibt — *crescere* et de infimis ad summa transire.

Konnten wir früher einmal feststellen, dafs ein apokrypher Zusatz zu Mt 27, 49. der aus Tatians Diatessaron in die Bibelhandschriften eingedrungen sein mufs, eine merkwürdige Zähllebigkeit besitzt und in einer Menge von Vulgatahandschriften, die irische Einflüsse aufweisen dürften, zu belegen ist[2], so gilt hier das gleiche. Th. Marshall nennt vier Codices der angelsächsischen Übersetzung als Zeugen dieses Stückes[3], der Monseer Matthäus hat den Zusatz ebenfalls[4]; in allen alten und guten Handschriften der Vulgata fehlt die Stelle, aber Wordsworth-White nennen vier Vulgatacodices, die den Text vertreten (Evangelia S. Andreae Avenionensia; Evangelia S. Emmerami Ratisbonae, nunc Monacensia, A. D. 870; Brit. Mus., Reg. I B VII: Brit. Mus., Reg. I A 18). Eine stattliche Reihe weiterer Vulgatahandschriften führt S. Berger[5] an: Würzburg. Mp. th. q. 1[a]; Angers 20; Paris, Bibl. nat. 264 268 319 9397 11505 11535 14407 usw.

Im fernen Osten bei den Syrern taucht das Stück wieder auf. Die Bezeugung ist dort weit schwächer. Aber es gilt zu bedenken, wie kümmerliche Reste von Bibeltext aus der Zeit vor der Peschito uns vorliegen. Der ältere der beiden Syrer (sy^c) hat den Zusatz, der jüngere (sy^s) weist an dieser

[1] Ep. 105 (Migne, Patr. lat. 54, 999 B).

[2] BZ 1912, 396ff. An der Tatsache, dafs dieser Vers bei Mt interpoliert ist, wird gegen J. P. van Kasteren (BZ 1914, 32ff) festzuhalten sein. Vgl. auch BZ 1913, 384[3] und Theol. Revue 1914, 131f.

[3] Quatuor D. N. Iesu Chr. evangeliorum versiones perantiquae duae, Gothica scil. et Anglo-Saxonica, Dordrecht 1665, 496.

[4] Bei Tischendorf, Oct. mai.: theotisc, vgl. dazu C. R. Gregory, Textkritik des Neuen Testamentes II, Leipzig 1902, 745.

[5] Histoire de la Vulgate, Paris 1893, 36 49 54 [Würzburg, Mp. th. f. 61 wird irrtümlich unter den Zeugen für den Zusatz verzeichnet sein, denn bei K. Koeberlin, Eine Würzburger Evangelienhandschrift, Augsburg 1891, ist nichts davon zu finden] 55 69 81 91 95 158 298.

Stelle eine Lücke auf, aber die Raumberechnung[1] macht es sehr wahrscheinlich, daſs das Stück gefehlt hat. Bei Ephräm ist es nicht nachzuweisen, ebensowenig bei Afrahates, selbstverständlich fehlt es in der Peschito. Aber auch bei den Syrern muſs sich eine gewisse Kenntnis des Stückes lange erhalten haben, denn nach Adler[2] findet es sich am Rand einer der Vaticana angehörigen Handschrift der Versio Philoxeniana (d. h. der Ḥarclensis), und Cureton[3] entdeckte es auf dem Rand einer Peschitohandschrift des Britischen Museums (Cod. Add. 14456, saec. VIII; Tetraeuangelium cum annotationibus et Versionis Heracleensis aliorumque lectionibus — Catalogue I 55—57). Es bleibt bemerkenswert, daſs der in den beiden Hss anscheinend gleiche Wortlaut vielfach von der altsyrischen Fassung abweicht und wohl unmittelbar aus dem Griechischen übersetzt sein muſs. Nach Cureton lautet der Text:

ܐܢܬܘܢ ܕܝܢ ܒܥܘ ܐܢܬܘܢ ܡܢ ܙܥܘܪܬܐ ܠܡܪܒܐ
ܘܡܢ ܪܒܬܐ. ܠܡܙܥܪܬܐ ܠܡܗܘܐ. ܟܕ ܕܥܐܠܝܢ ܐܢܬܘܢ
ܕܝܢ ܠܒ: ܡܫܬܘܬܝܢ ܐܢܬܘܢ ܠܡܣܬܡܟܘ. ܠܐ ܬܣܬܡܟܘܢ
ܒܕܘܟܝܬܐ ܡܥ̈ܠܝܬܐ. ܕܠܡܐ ܕܝܩܝܪ ܗܘ ܡܢܟ ܢܐܬܐ
ܢܐܬܐ. ܘܢܐܡܪ ܢܩܪܘܒ ܗܘ ܩܪܝܐ ܠܫܪܘܬܐ. ܢܐܡܪ ܠܟ
ܬܘܒ ܐܚܬ ܠܬܚܬ ܘܬܬܒܗܬ. ܐܢ ܕܝܢ ܬܣܬܡܟ ܒܕܘܟܬܐ
ܒܨܝܪܬܐ. ܘܢܐܬܐ ܒܬܪܟ ܕܒܨܝܪ ܡܢܟ. ܢܐܡܪ ܠܟ
ܗܘ ܩܪܝܐ ܠܫܪܘܬܐ ܐܬܟܢܫ ܬܘܒ ܠܥܠ. ܘܢܗܘܐ ܠܟ
ܗܕܐ ܕܝܬܪ ܚܫܚܐ (Ass. II ܡܫܚܫܚܐ)

Dazu wird dann bemerkt:

[1] Siehe F. C. Burkitt [bei Westcott-Hort, The New Testament, Introduction], Supplementary Notes, London 1907, 143 oder Burkitt, Evang. da-Mepharreshe, Cambridge 1904, I 118.

[2] Novi Testamenti versiones Syriacae, Hafniae 1789, 90.

[3] Remains of a very antient recension of the four Gospels in Syriac, London 1858, xxxvi.

ܗܠܝܢ ܡܢ ܒܨ̈ܚܚܐ ܥܬܝ̈ܩܐ ܒܠܘܩܐ ܠܚܘܕ. ܩܦܠܐܘܢ ܢܓ̅
ܐܫܬܟܚܘ ܕܝܢ ܒܨ̈ܚܚܐ ܝܘܢܝ̈ܐ ܘܒܨܚܚܐ ܝܘܢܝܐ ܗܪܟܐ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܗܪܟܐ ܐܦ
ܡܢܢ ܐܬܬܘܣܦܘ ܗܪܟܐ.

(Haec quidem in exemplis antiquis in Luca tantum leguntur capite LIII. Inveniuntur autem in exemplis Graecis [in exemplo Graeco] hoc loco, quapropter hic etiam a nobis adiecta sunt). Sehr merkwürdig ist es, dafs hier der Zusatz beginnt: ܐܢܬܘܢ ܕܝܢ ܒܥܝܢ ܐܢܬܘܢ, der Übersetzer also das ζητεῖτε als Präsens betrachtet, geradeso wie die Lateiner.

Unsere Kommentatoren strafen das Stück meistens mit Verachtung und ignorieren es. Das ist die einfachste Art, mit ihm fertig zu werden. Die Textkritiker buchen die Tatsache, dafs es sich findet, und gleiten über die Frage, woher es stammt, wie es in unsere Evangelienhandschriften hineinkommt, gewöhnlich mit Stillschweigen hinweg. Wenn Westcott-Hort[1] zu unserer Stelle bemerken: „*the first part must come from an independent source, written or oral; the second probably comes from the same*", so kann diese Vermutung, die den Kreis der Möglichkeiten so ziemlich umspannt, doch nur als der Ausdruck vollendeter Rat- und Hilflosigkeit bezeichnet werden. Die Übereinstimmung zwischen Altlateiner und Altsyrer beweist nach allgemeinem Urteil der Sachverständigen, dafs eine Lesart bereits im 2. Jahrhundert vorhanden war. Warum aber hat sich die ‚varietas interpretum latinorum' auf dieses apokryphe Stück gestürzt? Sind wirklich vom 2. bis zum 4. Jahrhundert in der abendländischen Christenheit keine griechischen Evangelienhandschriften aufzutreiben gewesen, in denen dieses Stück fehlte? Dann wäre es um unsere Überlieferung sehr übel bestellt; denn dann müfste man doch wohl annehmen, dafs das Stück zum ursprünglichen Bestand des Mt gehörte. Ich kenne aber keinen Textkritiker, der geneigt wäre, das Stück als echtes Gut des ersten Evangeliums zu

[1] The New Testament, Introduction, Notes on select readings, London 1907, 15.

betrachten. Davor müfsten ja auch schon allein seine stilistischen Eigentümlichkeiten bewahren. Selbst F. Blass, der sich in der Wertschätzung der Exzentrizitäten des lateinisch-syrischen Textes doch nicht gern von irgend jemand übertreffen lassen will, gesteht hier ziemlich resigniert: *Nemo putat Matthaeum ea scripsisse, spuria sunt procul dubio* [1]. Es ist hier allerdings auch nicht die Spur eines Grundes ersichtlich, warum das Stück in sämtlichen griechischen Hss (mit Ausnahme von D und Φ) getilgt sein soll; aber damit ist die Frage noch nicht beantwortet, woher es stammt und wie es möglich ist, dafs es bei so vielen alten Texteszeugen figuriert. Man hat an dieser Frage wohl herumgeraten. Der Wahrheit kommt nahe F. H. Chase in seiner viel zu wenig gewürdigten Arbeit über den syro-lateinischen Evangelientext [2], noch näher, fufsend auf den Beobachtungen Chases, E. Nestle in seiner Einführung in das Griechische Neue Testament [3]. Aber über Vermutungen kommen doch eigentlich beide nicht hinaus. Zu einer Methode zur Beurteilung solcher Stücke fehlt jeder Ansatz. Mit Echtheitserklärungen ist der Textkritik aber ebensowenig gedient wie mit Unechtheitsverdikten. Gratis asseritur, gratis negatur!

In welcher Richtung ich eine Lösung der Frage suche, ist bereits Harmonistik S. 29 f angedeutet. Hier darf ich den Beweis, dafs das Stück von Tatian herrührt und durch das Diatessaron Eingang in die Evangelienhandschriften gefunden hat, etwas ausführlicher darlegen. Das Bild gewinnt an Klarheit, wenn man alle Zeugen herbeizieht, und das Resultat an Sicherheit.

Zuerst möchte ich nachdrücklichst betonen, dafs die Tatsache einer solchen apokryphen Wucherung im Zusammenhang beurteilt werden will mit all den Redaktions- und Harmonisierungskünsten, denen wir im Codex Cantabrigiensis [4], in der

[1] Euangelium sec. Matthaeum, Lipsiae 1901, xv.
[2] The Syro-Latin text of the Gospels, London 1895, 9 ff.
[3] Einführung[3], Göttingen 1909, 236 ff.
[4] Hier wäre besonders daran zu erinnern, dafs D in Lk 22, 27 lautet:

Vetus Latina und in der Vetus Syra auf Schritt und Tritt begegnen. Und da bei diesem Stück, wie wir sogleich sehen werden, harmonistische Einflüsse im Spiele sind, wird es nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, dafs nicht etwa der *esprit d'harmonisation*, d. h. die Tendenz zur Gleichmacherei bei den „Kopisten", für diese Harmonisierung verantwortlich gemacht werden darf. Wenn man die Texte studiert, so wird man im Gegenteil die Beobachtung machen, dafs die sog. Paralleleinwirkungen bzw. ihre nächste Nachbarschaft gar nicht selten merkwürdige Abweichungen aufweisen, eine eigenartig freie Behandlung des Wortlautes verraten. Doch ich will nicht zu weit vorgreifen, sondern zuerst die Texte bieten.

Die beiden griechischen Hss weisen eine ziemlich weitgehende Übereinstimmung im Wortlaut auf. Der Text des Cantabrigiensis — in Klammern die abweichenden Stellen des Beratinus — lautet folgendermafsen:

υμεις δε ζητειτε (ζητιτε) εκ μεικρου (μικρου) αυξησαι και εκ μειζονος ελαττον (ελαττων) ειναι. εισερχομενοι δε και παρακληθεντες δειπνησαι (διπνησαι) μη ανακλεινεσθαι εις τους εξεχοντας τοπους (μη εις τους εξεχ. τοπ. ανακλινεσθε) μηποτε ενδοξοτερος (ενδοξωτερος) σου επελθη και προσελθων ο δειπνοκλητωρ (διπνοκλ.) ειπη σοι ετι κατω χωρει (χωρι) και καταισχυνθηση. εαν δε αναπεσης εις τον ηττονα τοπον και (om. και) επελθη σου ηττων ερει σοι ο δειπνοκλητωρ (διπνοκλ.). συναγε (αγε) ετι ανω και εσται σοι τουτο χρησιμον (χρησιμωτερον).

Sehen wir von den orthographischen Varianten ab, so bleibt eine Anzahl sachlicher Abweichungen übrig. Die Unterschiede sind nicht gerade wichtig, sollten jedenfalls aber dazu dienen, zu verhüten, dafs wir allzuschnell in einer der beiden

εγω γαρ εν μεσω υμων ηλθον ουχ ως ο ανακειμενος αλλ ως ο διακονων και υμεις ηυξηθητε εν τη διακονια μου ως ο διακονων (vgl. dazu Chase, Syro-Latin text 14[1] und den Apparat bei Hermann v. Soden). Offenbar stammt diese Fassung aus derselben Quelle wie unser Zusatz. Es sollte darum auch in den Apparaten bei der einen Stelle auf die andere verwiesen werden. Vgl. auch die Lesart von *l* und Cyprian, De cath. eccl. un. 21 (Hartel 228, 23) in Lc 12, 48, besprochen in meiner Einleitung des Codex Rehdigeranus, Rom 1913, p. xxxiii[1].

Formen den ursprünglichen Wortlaut dieses apokryphen Stückes zu besitzen meinen. Eine Betrachtung des Wortlautes im Altsyrer wird noch mehr hier zur Vorsicht mahnen. Nach Cureton[1] lautet der Text:

ܐܢܬܘܢ ܕܝܢ ܒܥܘ ܕܡܢ ܒܨܘܪܘܬܐ ܬܪܒܘܢ. ܘܠܐ
ܡܢ ܪܒܘܬܐ ܬܒܨܪܘܢ. ܟܕ ܡܙܕܡܢܝܢ ܐܢܬܘܢ ܠܒܝܬ
ܐܚܫܡܝܬܐ. ܠܐ ܗܘܝܬܘܢ ܡܣܬܡܟܝܢ ܒܕܘܟܬܐ
ܡܝܬܪܬܐ. ܕܠܐ ܢܐܬܐ ܡܢ ܕܡܝܬܪ ܡܢܟ. (lies: ܒܕܘܟܬܐ)
ܘܢܐܡܪ ܠܟ ܡܪܐ ܐܫܬܘܬܐ ܐܬܦܢܝ ܠܬܚܬ. ܘܬܒܗܬ
ܩܕܡ ܣܡ̈ܝܟܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܬܣܬܡܟܘܢ ܒܕܘܟܬܐ ܒܨܝܪܬܐ.
ܘܢܐܬܐ ܡܢ ܕܒܨܝܪ ܡܢܟ. ܘܢܐܡܪ ܠܟ ܡܪܐ ܐܫܬܘܬܐ
ܐܬܩܪܒ ܘܐܬܥܠܐ ܘܐܣܬܡܟ. ܘܬܗܘܐ ܠܟ ܬܫܒܘܚܬܐ
ܡܝܬܪܬܐ ܩܕܡ ܣܡ̈ܝܟܐ.

Das diesem Text zu Grunde liegende Original[2] rekonstruiert Bäthgen[3] folgendermaſsen:

υμεις δε ζητειτε εκ μικρου αυξησαι και μη εκ μειζονος ελαττον ειναι. παρακληθεντες δειπνησαι μη ανακλινεσθε εις τον εξεχοντα τοπον μηποτε ενδοξοτερος σου επελθη και ο δειπνοκλητωρ ειπη σοι κατω χωρει και καταισχυνθησῃ ενωπιον των ανακειμενων. εαν δε αναπεσῃς εις τον ηττονα τοπον και επελθη σου ηττων ερει σοι ο δειπνοκλητωρ προσαναβηθι ανωτερον και αναπεσε και εσται σοι δοξα ενδοξοτερος ενωπιον των ανακειμενων.

Hier tauchen weitere Varianten auf, vor allem das μη im ersten Satz, das zeigt, daſs man den Sinn dieses „geistreichen Paradoxon“[4] nicht verstanden hat und durch eine Emendation zu helfen suchte. Dann weicht auch der Schluſs des zweiten

---

[1] Eine Abbildung der Seite mit dem zweiten Teil des Stücks siehe jetzt bei F. G. Kenyon, Handbook to the textual criticism of the New Testament, second ed., London 1912, plate XI, neben S. 151.

[2] Vgl. dazu Vogels, Die altsyrischen Evangelien, Freiburg 1911. 5.

[3] Evangelienfragmente, Leipzig 1885, S. 32 f des Textes.

[4] So J. Wellhausen, Das Evangelium Matthaei, Berlin 1904, 102.

Teiles (και εσται σοι δοξα ενδοξοτερος ενωπιον των ανακειμενων) nicht unerheblich von der Fassung des Cantabrigiensis und des Beratinus ab. Man sieht, apokryphe Zutaten sind ebensowenig oder noch viel weniger wie der echte Evangelientext durch ein Amulett vor Veränderung geschützt geblieben.

Das interessanteste Bild gewährt die Vetus Latina. Vergeblich habe ich mich bemüht, die Texte ineinander zu arbeiten. Wollte ich die mitunter gar nicht unwichtigen orthographischen Varianten verzeichnen, so war es unmöglich, ein einigermafsen übersichtliches Bild zu geben. So seien die Texte nacheinander angeführt, zumal sie ein ausgezeichnetes Hilfsmittel darstellen, die Variantenbildung zu studieren.

a: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de minore maiores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere in locis eminentioribus, ne forte clarior te superveniat [et ac]cede[n]s qui ad cenam vocavit te dicat tibi adhuc deorsum [ac]cede et confunda[ris si au]tem in loco in[fe]riori recubu[e]ris et supervenerit humilior te dicet tibi qui te ad cenam vocavit accede adhuc superius et erit hoc tibi utilius.

b: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de minore maiores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere in locis eminentioribus, ne forte clarior te superveniat et adcedens qui ad cenam vocavit te dicat tibi adhuc deorsum accede et confundaris. si autem in loco inferiori recubueris et supervenerit humilior te dicet tibi qui ad cenam vocavit te accede adhuc sursum et erit hoc tibi utilius.

c: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de maiore minores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere in locis eminencioribus ne forte clarior te superveniat et accedens qui ad coenam vocavit te dicat tibi, adhuc deorsum accede et confundaris. si autem recubueris in loco inferiori et supervenerit humilior te dicat tibi qui te ad coenam vocavit accede adhuc superius et erit tibi utilius.

d: vos autem quaeritis de minimo crescere et de magno minui. introeuntes autem et rogati cenare ne discubueritis in eminentibus locis ne forte dignior te superveniat et accedens

cenae invitator dicat tibi adhuc deorsum accede et confondaris. si autem discubueris in minimum locum et superveniat minor te dicit tibi invitator caene. collige adhuc superius et erit tibi hoc utile.

e: vos enim quaerites de pusillo crescere et de maiore minorari. intrantes autem rogati ad cenam nolite recumbere in eminentioribus locis ne forte honoratior te superveniat et accedens qui ad cenam te vocavit dicat tibi accede deorsum et confundaris. si autem in loco inferiore recubueris et supervenerit humilior te tunc dicet tibi qui te ad cenam vocavit accede superius. et tunc erit tibi gloriam coram discumbentibus.

ff^1: vos autem quaeretis de pusillo crescere et de maiore minores fieri. intrantes autem ad caenam rogati nolite discumbere in locis eminentioribus ne forte clarior te superveniat et accedens qui invitavit te dicat tibi adhuc deorsum accede. et erit tibi confusio. si autem in loco inferiori discuberis (?) et superveniet humilior te dicet tibi qui te ad caenam vocavit accede adhuc sursum et erit tibi hoc utilius.

ff^2: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de maiore minores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere eminentioribus locis ne forte clarior te superveniat et adcedens qui te ad cenam vocavit dicat tibi adhuc deorsum adcede et confundaris. si autem in loco inferiore recubueris et supervenerit humilior te dicit tibi qui te vocabit ad cenam adce adhuc superius et erit hoc tibi utilius.

g^1: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de minore maiores fieri.

g^2: cum autem introieritis ad coenam vocati nolite recumbere in superioribus locis, ne forte dignior te superveniat et accedens is qui te invitavit dicat tibi adhuc inferius accede et confundaris. si autem recubueris in inferiori loco et advenerit humilior te dicet tibi qui te invitavit accede adhuc superius et erit tibi hoc utilius.

h: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de maiore minores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite dis-

cumbere in locis eminentioribus ne forte clarior te superveniat et accedens qui ad cenam vocavit te dicat tibi, adhuc deorsum accede et confundaris. si autem in loco inferiori discubueris et supervenerit humilior te dicet tibi qui ad cenam vocavit adcede adhuc susum et erit tibi hoc utilius.

m: vos autem quaeritis in modicis extolli et de maximis minui.

n: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de maiore minores esse. intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere in locis eminentioribus ne forte clarior te superveniat et accedens qui ad cenam vocavit te dicat tibi adhuc deorsum accede et confundaris si autem in loco inferiori recubueris et supervenerit humilior te dicet tibi qui te ad cenam vocavit accede adhuc superius et erit hoc tibi utilius.

r^1: vos autem [qu]eritis de pussillo crescere et de m[agn]is minores esse intrantes au[tem] et rogati ad cenam nolite recum[bere in] locis eminentioribus ne for[te clar]ior te superveniat et accedens [qui te in]vitavit ad cenam dicat tibi [accede adhuc de]orsum et confundaris. si a[utem in locum in]feriorem recubueris [et supervenerit hu]milior te dic[et tibi...

r^2: vos autem quaeritis de pussillo crescere et de maiorem esse minoris intrantes autem et rogati ad cenam nolite recumbere in locis m[a]ioribus ne forte clarior superveniat et [ac]cediens qui te ad cenam vocavit dicat tib[i] adhuc accede et confunderis si autem in loco inferiore recumberi et supervenerit humiliore te dicet tibi qui te ad cenam vocavit accede adhuc superius et erit hoc tibi gloria.

aur: vos autem quaeritis de pusillo crescere et de minimo maiores esse cum introieritis autem ad caenam vocati nolite recumbere in locis eminentioribus, ne forte honoratior te superveniat et accedens qui vocavit te dicat tibi adhuc deorsum accede et confundaris si autem recubueris in inferiori loco et supervenerit inferior te dicet tibi qui te ad caenam vocavit accede adhuc superius et erit tibi hoc utilius.

Wenn man diese bunte Mannigfaltigkeit überblickt, so ist man versucht, an die „latinorum interpretum infinita varietas“

zu denken; allein studiert man die Texte, so wird man im Gegenteil zu der Überzeugung kommen, dafs hier im Grund nur ein einziger Text vorliegt, an dem freilich in mannigfaltigster Weise geändert worden ist. Einen wichtigen Anhaltspunkt dafür bietet allein das dritte Wort *quaeritis*, in dem sämtliche lateinische Zeugen — wenn das *quaerites* im Palatinus eine Schreiberleistung ist, vgl. *quaeretis* in *ff*[1] — übereinstimmen. Auch die Randnote in der Peschitohandschrift und in dem Harklensiscodex vertritt *quaeritis*. Das griechische ζητεῖτε kann die zweite Person plur. des Präsens, es kann aber auch Imperativ sein. Wenn meine oben bereits angedeutete Vermutung das Richtige trifft, dafs das „geistreiche Paradoxon" nichts anderes ist als eine weitere Ausführung der Gedanken von Mt 20, 26 27, so ist ζητεῖτε offenbar als Imperativ gemeint. Vielleicht ist das *quaerites* des Palatinus als sogenannte *conflate reading* zu betrachten: dem Fall, dafs in einem Wort zwei Lesarten stecken, begegnen wir in der Vetus Latina gar nicht selten, und *quaerites* könnte sehr gut eine Verschmelzung von *quaerite* + *quaeritis* sein; allein da sonst kein lateinischer Zeuge für *quaerite* nachweisbar ist, wird man sich damit begnügen müssen, auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Ob übrigens hier nur ein Schreibversehen vorliegt oder Halbkorrektur, ob im letzteren Falle *quaerite* das Ursprüngliche ist oder *quaeritis*, die Form *quaeritis* zeigt auf alle Fälle ihre Herrschaft. Nur mit ihr haben wir zu rechnen. Wie kommt es aber, dafs die ganze Vetus Latina einmütig diesen Fehler macht? Weist nicht allein dieses *quaeritis* unbedingt darauf hin, dafs die Vielgestaltigkeit der Altlateiner an dieser Stelle — und es ist keineswegs die einzige — doch in eine Einheit mündet? Wer wollte aber hier behaupten, dafs uns durch irgend einen glücklichen Zufall eine Handschrift in allen Lesarten den ältesten Text bewahrt habe? Namentlich der Vertreter der „afrikanischen" Übersetzung bewährt sich hier wenig für diese Rolle, die man ihm, ohne auch nur einen Beweis dafür zu versuchen, gern überträgt. In der Omission von *adhuc*, in der Addition von *tunc* ist der Palatinus sicher ebenso

sekundär wie in der (auch bei sy^c in ähnlicher Form wiederkehrenden) Variante *tunc erit tibi gloriam coram discumbentibus.* Der Text ist an Lk 14, 7 ff angenähert. Hier sehen wir den *esprit d'harmonisation* an der Arbeit, allein wie kümmerlich sind seine Werke gegenüber dem Stück, was uns beschäftigt!

Wo haben wir die Heimat dieses Zusatzes zu suchen, im Westen, im Osten, oder hat man den Wortlaut zuerst griechisch formuliert? Jedenfalls ist der Urtext nicht bei den Lateinern zu suchen, das ist schon um des *quaeritis* willen unmöglich. Chase und Nestle denken an syrischen Ursprung. Chase weist hin auf das Wort δειπνοκλήτωρ und Nestle ist geneigt, ihm beizupflichten. Aber wie kann man aus δειπνοκλήτωρ einen syrischen Ursprung dieses Stückes erweisen wollen? Ein Grieche wäre doch schwerlich auf dieses, sonst kaum zu belegende[1] Wort gekommen, wenn er einen syrischen Text zu übersetzen hatte. Eher könnte man noch erinnern an die nach Radermacher[2] ganz ungriechische Komparativbildung durch ἔτι (ετι κατω für κατώτερον, ετι ανω für ἀνώτερον); aber wer will es wagen, auf solche Beobachtungen etwas zu gründen? Am nächsten wird es wohl noch immer liegen, anzunehmen, dafs diese Worte erstmals griechisch geschrieben sind, vielleicht von einem Manne, der wenig Wert auf klassische Sprache legte, und dafs man sie dann aus dem Griechischen unabhängig voneinander ins Syrische und Lateinische übertragen hat. Im Osten wie im Westen hat dann der Text seine Geschichte durchlaufen.

Läfst es sich feststellen, aus wessen Hand das Stück hervorgegangen ist? Ich denke ja. Wenn meine Arbeiten über den Cantabrigiensis und über die Altsyrischen Evangelien methodisch richtig orientiert sind — was man bis jetzt dagegen vorgebracht hat, kann ich auch nicht als Versuch einer Widerlegung gelten lassen —, so geht dieses Stück, wie alles,

[1] Vgl. E. A. Sophocles, Greek Lexicon, s. v.

[2] Neutestamentliche Grammatik, Tübingen 1911, 58. Vgl. auch A. Debrunner, Friedrich Blass' Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 1913, 38.

was Altsyrer und Altlateiner gegen unsere griechische Überlieferung Gemeinsames haben, auf Tatian zurück. Zahn[1] hat bereits notiert, dafs im Kommentar Ephräms keine Spur von diesem Stück zu finden ist; ebensowenig läfst sich nachweisen, dafs Afrahates es gekannt[2]. Der arabische Tatian weist es nicht auf, und im Fuldensis fehlt es ebenfalls. Ist damit die Frage erledigt, und ist der Versuch, darüber hinauszukommen[3], notwendig ein *raisonner en l'air?*

Das interessanteste und charakteristischste Wort unseres Zusatzes ist jedenfalls das zweimal vorkommende Wort δειπνοκλήτωρ. Die altsyrische Übersetzung bietet dafür ܪܝܫ ܣܘܦܪܐ, d. h. „Herr des Gastmahls, Gastgeber". Es kann unentschieden bleiben, ob der syrische Text Übersetzung aus dem Griechischen ist oder ob das umgekehrte Verhältnis vorliegt; wichtiger ist die Übereinstimmung zwischen D und Altsyrer in dieser Wendung, zumal die Lateiner hier stark auseinandergehen. Nur *d* hat *cenae invitator* bzw. *invitator caene, m: invitator,* die übrigen *qui invitavit te, qui vocavit te, qui te vocavit* usw. δειπνοκλήτωρ kommt sonst im biblischen Griechisch nicht vor, und es ist auch in der Profangräzität fast nicht zu belegen. Um so bemerkenswerter ist es, dafs der ܣܘܦܪܐ ܪܝܫ, d. h. δειπνοκλήτωρ, in den Altsyrern noch einmal begegnet. Er wird zwar in keinem Apparat einer Ausgabe vermerkt, aber deshalb ist es doch nicht weniger wichtig, dafs sy^{c} und sy^{s} in Lk 14, 12 so lesen. Wie kommen sie hier zu dem ܣܘܦܪܐ ܪܝܫ? Der griechische Text lautet τῷ κεκληκότι αὐτόν. Wie das im Syrischen wiederzugeben ist, kann man in der Peschito nachlesen, die die „Freiheit" der Wendung des Altsyrers empfunden und zu korri-

[1] Forschungen z. Gesch. des neutest. Kanons I, Tatian's Diatessaron, Erlangen 1881, 179.

[2] Wie mir Herr Dr J. Schäfers (Lützen) freundlichst mitteilt, wird in dem unter den Schriften Ephräms gedruckten armenischen Werk, das E. Preuschen in der Zeitschr. f. d. neutest. Wissensch. 1911, 243—269 behandelt hat, der Zusatz in einer von sy^{c} abweichenden Fassung zitiert. Der armenische Text ist die Übersetzung eines syrischen Originals.

[3] Vgl. schon E. Nestle, Einführung^{3} 236 f.

gieren für nötig gehalten hat. τῷ κεκληκότι αὐτόν heifst im Lateinischen, wie man in der Vulgata lesen kann, *qui se invitaverat*. Ist es nur ein neckisches Spiel des Zufalles, dafs die Altlateiner *a b c ff*² *i l q r* hier samt und sonders *invitatori* bieten? Es macht dem Scharfblick Baethgens alle Ehre, diese seltsame Übereinstimmung zwischen Altsyrern und Altlateinern hier festgestellt zu haben[1]. Baethgen hat auch ganz richtig Lk 14, 12 als griechische Vorlage des Curetonianus ein griechisch völlig unbezeugtes δειπνοκλήτωρ angenommen.

Nun vergleichen wir einmal unsern Zusatz mit der dieser syro-lateinischen δειπνοκλήτωρ-Stelle unmittelbar vorhergehenden Parabel Lk 14, 7—10. Es sind eine Reihe nicht unerheblicher Differenzen da. Die Parabel bei Lk spricht von einem Hochzeitsmahl. Und dieser festliche Anlafs gibt erst dem Bild, wo sich jemand den ersten Platz an der Tafel ausgesucht hat, um dann beschämt einem andern, höher stehenden Gast Platz machen zu müssen, den rechten Hintergrund. Das apokryphe Stück spricht von einem δεῖπνον, einem Abendmahl, und empfiehlt, sich bei einer Einladung nicht nach den besseren Plätzen zu drängen, sondern mit dem geringeren vorlieb zu nehmen. Aber der Wortlaut des Zusatzes berührt sich doch auch wieder so eng mit dem Gleichnis bei Lk, dafs zwischen diesen Stücken eine Beziehung obwalten mufs. Stellen wir die Texte — ich berücksichtige der Einfachheit halber nur D, nicht Φ — nebeneinander und suchen die Übereinstimmungen und Abweichungen durch den Druck kenntlich zu machen. Der Wortlaut bei Lk ist vollständig gesichert, alle modernen Ausgaben vertreten diesen Text.

D nach Mt 20, 28	Lk 14, 8—10
υμεις δε ζητειτε εκ μεικρου αυξησαι και εκ μειζονος ελαττον ειναι·	
εισερχομενοι δε και παρακληθεντες δειπνησαι μη ανακλεινεσθαι εις τους εξεχοντας τοπους μη ποτε	8 ὅταν κληθῇς ὑπό τινος εἰς γάμους, μὴ κατακλιθῇς εἰς τὴν πρωτοκλισίαν, μή ποτε ἐντι-

[1] Evangelienfragmente, S. 50 der Einleitung.

ενδοξοτερος σου επελθη και προσελθων ο δειπνοκλητωρ ειπη σοι ετι κατω χωρει και καταισχυνθηση εαν δε αναπεσης εις τον ηττονα τοπον και επελθη σου ηττων ερει σοι ο δειπνοκλητωρ συναγε ετι ανω και εσται σοι τουτο χρησιμον.

μότερός σου ᾖ κεκλημένος ὑπ' αὐτοῦ, [9]καὶ ἐλθὼν ὁ σὲ καὶ αὐτὸν καλέσας ἐρεῖ σοι· δὸς τούτῳ τόπον, καὶ τότε ἄρξῃ μετὰ αἰσχύνης τὸν ἔσχατον τόπον κατέχειν. [10]ἀλλ' ὅταν κληθῇς, πορευθεὶς ἀνάπεσε εἰς τὸν ἔσχατον τόπον, ἵνα ὅταν ἔλθῃ ὁ κεκληκώς σε ἐρεῖ σοι· φίλε, προσανάβηθι ἀνώτερον· τότε ἔσται σοι δόξα ἐνώπιον πάντων τῶν συνανακειμένων σοι.

Man sehe, wie unser apokrypher Zusatz sich fortwährend an die Termini des dritten Evangeliums anlehnt: zu εισερχομενοι vgl. Lk 14, 10: πορευθείς; zu ανακλεινεσθαι vgl. Lk 14, 10: ἀνάπεσε und συνανακειμένων; zu δειπνησαι vgl. Lk 14, 12 (dort streicht sy^s die Worte ἄριστον ἤ!); zu τοπους vgl. Lk 14, 9 10: τόπον; zu ενδοξοτερος vgl. Lk 14, 10: δόξα; zu επελθη vgl. Lk 14, 10: ἔλθῃ (dort ist vom Hausherrn die Rede, nicht von dem mitgeladenen Gaste!), zu δειπνοκλητωρ vgl. Lk 14, 10: ὁ κεκληκώς. In diesem Zusatz, den Blass[1] als echtes Wort Jesu verehrt, ist auch keine Spur eines selbständigen Gedankens gegenüber der Fassung bei Lk. Dieses Evangelium ist ganz offenbar die Quelle gewesen, aus der das Stück geflossen ist, und ich meine, es gehört kein sonderlich scharfes Auge dazu, um su sehen, wie weit das Apokryph hinter seiner Vorlage zurückbleibt. Es ist der Abklatsch eines Kunstwerks, von dem wir das Original besitzen. Inhaltlich ist nichts daraus zu lernen. Aber wer ist dafür verantwortlich zu machen? Der *esprit d'harmonisation*? Ein seltsamer Geist! — Studieren wir die Varianten in der Parabel bei Lk 14, 8—10.

In V. 8 lassen D, alle Lateiner, mit Ausnahme von *b f q*, ferner die beiden alten Syrer (nicht die Peschito!) die Worte

[1] Euangelium sec. Matthaeum xvi. Auch E. Jacquier (Le Nouveau Testament dans l'église chrétienne II, Paris 1913, 393) rechnet mit der Möglichkeit, dafs der Zusatz ein echtes Herrenwort darstellt.

ὑπό τινος aus. Sonst keine griechische Handschrift. v. Soden weist zur Erklärung dafür auf V. 10, wo es heifst ἀλλ' ὅταν κληθῇς, ohne ὑπό τινος. An sich wäre es durchaus möglich, dafs hier die „Kopisten“ konformiert hätten; denn eine griechische Minuskel (ε 1416) addiert tatsächlich umgekehrt in V. 10 ein ὑπό τινος nach V. 8. Bliebe nur die Frage, warum die „vielen“ altlateinischen Übersetzer bzw. die Altsyrer sich verschworen haben, ὑπό τινος unübersetzt zu lassen und — ein unbegreiflicher Geschmack! — nach V. 10 zu konformieren. Nach meiner Annahme ist die Übereinstimmung von Altlateinern und Altsyrern = Tatian. ὑπό τινος fehlt auch in dem Zusatz nach Mt 20, 28.

Im nämlichen Vers 8 läfst der Altlateiner *b* und der Sahide die Worte εἰς γάμους (dafür D und ε 1353: γαμον) fallen. Für Blass Grund genug, sie zu streichen. Das Zusammentreffen zweier so weit auseinander liegenden Zeugen verbietet freilich die bequeme Annahme einer Zufallslesart. Aber was kann der Grund gewesen sein, dafs diese Texte hier den Begriff des Hochzeitsmahles wegräumen? Man beachte, dafs im Mt-Zusatz von einem einfachen δεῖπνον die Rede ist. Lk 14, 10 lesen zwei irische Vulgatahandschriften, die bekanntlich an vielen Stellen uralte Lesarten aufweisen, E und *gat*, statt *qui te invitavit: qui te ad cenam vocavit.* Wie kommen sie hier an die *cena?* — In Lk 14, 7 streicht *b* das Wort παραβολήν. Der Mt-Zusatz spricht nicht von einer Parabel.

Die Lesart des Zusatzes εις τους εξεχοντας τοπους ist bei Lk 14, 8 anscheinend ganz unbezeugt; aber die beiden alten Syrer lesen hier ܒܕܘܟܬܐ ܡܝܬܪܬܐ, das Bäthgen ganz richtig mit εἰς τὸν ἐξέχοντα τόπον wiedergibt. Die Peschito hat die Lesung εἰς τὸν ἐξέχοντα τόπον, die ihr zu „frei“ erschien, getilgt und dafür πρωτοκλισίαν (der oberste Platz!) eingesetzt. In Lk 14, 7 hat nicht nur die Peschito πρωτοκλισίας, sondern auch die beiden Altsyrer weisen nichts auf, was an ἐξέχοντας τόπους erinnerte. Ist es nur Willkür, dafs die Altsyrer die Vokabel πρωτοκλισία in V. 7 und V. 8 ver-

schieden übersetzen, und Zufall, daſs ihre Lesung an der zweiten Stelle — nur diese hat im Mt-Zusatz eine Parallele — fast mit der des Apokryphs übereinstimmt?

Ebenfalls in V. 8 bietet Codex B des Palästinensischen Lektionars statt ἦ: ἔλθῃ; statt ἦ κεκλημένος ὑπ' αὐτοῦ hat D: ηξει. Er allein vertritt diese Lesart, die uns wieder einmal daran erinnert, welch einen wertvollen Texteszeugen (nicht für den Urtext!) wir in D besitzen. Wie kommt sy^{pal} an sein ελθη, D an sein ηξει, *d* an sein *veniet*? Es berührt sich merkwürdig nahe mit dem επελθη (superveniat) des Matthäuszusatzes. Auch hier läſst die Vetus Latina wieder in staunenswerter Eintracht mit den Syrern, denen sich diesmal auch noch die bohairische Übersetzung zugesellt, die Worte ὑπ' αὐτοῦ aus. Im arabischen Tatian fehlt nicht nur ὑπ' αὐτοῦ, sondern auch κεκλημένος. Der Text ist also hier, wie sehr oft, dem Cantabrigiensis nahe verwandt.

Lk 14, 9 übersetzt *ff*^{2} das ἐλθών mit *adcedens*. *accedens* entspricht aber einem, nicht bezeugten, griechischen προσελθών. προσελθων bzw. *accedens* lesen sämtliche griechischen und lateinischen Zeugen in dem Matthäuszusatz. — Im nämlichen Vers lassen *b c ff*^{2} *i q r* das τότε unübersetzt. Es fehlt in keiner griechischen Handschrift, aber in dem apokryphen Stück bei Mt. Warum schielen die Altlateiner, jetzt einer, dann mehrere, dann alle, fortwährend nach diesem Zusatz hinüber?

Ebenfalls in V. 9 hat D eine seltsame Variante: statt ἄρξῃ bietet er εση, und noch merkwürdiger ist es, daſs ihm der Palatinus darin beipflichtet, wenn er liest: *et tunc eris cum rubore novissimum locum tenere*. Grammatisch scheint die Verbindung εση ... κατεχειν ebenso unmöglich wie im Lateinischen *eris ... tenere*. Selbst *d* wird hier dem nebenanstehenden Griechen untreu, wenn er schreibt: *et tunc incipiens cum confusione novissimum locum tenere*. Aber wie mag D an das εση kommen? Mit einiger Reserve möchte ich die Vermutung äuſsern, daſs es ein Rest von ehemaligem καταισχυνθῃση ist, wie wir statt ἄρξῃ μετὰ αἰσχύνης τὸν ἔσχατον τόπον κατέχειν im Matthäuszusatz lesen. Ob man dem beipflichtet oder nicht,

jedenfalls fehlt in D *e* und bei den Syrern der Begriff ἄρχεσθαι. Auch der Matthäuszusatz tilgt dieses Wort, und wenn man jetzt in v. Sodens grofser Ausgabe den Apparat zu Mk 5, 17; 6, 7; 6, 55; 10, 28; 10, 41; 13, 5; 14, 71 Lk 5, 21; 7, 38; 13, 25; 14, 29 [hier tilgt nicht nur Tatian die Worte ἄρξωνται αὐτῷ ἐμπαίζειν, und D *e*, sondern auch *a b c ff*^{2} *i l q*] 15, 14; 20, 9 usw. studiert, so kann man wohl dahinter kommen, wer hier seine Hand im Spiele hat.

In Lk 14, 10 läfst D *e* (ℓ 192) das Wort πορευθείς fallen. Der Matthäuszusatz hat den Begriff an der Parallelstelle ebenfalls nicht, da er schon zu Beginn des Stückes (εισερχομενοι) verwertet worden ist.

Eine eigenartige Lesart weist *r* in diesem Vers auf: *in nov. lor. ut cum venerit infirmior te venit autem qui te inv.* usw. *infirmior* kann kaum etwas anderes sein als verderbtes *inferior;* das ist σου ηττων des Matthäuszusatzes. προσαναβηθι (wofür nur ℓ 192 αναβηθι bietet) übersetzen *a c f ff*^{2} *i q r* mit *accede.* Mindestens ebenso nahe läge die Übersetzung der Vulgata *ascende; accede* haben, mit Ausnahme von *d*, der seinem Griechen (συναγε; αγε. Φ) folgt (*collige*), sämtliche Lateiner im Matthäuszusatz.

Lk 14, 10 übersetzt *e* die Worte τοτε εσται σοι δοξα mit: *hoc enim erit tibi gloria.* Handelt es sich nur um eine Willkür des Übersetzers, wenn hier τοτε mit *hoc* wiedergegeben wird? Oder gehört die Stelle zu den „merkwürdigen Freiheiten“ [1] der „afrikanischen“ Evangelienübersetzung? Bei ihrer Beurteilung darf man jedenfalls nicht übersehen, dafs auch der Matthäuszusatz schliefst: και εσται σοι τουτο χρησιμον; und in der Übersetzung dieses τουτο schwanken die Lateiner nicht etwa zwischen *hoc, illud* und *istud,* sondern sie bieten einträchtiglich *hoc.*

Noch ein kurzes Wort über das in *e* fehlende τότε. Statt dessen hat D και τοτε. Zur Erklärung dieser Lesart verweist v. Soden auf 14, 9; allein dort fehlt gerade, wie wir sahen, in der Mehrzahl der Altlateiner (*b c ff*^{2} *i q r*) der Begriff τότε. Ich denke, wir erklären dieses και τοτε nicht als Konformation,

[1] Hans v. Soden, Das lateinische Neue Testament in Afrika 208; vgl. dazu meine Ausgabe des Codex Rehdigeranus, Rom 1913, XLIII f u. XXXVI.

sondern als *conflate reading*. τότε haben sämtliche Griechen, καί sämtliche Syrer. και τοτε vereinigt beide Lesarten. Aber wie kommen die Syrer dazu, statt τότε ἔσται σοι δόξα zu sagen: καὶ ἔσται σοι δόξα? Die Erklärung gibt der Matthäuszusatz, dort heifst es: και εσται σοι τουτο χρησιμον.

Auf die Tatsache, dafs der arabische Tatian den Schlufssatz beginnt: *et erit tibi gloria*, darf nicht der geringste Wert gelegt werden. Sein Text hat eine vielhundertjährige Geschichte durchlaufen, ehe er aus dem Syrischen in das Arabische übertragen ward. Auch lege ich gar keinen Wert darauf, dafs man in einer ungedruckten lateinischen Evangelienharmonie der Kgl. Bibliothek zu Berlin (Ms. theol. fol. 7, fol. 236^{R}) hinter Mt 20, 28 liest: *Vos autem queritis de modico crescere et de maximo minui. Cum autem introieritis ad cenam vocati nolite recumbere in superioribus locis ne forte dignior superveniat et accedens ipse qui te invitavit dicat tibi. Adhuc inferius accede et confundaris. Si autem recubueris in inferiora loca* (corr.: *loco*) *et advenerit humilior te dicat tibi qui te invitavit accede superius et erit tibi hoc melius.* Es handelt sich um eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, dem Text nach sowohl wie der Komposition nach ein junges Gebilde. Aber sie hat eine Reihe sehr alter Lesarten, ja einige, die bis jetzt nur durch die alten Syrer vertreten waren. Und das zitierte Stück ist keineswegs die einzige Tatianlesart dieser Handschrift, diese Handschrift keineswegs der einzige Zeuge für einen lateinischen Tatian neben dem Fuldensis. Wenn die Evangelienübersetzung bei den Lateinern ebenso wie bei den Syrern mit einer Evangelienharmonie begonnen hat, erst dann verstehen wir, 1. wie eine solche apokryphe Wucherung bei so vielen, alten Zeugen vertreten sein kann. Sie ist nicht eingedrungen, sondern erhalten geblieben, da sie für unschädlich galt, und an Lk 14, 7 ff ein Gegenstück hatte, 2. warum die Vetus Latina mit der Vetus Syra in sekundären Lesarten fort und fort übereinstimmt, 3. warum die Vetus Latina und die Vetus Syra sich aufs engste mit Tatian berührt.

Zu 1 Kor 7, 36—38.

Von Franz Fahnenbruch in Bonn.

Zwar ist schon häufig geschrieben worden über die immerhin dunkle Stelle im 1. Korintherbrief 7, 36—38. In der ältesten Zeit wurde sie kurzweg auf Vater und Tochter gedeutet, ohne dafs irgend ein Widerspruch, ja überhaupt Zweifel sich erhob. In letzter Zeit aber ist ein vollständig neuer Gedanke aufgetaucht, dahin gehend, es handle sich hier vielleicht um das sogenannte Syneisaktentum oder sagen wir genauer um Anklänge an dasselbe[1]. Haben auch zuletzt Sickenberger[2] und Koch[3] sich dagegen ausgesprochen, so ist es meines Erachtens auch ihnen nicht gelungen, sämtliche Zweifel und Widersprüche zu beseitigen; im Gegenteil hat die von ihnen abgewiesene Ansicht so gute Gründe für sich, dafs eine restlose Erledigung der strittigen Frage immer noch nicht vorliegt. So rechtfertigt sich ein weiterer Versuch zur Lösung dieser Frage.

Im Anschlufs an Grafe[4] möchte ich folgende Übersetzung vorschlagen:

36. Wenn aber einer meint, Schande über seine Jungfrau zu bringen, wenn er in voller Geschlechtsreife steht, und es

[1] Rohr, Paulus und die Gemeinde von Korinth auf Grund der beiden Korintherbriefe (Bibl. Studien IV, 4), Freiburg i. Br. 1899, 64—67. Grafe, Geistl. Verlöbnisse b. Paulus (Theol. Arbeiten aus dem rhein.-wissenschaftl. Prediger-Verein, N. F., Heft 3), Freiburg i. Br. 1899, 57—69. Schäfer, Erklärung der beiden Briefe an die Korinther (Bücher des NT II), Münster i. W. 1903, 149—152. Achelis, Virgines subintroductae, Leipzig 1902.

[2] Syneisaktentum im 1. Korintherbrief: Bibl. Zeitschrift III (1905) 44—69.

[3] Vater und Tochter im 1. Korintherbriefe: Bibl. Zeitschrift III (1905) 401—404.

[4] Grafe a. a. O. 69.

so geschehen mufs, so tue er, was er will, er sündigt nicht; sie mögen heiraten.

37. Wer aber feststeht in seinem Herzen, ohne Zwang, vielmehr Gewalt hat über seinen Willen und in seinem Herzen diesen Beschlufs gefafst hat, seine Jungfrau zu bewahren, der wird gut tun.

38. Daher tut sowohl der gut, der seine Jungfrau heiratet, als der besser tun wird, der sie nicht heiratet.

Um kurz den vorliegenden Tatbestand in allgemeinen Zügen wiederzugeben, so ist die Rede von zwei Personen: einem Mann, von dem uns nichts weiter berichtet wird, von dem wir weder erfahren, ob er jung oder alt, ledig oder verheiratet ist, sondern der mit der kurzen Bezeichnung τίς abgetan wird, was die Vermutung wachruft, dafs es sich um eine Reihe gleichartiger Fälle handeln dürfte. Dann von einem Mädchen, von dem ausdrücklich gesagt wird, dafs es eine Jungfrau und zwar seine Jungfrau sei. Das zwischen den beiden genannten Personen bestehende Verhältnis, das uns ebenfalls nicht näher bezeichnet wird, wird ein unerträgliches dadurch, dafs einer der beiden ὑπέρακμος ist. Der Mann befürchtet infolgedessen, er könne Schande über seine Jungfrau bringen, und für diesen Fall geht der Rat des Apostels Paulus dahin: γαμείτωσαν, es ist keine Sünde. Aber höher zu schätzen ist der, welcher seine Jungfrau bewahrt[1]. Daher am Schlufs nochmals der Rat: Wer seine Jungfrau heiratet, tut gut, wer sie bewahrt, tut besser.

Nachdem wir so den allgemeinen Gedankengang festgestellt haben, erhebt sich die Frage: Wer ist unter dem τίς und wer unter der παρθένος verstanden, und wie ist danach das zwischen beiden bestehende Verhältnis zu beurteilen, eine Frage, die bis jetzt mit kleineren Abweichungen und Unterschieden zwei bzw. drei Lösungen gefunden hat.

1. Die erste Ansicht, die von Bisping[2], Sickenberger[3],

[1] Achelis a. a. O. 22.

[2] Erklärung des 1. Briefes an die Korinther, Münster 1863, 128—129.

[3] A. a. O. 44—69.

Koch[1] und von fast allen älteren Exegeten[2] vertreten wird, ist folgende:

Ein Vater hat beschlossen, seine Tochter jungfräulich zu bewahren. Als aber die Tochter zum Weibe herangereift ist, entstehen für den Vater Befürchtungen, dafs er Schande über seine Tochter bringen könne, wenn er an seinem Entschlusse festhalte, da sie offensichtlich für Jungfräulichkeit nicht geschaffen sei.

Er wendet sich in seiner Not an Paulus, und dessen Antwort lautet: Du darfst deine Tochter verheiraten, sündigst nicht; aber immerhin besser tut der Vater, der seine Tochter nicht verheiratet.

2. Die zweite Ansicht, die man zuweilen nebenbei andeutet, dafs es sich hier um Vormund und Mündel handelt[3], scheint doch etwas zu weit hergeholt und würde der Apostel bei solchen doch immerhin seltenen Ausnahmefällen sich deutlicher und nicht so allgemein ausgedrückt haben[4]. Nebenbei treffen die gegen die erste Meinung angeführten Gründe auch diese, so dafs beide zusammen behandelt werden können.

3. Die dritte Ansicht, der ich den Vorzug geben möchte, die in ähnlicher Weise auch von den schon genannten Rohr, Grafe, Schäfer, Achelis u. a. vertreten wird, sagt:

Es finden sich hier Anklänge an das Syneisaktentum, nicht das Syneisaktentum in seiner ausgeprägten Form und in seinen Schäden, wie es im 3. Jahrhundert bestanden und von der Kirche bekämpft worden ist, sondern erst in seinen Anfängen ohne feierliches Gelübde und ohne grofses Gepränge — vielmehr ein stilles Zusammenleben von zwei Personen verschiedenen Geschlechts. Danach ist also der τίς ein Mann — ob jung oder alt, steht dahin —, in dessen Schutz sich die Jungfrau begeben hat. Beide wollen zusammenleben, ohne ehelichen Verkehr miteinander zu pflegen. In dem Manne aber erwacht

[1] Koch a. a. O. 401—407.
[2] Vgl. Sickenberger a. a. O. 49—57.
[3] Meyer-Heinrici[8] 245.
[4] Weifs, Der 1. Korintherbrief, Göttingen 1910, 206.

die Leidenschaft. er sieht ein, dafs er bei so fortgesetztem Verkehr Schande über die ihm anvertraute Jungfrau bringen wird, wendet sich an Paulus, und dessen Rat lautet: In diesem Falle ist die Heirat gestattet. Mehr zu loben aber ist der, der die ihm anvertraute Jungfrau rein bewahrt.

Das erste, was für diese Meinung sprechen dürfte, ist das Wort παρθένος. Wenn vom Vater die Rede ist, so wäre doch das Nächstliegende nicht παρθένος = Jungfrau, sondern θυγάτηρ = Tochter[1]. Krumbacher weist nun darauf hin, dafs sich ähnliches in andern Sprachen auch finde; so sei z. B. in der deutschen Sprache das Wort Mädchen gerade so gebräuchlich wie Tochter[2]. Ohne Zweifel. Aber das kommt doch nur dann vor und ist nur dann verständlich, wenn der Vater ausdrücklich erwähnt wird. Ist dagegen auch im Deutschen von einem Manne die Rede, der in Beziehung gebracht wird zu einem Mädchen oder einer Jungfrau, wird sie sogar sein Mädchen, seine Jungfrau genannt, so wird im Ernste niemand an Vater und Tochter denken. Wenn nun παρθένος auch ein ungewöhnlicher Ausdruck für Braut ist und νύμφη hier viel eher am Platz wäre, so ist zu bedenken, dafs es sich hier auch gar nicht um eine Braut im eigentlichen Sinne handelt, sondern um eine sogenannte „geistige Verlobte“[3]. Man denke ferner an Lk 1, 27, wo Maria, die doch in noch viel engerer Beziehung zum hl. Joseph stand, die doch wirklich Braut ist, ja wo noch im selben Satze erwähnt wird, dafs sie mit einem Manne verlobt war, παρθένος genannt wird. Und sollte es manchem verwunderlich erscheinen, dafs Paulus sich nicht deutlicher ausdrückt, so ist das meines Erachtens in unserem Falle sehr verständlich und erklärlich. Da das zwischen dem τίς und der παρθένος herrschende Verhältnis ein so eigentümliches war, scheinbar noch ohne feste Formen, so fehlte es dem Apostel eben am treffenden Ausdruck, und er mufste sich mit dem unbestimmten „τίς und seiner Jungfrau“ begnügen.

[1] Weifs a. a. O. 206.
[2] Sickenberger a. a. O. 66.
[3] Weifs a. a. O. 206.

Mit Recht aber könnte man andernfalls fragen: Wenn Paulus an Vater und Tochter oder Vormund und Mündel denkt, weshalb drückt er sich da nicht deutlicher aus, da ihm doch genügend treffende Ausdrücke zur Verfügung stehen?

Eine weitere Schwierigkeit bietet der ἐὰν-Satz mit dem Adjektiv ὑπέρακμος; ὑπέρακμος bedeutet „in voller Geschlechtsreife stehend", und zwar für beide Geschlechter. Die Vertreter der ersten Ansicht beziehen es ohne weiteres auf die Jungfrau, was ja grammatisch nicht falsch ist. Subjekt des Hauptsatzes aber ist τίς. Somit wurde ein unnötiges Vertauschen des Subjekts vorgenommen, so dafs man mit demselben Recht oder mit noch gröfserem ὑπέρακμος auf den τίς beziehen kann[1]. So ergibt sich der ganz klare Sinn: Der Mann erblickt in seiner Jungfrau nicht mehr die ihm geistig Verlobte, sondern sieht in ihr das Weib.

In diesem Zusammenhang stofsen wir auf einen weiteren Punkt, dessen Schwierigkeit auch die Vertreter der ersten Ansicht nicht verkennen: ἀσχημονεῖν mit der Bedeutung ἀσχημοσόνη, Schande über einen bringen. Inwiefern befürchtet denn der Vater Schande über seine Tochter zu bringen? Dadurch, dafs sie ὑπέρακμος ist, dafs sie schon volle Geschlechtsreife besitzt, in Gefahr steht, zu verblühen und elendiglich sitzen zu bleiben?[2]

In diesem Falle wäre das Wort Schande denn doch etwas zu stark; dann aber verstände man auch nicht, wie ein Vater zu solcher Befürchtung kommen könnte. Das wäre nicht einmal heute der Fall, geschweige denn damals, in der ersten christlichen Zeit[3], wo der jungfräuliche Stand so hohes Ansehen genofs. Eine zweite Erklärung, die auch manche Anhänger zählt, lautet folgendermafsen: Die Tochter ist überreif, ist nicht für den jungfräulichen Stand geschaffen, die Gefahr liegt nahe, dafs sie nun aufserhalb legitimer Ehe ihre Befriedigung sucht[4]

[1] Joh. Weifs a. a. O. 207.
[2] Sickenberger a. a. O. 65. Koch a. a. O. 404.
[3] Joh. Weifs a. a. O. 206.
[4] Sickenberger a. a. O. 65. Koch a. a. O. 406.

und dafs insofern der Vater befürchtet, sie möchte sich und ihm Schande bereiten. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, dafs ausdrücklich im Text steht: ἀσχημονεῖν ἐπὶ τὴν παρθένον, dafs die Jungfrau in den ganzen Versen vollständig passiv behandelt wird[1], dafs der τίς Subjekt ist: er ist's, um den sich alles dreht, er sündigt oder nicht, er tut gut, tut besser, bringt Schande über die Jungfrau und nicht umgekehrt die Jungfrau über ihn. Nach der letzten Deutung aber wäre die direkte Ursache der Schande nicht der τίς, sondern die Jungfrau. Der Vater wäre also höchstens indirekte Ursache der Schande, insofern er durch Nichtgestattung der Heirat seine Tochter in solche Bahnen lenkt. Man drängt also die παρθένος aus ihrer offensichtlich im Text zutage tretenden Passivität heraus.

Nun aber ist, wie oben dargelegt, ὑπέρακμος gar nicht auf παρθένος zu beziehen, sondern auf den τίς. Dieses auf die erste Ansicht angewandt, ergibt eine direkt unmögliche Lösung. Der Vater befürchtet Schande über seine Tochter zu bringen, weil er ὑπέρακμος ist. Dann würde Paulus jedenfalls nicht geantwortet haben: οὐχ ἁμαρτάνει, dann würde ebenso unverständlich sein, wie Paulus den in V. 37 erwähnten Vater lobt, der doch nichts tut, als was natürlicherweise seine Pflicht und Schuldigkeit ist. Einfach und von keinerlei Schwierigkeit gedrückt sagt die von mir vertretene Ansicht: der τίς befürchtet Schande über seine Jungfrau zu bringen, fürchtet sich an ihr zu vergehen, weil der Geschlechtstrieb bei ihm rege wird, eben weil er ὑπέρακμος ist.

Ebenso einfach ist auch die Erklärung des Folgenden: Er mufs es so geschehen lassen, d. h. er kann dieser Regung nicht Herr werden; er tue also, was er will, befriedige seine geschlechtliche Lust in erlaubter Weise, nämlich in der Heirat, und wenn es auch nicht das Idealste ist, und wenn er damit auch seinem Vorsatz, unehelich zu bleiben, untreu wird, er sündigt wenigstens nicht, ja, um ihn vollkommen zu beruhigen, sagt der Apostel sogar: er tut gut.

[1] Weifs a. a. O. 206—207.

Auch das Wort γαμείτωσαν bereitet den Verteidigern der ersten Ansicht Schwierigkeiten, weshalb manche sich veranlafst sahen, γαμείτω, den Singular, zu bevorzugen[1]. In unserem Text steht aber ausdrücklich der Plural, und es fragt sich, wer mit dem Plural gemeint ist. Bisping zählt drei Erklärungen auf[2]: Fassen wir γαμείτωσαν als Transitivum auf, so sind die Eltern darunter verstanden: sie mögen sie verheiraten. Fassen wir es als Intransitivum auf, so könnten wir vermuten, der Vater habe mehrere Töchter gehabt und diese sollen heiraten. Beides aber sind meines Erachtens ungewisse, im Texte auch nicht im geringsten begründete Vermutungen. Die dritte und jedenfalls beste Lösung, der allerdings auch noch schwerwiegende Bedenken gegenüberstehen, will unter dem Plural die Jungfrau und ihren Freier verstanden wissen. Aber woher kommt der Freier, von dem wir doch bis jetzt noch nicht das Geringste gehört haben? „Wir müfsten also annehmen, dafs die Tochter schon auf einen Bestimmten ihr Auge geworfen oder dafs der Vater schon einen Schwiegersohn in petto habe.“[3] Mag dem nun sein, wie es will, immerhin wären dann die, die die Stelle unter allen Umständen auf Vater und Tochter beziehen wollen und die dritte Ansicht so weit fortwerfen, am Schlufs doch noch gezwungen, einen Freier in den Text einzufügen. Doch wozu das lange Suchen und Forschen, das Einfügen fremder Personen in den Text? Unser Text enthält ja zwei Personen, den τίς und die παρθένος; was ist also einfacher und natürlicher, als dafs der Plural sich auf diese beiden bezieht?[4] Wie? Der Vater und seine Tochter sollen einander heiraten? Das ist selbstverständlich ausgeschlossen, aber von „einander“ steht ja auch nichts dort. Es müfste also der Vater mit einer ihm zusagenden und die Tochter mit einer ihr zusagenden Person heiraten.

Aber selbst diese Deutung erscheint zu kompliziert und gesucht, so dafs sich als einfachste und natürlichste Lösung

[1] Vergl. Sickenberger a. a. O. 46—47.
[2] Bisping a. a. O. 128.
[3] Weifs a. a. O. 207—208.
[4] Weifs a. a. O. 207. Schäfer a. a. O. 150.

wiederum erübrigt: Der Mann und die ihm anvertraute Jungfrau mögen heiraten, am nächstliegenden wäre einander. Doch bleibe mit Rücksicht auf V. 38 — worauf später noch näher eingegangen werden mufs — die Frage offen, ob nur diese eine Erklärung möglich ist[1].

Zu V. 37 übergehend kommen wir zu einer Persönlichkeit, die in direkter Parallele steht zu dem in V. 36 erwähnten τίς. Es ist einer, der fest steht in seinem Herzen, der keinem Zwange weicht, der Gewalt hat über seinen Willen und seinen einmal gefafsten Entschlufs zur Ausführung bringt. Dieser wird daher gelobt, sein Verhalten als besser bezeichnet als das des andern. Worin liegt denn nun der Unterschied zwischen beiden, wenn wir die Vertreter der ersten Ansicht hören? Bei beiden ist dasselbe der Fall, beide haben vor, ihre Tochter jungfräulich zu bewahren; die Tochter des ersteren aber scheint nicht geschaffen für den jungfräulichen Stand, vielleicht mögen noch sonstige äufsere Umstände mitspielen[2], bei letzterem ist all dies nicht der Fall. Inwiefern verdient nun der zweite Vater gröfseres Lob?

Gebrauchen wir, um die Sache deutlicher zu machen, eine Parallele.

Zwei Väter lassen ihre Söhne studieren mit dem Wunsche, sie möchten Priester werden. Der zweite wird's, der erste hat nicht den Beruf zum Priester und Zölibatär. Verdient nun deshalb der Vater des zweiten Lob, der des ersten nicht, ja verdiente er nicht vielmehr Tadel, wenn er seinen Sohn in den ihm nicht zusagenden Beruf hineintriebe, und verdient er nicht vielmehr doppeltes Lob, weil er grofsmütig auf seinen Lieblingswunsch verzichtet?

Der ganze Parallelismus, der in den beiden Versen liegt, ist nur dann restlos verständlich, wenn wir die dritte Ansicht zu Rate ziehen.

Der erste Mann ist nicht imstande, sich zu beherrschen; er erblickt in der ihm Anvertrauten allzusehr das Weib, und

[1] Schäfer a. a. O. 151.

[2] Sickenberger a. a. O. 67. Bisping a. a. O. 129.

wenn dies auch menschlich natürlich und verständlich ist, so kann der Apostel ihm doch nichts Besseres sagen, als dafs er nicht sündigt, wenn er heiratet. Der andere dagegen besitzt Selbstbeherrschung, Willensstärke, er bewahrt seine Jungfrau so, wie sie ihm anvertraut wurde, und verdient daher mit Recht den Beifall des Apostels.

Zum Schlufs betrachten wir nun V. 38. Der allein könnte gegen die hier vertretene Meinung sprechen. Von gröfster Bedeutung ist hier das zweimal vorkommende Wort γαμίζων. Dieses eine Wort ist so stark, dafs es scheint, als ob auf Grund dieses einen Verbums die Vertreter der ersten Ansicht ihren ganzen Beweis aufgebaut haben. Sie haben also gewissermafsen rückwärts revidierend alles Vorausgehende damit in Zusammenhang gebracht[1]. Jetzt mufste natürlich τίς der Vater sein, παρθένος war dann selbstverständlich die Tochter, ὑπέρακμος mufste auf Tochter bezogen werden; um den Plural γαμείτωσαν zu erklären — andere Erklärungen sind, wie oben erwähnt, noch hinfälliger —, mufste ein Freier als Retter in der Not eingefügt werden, die viermal ausgedrückte Willensstärke bei dem einen und der Mangel derselben bei dem andern konnte nur auf äufsere Verhältnisse bezogen werden, womit die Parallele mehr oder weniger verwischt war, und dies alles wegen des einen Wortes γαμίζων.

Was bedeutet nun γαμίζειν? Fragen wir Achelis, so antwortet er mit aller Bestimmtheit: γαμίζειν heifst immer verheiraten (meist von Eltern gebraucht) und kann nicht heiraten heifsen[2].

Auch wenn man das zugibt, glaube ich an der hier vertretenen Ansicht festhalten zu dürfen, da erstens die angeführten Gründe entschieden überwiegen, zweitens auch die Übersetzung mit „verheiraten" einen ganz guten Sinn ergeben würde. Drittens braucht diese Übersetzung gar nicht in Widerspruch zu stehen mit dem γαμείτωσαν in V. 36; denn wie ich vorhin schon erwähnte, mufs nicht unbedingt daran festgehalten werden, dafs sie einander heiraten sollen.

[1] Lietzmann, Handbuch zum NT III, Tübingen 1907, 110.
[2] Achelis a. a. O. 24.

Der Gedankengang wäre dann folgender:

Der hier in Frage kommende Mann will die Jungfrau nicht selbst heiraten, sie zu behalten aber ist ihm wegen der Reize, die sie auf ihn ausübt, zu gefährlich, denn er ist ja ὑπέρακμος. Sie ist ihm aber anvertraut, „ist in gewissem Sinne die ‚Seine' geworden"[1], so dafs er gewissermafsen väterliche Rechte auf sie hat und für ihre Zukunft sorgen mufs. Er hält es deshalb für das beste, sie zu verheiraten, um somit die Gefahr, die sie ihm bietet, zu entfernen[2] und anderseits frei zu sein, zu tun, was er will, also ebenfalls zu heiraten.

Die vorliegende Lösung wäre denkbar, aber trotzdem ist nicht zu verkennen, dafs sie gesucht erscheint. Wie viel einfacher, verständlicher und natürlicher wäre es, wenn γαμίζειν mit heiraten übersetzt werden könnte? Es lohnt sich da wohl die Untersuchung, ob es nicht doch möglich ist. Entgegen steht der allgemeine griechische Sprachgebrauch, ferner widersprechen parallele Stellen, Mk 12, 25, Lk 17, 27 und vor allem Mt 24, 38, eine Stelle, bei der ohne Zweifel γαμίζειν mit verheiraten übersetzt werden mufs[3]. Aber wenn in den Evangelien γαμίζειν die Bedeutung verheiraten hat, ist denn damit schon der vollgültige Beweis geliefert, dafs dies auch bei Paulus der Fall ist? Dieser würde doch erst dann vorliegen, wenn in einem Paulusbriefe γαμίζειν mit der Bedeutung „verheiraten" vorkäme.

Lietzmann sucht nun Gründe für die Übersetzung „heiraten" anzuführen. Er weist zunächst hin auf Wörter auf ίζω. So hat z. B. γνωρίζω, bekannt machen, zu erkennen geben, bei Paulus Phil 1, 22 die Bedeutung „erkennen". Er weist ferner hin auf die Verba auf ίζω, die „Feste feiern" bedeuten, wie πανυχίζω, und will so γαμίζω mit Hochzeit feiern übersetzen. Dafs nun hier Paulus überhaupt die Form γαμίζων gewählt hat, während er doch vorher γαμέω benutzt hat, will er damit erklären, dafs der vollere Klang der dreisilbigen Form ausschlaggebend gewesen sei gegenüber dem zweisilbigen γαμῶν[4].

[1] Schäfer a. a. O. 151.
[2] Achelis a. a. O. 24.
[3] Sickenberger a. a. O. 62.
[4] Lietzmann a. a. O. 111.

Besonders eindrucksvoll wird aber die Ansicht Lietzmanns dadurch, daſs der ganze Text entschieden für die Übersetzung „heiraten“ spricht. Betrachten wir nämlich die Verse 36—38 in ihrer Gesamtheit, so dürfte es nicht schwer sein zu erkennen, daſs wir einen Syllogismus vor uns haben. Neben dem Zusammenhang ergibt sich das aus dem im Anfang von V. 38 stehenden ὥστε.

V. 36 bildet die erste Prämisse und handelt von einem Manne, der die ihm anvertraute Jungfrau nicht jungfräulich bewahren kann, dessen Sinn nach Heirat gerichtet ist und der heiraten darf.

V. 37 bildet die zweite Prämisse und handelt von einem zu diesem im Gegensatz stehenden Manne, der die ihm anvertraute Jungfrau bewahrt und nicht heiratet.

V. 38 ergibt nun den Schluſs. Man muſs also aus den beiden vorhergehenden Prämissen die Schluſsfolgerung ziehen, und die kann dann nur lauten: Wer heiratet, tut also gut, wer nicht heiratet, tut besser. Die Übersetzung „verheiraten“ würde hier keinen Sinn ergeben.

Die Vertreter der ersten Ansicht dagegen betrachten zuerst die conclusio und schlieſsen von da aus auf die Prämissen, gehen also genau den umgekehrten Weg, den wir eingeschlagen haben und der methodisch nicht gangbar ist. Denn die Verse 36, 37 müssen in sich einheitlich und verständlich sein. Sie können es nicht erst werden durch V. 38. Die Einführung eines neuen Terminus müſste die Schluſsfolgerung des Apostels zerstören.

Bibliographische Notizen[1].

(Das Erscheinungsjahr **1914** und das Format 8^0 sind weggelassen.)

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie.

Bauer, W., *Neues Testament. Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter* (ThRdsch XVII 209—223): Literaturbericht. B. stellt sich auf seiten Nordens und Reitzensteins gegen Harnack.

Venard, L., *Chronique biblique. Nouveau Testament* (RClfr LXXVIII 560—570): Besprechungen der ntl Einleitung von Schaefer-Meinertz, der italienischen Übersetzung von Fonck, Die Wunder des Herrn (s. u. S. 415), und folgender Werke: G. Milligan, The NT Documents; R. W. Bacon, The Making of the NT; The Westminster version of the Sacred Scriptures: The Epistles to the Thessalonians. Seppelt.

Lemonnyer, A., O. Pr., *Bulletin de théologie biblique. II. Nouveau Testament* (RSphth VIII 155—167): Besprechung neuerer Werke, hauptsächlich über ntl Theologie und Urchristentum.

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Bultmann, *Neues Testament. Einleitung* (ThRdsch XVII 41—46 79—90): Besprechungen von Feine (s. BZ XI 411), dem literarische Abhängigkeit von Jülicher vorgeworfen wird, Wendland (s. BZ X 406f), J. Weifs, Literaturgeschichte des NT (Artikel in Die Religion in Geschichte und Gegenwart III 2175—2215) u. Norden (s. BZ XI 192). B. betont das wachsende Interesse an den literargeschichtlichen Problemen. — Vgl. Feine, Erwiderung (ebd. 122—125) und Bultmann, Antwort (ebd. 125 bis 130).

Barth, Fr., *Einleitung in das Neue Testament.* 3. Aufl. (VIII u. 490. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 7.—): Der Sohn des am 25. Febr. 1912 verstorbenen Berner Theologen Peter Barth hat die Neuauflage besorgt unter Nachtragung der wichtigsten neueren Literatur und Änderung der paulinischen Chronologie nach Deifsmann und Lietzmann. Im übrigen vgl. BZ VI 186 und IX 401.

Jones, M., *The NT in the twentieth century. A survey of recent christological and historical criticism of the NT* (492. Ld., Macmillan. 10 *s*): In gewissem Sinne eine ntl Einleitung. Sie behandelt in zwei Teilen: I. Moderne Christologie, Paulus und die Mysterienreligionen, Sprache des NT; II. Literarkritische und literarhistorische Probleme im NT (nach ExpT XXV 461). K.

Rupp, J., *Evangelium und Theologie.* I. *Evangelium.* II. *Zur Theologie.* 2 Bde (XVI u. 560. Jena, Diederichs. *M* 6.—): Zahlreiche Vorträge und Aufsätze aus den Jahren 1847—1884, in welchen R. als Prediger der freien evangelischen Gemeinde in Königsberg wirkte. Sie wollen alle einem

[1] K = Dr Karl Kastner, Oberlehrer in Zabrze.

weiteren Publikum die von der kirchlichen Anschauung abweichenden Auffassungen des Verf. vortragen.

Windisch, H., Hauptprobleme der neutestamentlichen Wissenschaft in der Gegenwart (Religion und Geisteskultur VIII 139—152): Bespricht Arbeiten der letzten Jahre, die sich auf die Erforschung des religiösen und theologischen Gehalts des NT und seiner religionsgeschichtlichen Zusammenhänge richten. Andres.

Jones, M., Harnack on the dates of the Acts and the Synoptic Gospels (Exp 8. S. VII 193—212): Beschäftigt sich mit den neuesten Veröffentlichungen Harnacks über die lukanischen Schriften und wendet sich gegen ihre Frühdatierung. K.

Stirling, J. T., *An atlas illustrating the Acts of the Apostles and the Epistles* (Ld., G. Philip & Son).

Argentieri, D., *Nuova determinazione della cronologia neotestamentaria e identificazione della stella dei Magi con la cometa di Halley* (36. Aquila).

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Bousset, Neues Testament. Textkritik (ThRdsch XVII 143—154 187 bis 206): Eine Besprechung der einschlägigen Literatur der letzten 5 Jahre. Hermann von Sodens textkritische Prinzipien werden klar zusammengefaßt. B. tadelt eine zu starke Betonung der äußeren Bezeugung. Vogels „Aufsätzen" — gemeint sind aber die BZ VIII 401 u. X 183 angezeigten Bücher — ist es gelungen, B. für die Tatianhypothese freundlicher zu stimmen. Von Nestles „Einführung" hat B. zum Teil den Eindruck der Verworrenheit. Auch B. wünscht Verschwinden der Sodenschen komplizierten Hss-Bezeichnungen.

Jacquier, E., Travaux récents sur le texte du Nouveau Testament (L'Université catholique 1913, 15. Dez., 328—329).

Capelle, P., Avons-nous un texte fidèle du Nouveau Testament? (Tribune apologétique 1913, 641—649.)

Harris, J. R., New points of view in textual criticism (Exp 8. S. VII 316—334): Will zeigen, welche Einflüsse von seiten der Ebioniten, Marcioniten, Doketen und Antijudaisten sich in der Textgestalt der ntl Manuskripte geltend machen. K.

Merk, A., S. J., *„Das Lebenswerk" Hermann v. Sodens* (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVI 594—598): Anerkennende Skizzierung der textkritischen Arbeiten des verstorbenen Gelehrten.

Clark, A. C., *The primitive text of the Gospels and Acts* (VIII u. 112. Oxford, Clarendon Press. 4 *s*): Verf. untersucht besonders die auf Homöoteleuta und Übersprungung von Zeilen beruhenden Auslassungen in sBD Syrus Sinaiticus und Bobbiensis, um daraus Folgerungen für die Gestalt ihrer Vorlagen zu ziehen. Daraus ergibt sich für C. die Unrichtigkeit der Regel „Brevior lectio potior" und die Notwendigkeit, den Western Text als den primitiveren anzusehen. Der gewöhnliche Text sei dadurch entstanden, daß häufige Zeilenauslassungen in den Hss verschuldet wurden, die dann zu Textmodifikationen führten. Das wird im einzelnen durch Studium der Auslassungen, Zählung ihrer Buchstaben usw. darzulegen versucht.

2. Sprachliches.

Jones, M. F., Language of the New Testament (Church Quarterly Review 1914 Okt.).

Nunn, H. P. V., *The elements of New Testament Greek. A method of studying the Greek New Testament* (214. Cambridge, Univ. Press. 3 *s*).

Kuhne, B., *Ntl Wörterbuch. Ein kurzgefaßtes Nachschlagebuch.* 4. Aufl. (56. Gotha, Perthes. *M* 1.—).

Zarin, S., Sovremennyja otkrytija v oblasti papirusov i nadpisej v ih otnošeniji k Novomu Zavětu [Zeitgenössische Entdeckungen im Bereich der

Papyri und Inschriften in ihrer Beziehung zum NT] (HČ XCIV 430 bis 467 642—675 811—842): Einleitend äufsert sich Z. über die Stellungnahme der orthodoxen Theologie zu den Ergebnissen auf dem Gebiete der Papyrus- und Inschriftenforschung, charakterisiert diese Ergebnisse im allgemeinen und weist besonders auf die Bedeutung der Logia, die Bruchstücke ntl Schriften und den Gewinn für die griechische Paläographie und für die Erklärung mancher Äufserlichkeiten des ntl Schrifttums hin. Sodann verbreitet er sich auf Grund der einschlägigen deutschen und englischen Literatur ausführlich und mit reicher Erläuterung durch Beispiele besonders über die Wichtigkeit der Funde für die Geschichte der griechischen Sprache, für die Aufhellung des Inhalts von Begriffen und Gedanken der ntl Offenbarung in ihrer gegenseitigen Berührung und in ihrem Gegensatz zur antiken Weltanschauung und Kultur und für die literarische Form der ntl Schriften. Lippl.

Ferguson, W. D., *The legal terms common to the Macedonian inscriptions and the New Testament* (Historical and linguistic Studies in Literature related to the NT. 2. Ser. Vol. II. Part 3: 109. Chicago, Univ. Press [Lp., Hiersemann]. *M* 3.15): Bespricht die aus Mazedonien stammenden Inschriften, in welchen die Worte βουλή, βουλευτής, γερουσία, δῆμος, διαθήκη, δόγμα, δοκέω, ἐκκλησία, κληρονόμος, κλῆρος, λειτουργέω (λειτουργία), νόμος, πολιτάρχης, πραιτώριον, πρεσβεύω (πρεσβεία, πρεσβευτής, πρεσβύτερος), στρατηγός, ταμιεῖον vorkommen, hinsichtlich der Bedeutung dieser gesetzlichen Termini. Wenn auch die Übertragung derselben auf das NT Veränderungen ihrer Bedeutung (figürlicher Gebrauch) verursachte, so ist die Kenntnis der damaligen juristischen Verwertung der Worte doch für das Verständnis wichtig. Da der Verf. seinen Untersuchungen auch noch einen Wortindex zu den mazedonischen Inschriften beigefügt hat (81 bis 109), hat er zur sprachlichen Beurteilung des NT wertvolle Beiträge geschaffen.

Zondervan, P., *Het woord „evangelium"* (Theol. Tijdschr. 1914, 187—213).

3. Ausgaben.

Goodspeed, E. J., *A New Testament anniversary: 1514—1914* (BW XLIII 164—167): Vor 400 Jahren (10. Januar 1514) wurde der das NT enthaltende Band der Complutenser Polyglotte auf Veranlassung des Kardinals Ximenes gedruckt. G. spricht über diese, wie über die Erasmusausgaben und die Bedeutung dieser Editionen für die Folgezeit. Luther benutzte die zweite Erasmusausgabe, William Tindale die ersten drei Erasmusausgaben.

Vogels, H., *Hermann von Sodens Ausgabe des NT* (ThR XIII 97—105 129—134): Eine treffliche Übersicht über das „staunende Bewunderung" erregende „Lebenswerk" v. Sodens. V. weist gegenüber v. Soden nach, dafs das arabische Diatessaron auch nicht in der Hauptsache die ursprüngliche Form der Harmonie Tatians bewahrt habe. Auch wären die Zusammenhänge der Lesarten besser zu beachten gewesen.

Hoskier, H. C., *Von Soden's text of the New Testament* (JthSt XV 307 bis 326): Scharfe Verurteilung des Werkes. S. habe Schrifttexte erfunden, arbeite systemlos, begehe grobe Irrtümer in Angaben und Auslassungen, ignoriere das Äthiopische usw.

4. Griechische Handschriften.

Mercati, G., *On the non-Greek origin of the Codex Bezae* (JthSt XV 448 bis 451): Wendet sich gegen Loews Annahme, die Hs stamme von einem griechischen scriptorium.

Goodspeed, E. J., *The Freer Gospels* (AmJTh XVII 395—411 599—613 XVIII 131—146 266—281): Da Sanders seiner Kollation (s. BZ XI 413) eine Oxford-Edition von 1880 zu Grunde gelegt hatte, gibt G. eine solche nach Westcott-Hort. Der Mk-Text sei entschieden durch und durch

Western-Text, Mt und Lk 8—24 Syrischer Text, Lk 1—7 und Jo neutraler Text.

Vogels, H., Rezension von Beermann, G. und Gregory, C. R., Die Koridethi-Evangelien (s. XI 414) (Hist. Jahrb. XXXV 375—382): Macht u. a. darauf aufmerksam, dafs der Mk-Text der Hs (abgesehen von D bei den Lk-Schriften) die meisten Western-Lesarten bewahrt hat. Gregory habe die lateinischen und syrischen Übersetzungen sehr mangelhaft beigezogen. Nur wer den in einer Hs erstarrt vorliegenden Zustand flüssig zu machen verstehe, d. h. seine Entwicklung aufzeige, betreibe wirklich ntl Textkritik. An der Tatian-Hypothese hält V. „heute mehr wie je" fest.

Sanders, H. A., A new collation of MS 22 of the Gospels (JbL XXXIII 91—117): Wegen der Unzulänglichkeit der bisherigen Kollationen (auch der von Soden) teilt S. die Sonderlesarten dieses Parisinus (saec. XII) mit und gibt eine Kollation nach der 1880er Oxford-Ausgabe des Textus Receptus. In der Übereinstimmung mit den altlateinischen Texten liegt das bemerkenswerteste Charakteristikum der Sonderlesarten.

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Klein, O. K. R., *Beiträge zur Kenntnis der syrischen Übersetzungen des NT nebst Probe eines syrisch-griechischen Evangelien-Vokabulars.* Dissertation (Heidelberg).

Harris, R. J., An important reading in the Diatessaron (ExpT XXV 347—349): Gemeint ist ein Zitat bei Ephräm dem Syrer. H. will an diesem Beispiele zeigen, wie wichtig für die Textgeschichte des NT das Studium des Diatessarons und seiner Trabanten ist. K.

Mingana, A., Lewisian and Curetonian versions of the Gospels (ExpT XXV 475—477): Hofft, dafs man in nächster Zeit das Problem des Alters und der Herkunft der syrischen Übersetzungen eingehend behandeln wird. Er selbst möchte aus linguistischen Gründen die Heimat des Sy^s-Textes in Syrien nahe bei Antiochia suchen. K.

Burkitt, F. C., *The Syriac forms of NT proper names* (Aus Proceedings of the Brit. Academy V: 32. Ld., Frowde. 2*s*): Vgl. Schwen (BZ X 184).

Griffith, F. L., *The Nubian texts of the christian period* (Abh. d. k. pr. Ak. d. Wiss. 1913, philos.-hist. Kl. Nr 8: 4°. 134 mit 3 Taf. B. 1913, Reimer): Darunter ein Lektionar mit ntl Perikopen.

Streck, M., Ein armenisches Evangeliarmanuskript (Zeitschr. f. Bücherfreunde XII 43 f).

Sales, M., O. Pr., *La Sacra Bibbia commentata. Il Nuovo Testamento.* II: *Le Lettere degli Apostoli. L'Apocalisse.* Testo latino della Volgata e versione italiana di Mons. A. Martini riveduta e corretta (682. Turin, Berruti. *L* 6.—).

Nestle, Eb. †, Von den lateinischen Übersetzern der Evangelien (ZntW XIII 88—90 XV 93): Weist durch eine Reihe von Beispielen (Übersetzung von ὁ δὲ, οἱ δὲ, Gebrauch von ait u. a.) nach, dafs in d die Synoptiker, vielleicht auch Jo von je einem andern Übersetzer herrühren. Einen besondern Übersetzer hatten auch Jo in a und Jo in der Vorlage des Hieronymus. Auch im Mt- und Mk-Text unterscheidet sich die Vorlage des Hieronymus vom Übersetzer des Lk in d.

Jülicher, A., Kritische Analyse der lateinischen Übersetzungen der Apg (ZntW XV 163—188): Ist bemüht, Ordnung in den grofsen Stoff zu bringen, indem er charakteristische Lesarten der einzelnen Texteszeugen wertet und vergleicht. Die Vulgata selbst sei für den Italatext der Apg ein Zeuge ersten Ranges. Von der Vulgata bestand die vorcyprianische Version um 200 und die Gigas-Rezension aufserhalb Afrikas und Roms vor 350.

Buchanan, E. S., A Latin Ms of the Apocalypse (JthSt XV 442—448): Kollation des Harley Ms 223 im Britischen Museum saec XIII nach Whites Ausgabe.

Bifrun, J., *Das Neue Testament. Erste rätoromanische Übersetzung, 1560.* Neudruck mit einem Vorwort, einer Formenlehre und einem Wörterverzeichnis versehen von Th. Gartner (Gesellschaft f. roman. Lit. XXXII: XII u. 683. Dresden 1913; Halle, Niemeyer. *M* 28.—): Auf die Übersetzung war der griechische Text ohne Einflufs. Luther und andere Übersetzungen bildeten die Vorlage. Besonders folgte B. dem Erasmus (nach G. Hartmann, ThLz XXXIX 144—146).

Cannington, E. E., *The New Covenant, commonly called the NT of our Lord and Saviour Jesus Christ. A revision of the version of a. D. 1611.* (12°. 522. Ld., Routledge. 3 *s*): C. will dem modernen Sprachcharakter gerecht werden (nach ExpT XXV 325). K.

Rösch, K., O. M. Cap., *Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte übertragen* (Das NT übertragen: VIII u. 434. Paderborn, Schöningh. Geb. *M* 2.40): Verf. will zwei Forderungen zugleich erfüllen. Einerseits soll der griechische „Urtext genau und getreu wiedergegeben" werden, anderseits auch „dem Geist der deutschen Sprache genügt" werden. Beispiele sollen das illustrieren: Jo 1, 5: „Das Licht leuchtet in der Finsternis, aber (καὶ) die Finsternis hat es nicht erfafst." Jo 1, 9: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam (ἦν — ἐρχόμενον) in die Welt." Die abweichende Vulgatalesart wird in der Anmerkung erwähnt. Oft ist der Vulgatatext auch in den Text aufgenommen und in eckige Klammern gesetzt. Z.B. Apg 1, 18: „Dann erwarb er sich um Sündenlohn ein Grundstück. Zuletzt (fehlt im Urtext) aber (ein adversatives Verhältnis ist im Urtext nicht angedeutet) [erhängte er sich], fiel vornüber zu Boden, barst entzwei und all seine Eingeweide traten heraus." Jo 2, 4 „Was willst du von mir?" (τί ἐμοὶ καὶ σοί; ebenso Mk 1, 24 und Lk 4, 34); das entspricht aber dem Original nicht genau. Besonders liebt es R., Perioden in kurze Sätze aufzulösen. Z. B. bekommt der eine Satz Apg 1, 26 die Form: „Man warf das Los über sie. Es fiel auf Matthias. Dieser ward also (das steht aber nicht im Urtext) den elf Aposteln zugezählt." Eine Unrichtigkeit ergab diese Zerlegung in Sätze bei Jo 1, 10: „Er war in der Welt. Die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht", da bei Jo das adversative Verhältnis auch die Aussage „Er war in der Welt" trifft. Der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn hat der Übersetzung eine besondere Empfehlung beigegeben.

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

M'Clymont, J. A., *NT criticism, its history and results* (372. Ld., Hodder. 6 *s*): Eine Zusammenfassung der kritischen Arbeiten am NT im letzten halben Jahrhundert. W. Cruickshank hat dem Werke einen überaus reichen und genauen Literaturnachweis hinzugefügt (nach ExpT XXV 365). K.

Schnedermann, G., Zur Verständigung über das Wesen und den inneren Gang der neutestamentlichen Verkündigung (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 190—200): Möchte von den verschiedenen Gesichtspunkten, unter denen die religionsgeschichtliche Betrachtungsweise an das NT herangetreten ist, den „israelitischen Hintergrund" der ntl Heilsgeschichte besser ausgeschöpft sehen. Rücker.

Henry, W. E., The thoughtlife of the masses of the NT (Rev. and Exp. 1914, 169—188).

Kefsler, Lina, Die Bibel und die Begriffe: Geschichte, Mythus. Offenbarung (StKr 1914, 247—300).

Bruining, J. J., *„Feit, mythe en idee in de evang. geschiedenis"*. Open brief aan Dr H. van den Bergh van Eysinga (19. Zutphen, Willemsen. *F* —.20).

Simpson, J. G., *What is the Gospel?* (Ld., Longmans. 2 *s* 6 *d*): Bildet den II. Band der von F. C. Burkitt und G. E. Newsom herausgegebenen

Bibliothek theologischer Schriften. die als 'Layman's Library' weiteren Kreisen die Theologie nach dem Stande der neuesten Forschung zugänglich machen will (nach ExpT XXV 322). K.

Girdlestone, R. B., *The mission of Christ and the title deeds of Christianity* (224. Ld., Scott. 3 *s* 6 *d*): Gibt allgemeine Charakteristiken der ntl Briefe. der Apg und besonders des Lk-Ev. um daraus die Hauptzüge der „Mission" Christi zu entnehmen und einen durchaus glaubwürdigen historischen Untergrund zu gewinnen. Das Werk ist für weitere Kreise und in positiv christlichem Sinne geschrieben.

Erbt, W., *Jesus. Die Entstehung des Christentums dargestellt* (Untersuchungen zur Geschichte der Hebräer, Heft II: VIII u. 192. Lp., Pfeiffer. *M.* 8.—): „Kapernaum am Mittelmeer war der Mittel- und Ausgangspunkt der Wirksamkeit Jesu" (9). Jerusalemer Geschichtsfälschung am Ur-Mk, der von den Petrusleuten ausging. hat Kapernaum an den See Genesareth verlegt. Die ursprüngliche Gestalt des Mk, die E. rekonstruiert, stellt eine Legendensammlung dar. Jüngere Legenden, die von der Jakobuspartei ausgingen, liegen bei Lk vor. Aus der Apg wird deren Vorlage, eine Apg des Markus. rekonstruiert. Bei ihrer Benutzung war Lk „genau so ungeschickt wie in seinem Ev." (129). Johannes der Täufer hat wahrscheinlich die Urschrift der Apk selbst verfafst. Die Spruchsammlung war ein wohlgeordnetes Werk. Das Schlufskapitel handelt von „Jesus und seinen Jüngern". In der Vorrede bemerkt E., dafs ihm eine „Ablehnung" seiner Ergebnisse, an denen man nicht vorübergehen könne(?), höchst gleichgültig sein würde.

Burrage, C., *Nazareth and the beginnings of christianity. A view based upon philosophical evidence* (68. Ld., Milford. 3 *s* 6 *d*): Glaubt, dafs Ναζαρηνός (Bewohner von Nazareth) und Ναζωραῖος, was nach Is 11, 1 auch Messias bedeutet, vom Hebräerevangelium (= Logia) zusammengebracht worden seien, wodurch die christliche Bewegung erklärt wird (nach R. H. Connolly, JthSt XV 631—634).

Krebs, E., *Heiland und Erlösung.* Sechs Vorträge über die Erlösungsidee im Heidentum und Christentum (VIII und 160. Freiburg i. Br., Herder. *M* 1.80): Hier interessieren besonders die Parallelen der altheidnischen Heilandshoffnungen und Erlösungsreligionen, die der erste Vortrag behandelt. Die drei letzten Vorträge bilden zusammen „eine kleine Laiendogmatik".

Dausch, Jesus als Kultgott — Kyrios Christos (ThG VI 459—465): Wendet sich gegen Deifsmanns Auffassung, wonach die Entstehung des Christuskultes „das mütterliche Geheimnis der palästinensischen Urgemeinde" sei, und gegen Boussets „imposanten Hypothesenbau" (s. ob. 187). Die grofse Kluft zwischen palästinensischer und heidenchristlicher Urgemeinde, sowie zwischen dem Ichbewufstsein Jesu und dem Christusglauben der palästinensischen Urgemeinde werde mit Unrecht behauptet.

D'Alviella, F. G., *L'évolution du dogme catholique.* I. *Les origines.* (I. partie.) Préface par S. Reinach (XVI u. 347. P. 1912, Nourry. *Fr* 6.—): Eine negativ kritische Darstellung der im NT enthaltenen Geschichte. Jesus hat sich selbst nicht für den Messias gehalten, noch haben ihn die Apostel als solchen betrachtet. Das Petrusbekenntnis zu Caesarea ist apokryph. Das leere Grab Christi ist Legende. Das Christentum war von Haus aus eine jüdische Sekte, die bei der Ausbreitung auf das Heidentum wesentliche Wandlungen erfahren hat usw.

Minocchi, S., *Il Panteon. Origini del Cristianesimo* (IV u. 408. Florenz, Successori B. Seeber. *L* 6.—): Gibt vom Standpunkt moderner Kritik und teilweise auch unter Auseinandersetzung mit dem Radikalismus eine Darstellung der Entstehung des Christentums. Im 1. Teil „Il Tempio" charakterisiert er die Einflüsse von Judentum, Mysterienkult, Hellenismus. Der 2. Teil ist der Person Jesu gewidmet. Die älteste Überlieferung über ihn geht vom Messianismus aus, der entweder von der Verklärung ab oder vom Beginn des öffentlichen Lebens mit Jesus verknüpft wurde.

***Daubanton, F. E.**, Ter inleiding tot de Didaktiek des Nieuwen Verbonds.* I (Theol. Studiën 1914, 81—112): Die ntl Theologie ist für D. „ein durchaus protestantischer Zweig am Baume der theologischen Wissenschaft". Doch läfst er ihre „Vorgeschichte" anfangen bei „Christus und den ntl Schriftstellern" (§ 1: etwa die Wertschätzung und der Gebrauch des AT im NT) und skizziert ihre mit erstaunlicher Langsamkeit vorangegangene Entfaltung vom 2. Jahrhundert bis ins Mittelalter (§ 2: Die Schulen von Alexandrien und Antiochien), in der Scholastik (§ 3), bei den Humanisten (§ 4, wo auch Thomas a Kempis, zwar nicht als ein Humanist, sondern als „ein biblischer Mystikus" erwähnt wird) und den Reformatoren (Luther, Melanchthon, Farel, Zwingli, Calvin). Van Kasteren, S. J.

Lindblom, J., *Das ewige Leben. Eine Studie über die Entstehung der religiösen Lebensidee im NT* (VI u. 252. Uppsala, Akadamiske Bokhandeln [Lp., Harrassowitz]. *M* 7.—): Nach einer Untersuchung des Lebensideals in der jüdischen Religion und des religiösen Lebensideals in der hellenistischen Welt gibt L., der schon 1911 eine Untersuchung Om lifvets idé hos Paulus och Johannes samt i de s. k. Salomos oden (Uppsala universitets årsskrift 1910) publiziert hatte, eine Darstellung des synoptischen, paulinischen und johanneischen Lebensideals. „Das eschatologische Lebensideal der synoptischen Evv ist identisch mit dem apokalyptischen Lebensideal des Judentums" (166). „Das typisch paulinische Ideal des pneumatischen Christus-Lebens ist nicht durch die Annahme eines Einflusses von seiten der hellenistischen Frömmigkeit zu erklären" (210). Hingegen findet L. im „typischen johanneischen Lebenssymbolismus" eine enge Verwandtschaft mit dem hellenistischen. „Der Mensch erlangt das göttliche Leben dadurch, dafs er durch Vertiefung in die Glaubensgnosis und den Vollzug der Taufe die Wiedergeburt erlebt, wodurch er göttliches Wesen anzieht, ein Kind Gottes in supranaturalem Sinn wird." „Das durch die Wiedergeburt gewonnene göttliche Wesen umfafst einerseits den religiösen und sittlichen Charakter des Christen in all seinen Auswirkungen, andrerseits aber auch die metaphysisch-physische göttliche Unsterblichkeitssubstanz" (237). Reichhaltigkeit des Materials und klare Darlegung machen das Buch sehr beachtenswert.

Genner, E., *The Church in the NT* (Manuals for christian thinkers: 138. Ld., Kelly. 1 *s*): Die Broschüre ist für die Hand des Seelsorgers bestimmt (nach ExpT XXV 406). K.

***Hugueny, E.**, L'institution des Sacrements. Étude apologétique* (RSphth VIII 236—257): Behandelt die ntl Stellen, die von der katholischen Dogmatik als Beweisstellen für die Einsetzung der Sakramente aufgeführt werden.

***Loisy, A.**, L'initiation chrétienne* (RHLr N. S. V 193—226): Findet in Pauli Lehre von Taufe und Eucharistie auch wesentliche Züge der Mysterienkulte. Das 4. Ev folgt Paulus hierin. Die Einsetzungsworte der Eucharistie seien paulinische Erfindung.

***Kittel, G.**, The influence of christian water-baptism according to the NT* (Rev. and Exp. 1914, 151—168).

***Heitmüller, W.**, ΣΦΡΑΓΙΣ* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 40—59): Der Name σφραγίς ist nicht durch Übertragung von verwandten kultischen Handlungen aus Mysterien- oder jüdischem Kult entstanden, sondern erst mit der Taufe selbst, unter dem Einfluss des Nennens des dreifachen Gottesnamens, das als „Versiegeln" nach Analogien im profanen und kultischen Leben betrachtet wurde. Rücker.

***Seeberg, A.**, Vaterunser und Abendmahl* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 108—114): Möchte auf Grund der schon urchristlichen Verbindung von Vaterunser und Abendmahl von ersterem aus zu einem rechten Verständnis des ursprünglichen Sinnes des letzteren gelangen. Rücker.

***Ayles, H. H. B.**, Sanguis Jesu Christi* (Interpreter X 394—403): Bespricht den semitischen Blutglauben (Blut = Seele, Persönlichkeit) und entnimmt

atl und ntl Stellen die Auffassung: Das Blut Christi bringt uns in Verwandtschaft und Bündnisverhältnis zu Gott.

Van Rossum, G. M. Card., C. SS. R., *De essentia sacramenti ordinis. Disquisitio historico-theologica* (200. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.—): Sei hier notiert, weil auch der Bibelbeweis in dem Sinne gedeutet wird, dafs lediglich die Handauflegung mit Gebet das Signum sacramentale darstelle.

Willems, Ch., *Professor Schnitzer und das Papsttum.* I. (Pastor bonus XXIV 577—590): Behandelt „die Grundlagen des Papsttums in der Heiligen Schrift und der kirchlichen Ueberlieferung". Andres.

Mackintosh, H. R., *Studies in christian eschatalogie* (Exp 8. S. VII 111 bis 126 213—223 298—315 427—440): Behandelt 1. The Christian hope. 2. Objections on the threshold. 3. The return of Christ. 4. Death and the sequel. K.

Coulange, L., *Le retour du Christ* (RHLr II 544—556): Der Artikel harrt seit 1911 seiner Fortsetzung.

Rüscher, H., *Sabbat und Sonntag im Lichte des NT, zugleich Widerlegung der adventistischen Schrift: „Der Sabbat und der Sonntag".* Mit Vorwort von Cürlis (101. Gotha, Ott. *M* —.70).

Winstanley, E. W., *Conduct and the kingdom* (Exp 8. S. VII 346—365): Bespricht die aktiven und passiven Tugenden, die die Bürger des ntl Gottesreiches zieren sollen. K.

Čalenko, J., *Osnovnyja čerti moralno-psihologičeskago tipa hristianina po novozavětnomu učeniju. [Grundzüge des moralpsychologischen Typus des Christen nach neutestamentlicher Lehre]* (Hristianskoe čtenie [St Petersburg] XCII [1912] 716—741 866—891): Ein Beitrag zur Ethik des NT, über „die Frage nach den hauptsächlichsten und wesentlichsten Eigentümlichkeiten der geistig-sittlichen Welt des wahren Nachfolgers Christi". Č. scheidet im allgemeinen zwischen einem verstandesmäfsig-intellektuellen und einem gefühlsmäfsig-voluntaristischen Typus. Zu letzterem stellt er auch die ntl Anschauungen über das sittliche Leben des Menschen. Lippl.

Wohlrab, M., *Grundriß der ntl Psychologie* (64. Dresden 1913, Ehlermann. *M* 1.40): Wendet die Gesetze der Wundtschen Psychologie auf die Schriften des NT an. Eine Ablehnung spricht aus Fr. Traub, DLz XXXV 1815—1818.

2. Urchristentum.

Wohlenberg, *Die Urgemeinde und das Evangelium* (AelKz 1914, 314 bis 318 340—343 362—366 386—388 410—416 434—437).

Grazioli, S. A., *Carità nella chiesa primitiva* (Sc 5. S. IV 383—390): Behandelt in dieser Skizze auch die dem Urchristentum folgenden Perioden.

Edmundson, G., *The church in Rome in the first century. An examination of various controversed questions relating its history, chronology, literature and traditions.* Eight lectures preached before the University of Oxford in the year 1913 (XIII u. 296. Ld. 1913, Longmans. 7 *s* 6 *d*): Die römische Christengemeinde ist von Petrus gegründet, der i. J. 42 dorthin kam und 54—56 einen zweiten, 63 (nach Pauli Abreise) bis 65 (Todesjahr) einen dritten Aufenthalt dort nahm (nach V. Schultze, ThLbl XXXV 152f).

3. *Religionsvergleichung, Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.*

De Zwaan, J., *Christendom en orientalisme.* Rede (31. Haarlem, Erven F. Bohn. *Fr* —.50).

Schmitt, Ch., *Zur Religionsgeschichte* (Pastor bonus XXVI 349—354): Orientiert über die Tendenz von W. Bousset, Kyrios Christos (s. BZ XII 187), berichtet über Norden, Agnostos Theos, und über Harnacks Kritik gegen Norden (s. BZ XII 216), der er mit einigen Einschränkungen zustimmt. Andres.

Steinmann, A., *Die antike Heilandserwartung und die christliche Erlösungsidee* (Hist.-polit. Blätter CLIII 721—736 813—826): Bespricht die

heidnischen Zeugnisse für die Erwartung einer Epoche des Heils (Vergils IV. Ekloge etc.) und die Verbindung des Erlösertitels mit dem Cäsarenkult. Das Christentum kennt den Begriff σώζειν, σωτήρ, σωτηρία nur im Sinne einer Errettung aus geistigem Tode zu ewigem Leben. Dieser Begriff ist also nicht aus heidnischen Vorstellungen entlehnt, sondern stellt vielmehr eine Antithese gegen diese dar.

Karge, Hat die babylonische Religion und Mythologie einen Einfluſs auf das NT ausgeübt? (91. Jahresbericht der Schles. Ges. f. vaterländische Kultur 1913 I Bd. V. Abt. c. Sekt. f. kath. Theologie 3—12): Ein Vortrag ähnlichen Inhalts wie die oben S. 191 angezeigte Broschüre. „Bei näherer Nachforschung ergibt sich regelmäfsig, dafs es sich nur um allgemeine Ähnlichkeiten handelt"; und diese betreffen immer nur die Form.

Clemen, C., Der Isiskult nach Apulejus, Metamorphosen 11 und das neue Testament (Nd Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 29—39): Erinnert an gewisse Dinge im Isiskult, die möglicherweise auf den Sprachgebrauch des NT eingewirkt haben können. Rücker.

Harris, J. R., On the name „Son of God" in Northern Syria (ZntW XV 98—113): Der Autor des Buches „Boanerges" (s. ob. 192) bringt hier inschriftliche Belege des Namens Βαρλαά, der Verehrung himmlischer Zwillinge in Dolichene, eines Gottessohnes in Kommagene usw.

Gray, H., The wise men from the East (ExpT XXV 256—257): Macht auf Professor Moultons Hibbert Lectures on early Zoroastrianism aufmerksam, die nicht nur Beiträge zur Magierperikope, sondern auch zu Mt 18, 10, Apg 12, 15 u. a. enthalten. K.

Peters, U., *Die Umwelt Jesu* (39. Göttingen, Vandenhoeck. *M* —.50): Verf. der „Quellenstücke zur Umwelt Jesu" (s. o. 190) gibt hier zusammenfassende gute Schilderungen für den Religionsunterricht. Er berichtet über die Herodäer, die Landpfleger, die Priesterschaft, die Schriftgelehrsamkeit, die Apokalyptik, den Pharisäismus, die Synagoge und die Volksfrömmigkeit.

Porter, F. C., A source-book of Judaism in NT times (AmJTh XVIII 106—118): Die „Apocrypha and Pseudoepigrapha of the OT", wie sie R. H. Charles (s. BZ XI 320) in englischer Übersetzung herausgegeben hat.

Clark, R. T., Jesus in non-christian sources (ExpT XXV 349—350): Bespricht Aufhauser, Antike Jesus-Zeugnisse (s. ob. 190) und macht auf einige Versehen aufmerksam. K.

Pick, B., *Jesus in the Talmud. Its personality, his disciples and his sayings* (Chicago, Open Court. 75 *cs*): Ist mit reicher Sachkenntnis unabhängig von dem bekannten Werk Herfords geschrieben. Im gleichen Verlage und zu demselben Preise erschien eine ähnliche Broschüre Picks: *The Cabala, its influence on Judaism and Christianity* (nach ExpT XXV 275). K.

Corssen, P., Die Zeugnisse des Tacitus und Pseudo-Josephus über Christus (ZntW XV 114—140): Die von Tacitus (Hist. V 13) und Sueton (Vita Vespas. 4, 5) angeführte Prophezeiung über den künftigen Weltherrscher stammt höchstwahrscheinlich aus den Memoiren Vespasians. Josephus (Bell. Jud. VI 5, 4) hat als erster die Römer mit diesem Orakel bekannt gemacht und es auf Vespasian gedeutet. An der Stelle des sicher interpolierten Christuszeugnisses Antiq. XVIII 3, 3 hat ursprünglich eine Notiz des Josephus über Jesu Schicksal und Bedeutung gestanden. Spuren einer Benützung des echten Textes durch den Interpolator sind in einigen Ausdrücken noch erkenntlich. Diese Notiz des Josephus ist, wenn auch nicht direkt, in die Annalen (XV 44) des Tacitus übergegangen. Rösel.

Felder, H., Flavius Josephus und Jesus Christus (ThprQ LXVII 608 bis 620): Hält die Christusstelle Ant. XVIII 3, 3 für so unchristlich, dafs er sie einem christlichen Interpolator nicht zutrauen kann. Anderseits glaubt er aber auch nicht, dafs Josephus die Messianität Jesu behauptet und den Prophetenbeweis auf Christus angewendet habe. Das nach einer

recht bedenklichen Methode gewonnene Resultat ist: Die Stelle ist echt mit Ausnahme der Sätze: ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν und τῶν θείων προφήτων . . . εἰρηκότων.

Gläfsner, G. W., Das Kompositionsschema der Christusstelle bei Josephus Flavius (MkRU XV 110—112): Hält gegen Norden daran fest, dafs die Christusstelle in den Zusammenhang sehr gut passe.

Der jüdische Historiker Josephus über Christus (Der Fels 1914, 15. Febr.).

Pick, B., John the Baptist and Christ in the Slavic translation of Josephus' „Jewish War" (BW XLIII 172—177): Teilt die slawischen Zusätze in englischer Übersetzung mit. Sie seien nach 73 von einem Juden in den aramäischen Text des Bellum Judaicum auf Grund umlaufender aufserkanonischer Traditionen eingefügt worden.

Lileev, N., Josif Flavij, kak hristianskij cerkovnyj pisatel [Josephus Flavius als christlicher Kirchenschriftsteller] (Hristianskoe čtenie [St Petersburg] XCI [1911] 879—900 1050—1078): Die Nachrichten des Josephus über Johannes und Jesus sind überarbeitet; ihre ursprüngliche Gestalt haben sie in der Zeit von Origenes bis Eusebius eingebüfst. Lippl.

Seeberg, R., Eine neue Quelle über Christus (Aus: Von Christus und dem Christentum S. 39—60. Lp., Quelle & Meyer): Die Aussage des slawischen Flavius Josephus über Christus sind eine jüdische Interpolation aus dem Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts, die ein Christ später nochmal an 4 Stellen geändert hat.

E. P<reuschen>, Chresto impulsore (ZntW XV 96): Die Tradition, Jesus sei unter Claudius gestorben, hat die Annahme Suetons, Christus habe in Rom als Aufrührer gelebt, veranlafst.

4. *Archäologie und Geographie.*

Klameth, G., *Die neutestamentlichen Lokaltraditionen Palästinas in der Zeit vor den Kreuzzügen* I (XII u. 152 mit 4 Plänen. Münster i. W., Aschendorff. *M* 4.50): Ein Sammelwerk, das vielen sehr wertvolle Dienste tun und oft nachgeschlagen werden wird. Die Traditionen Nazareths und Bethlehems, sowie die Golgathatraditionen sind in diesem ersten Bande vereinigt. Der Verf., der auch durch einen längeren Aufenthalt an Ort und Stelle seine Aufgabe gefördert hat, hat reiches Material zusammengetragen und gesichtet. Er bemerkt: „Immer wieder stofsen wir da auf die Bibel und die kirchlichen Traditionen, auf die Einwirkung jüdischer und antiker Kultgebräuche, auf den Einflufs naiver Volksfrömmigkeit und stetig schaffender orientalischer Phantasiegebilde, auf merkwürdige Mifsverständnisse, irrtümliche Deutungen, Selbsttäuschungen u. dgl."

Hasak, Wie sah der Tempelplatz zur Zeit des Herodes aus? (Das heilige Land LVIII 142—149 197—211): Ein neuer Rekonstruktionsversuch (mit Plänen), der den Mafsen, die Josephus und der Talmudtraktat Middoth angeben, gerecht wird. Auch die Gestaltung des Tempelplatzes nach der Eroberung durch Titus wird untersucht.

Germer-Durand, J., La maison de Caïphe et l'Église Saint-Pierre à Jérusalem (Rb N. S. XI 71—94 222—246): Ein von zahlreichen Abbildungen begleiteter Bericht über die Ausgrabungen und Funde. Es wurde eine wichtige alte Strafse und ihre Umgebung aufgedeckt: Gräber aus vorherodianischer Zeit, reiche jüdische Wohnungen aus der Zeit des Evangeliums und eine byzantinische Kirche. Man hat das volle Recht, darin die Peterskirche zu erkennen, die auf dem Platze des Kaiphaspalastes errichtet wurde.

Burtin, R., Un texte d'Eutychius relatif à l'Éléona (Rb N. S. XI 401 bis 423): Die in dessen Annalen erwähnte Zerstörung der Elîna-Kirche bei der Eroberung Jerusalems durch die Perser bezieht sich auf die Eleona-Kirche.

Vincent, H. und **Abel, F. M.,** O. Pr., *Bethléem. Le sanctuaire de la Nativité* (4°. XII u. 216 mit 46 Abbildungen und 22 Tafeln. P., Gabalda).

Moureau, P. F., *Sur le pas de Jésus.* 2. Sér. *Tibériade* (18°. VI u. 332. Bordeaux, Féret).

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

Harnack, A. von, *Die Entstehung des NT und die wichtigsten Folgen der neuen Schöpfung* (Beiträge zur Einleitung in das NT, 6. Heft: VIII u. 152. Lp., Hinrichs. *M* 4.—): Ein nachahmenswertes Muster klarer und übersichtlicher Darstellung unter steter Zusammenfassung der gewonnenen Resultate, die auch im ausführlichen Inhaltsverzeichnis zum Ausdruck kommen. Trotzdem braucht H. nicht zu fürchten, dafs sich das genus bibliographorum mit Lektüre von Vorwort und Inhaltsverzeichnis begnügt. Seine Thesen und die Form, sie zu begründen, reizen zu eingehender Beschäftigung mit dem Buch. H. stellt sich die Entstehung des NT so vor: Ungefähr um 140 entstand in Kleinasien ein Vierevangeliumkanon. Dann kam es im Gebiet von der Westküste Kleinasiens bis Rom zu einer gröfseren Sammlung von „Büchern des Neuen Bundes", bestehend aus den 13 Paulusbriefen, mehreren katholischen Briefen, der Offb Johannis (auch andern Apokalypsen) und zuletzt auch der Apg unter diesem Namen. Im dritten Stadium (ca 180) spricht Rom, indem es diese Sammlung streng unter das Prinzip des Apostolisch-Katholischen stellt, wodurch von den Apokalypsen nur die Apk Johannis rezipiert blieb. Die Keimzelle des NT erblickt H. in den Berufungen „auf die Hl. Schriften und den Herrn", woraus sich durch Mittelstufen hindurch die Evangelien und Beurkundungen des Neuen Bundes entwickelten. Gottesdienstliche Vorlesung ist ein wichtiger Faktor, dürfe aber nicht mit Zahn gleichbedeutend mit kanonischer Geltung genommen werden. Der marcionitische und gnostische Kanon sei die erste Sammlung eines NT. Als Vorbild habe diese auf die Kirche gewirkt und der Montanismus zum Abschlufs gedrängt. Der apostolische Ursprung einer Schrift habe ihre Aufnahme veranlafst. Darum sei es zu keinem offiziellen Diatessaron gekommen und darum hätten die übrigen Apokalypsen ausscheiden müssen, umsomehr als man prinzipiell alles Prophetische ausschliefsen wollte. Sehr eingehend studiert H. die Folgen der Kanonbildung. Es gab nun 2 Brennpunkte in der Ellipse christlichen Denkens: Apostolische Lehrtradition und NT. Die nicht aufgenommenen Schriften mufsten eine Leidensgeschichte durchmachen; für die aufgenommenen wirkte ihre Kanonisierung geschichtsmörderisch. Aber das NT wurde auch die Kontrollinstanz, vor der die Kirche immer weniger zu bestehen vermochte. Einer einheitlichen Systematik widerstreben die einzelnen ntl Schriften, also war das Christentum vor einer Umwandlung in Religionsphilosophie bewahrt worden. Gegen Zahn, der keine Kanongeschichte, sondern eine Geschichte des gottesdienstlichen und erbaulichen Gebrauches der ntl Schriften und ihrer Konkurrenten geschrieben habe, wird betont, dafs Justin noch kein NT kenne.

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

Rackel, M., *Die Christologie des hl. Ignatius von Antiochien.* Nebst einer Voruntersuchung: *Die Echtheit der sieben ignatianischen Briefe verteidigt gegen D. Völter* (Freiburger Theol. Studien 14. Heft: XXXII u. 418. Freiburg i. Br., Herder. *M* 8.—): Schon das mehr als einen Druckbogen umfassende Literaturverzeichnis zeugt für die ausgebreitete Gelehrsamkeit, mit der diese eingehende und alles prüfende Studie geschrieben ist. Hier ist besonders einschlägig das Kapitel über die biblischen Quellen (296—348), worunter fast nur ntl betrachtet werden. R. glaubt, dafs die Berufung des Ignatius auf „das Evangelium" eine schriftliche Fixierung desselben im Auge habe und dafs er „der Sache nach" schon einen Apostolos neben dem Evangelium kenne. Philad. 7, 1 zitiert direkt Jo 3, 8. Gegenüber Paulus und Johannes bedeutet die ignatianische Christologie mit ihrer antidoketischen Betonung des τέλειος ἄνθρωπος in Christus formell einen Fortschritt.

Reitzenstein, R., Eine frühchristliche Schrift von den dreierlei Früchten des christlichen Lebens (ZntW XV 60—90): Ediert eine bisher unbekannte nach seiner Meinung dem 2. Jahrh. angehörige Traktat über den hundertfachen, sechzigfachen und dreifsigfachen Lohn, der in der Säemannsparabel (Mt 13, 8 u. Par.) verheifsen wurde und den Märtyrern, Aszeten und gewöhnlichen Christen zu teil wird. — Harnack (ThLz XXXIX 220—223) möchte den Traktat zwischen die Zeit Cyprians, der benutzt worden ist, und das Ende des 4. Jahrh. legen. — H. Koch (ebd. 254) weist ein „Salomo"-Zitat als aus Sir 31, 8—10 stammend nach. — *Cladder, H. J., „Eine unbekannte Salomo-Schrift?"* (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII 239f): Korrigiert ebenfalls diesen Lapsus memoriae biblicae. — *Wohlenberg, G., Eine pseudocyprianische Schrift über dreifach verschiedenen Lohn* (TuLbl XXXV 169—175 193—198 217—220): Berichtet besonders über den Inhalt, schlägt einige Konjekturen vor und macht Bemerkungen hauptsächlich zu den Lehranschauungen des Traktates. Als Abfassungszeit denkt sich W. die Diokletianische Verfolgung. Vielleicht sei der Verf. der pseudocyprianischen Schrift Ad Vigilium de judaica incredulitate der Autor. — *Heer, M., Eine neue pseudocyprianische Schrift* (Literar. Rundschau XL 261—263): Erklärt: „Nun ist es so gut wie ausgemacht, dafs Justins Ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων ein geschriebenes Evangelium waren". Er vermutet in dem im 4. Jahrh. im arianischen Oberitalien entstandenen Traktat eine viel ältere Grundschrift. — *Seeberg, E., Eine neugefundene lateinische Predigt aus dem 3. Jahrhundert. Bemerkungen zu der von R. Reitzenstein edierten frühchristlichen Schrift „von den dreierlei Früchten des christlichen Lebens"* (NkZ XXV 472—494 495—544): Behandelt Form, Inhalt, Einzelprobleme (Christologie). Verhältnis zu Cyprian, Gestalt der Bibelzitate, Abfassungszeit und -Ort (zwischen 260 und 370 in Nordafrika). Das Interessante der neuen Schrift liege u. a. in der vulgär-katholischen Frömmigkeit, die an gnostische Spekulationen anklingt. — *De Bruyne, D., Un traité gnostique sur les trois récompenses* (ZntW XV 280—284): Beweist den gnostischen Charakter. Cyprian ist benutzt, Afrika Heimat des Traktates. Aufserdem werden Emendationsvorschläge gemacht.

Didymi Alexandrini *in Epistolas Canonicas brevis Enarratio* von F. Zoepfl (Ntl Abhandlungen IV 1: VIII, 48 u. 147. Münster i. W., Aschendorff. *M* 5.70): Gibt eine Edition der lateinischen Übersetzung durch den Scholastiker Epiphanius unter Beifügung der erhaltenen Fragmente. Schon oberflächliche Lektüre zeigt aber, dafs hier kein einheitliches Kommentarwerk vorliegt, sondern dafs Scholien aus andern Autoren eingefügt worden sind. Auch Z. hält nur den Grundstock für ein Werk des Didymus.

Wikenhauser, A., Die Homilien des hl. Augustin über das Johannesevangelium und die Stenographie (Korrespondenzblatt. Amtl. Zeitschr. d. kgl. sächs. stenogr. Landesamts zu Dresden LVIII [1913] 307—310 328—338): Nr 1—57 sind wortgetreue, wohl stenographische Nachschriften von Predigten Augustins, Nr 58—124 nur ausführliche, vielleicht auf Augustin selbst zurückgehende Inhaltsangaben von solchen. — *Derselbe, Die zehn Homilien des hl. Augustin über den ersten Johannesbrief* (ebd. 354 bis 357): Sind ebenfalls wortgetreue Nachschriften von Predigten Augustins.

Souter, A., The identity of the 'Ambrosiaster': a fresh suggestion (Exp 8. S. VII 224—232): Will die Leser des Exp über die neueste Hypothese Morins (vgl. BZ XII 194) in der Ambrosiasterfrage unterrichten. Er verbreitet sich über die Person des Evagrius von Antiochien und teilt Proben des Indizienbeweises für die neue Theorie mit. S. findet ihn beachtenswert, will aber keine Entscheidung fällen. K.

Sargisean, B., Die Homilie des Elische über das Begräbnis Christi und das Evangelium des Nikodemus [armen.] (Bazmawēp LXVIII 443—457 465—478).

Arnal, A., Le professeur Auguste Wabnitz (RThQr XXII 530—540): Ein Nachruf auf den am 26. Sept. 1913 verstorbenen ehemaligen Neutestamentler von Montauban.

Sanday, W., Baron Hermann von Soden (JthSt XV 305f): Ein freundlicher Nachruf.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Goudge, H. L., The resurrection of our Lord and the relation of the Eucharist to the mysteries (The Church Quarterly Review 1914, Jan.).

Garvie, A. E., Zenos, A. C., Thomas, W. H. Gr., *The joy of finding* (Short Course. 146. Edinburgh, Clark. 2 *s*): Unter diesem Titel veröffentlichen die genannten Autoren eine Erklärung der Parabel vom verlorenen Sohne, eine Studie über den ‚Menschensohn' nach Mk und eine Abhandlung über die Gebete des hl. Paulus (nach ExpT XXV 465—466). K.

Clarke, W. K. L., St. Luke and the Pseudepigrapha: Two parallels (JthSt XV 597—599): Die Parallelen betreffen Lk 23, 44—52 und 2. (= slavisches) Henochbuch 67, 1—7, sowie Apg 16, 23—25 und das Testament Josephs 8, 4f u. a.

Hoffmann, Zitate aus griechischen Dichtern im NT (Schlesische Zeitung 1914, Nr 280): Macht auf die Entdeckung Rendel Harris' aufmerksam, dafs auch Apg 17, 28[a] (in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir) aus derselben Epimenidesstelle stammt wie die Kritik der Kreter (Tit 1, 12).

Monse, F. H., *Paulinisch-johanneische Studien.* Dissertation (48. Breslau): Teil einer demnächst erscheinenden gröfseren Publikation.

f) Jesus.

1. Allgemeines (alphabetisch).

Berthe, A., C. SS. R., *Jesus Christ. His life, his passion, his triumph* from the French by F. Girardey C. SS. R. (538. Ld., Herder. 7 *s* 6 *d*): Eine deutsche Übersetzung desselben Werkes wurde BZ XI 199 angezeigt. Der englische Übersetzer betont schon in der Vorrede, dafs B. kein wissenschaftliches Werk schreiben wollte.

Besant, A., *Christus von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet.* Vortrag übersetzt von M. Steinbart (19. Colmar 1913, Barth. *M* —.30).

Brückner, M., Zur ntl Christologie (ThRdsch XVII 169—187): Über Bousset und R. Seeberg (s. ob. S. 187): Die psychologische Erklärung der Entstehung der Menschensohndogmatik sei B. nicht gelungen.

Conybeare, F. C., *The historical Christ* (248. Ld., Watts. 3 *s* 6 *d*).

Coulange, L., Le Christ Dieu (RHLr N. S. V 227—251): Schildert die „Vergöttlichung" Christi in den Formen, wie sie das Christentum der ersten 4 Jahrhunderte vollzogen haben soll. Ursprünglich habe Christus als Diener (παῖς) Gottes gegolten. Erst die rabbinischen Theorien Pauli hätten aus ihm die himmlische Person im Mantel des Fleisches gemacht.

Cristiani, L., *Pages doctrinales. 2. Série: Jésus-Christ et l'Église* (16°. III u. 202. P., Gabalda. *Fr* 2.—).

D'Agostini, A., La cristologia et l'esegesi modernista (Rivista di Apologia christiana 1914, 492—502).

Dentler, Eine neue Christusapologie (Magazin für volkstüml. Apologetik 1914, 1. Heft).

Dopf, K., *Der Neu-Jesu-Gedanke* (Neu-Jesu-Bewegung 1. Heft: II u. 26. Köln, W. Klein. *M* —.40).

Dunkmann, Das Charakterbild Jesu (Geisteskultur der Gegenwart 1914, 164—178).

Dunkmann, Das Gotteserlebnis Jesu (Dienet einander! 1914, Aug.).

Ehrhard, A., *Das Christusproblem der Gegenwart.* Religiöse Vorträge (XI u. 193. Mainz, Kirchheim. *M* 2.—).

Engert, Th., *Gesammelte modernistische Vorträge.* 2. Aufl. (34. 42. 29. 34. Würzburg, Memminger): Hier einschlägig der 4. Vortrag: Jesus, sein

Leben und seine Lehre. Die Jungfrauengeburt. Jesu metaphysische Gottheit wird hier geleugnet und das Wunder der Jungfrauengeburt als Mythus betrachtet.

Feigel, F. K., Geschichtlichkeit Jesu und christlicher Glaube (ZThK 1914, 171—179).

Feine, P., Die konsequente Eschatologie (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht. Lp., Hinrichs. 201—207): Kritische Auseinandersetzung mit Schweitzers „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung" (s. BZ XI 424). Durchaus ablehnend. Rücker.

Felder, H., O. M. Cap., *Jesus Christus, Apologie seiner Messianität und Gottheit gegenüber der neuesten ungläubigen Jesus-Forschung.* II. Band: *Die Beweise Jesu* (VIII u. 582. Paderborn, Schöningh. *M* 9.50): Über Bd I vgl. BZ IX 200. In diesem Bande liefert eine Schilderung der Person Jesu in seiner psychischen Gesundheit, geistigen Hoheit und sittlichen Vollkommenheit, sowie eine Würdigung seiner Wunderwerke, besonders ausführlich seiner Auferstehung, den Beweis für seine Gottheit. Bei den Wundern werden die Dämonenaustreibungen eingehend untersucht und ihre Erklärung als Irrsinnszustände entschieden abgelehnt. Nur der Besessene von Gerasa war auch tobsüchtig. Die Berichte der Evv über die Erscheinungen des Auferstandenen sind nach F. nicht „in eine allseitig einförmige Gesamtdarstellung" (478) zu bringen. Klare Darstellung und gründliche Kenntnis der Probleme sowie der negativ kritischen Literatur zeichnen auch diesen Band aus.

Fillion, L.-Cl., Le développement intellectuel et moral de Jésus (RClfr LXXVIII 5—31 157—188): Ausgehend von einer Darlegung des in Frage stehenden Problems werden die einschlägigen Textstellen des NT und die Legenden der apokryphen Evv behandelt. Den Lösungsversuchen des Rationalismus und der Kritik, deren Schwächen aufgezeigt werden, wird die Behandlung der Frage von katholischer Seite angefangen von den Vätern gegenübergestellt. Schluſs: Für den katholischen Gelehrten „ce développement est ‚théandrique' comme toutes les opérations du Verbe incarné". Seppelt.

Fonck, L., S. J., *I miracoli del Signore nel Santo Vangelo, spiegati esegeticamente e praticamente* I: *I miracoli nella natura.* Traduzione di L. Rossi-di-Lucca (Christus lux mundi. Parte IV Vol. I: XXVIII u. 644. Rom, Bretschneider. *L* 4.50).

Franke, Christi Schmach. Eine biblisch-ethische Studie (Dienet einander! 1914, Jan.).

Goetz, K., *Die Wunder Jesu.* Vortrag (38. Basel, Helbing & Lichtenhahn. *M* 1.—): Gemäſsigter Rationalismus (nach Lauerer, ThLbl XXXV 294).

Goudge, P., *The moral perfection of Our Lord Jesus Christ* (The modern Oxford Tracts. 1 *s*).

Grandmaison, L. de, Jésus prophète (Revue pratique d'apologétique 1914, 5—19 161—171 801—816).

Groth, A., *Jesuslegende und Christentum* (III u. 191. Lp., Hillmann. *M* 3.—).

Grubb, E., *The historic and the inward Christ* (Ld., Headley. 1 *s*): Eine klare Arbeit über das moderne Problem (nach ExpT XXV 467). K.

Guignebert, C., *Le problème de Jésus* (16°. 192. P., Flammarion. *Fr* 1.50).

Johnston, J. L., *Some alternatives to Jesus Christ* (Ld., Longmans. 2 *s* 6 *d*): Bildet den III. Band der von F. C. Burkitt und G. E. Newsom herausgegebenen Bibliothek theologischer Schriften, die als 'Layman's Library' weiteren Kreisen die Theologie nach dem Stande der neuesten Forschung zugänglich machen will (nach ExpT XXV 322). K.

Kittel, G., *Jesus und die Rabbinen.* 3. Taus. (BZSF IX. S., 7. H.: 32. B.-Lichterfelde, Runge. *M* —.50): Eine Darlegung des Verhältnisses mit vielen Beispielen. Die Verschiedenheit beider und die Originalität Jesu kommt dabei zu voller Würdigung.

Kopp, K., Das Selbstbewufstsein Jesu (Akad. Bonifazius-Korrespondenz XXIX 143—149): Untersucht in populärer Form die von Weinel, Die Religion Jesu und des Urchristentums, noch als echt anerkannten Jesusworte (Mt 21, 37 u. Par., Mk 13, 32, Mt 11, 27, die Menschensohnaussagen), um auch ihnen den Begriff metaphysischer Gottsohnschaft zu entnehmen.

Laible, H., Rezension von H. Hammer, Traktat vom Samaritanermessias [s. o. 197] (ThLbl XXXIV 147—152): Vernichtende Kritik der H.schen „Träumereien".

Lawson, A. C., The personal religion of Jesus (BW XLIV 36—44): Eine Schilderung des Vaterglaubens und der Religiosität (in Visionen, Leiden und Handeln) Jesu.

Mason, C. M., *The Saviour of the world.* VI. *The training of the disciples* (Ld., Paul. 2 *s* 6 *d*).

Meinertz, M., Jesus-Literatur (ThR XIII 433—443): Lehnt die Hauptresultate von 6 neueren modern-kritischen Abhandlungen über Jesus ab. „Wer schon so vielen kritischen Gedankengängen oft bis in die kleinsten Einzelheiten nachgegangen ist, wie der Verfasser dieser Zeilen, schreckt davor (vor dem Vorwurf mangelnden geschichtlichen Sinnes) nicht zurück" (441). Die im 2. Bande von G. Esser und J. Mausbach, Religion, Christentum und Kirche (Regensburg 1913) sich findenden Abhandlungen von F. Tillmann, Die Quellen des Lebens Jesu (1—122), G. Esser, Jesus Christus, der göttliche Lehrer der Menschheit (123—356) und St. v. Dunin-Borkowski S. J., Die Kirche als Stiftung Jesu (357—500) finden M.' vollen Beifall.

Merkelbach, H., *Jésus Fils de Dieu et ses récents contradicteurs* (74. Liège, Dessain. *Fr* 1.25): Separatabdruck aus Aufsätzen in der Revue ecclésiastique de Liège 1912/13 u. 1913/14. Gegenüber der negativen Kritik beruft sich M. für den Glauben an die wahre Gottheit Christi auf Paulus, der keine neue Lehre eingeführt habe, und auf die Glaubwürdigkeit des Jo-Evs. Dann bespricht er die témoignages primitifs der Synoptiker, des hl. Petrus und der Jünger, des hl. Paulus und des Hebr.-Briefes. M. unterscheidet 3 Typen: den synoptischen, den paulinischen und den johanneischen, und konstatiert eine Entwicklung de l'implicite à l'explicite, du virtuel au formel und de l'incomplet au complet.

Miller, L. H., The life of Jesus in the light of modern criticism (BW XLIII 75—85): Gibt eine Skizze, die das zusammenfafst, was die moderne Kritik als sichere Tatsachen über das Leben und die Lehre Jesu erkannt haben will. M. bespricht die Einflüsse auf Jesus, den Messianismus, die Wendung in Caesarea Philippi usw.

Miller, L. H., The divinity of Christ (BW XLIII 295—304): Man mache gewöhnlich eine zu grofse Kluft zwischen Menschlichem und Göttlichem. Der historische Christus stelle die höchste Vollendung menschlichen Lebens dar. Also mufs Gott ihm ähnlich sein.

Noort, G., *De Christus, zijn persoon e zijn werk* (180. Amsterdam, v. Langenhuysen. *F* 1.50).

Peters, U., Der Glaube Jesu an sich selbst (Monatsblätter f. d. ev. Religionsunterricht VII Heft 4).

Riondel, H., S. J., *Le divin Maître et les femmes dans l'Évangile* (12°. 248. P., Lethielleux. *Fr* 2.—): Erbauliche Betrachtungen.

Rochard, E., *Jésus selon les Évangiles.* Préface de J. Lemaître (VIII u. 355. P., Lemerre. *Fr* 3.50).

Sachs, J., *Das Gottsohnbewufstsein Jesu.* Rede (32. Regensburg, Pustet. *M* —.80).

Schulte, E., O. F. M., *Die Entwicklung der Lehre vom menschlichen Wissen Christi bis zum Beginn der Scholastik* (Forschungen zur Christl. Lit.- und Dogmengesch. XII 2: VIII u. 147. Paderborn, Schöningh. *M* 4.50): Die biblische Grundlage ist mit Absicht nur flüchtig gestreift.

Scott, C. A., The church's interpretation of the historic Christ (ExpT XXV 439—444): Bespricht den Kirchen- oder Gemeindeglauben an den historischen Christus ohne Rücksicht auf den dogmatischen. K.

Simon, Das Christusbild im 19. Jahrhundert (Die christl. Frau 1913/14, 9. Heft).

Smith, W. B., Professor Loofs on „What is the truth about Jesus?" (The Open Court 1913 Nov.).

Smith, W. B., The Jesus and the Baptist. A rebuttal (The Open Court 1914 Jan.).

Van Bakel, H. A., De carne Christi (NthT III 254—287): Behandelt die Auffassungen von Paulus und Johannes bis Origenes.

Vogel, Die Wunder Jesu und die mystischen Erscheinungen des Seelenlebens (Der Geisteskampf der Gegenwart 1914 Jan.).

Völter, D., *Jesus der Menschensohn oder das Berufsbewußtsein Jesu* (VI u. 113. Straßburg, Heitz. *M* 4.—): Hält alle an Daniel orientierten Menschensohnstellen für unecht. Jesus selbst habe sich als der Menschensohn, d. h. der von Gott mit der Rettung seines Volkes beauftragte Mensch und Prophet (Ez 2, 5) gefühlt und damit die Weissagung vom leidenden Gottesknecht (Is 53) verbunden. 1. Anhang: Eine ausgeschiedene synoptische Perikope (zwischen Mk 11, 27^a und 27^b, zwischen Mt 21, 23^a und 23^b und in Lk 20, 1^a müsse ursprünglich die von Papias erwähnte Geschichte von dem Weibe, das seiner vielen Sünden wegen beim Herrn verklagt wurde, gestanden haben). 2. Anhang: Das Logion Mt 11, 25—30 (11, 27 sei ein Einschub; die übrigen Verse sind von Sir 51 abhängig).

Wagner, H., *Jesus und das Lebensgesetz. Ein Blick in das Evangelium* (76. B. 1913, Trowitzsch. *M* 1.—): Die uns bekannten Gesetze vom Wachstum, der Kraft, der Persönlichkeit sind auch auf Jesus anwendbar (nach A. Uckeley ThLbl XXXV 270 f).

Walther, W., *Das Ichbewußtsein Jesu gegenüber dem Menschengeschlecht. Ein Beitrag zur Christologie* (37. Lp., Dörffling & Franke. *M* —.60).

Watson, A. D., *The sovereignity of character. Lessons on the life of Jesus* (258. Ld., Macmillan. 4 *s* 6 *d*).

Westphal, A., *Jésus de Nazareth d'après les témoins de sa vie. Les témoins. Le témoignage. A propos d'un témoignage.* 2 Bde. (462 u. 464. Lausanne, Selbstverlag. Beide Bände *Fr* 12.—): Nach einer Einleitung über die Evv (das 4. Ev betrachtet W. als Werk des Presbyters, der Noten seines Lehrers, des Apostels, wiedergebe) gibt W. in französischer Übersetzung die Evv-Texte, zu einer Harmonie verarbeitet. Randnoten und chronologische Daten, die das öffentliche Leben Jesu nach Jahr (27 bis 31) und Monat, ev. auch Tag (Jesus starb am 6. April 31) aufteilen, begleiten den Text. Der 2. Bd bringt unter dem Titel „Impressions de Palestine" hübsche Situationsschilderungen. W. tritt dabei für Gordons Lokalisierung von Golgatha ein. Dann werden einzelne Punkte aus der Vorgeschichte und Geschichte Jesu näher besprochen. Die Auferstehung Jesu ist für W. das zentrale Wunder des Christentums. Der letzte Abschnitt „Verités vitales" bringt eine populäre Darlegung grundlegender Lehren der christlichen Weltanschauung.

Widgery, A. G., *Jesus in the nineteenth century and after* (Edinburgh, T. & T. Clark. 10 *s* 6 *d*): Eine Übersetzung des Weinelschen Buches (vgl. BZ V 418). Indessen ist die englische Ausgabe keine bloße Übertragung, sondern eine freiere Bearbeitung mit Berücksichtigung englischer, amerikanischer, französischer und sogar italienischer Ideen (nach ExpT XXV 458). K.

2. Leben Jesu.

Stirling, J. F., *An atlas of the life of Christ* (Ld., G. Philip & Son. 8 *d*).

Wikenhauser, Eine neue Inschrift zur Datierung der Geburt Christi (Oberrhein. Pastoralblatt 1914 Nr 3).

***Wikenhauser, A.**, Bethlehem, die Geburtsstadt des Heilandes* (Oberrhein. Pastoralblatt XVI 197—203): Macht sehr interessante Mitteilungen über die Arten von Volkszählungen in hellenistischer Zeit. Neben allgemeinen Steuererklärungen gab es ἀπογραφαὶ κατ' οἰκίαν zur Feststellung der Kopfsteuer. Hiebei herrschte das „Prinzip der ἰδία", wonach jeder in seiner Heimatsstadt veranlagt werden sollte. Das führte auch Joseph nach Bethlehem, da Nazareth nur sein Domizil war.

***Dausch**, Von der Versuchung Jesu* (ThprMS XXIV 535—541): Gibt eine erklärende Darstellung der Vorgänge. Der Teufel sei Jesus in menschlicher Erscheinungsform nahegetreten. Wegen der Versetzung auf den Berg — der in dieser Weise nicht existiert haben kann — dürfe man in der buchstäblichen Auffassung der Vorgänge nicht zu weit gehen. Ihre Geschichtlichkeit wird besonders gegenüber J. Weifs' These, dafs religiöse Reflexion der Urgemeinde die Vorgänge erdichtet habe, aufrecht erhalten.

Bogoslovskij, M. I., *Prebyvanie Jisusa Hrista v Samariji [Der Aufenthalt Jesu Christi in Samaria]* (42. Kasan 1914).

***Martin, A. D.**, The loss of the gadarene swine* (ExpT XXV 380—381): Befafst sich mit der moralischen Seite dieser Perikope. Der Verlust ist nicht zu grofs; denn einmal kann eine Schweineherde im Judenlande keinen hohen Wert gehabt haben, und dann wird der Verlust durch die Dämonenaustreibung wett gemacht. K.

***Halévy, J.**, La transfiguration de Jésus* (Rsém 1914, 38—50).

***Vasilij**, Poslědnija putešestvija Hrista Spasitelja vo Jerusalim (Mt 19, 1 bis 20, 34; Mk 10, 1—52; Lk 18, 15 bis 19, 28) [Die letzten Reisen Christus, des Erlösers, nach Jerusalem]* (Trudy imperatorskoj Kievskoj duhovnoj akademiji = Arbeiten der Kaiserl. geistlichen Akademie in Kiew 1914, März).

Janvier, M. A., O. Pr., *La passion de Notre-Seigneur Jésus Christ et la morale chrétienne* (16°. XVI u. 292. P., Lethielleux. *Fr* 2.50).

***Heinzelmann, G.**, Jesus und Sokrates im Lichte ihrer Passion* (Geisteskultur der Gegenwart L 123—134).

***Vasilij**, Dějatelnost Hrista Spasitelja ot vhoda v Jerusalim do pashi stradanij [Wirksamkeit Christi des Erlösers vom Einzug in Jerusalem bis zum Leidenspascha, Mt 21, 1 bis 26, 2 u. Parall.]* (Trudy imperatorskoj Kievskoj duhovnoj akademiji = Arbeiten der Kaiserl. geistlichen Akademie in Kiew 1914, Mai).

***Cellini, A.**, L'ultimo „phase" o banchetto pasquale di Nostro Signore Gesù Cristo* (Sc 5. S. IV 445—467, V 1—29): Christus hat ein wirkliches Paschamahl zur vorgeschriebenen Zeit gehalten, die Priesterschaft aber hat „wahrscheinlich, wenn nicht sicher" in diesem Jahre Genufs des Paschamahles und Feier des 1. Feiertages um einen Tag hinausgeschoben.

***Cellini, A.**, Ancora sull' ultimo Phase di Gesù Nostro Signore ossia Di una quinta sentenza per conciliare l'Evangelio Giovanneo cogli Evangeli sinottici* (Sc 5. S. V 425—433): Empfiehlt die ihm nachträglich bekannt gewordene Hypothese Chwolsons als die wahrscheinlichste, wonach am 13. Nisan die Lämmer geschlachtet wurden und schon an diesem Abend das Paschamahl genossen werden konnte.

***Völter, D.**, De laatste maaltijd van Jezus* (NthT III 219—253).

***Rauschen**, Der Tag des letzten Abendmahles Jesu* (MkRU XV 84—90): Orientiert über den Stand der Frage, ist in der Ablehnung der Hypothese von der doppelten Zählung noch entschiedener wie ich (vgl. BZ XI 425) und referiert über die Möglichkeit der von mir mit aller Reserve vorgeschlagenen Translationstheorie [meine Zweifel an ihrer Richtigkeit haben sich inzwischen verstärkt]. Jedenfalls habe aber Jesus am 14. Nisan das Abendmahl gehalten.

***Nestle, Eb.** †, Zum Judaskufs* (ZntW XV 92 f): Parallele sei der Esaukufs Gn 33, 4, der nach alter Tradition als heuchlerisch galt.

Kritzinger, H. H., Das Todesdatum Christi als astronomisch-historisches Problem (Reformation 1914, 162—165).

Bellino, G., *Gesù Christo nelle SS. Scritture e nei SS. Padri e Dottori.* VI: *Dal sepolcro ai cieli* (956. Turin, Unione tip. ed.): Eine Evangelienharmonie, der die atl Prophezeiungen und Vorbilder und die Aussprüche der Väter und Kirchenlehrer angereiht sind — alles zu erbaulichen Zwecken. Die früheren (seit 1911) erschienenen Bände führten die Untertitel: I. Luce antica e luce nuova, II. Dai cieli a Nazareth, III. u. IV. Da Nazareth a Gerusalemme, V. Da Gerusalemme al sepolcro (nach Civ. catt. 1914 II 222 f).

Meffert, Die Auferstehung Christi (Magazin für volkstüml. Apologetik 1914, 5./6. Heft).

Muser, J., *Die Auferstehung Jesu und ihre neuesten Kritiker. Eine apologetische Studie.* 2., völlig neu bearb. Aufl. Mit einem Anhange: *Die Auferstehungsberichte in deutscher Übersetzung* (VI u. 131. Paderborn, Schöningh. *M* 2.80): Der Verf., der bestrebt ist, „die leitenden Gedanken der (negativen) Kritik in möglichster Vollständigkeit vorzuführen", legt seine Untersuchungen (s. BZ X 202) in Erweiterung und Vertiefung vor. Auch ihm ergab sich das Resultat, daſs die geschichtlichen Einreden samt und sonders von einer die Möglichkeit des Wunders leugnenden Weltanschauung diktiert sind. Doch wird auch den exegetischen Einwänden Aufmerksamkeit geschenkt. In manchen den Bibelforscher eng berührenden Fragen ist M. sehr reserviert: Die Mk-Schluſs-Frage sei „noch weit entfernt von einer endgültigen Lösung" (79). Ob in der Ausgleichung der Differenzen der Auferstehungsberichte eine restlose Aufklärung je möglich sein wird, mag dahingestellt bleiben (80). Mk 16, 2 sei die Echtheit von ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου zweifelhaft.

Die Auferstehung Christi eine Vision der Jünger? (Heliand V 196—198): Widerlegung der Visionstheorie von J. Weiſs.

Macmunn, V. C., The problem of Cleopas: A suggestion (Interpreter X 296—307): Petrus habe allein Jerusalem verlassen und sei dem Kleophas begegnet. Dieser habe ihn in sein Haus nach Emmaus mitgenommen, und dort habe Petrus sich der Auferstehungsweissagungen erinnernd eine Vision Christi erlebt.

Townsend, H. Ch., Christ's resurrection and ours (Interpreter X 290—295): Über materielle oder mehr spirituelle Auffassungen des Auferstehungsleibes in den Evv und bei Paulus.

3. Lehre Jesu.

Emmet, C. W., The teaching of the historic Christ. Our knowledge of it and its interpretation (Nineteenth Century 1914 Jan. 141—147).

Miller, L. H., The teaching of Jesus (BW XLIII 238—250): Jesus betonte die Innerlichkeit. Gottes Vaterliebe zu den Menschen und die Gotteskindschaft der letzteren, verwirklicht im geistigen Reich Gottes, sind die Zentralbegriffe seiner Lehre.

De Lor, A., *L'enseignement du Christ. Philosophie, science, morale* (16°. XX u. 135. P., Leymarie. *Fr* 3.50).

Murray, G., *Jesus and his Parables* (314. Edinburgh, Clark. 4 *s* 6 *d*).

Etwas über die Gleichnisse unsers Herrn, sonderlich über ihren dreifachen Zweck (Lehre und Wehre [St. Louis] 1914 Okt.-Nov.).

Strickler, G. B., Testimony of Christ to the Old Testament (Union Seminary Review 1913/14 Dez.-Jan.).

Keyser, L. S., Christ's witness to the Old Testament (Luth. Quart. 1914, 40—65).

Kennett, R. H., Our Lord's interpretation of prophecy (Interpreter X 359 bis 374): Eine didaktisch gehaltene Universitätspredigt von Oxford, in der Jesu geistige Auffassung der Prophezeiungen betont wird. Davids Sohn nannte er sich im Sinne von: Erbe des Reiches Davids. Zach 9, 9f

spricht von einem armen Messias. Deshalb zog auch Jesus auf einem Esel reitend in Jerusalem ein.

Scott, E. F., The significance of Jesus for modern religion in view of his eschatological teaching (AmJTh XVIII 225—240): Die Lehre Jesu kann nicht in blofse Eschatologie aufgelöst werden. Ihre eschatologischen Elemente betreffen nicht die Substanz, sind vielmehr Ausdrucksformen.

Weifs, K., Rein eschatologische und kulturfeindliche Elemente in der Moral Jesu? (ThprMS XXIV 265—279): Widerlegt Schnitzers diesbezügliche Thesen. Die Forderung Jesu, Vater und Mutter zu hassen, seine Stellung zu Geld und Besitz, das Gebot der Feindesliebe und das Verbot des Schwörens und der Sorge für den morgigen Tag seien nicht eschatologisch und kulturfeindlich zu werten.

Sawyer, R. D., La sociologia di Gesù (Bilychnis 1914 Jan.).

B. K. S., The social views of Christ (Studies III 616—643): Christus und seine Apostel haben das Prinzip der Persönlichkeit und das Gesetz der Bruderschaft zu Grunde gelegt. Daher die Betonung der sozialen Verantwortlichkeit der Reichen. Christus sah weniger auf die Arbeit als auf den Arbeiter (Parabel vom Lohn der Weinbergsarbeiter Mt 20, 1 ff).

Weir, T. H., Did Jesus speak Greek or Aramaic? (Interpreter X 404 bis 410): Beweist das letztere unter Hinweis auf den Doppelsinn, den manche Wörter im Aramäischen haben (z. B. zu Jo 2, 18 ff: hechal = Tempel und Leib). Mt 5, 20 sei δικαιοσύνη unrichtig; der Begriff des Almosengebens entspreche dem Sinn.

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria u. a.).

Campana, E., *Marie dans le dogme catholique.* Traduit de l'italien par A. M. Viel. Tome III: *Marie dans l'Évangile* (12°. 432. Montréjeau 1913, J.-M. Soubiron, J. Cardeilhac).

Friedrich, Ph., St Ambrosius von Mailand über das genealogische Problem Marias (Katholik 4. F. XIV 1—25): In starker Abhängigkeit von Eusebius hat Ambrosius die davidische Abstammung mit unzureichender Begründung behauptet.

Baudenbacher, K., C. SS. R., *Die Mutter, die den Sohn sucht. Betrachtungen des protestantischen Pastors Dietlein über Lk 2, 42 ff* (Theol.-prakt. Quartalschrift LXVII 334—340): Vgl. BZ X 431. D. wendet sich dagegen, dafs man Vorwürfe gegen Maria erhebt. Auch Jesu Frage dürfe nicht als Vorwurf gedeutet werden. Wenn manche morgenländische Kirchenväter von Fehlern Mariens sprechen, so „meinen sie es nicht so schlimm".

Marnas, M., *Miriam, essai pour replacer dans leur cadre historique les seizes premières années de la sainte Vierge* (LXV u. 552. Lyon, Vitte. *Fr* 6.—): Die Verfasserin sucht mit viel Gelehrsamkeit, aber noch gröfserer Phantasie und mit ausgiebiger Verwertung der Angaben der apokryphen Evv und des Talmud für alle Ereignisse aus dem Leben Mariens von ihrer Geburt und Kindheit bis zur Rückkehr aus Ägypten das exakte Datum festzustellen: Mariae Empfängnis 21. Dezember 733, Geburt 20. September 734, Darstellung im Tempel 18. September 737, Verlobung mit Joseph 3. März 748, Vermählung 24. März 749, Verkündigung 25. März 749, Geburt Jesu 25. Dezember 749 (nach RClfr LXXVIII 571 und Études CXXXIX 700 f). Seppelt.

Villien, A., Sur Lazare (RClfr LXXVII 472—474): Auf eine Anfrage über den Sinn des Ausdrucks „Lazarus paenitens" in einem Sermo des hl. Bernhard wird zur Erklärung eine Zusammenstellung von Väterstellen über Lazarus mitgeteilt. Seppelt.

Pasteris, C., Maria Maddalena, Maria di Betania e la Peccatrice (Rivista di Apologia christiana 1914, 509—521).

Schläger, G., Die Ungeschichtlichkeit des Verräters Judas (ZntW XV 50—59). Diese wird aus folgenden Erwägungen gefolgert: die Handlung

des Judas wird im NT mit παραδιδόναι bezeichnet, das jedoch nicht „verraten", sondern nur „ausliefern" bedeutet; der Verfasser der Apg erhebt heftige Anklagen nur gegen das Volk oder seine Führer, einen einzelnen Verräter scheint er nicht zu kennen; in den paulinischen Briefen wie in der altchristlichen Literatur wird nirgends ein Verräter Judas erwähnt. Die Entstehung der Judasfigur im NT erklärt sich leicht durch Herübernahme aus einer Legende oder einem Mythus. Rösel.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen, zu drei, zu zwei Evv.

Chase, F. H., *The Gospels in the light of historical criticism* (116. Ld., Macmillan. 1 *s*).

A Lapide, Cornelius, *Commentaria in Quatuor Evangelia recognovit subjectisque notis illustravit, emendavit et ad praesentem sacrae scientiae statum adduxit* A. Padovani. 4 Bd. I u. II: *In s. Matthaeum*; III: *In ss. Marcum et Lucam*; IV: *In s. Joannem.* Editio altera emendata (XII u. 478; IV u. 494; VIII u. 510; IV u. 556. Turin, Marietti. *L* 20.—): BZ VII 219 und X 218 war die Ausgabe der Kommentare zu den paulinischen Briefen angezeigt worden. Nun folgt eine verbesserte Neuausgabe des 1895 zum ersten Mal edierten Neudrucks der Evv-Kommentare A Lapides. Die Anmerkungen P.s berücksichtigen wieder neuere Forschungen. Im Appendix zu Bd IV sind die einschlägigen Bibelkommissionsentscheidungen und Sätze des sog. Neuen Syllabus abgedruckt.

Weber, G. A., *Die vier heiligen Evangelien.* Mit geographischen und geschichtlichen Überblicken Palästinas, Einleitungen u. Erklärungen. 2., verm. Aufl. (XI u. 259 mit 1 Karte u. zahlr. Abbild. Regensburg, Habbel. Geb. *M* 4.—): Will ein Lesebuch für die christliche Familie bieten. Die Kunstbeilagen wollen religiöse Schöpfungen der klassischen Epoche vor Augen führen. An theologischem Wert steht die Übersetzung von Weinhart wesentlich höher. Während z. B. S. 17 eine mit persönlichen Erinnerungen verbundene Schilderung des Aussatzes gegeben wird oder S. 125 doch recht unsichere Lokaltraditionen von Ain Karim mitgeteilt werden, sind der Anmerkungen zur Bergpredigt relativ wenige. S. 64 ist Maria von Bethanien mit Magdalena als „höchstwahrscheinlich identisch" erklärt.

Szczepański, W., S. J., *Bóg-Człowiek w opisie Ewangelistów [Der Gottmensch in den Schriften der Evangelisten]* (Breit 4°. XL u. 466. Rom, Päpstliches Bibel-Institut. *Fr* 14.—): Eine Evv-Harmonie auf Grund des griechischen Textes. Zu dem schönen Werke hat der hochwürdigste Erzbischof Bilczewski eine Einleitung geschrieben. Wertvolle wissenschaftliche Anmerkungen begleiten den Text, in den kleinere Abbildungen eingestreut sind. Als Zugabe sind 34 (meist bunte) Einschaltbilder nach Fra Angelico beigefügt. Das nach Inhalt und Ausstattung vorzügliche Werk kann gebildeten Lesern aufs beste empfohlen werden. K.

Latham, H. G. D., *The Gospel according to the Four. An introduction to the four Gospels with analyses* (252. Ld., Rel. Tract. Soc. 3 *s* 6 *d*).

Abbott, E. A., *The fourfold Gospel.* Sect. II: *The beginning* (480. Cambridge, Univ. Press. 12 *s* 6 *d*): Behandelt die Vorbereitungszeit, bis Johannes der Täufer „überliefert war" (Mk 1, 14). Verf. betrachtet jedes Ev als Sammlung verschiedenartiger Traditionen. Alle Evangelien unterliegen deshalb Irrtümern. Der 4. Evangelist ist zwar Dichter, aber er dichtet nie bewufster Weise.

Lesêtre, H., *L'enseignement de l'Évangile* (Le Prêtre éducateur 1914, 135—145).

Edmunds, A. J., *The accessibility of Buddhist lore to the Christian Evangelists* (The Monist 1913, 517—522): Die Wege, auf denen die Evangelisten zur Kenntnis des Buddhismus kommen konnten (nach RSphth VIII 185).

Lesêtre, H., La preuve de la divinité de Jésus-Christ dans l'Évangile (Revue pratique d'apologétique 1914, 285—294).

French, G. E., Christianity before the Gospels (Exp 8. S. VII 401 bis 426): Bespricht die Abfassungszeit der Evv. S. 401 findet er es mit einem Seitenblick auf Tyrrell und Loisy sehr auffallend, dafs Didons „unwissenschaftliches" Werk mit bischöflichem Imprimatur erscheinen durfte [F. kennt also noch nicht die Bedeutung des Imprimatur!]. Allein schon S. 402 mufs er gestehen, dafs freisinnige Kritik nicht gleichbedeutend mit wirklichem Fortschritt in der Bibelwissenschaft ist (vgl. seine Bemerkung über Straufs und Baur). K.

Harden, R. W., *The Evangelists and the Resurrection* (240. Ld., Skeffington. 3 *s* 6 *d*).

Weber, S., Das apologetische Element in den ntl Auferstehungsberichten, ihre Entstehungszeit und Reihenfolge (Katholik 4. F. XIV 77—99 182 bis 206): Weist darauf hin, dafs in den Berichten Petri, Pauli und der Evv eine Entwicklung vorliege insofern als spätere Erwähnungen neue Einwände gegen das Wunder berücksichtigen und danach z. B. die Auswahl der Erscheinungen gestalten. Die kanonische Reihenfolge der Evv wird an diesem Mafsstabe auch als die zeitliche zu erweisen versucht. Im einzelnen werden auch die Differenzen nach diesem Gesichtspunkt ausgeglichen.

Hoennicke, G., Die Teufelsidee in den Evangelien (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 208—212): Die ntl Teufelslehre fufst auf jüdischer Grundlage. Den Evv charakteristisch ist eine besonders plastische Gestaltung und die scharfe, fast dualistische Gegenüberstellung der durch Christus begründeten Gottesherrschaft. Christus hat durch seinen irdischen Wandel und seinen Tod die Macht des Teufels gebrochen. Rücker.

E. G., Demoničeskija boläsni. Bogoslowsko-psihologičeskij očerk. [Dämonische Krankheiten. Eine theologisch-psychologische Skizze] (Hristianskoe čtenie [St. Petersburg] XCII [1912] 774—790): Die Besessenheit, von der die Evangelien reden, ist nicht lediglich eine Nervenkrankheit, sondern eine Krankheit besonderer Art, insofern sie nämlich dämonischen Ursprungs ist. Die Einwohnung eines Dämons oder mehrerer Dämonen in einem Menschen ist nicht Aberglaube, sondern Tatsache. Lippl.

Mayor, J. B., Further remarks in response to Dr. Abbott's 'Miscellanea evangelica' (Exp 8. S. VII 382—384): Bespricht zur Ergänzung seiner Ausführungen (vgl. BZ oben 209 u. 202 [Abbott] eine Stelle aus Nonnus. K.

Wright, A., Catchwords in the Gospels (Interpreter X 349—358): Zählt aus Mk, Mt und Lk Schlagworte — wie z. B. Mk 9, 37—41: in (meinem) Namen, Mt 10, 26—31: Fürchte dich nicht, Lk 15: verloren — auf, um zu zeigen, wie die Synoptiker (auch Lk) ihren Stoff sachlich (nicht chronologisch) gruppieren.

Hoffmann, R. A., Das Wort Jesu von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 130—139): Es hat sich bei dieser Zeugenaussage nur um ein Gerede über Jesus gehandelt; er hat sich in Wirklichkeit nicht selbst als Tempelzerstörer bezeichnet, auch nicht als Tempelerbauer. Vielleicht tut man am besten, die Geschichtlichkeit des Zeugenverhörs überhaupt in Zweifel zu ziehen. Rücker.

Dausch, P., *Die synoptische Frage* (Bibl. Zeitfr. VII. F. 4. H.: 44. Münster i. W., Aschendorff. *M* —.50): Eine lebendig geschriebene Apologie der Reihenfolge Mt-Mk-Lk und eine entschiedene Verurteilung der Zweiquellentheorie, wobei die Begründung allerdings fast nur die liberal kritischen Hypothesen berücksichtigt. D. wählt den Weg, dafs er zuerst die Abfassungszeiten der Evv im Lichte der altchristlichen Tradition bestimmt [für die hier in Frage stehenden Datierungen kein sicherer Boden] und dann in einer Reihe von Einzelexegesen seine Ergebnisse er-

härtet. Eine Kernfrage des synoptischen Problems, die Bestimmung des Verhältnisses von Mt und Lk, löst D. durch Annahme einer Unabhängigkeit beider voneinander und sucht sein Refugium in Veränderungen und Angleichungen bei den handschriftlichen Überlieferungen, in Verwendung eines typisch gewordenen Textes durch den griechischen Mt und — in den vom Lk-Prologe eingeführten schriftlichen Quellen(!). D. zitiert alle einschlägigen Bibelkommissionsentscheidungen, mit deren Thesen er sich eins weifs. — Wie eine genaue Beachtung des Wortlautes der Entscheidungen von 1912 zur Behauptung D.s führen kann, mein BZ IX 390—396 vorgeschlagener Weg sei dadurch abgeschnitten, leuchtet mir nicht ein. Man begegnet so häufig Übertreibungen in der Verwendung von Bibelkommissionsentscheidungen. Wenn das aber auch noch am grünen Holze geschieht!

Allen, W. C., *A criticism of the two document theory of the Synoptic Gospels* (Interpreter X 375—381): Erkennt die Mk-Priorität an, verwirft aber die Art, wie Q rekonstruiert wird. Es läfst sich zwar aus Mt ein Buch der Herrnsprüche rekonstruieren, von denen einige auch mittelbar Lk bekannt wurden. Aber der Inhalt dieses sehr alten Buches mufs anders bestimmt werden.

Fiebig, P., *Die mündliche Überlieferung als Quelle der Synoptiker* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 79—91): Betont die Notwendigkeit, die mündliche Überlieferung bei der synoptischen Forschung, insbesondere in Einzeluntersuchungen, mehr zu berücksichtigen, gegenüber einer faktisch herrschend gewordenen, einseitigen Bevorzugung der Abhängigkeit von schriftlichen Quellen. Rücker.

Dobschütz, E. von, *Paarung und Dreiung in der evangelischen Überlieferung* (Ntl Studien. G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 92—100): Untersucht eine Reihe von synoptischen Sprüchen, bei welchen sich Paarung und Dreiung vorfindet, und weist auf die Schwierigkeit hin, die — harmonische, weil natürliche — Vielgestaltigkeit der synoptischen Überlieferung in einfache Theorien zu fassen. Rücker.

Sanders, H. A., *The New Testament quotation of a twice-repeated prophecy* (Bs LXXXIV 275—282): Über Art und Abhängigkeit der Zitate aus Mal 3, 1 und Is 1, 23 bei Mt 11, 10 u. Parall. und 3, 3 u. Parall. unter Berücksichtigung der Hinzufügung zu Mk 1, 3 im Cod W.

Warfield, B. B., *Jesus' alleged confession of sin* (PrthR XII 177—228): Eine ausführliche Erörterung von Mt 19, 17 u. Parall. W. betont, dafs Jesus hier keine Offenbarung über seine Person gebe, sondern den reichen Jüngling einfach auf Gott als die einzige und höchste Norm des Guten hinweise.

Grefsmann, H., *Das Weihnachtsevangelium auf Ursprung und Geschichte untersucht* (46. Göttingen, Vandenhoeck. *M* 1.20): Geht von der Voraussetzung aus: „Wo Engel vom Himmel herniedersteigen und den Menschen erscheinen, liegt keine Geschichtserzählung, sondern eine Legende vor.“ Lk 2, 1—20 ist aus dem übrigen „Sagenkranz“ über Jesu Kindheit herauszulösen. Eine literarische Analyse weist innere Brüchigkeit des Lk-Berichtes nach. Die ägyptische Osiris- (spätere Augustus-) Sage habe auf Entstehung des Berichtes Einfluſs gehabt. Auch „die Jungfrauengeburt war schon Bestandteil einer ursprünglich ägyptischen Königslegende“. Der Aufsatz ist ein um einen Exkurs vermehrter Separatabdruck aus „Religion und Geisteskultur“ VIII 75—109).

Reid, J., *The baptism of water and the baptism of fire* (ExpT XXV 306—307): Die Reinigung durch Wasser ist eine mehr äufserliche. Die Läuterung durch Feuer wirkt umbildend auf die Substanz des zu reinigenden Gegenstandes. K.

Nestle, Eb. †, *„Die Zinne des Tempels“* (ZntW XV 91): Der Ausdruck kommt auch Dn 9, 27 vor.

Wehnert, B., *Jesu Bergpredigt psychologisch und philosophisch erklärt für Lehrer und Schüler* (IV u. 184. Tübingen, Mohr. *M* 2.80): Eine populär gehaltene Erklärung. Nach W. war Jesus „ein idealer Symboliker". „Mit überlieferten Begriffen verbindet er einen neuen, autonom idealen Sinn" (89). Unter dem glücklich genannten Armen versteht er den Sünder. Im Unterschied zum jüdischen und katholischen Dualismus sei Jesu Ethik monistisch.

Arenson, A., *Die Bergpredigt.* Vortrag. (33. B., Philos.-theosoph. Verl. *M* —.50).

Kühn, Das Problem der Bergpredigt (NkZ XXV 227—250 251—267): Nicht die katholische Ethik und nicht Mittelstellungen fassen das sittliche Problem der Bergpredigt richtig auf, sondern nur die reformatorische Ethik, die alle Forderungen bezw. Verbote vom Erlöserwillen Christi aus versteht. Wie tief das Verständnis katholischer Lehren bei K. geht, beweist z. B. seine Behauptung, nach denselben sei das Gebot der Feindesliebe bloßer Rat (232).

Proost, K. F., *De bergrede, hare herkomst en strekking.* Proefschrift (158. Amsterdam, Brandt & Zoon. *F* 2.25): Huldigt der eschatologischen Auffassung des Evangeliums und gesteht deshalb den ethischen Vorschriften nur zeitweise Geltung zu. Rabbinische Parallelen finden besondere Berücksichtigung (nach F. C. Burkitt, JthSt XV 615—618).

Dirichlet, G. L., *De veterum macarismis* (Religionsgeschichtl. Versuche und Vorarbeiten XIV 4: II u. 71. Gießen, Töpelmann. *M* 2.50): Ausgehend von den Seligpreisungen der Bergpredigt legt D. ein sehr reiches Material aus dem griechischen Wortgebrauch und aus griechischen Glücklichpreisungen vor, aus dem sich ergibt, daß auch bei den Griechen in diesem Punkt eine firma loquendi forma vorhanden war.

Hensler, J., *Das Vaterunser. Text- und literarkritische Untersuchungen* (Ntl Abhandlungen IV 5: XII u. 96. Münster, Aschendorff. *M* 2.80): Will in dieser klar und übersichtlich geschriebenen, von der Straßburger kath.-theol. Fakultät als Dissertation angenommenen Schrift den ursprünglichen Wortlaut des Vaterunsers und seine literarische Eigenart oder Abhängigkeit feststellen. Nach einem Überblick über die neueren Forschungen gliedert er seine Arbeit in einen textkritischen und einen literarkritischen Teil. Im ersteren behandelt er besonders ausführlich die sog. Geistbitte, die als Fremdkörper im ursprünglichen Text nachgewiesen wird. Die literarkritischen Untersuchungen ergeben auch unter Berücksichtigung des synoptischen Problems den Vorzug der Vaterunserform bei Mt vor der bei Lk; die geschichtliche Veranlassung scheint jedoch bei Lk getreuer berichtet zu sein. Unmittelbare literarische Zusammenhänge ergeben sich bei Vergleichung mit andern ntl Stellen trotz aller innerer Übereinstimmung mit dem Gesamtinhalt der Predigt Jesu nicht, noch viel weniger mit solchen aus jüdischen oder heidnischen Gebetstexten, wenn sich auch Anklänge und einzelne Ausdrücke in verwandten Texten der jüdischen, vor allem der atl Literatur vorfinden. Rücker.

Torrey, C. C., A possible metrical original of the Lord's Prayer (ZA XXVIII 312—317).

Thurston, H., The Our Father in English (The Month 1914 Febr.): Übersetzungen in der Muttersprache wurden erst seit Heinrich VIII. häufig. Die Doxologie kam unter Karl II. dazu (nach The Catholic World XCIX 122).

Dobschütz, E. von, The Lord's Prayer (Harvard Theological Review VII 293—321): Die Bitte um den Hl. Geist gehört nicht zum originalen Lk-Text, stammt möglicher Weise vom Täufer. Der Lk-Text ist gegenüber Mt ursprünglicher, aber Lk 11, 1 gibt wahrscheinlich eine vom Evangelisten selbst erdichtete Situation an. In der Einzelerklärung wird die 4. Bitte materiell gefaßt; sie erflehe, was wir brauchen.

Walther, G., *Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Vaterunser-Exegese* (TU XL 3: VIII u. 123. Lp., Hinrichs. *M* 4.50): Will in einer Stichprobe ein Stück Geschichte der Exegese darstellen und behandelt die Erklärungen von Klemens von Alexandria, Origenes, Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nyssa, Chrysostomus, Cyrill von Alexandria, Maximus Confessor, Petrus von Laodicea.

Seeberg, A., *Die 4. Bitte des Vaterunsers.* Rektoratsrede (16. Rostock, Warkentien. *M* —.40).

Schmiedel, P. W., Nochmals „Unser tägliches Brot" (Schweiz. Theol. Zeitschr. XXXI 41—69): Auseinandersetzung mit Bolliger (s. o. 204), Kuhn, Debrunner und Schlatter (Kirchenfreund vom 5. Dez. 1913, worauf Schm. schon am 2. Jan. 1914 im gleichen Blatte geantwortet hatte). Schm. betont, dafs das Vaterunser auch eine von Mt und Lk unabhängige Sonderüberlieferung gehabt hat, und hofft, dafs die Antipathien gegen die Übersetzung: „Brot für morgen" schwinden mögen.

Debrunner, A., Nochmals „Unser tägliches Brot" (Schweiz. Theol. Zeitschr. XXXI 38—41): Verteidigt gegen Schmiedel seinen Artikel (Glotta IV 249—253), wo er ἄρτος ἐπιούσιος als Brot für den betreffenden Tag erklärt hatte.

Deissmann, A., Ἐπιούσιος (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 115—119): Erhebt Bedenken gegen die Deutung, die dieses Wort bei Debrunner (s. vorg. Aufsatz) gefunden hat und hält an der Ableitung von ἡ ἐπιοῦσα (scil. ἡμέρα) fest. Gegen Origenes, De oratione 27, 7 glaubt D., dafs es sich dabei doch um eine Bildung der Volkssprache handelt, und nicht um eine Neubildung des Evangelisten. Rücker.

Völter, D., „Unser täglich Brot" (PrM XVIII 274—276): ἐπιούσιος von ἐπιέναι = נָחַת; also die regelmäfsig wiederkehrende, täglich nötige, gewöhnliche Portion Brot.

Kuhn, G., Zum Verständnis des Wortes ἐπιούσιος im Vaterunser (Schweiz. Theol. Zeitschr. XXXI 33—38): Es kommt von ἐπιέναι und gibt den aramäischen Ausdruck לחמא דסחרא (hebr. לֶחֶם חֹלֶה) = Brot des laufenden (sc. Bedürfnisses) wieder.

Denker, „Unser täglich Brot gib uns heute" (Monatsblätter f. d. ev. Religionsunterricht VI 7. u. 8. H.).

Bacon, B. W., The 'single' eye (Exp 8. S. VII 275—288): Behandelt ausführlich Lk 11, 34 im Vergleich mit Mt 6, 22. Es ist zugleich ein Beitrag zur Lösung der synoptischen Frage unter Bezugnahme auf Wernle. Lk hat diesem echten Herrenwort den historisch richtigen Platz angewiesen. K.

Haensler, B., Zu Matth. 20, 18 und Mark. 10, 33 (Katholik 4. F. XIII 385—387): κατακρινοῦσιν αὐτὸν θανάτῳ = sie werden ihn zum Tode verurteilen bzw. verdammen, pafst auf die Synedristen.

Band, S., Reincarnation [Matthew XI 14 and John IX 2] (ExpT XXV 474): Gemeint ist der Volksglaube von der fleischlichen Wiedergeburt, den Christus nicht teilt, aber nicht geradezu verurteilt. K.

Horst, J., Die Worte Jesu über die kultische Reinheit und ihre Verarbeitung in den evangelischen Berichten (StKr 1914, 429—454): Schält aus Lk 11, 37—42 als echtes Herrnwort etwa folgendes heraus: „Ist nicht alles, was (der Vater) geschaffen hat, rein? Siehe, alles soll euch rein sein!" Mk 7, 1—23 sei gemachte „Geschichte Jesu" ohne Akumen.

Van der Heeren, A., In narrationem evangelicam de sepultura Christi (Collationes Brugenses XIX 435—439): Die Zeitdifferenz Mk 16, 1 und Lk 23, 56 für die Präparierung der Salben erklärt sich aus einer Antizipierung bei Lk.

Cladder, H. J., S. J., *Johannes Zebedäi und Johannes Markus* (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII 136—150): Der Evangelist Johannes ist der Presbyter Johannes, der Gewährsmann des Papias. Von dem vierten Evangelisten stammt also die Papiasnotiz über den zweiten. Tatsächlich

bekundet das vierte Evangelium die Tendenz, das zweite zu ergänzen. Zweimal (Jo 2, 11 und 4, 54) sei je ein Kanawunder als erstes in der galiläischen Wirksamkeit bezeichnet worden. Folgender Synchronismus zwischen Mk und Jo sei ohne zu grofse Kühnheit zu erschliefsen: Mk 1, 1—14, Jo 1, 19—4, 54, Mk 1, 21—45, Jo 5, 1—47, Mk 2, 1—6, 33, Jo 6, 11—21 = Mk 6, 34—56, Jo 6, 22—10, 21, Mk 7, 1—9, 50. Cl. berührt sich also mit Belser (s. o. 202), ohne dessen weitgehende Schlufsfolgerungen zu teilen.

2. Matthäusevangelium.

Wellhausen, J., *Das Evangelium Matthaei übersetzt und erklärt.* 2. Ausg. (144. B., Reimer. *M* 4.—).

Rice, Th. H., The first Gospel (Union Seminary Review 1913/14 Dez./Jan.).

Grosch, H., *Der Umfang des vom Apostel Matthäus verfafsten Evangeliums oder des aramäischen Matthäus. Nebst Erklärungen wichtiger Erzählungen und Aussprüche des Evangeliums* (VIII u. 126. Lp., Deichert. *M* 2.80): Nimmt eine aramäische Urschrift an, die zwischen 41—46 entstanden ist, und eine Ergänzung zu einem vollständigen aramäischen Ev (= Logia des Papias) aus den Jahren 61—67. Die griechische Übersetzung und Erweiterung entstand zwischen 80 und 90. Nach Ausscheidung der Entlehnungen aus Mk und der Hinzufügungen des griechischen Übersetzers gewinnt G. eine Umfangsbestimmung für den aramäischen Mt. „Matthäus ist sein eigener Ergänzer und Bearbeiter gewesen."

Siebert, W., *Das älteste Evangelium von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, oder Das Urmatthäusevangelium.* Nach der Überlieferung durch das jetzige Matthäusevangelium dargestellt. (58. Neuenweg [Baden], Selbstverlag. *M* —.50): Schält aus unserem Mt-Text die mit Mk übereinstimmenden Partien heraus und erklärt sie als den Ur-Mt (also z. B. Mt 3, 1—7[a], 11, 13, 16, 17; 4, 1, 2[a], 11 usw). [In dem der Redaktion der BZ zugesandten Exemplare hatte S. die betr. Verse in der deutschen (Luther-) Übersetzung des Mt-Textes freundlichst rot unterstrichen.] S. datiert diesen Ur-Mt sehr früh; Ende der 40er oder Anfang der 50er Jahre wurde durch Überarbeitung unser Mt-Text gefertigt. Der nicht umfangreiche Ur-Mt wurde damals auswendig gelernt. Daher die wörtliche Übereinstimmung mit Mk. Die Kol 4, 10 erwähnten ἐντολαί seien das Mk-Ev. Lk hat das jetzige Mt-Ev benutzt. Zum Schlufs gibt S. eine Zusammenordnung der Auferstehungsberichte.

Schmiedel, P. W., Die Geburt Jesu nach Matth. 1, 16 (Schweiz. Theol. Zeitschr. XXXI 69—82): Die „Züricher Bibelübersetzung" will in einer Anmerkung zum Ausdruck bringen, dafs „einige Zeugen ... Jesus als ehelichen Sohn des Joseph und der Maria" darstellen. E. Riggenbach hatte in der „Zürcherischen Freitagszeitung" (1913 Nr 50) einen Aufsatz dagegen veröffentlicht. Ihn bekämpft nun wieder Schm., der ein anschauliches Bild über die Textformen von Mt 1, 16 beifügt.

Pocock, R. B., The origin of Matthew I 18—25 (ExpT XXV 287): Auf die Frage, woher denn Mt die Kunde von so intimen Dingen erhalten habe, antworte vielleicht am besten eine alte Überlieferung, wonach Levi ein Vetter des Herrn war. K.

Dausch, Vom rechten Beten (Mt 6, 5—15) (ThprMS XXIV 367—378): Eine populär gehaltene Erklärung des Abschnittes unter besonderer Auseinandersetzung mit J. Weifs. Das Vaterunser ist nicht in direkter Abhängigkeit von jüdischen Gebeten komponiert. Die ursprüngliche Formel hat „wie auch sonst" Mt bewahrt. Die allegorische Auffassung der 4. Bitte wird von D. abgelehnt. „Es kann nicht unwürdig sein, dafs Jesus hier wie auch sonst die irdischen Bedürfnisse ins Auge gefafst hat. Erst mufs der Mensch leiblich leben, ehe er als Reichsgenosse leben kann."

Nestle, Eb. †, *Matth 6, 16* (ZntW XV 94): ἀφανίζουσιν hat eine Parallele in Ct 2, 15 מְחַבְּלִים.

White, J. D., Not peace but a sword (Exp 8. S. VII 465—472): Eine längere Auslassung über Mt 10, 34. Andere Stellen, besonders Lk 12, 49 ff, werden zum Vergleiche herangezogen und ihre Bedeutung für die ntl Heilslehre erklärt. K.

Weiss, J., Das Logion Mt 11, 25—30 (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht. Lp., Hinrichs. 120—129): E. Norden hatte (Agnostos Theos, 1913) in den drei Strophen des Jubel- und Heilandsrufes einen Typus religiöser Rede gefunden, der theosophischer Mystik eigen sei. W. untersucht nun unter Ablehnung dieser These seinerseits die beiden ersten Strophen, indem er sie in Parallele stellt zu entsprechenden Ausdrücken im Schlufskapitel des Poimandres. Rücker.

Van de Sande Bakhuyzen, W. H., Aanteekening op Matth XIV 12, 13 (NthT III 135—150): In der Vorlage des Mt war 14, 1—2 verbunden mit καὶ ἐλθόντες .... ἀπήγγειλαν τῷ Ἰησοῦ (V. 12), woran sich V. 13 schlofs. Mk hat eine Veränderung vorgenommen.

Dell, A., Matthäus 16, 17—19 (ZntW XV 1—49): Ruft die Hyperkritik wenigstens insofern wieder in Schranken zurück, als er die Stelle als Werk des Evangelisten anerkennt. Dieser habe aber zum Petrusbekenntnis, das er bei Mk las, eine Seligpreisung Petri dazugedichtet. Als Grieche habe er in volksetymologischer Weise den Namen Πέτρος (griechische Übersetzung von כֵּיפָא = Stein, nicht Fels) mit πέτρα in Zusammenhang gebracht. Die darauf gebaute ἐκκλησία habe ihm die weitverbreitete Vorstellung von den Hadestoren, die die Heiligen aus der Unterwelt herauslassen müssen, nahegelegt. Um Petrus noch mehr zu preisen, sei er wiederum in Anlehnung an uralte Vorstellungen zum Träger von Himmelsschlüsseln gemacht und als grofser Zauberer, der Unglück anhängen oder wieder wegnehmen kann (Binde- und Lösezauber), betrachtet worden.

Adam, K., Zum aufserkanonischen und kanonischen Sprachgebrauch von Binden und Lösen (ThQ XCVI 49—64 161—197): Dem rabbinischen אסר und שרא eignet eine mystische Grundbedeutung, so dafs es nicht einfach mit erlauben und verbieten identisch ist. Auch in der antiken heidnischen Welt sind die Begriffe sehr bekannt (z. B. in Zauberformeln) und wollen gewisse mystische Wirkungen für die Jenseitswelt hervorrufen. Der Sinn bei Mt 16, 19 bzw. 18, 18 war also dem antiken Leser geläufig. Der besondere Inhalt ergab sich aber aus der Himmelreichlehre Jesu: antipharisäische Normen der neuen Gerechtigkeit können aufgestellt werden (Mt 16, 19) und Sünden vergeben bzw. behalten werden (vgl. ἀφιέναι, κρατεῖν τὰς ἁμαρτίας bei Johannes).

Brander, V., Ist Binden und Lösen bei Matth 16, 19 und 18, 18 ein rabbinischer Schulausdruck? (Katholik 4. F. XIV 116—133): Die rabbinische Bedeutung: Verbieten und Erlauben ist nicht auf Mt zu übertragen. Der bei Epiphanius (Haer 30, 6) erwähnte jüdische Konvertit Joseph von Tiberias gebrauchte die Ausdrücke in einem Zitat aus dem Mt- (oder Hebräer-)Ev ebenfalls nicht in rabbinischem Sinn.

Pearson, E. O., Matthew XVII 20 (ExpT XXV 378): Das Wort „Glaube wie ein Senfkörnlein" ist wohl qualitativ, nicht quantitativ zu verstehen. K.

Bauer, W., Mt 19, 12 und die alten Christen (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 235—244): Berichtet über die Erklärung der Stelle bei den altchristlichen Schriftstellern, besonders bei Origenes. Starke literarische Abhängigkeit tritt bei diesen alten Erklärern zu Tage. Rücker.

3. *Markusevangelium.*

Bruynseels, A., De Christiwaarheid. Het Markusevangelie (Dietsche Warande en Belfort, 1914, 7—26): Vgl. BZ XI 217 u. 421. Die bekannten äufseren und inneren Echtheitsgründe in vorsichtig abwägender Zusammenstellung. Van Kasteren S. J.

Zenos, A. C., *The Son of man. Studies in the Gospel of Mark* (146. Edinburgh, Clark. *Fr* 2.50).

Weiſs, B., Ein Tag in Kapernaum (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 101—107): Will an der einst von Franz Delitzsch unter diesem Titel novellistisch behandelten Perikope Mk 1, 21—29 nachweisen, daſs die Konstruktion der synoptischen Grundschrift bei Spitta (s. BZ XI 207) unhaltbar ist. Lk ist gegenüber Mk sekundär. Rücker.

Trossen, C., Das Ährenpflücken der Apostel (Mk 2, 23) (ThG VI 466 bis 475): Da es sich nur um Weizenähren gehandelt haben kann, ist diese Begebenheit zwischen 25. Mai und 25. Juni zu verlegen. Δευτερόπρωτος Lk 6, 1 ist späterer Einschub. Da die Ereignisse seit dem ersten Osterfeste — die judäische Tauftätigkeit muſs mindestens $1^1/_2$—2 Monate gedauert haben — eine zu lange Zeit beanspruchen, ist dieses Ährenpflücken nach dem zweiten Osterfest anzusetzen und damit die Einjahrhypothese ausgeschlossen. Wahrscheinlich ist noch ein drittes Jahr nötig.

Kennedy, H. A., The composition of Mark IV 21—25: a study in the Synoptic Problem (ExpT XXV 301—305): Erläutert an diesem Beispiele die Zweiquellentheorie. K.

Loader, W. J., Mark IV 23 (ExpT XXV 429—430): Bringt weitere Illustrationen zu Kennedys (s. vorgen. Aufsatz) Beispiel. K.

Kastner, K., *Jesus vor dem Hohen Rat.* I. Teil: *Kommentar zum Markus-Bericht* (Beilage zum Jahresberichte des Kgl. Königin Luise-Gymnasiums in Zaborze O.-S. 4°. 26): Der Verf. des Buches „Jesus vor Pilatus“ (s. BZ XI 204) setzt seine Studien über die Leidensgeschichte fort und erklärt zunächst den Mk-Bericht über den jüdischen Prozeſs Jesu. Dabei hat er die talmudischen Rechtsbestimmungen zu Rate gezogen, muſs aber wiederholt konstatieren, daſs sie erst spätere Rechtsverhältnisse wiedergeben. Jesus ist vom höchsten Gerichtshof verurteilt worden. Die Frage nach seiner Gottessohnschaft im Munde des Hohenpriesters ist metaphysisch zu fassen, wodurch auch die Verurteilung wegen Gotteslästerung ihren vollen Sinn erhält.

Wetter, G. P: son, „Ich bin das Licht der Welt“. Eine Studie zur Formelsprache des Johannesevangeliums (Beiträge zur Religionswissenschaft I, Heft 2): Will aus hellenistischen Texten zeigen, daſs der Terminus Licht geradezu als Eigenname für eine Art göttlicher Hypostase, die als heilbringende und offenbarende Macht wirkt, gebraucht wurde. Jo hat ihn auf Jesus übertragen, ohne die stark mystische Seite (Einswerden, Ineinanderfliefsen der geistigen Materie) mit zu übernehmen.

Brun, L., Der Auferstehungsbericht des Markusevangeliums (StKr 1914, 346—388): Bespricht die Hauptpunkte (1. Die Frauen, 2. Die geplante Salbung, 3. Der Gang zum Grabe, 4. Das leere Grab, 5. Die Engelbotschaft, 6. Das Schweigen der Frauen, 7. Die nicht vorhandene Fortsetzung). Die Engelbotschaft sei legendarisch. Der verlorene Schluſs habe eine jerusalemische Erscheinung vor Petrus und eine galiläische vor sämtlichen Jüngern enthalten.

4. *Lukasevangelium.*

Perret, J.-A., La genèse de l'Évangile de Luc (RThQr XXIII 97—122): Weder Mt noch Mk gehören zu den Quellen des Lk. Die Berichte der πολλοί sind unbekannt. Mündliche Tradition in Caesarea, wo Lukas mit Paulus war, sowie sonstige persönliche Erkundigungen haben das Material geliefert; wahrscheinlich auch noch die Matthäus-Logia.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La conception surnaturelle du Christ d'après saint Luc* (Rb N. S. XI 60—71, 188—208): Eine Verteidigung dieser Lehre gegen die rationale Kritik, besonders gegen religionsgeschichtliche Ableitungen. In der Exegese von Lk 1, 35 betont L. das Fehlen jeglicher mit heidnischen Mythologien verwandter sexueller Termini. πνεῦμα ἅγιον und δύναμις ὑψίστου sollen nicht das väterliche Prinzip,

sondern Gott ohne Personenunterschied als die bewirkende Ursache darstellen. γεννώμενον = γεννηθησόμενον, nicht erzeugt, sondern geboren werdend. ἅγιον ist Prädikatsattribut. Der messianische Titel Sohn Gottes schliefst präexistente metaphysische Qualitäten ein. Auch der Parallelismus mit der Geburtsgeschichte des Täufers als eines Zeichens verlangt das Wunder der jungfräulichen Geburt.

White, H. J., *On the reading of the old Latin Codex Veronensis (b) in Luke 1, 34—38* (JthSt XV 600—602): Die Auslassung in 1, 34 ist nicht Absicht (Leugnung der jungfräulichen Geburt), sondern hat seinen Grund in einem saut du même au même des Kopisten.

Wray, R. H., *Luke VII 6—7* (ExpT XXV 380): Erklärt den Akt der Demut näher. K.

Whitley, W. T., *Luke XVI 9—12* (ExpT XXV 332—333): Will das Rätsel lösen, indem er vorschlägt, hinter V 9ª ein Fragezeichen zu setzen [nach dem Text und Kontext unmöglich!]. K.

Proost, K. F., *Lucas 17, 21* (Theol. Tijdschr. 1914, 246—254).

5. Johanneseangelium.

Pölzl, Fr. X., *Kurzgefafster Kommentar zum Evangelium des hl. Johannes mit Ausschlufs der Leidensgeschichte*, 3. Aufl. (Kurzgef. Kommentar zu den 4 hl. Evv III: XXVIII u. 433. Graz und Wien, Styria): Übergibt nach 17 Jahren eine dritte Bearbeitung der Öffentlichkeit. Die Detailausführungen sind „nicht unbedeutend verändert“ worden. Ich finde z. B. zu Jo 1, 9 eine neue Einfügung, die mir aber beweist, dafs meine i. J. 1907 erschienene Abhandlung über diesen Vers (vgl. BZ VI 212) auf P. überhaupt keinen Eindruck gemacht hat, während z. B. Rösch' neue Übersetzung (s. o. 406) die Verbindung von φῶς und ἐρχόμενον ohne weiteres annimmt. In der Vorrede bemerkt P.: „Eine dreijährige Dauer der öffentlichen Tätigkeit Jesu ist wahrscheinlich, eine nur zweijährige ist möglich, die sog. Einjahrhypothese ist abzulehnen.“

Tillmann, Fr., *Das Johannesevangelium übersetzt und erklärt* (4. Lief. 241—292. B., Walther): Schlufs des BZ XI 211 u. ob. 208 angezeigten Werkes, enthaltend die Erklärung und Übersetzung der letzten 4 Kapitel des Jo-Ev.s. Zu 18, 6 bemerkt T.: „Man braucht nicht daran zu denken, dafs die ganze Schar . . hingestürzt sei“; zu 18, 15: „Den nicht mit Namen genannten Jünger zu erraten, will nicht gelingen, so bestimmt auch die meisten an Johannes selbst . . . denken.“ Sowohl die Antizipations- wie die Translationstheorie „entbehren der geschichtlichen wie evangelischen Begründung und tragen zu sehr den Stempel des Notbehelfs“ (248). Klopas ist für T. identisch mit Alphäus. τετέλεσται 19, 30 heifse: die Weissagungen sind alle erfüllt. 21, 1—23 betrachtet T. als einen Nachtrag, der möglicherweise von Johannes selbst herrührt. Die beiden letzten Verse rühren nicht von Johannes her. Auf Harmonisierungsversuche läfst sich T. nicht ein. Bei der Verleugnung Petri wird auf Belser verwiesen und bei den Auferstehungsberichten bemerkt, diese Versuche seien „nicht [?] die Aufgabe einer gemeinverständlichen Erklärung“ (265).

Townsend, H. C., *The fourth Gospel. A study outline* (Ld., Society for promoting of Christian knowledge. 3 *d*).

Goguel, M., *Les études sur le quatrième Évangile* (RThPh 1914, Jan.).

Wolfhard, A., *Richard Rothes Stellung zum Johannesevangelium* (PrM XVIII 249—262): Schildert auf Grund eines Kollegheftes aus dem Jahre 1857 die Darlegung der Einleitungsprobleme des 4. Ev.s. R. war ein Verteidiger der Echtheit. W. behauptet, er sei dem Evangelisten kongenial gewesen und habe viel in ihn hineingelesen. „Aber auch unser eigenes . . . Erkennen . . wird wohl sehr viel subjektiver sein, als wir uns träumen lassen.“

Jones, J., *Did Lazarus write the fourth Gospel?* (Interpreter X 411 bis 422): Der Jünger, den Jesus lieb hatte, war nicht Johannes, sondern Lazarus. Letzterer hat auch das Evangelium geschrieben.

Leipoldt, J., Johannesevangelium und Gnosis (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 140—146): Stellt jene Aussprüche und Tatsachen des Jo-Ev.s zusammen, aus denen man deutlich erkennen kann, dafs Johannes bei seiner Darstellung auf die Gnosis weitgehende Rücksicht nehmen mufste, wenn sein Ev auch nicht ausschliefslich den Zweck hatte, die Gnosis zu bekämpfen. Rücker.

Strachan, R. H., The idea of pre-existence in the fourth Gospel (AmJTh XVIII 81—105): Die betr. Aussagen sind nicht Erfindung des Evangelisten, sondern wirklich Selbstaussagen Jesu, der in Augenblicken der Exaltation die Sprache der Apokalyptik mit Modifikationen auf sich anwendete.

Lütgert, W., Die Juden im Johannesevangelium (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 147—154): Charakterisierung der „Ἰουδαῖοι" des Jo-Ev.s. Rücker.

Garvie, A. E., Notes on the fourth Gospel (Exp 8. S. VII 233—244 335 bis 346 453—464): Fortsetzung des BZ XII 208 angezeigten Aufsatzes: III. The call of the first disciples. IV. The marriage at Cana of Galilee. V. The visit to Jerusalem (Jo 2, 13—25). VI. The interview with Nicodemus. VII. The second testimony of the Baptist. VIII. The journey through Samaria. IX. The second visit to Cana. X. Events in Galilee. K.

Kreyenbühl, J., Rituelle Randglossen zu Wellhausens Evangelium Johannis (Schweiz. theol. Zeitschr. XXX 129—145): Behandelt 1. die Phasen der Johanneischen Frage, 2. Wellhausens Lösung derselben (es sei ein „Zerstörungswerk").

Mozley, A. D., 'Thou art the Son of God' [John I 49] (ExpT XXV 474 bis 475): Den Titel Gottessohn hat zuerst Johannes der Täufer dem Herrn gegeben. Er selbst entnahm ihn dem Zeugnisse des himmlischen Vaters bei der Taufe im Jordan. K.

Keppler, P. W. von, *Unseres Herrn Trost. Erklärung der Abschiedsreden und des hohepriesterlichen Gebetes Jesu (Jo Kap. 14—17).* 2. u. 3., neu durchgesehene und vermehrte Auflage, bearbeitet von S. Weber (X u. 430. Freiburg i. Br., Herder. *M* 5.80): Das schöne Buch, das einen der erhabensten Stoffe in einer zu Verstand und Herz sprechenden Form behandelt und als besonderes Charakteristikum der exegetischen Eigenart des hochwürdigsten Verfassers gelten kann, ist in dieser Neubearbeitung nicht wesentlich geändert. Nur der Abschnitt über die Echtheit dieser Reden ist von W. umgearbeitet.

Walker, W. L., The eternal love and christian unity (Exp 8. S. VII 244 bis 254): Ein Beitrag zur Erklärung des Hohepriesterlichen Gebetes Jesu, besonders zu Jo 17, 23f. K.

MacGillivray, D., John XVII 3 [so statt Luke XVII 3] (ExpT XXV 333): In der Beantwortung der Frage, ob der Vers ein Herrenwort oder ein Zusatz des Evangelisten ist, entscheidet M. sich für die letztere Ansicht. K.

Drum, W., S. J., *'The disciple known to the High Priest'* (ExpT XXV 381—382): Greift in die Kontroverse zwischen Abbott (s. o. 202) und Mayor (s. o. 209) ein. Wenn man die allegierte Stelle aus Nonnus richtig übersetzt, hilft sie nicht die These Abbotts stützen. K.

Strachan, R. H., The appendix to the fourth Gospel (Exp 8. S. VII 255 bis 274): Setzt seine BZ XI 213 angezeigten Untersuchungen fort und behandelt die Verfasserfrage von Jo 21, die dort erwähnte Allegorie von der Schafherde und Jo 14, 2 („die Wohnungen im Hause des Vaters"). K.

h) Leben und Lehre der Apostel.

1. Altapostel.

Rattenbury, J. E., *The Twelve. Studies in apostolic temperament* (298. Ld., Kelly. 3 *s* 6 *d*): Predigtsammlung unter Verwendung psychologischer Methoden (nach ExpT XXV 415). K.

Vacandard, E., L'apostolat de saint Pierre à Rome (RClfr LXXVII 207—213): Gibt der Hauptsache nach einen Artikel von P. Monceaux' gegen Guignebert (s. BZ IX 215f) wieder. Seppelt.

Heitmüller, W., Zur Johannes-Tradition (ZntW XV 189—209): Nach der ältesten Tradition starb der Apostel und Zebedäide Johannes vor 70 als Märtyrer. Nach Papias' Meinung hat der zu hohem Alter gelangte, in Asien lebende „Herrenschüler", der Presbyter Johannes nach Markus und Matthäus das Jo-Ev geschrieben. Dieser Johannes, die Autorität eines „Presbyterkreises, aus dem unsere johanneischen Schriften hervorgingen, wurde am Ende des 2. Jahrhunderts in der Tradition (Irenäus) zu dem Apostel und Zebedäiden Johannes. Rösel.

Larfeld, W., *Die beiden Johannes von Ephesus, der Apostel und der Presbyter, der Lehrer und der Schüler. Ein Beitrag zur Erklärung des Papiasfragmentes bei Eusebius. Kg. 3, 39. 3. 4* (VI u. 186. München, Beck. *M* 4.50): Liest auf Grund inschriftlicher und paläographischer Untersuchungen statt οἱ τοῦ κυρίου μαθηταί: οἱ τοῦ Ἰωάννου μαθηταί (statt ICOY : IΩY), woraus sich ergibt, dafs der Presbyter — unter diesem Terminus sind nur Gemeindevorsteher zu verstehen — Johannes ein Schüler des Apostels Johannes war. Der Apostel Johannes, der Verfasser des 4. Ev.s, war ebenfalls noch Lehrer des Papias und ist Gewährsmann für die Papiasnotiz über Mk. Der indirekte Fragesatz τί Ἀνδρέας — μαθητῶν ist nach L. direktes Objekt zu τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ... λόγους. Also: „Ich forschte nach den Mitteilungen der Presbyter, die mir überliefern sollten, was Andreas ... gesagt hat." Da die eingehenden und scharfsinnigen Untersuchungen L.s mit einer Textänderung arbeiten, wird ihnen wohl immer ein grofses Mafs von Skepsis entgegengebracht werden.

Grohmann, Der Evangelist Johannes und sein Lehrer (Stst XII 57—64): Schildert kurz die Beziehungen des Evangelisten zum Täufer Johannes. Nach dem Gespräch mit Nikodemus habe der Apostel dem Täufer den Inhalt dieser Unterredung mitgeteilt. Jo 3, 31—36 sei nicht Reflexion des Evangelisten, sondern Rede des Täufers, der hier sein Tauferlebnis zum Ausdruck bringt.

Schwartz, E., Johannes und Kerinthos (ZntW XV 210—219): Wie die Doppelgestalt des Zebedäiden Johannes und des Johannes von Ephesus durch Fiktion geschaffen wurde (Irenäus habe „mit raffinierter Unwahrhaftigkeit" die Fabel von letzterem in Kurs gesetzt), so habe man auch den Johannesgegner Cerinth nach Asien wandern lassen. Jo 21, 22 f besage nur, dafs es für Johannes kein Mangel ist, dafs ihm das Martyrium nicht zuteil geworden ist.

Martin, F., Iconographie de l'Évangile. Saint Matthieu (RClfr LXXVII 55—68): Handelt über die Darstellungen des Matthäus in der Kunst. Zwei Szenen aus seinem Leben werden bevorzugt: seine Berufung und das grofse Gastmahl, das er gab (Paolo Veronese!). Die Darstellung seiner Person und seine Attribute. Seppelt.

2. Paulus (Allgemeines, Leben, Lehre).

Batiffol, P., Saint Paul. Sa personnalité, son message, son rôle dans les origines chrétiennes (Le Correspondant 1914, 3—23).

Lauerer, P., Paulus, der Apostel Jesu Christi. Alter und ältester Glaube (AelKz 1914, 602—608 626—632).

Worlitscheck, A., *Paulus und die moderne Seele.* Fastenvorträge (VIII u. 76. Freiburg i. Br., Herder. *M* 1.20): Diesen auch homiletisch hervorragenden Predigten ist eine gründliche und tiefe Erfassung des Lebens und der Lehre Pauli zu Grunde gelegt. Sie betrachten Paulus als Christuslehrer und Christusmystiker, sein Wirken als Missionär und im Dienst der Menschen, sein Verhalten in Freud' und Leid.

Kinsey, A. B., Saul, who is also called Paul (ExpT XXV 427): Fragt an, ob jemand die Erklärung in Wright's 'Bible Reader's Manuel' recht-

fertigen kann: Saulus = 'destroyer', Paulus = 'worker'. פָּעַל wäre doch passivisch zu übersetzen. K.

Kampmeier, A., The unhistoricity of Paul (The Open Court 1914 März).

Heinrici, C. F. G., *Paulinische Probleme* (VI u. 95. Lp., Dürr. *M* 1.80): Die Schrift ist aus Vorträgen für Volksschullehrer erwachsen. H. behandelt darin die Themata: 1. Zur Geschichte des Paulinismus und zum gegenwärtigen Problemstand. 2. Die Quellen für das Werk des Paulus. 3. Des Paulus Person und Eigenart. 4. Das geistige Rüstzeug des Paulus. 5. Der Weg zum Heil und der Inhalt der Heilsverkündigung. 6. Der Heilsbesitz in der Gegenwart, seine Behauptung und seine verpflichtende Kraft.

Brown, A., Paul and his interpreters (ExpT XXV 286): Bemerkungen zu Schweitzers Buch über den hl. Paulus. K.

Hooke, S. H., The interpretation of St. Paul (ExpT XXV 326—331): Bespricht die verschiedenen Betrachtungsweisen (1. psychologische, 2. hellenistische, 3. auf Grund der Wissenschaft von den Mysterien-Religionen, 4. eschatologische), die bei der Erklärung paulinischer Schriften zur Anwendung kommen. K.

Loisy, A., L'Évangile de Paul (RHLr N. S. V 138—174): Betont den Einfluſs heidnischer Mysterienkulte auf Paulus. Sein universaler Gottesbegriff hat etwas, was an Isiskult erinnert. Jesum hat Paulus zum Welterlöser umgeschaffen und sich dann „gewundert, daſs es noch Menschen gibt, die ihn als den Messias Israels betrachten“ (160). Besonders ist die Formel „Christus in mir“ mystisch und ebenso die Geistlehre.

Wirz, J., Keime des Paulinismus (Schweiz. theol. Zeitschr. XXX 6—22): Paulus habe den Gedanken der Heidenmission aus seiner pharisäischen Vergangenheit mitgebracht (der irdische Jesus habe ihn nicht gelehrt).

La evolución doctrinal en la mente del Apóstol San Pablo (Razón y fe 1914, Juni).

Ritter, K. B., Paulus und der Geist der Urgemeinde (NkZ XXV 449 bis 471): Sucht die Grundzüge einer Geschichte des Verständnisses, das die ntl Gemeinde von der ihr von Christus mitgeteilten Gabe des Hl. Geistes hat, klarzulegen und Paulus in diese Geschichte einzuordnen. Die Gemeinde wuſste sich im vollen Besitze des Geistes Christi, konnte aber erst allmählich das Neue, die Durchdringung des Lebens durch den Geist, seelisch verarbeiten. An Stelle des urchristlichen Enthusiasmus tritt die bewuſste Erfassung des in der erhaltenen Geistesgabe liegenden Gehaltes. Die paulinische Geisteslehre ist nun das objektiv notwendige Resultat dieser vorhergehenden Entwicklung.

Kühl, E., *Das Verhältnis des Apostels Paulus zum Judentum und Judenchristentum.* Vortrag (16. Osterode 1913, Giebel und Oehlschläger. *M* —.40): Die Eigenart des paulinischen Ev.s besteht in der Formel: „nicht aus Gesetzeswerken, sondern (allein) aus dem Glauben.“ Das Gesetz ist für Paulus gewissermaſsen ein Adiaphoron. Einen tertius usus legis gibt es für ihn nicht (nach Ihmels, ThLbl XXXV 434—436).

Müller, Paulus im Kampf gegen die Pharisäer (Magazin für volkstüml. Apologetik 1914, 1. Heft.)

Montefiore, C. G., *Judaism and St. Paul* (250. Ld., M. Goschen. 2 *s* 6 *d*): Das Werk behandelt in zwei Teilen 1. den Ursprung der Religion des hl. Paulus, 2. seine Beziehungen zum liberalen Judentum (nach ExpT XXV 405). K.

Windisch, H., Die göttliche Weisheit der Juden und die paulinische Christologie (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 220—234): Die paulinische Christologie geht auf die atl Idee der göttlichen Weisheit zurück, „der präexistente Christus des NT, insbesondere des Paulus, ist die göttliche Weisheit der Juden“. Rücker.

Jacquier, E., Saint Paul et la pensée païenne de son temps (L'Université catholique 1914, 481—496): Keine der Lehren, die man bisher für spezifisch paulinisch hielt, ist der griechischen Philosophie entlehnt. „Il peut

y avoir quelquefois entre les doctrines de la philosophie grecque et celles des Épîtres de saint Paul ressemblance, mais il n'y a pas dépendance et, d'ordinaire, il y a plutôt antagonisme que parenté." Seppelt.

Lemonnyer, A., La jeunesse de saint Paul (RClir LXXVIII 385—411): „Cette conférence se présentera donc comme une série d'esquisses exégétiques, historiques et psychologiques dont les confidences de l'apôtre sur sa jeunesse formeront l'objet" (386). Seppelt.

Behm, J., *Die Bekehrung des Paulus.* 2. Taus. (BZSF IX. S. 8. H.: 28. B.-Lichterfelde. Runge. *M* —.50): Berichtet über Quellen, Vorgeschichte und Hergang. Eine Harmonisierung von Apg 9, 1 ff und 22, 6 ff einerseits und 26, 12 ff anderseits hält B. für unmöglich. Der letzte Bericht, wonach Paulus sofort bei der Vision den Missionsauftrag erhielt, ist der geschichtlich treueste. Röm 7 könne nicht zur Ergründung des Seelenzustandes Pauli vor seiner Bekehrung beigezogen werden, da Paulus aus seinem gegenwärtigen christlichen Bewufstsein heraus schreibe. Psychologie und Geschichtswissenschaft können die Unrichtigkeit der subjektiven und einiger Formen der objektiven Visionstheorie dartun, zur vollen Erfassung des Vorgangs, der realen Christuserscheinung und der Christusoffenbarung, ist die Annahme eines Wunders nötig.

Chauvin, C., La conversion de l'Apôtre saint Paul. L'histoire et le roman (La jeune fille catholique 1914, 172—184).

Hielscher, F., *Die Reise des Paulus von Jerusalem nach Damaskus* (22. Cottbus, Uttech. *M* —.50): Paulus sei „in der grofsen heidnischen Stadt Damaskus aufgewachsen und nicht in dem jüdischen Jerusalem zu den Füfsen eines Gamaliel; eben darum ist er Heiden- und nicht Judenapostel geworden" (15). Die Berichte der Apg über die Reise nach Damaskus seien unglaubwürdig und „zu Ehren Jerusalems" erfunden.

Watkins, C. H., *St. Pauls fight for Galatia* (316. Ld., Clarke. 3 *s* 6 *d*): Übersetzung des ob. S. 212 genannten Buches.

Hielscher, F., *Die Adresse des „Römerbriefes" und die Reise nach Spanien* (21. Cottbus, Uttech. *M* —.50): Der sog. Römerbrief ist — ein Brief an die Epheser. Röm 15, 14—33 ist Interpolation eines römischen Anonymus. Derselbe hat auch Apg 19, 21 interpoliert und den Schlufs der Apg so geändert, dafs für die Annahme einer spanischen Reise Raum bleibt. Für den Ton, der in diesem Hypothesengewirr angeschlagen wird, ist charakteristisch der Satz (11): „Gepriesen seist du, o heilige Roma! So wie du hat noch keine Stadt die Völker des Erdkreises hinter das Licht geführt."

Lake, K., The end of Paul's trial in Rome (Theol. Tijdschr. 1913, 273 bis 309).

Dubowy, E., *Klemens von Rom über die Reise Pauli nach Spanien. Hist.-krit. Untersuchung zu Klemens von Rom: 1 Kor 5, 7* (BSt XIX 3: X u. 112. Freiburg i. Br., Herder. *M* 3.60): Legt in sehr eingehender Untersuchung dar, dafs die Aussage über Paulus ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών als Zeugnis für eine tatsächlich geschehene Reise Pauli nach Spanien aufgefafst werden mufs. Auch die neuere Deutung τέρμα = Meta der Rennbahn (also Rom) wird abgelehnt. Eine Prüfung des lexikalischen Gebrauchs von τέρμα und δύσις sowie die Berücksichtigung des Zusammenhanges ergibt die Unmöglichkeit anderer Auffassungen.

Savio, F., S. J., *La realtà del viaggio di S. Paolo nella Spagna* (Civ. catt. 1914 I 424—443 560—573): Erweist diese Tatsache durch die Existenz von Juden in Spanien. Strabos Äufserungen über den Reichtum im südlichen Spanien (Tharsis), die Handelsbeziehungen und die Tradition über die Mission von sieben heiligen Bischöfen werden als Zeugnisse verwendet.

Steck, R., Ein alter Paulus? (PrM XVIII 96—100): Phm 9 ist πρεσβευτής nicht πρεσβύτης zu lesen. Paulus, der bei der Steinigung des Stephanus ungefähr 18 Jahre (νεανίας) gewesen und wahrscheinlich im Jahre 60 oder 57/58 gestorben sei, sei nicht alt geworden. — *Schmidt, P., Saulus*

der νεανίας (ebd. 156—158): νεανίας war man etwa vom 24. bis 40. Jahr. — ***Steck, R.,*** *Kein alter Paulus!* (ebd. 192 f): Repliziert, indem er die sprachliche Möglichkeit, νεανίας so aufzufassen, zugibt, aber den Kleiderbewahrer Saulus trotzdem als Jüngling in unserem Sinn erklärt und die Lesart πρεσβευτής auch aus stilistischen Gründen befürwortet.

Seekings, H. S., *The men of the Pauline circle* (266. Ld., Kelly. 3 *s* 6 *d*): Gemeint sind nicht Mitarbeiter des Apostels, sondern Männer wie Gallio, Lysias, Felix, Festus, Philemon u. a. Das Werk enthält Predigten über das Leben Pauli (nach ExpT XXV 415). K.

Rowland, A. J., *Paul the interpreter* (Rev. and Expos. 1914, 407—416).

Lattey, C., S. J., *St. Paul and the Holy Eucharist* (The Catholic World XCIX 657—662): Paulus sei bemüht gewesen, die Eucharistiefeier von den gewöhnlichen Mahlzeiten zu trennen. Reale Gegenwart Christi und Opfercharakter der Eucharistie, die die Kreuzestat vergegenwärtigt, sind Hauptpunkte in Pauli Lehre.

Böhlig, H., 'Εν κυρίῳ (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 170—175): Κυριος = Christus geht bei Paulus auf den Sprachgebrauch der Heiden Syriens und Ciliciens zurück, die darunter ihren jeweiligen Kultheros verstanden, der meist aus den Unter- oder Sohnesgottheiten entnommen war, und nur so konnte die Gestalt des Messias den Heiden verständlich werden. Die Formel ἐν κυρίῳ geht dann auf die LXX zurück und hat entweder objektiven Sinn (z. B. hoffen auf), oder kausalen Sinn (z. B. überzeugt sein auf Grund von), oder lokalen Sinn in verschiedener Schattierung, „in innigster Lebensgemeinschaft mit Christus (mystisch)", oder „in der Gemeinschaft Christi" = Christ, oder „im Dienste Christi". Rücker.

Rittelmeyer, F., *Die Liebe bei Plato und Paulus* (Archiv f. Religionspsychologie 1914, 10—44).

Gumilevskij, I., *Učenie sv. apostola Pavla o duševnom i duhovnom čelověkě [Die Lehre des hl. Apostels Paulus über den psychischen und pneumatischen Menschen]* (VIII u. 209. Petersburg 1913. *R* 1.25).

Thomas, W. H. Gr., *The prayers of St. Paul* (152. Edinburgh, Clark. 2 *s*).

Eidem, E., *Pauli bildvärld. Bidrag till belysande af Apostelns omgifning, uttrycksätt och skaplynne.* I. *Athletae et milites Christi* (VIII u. 251. Lund 1913, Lindstedt): Eine Habilitationsschrift, welche die Welt des Paulus in Bezug auf die von ihm verwandten Bilder untersucht. Inhalt: 1. Die Quellen; 2. Allgemeine Anmerkungen über die Bildersprache, bes. die des Paulus; 3. Aus Rennbahn und Schaubühne; 4. Krieg und Kriegsmänner (nach H. Scholander, ThLz XXXIX 582f).

3. Apostelschüler.

Alexander, J. P., *The character of Timothy* (ExpT XXV 277—285): Will nicht die Frage nach der Echtheit der Pastoralbriefe entscheiden, sondern einen Beitrag zur Charakterschilderung des grofsen Mitarbeiters Pauli liefern. K.

Findlay, G., *The character of Timothy* (ExpT XXV 426): Verteidigt seine Auffassung gegenüber Mifsdeutungen Alexanders (s. o.). K.

Kampfmeyer, A., *Apollos, the Disciples at Ephesus and W. B. Smith's theory* (The Open Court 1913 Nov.).

i) Apostelgeschichte.

Wellhausen, J., *Kritische Analyse der Apostelgeschichte* (Abhandlungen der k. Ges. d. W. zu Göttingen. Philol.-hist. Kl. N. F. XV 2: 56. B., Weidmann. *M* 4.—): Veröffentlicht eine schon 1911 druckfertige Abhandlung, welche in der bei W. bekannten Weise die Redaktionsarbeit an den einzelnen Berichten und den historischen Kern festzustellen sucht.

Nairne, A., *The Acts of the Apostles* (Interpreter X 237—249): Gibt in dieser populären Skizze allgemeine Eindrücke wieder, die die „einfache"

Lektüre dieses Lukaswerkes hinsichtlich der Entstehung des Christentums und Pauli Wirkens hervorruft.

Méchineau, L., S. J., *Gli Atti degli Apostoli secondo le risposte della Commissione Biblica* (Civ. catt. 1914 I 143—157 531—545, II 22—39 401 bis 410 535—545 651—668): Setzt seine Kommentierungen der ntl Bibelkommissionsentscheidungen (s. BZ X 427, ob. 203) fort. Da das Dekret über die Apg — abgesehen von der Frühdatierung — nur die bei katholischen Exegeten allgemein vertretenen Anschauungen vertrat, wendet sich diese Verteidigung hauptsächlich gegen akatholische Bestreiter der lukanischen Autorschaft und Glaubwürdigkeit. Bei seinen Traditionsbeweisen gibt M. zu, dafs sie „talora alquanto vaghi" sind. Bei Erklärung des Schlusses betritt er auch „das Feld der Hypothesen". Lukas habe eine Schilderung des Prozesses Pauli geplant. Da sei dieser Prozefs plötzlich durch die Freilassung Pauli abgebrochen worden. Auf Geheifs Pauli habe Lukas noch einen kurzen Schlufs angehängt, und Paulus habe nun die apostolische Sanktion und authentische Promulgation vorgenommen.

Cellini, A., *Gli Atti degli Apostoli secondo il responso della Commissione Biblica* (56. Monza, Artigianelli).

Bibliophilos, C., *Gli Atti degli Apostoli secondo il responso della Commissione Biblica in data del 12 Giugno 1913* (Sc 5. S. IV 208—226): Schlufs; vgl. ob. 214. Besonderes Gewicht wird hier auf eine Harmonistik der Angaben der Stephanusrede gelegt.

La Commission Biblique et les „Actes des Apôtres" (L'Ami du clergé 1914, 17—32).

Menzies, A., *Sources of Acts* (Interpreter X 250—257): Ein Vortrag auf der Conference of the Society for Biblical Study in Glasgow. Für die alte Jerusalemperiode sammelte der Verf. der Apg Traditionen, für die Paulusvita diente ihm die Chronik eines Paulusbegleiters.

Bousset, W., *Der Gebrauch des Kyriostitels als Kriterium für die Quellenscheidung in der 1. Hälfte der Apostelgeschichte* (ZntW XV 141—162): Unter der Voraussetzung, dafs Lukas in der 1. Hälfte der Apg quellenmäfsiges Material aus der palästinensischen Urgemeinde benützt hat, wendet der Verf. für die Abscheidungen der Zutaten des Lukas von seinen Quellen den Titel Kyrios als Kriterium an. Nicht in der palästinensischen Urgemeinde, sondern erst in den hellenistischen Gemeinden war die Bezeichnung Kyrios für Christus üblich. In den Teilen der 1. Hälfte der Apg nun, in denen Kyrios häufiger vorkommt — ausgeschieden sind die Perikopen mit sicher antiochenischer Tradition — liegt nicht ursprüngliche palästinensische Überlieferung, sondern Redaktionsarbeit oder eigene Zutat des Lukas vor. Diese Teile werden herausgestellt. Rösel.

Harris, R., *St. Luke's version of the death of Judas* (AmJTh XVIII 127 bis 131): Tritt für Chase's Erklärung von πρηνής = geschwollen ein, womit seine früher nachgewiesenen Beziehungen zur Achikar-Sage vereinbar seien. Die Form πρηνὴς γενόμενος führt H. auf das ebenfalls lukanische γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ und zur Behauptung der Echtheit von Lk 22, 43 f. Alexandrinischer Doketismus habe die Verse gestrichen.

Dibelius, F., *Die doppelte Überlieferung des Aposteldekrets* (StKr 1914, 618—625): Legt wieder zu Gunsten der Blafs'schen Theorie eine Lanze ein. „Lukas hat in der einen Niederschrift die Entscheidung der Apostel so wiedergegeben, wie sie lautete. In der andern Niederschrift hat er . . . den Wortlaut so geändert, dafs das Verbot des Blutgenusses, das in dem der Blutschuld enthalten ist, deutlicher hervortritt."

Coccolo, L., *Il decreto Apostolico di Gerusalemme* (Entaphia in memoria di Emilio Pozzi la scuola Torinense di storia antica [XI u. 251. Turin 1913, Bocca] 157—189).

Nestle, Eb. †, *Act 17, 11* (ZntW XV 91 f): Über verschiedene Übersetzungsarten des Ausdrucks εὐγενέστεροι τῶν ἐν Θεσσαλονίκῃ.

Cladder, H. J., S. J., *Paulus auf dem Areopag* (Stimmen aus Maria-Laach LXXXVII 112—114): Über Harnacks Thesen gegenüber Norden. „Eins bleibt für Harnack bestehen: Übernatürliches darf nicht geschehen sein; alles andere kann man zugeben".

Van den Bergh van Eysinga, G. A., „Agnostos Theos" (NthT III 151—166): Über die Resultate Nordens.

Böhlig, H., Der unbekannte Gott (Protestantenblatt 1914, 423—428).

Birt, Th., Ἄγνωστοι θεοί und die Areopagrede des Apostels Paulus (Rheinisches Museum N. F. LXIX 342—392): Wendet sich gegen Nordens Ableitung des Begriffes ἄγνωστος θεός aus der Gnosis. Die Philostratstelle (VI 3) von den athenischen βωμοὶ ἀγνώστων δαιμόνων bedürfe, falls Philostrat kein „verschlafener Bureauschreiber" war, einer Verbesserung (Einfügung etwa von μάθοις ἄν vor Ἀθήνησιν). Die Widmung ἀγνώστῳ θεῷ oder ἀγνώστοις θεοῖς war nicht üblich. Auf dem Altar stand blofs θεῷ, und zwar noch in altattischer Form θεοι (es gab kein ω). Der Bericht des Verf. der Apg sei sehr geschickt nach stoischen Vorbildern geschaffen worden und gehöre voll und ganz in die Apg, in der er einen Höhepunkt darstellt. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten sind durchaus durch den besondern Inhalt von Apg 17 zu erklären. Auch der Titel πράξεις ἀποστόλων, der wie so häufig dem Anfang entspreche, sei ursprünglich. Die Seneca freundliche Stimmung unter Trajan lege eine Abfassungszeit in dieser Zeit nahe. Hieronymus' oder seines Gewährsmannes Notiz über die athenische Inschrift sei „grober Schwindel".

Protasov, N. D., *Sv. Ap. Pavel na sudě u Festa i Agrippy. Istoriko-ekzegetičeskij analiz soderžanija XXV i XXVI glav knigi Dějanij po grečeskomu tekstu [Der hl. Ap. Paulus vor dem Richterstuhl des Festus und Agrippa. Eine geschichtlich-exegetische Analyse des Inhalts der Kp. 25 u. 26 des Buches der Apostelgeschichte nach dem griechischen Text]* (IX u. 388. Moskau 1913. *R* 2.75).

k) Apostolische Briefe.

1. Zu verschiedenen Gruppen.

Dümmler, E., *Die Briefe der Apostel übersetzt, eingeleitet und erklärt.* 2 Bde (16°. 395 u. 428. M.-Gladbach, Volksverein. Je *M* 1.20).

2. Paulusbriefe.

Odlund, S. V., *Paulus Brev til Romerne, Korintierne og Galaterne* (Christiania, Lutherstift. *Kr* 2.65).

Stosch, G., *Die Apostolischen Sendschreiben nach ihren Gedankengängen V* (VIII u. 152. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.—): Inhalt: Phil und Pastoralbriefe. Verf. will mit dieser Veröffentlichung sein Werk abschliefsen, obwohl nur Jak und die Paulinen in der geschilderten Weise (vgl. BZ VI 436, VIII 433, X 218) behandelt worden sind.

Hastings, J., *The Great Texts of the Bible: Thessalonians to Hebrews* (496. Edinburgh, Clark. 10 *s*).

Böhlig, H., *Aus dem Briefe des Apostels Paulus nach Rom* (Religionsgesch. Volksbücher VI. Reihe: Praktische Bibelerklärung 2. Heft. 56. Tübingen, Mohr. *M* —.50): In ähnlicher Weise wie Auer (s. o. 217) übersetzt und erklärt B. einige Stellen. Er gruppiert sie unter den Gesichtspunkten: Die Menschenseele von Natur eine Christin; Der Kampf um Gott und das eigene Ich; Unser Glaube ist der Sieg; Gott ist alles — der Mensch nichts; Der vernünftige Gottesdienst.

Pachali, H., Der Römerbrief als historisches Problem. Bemerkungen zu W. Lütgerts gleichnamiger Abhandlung (StKr 1914, 481—505): Lehnt Lütgerts These (s. BZ XI 436) ab durch Prüfung von Röm 2, 16; 3, 31; K. 6—8 (K. 7 geht nicht auf die christliche Gegenwart) u. a. Abschnitte. „Der Lehrteil des Röm ist eine schriftlich fixierte Predigt des Paulus" (503). Paulus wollte die römische Gemeinde damit auf sein Kommen vorbereiten.

Cappellazzi, A., *L'unità rigenerata in Gesù Cristo. Lezioni teologali sulla Lettera di s. Paolo ai Romani.* Vol. I (212. Crema, Basso).

Lattey, C., S. J., *The first Epistle of St. Paul to the Corinthians* (Westminster Version of the Sacred Scripture III 2: Ld., Longmans. 1 *s* 6 *d*): Vgl. ob. S. 185. Will das „Ideal of a readable Bible" anstreben und gibt eine moderne Übersetzung des Textes von Westcott und Hort (mit Ausnahmen). Titel und Untertitel orientieren über den Inhalt der einzelnen Abschnitte. So wird z. B. Kap. 7 als erster Abschnitt des Teiles: D. Answers to questions, betrachtet und führt den Titel: Marriage and celibacy; seine Untertitel heißen: The married, The unmarried, Believer and unbeliever. Contentment with vocation, The state of virginity, The virgin daughter, The widow. Kurze Anmerkungen unter dem Text erklären das Notwendigste. Eine Einleitung orientiert über die Abfassungsverhältnisse. Appendix I: The Vulgate reading in I Cor XV 51 („eine unglückliche Beibehaltung des altlateinischen Textes"). Appendix II: The ministry in the Apostolic church von A. Keogh S. J. — Für die Art der Übersetzung, die auch erklärende Ausdrücke mit einfügt, zwei Beispiele aus demselben Kap. 7: V. 21: „Wast thou a slave when called? Let it not trouble thee; though, if thou canst become free, rather choose [freedom]. V. 36—38: But if any man thinketh that he incurreth reproach as regards his virgin [daughter, by keeping her unmarried], she being past her youth, and if [in the circumstances] it ought so to be done, let him act as he wisheth: he sinneth not: let them be married . . . . In a word (was aber nicht im Original steht) he that giveth his virgin [daughter] in marriage doth well, and he that giveth her not, shall do better."

Symes, J. E., The Christ party at Corinth (Interpreter X 308—312): Diese Partei berücksichtigte stärker als Paulus das historische Leben Jesu. Sie werden 2 Kor (10, 7 u. a. Stellen) bekämpft, weil sie Christus in Paulus nicht anerkennen.

Tait, A. J., *Christus Redemptor* (Ld., R. Scott. 1 *s* 6 *d*): Behandelt 1 Kor 1, 30 in einem Predigt-Zyklus (nach ExpT XXV 415). K.

Forster, A. H., 1 Corinthians VI 2 (ExpT XXV 285—286): Der Satz ist nicht als Frage zu übersetzen. K.

Schlager, G., Kritische Bemerkungen zu 1 Kor 10, besonders zur Erwähnung des Abendmahles (Theol. Tijdschr. 1913, 483—491).

Otton, G. W., „That rock was Christ" (Interpreter X 435—439): Paulus weist 1 Kor 10, 3 f auf die Kommunion von Christi Leib und Blut hin. Der folgende geistige Fels ist Gott.

Deichmann, Hilda, *Hereafter. Notes on 1 Cor 15, 20—58* (74. Ld., Theosophical Publ. Soc. 3 *s* 6 *d*).

Godet, G., *La seconde Épitre aux Corinthiens.* Commentaire publié d'après le manuscrit de l'auteur par P. Comtesse (55 u. 362. Neuchâtel, L. Aubert. *Fr* 10.—).

Halévy, J., Épitre de Saint Paul aux Galates (Rsém XXI 384—396).

Barton, G. A., The exegesis of ἐνιαυτούς in Galatians 4, 10 and its bearing on the date of the Epistle (JbL XXXIII 118—126): Der Vers sei nicht fragend zu nehmen und besage, daß die Leser ein Sabbatjahr feiern oder eben feierten. Da ein solches das Jahr 53/54 war, ist der Brief ins Jahr 54/55 zu datieren.

Der Apostel Paulus und die Stellung der Frau in der Ehe (Heliand V 245—247): Nach F. Keller, Das neue Leben, werden die Eph-Stellen, besonders der Vergleich der Ehe mit dem Verhältnis Christi zu seiner Kirche, gegenüber Emanzipationsgelüsten betont.

Baur, L., *Christus der König der Zeiten. Vorträge über den Philipperbrief* (X u. 220. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.50): Wie früher den Jak-Brief (vgl. BZ XI 220), so behandelt B. jetzt in exegetischen Homilien den Phil-Brief. 2, 6 wird erklärt: „Er betrachtete sein gottgleiches Sein nicht wie einen Beuteraub, den er gewaltsam festhalten müsse, sondern

er entäufserte sich selbst in Demut". „Schon seine Verborgenheit im Alten Bunde und in der heidnischen Zeit ist eine demütige Entäufserung seiner Gottesgestalt" (199f).

***Schmitz, O.**, Zum Verständnis von Philipper 1, 21* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 155—169): Beantwortet die Fragen: 1. Was ist Subjekt in dem Satze τὸ ζῆν Χριστός? Χριστός oder τὸ ζῆν? 2. Was bedeutet τὸ ζῆν? folgendermafsen: „So zweifellos die Aussage also entsteht als eine Aussage über τὸ ζῆν, so wird sie doch durch die Identifizierung von τὸ ζῆν und Χριστός zu einer Aussage über Christus, d. h. die Unterscheidung von Subjekt und Prädikat wird gegenstandslos. Und so gewifs τὸ ζῆν an διὰ ζωῆς V. 20 anknüpft und darum auch notwendig das irdische Leben in sich begreift, so wird es doch durch die Ineinssetzung mit Χριστός entschränkt zu der Fülle dessen, der alles in allem erfüllt (Eph 1, 23), so dafs es über den Gegensatz von Leben und Sterben weit hinausgreift" (163). Rücker.

Schumacher, H., *Christus in seiner Präexistenz und Kenose nach Phil 2,5—8*, I. Teil: *Historische Untersuchung* (Scripta Pontificii Instituti Biblici. XXXII u. 236 mit 1 Tafel. Rom, Päpstl. Bibelinstitut. *M* 4.—): Der Verf. der Studie über die christologische Stelle Mt 11. 27 (vgl. BZ X 207) legt hier die preisgekrönte Bearbeitung einer Preisaufgabe des Römischen Bibelinstitutes vor. Dieser einleitende Teil bringt eine ausführliche Geschichte der Exegese dieser Stelle, angefangen von den Vätern bis zur modernen katholischen und akatholischen Erklärung, wobei zuerst die Deutung von ἁρπαγμός, dann die der übrigen Ausdrücke behandelt wird. Die Hauptlinie, in welcher die Erklärung verlief, sieht in ἁρπαγμός, μορφή, εἶναι ἴσα θεῷ und ἐκένωσεν Aussagen über den gottgleichen, präexistenten Christus, der Mensch wurde. Daneben lief eine sekundäre Linie: οὐχ ἁρπαγμὸν κτλ. = er wollte nicht festhalten, die in alter Zeit besonders von Origenes und Theodor von Mopsueste vertreten wurde. Hauptsächlich Luther, Erasmus, Calvin u. a. haben einer neuen Auffassung Bahn gebrochen, indem sie die Stelle auf das Erdenleben Christi bezogen: obwohl ihm in diesem göttliche Qualitäten zur Verfügung standen, wählte er den Weg der Niedrigkeit. Eine radikale, die Gottheit Christi überhaupt ausschaltende Auffassung setzte mit der Wende des 18. Jahrhunderts ein. Sch. hat sich durch diese sehr reichhaltigen, gründlichen Untersuchungen eine solide Basis für das richtige Verständnis der Stelle geschaffen.

***Dold**, Wen grüfst der Völkerapostel (Phil 4, 22)?* (Pastor bonus XXVI 477—478): Die Überschrift dieses Artikels ist irreführend. D. beantwortet die Frage, wer diejenigen sind, deren Grüfse Paulus Phil 4, 22 übermittelt; „es sind Christen aus der ‚kaiserlichen Hofdienerschaft', wobei aber Verwandte des Kaisers mit inbegriffen waren". Andres.

Westcott, F. B., *A letter to Asia being a paraphrase and brief exposition of the Epistle of Paul the Apostle to the believers at Colossae* (VI u. 203. Ld., Macmillan. 3 *s* 6 *d*): Erklärt Kol weiteren Kreisen, wobei er ihn als echtes Werk Pauli betrachtet.

Koehler, Fr., *Die Pastoralbriefe. Verdeutscht und ausgelegt* (Religionsgesch. Volksbücher VI. Reihe: Praktische Bibelerklärung 3. Heft: 48. Tübingen, Mohr. *M* —.50): „Es ist psychologisch und geschichtlich undenkbar, dafs derselbe Mann, der die Thessalonicherbriefe und den Philipperbrief, den Röm.- und die Korintherbriefe geschrieben hat, auch die Pastoralbriefe verfafst haben sollte" (6).

***Prat, F.**, S. J., Saint Paul et les Épitres pastorales* (Études CXXXIX 5—23): Widerlegt die Haupteinwände gegen die Echtheit der Pastoralbriefe, zeigt die Haltlosigkeit der Bemühungen, aus ihnen echte Stücke auszusondern, und legt die Gründe dar, die zur Annahme einer weiteren Wirksamkeit des Apostels nach der ersten Gefangenschaft zwingen. Seppelt.

***Dibelius, M.**, Ἐπίγνωσις ἀληθείας* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs, 176—189): In den Pastoralbriefen, die D. für unecht hält,

bedeuten die Worte einfach „die christliche Erkenntnis, die aus der rechten Lehre stammt und sich im Leben auswirkt". Paulus kennt zwar auch die Aufgabe des Verstandes, dem Menschen sittliche Ziele zu stecken, seine Fülle aber erhält jener Ausdruck erst, wenn man die Terminologie hellenistischer Mystik heranzieht; er bedeutet dann das Erfassen der Gottheit und das Erfaßtwerden von dieser, die mystische Einigung. Die Umwertung der gewichtigen Worte mystischer Färbung in die schlichte Bedeutung, die sie in den Pastoralbriefen haben, hat der — übrigens auch unechte Epheserbrief vollzogen. Rücker.

Askwith, E. H., *On two points in 1 Timothy 1* (Exp 8. S. VII 377 bis 382): Zwei längere Randglossen zu der von Souter (vgl. o. 221) gelieferten Übersetzung der Pastoralbriefe. K.

Pfister, F., *Zur Wendung ἀπόκειταί μοι ὁ τῆς δικαιοσύνης στέφανος* (ZntW XV 94—96): Parallelen für „die fast technische Bedeutung" des ἀπόκειταί τινι (zu 2 Tim 4, 8).

MacNeill, H. L., *The christology of the Epistle to the Hebrews. Including its relation to the developping christology of the primitive church* (147. Chicago, Univ. Press [Lp., Hiersemann]. *M* 3.15): Der ungef. i. J. 85 schreibende anonyme Autor des Hebr betont am Jesusbilde stark die menschlich-irdische Seite. Als ehemaliger Jude, der in alexandrinischer Schule gewesen, verbindet er aber damit überweltliche Qualitäten. Er betrachtet Christus als ein präexistentes, über den Engel erhabenes, aber Gott doch subordiniertes Geisteswesen. Die alexandrinische Bildung ermöglichte es ihm, ihn als Logos zu betrachten und die Weltschöpfung u. a. ihm zuzuschreiben. Der Synkretismus der Mysterienreligionen hat dem Verf. ebenfalls den Rahmen zur Darstellung seiner vielfach originalen Gedanken geliefert. Originelle Züge liegen auch bei der Auffassung vom Hohenpriestertum Jesu vor. Der Standpunkt MacNeills ist der moderne kritische, wie sich bes. bei Schilderung von Jesus' self-estimate ergibt. Zum Schluß betont er die erheblichen Differenzen gegenüber der paulinischen Christologie.

Guest, T. H., *The word 'testament' in Hebr. IX* (ExpT XXV 379): Im jüdischen Begriff ‚testament' (בְּרִית) liegt nicht wie im römischen (modernen) die Idee des Willens ausgedrückt. K.

3. Katholische Briefe.

Gaugusch, L., *Der Lehrgehalt der Jakobusepistel. Eine exegetische Studie* (Freiburger Theol. Studien 16. Heft. XIV u. 116. Freiburg i. Br., Herder. *M* 2.60): Bietet nicht, wie der Titel erwarten ließe, eine Herausarbeitung und Zusammenstellung der dogmatischen und ethischen Lehren des Briefes, sondern scholienartig aneinandergereihte Erklärungen zu den einzelnen Versen des Briefes. Nicht einmal die Rechtfertigungslehre erfährt eine eingehendere tiefe Darstellung und Vergleichung mit der paulinischen. Cladders Stichen- und Strophenabteilung wird häufig akzeptiert. Zitate aus Augustinus, Chrysostomus, Beda und Oekumenius begleiten den Kommentar. Auch G. huldigt der Meinung, 1, 26 u. 27 brächten die Ankündigung des Themas, was nur bei gekünstelter Akzentuierung und Umordnung möglich ist. Apodiktische Aussagen wie S. 30: „Τὴν πίστιν τῆς δόξης gehört zusammen", rauben andern möglichen Auffassungen ihr gutes Recht. Mit der Kontroverse Stiglmayr-Schäfers über den τρόχος (τροχός) τῆς γενέσεως (s. BZ XI 49—52 und oben 222) ist G. noch unbekannt. Der „Waschzettel" bemerkt noch: „Sehr bemerkenswert ist die Polemik gegen protestantische Exegeten. Interessant sind die vielen philologischen Notizen (Seneca, Homer, Thukydides, Quintilianus usw.). — Viel benutzt erscheint auch das Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Beachtung verdienen die Konjekturen zum Vulgatatext."

Köhler, A., *Glaube und Werke im Jakobusbrief.* Programm. (4°. Zittau 1913).

Grosch, H., *Die Echtheit des 2. Briefes Petri untersucht.* 2., sehr verm. Aufl. (XII u. 181. Lp., Deichert. *M* 4.—): Über die 1. Aufl. vgl. BZ IX 437. Die Neuausgabe berücksichtigt neuere Literatur und neue Einwände. Die Vorrede schliefst optimistisch: „Da hiernach die volle kanonische Dignität ... aufser Zweifel steht, so ist es Pflicht der Kritik, die unfreundliche Beurteilung desselben, insonderheit seiner Echtheit, aufzugeben."

Manthey-Zorn, C., *Die drei Episteln St. Johannis ausgelegt* (39. Zwickau, Herrmann. *M* —.90): Eine populär und erbaulich gehaltene kurze Erklärung, die aber „gar nichts erklären will, sondern nur Handreichung tun, dafs das in sich klare Bibelwort dem christlichen Leser in all seiner Schlichtheit, Gröfse und Kraft vor die Seele tritt". Es gebe „Bibelauslegungen und Auslegungsbibeln" in Menge. Der Erfolg dieser Versuche, alles recht natürlich zu erklären, sei, „dafs das Licht noch dunkler wird".

Findlay, G. G., *Fellowship in the life eternal. An exposition of the Epistles of St. John.* New edition (448. Ld., Hodder. 10 *s* 6 *d*).

Law, R., *The tests of Life* (Etinburgh. Clark. 7 *s* 6 *d*): Die 3. Aufl. einer Studie über 1 Jo, die zugleich eine Einführung in die johanneische Theologie enthält (nach ExpT XXV 466). K.

I) Apokalypse.

Hitchcock, G. S., *The symbolism of the Apocalypse* (IthQ IX 319—335): Vertritt die symbolische Erklärung der Apk. St. Johannes schildere dabei die Leiden der eigenen Zeit unter Bezugnahme auf die Feinde der Christen (Rom, Kaiser Domitian, heidnische Priesterschaft) und den Ausgang durch die Führung des Gekreuzigten. Die Zahl 666 erklärt H. als die Zahl der Unvollkommenheit (Gegensatz 777).

Hitchcock, G. S., *Two Notes on the Apocalypse* (The Catholic University Bulletin 1913, 547—557): Die Hauptzeugen des griechischen Textes der Apk. grammatikalische Besonderheiten (nach RSphth VIII 178).

Boll, Fr., *Aus der Offenbarung Johannis. Hellenistische Studien zum Weltbild der Apokalypse* (Στοιχεῖα Heft 1: VIII u. 151. Lp., Teubner. *M* 5.—): Will „einen Beitrag zur Exegese der Offb liefern". B. rückt von der religionsgeschichtlichen Auffassung, die in der Apk die Sprache Babylons wiederfindet, ab und vergleicht unter Beibringung reichen Materials aus Texten und Bildern die Apk mit den „zahllosen Weissagungsbüchern und Traktätchen der hellenistischen Umwelt", welche „alle religiösen Vorstellungen im Sternglauben zentralisieren" (125). Verf. will aber deswegen nicht als Astralmythologe gelten. Die literarische Einheit der Apk gibt er zu. Dagegen spricht er von einem „ungeheuren Abstand der Apk von den Synoptikern, ja auch vom Ev Johannis" (128), vergleicht aber in einem Anhang doch die synoptische Apk ebenfalls mit den Schriftwerken der hellenistischen Astrologie. Der Himmel ist für den Apokalyptiker eine grofse Buchrolle und die Sterne sind die Schriftzeichen daran. Wenn er also z. B. einen Altar im Himmel sieht, so ist dies veranlafst durch das Sternbild des Altars am Südhimmel in der Milchstrafse. Deshalb ist Apk 6, 9 ff auch von weifsgekleideten Seelen, über denen sich der Altar erhebt, die Rede. Die 24 Ältesten sind „jene 24 Sterne, die ... zur Hälfte nördlich, zur Hälfte südlich vom Zodiacus stehen ... und die alle zusammen δικασταὶ τῶν ὅλων heifsen" (36). Wenn der Messias ein Schwert im Munde führt, so ist auf den Schwertkometen hingewiesen, der als Unglücksbote gilt. Die vier Rosse sind zwar aus Zacharias übernommen, die Reiter aber sind durch ihre Attribute als die Gottheiten von vier aufeinanderfolgenden Tierkreisen bezeichnet. In der durchaus einheitlichen Erzählung (gegen Wellhausen) vom apokalyptischen Weib (K. 12) hat der Mythus von Isis und Horos auf den christlichen Apokalyptiker gewirkt und ihn veranlafst, in dem Kind Jesus zu sehen und seine Mutter unter dem Einflufs von Is 7, 14 als

Himmelswesen sich vorzustellen, das im Sternbild der Jungfrau sichtbar war. Wie man sieht, lehnt B. allegorische und symbolische Erklärungen ab. „Sternenmystik" liege vor. — Wer nach wie vor die symbolische Erklärungsweise vorzieht, wird trotzdem aus B.s sachkundigen Ausführungen lernen können, wieweit hellenistische Astralspekulationen Form und Sprache beeinflufst haben.

Delaporte, L., *Quelques textes coptes de la Bibliothèque Nationale sur les XXIV vieillards de l'Apocalypse* (ROchr 2. S. VIII 411—416).

M'Clellan, J. B., *The R. V. rendering of Rev. I 5* (ExpT XXV 475): Die richtige Übersetzung mufs lauten: ... „washed us with his blood" (nicht „loosed"!). K.

Roberts, R., *The tree of life [Rev. II 7]* (ExpT XXV 332): Für Baum finden sich im NT die Worte δένδρον und ξύλον. Das letztere wird sowohl für den Ausdruck „Lebensbaum" als auch für unser Wort „Kreuz" gebraucht. K.

Stolle, Fr., *Der römische Legionar und sein Gepäck (Mulus Marianus). Eine Abhandlung über den Mundvorrat, die Gepäcklast und den Tornister des römischen Legionars und im Anhang Erklärung der Apokalypse 6, 6* (67 S. mit 2 Tafeln. Strafsburg, Trübner. *M* 2.75): Die χοῖνιξ σίτου (ca 1 kg) ist das Mafs, das ein Mensch an Brotkorn für einen Tag braucht, die τρεῖς χοίνικες κριθῶν stellen die Eselsnahrung für einen Tag dar. Weizen ist durch die Teuerung 8mal, Gerste $5^1/_3$mal teurer geworden. Ein Denar stellt den Taglohn dar.

Boll, F., *Zum* υἱὸς ἄρσεν *der Offenbarung Johannis* (ZntW XV 253): Der Ausdruck „männlicher Sohn" ist dem Ägyptischen geläufig.

Knopf, R., *Die Himmelsstadt* (Ntl Studien, G. Heinrici dargebracht, Lp., Hinrichs. 213—219): Die Schilderung der Gottesstadt, Offb 21, 10—22, geht auf babylonische Himmelsmythologie zurück. Paulus hat Gal 4, 25ff diese Vorstellung stark vergeistigt; doch in Hebr klingt noch etwas von ihrer alten naturmythologischen Auffassung durch. Hermas hat ohne Verständnis für die ursprünglich kosmologische Bedeutung den Stoff nach seiner Art ausgedeutet. Rücker.

m) Ntl Apokryphen.

Peeters, P., S. J., *Évangiles apocryphes* II: *L'Évangile de l'Enfance. Rédactions syriaques, arabes et arméniennes* traduites et annotées (16°. LXII u. 332. P., Picard. *Fr* 3.50).

Sargisean, B., *Die Sage von den 3 Königen oder Magiern in der armenischen Literatur* [armen.] (Bazmawēp LXVIII 3—12 62—70 97—107).

Holzmeister, U., S. J., *Unbeachtete patristische Agrapha. Eine exegetisch-patristische Untersuchung* (ZkTh XXXVIII 113—143): Eine Ergänzung der Sammlung von Resch (s. BZ V 223). Hier einschlägig die Abschnitte: Paulinische Agrapha (Der Schlufs des Gloria. Gehorsam und Ungehorsam. Gottgewirktes Gebet. Liebe, Glaube und Hoffnung. Ebenbildlichkeit mit unserem Schöpfer), Johanneische Agrapha (Liebe zum Vater und zum Sohne, Atl Glaube). H. dringt auch auf schärfere Definierung des Begriffes Agrapha. Es sind „Sprüche, welche als geschriebenes oder gesprochenes Wort Gottes eingeführt werden, aber trotzdem in den kanonischen Quellen nicht enthalten sind".

Rostalski, F., *Die Sprache der griechischen Paulusakten mit Berücksichtigung ihrer lateinischen Übersetzungen.* Programm. (4°. Myslowitz, 1913.)

Nau, F., *Une deuxième Apocalypse grecque de saint Jean* (Rb N. S. XI 209—221): Ediert und übersetzt aus Paris. gr. 947 saec. XIV den Text einer von der von Tischendorf edierten verschiedenen Jo-Apk, enthaltend Fragen des Johannes und Antworten des Herrn über die Sünden, Sonntagsfeier, Fasten und Asketentum, Kirche und Liturgie, Achtung vor den Priestern, Taufe, Haartracht der Frauen und Liebe.

Breslau, September 1914. **J. Sickenberger.**

Mitteilungen und Nachrichten.

Commissio Pontificia de re biblica. Am 24. Juni 1914 wurde folgendes Dekret *De auctore et de modo compositionis Epistolae ad Hebraeos* erlassen:

I. Utrum dubiis, quae primis saeculis, ob haereticorum imprimis abusum, aliquorum in Occidente animos tenuere circa divinam inspirationem ac Paulinam originem epistolae ad Hebraeos, tanta vis tribuenda sit, ut, attenta perpetua, unanimi ac constanti Orientalium Patrum affirmatione, cui post saeculum IV. totius Occidentalis Ecclesiae plenus accessit consensus; perpensis quoque Summorum Pontificum sacrorumque Conciliorum, Tridentini praesertim actis, necnon perpetuo Ecclesiae universalis usu, haesitare liceat eam non solum inter canonicas — quod de fide definitum est, — verum etiam inter genuinas Apostoli Pauli epistolas certo recensere? — Resp. Negative.

II. Utrum argumenta, quae desumi solent sive ex insolita nominis Pauli absentia et consueti exordii salutationisque omissione in epistola ad Hebraeos, — sive ex eiusdem linguae graecae puritate, dictionis ac styli elegantia et perfectione, — sive ex modo quo in ea Vetus Testamentum allegatur et ex eo arguitur, — sive ex differentiis quibusdam, quae inter huius ceterarumque Pauli epistolarum doctrinam existere praetenduntur, aliquo modo eiusdem Paulinam originem infirmare valeant; an potius perfecta doctrinae ac sententiarum consensio, admonitionum et exhortationum similitudo, necnon locutionum ac ipsorum verborum concordia, a nonnullis quoque acatholicis celebrata, quae inter eam et reliqua Apostoli gentium scripta observantur, eamdem Paulinam originem commonstrent atque confirment? — Resp. Negative ad primam partem; affirmative ad alteram.

III. Utrum Paulus Apostolus ita huius epistolae auctor censendus sit, ut necessario affirmari debeat, ipsum eam totam non solum Spiritu Sancto inspirante concepisse et expressisse, verum etiam ea forma donasse qua prostat? — Resp. Negative, salvo ultiori Ecclesiae iudicio.

Personalien. † Ferdinand Mühlau, em. Prof. der ntl Theologie in Kiel; † Johannes Weifs, o. Prof. der ntl Theologie in Heidelberg; † Franz Xaver Pölzl, em. Prof. der ntl Exegese an der Universität Wien. — Hans Windisch, Privatdozent in Leipzig, wurde auf den ntl Lehrstuhl in Leiden (als Nachfolger von K. Lake, der an die Harvard University ging) berufen. Carl Steuernagel, a. o. Prof. in Halle, wurde als o. Prof. der atl Exegese in die ev.-theol. Fakultät in Breslau (als Nachfolger Rothsteins) berufen. Paul Volz, a. o. Prof. der atl Theologie in Tübingen, wurde o. Prof. (als Nachfolger Bertholets). Hans Schmidt, Privatdozent der atl Exegese an der ev.-theol. Fakultät in Breslau, wurde a. o. Prof. in Tübingen. Alfred Seeberg, o. Prof. der ntl Theologie in Rostock, ging nach Kiel. Gerhard Heinzelmann, Privatdozent für ntl Theologie in Göttingen, wurde als a. o. Prof. nach Basel (als Nachfolger D. Metzgers) berufen. — Erwin Preuschen, Pfarrer in Hirschhorn, habilitierte sich für ntl Wissenschaft und alte Kirchengeschichte in Heidelberg.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden,

gefertigt von Herrn Rudolf Alberstötter, cand. neophil. in München, und Herrn P. Fellerer, Pfarrer in Pullach bei München.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf der gleichen Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliographischen Notizen.

A.

A. G. 325
A. K. 196
A. M. 210
Aalders . . 95 307
Abauzet . . . 196
Abbott 109 110 202* 421 422 430
Abel . . 293 294 411
Abela 283
Abelson . . . 308
Adam J. . . . 276
Adam K. . . . 427
Adams 57
Adler H. . . . 326
Adler L. D. . . 293
Ainsworth . . 218
Aked 102
Albert . 98 109 302
Albrecht J. . . 201
Albrecht K. 76 91 297 298
Alexander . . 434*
Alfaric 57
Alford 75
Allen . 182 196 423
Allis 319
Allo 223
Almazov . . . 329
Alta 190
Amann 66
Anderson E. H. 293
Anderson R. . 63
Andrews . . . 290
Aengenvoort . 292
Angus 64
Anneler 92
Anstey 310
Antolin 275
Antonin . . . 306
Apt 328
Arenson . . . 424
Argentieri . 87 403
Arisi 205
Arnal . . . 300 414
Arnheim . . . 85
Arnott 207*
Asch 70
Askwith . . . 439
Asmussen . . . 324
Auer 217 436
Aufhauser . 190 410
Aurreli 284
Aye 214
Ayles 408

B.

B. K. S. . . . 420
Babbs 314
Bacher . . . 77* 78
Baeck 276
Bacon B. W. 208 215 402 (!) 425
Bade 325
Baedeker . . . 70
Badin 298
Baillet 309*
Baird 93
Baldensperger . 89
Baldi 70
Baldwin . . . 108
Balleine . . . 211
Bamberger . . 299
Band 425
Banks . . 182 314
Baentsch . . . 317
Barale 183
Bardenhewer . 60
Bardowicz . . 76
Bardsley . . . 209
Barnes . 85 103 326
Barry 335
Barth F. . . . 402
Barth J. 107 108 301 303
Barth P. . . . 402
Barton 278 282 304 315 437
Bassewitz . . . 331
Batiffol 181 182 431
Batten L. W. . 100
Batten S. Z. . 314
Baudenbacher . 420
Baudissin 87 307 308
Bauer H. 79 301* 302* 316*
Bauer L. . 103 303
Bauer W. . 402 427
Baumgarten . 65 66
Baumgartner . 109
Baumstark . 57 103 223 328
Baur 437
Bayer 100
Beaumont . . . 63
Beck 311
Becker 70*
Bedale 89
Beecher 296
Beer 302
Beermann . . . 405
Beets 103
Begemann . . 61
Behm 433
Beissel 291
Bell 190
Belli 328
Bellino . . 199 419
Belser 202* 209 218 222 426
Benamozegh . 309
Bennett 86
Benson 300
Benz 200
Benzinger . . . 62
Berchem . . . 92
Berger 83
Bergervoort . . 69
Berggren . . . 308
Bergmann H. . 99
Bergmann J. . 277
Berliner 102
Bernfeld . 275 277
Bernstein . . . 303
Berthe 414
Bertholet . . . 307
Bertrams . . . 213
Besant 414
Bess 297
Bevington . . 208
Bewer 100 325 326
Bezold . . . 67 87
Bibliophilos 214 435
Bifrun . . . 406
Bigelmair . . . 280
Bilczewski . . 421
Billerbeck . . . 90
Bindley . . 218 282
Binsteiner . . 97
Biolek 58
Birch 312
Birnbaum . . . 331
Birt 436
Blachny . . . 281
Black H. . . . 217
Black J. S. . . 57
Blake 328
Blakiston A. . 277
Blakiston F. M. 196
Blankenhorn . 293
Blafs 183
Blau J. 316
Blau L. . . 76 314
Bleckmann . . 72
Bloch 277
Bogoslovskij . 418
Böhlig 211 213 434 436*
Boehmer . 196 322
Bojarski . . . 302
Boissier 81
Boll . . 319 440 441
Bolliger . . 204 425
Bonaccorsi . . 328
Bonhöffer . . . 193
Borella 103
Bork . . . 83 318
Bornemann . . 287
Borrow 62
Böttticher . 69 187
Bouillon . . . 193
Bourgeois . . . 302
Bousset 187 193 403 407 409 414 435
Boutflower . . 106
Bouvier 85
Bowen 196
Box 326
Boyd 87
Boyer 196
Braig 196
Brander . . . 427
Brandt 205
Braunstein . . 74
Breasted . . . 310
Brebner 85
Brenier 297
Breslauer . . . 277
Breuer 334
Brewer 78
Brockelmann 81 301
Broughton . . 196
Brown A. . . . 432
Brown F. . . . 300
Browne 202
Bruce 213
Brückner 181 186 414
Bruining . . . 406
Brun . . . 218 428
Brüne . . . 192 279
Brünnow . . . 81
Bruston 92 109 211* 216 218 221 333* 334
Bruynseels . . 427
Bublitz 93
Buchanan E. S. 185 405
Buchanan J. R. 93
Budde . . . 98 301
Buddeberg . . 294
Budge . . . 73 110
Bugge 191
Buhl 333
Buk 80

Bultmann . . . 402*
Burchardt . . 79 88
Burg 324
Bürgel 316
Burkitt 205 405 406 415 424
Burling 281
Burnside . . . 207
Burrage 407
Burrell 201
Burtin 411
Burton . . 291 296
Bury 201
Busch 327
Butin 301
Buttenwieser . 332

C.

C. M. 67
Caetani 290
Caldecott . . . 193
Calenko 409
Calès . . 74 86 106
Calvin . . . 61 328
Campana . . . 420
Canaʿan 70
Cannington . . 406
Cannon 105
Capelle . 65 305 403
Cappellazzi . . 437
Caraccio . . . 297
Carlyle 282
Carr 222
Carrara . . . 318
Carrillo 223
Carroll . . 222 317
Case 191
Caspari 80 302 332 333
Cassuto 306
Causse 332
Cavallera . . . 106
Caverno . . . 196
Cellini 63 283* 418* 435
Cereseto . 278 322
Cereteli 283
Chaine . . 194 278
Chanvillard . . 201
Chapman J. . . 60
Chapman W. J. 109
Charles 108 109 223 289* 410
Chase 421
Chauvin . . 210 433
Chavannes . . 99
Chekho 196 275 303
Christian . . . 82
Christlieb . . . 296
Chrystel . . . 57
Cipola 185
Cladder 204 413 425 436
Clark A. C. . . 403
Clark R. T. . . 410
Clarke E. . . . 185
Clarke W. K. 110 222 290 414
Clausen 294
Clay . . 82* 98 319
Clemen 410
Clifton 325
Clymer 294
Cobern . . 102 328
Coccolo 211 215 435
Cohen A. . . . 95
Cohen H. . . . 277
Cohn B. . . . 315
Cohn J. 298
Colell 89
Colombo . . . 215
Colunga . . . 319
Compston . . . 296
Compton . . . 103
Comtesse . . . 437
Condamin 64 88 87 92 100 101 106 107 109 306 310
Conolly 110* 304 407
Conradi 290
Conti Rossini . 57
Conybeare 215 327 414
Cook 63
Cooke A. W. . 293
Cooke G. A. 300 334
Cornaby . . 294 326
Cornelis . . . 200
Cornill . 96 324 325
Corfsen . . 216 410
Coulange 196 409 414
Crace 293
Crafer 212
Cremer 183
Cristiani 196 (I) 414
Crönert 64
Cruickshank 69 406
Crum 64
Cumont 67
Cunningham . 186
Cürlis 409
Curtis . . . 99
Curtiss 314

D.

Daab 196
Daechsel . . . 210
D'Agostini . . 414
Dahse 95* 96 319 320* 321
Daiches 314
Dale . . . 219 222
D'Alès . . 188 276
Dalman 70* 72 92 193 277* 315 334
D. Alviella . . 407
Danzel 283
Darley 224
Daubanton . . 408
Dausch 197* 204 407 418 422 426
Davies E. O. . 197
Davies T. W. . 289
Davies W. . . 296
Dawidowitsch . 102
Dawson 295
Dearmer . . . 324
Dearnefs . . . 331
De Boysson . . 194
Debrunner 183 425*
De Bruyne 65 305 413
Decoisant . . . 310
De Grandmaison 197
De Groot . . 67 90
Deichmann . . 437
De Jong . . . 292
Deifsmann . . 425
De Kergorlay . 70
De Laborde . . 281
Delaporte . 74 441
De Ligt 333
Delitzsch . . . 504*
Dell 427
De Lor 419
Delporte . . . 109
Denker 425
Denney 197
Dentler 414
De Sanctis . . 185
Deussen . . . 72
De Waal . . . 195
De Zwaan 182 2 1 219* 409
Dhorme . . 82 304
Dibelius F. . . 435
Dibelius M. 220 438
Dieterich . 224 294
Dietlein . . . 420
Djeu 84 299
Dillmann . . . 97
Dimmler . . . 62
Dirichlet . . . 424
Ditscheid . . 321
Dittenberger . 219
Dobschütz 60* 65 189 423 424
Dods 87
Dold 438
Döller . . . 278 308
Dönges 294
Dooydaitis . . 319
Dopf 414
Dorsch 64
Dowling . . . 280
Drachmann . . 210
Drake 79
Draper 221
Dresser 281
Driessen . . . 206
Driver . . 75 326
Drum 430
Dubowy . . . 433
Duhm 333
Dümmler . . . 436
Dunin-Borkowski 416
Dunkel . . . 89 292
Dunkmann . . 414*
Dunn 216
Duplessy . . . 64
Durand 303
Durward . . . 72
Dussaud . . 90 325
Dyroff 305

E.

E. G. 422
Ebeling . . 92 319
Eberhard . . . 321
Eberharter 81 88 92 319
Ebert 318
Eckenstein . . 307
Eckersley . . . 103
Edghill 334
Edmunds . . . 421
Edmundson . . 409
Edwards . . . 75
Eerdmans 74 86 289
Ehrhard . . . 414
Ehrlich . . . 85 331
Eidem 434
Eisenstein . . 75
Eisler 90 190 199 201* 203 314
Eifsfeldt 76 97 99 307
Elbogen . . . 313
Elert 281
Elhorst 331
Ember . . 79 301*
Emery 213
Emmet . . 215 419
Engert 414
Epstein 92*
Erbt 94 407
Erman 67
Ernst 281
Eschelbacher . 277
Esser 416*
Euringer . . 82 104
Euting 92
Evsejev . . . 67 287
Ewald 293

F.

F. 66
Faber 191
Fafrali 294
Falke 68
Fallmerayer . 277
Färber 311
Fargues 62
Faulhaber . 101 296
Faut 289
Faviers 202
Faye 210
Fedele 185
Feigel 415
Feigl 277
Feine 186 402* 415
Felder . . 410 415
Feldmann . . . 323
Ferarès 318
Ferguson . . . 404
Ferhat 85
Fernandez . . 314
Fessenbecker . 63
Fiebig 69 187 298 423
Fillion 415
Findlay . . 434 440
Fischen 62
Fischer A . . 81
Fischer H. . . 292
Fischer J. . . 58
Fischer L. . . 92
Fischer O. . . 310
Fitz-Gerald . . 284
Flamion . . . 209
Flint 331
Florenz 67
Foakes-Jackson 88
Focke . . 105 331*
Fonck . 276 402 415
Forster 437
Förster 319
Fotheringham . 92
Fox 318
Francev . . . 67
Frank . . . 83 310
Franke . . . 415
Frankenberg . 79
Franklin . . . 293
Frayn . . . 209
Frazer . 68 288 322
French 422
Friede 199
Friedländer G. 77
Friedländer M. 94
Friedmann . . 312
Friedrich . 106 420
Fries 289 316
Fullerton . . . 333
Funk . . . 91* 298
Fürst 85

G.

Gacbelein . . . 214
Gabrieli 275

Gall 83 304
Gălucă 306
Gamolko . . . 222
Gandz 91
Gant 69
Gardiner . . . 310
Gardner 98
Gardthausen 59 314
Gartner 406
Garvie A. E. 62 186 208 414 430
Gaster . . 83 300
Gatt 215
Gaugusch . . . 439
Gautier 296
Geden 288
Geiser 319
Gemoll . . . 93 318
Geuner 408
Gennrich . . . 288
Genung 104
Gerhardt . . . 199
Gerhäuser . 84 305
Gerlings . . . 190
Germer-Durand 411
Geyer 186
Ghio 207
Gigot 207
Gillmann . . . 93
Gilmore 277
Ginzberg . . 68 289
Ginzel 290
Girardey . . . 414
Girdlestone . . 407
Girgensohn . . 282
Gläfsner . . . 411
Glazebrook . 67 316
Glover . . 204 219
Glubokovskij 64 212
Gnerlin 29
Godet 437
Goguel 429
Goldschmidt . 314
Goldziher . . . 67
Golenischeff . 310
Golubovich . . 70
Goodspeed . . 404*
Gordon A. . . 101
Gordon E. A. . 192
Gore 295
Gossdanjan . . 284
Gottheil . . 306 313
Goetz . 192 197 415
Goudge H. L. 214 414
Goudge P. . . 415
Gramberg . . . 308
Grammatica . 65 285
Grandmaison . 415
Grape 322
Grapow 313
Grafs 322
Gratzl 184
Graveson . . . 311
Gray G. B. 101 106 316 327
Gray H. . . . 410
Gray J. M. . . 282
Gray L. H. . . 185
Grazioli 409
Grébaut 194 205 224* 295
Greene 292
Greenup . . . 80
Gregory 405
Greiff . . 104 309
Grensted . . . 182
Grefsmann 93 99 300 313 317* 423
Grice 63
Gridley 392
Griffith 405
Grillet 62
Grimm 197
Grohmann . . 431
Gronau 321
Gronbech . . . 68
Groenman . . 303
Grosch . . 426 440
Grosheide . 185 217
Groth 415
Grubb 415
Gruber . . . 287*
Grünbaum . . 293
Grünwedel . . 67
Grützmacher G. 61
Grützmacher R. H. 189
Gspann 204
Güdemann . . 277
Guest 439
Guibert . . . 183
Guignebert 209 415 431
Guillaume . 186
Gumilevskij 213 434
Gunkel 75
Gürtler 67
Gustavs 80 89 92 277
Guthe 88 310

H

Haas 67
Haase 197
Hackmann . . 277
Hadorn . . . 195
Haefeli 71
Hagen 276
Hald 91
Halévy 57 80 81 93 101 106 219 295 315 333 418 437
Hall . . 88 310 312
Haller J. . . . 202
Haller M. . . . 317
Hamilton . . . 209
Hammer . 197 416
Hampden-Cook 185
Handcock . . . 69
Hanisch . 67 287 306
Haensler 215 221 425
Hardeland . . 78
Harden 422
Hardy 62
Harnack 186* 192 195 216* 282 409 412 413 436
Harris 64 183 184 192 194 223 290 327 403 405 410 435
Hartmann G. . 406
Hartmann R. . 71
Harvey . . . 324
Hasak 69 411
Hashagen . . . 63
Hafs 78 306
Hastings 72 94 216 294 329 436
Haupt 89 91 109* 304 315 327
Haury 314
Haeuser . . . 219
Headlam . . . 210
Heaton 67
Hebbelynck . . 184
Heer 65 413
Hehn . . 69 94 307
Heikel 60
Heim 200
Heinisch . . 94 333
Heinrici . 203 432
Heinzelmann . 418
Heitmüller 408 431
Hellebronth . . 103
Hellwig 314
Helm 61
Hengstenberg . 320*
Henning . . . 185
Henry 406
Hensler 424
Herford . . . 68 410
Herkenne . . . 278
Herner 313
Herrmann . . 304
Herz . 102 103 306
Herzog 281
Hesekiel . . . 281
Hefsler 293
Hetzenauer . 85 286
Heusler 67
Heussi 190
Heyes . . 296 307
Hielscher . . . 433*
Hilber 181
Hildt 281*
Hill G. F. . . 289
Hill J. G. . . 312
Hiller 277
Hinneberg . . 67
Hirsch . . . 329
Hirschfeld . . 80
Hitchcock F. R. 317
Hitchcock G. A. 222
Hitchcock G. S. 219 289 440*
Hoberg 58 279 327
Hodson . . . 187
Hoffmann . . . 414
Hoffmann D. . 325
Hoffmann G. . 83
Hoffmann R. A. 422
Holland 300
Hollenberg . . 301
Holma . . . 303
Holmes 306
Hölscher . . . 332
Holt 219
Holthausen . . 84
Holtzmann A. J. 186*
Holtzmann O. . 298
Holzhey . . . 301
Holzmeister 221 295 441
Homanner . . 199
Hommel E. . . 284
Hommel F. . 91 320
Hoennicke 186 214 422
Hontheim . . . 320
Hook 207
Hooke 432
Höpfl 65
Hopfner . . . 310
Hoppe 309
Horn M. . . . 300
Horn R. C. . . 311
Horovitz . . . 325
Horst 425
Horton 194
Hoskier . . 194 404
Hough 202
Huart . . . 88 311
Hubbard . . . 282
Huber . . . 62 70
Hudal 329
Hughes 223
Hugo 283
Hugueny . . . 408
Hunter 182
Hüsing . . 100 313
Hyvernat . . . 57

I und J.

J. H. 106
Jackson G. 63 200
Jackson H. L. 200
Jacob A. . . . 83
Jacob B. . . . 320
Jacob, the son of Aaron . . 87
Jacobsen J. . 309
Jacobsen J. C. 295
Jacobsen L. . 287
Jacquier 182 184 201 403 432
Jaeger 186
Jagić 67
Jahn 316
James J. C. . 184
James M. R. 57 317 335
Jampel 307
Janvier 418
Jastrow 90 303 319 325
Ibn Kaspi . . 77
Idelsohn . 80 302*
Jean 79 107
Jeanmaire . . 213
Jelitto 91
Jennings-Bramley 312
Jeremias . . 94 277
Jessel 310
Ihmels . . . 432
Jirku . 301 307 314
Johannes . . . 90
Johannsen . . 101
Johns 313
Johnston . 186 415
Jones J. . . . 429
Jones J. D. . 206
Jones M. 215 219* 402 403
Jones M. F. . 403
Jordan H. . . 186
Jordan W. G. . 64
Jsopescul . . . 109
Jülicher . 181 405
Junglas 192
Iverach 220

K.

Kaegi 316
Kahana 99
Kahle . . . 83 304
Kahn 308
Kahrstedt . . . 208
Kalt 89
Kaltenbach . . 329
Kaminka . . . 70
Kampmeier . . 432
Kampsmeyer . 434
Kandler . . . 292
Kaplun-Kogan 88
Kappstein . . 72
Karge . . 191 410
Karlin 91

Karrsen . . . 294
Kastner 181 223 428
Kathariner . . 292
Kaufmann . . 280
Kaulen 58
Keating . . . 66*
Kell 293
Keller K. . . . 437
Keller S. . . . 189
Kellett 218
Kellner 293
Kennedy . . . 326
Kennedy A. R. 91
Kennedy H. A. 211 213 428*
Kennedy J. . 85
Kennedy J. H. 218*
Kennett . . 60 419
Kenrick 103
Kent 197
Keogh 437
Keppler . . 72 430
Kermode . . . 296
Kefsler 406
Keyser 419
Khairallah . . 71
Kilian 104
King E. G. 102 219 328
King L. W. 294 319*
Kinsey 431
Kittel G. 188 219 335 408 416
Kittel R. 83 107 318 329
Klameth . . . 411
Klamroth . . . 326
Klee 315
Klein 405
Klockow . . . 326
Klostermann . 280
Klug 73
Kmoskó . . . 80
Knabenbauer 216 276 328
Knappitsch . . 194
Knecht 73
Knieschke . . 79
Knight 94
Knopf . 181 210 441
Knox 222
Knudson . . . 333
Knudtzon . . 93 319
Köberle . . . 328
Koch 413
Kögel . . . 183 213
Kohlbach . . . 90
Kohler . . 314 324
Köhler A. . . 432
Koehler F. . . 438
Köhler L. 66 313 334
Koldewey . . 92
König 79 80 85 94 106 307* 308 318 319 320 324
Kopp 416
Koppe 107
Kraufs . 77 277 298
Krawielitzki . 324
Krebs E. . 191 407
Krebs H. . . . 67
Krencker . . . 57
Kreuser 73
Kreyenbühl 208 430
Kritzinger . . 419
Kröning . . . 324
Krüger . . 181 333
Kruitwagen . . 275
Krummacher . 326
Krumweide . . 102
Kugler 95
Kühl . . . 217 432
Kuhn G. . . . 425*
Kühn 424
Kuhne 403
Kühtreiber . . 293
Kuldell 334
Kurth 89
Küster 313
Küthmann . . 312
Kuzmin 290
Kybal 61
Kyle 92 98 308 319*

L.

Lagier 87
Lagrange . 183 428
Lahusen . . . 73
Laible H. . . . 416
Laible W. . . . 200
Laidlaw . . . 197
Lake . 205 215 433
Lambert . . . 76
Lammens . . . 289
Landersdorfer 89 98 102
Laugdon S. 297 316 319
Langdon W. M. 67
Langhammer . 104
Langmesser . . 293
Lanner 328
Lapôtre 280
Lafeld 431
Larsen 295
Latham 421
Lattey 66 185 320 434 437
Lauchert . . . 61
Lauerer . 415 431
Laufer 315
Laury 334
Law 440
Lawson . . . 416
Leander . . . 302*
Le Bachelet . . 66
Lec 182
Legrain 100
Lehmann . . . 67
Leimbach . . . 108
Leipoldt 197 200 430
Lemaître . . . 416
Lemme 326
Lemonnyer 86 87 100 402 433
Lepper 105
Lepsius . . 223 313
Leroy 197
Lesêtre . . 421 422
Leszynsky . . 289
Lethaby . . . 78
Lévi 73
Levias 302
Lewis A. S 184 327
Lewis F. W. . 207
Lhotzky . . . 222
Lias 222
Lichtenberg . 283
Liétard 289
Lietzmann . . 305
Lileev 411
Lindblom . . . 408
Lindeboom 198 281
Lindelöf . . . 300
Lindemann . . 205
Linder 90
Lindström . . 287
Little 327
Littmann 57* 294 316*
Loader 428
Lobingier . . . 295
Locke . . 201 294
Löffler 80
Lohmann E. . 216
Lohmann P. 69 71 106
Loisy 57 74 195 198 200 408 432
Lönroth . . . 295
Loew 185
Luckenbill 310 311
Lüdtke 60
Lueg 276
Lueken . . 185 287
Lüpke 57*
Lutes 300
Lütgert . . 430 436
Luther 286

M.

M. 62
Maas M. . . 65 327
Maas P. . . . 182
Macalister . 91 311
McCash 297
Macaulay . . . 85
M'Clellan . . . 441
M'Clymont . . 406
McEvoy . . . 187
McFadyen . . 300
MacGillvray . 430
Mackenzie D. . 315
Mackenzie D. A. 87
Mackenzie M. C. 208
Mackinnon . 281
Mackintosh . . 409
MacLagan . . 325
Macleod . . . 73
Macler 276
Macmunn . . . 419
McNeile . . 87 291
MacNeill . . . 439
Maconachie . . 198
MacRory . . . 217
Macy 63 103
Mader . . . 90 315
Madsen 222
Magie 294
Magoun 79
Mahling . . . 189
Maichle 278
Maidhof 64
Maier 70
Mairhofer . . . 276
Mallon 309
Mangenot 66 204 211* 284
Mann 329
Manni 70
Manser 84
Manthey-Zorn . 440
Margoliouth D. S. 69 204* 297
Margoliouth G. 69
Margolis . . 84 305
Mariès . . . 299
Marmorstein 73 81 299*
Marnas 420
Marquart . . . 88
Marr 284
Marth 211
Marti 296
Martin A. D. 207 418
Martin A. W. . 198
Martin F. . . . 431
Martini 405
Marx 80
Mason 416
Maspero . 309 313
Massierer . . . 278
Massigli . . . 60
Masterman 88 92 312
Mather 195
Mathews . . . 208
Matschulat . . 282
Matthes 64 287 321
Matthes J. G. . 300
Maunder . . . 99
Mausbach . . . 416
Max, Prinz v. Sachsen . 78 299
Mayer G. . 109 217
Mayer H. H. . 220
Mayor . 209 422 430
Méchineau 203 435
Meffert 419
Meinertz 220 402 416
Meinhold . 297 314
Meifsner 82 92 304
Meistermann . 70
Meloni 58
Mentz 314
Menzies 218 219 435
Mercadier . . 293
Mercati 404
Mercer . . . 91 296
Merk 403
Merkelbach . 60 416
Meuwsen . . . 203
Meyboom . . . 198
Meyer . . 106 333
Meyjer 302
Mezzacasa 104 330
Micha Josef bin Gorion . . . 299
Michelet . . . 296
Mielck 315
Miketta 58
Miles 325
Miller J. R. . . 329
Miller L. H. 201 416* 419
Milligan . 283 402
Mingana . . . 405
Minjon 322
Minocchi . . . 407
Mirande . . . 319
Mitchell . 104 302
Moffatt 185 206* 208* 215 217 218 219* 221
Molden 277
Monasch . . . 310
Monceaux . . 431
Monnier . . . 198
Monse 414
Montefiore . . 432
Montet 85
Montgomery J. A. 87 316 326 334
Montgomery W. 195 198
Moore . . . 75 307
Moorhouse . . 93
Moran 190
Mordell . . . 79
Moret 87
Morgan 73
Morin 58 70 78 190 194 299 413
Moritz 92

Morsbach . . . 84
Mortari 215
Motzo . . 311 335
Moule 220*
Moulton . . . 410
Moureau . . . 411
Mozley 430
Mulert 62
Müller . . 300 432
Müller A. . . . 293
Müller D. . . . 66
Müller F. W. . 185
Müller H. . . 206
Müller T. A. . 319
Müller W. M. 93 310* 311
Muntz 211
Murillo 321
Murray 419
Muser 419
Myers 331

N.

Nahapetian . . 328
Nairne 221 301 434
Nau 78 441
Naumann . . . 108
Naville . . 58 83
Navon 80
Neile 221
Nestle Eb. 81 92 98 204 206 209 210 221 403 405 418 423 426 435
Neumann . . . 91
Neumark . . . 77
Neuschotz de Jassy 331
Neufs 108
Newman . . . 295
Newsom . 406 415
Newton 315
Niebergall . 195 333
Nielsen 85
Niessen 194
Nikel 62 309
Nikolskij . . . 311
Nisius . . 66* 284
Nobel 277
Nogara G. . 96 320
Nogara J. . . 64
Nöldeke 101 304 316
Noordtzij A. . 79
Noordtzij M. . 103
Noort 416
Nordau 80
Norden 181* 186 192* 195 216* 402 409 436*
Nunn 403

O.

Obbink 91
Odlund . . . 436
Offord . . . 58 316
Ohnefalsch-Richter . . . 290
Oldenberg . . 67
Olfers 322
Olmstead . . . 306
Oppenheim . . 92
Orelli 67
Orr 182 200
Ottley 99
Otto . . . 193 290
Ottolenghi . . 289
Otton 437
Ovenden . . . 282

P.

Pachali 436
Padovani . . . 421
Paffrath 102
Pailliez 293
Palmer 100
Parker J. . 216 219
Parker S. C. . 222
Passow 64
Pasteris 420
Paton 208
Pattie 93
Peake 278
Pearce 206
Pearson 427
Pedersen . . . 319
Peeters 441
Peile 329
Pejper 282
Peiser . . . 92 334
Pell 106
Peloubet . . . 57
Perles F. 68 77 109 301 334
Perles R. . . . 68
Pestalozzi-Pfyffer 70
Peter 198
Peters H. . . . 190
Peters J. P. . 292
Peters N. 62 86 105 323
Peters U. . 410 416
Petschenig . 61 104
Pfister . . 212 439
Pflanzl 108
Philippson . . 294
Phillips 198
Picavet 210
Pick 99 284 410* 411
Piederbos . . . 206
Pieper . . 199 207
Pierse 280
Pike 190
Pilcher . . . 93 315
Pilter 79 80 98 303
Pinches . . 87 311*
Pincus . . . 78 300
Pinfold 103
Pinkerton . . . 85
Pippet 300
Pirot 61
Pitcairn . . . 294
Plafsmann . . 301
Plovij 110
Poebel 95
Pocock 426
Podechard . . 104*
Pohlenz 193
Pollock 63
Pölzl 429
Pontier 184
Pope 59 95 96 194 204
Porret 428
Porter 410
Pounder . . . 210
Power . . . 199
Poznanski . . 77
Prahov 99
Prášek 311
Prat . . 131 214 438
Praetorius . . 334
Pratt . . . 103 329
Prentice . . . 89
Prešeren . . . 69
Preuschen . 194 215 411
Prince . . . 81 310
Prinz 315
Procaccino . . 202
Procksch . . 96 311
Proost . . 424 429
Protasov . . . 436
Prothero . . . 329
Prowse 334

R.

Rackel 412
Rahlfs 84 299 300 305
Ramberg . . . 85
Ramsay 190 211 212
Rasche 200
Rattenbury . . 430
Rattey 297
Rauschen . . 418
Raymund-Dowling 62
Reddin 198
Regling 292
Reichert . . . 286
Reid 423
Reider 305
Reilly 219
Reinach A. . 98 324
Reinach S. 182 295 407
Reinecker . . . 295
Reiter 299
Reitzenstein 186 216 413
Remery . . . 97 276
Rešetar 67
Reu 63
Reynolds . . . 198
Rice 426
Richards . . . 207
Richter G. . . 326
Richter P. . . 329
Ridderbos . . 73
Riedel 318
Riefsler . . 88 106
Riggenbach . . 426
Rinieri 322
Riondel 416
Risberg . . 105 329
Risch . . . 286 287
Rittelmeyer . . 434
Ritter 432
Roberts . . . 441
Robertson . . 207
Robinson . . . 86
Robinson A. C. 301
Robinson H. W. 186
Rocquard . . . 416
Roiron . . 195 214
Romanes . . . 317
Ronzevalle . . 315
Roorda 99
Rosa 285
Rösch . . . 406 429
Rose 61
Rosenmann . . 281
Rosenstand . . 208
Rofs 218
Rosser 214
Rossi-di-Lucca 415
Rostalski . . . 441
Roth 311
Rothstein . . . 327
Rowland . . . 434
Royster 78
Rudnitzky . . 188
Rüegg 214
Rupp 402
Rüscher . 189 409
Russel 207*
Rutgers van der Loeff . . . 97 98
Růžička 79 80 81 301
Rystenko . 110 335

S.

Sacchi 326
Sachs J. . . . 416
Sachs M. . . . 85
Sachsse 303
Sadov 284
Sales 405
Samuêl 'Ali Hissên 184
Sanda 100
Sanday . . 215* 414
Sanders 184 204 404 405 423
Sanderson . . 297
Sargisean . 413 441
Sarowy 294
Σαρρούφ . . . 64
Sarsowsky . . 303
Sartorius . . . 296
Savignac 89* 182 294
Savio 433
Sawyer 420
Sayce 83 87 92 99 290 324
Scerbo 302
Schäfer 402
Schäfers 222 278 439
Schamberger . 90
Schechter . 69 289*
Scheftelowitz 313 314
Schell 186
Schencke . . . 86
Scherman . . . 275
Scheske . . . 222
Schian 181
Schick 303
Schiffer 92
Schjott 217
Schiwietz . . . 292
Schlachter . . 66
Schlager . . . 437
Schlaeger . 218 420
Schlatter 76 186 425
Schlögl 91 298 327*
Schloemann . 284
Schlosser . . . 283
Schmidt . . . 277
Schmidt C. . . 110
Schmidt H. . 93 317
Schmidt N. . . 320
Schmidt W. . 67 86
Schmiedel 204 425* 426
Schmitt 72 182 192 200 282 327 409
Schmitz 438
Schmoller A. . 182
Schmoller O. . 182
Schnedermann 406
Schneider . . . 87
Schneider H. 75 283
Schnitzer . 409 420
Schnütgen . . 195
Schodde . 202 279
Schoff . . . 68 312
Scholander . . 434
Schollmeyer . 71
Schrank . . . 277
Schröder B. . . 315
Schroeder O. . 303* 329*

Schulte . . . 416
Schultze . . 71 409
Schulz . . . 91 296
Schumacher G. 71* 294
Schumacher H. 438
Schumacher R. 215
Schürer . . . 77
Schütze . . . 301
Schwaab . . . 90
Schwab J. . . 309
Schwab M. 81 83 296
Schwally . . . 302
Schwartz . . . 431
Schwarz . . 76
Schweitzer 196 198 199 415 432
Schwen . 66 98 405
Schwencke . . 205
Schwöbel . . . 293
Scott C. A. 219 417
Scott E. F. . . 420
Scrimgeour . . 193
Seay 297
Seeberg A. 408 425
Seeberg E. . . 413
Seeberg R. 187 411 414
Seekings . . . 434
Seemann . . . 285
Seitz 201
Selbie 198
Selldén 335
Sellin 87 96 106 296 297 334
Sheane 107
Shearer 73
Sidersky . . 87 315
Siebert . . . 426
Sillevis Smitt . 290
Silvagni . . . 275
Simon 417
Simonelli . . . 314
Simpson D. C. 101
Simpson J. G. . 406
Skibniewski . 288
Skinner 96
Sloet . . . 206 276
Slousch . . . 75* 91
Slypen 192
Smit G. 299
Smit J. 195 202 216 276
Smith D. . . . 224
Smith F. . . . 202
Smith G. E. . . 314
Smith H. P. 281 308
Smith J. . . . 317
Smith J. D. . . 295
Smith J. F. . . 63
Smith J. M. P. 79 109 325
Smith L. . . . 198
Smith P. . . . 190
Smith R. 190 204
Smith W. B. . 417*
Snowdrop . . 333
Sobolevski . . 283
Socin 81
Soden 181 182 183 403 404*
Solovjev . . . 295
Sonies . . . 102
Souter . 221 413 439
Souttar 310
Souvay 102
Spafford . 294 312
Spari 199
Spd. . . . 295 334
Sperber 98
Spiegelberg . . 92
Spies 84
Spitta . . . 221 428
Sprenger . 202 277
Squires 63
Stählin 283
Stalker 199
Staerk 107 327 328
Stave 284 301 313 322 334*
Steck . . 60 433 434
Steinbart . . . 414
Steinmann 183 195 218 409
Steinmetz . . . 287
Steinmetzer . . 206
Stenhouse . . 81
Stephens . . . 322
Stevens 308
Stevenson . . 107
Stieb 103
Stiglmayr 222 224 439
Stirling J. . . 200
Stirling J. F. 403(!) 417
Stocks 182
Stoddart . . . 93
Stolle 441
Stolte 282
Storfer 201
Stosch 436
Strachan . . . 430*
Strack . 193 287 300
Streck 405
Streeter . . . 201
Strickler . . . 419
Strucker . . . 97
Stuart 294
Stucken . . . 79 283
Stumme . . . 70
Stummer . . . 63
Sulzberger . . 91
Summerbell . . 70
Swete 209
Symes 219 223 437
Szczepański 292 421
Székely 74

T.

T. v. P. . . . 215
Tait 437
Tank 300
Tänzer 89
Tennant . . . 317
Terrestis . . . 99
Thalhofer . . . 329
Thiersch . . . 313
Thomas 207 219 221 414 434
Thompson . . 284
Thompson R. C. 93
Thomsen 89 277 290 292
Thureau-Dangin 316
Thurston . . . 424
Tiefenthal . . 329
Tillmann 208 416 429
Tindall 206
Tisdall . . . 80 96
Tisserant . . . 301
Titius 95
Torczyner . 82* 301
Torge 78
Torm 222
Torrey . 83 101 424
Touzard . 74 99 325
Townsend H. . 102
Townsend H. C. 419 429
Townshend . . 101
Toxopeüs . . . 198
Toy 109
Traub 409
Trevelyan . . . 295
Trossen . . 211 428
Trosthwaite . . 223
Trumbull . . . 322
Trzeciak . . . 69
Tscherakian 78(!) 328
Tschlenoff . . 71
Tuck 63
Turner 224

U.

Ubach 89
Ubbink 205
Uckeley . . 417
Ude 322
Ulrich-Kerwer 326
Underhill . . . 186
Ungnad . . . 82 302
Unna 80 292
Untersberger . 62
Urquhart . 325 326

V.

Vacandard . . 431
Vaccari 84
Valensin . . . 198
Valente 201
Van Bakel . . 417
Van den Bergh van Eysinga . 436
Vanderburgh . 88
Van der Flier . 76
Van der Heeren 103 223* 425
Van d. Kar . . 216
Van de Sande Bakhuyzen . 427
Van Friesen . 331
Van Gelderen 89 92 316
Van Gilse . 109 333
Van Hoonacker 99 103 206 334
Van Kasteren 206 219 276
Van Katwijk 87 333
Van Mierlo . . 99
Van Ravesteijn 108* 334
Van Rossum . 409
Van Veldhuizen 219
Vardanian . . 102
Varfolomej . . 334
Vasilij 418*
Vaughan . . . 103
Venard . . 181 402
Venetianer 186 329
Vernes 304
Vernet 314
Verwaal . . . 67
Vetter J. . . . 283
Vetter P. . . . 327
Viel 420
Villien 420
Vincent . 293 411
Vischer 210
Vogel 417
Vogels 185 201 403 404 405
Vold . . . 198 309
Vollrath . . . 288
Völter 90 308 417 418 425
Vos 209
Vraštil 288

W.

W. H. K. . . . 306
Wade . . . 187 200
Wagner E. . . 293
Wagner H. . . 417
Wainright . 99
Wainwright . . 312
Waite 299
Walde 100
Walker C. T. . 308
Walker T. . . 207
Walker W. L. 216 430
Waller . . . 198
Walmsley . . . 73
Walter 198
Walther G. . . 425
Walther O. . . 213
Walther W. . . 417
Wandel 312
Warfield . 208 423
Warns 188
Warren 292
Waser 205
Watkins . 212 433
Watkinson . . 213
Watson A. D. . 417
Watson A. S. . 308
Watson C. M. . 312
Watson W. 104 295
Weatherhead . 326
Weber E. . . 63 323
Weber G. A. . 421
Weber O. . . . 319
Weber S. . 422 430
Weber V. 195 196 209
Wehnert . . . 424
Weidel 198
Weidner . . . 311
Weill B. . . . 88
Weill J. . . . 198
Weinel 186* 199 210 416 417
Weinreich . . 186
Weir . . . 209 420
Weismann . . 69
Weismann J. 91 206
Weiss B. . . . 428
Weiss J. 181 189* 203 211 402 419 427
Weiss K. . . . 420
Weiss M. . . . 324
Welch . . . 99 301
Weller 300
Wellhausen 310 426 434
Wendland . . 402
Wendt 215
Wensinck . 86 104
Wenyon . . . 97
Werdermann . 221
Wernle 201
Wessely . 184 283
West 220
Westcott 200 329 438
Westphal . 296 417
Wetter 188 213 333 428
Wetzlar 293
Weymann . . . 194
Weymouth . . 185

Whitaker 216 218 222
White H. J. . 429
White J. D. . . 427
Whitehouse . . 108
Whitley 429
Wickert . . . 206
Widgery . . . 417
Wiebers . . . 326
Wiedemann . . 309*
Wiener 96* 320 321*
Wiesmann . . 326
Wikenhauser 329 413* 417 418
Wildhagen . . 84
Wilke 324
Willems . . . 409
Willey 184
Williams . . . 63
Williamson . . 296
Wilson 201
Winckler 310 315 333
Windfuhr . 77 298
Windisch 181 199 209 289 403 432
Winstanley 199 207 409
Winter . . 91
Wirz . . 212 432
Witte 199
Wittig . . 60 190
Wohlenberg 181 221 409 413
Wohlgemuth . 308
Wohlrab . . . 409
Wolf 282
Wolff 291*
Wolfhard . . . 429
Wolkenhauer . 70
Wood E. D. . 210
Wood J. S. . . 200
Woods 85
Woolley . . . 312
Worlitscheck . 431
Wray 429
Wreszinski . . 313
Wright . . . 422
Wünsch . . . 224
Wünsche . . . 91
Wutz . . . 279 329
Wykes 294

Z.

Zahn J. 197
Zahn R. 57
Zahn Th. . 206 217
Zangwill . . . 80
Zarantonello . 196
Zarin . . . 283 403
Zenos . . . 414 428
Zetterstéen . . 301
Ziegler 334
Zimmermann 87 309
Zippel 282
Zondervan . . 404
Zoepfl 413
Zorell . 104 181 328
Zuckermandel 75 296
Zurhellen . . 63
Zurhellen-Pfleiderer 199
Zweig . . 77 299

Anonyme Publikationen: 57* 58 62 63 67 72 78 79 84 93 94 199 201 202 203 223 276 277* 281 282 284 286 287* 288* 294* 295* 296* 316* 317 332 333* 411 419* 432 435 437

Druck von W. Drugulin in Leipzig.